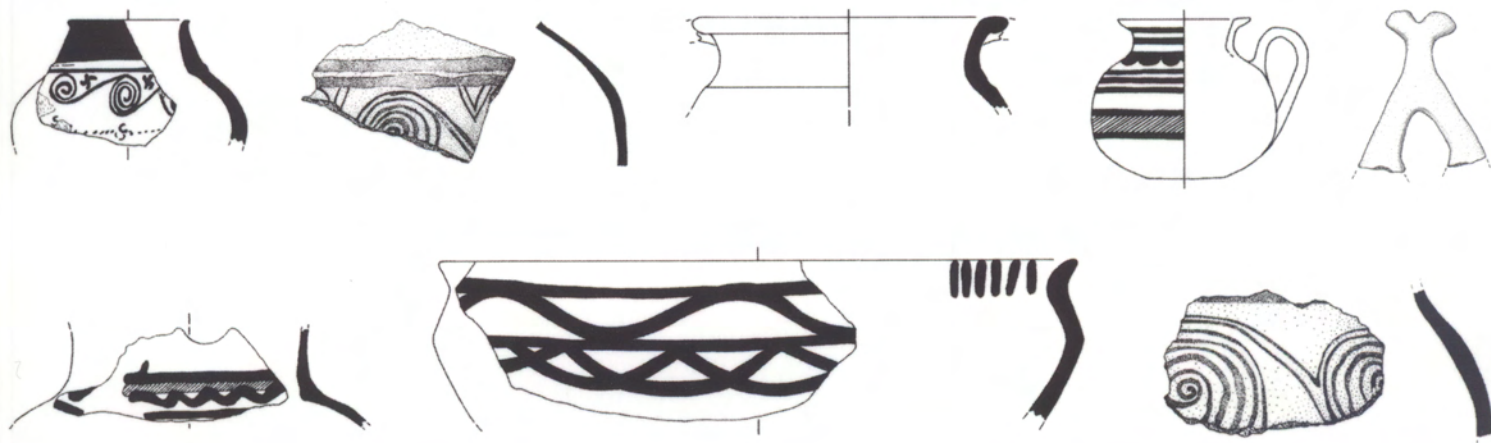


SAMMLUNG FRITZ SCHACHERMEYR

MITTEL- UND SPÄTBRONZEZEITLICHE KERAMIK GRIECHENLANDS

von

PETER PAVÚK und BARBARA HOREJS



Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften



OAW

MITTEL- UND SPÄTBRONZEZEITLICHE KERAMIK GRIECHENLANDS

von

PETER PAVÚK UND BARBARA HOREJS

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
DENKSCHRIFTEN, 439. BAND

VERÖFFENTLICHUNGEN
DER MYKENISCHEN KOMMISSION

BAND 31

Herausgegeben von
SIGRID DEGER-JALKOTZY

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften



Wien 2012

OAW

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
DENKSCHRIFTEN, 439. BAND

SAMMLUNG FRITZ SCHACHERMEYR

Herausgegeben von
SIGRID DEGER-JALKOTZY

FASZIKEL III

MITTEL- UND SPÄTBRONZEZEITLICHE
KERAMIK GRIECHENLANDS

VON
PETER PAVÚK UND BARBARA HOREJS

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften



Wien 2012

OAW

Vorgelegt von w. M. SIGRID JALKOTZY-DEGER in der Sitzung am 11. März 2011

Gedruckt mit Unterstützung des Fonds zur Förderung
der wissenschaftlichen Forschung



Coverdrawing:
Monika Möck-Aksoy und Johanna Trautmüller

Coverlayout:
Felix Ostmann und Peter Pavúk

British Library Cataloguing in Publication data.
A Catalogue record of this book is available from the British Library.

Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt,
frei von säurebildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7001-7086-0

Copyright © 2012 by
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wien

Satz: Berger Crossmedia, 1050 Wien
Druck: PrimeRate kft., Budapest

<http://hw.oeaw.ac.at/7086-0>
<http://verlag.oeaw.ac.at>

Printed and bound in the EU

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort der Herausgeberin.....	7
Vorwort der Autoren	9
1 Einleitung.....	11
2 Zur Entwicklung, Gliederung und Verbreitung der grauminyschen Ware in Griechenland (P. Pavúk)	13
2.1 Forschungsgeschichte.....	13
2.2 Zur Definition und Machart der grauminyschen Ware.....	15
2.3 Zur Verbreitung der „echten“ grauminyschen Ware und ihr Verhältnis zu den anderen Waren. ..	16
2.3.1 Böötien, Phokis, Phthiotis	18
2.3.2 Euböa.....	19
2.3.3 Attika	20
2.3.4 Korinthia.....	21
2.3.5 Thessalien	23
2.3.6 Chalkidiki.....	24
2.3.7 Kykladen und Ägina	25
2.3.8 Kreta.....	27
2.4 Grauminysche Ware in der Argolis	27
2.5 Zur Verbreitung der anderen „dunkel-minyschen“ Waren	31
2.6 Zur Herkunft und späteren Entwicklung der (echten) Grauminyschen Ware.....	34
2.6.1 FH III und MH I.....	34
2.6.2 MH II	35
2.6.3 MH III–SH I.....	35
2.6.4 Zusammenfassung der statistischen Angaben.....	37
2.6 Weitere regionale Unterschiede und Bezug zu anderen Waren.....	37
2.7 Abschliessende Beobachtungen.....	38
3 Mittelgriechenland und Korinthia in der ausgehenden MBZ und frühen SBZ (P. Pavúk)	40
3.1 Eutresis in Böötien.....	42
3.1.1 Erhaltungszustand.....	42
3.1.2 Datierung.....	44
3.1.3 Keramikentwicklung.....	46
3.1.4 Weiterleben der mittelhelladischen Traditionen in der Spätbronzezeit	48
3.2 Kirra in Phokis.....	50
3.2.1 Architektur, Befunde und Stratigraphie	50
3.2.2 Datierung der Schichten und die Keramikabfolge	51
3.2.3 Kirra in der frühen Spätbronzezeit.....	54
3.3 Korakou in Korinthia.....	57
3.3.1 MH-Periode.....	58
3.3.2 SH I-Periode	59
3.3.3 SH II-Periode.....	61
3.3.4 Zusammenfassung und Kommentar zum Verhältnis zwischen Korakou und Tsoungiza.....	63
3.4 Thermon in Ätolien	64
3.4.1 Unbemalte handgemachte Keramik	65
3.4.2 Mattbemalte und mykenische Keramik.....	68
3.4.3 Allgemeine Betrachtungen.....	69
3.5 Orchomenos, Drachmani, Dramesi und andere Fundorte	70
3.5.1 Orchomenos	70
3.5.2 Drachmani-Piperis (Elateia)	79
3.5.3 Dramesi.....	81

Inhaltsverzeichnis

3.5.4 Andere Fundstellen mit SH I/IIA-zeitlicher Besiedlung	84
3.6 Ergebnisse und offene Fragen für zukünftige Forschung. Bemerkungen zur Landschaft, zu Bestattungssitten und zum Prozess einer Mykenisierung.....	86
4 Mittelbronzezeitliche und früh-spätbronzezeitliche Keramik aus der Sammlung Schachermeyr nach Fundorten (P. Pavúk)	89
4.1 Lianokladi	89
4.2 Orchomenos	92
4.3 Unbekannter Fundort (Orchomenos?)	93
4.4 Lefkandi	93
4.5 Mykene	97
4.6 Lerna und Myloi.....	99
4.7 Kastro, Paroikia	104
4.8 Ägina-Kolonna	109
5 Zur Keramik im spätbronzezeitlichen Nordgriechenland (B. Horejs)	130
5.1 Zu Forschungsstand und Fundorten in Makedonien und Thessalien.....	130
5.1.1 Zentralmakedonien	130
5.1.2 West- und Ostmakedonien.....	135
5.1.3 Thessalien.....	136
5.2 Charakteristisches Keramikspektrum der makedonischen Spätbronzezeit.....	139
6 Zur Chronologie der makedonischen Spätbronzezeit (B. Horejs)	144
7 Die spätbronzezeitliche handgemachte Keramik aus der Sammlung Schachermeyr (B. Horejs)	146
7.1 Katalog der Funde.....	146
7.1.1 Gona	146
7.1.2 Perivolaki (Saratse)	151
7.1.3 Stiwos	154
7.1.4 Thermi A (Kaputsedes, Sedes).....	158
7.1.5 Fundort „Makedonien“	164
7.1.6 Argissa Magoula.....	167
7.1.7 Lianokladi.....	167
7.2 Die keramischen Waren.....	170
7.3 Zusammenfassung zu den spätbronzezeitlichen Funden aus der Sammlung.....	171
8 Summary.....	172
Anhang: Abbildungsnachweis.....	177
Bibliographie.....	182
TAFELTEIL	203

VORWORT DER HERAUSGEBERIN

Der vorliegende Band enthält eine weitere Publikation von Beständen der an der Mykenischen Kommission der Österreichischen Akademie aufbewahrten Keramiksammlung Fritz Schachermeyr.¹ Das Zustandekommen dieser Sammlung, ihre Zusammensetzung und ihren didaktischen Zweck haben Fritz Schachermeyr selbst und die Herausgeberin im ersten, der neolithischen Keramik Thessaliens gewidmeten Faszikel ausführlich beschrieben.² Gegenüber den meisten anderen Studiensammlungen zeichnet sich die chronologisch und regional weit gefächerte Sammlung Schachermeyr dadurch aus, dass sie – auf der Basis von profunder Sachkenntnis – gezielt zusammengetragen wurde, um anhand charakteristischer Leitgattungen einen repräsentativen Überblick über die Entwicklung der Keramik weiter Bereiche des prähistorischen Ägäisraumes und benachbarter Regionen bieten zu können. Schachermeyr, einer der bedeutendsten Althistoriker seiner Zeit, sah auch in der kleinsten Scherbe eine historische Quelle und war überzeugt, dass die Keramik am besten geeignet sei, chronologisch und regional bedeutsame Vergleiche zu ziehen.

Mit der testamentarischen Übergabe seiner Keramiksammlung an die Mykenische Kommission verband Fritz Schachermeyr die Verfügung, dass die Sammlung publiziert werden solle. Dabei ging es ihm nicht nur um die Erstellung eines Katalogs mit einschlägigen Kommentaren. Vielmehr sollten die einzelnen Faszikel des Publikationswerkes das jeweilige Umfeld der Stücke eingehend beleuchten und vor allem eine Einführung in die Keramik der jeweiligen Perioden und Regionen enthalten. Darüber hinaus sollten spezifische forschungsrelevante Fragestellungen thematisiert und tiefergehend diskutiert werden.

Nach dem Erscheinen des bereits erwähnten Faszikel I über die neolithische Keramik Thessaliens und des Faszikels II über die Keramik aus der Levante und dem Vorderen Orient hatten wir wiederum das Glück, hervorragende junge Forscher für die Bearbeitung eines weiteren Bestandes zu gewinnen. Diesmal handelt es sich um mittel- und spätbronzezeitliche Keramik aus Griechenland. Beide Autoren hatten sich durch einschlägige Publikationen bereits in die vorderste Reihe der internationalen Ägäis-Forschung gestellt und zeichnen sich durch hohes Methodenbewusstsein und souveräne Beherrschung des Materials aus. Peter Pavúk übernahm das vorwiegend aus Mittelgriechenland und den Kykladen stammende Material, während Barbara Horejs den Bestand an nordgriechischer und makedonischer Keramik aufarbeitete. Der von ihnen verfasste neue Band bringt nicht nur die Chronologie und die Zusammenschau der Entwicklung der Keramikproduktion in den behandelten Regionen auf den neuesten Forschungsstand, sondern er ist darüber hinaus ein hoch bedeutsamer Beitrag zur kulturellen Entwicklung Griechenlands während der Mittelbronzezeit, zur Frage nach dem Fortleben von mittelhelladischen Traditionen in der (beginnenden) Spätbronzezeit und zum Prozess der Mykenisierung Griechenlands. Zweifellos handelt es sich um eine wertvolle Arbeitsgrundlage nicht nur für Studenten, sondern für alle Forscher, die sich mit den betreffenden Regionen während der Mittel- und Spätbronzezeit befassen wollen.

Danksagungen: Der Dank der Herausgeberin richtet sich in erster Linie an Dr. Barbara Horejs und Dr. Peter Pavúk, die mit diesem Band eine weitere Publikation geschaffen haben, auf die die Mykenische Kommission stolz sein darf. Dem Dank der Autorin und des Autors an Personen, die das Werk in wissenschaftlicher Hinsicht unterstützten, schließe ich mich herzlich an.

Großen Dank schulden wir der griechischen Antikenverwaltung und den einschlägigen regionalen Behörden für die Genehmigung zur Veröffentlichung der hier vorgelegten Fragmente. Dieser Dank schließt Herrn Dr. Georg Ladstätter ein, der als Leiter der Zweigstelle Athen des Österreichischen Archäologischen Instituts diese Genehmigungen vermittelte.

¹ Bisher erschienen: Faszikel I. Fritz Schachermeyr, Die neolithische Keramik Thessaliens. Aus dem Nachlass bearbeitet von Eva Alram-Stern. Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission Band 13, Wien 1991. – Faszikel II. Claus Reinholdt, Die Keramik aus der Levante und dem Vorderen Orient. Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission Band 19, Wien 2001.

² S. Faszikel I (wie Anm. 1), 11–14 und 19–23.

Von Seiten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wurde die Veröffentlichung durch Frau Mag. Lisbeth Triska und Herrn R. Püringer von der Verwaltungsstelle der philosophisch-historischen Klasse, wie auch vom Verlag der Akademie unter der Leitung von Mag. H. Stöger betreut. Ihnen allen sei herzlich gedankt.

Schließlich sind wir dem FWF für finanzielle Unterstützung bei der Drucklegung zu großem Dank verpflichtet.

Wien, im Juli 2011

Sigrid Deger-Jalkotzy

VORWORT DER AUTOREN

Das Entstehen des dritten Bandes zur Keramiksammlung von Fritz Schachermeyr geht auf die Initiative von Frau Prof. Dr. Sigrid Deger-Jalkotzy, Obfrau der Mykenischen Kommission und Vizepräsidentin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zurück. Frau Jalkotzy folgt damit dem Wunsch von Prof. Fritz Schachermeyr, seine Studiensammlung, die an der Mykenischen Kommission betreut und verwaltet wird, einer breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Aufnahme der mittelbronzezeitlichen Keramik durch P. Pavúk wurde in den Jahren 2008 und 2009 in einer Serie von Einzelbesuchen durchgeführt, teilweise mit der Unterstützung durch das Projekt 1/4533/07 der Slowakischen Grantagentur VEGA. Der Großteil seines Manuskriptes entstand im Rahmen eines Forschungsstipendiums der Alexander von Humboldt-Stiftung am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Vorderasiatischen Archäologie der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg. Die Mehrheit der von B. Horejs vorgelegten Stücke wurde bereits als Vergleichsmaterial für ihre Dissertation an der Freien Universität Berlin im Rahmen eines NaFÖG-Stipendiums 2004 aufgenommen. Für die später gefasste Entscheidung, das Ensemble nochmals ausführlicher zu diskutieren und in einem eigenen Band zu würdigen, wurden 2008 noch weitere Objekte dokumentiert, womit nun alle spätbronzezeitlichen Scherben aus Nordgriechenland vorgelegt werden können. Beide Autoren danken Eva Alram-Stern und Birgitta Eder herzlich für die Hilfestellung bei diesen Arbeiten in der Mykenischen Kommission.

Die Zeichnungen der Funde stammen von den Autoren, die Umzeichnungen wurden von Heinz Hähnl (Berlin), Johanna Traumüller (Wien) und Monika Möck-Aksoy (Tübingen) ausgeführt. Die Grundlagen für die Kartierungen von P. Pavúk wurden von P. Jablonka (Tübingen) zur Verfügung gestellt. Alle Fundfotos und die entsprechenden Tafeln verdanken wir N. Gail (Wien).

Für die Erlaubnis, die im Text abgebildeten Illustrationen wieder zu reproduzieren ist folgenden Kollegen und Institutionen zu danken: S. Dietz, B. Hänsel, H. Lewis Robinson, P.A. Mountjoy, K. Sarri, K. Wardle, The American School of Classical Studies in Athens (ASCSA), British School in Athens (BSA), The Society for the Promotion of Hellenic Studies, École française d'Athènes. Die Vergleichsuntersuchungen mit Stücken aus den Studiensammlungen der ASCSA, BSA und der Aristoteles Universität in Thessaloniki haben die vorliegende Arbeit sehr bereichert.

Zusätzlich möchten wir unseren Kollegen Walter Gauß, Maria Holeva, Reinhard Jung, Bartłomej Lis, Laetitia Phialon und Salvatore Vitale für die Möglichkeit danken, ihre im Druck befindlichen Arbeiten einsehen zu können. Für weitere Ratschläge und Empfehlungen sind wir Stelios Andreou, Sebastiaan Bommeljé, Luca Girella, Reinhard Jung, Michael Lindblom, Joseph Maran, Iro Mathioudaki, Penelope Mountjoy und Jeremy Rutter zu Dank verpflichtet. Schließlich gilt dem vom FWF gewählten Fachgutachter für hilfreiche Verbesserungshinweise und Vorschläge unser herzlicher Dank. Deutschkorrekturen erfolgten durch Erdmute Koppenhofer und Doris Würtenberger, wobei letztere freundlicherweise auch die Redaktion des Bandes übernommen hat. Maximilian Bergner und Johanna Traumüller ist für verschiedene Layoutarbeiten zu danken. Ein Teil der Aufnahme sowie die redaktionellen Arbeiten wurden durch die Österreichische Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt.

Unser Dank gilt vor allem Sigrid Deger-Jalkotzy, auf deren Initiative und Unterstützung der vorliegende Band beruht.

Bratislava und Wien am 11.1.2011

Peter Pavúk und Barbara Horejs

1 EINLEITUNG

PETER PAVÚK UND BARBARA HOREJS

Die Entstehungsgeschichte der Studiensammlung von Fritz Schachermeyr wurde schon mehrmals aufgegriffen und soll hier nicht erneut dargestellt werden. Dies ist bereits in den Einführungen zu den ersten zwei Bänden dieser Reihe geschehen, die 1991 und 2001 erschienen sind und dem griechischen Neolithikum wie auch dem vorderasiatischen Teil der Sammlung gewidmet waren³ und unlängst auch im Forschungsmagazin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zusammengefasst wurden.⁴

Es mag dem einen oder anderen Leser leicht antiquiert erscheinen, eine Scherbensammlung im 21. Jahrhundert als detaillierte Studie zu veröffentlichen. Die Zusammensetzung der Ensembles in der Sammlung Schachermeyr rechtfertigt dieses Vorhaben jedoch nach Meinung der Autoren. Fritz Schachermeyr war ein profunder Kenner der Keramik in prähistorischen und historischen Epochen und hat sehr gezielt versucht, einen repräsentativen Querschnitt zu allen Perioden und Regionen der Ägäis zusammenzustellen.

Aufgrund seiner Kenntnisse konnte er charakteristische und chronologisch wie kulturhistorisch signifikante Stücke auswählen, wodurch ihm eine sehr anschauliche Studiensammlung gelungen ist. Die Scherben sind trotz ihres fragmentarischen Erhaltungszustandes aussagekräftig. Da zudem auch der Fundort von beinahe ausnahmslos allen Stücken von Schachermeyr notiert wurde, ermöglicht die Sammlung auch, Fragen zu interregionalen Kontakten und Einflüssen zu untersuchen.

Ähnlich wie in den ersten beiden Bänden haben die Autoren der vorliegenden Beiträge versucht, über die Vorlage eines kommentierten Kataloges hinauszugehen und ausgewählte Themenkreise genauer zu beleuchten. Dazu zählt die breit angelegte Analyse zu den Charakteristika einer „echten“ grauminyschen Ware (Kapitel 2), die unmittelbar zur Diskussion eines möglichen kulturellen Kontinuums mittelhelladischer Traditionen in der frühen Spätbronzezeit überleitet (Kapitel 3). Der dritte Themenkomplex umfasst die lokale materielle Kultur im spätbronzezeitlichen Makedonien und Thessalien (Kapitel 5) und einen Überblick zu den jüngsten Erkenntnissen zu ihrer Chronologie (Kapitel 6).

Die Fundstücke aus der Sammlung werden chronologisch gegliedert, in zwei getrennten Kapiteln vorgelegt: Zentralgriechenland, Argolis und die Kykladen (Kapitel 4) sowie Makedonien und Thessalien (Kapitel 7). Auf die Einbeziehung der mykenischen Drehscheibenkeramik in der Sammlung wurde in diesen Beiträgen bewusst verzichtet, da hierzu eine separate Veröffentlichung geplant ist. Gleiches gilt für die Sammlungsfunde aus Kreta, die in dem vorliegenden Band ebenfalls bewusst nicht enthalten sind.

An dieser Stelle möchten wir die Rolle von Studiensammlungen für die archäologische Forschung und Lehre prinzipiell würdigen. Früher boten die europäischen Sammlungen dem interessierten Forscher und Studierenden oftmals die einzige Möglichkeit, Originalfunde zu sehen und untersuchen zu können. Obwohl dies für die meisten Regionen der Welt heute wohl nicht mehr zutrifft, bieten Sammlungen dieser Art auch jetzt noch die Möglichkeit zu direkten Fundvergleichen und damit zu überregionalen Materialstudien, wie es D. French beispielsweise in seinen Warenuntersuchungen für Griechenland und Anatolien demonstrieren konnte.⁵ So sind in der Regel in den Sammlungen oft zwar nur wenige Funde, dafür aber aus vielen verschiedenen Regionen vorhanden, die sich in direkter Anschauung vergleichen lassen. Darüber hinaus beinhalten Studiensammlungen häufig Material von längst abgeschlossenen Altgrabungen, die oft nur unzureichend veröffentlicht wurden oder deren Funde mittlerweile nicht mehr oder nur sehr schwierig zugänglich sind. Weiteres Erkenntnispotential von Studiensammlungen bietet die Durchführung von naturwissenschaft-

³ Schachermeyr – Alram Stern 1991, 19–23; Reinhold 2001, 11 f.

⁴ Thema. Das Forschungsmagazin der ÖAW 6/2010, 14–15.

⁵ French 1966; 1967; 1969; 1972.

lichen Analysen, da für spezielle Fragestellungen bereits die Fundortangabe und das Fragment selbst für eine konkrete kulturelle Zuweisung ausreichen können.⁶

Wichtige Scherbenkollektionen dieser Art, welche auch die Autoren über Jahre hinweg konsultieren konnten sind z. B. die Sammlungen an der *British School at Athens*, der *American School of Classical Studies at Athens*, der Universität Thessaloniki, am *British Institute of Archaeology at Ankara*, im *Prehistorya Laboratuvarı* der Universität İstanbul, wie auch an der Universität von Göttingen, im Akademischen Kunstmuseum in Bonn, im *Museum of Classical Archaeology* in Cambridge oder an der Universität in Uppsala. Nur wenige dieser Sammlungen haben allerdings ein systematisches Programm der Fundvorlage, was bei manchen schon aus verständlichen Gründen ihrer großen Stückzahl nicht möglich ist.⁷

Die Aufnahmemethodik der beiden Autoren unterscheidet sich zwar geringfügig, folgt jedoch denselben Regeln und wurde an anderen Stellen bereits ausführlich erläutert.⁸ Bei der Diskussion der Objekte in den allgemeineren Kapiteln dieses Bandes wurden vorrangig jene Themen angesprochen, die nach Meinung der Autoren noch einer Klärung bedürfen. Prinzipiell versuchten die Autoren sich dabei auf eine breite Materialbasis in verschiedenen Publikationen zu stützen. Dennoch wurde es aufgrund des teilweise mangelnden Forschungsstandes manchmal notwendig, auch weniger abgesicherte Theorien und Hypothesen zu wagen, die erst zukünftige Studien bestätigen oder widerlegen können.

⁶ H. Mommsen in Mountjoy 2008, 134–140.

⁷ Vorbildlich ist in dieser Hinsicht z. B. die Präsentation der Studiensammlung des *British Institute at Ankara*: <<http://www.biaatr.org/collections/index.php>> (besucht am 07.04.2012).

⁸ Horejs 2007a, 53–59; Horejs 2010; Pavúk, im Druck.

2 ZUR ENTWICKLUNG, GLIEDERUNG UND VERBREITUNG DER GRAUMINYSCHEN WARE IN GRIECHENLAND

Peter PAVÚK

2.1 Forschungsgeschichte

Die Geschichte der grauminyschen Ware (GMW) wurde schon mehrmals behandelt, daher soll hier nur auf die wichtigeren Beiträge und Zusammenfassungen verwiesen werden.¹ Schon seit dem Aufsatz von E. Forsdyke wird überliefert, dass der Name der Ware von Schliemann stammt, der sie in größeren Mengen in Orchomenos ausgegraben hat und sie nach dem mythischen König Minyas benannt haben soll.² Dabei beruft sich Forsdyke auf die Publikation des späteren Ausgräbers von Orchomenos, H. Bulle, der wohl der tatsächliche Erfinder dieses Namens ist,³ denn Schliemann benutzt diesen Ausdruck in Bezug auf Keramik nirgendwo in seinem ursprünglichen Orchomenos-Bericht.⁴ Man hat auch gestritten, ob und wie die GMW mit der Grauen Ware zusammenhängt, die in Troia ebenfalls in großen Mengen ausgegraben wurde und die von Schliemann damals, in der Überzeugung, dass es sich bei den Schichten von Troia VI schon um historische Schichten der Eisenzeit handelt, lydische Ware genannt wurde.⁵ Einer Ableitung aus Troia, wie es Forsdyke vorgeschlagen hat, stellte sich damals G. Childe in einem klar strukturierten und gut ausargumentierten Aufsatz entschieden entgegen, der in der damaligen Literatur seinesgleichen nur schwer sucht.⁶ Da damals von Westanatolien nur wenig bekannt war, hat man den Begriff grauminysche Ware auch auf Troia ausgeweitet. Dies wurde etwas später fast endgültig durch C. Blegen und seine Mitarbeiter in den Abschlusspublikationen zu deren Grabungen in Troia geprägt, die ebenfalls den Begriff *Gray Minyan* für die trojanische Graue Ware angewandt haben.⁷

Damit kommen wir aber zu einer Fragestellung, in der die GMW ihre erste wichtigere Rolle gespielt hat. Sie wurde schon immer als *das* mittelhelladische Erzeugnis schlechthin betrachtet, und C. Blegen hat sie, zusammen mit dem ersten Vorkommen des Pferdes und bestimmter topographischer Namen, aufgegriffen, um sie alle mit der Ankunft der Griechen am Anfang der MBZ zu verbinden.⁸ Dies geschah noch vor seinen Grabungen in Troia, deren Ergebnisse schienen Blegen in seiner Überzeugung später jedoch nur zu bestätigen. Noch später hat er sogar vermutet, dass die Graue Ware durch „*the same stock of people*“ nach Troia gelangt sei, die sie auch nach Griechenland gebracht haben sollen.⁹ Auch J. Mellaart hat sich fast mit denselben Fakten auseinandergesetzt, ist aber zu deutlich anderen Schlussfolgerungen gekommen.¹⁰ Das Phänomen Graue Ware betrachtete er auf beiden Seiten der Ägäis als etwas Zusammenhängendes, ausgehend von einem Ursprungsgebiet, von dem aus sich die Ware später überall ausbreitete. Den Ursprung der griechischen GMW sah er allerdings auf dem anatolischen Festland in den Funden, die er aus den gestörten Siedlungshügeln Tavşanlı und Köprüören aufgesammelt und anhand stilistischer Merkmale als Troia V-zeitlich

¹ Allen 1990, 8–29; kurz auch in Allen 1991, 151; Schachner 1994/95; Horejs 2007a, 183–190; Pavúk, im Druck, Kap. 1.3.

² Forsdyke 1914, 126–128.

³ Bulle 1907, 9 und vor allem 53.

⁴ Schliemann 1881a. Diese Diskrepanz wurde unabhängig durch Pavúk 2005; im Druck und Sarri 2007; 2010, 55–56 festgestellt.

⁵ Schliemann 1881a, 655–678.

⁶ Childe 1915.

⁷ Blegen u. a. 1953; 1958.

⁸ Blegen 1928; Haley 1928. Eine gute Zusammenfassung zu dem Thema gibt es bei W. McDonald in McDonald – Thomas 1990, 215–217.

⁹ Blegen 1963, 145 f.

¹⁰ Als Kuriosität ist zu vermerken, dass Mellaart (1958, 21–23) zwar ähnliche linguistische Aspekte bespricht, den Doppelaufsatz von Blegen und Haley aber gar nicht erwähnt, wohl deswegen, weil sie mit denselben Mitteln (-nthos, -ssos Suffixen und grauminyscher Ware) zu ganz anderen Ergebnissen kamen.

eingestuft hatte.¹¹ Da nach der damaligen Vorstellung Troia V die FBZ III repräsentierte und an das Ende des 3. Jt. zu datieren war, sollte daher diese anatolische graue Ware älter als die griechische GMW sein und ihren Ursprung darstellen. Zusammen mit einigen (aus heutiger Sicht allerdings nicht zeitgleichen) Erscheinungen sollte das Ganze mit der hethitischen Invasion und den folgenden Völkerverschiebungen, inklusive der Griechen, Luwier und der Reste der ursprünglichen nichtindoeuropäischen anatolischen Bevölkerung um ca. 1900 v. Chr. zusammenhängen.

Beide Theorien wurden jedoch nur wenige Jahre später obsolet, da J. Caskey in Lerna nachweisen konnte, dass es einen direkten Vorläufer der graumynischen Ware auf dem griechischen Festland selbst gibt, der gut in FH III belegt ist.¹² Dieser Vorläufer wurde später durch J. Rutter etwas detaillierter aufgearbeitet und als *fine grey burnished ware* benannt.¹³ Interessanterweise verbindet Rutter dessen Erscheinen mit der Keramik der Lefkandi I-Stufe, die wiederum tatsächlich ganz klare anatolische Wurzeln zeigt. Nichts desto weniger sollte man die zwei grauen Waren als getrennte Phänomene betrachten, wie vor allem D. French zeigen konnte. Seine Aufarbeitung umfangreicher Keramikfunde aus Oberflächenbegehungen in NW Anatolien hat klar gezeigt, dass es sich im Falle der dortigen grauen Ware um eine eigenständige Ware handelt, die sich sehr gut in das westanatolische Warenspektrum einfügen lässt.¹⁴ Während sich die englischsprachige Fachliteratur in Folge dessen schon seit den späten 60er Jahren zumeist mit Begriffen wie *Troy VI Grey Ware*, oder *2nd Millennium Grey Ware* bedient hatte, blieb in der deutschen Forschung der Begriff *graumynisch* auch für anatolische Funde weiter in Benutzung.¹⁵ Die Ergebnisse der neuesten Grabungen in Troia konnten aber die Beobachtungen von French weitgehend bestätigen, und die graue Ware in Westanatolien wird jetzt, folgt man den früheren Vorschlägen, als *Anatolische Grauware* bezeichnet.¹⁶ Es gibt nur eine Phase, nämlich das Ende der ägäischen MBZ (MH III), in der sich beide Gattungen an der westanatolischen Küste „begegnen“ und in der es einem schwer fällt, die in dieser Phase vorgefundene graue Keramik der einen oder anderen Ware zuzuordnen.¹⁷ Vorher und nachher verläuft aber die Entwicklung beider Waren getrennt.

Einem besseren Verständnis der tatsächlichen graumynischen Ware auf dem griechischen Festland wurde über die Jahre paradoxerweise nicht so viel Aufmerksamkeit zugemessen. Wegweisend waren vor allem R. Howell und O. Dickinson, die beide anhand der leider bis jetzt unveröffentlichten Abfolge aus Lefkandi eine etwas detailliertere Entwicklung der graumynischen Ware skizzieren könnten.¹⁸ Die Anfänge der Ware wurden später durch J. Rutter geklärt,¹⁹ deren Ausklang wiederum durch J. Davis, S. Dietz und J. Maran beleuchtet wurde.²⁰ Einen potentiell sehr wichtigen Beitrag haben immer noch die Funde aus Lerna zu leisten, die zum Teil schon vorgelegt wurden,²¹ nicht aber diejenigen der graumynischen Ware. In Lerna ist es dennoch gelungen, zwei unterschiedliche Varianten der graumynischen Ware zu erkennen, und zwar eine „echte“, die fast immer scheibengedreht ist und höchstwahrscheinlich aus Mittelgriechenland importiert wurde, und eine handgemachte lokale Variante, die von Zerner als *Dark Tempered Ware* bezeichnet wurde.²² Diese Unterscheidung wird ausschlaggebend für einige weitere Überlegungen in diesem Kapitel.

Außer von graumynischer Ware sprach man noch von der argivischen (schwarzminyschen) Ware, rotminyschen Ware, dunkelminyschen Ware oder einfach von minyschen Waren, wenn man eine Verbundenheit

¹¹ Ausführlicher behandelt in Mellaart 1960.

¹² Caskey 1960, 296 f.

¹³ Rutter 1983a.

¹⁴ French 1967; 1969; 1973.

¹⁵ Schachner 1994/95; 1999; Günel 1999. Sogar ich selbst habe es in meiner ersten Abhandlung zu dem Thema benutzt (Pavúk 2002b), habe dann aber sehr bald erkannt, dass der Begriff graumynische Ware für die anatolischen Funde eigentlich nicht weiter benutzt werden sollte.

¹⁶ Dieser Name wurde vor allem durch S. Allen unterstützt, geht aber noch auf manche frühere Vorschläge zurück. Allen 1991; Pavúk 2007; 2010; im Druck.

¹⁷ Dies betrifft vor allem die Funde der Phase Troia VIa und Liman Tepe III-3.

¹⁸ Howell 1973; Dickinson 1977a, 17–23.

¹⁹ Rutter 1983a.

²⁰ Davis 1979a; Dietz 1991; Maran 1992a; 1992b. Zusammenfassend zu den noch späteren Ausprägungen der Grauen (minyschen?) Ware in Griechenland s. Kalogeropoulos 1998, 42–60.

²¹ Zerner 1978; 1986; 1988.

²² Zerner 1986, 60–62; 1993, 42. 43. 47.

mit der grauminyschen Ware zum Ausdruck bringen wollte, die sich meist in den Gefäßformen widerspiegeln oder eine gewisse Zeitstellung andeuten sollte. Viele dieser Waren zeigen aber verschiedene lokale Merkmale und sind als Gruppe relativ schwer fassbar. Das ist wohl auch einer der Gründe, warum bis jetzt die Keramik der griechischen MBZ kaum in ihrer Ganzheit aufgegriffen wurde: zu viel Vielfalt.

2.2 Zur Definition und Machart der grauminyschen Ware

Die Ware erscheint zum ersten Mal auf einigen FH III-zeitlichen Fundstellen, die sich vor allem in der Argolis konzentrieren, belegt ist aber auch Lefkandi auf Euböa, Pevkakia in Thessalien und Olympia in Elis. Auffälligerweise fehlen Fundstellen aus Bötien und dem restlichen Zentralgriechenland.²³ Dies kann, muss aber nicht am Forschungsstand liegen. Wie sich die Ware weiterentwickelt hat, ist besonders gut in Lerna, Lefkandi und Pevkakia zu beobachten. Zentralgriechenland hingegen ist wieder problematisch, da von dort kaum Fundstellen mit erhaltenem MH I-Material bekannt sind.²⁴ Es wäre theoretisch zu überlegen, ob die Stufe dort keramisch nicht anders zu definieren sei und sie deswegen nicht erkannt wurde. Mindestens im Material aus Orchomenos, das mittlerweile leider ohne nachweisbaren Kontext ist, kann man die Phase jedoch belegen,²⁵ so liegt das Fehlen der MH I-Fundstellen in Zentralgriechenland wohl doch nur am ungenügenden Forschungsstand. Dickinson nannte die MH I-Phase *Early Minyan*. Seine nächsten zwei Phasen *Decorated Minyan* und *Mature Minyan* sind in Lefkandi vielleicht tatsächlich zu unterscheiden, wenn man aber die von ihm abgebildeten Leitformen als Ausgangspunkt nimmt, laufen sie bei den anderen Fundstellen parallel zueinander. Schließlich hat er noch eine *Late Phase* definiert, die ungefähr MH III entsprechen sollte, in vielen Fällen betrifft sie aber eher schon die SH I-Phase. Wie hier noch erörtert wird, scheint die GMW nur vereinzelt die SH I-Periode überlebt zu haben. Darin liegt auch einer der großen Unterschiede zu der Anatolischen Grauware, die erst in MH III in Schwung kommt und bis zum Ende der Bronzezeit, stellenweise sogar bis in die Mittlere Eisenzeit weiterläuft.²⁶

Warenmäßig handelt es sich zumeist um eine feine Ware, die oft kaum oder nur leicht fein gemagert ist. Es gibt aber auch etwas gröbere Varianten, die ebenfalls mit dem Begriff grauminysch versehen wurden. Die gröbere Variante wurde vor allem in Thessalien untersucht,²⁷ was aber nicht bedeutet, dass sie weiter südlich nicht mehr vorkommt, nur wurde ihr keine Beachtung geschenkt. Die Ware hat oft, aber nicht immer, die berühmte seifige Oberfläche, die wahrscheinlich durch eine Kombination von Glätten und Polieren erzeugt wurde. Die Farbe kann von hell- bis dunkelgrau variieren, manchmal wird auch eine braunminyische Ware ausgesondert, bei der ich allerdings glaube, dass es sich nur um einen anderen Brennvorgang gehandelt hat, da sie weitgehend dasselbe Formenspektrum zeigt.

Wichtig scheint aber eine andere Unterteilung zu sein: nämlich diejenige in eine handgemachte und eine scheibengedrehte Variante, was eigentlich schon länger bekannt war aber nicht genügend Aufmerksamkeit bekommen hatte. Oft wurde dabei die handgemachte Produktion als lokal betrachtet und die scheibengedrehte als importiert (von wo auch immer). Dabei ist es bei guter Oberflächenbehandlung aber gerade bei offenen GMW-Gefäßen nicht einfach zu sagen, ob sie scheibengedreht oder handgemacht sind. So lag die Bestimmung in der Literatur oft an der Erfahrung des Bearbeiters, ob er/sie die Herstellungsspuren richtig erkannt hat. Hinzu kommt, dass in den letzten Jahren, vor allem dank der Arbeiten von Marie-Agnès Courty und Valentine Roux, weitgehend klar wurde, dass es nicht nur diese grundsätzliche Dichotomie gibt, sondern auch einige Zwischenstufen, die wie scheibengedreht aussehen, in Wirklichkeit aber handgemacht und nachgedreht sind.²⁸ Zudem ist auch klar geworden, dass das Herstellen von Drehscheibenware, vor allem von Gefäßformen, die jenseits der einfachen Teller oder konischen Nöpfe liegen, eine wesentlich kompliziertere Angelegenheit ist als man bis jetzt vermutet hatte.²⁹ Während diese Neuerkenntnisse in der kretischen und

²³ Rutter 1983a.

²⁴ Maran 1998, 72. 87. 101. 106.

²⁵ Sarri 2010, Taf. 1, 5–8. 12; Taf. 2, 11–12.

²⁶ Bayne 1963 (2000).

²⁷ Maran 1992a, 79–81; mit weiterführender Literatur.

²⁸ Roux – Courty 1998; Courty – Roux 1995.

²⁹ Roux – Corbetta 1989, 88. 140–143.

kykladischen Forschung schon zum Teil angewandt wurden,³⁰ liegt das griechische Festland in dieser Hinsicht weit hinten. Die einzige Ausnahme stellt nur die Doktorarbeit von Harriet Lewis an der *Minnesota University* dar, die leider unpubliziert blieb, heute aber als eine UMI-Publikation zugänglich ist.³¹ Die methodologischen Kenntnisse waren damals vielleicht nicht auf dem heutigen Niveau, dennoch kann man ihrer Arbeit sehr viele nützliche Beobachtungen entnehmen und für unsere Abhandlung hier verwenden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es zwei Hauptvarianten der GMW gab. Eine „echte“ scheibengedrehte, die vor allem in Zentralgriechenland und wohl auch im südlichen Thessalien produziert wurde und von dort aus sicher in die Kykladen, wahrscheinlich in die Argolis und vielleicht nach Chalkidiki exportiert wurde; und eine überwiegend handgemachte, die in der Argolis hergestellt wurde, möglicherweise stellenweise aber auch anderswo, da man hierzu zum Teil auch manche andere lokale minysche Waren, vor allem auf der Peloponnes, dazurechnen kann. Weitere Überlegungen zu dem Thema sind dem Unterkapitel 2.4 zur Argolis zu entnehmen.

Eine Inspektion der echten GMW aus Bötien, Phokis, Lokris, Euböa, Korinthia und Argolis anhand des Materials in den Studiensammlungen der BSA und ASCSA in Athen hat zudem eine interessante **Zweiteilung** erbracht. Auf der einen Seite des Spektrums liegen z. B. die GMW-Funde aus Orchomenos, welche relativ dicht und nur sehr leicht oder kaum gemagert sind, vor allem mit feinen Blättchen von Muskovit. Der Bruch ist meist durchgehend grau, mit einigen feinen und sehr feinen Poren. Die Oberfläche ist zwar gut behandelt (in der typischen „minyschen“ Art) und weist auch meist die bekannte „seifige“ Qualität auf, die Drehscheibenspuren sind jedoch oft relativ gut sichtbar, und einige Stücke erreichen gar nicht dieses hohe Niveau. Die Farbe variiert von grau bis hellgrau, ist aber meist einheitlich bei einem Gefäß. Am anderen Ende der Skala sind die GMW-Funde aus Lefkandi, die von sehr hoher Qualität und vollkommen anders sind: sehr fein, so gut wie gar nicht gemagert, höchstens mit ganz feinen Blättchen vom Muskovit und seltenen feinen bis mittelgroben weißen Partikeln. Auch mittelgroße Gefäße sind oft relativ dünnwandig, sehr hart bis klingend gebrannt und mit einer sehr fein polierten und seifigen Oberfläche. Mit einer wörtlichen Beschreibung lässt sich der Unterschied zu den Orchomenos-Funden relativ schwer fassen, in der Hand fühlen sich die Stücke jedoch deutlich anders an. Insgesamt hat man den Eindruck, dass die euböische GMW bei einer ähnlichen Masse weniger wiegt als z. B. die GMW-Fragmente aus Orchomenos. All das könnte also auf ein anderes Brandverfahren hindeuten, bei dem auf Euböa höhere Temperaturen erreicht wurden, mehr Wasser aus der Tonmasse verdunstete und die Scherben/Gefäße im Endeffekt leichter waren (im wörtlichen Sinne). Dies ist m. M. n. eine wichtige Neuerkenntnis, die bis jetzt unbemerkt blieb. Wo genau die Grenze zwischen den zwei Varianten verlief, muss noch genauer festgelegt werden, es ist aber schon jetzt klar, dass es die „leichtere“ GMW-Variante auch auf dem Festland in Ost-Bötien gab, wie z. B. in Dramesi (F64), Theben (G23) oder Megali Katavothra (G13).³² Die GMW aus Korinth (A52), Kirra (G58), Skala Atlantis (G71) aber auch diejenige aus Eutresis (G33) ist dagegen ähnlicher derjenigen aus Orchomenos. Daraus könnte man vereinheitlichend schließen, dass wohl die ostböotische Ebene sich eher an die euböische Produktionsweise gehalten hatte, wobei aber die euböischen Erzeugnisse selbst noch einmal eine Klasse qualitätsvoller sind. Diese Kriterien sind natürlich nicht bei jedem Fragment anwendbar und sollen eher einen allgemeinen Eindruck vermitteln. Thessalische Funde konnten leider nicht gesichtet werden. Weitere Überlegungen hierzu im Unterkapitel 2.6 zu den regionalen Unterschieden.

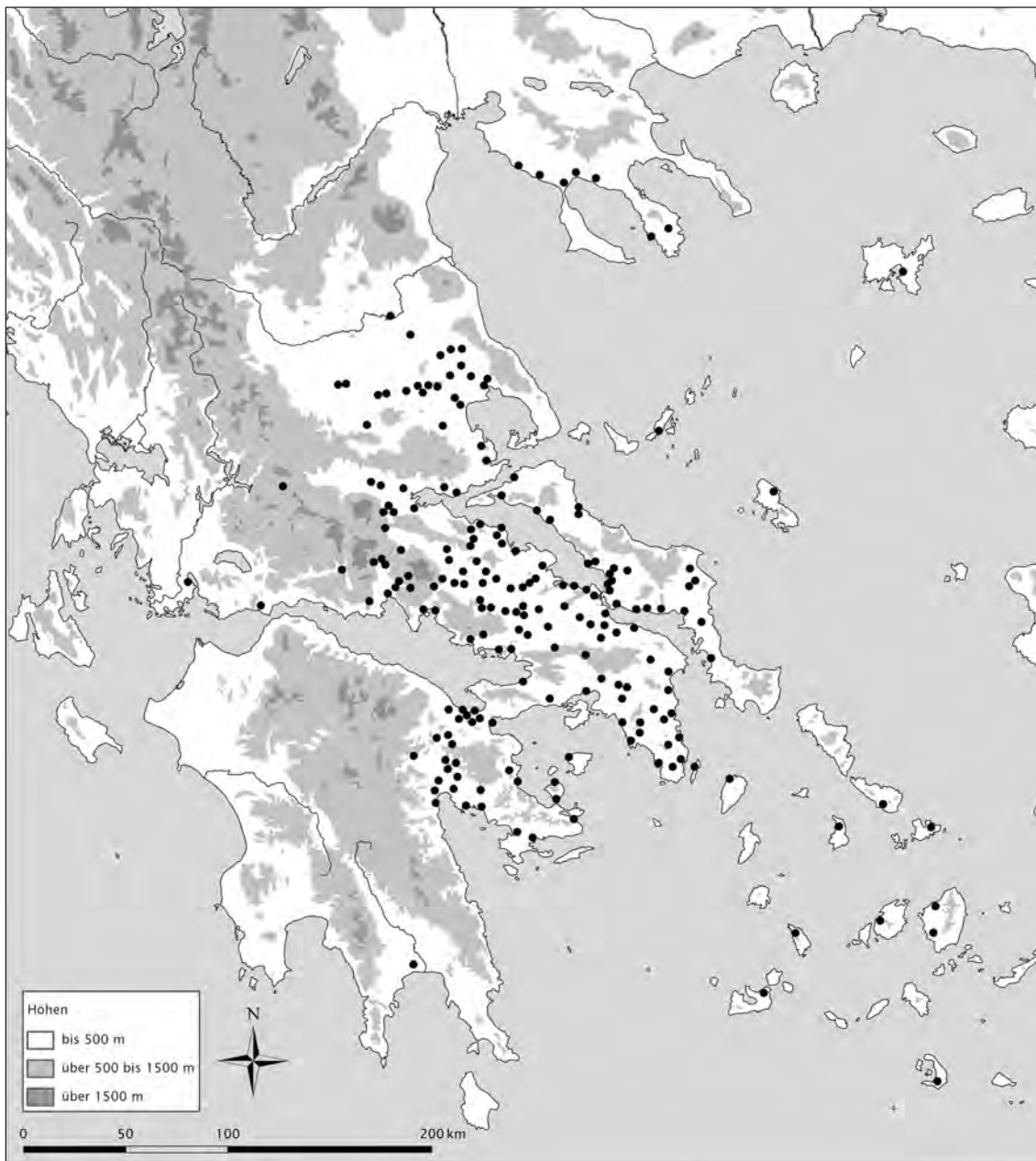
2.3 Zur Verbreitung der „echten“ grauminyschen Ware und ihr Verhältnis zu den anderen Waren.

Das Problem der minyschen Waren liegt vor allem darin, dass man sich zu oft nur mit bestimmten Regionen beschäftigt hat, allen voran mit der Argolis, dass man zu oft die Feinunterschiede unter der Varianten/Waren nicht deutlich berücksichtigt und man sich eigentlich nie mit dem ganzen Verbreitungsgebiet der Ware beschäftigt hat. Was ist aber das Verbreitungsgebiet der grauminyschen Ware? Und welches der Varianten?

³⁰ Knappett 1999; Berg 2007.

³¹ Lewis 1983.

³² Die Fundstellen Dramesi und Theben sind gut in der Studiensammlung von ASCSA vertreten, Megali Katavothra in derjenigen von BSA. Die Nummern in Klammern verweisen auf Fundortkatalog in Hope Simpson – Dickinson 1979.



Karte 1. Verbreitungskarte der „echten“ graumynischen Ware (ergänzt und aktualisiert nach French 1966; 1972; Maran 1992a; Kase u. a. 1991; Bommeljé u. a. 1987; Howell 1966; Fossey 1986; 1988; 1990; Rutter 2001). Für eine Liste der Fundorte nach Regionen s. Anhang.

Und zu welcher Zeit? Da sich diese Arbeit vor allem Zentralgriechenland widmet, soll das Augenmerk der echten, schiebengedrehten graumynischen Ware gelten, die hier lokal ist. Zu oft wurde auch von der GMW als einer Einheit gesprochen, wobei die GMW z. B. in der MH I-Periode ein deutlich anderes Verbreitungsmuster als in MH III ergeben kann.³³

Hierzu hat D. French den ersten Beitrag geleistet, der vor allem anhand der Funde in der Studiensammlung der *British School at Athens* eine erste Verbreitungskarte der echten graumynischen Ware erstellt hat.³⁴

³³ Man darf natürlich auch nicht vergessen, dass es außer GMW noch eine Fülle von anderen Waren gab. Sie jetzt hier alle in einem breiten geographischen Rahmen zu untersuchen, liegt allerdings weit außerhalb der Grenzen und Möglichkeiten dieser Abhandlung. Es wird aber mindestens versucht, auf den prozentualen Anteil der GMW in verschiedenen Regionen und zu verschiedenen Zeiten zu achten.

³⁴ French 1972, 24 Abb. 14 mit der Liste der Fundorte.

Diese lässt sich um einige weitere Fundorte in Zentralgriechenland selbst, aber auch in Argolis, Korinthia, Thessalien, auf Chalkidiki wie auch in den Kykladen und auf Kreta ergänzen (Karte 1). Es fällt einem natürlich schwer, nur anhand von Beschreibungen zu beurteilen, ob es sich tatsächlich immer um scheibengedrehte echte GMW handelt. In Zentralgriechenland kann man zwar davon ausgehen, K. Sarri hat aber richtig darauf verwiesen, dass es auch in Zentralgriechenland mehrere Varianten der GMW gibt, nicht nur die „schöne“ echte GMW.³⁵ Ich wage jedoch schon jetzt zu behaupten, dass sich die echte GMW – einschließlich ihrem Kernland im westlichen Mittelgriechenland – nur in den folgenden modernen Regionen vorfinden lässt: Attika, Bötien, Euböa, Phthiotis und Thessalien (wohl tatsächlich jeweils vor Ort hergestellt), Kykladen, Argolis, Chalkidiki (wohl nur intensiv importiert), mit Korinthia als einen Grenzfall, da nicht klar ist, ob die scheibengedrehte GMW lokal hergestellt oder importiert wurde.³⁶ Auf der Peloponnes beschränkt sich die echte GMW nur auf Korinthia und Argolis; und jegliches Vorkommen außerhalb dieser zwei bedeutet fast immer eine lokale handgemachte Variante, die nicht einmal grau sein muss. Die Lage in der Argolis ist zudem etwas verwirrend, da das meiste, was in der Literatur als GMW bezeichnet wird, eigentlich nicht die importierte echte Variante ist, sondern nur das lokale handgemachte Material (s. Unterkapitel 2.4 zur Argolis).

2.3.1 Bötien, Phokis, Phthiotis

Den Fundorten östlichen Mittelgriechenlands, aufgelistet bei French, lassen sich heute einige neue, durch Geländebegehungen entdeckte Fundorte hinzufügen.³⁷ Man kann zwar nicht immer nachvollziehen, anhand welcher Kriterien bestimmte Fundstellen jetzt als MH eingestuft wurden, zumeist handelt es sich wohl aber gerade um das Vorhandensein der GMW. Dabei kann es sich natürlich auch um SH I-zeitliche GMW handeln. Wie oben schon erwähnt wurde, ist der Anfang der MBZ relativ schlecht in dieser Gegend belegt. Gut vertreten sind dagegen Fundstellen mit der echten, scheibengedrehten GMW, deren lokale Vorläufer zwar bis jetzt unklar bleiben, die aber bis zu ihrem Untergang am Anfang der SBZ überall sehr gut belegt ist, vor allem in Form verschiedener zweihenkliger Schüsseln und Goblets. Verwertbare Fundstellen sind vor allem Eutresis, Kirra und Kiapha Thiti.³⁸ Neulich ist auch Orchomenos hinzugekommen, auch wenn es mittlerweile keine stratigraphischen Angaben zu den Funden mehr gibt.³⁹ Wichtige Funde stammen ebenfalls aus Theben, Drachmani (Piperis), Mitrou und Lianokladi, sie wurden aber nicht oder noch nicht ausreichend veröffentlicht.⁴⁰

Sonderbarerweise wissen wir über das Kerngebiet der GMW nach wie vor sehr wenig. Im Falle von E u t r e s i s sind die statistische Mengenangaben in Bezug auf die Schichtabfolge zwar nur bedingt auswertbar, würden aber andeuten, dass dort die Produktion von GMW fast bis SH III überdauert hatte.⁴¹ Dies kann zwar nicht ganz ausgeschlossen werden, die veröffentlichte Keramik zeigt aber keine Gefäßformen der GMW, die typologisch wesentlich jünger als SH I/IIA zu sein scheinen. Eine durchgehende stratigraphische Abfolge gibt es dafür aus K i r r a, die allerdings ebenfalls nicht ohne Probleme ist (s. Unterkapitel 3.2 zu Kirra). Die vorgelegten prozentualen Anteile sehen dennoch gewissermaßen in sich stimmig aus (Tab. 1), und man kann ihnen entnehmen, dass die GMW gut, zum Teil sogar massiv in MH I- und II-Schichten

³⁵ Sarri 2007, 151.

³⁶ Jones 1986, 173. 417; Laut chemischer Analysen, die R. Jones an fünf SH I-zeitlichen GMW Scherben aus Korakou durchgeführt hatte, sollen sie dieselbe Komposition haben wie die assoziierte feine bemalte Keramik und passen allgemein zum NO-peloponnesischen chemischen Profil, zugleich aber auch zu der späteren antiken korinthischen Keramik, so dass man vielleicht doch eine lokale GMW Produktion vermuten kann, zumindest in SH I.

³⁷ Von Westen nach Osten: Ätolien: Bommeljé u. a. 1987; Phokis-Doris: Kase u. a. 1991; östliche Phokis: Fossey 1986; Bötien: Fossey 1988; opuntische Lokris: Fossey 1990; östliche Lokris: Kramer-Hajos 2008; Oropos: Cosmopoulos 1998a. Die verschiedenen Surveys wie auch manche neuen Funde sind gut zusammengefasst in Rutter 2001, 97–108. 133–135 Abb. 15–16.

³⁸ Goldman 1931; Dor u. a. 1960; Maran 1992b.

³⁹ Sarri 2010.

⁴⁰ Sotiriadis 1909; 1910; 1912; Kramer-Hajos – O’Neill 2008, 189–194 Abb. 19; Wace – Thompson 1912, 180–191; Konsola 1985; Aravantinos – Psaraki 2010; Aravantinos 2010.

⁴¹ Goldman 1931, 124; wie auch Tab. 17 in unserem Kapitel 3.1.3.

belegt ist, ab MH III jedoch zugunsten der gelbminyschen Ware an Häufigkeit verliert.⁴² Für viele andere Fundstellen gibt es aber mindestens einen allgemeinen „Eindruck“, sodass es gesichert zu sein scheint, dass die GMW ihren mengenmäßigen und wohl auch qualitativen Höhepunkt in MH II erreicht, einen Rückgang ab der MH III-Zeit verzeichnet und dann durch die gelbminysche und verwandte Waren ergänzt wird, welche auch mattbemalt sein können. Wann genau aber dieser Umbruch stattgefunden hat, inwieweit er auch typologisch fassbar ist, und ob eine eigenständige MH III-Stufe in Mittelgriechenland überhaupt zu definieren ist, muss noch offen bleiben. Die GMW hat im östlichen Mittelgriechenland sicher eine längere Laufzeit, wenn auch in kleineren Zahlen.

Kirra	HM Ia (ca. FH III)	HM Ib (ca. MH I)	HM II (ca. MH II)	HM IIIa (ca. MH III)	HM IIIb (ca. SH I)	HR I-II (ca. SH I/II)
DMW	22 %	17 %	13 %	5 %		
GMW	26 %	36 %	45 %	15 %	11 %	2 %
„äginetisch“	2 %	1 %	2 %	6 %	2 %	3 %
YMW				20 %	35 %	
MPW					30 %	70 %
mykenisch						10 %

Tab. 1. Prozentanteile der erkannten Waren in der Schichtabfolge von Kirra.

DMW=dunkelminysche Ware, YMW=gelbminysche Ware, MPW= überwiegend polychrom mattbemalte Stücke der oberen Schichten (nach Dor u. a. 1960, 34 Tab. 1).

Für Böotien gibt es zusätzlich auch erste Ergebnisse chemischer Analysen (NAA), die eine Fülle an chemischen Gruppen erbracht haben. Zwei scheinen typisch nur für Theben zu sein (Gruppen *a* und *f*), manche eher für Orchomenos (Gruppen *h* und *i*), andere kommen dagegen in beiden Fundstellen, bzw. auch anderswo vor (Gruppe *c*, wohl auch Gruppen *b* und *d*). Grauminysche Ware wurde mindestens in drei von diesen chemischen Gruppen (*c*, *h* und *i*) produziert.⁴³ Diejenige der Gruppe *c* wurde sogar nach Ägina exportiert.⁴⁴ Es wäre interessant zu wissen, inwieweit diese Gruppen den von mir beobachteten makroskopischen Unterschieden zwischen west- und ostböotischen Funden entsprechen (s. Kapitel 2.2).

2.3.2 Euböa

Die bekannteste Fundstelle auf Euböa ist zweifelsohne L e f k a n d i, auch wenn wir ausgerechnet in diesem Falle bis jetzt recht wenig über die MBZ-Schichten wissen, d. h. eher nur allgemeine Charakteristika (s. auch Kapitel 4.4).⁴⁵ Die untersten Phasen reichen bis in die mittlere FBZ, und der MBZ gehören die Phasen 3 bis 6 an, wobei die dritte und sechste jeweils den Übergang zu der vorhergehenden FBZ oder der nachfolgenden SBZ markieren. Auch wenn eine Materialvorlage bis heute ausblieb, diente glücklicherweise die typologische Entwicklung der dortigen GMW R. Howell zur Herausarbeitung einer Periodisierung der festländischen MBZ, die später durch O. Dickinson etwas modifiziert wurde.⁴⁶ Was das Verhältnis der GMW zu den anderen zeitgleichen Waren betrifft, so wissen wir lediglich, dass die GMW in Lefkandi nach der schiebengedrehten *Plain Ware* die zweithäufigste Ware darstellte und dass deren Anteil in SH I zwar etwas niedriger wurde, aber immer noch zahlreich blieb. Weitere Informationen sind der Tab. 2 zu entnehmen.⁴⁷ Für die Keramik der Schichten Lefkandi 2 bis 5 gibt es aber mittlerweile interessante technologische Angaben,

⁴² Dor u. a. 1960, 44 Tab. 1.

⁴³ Mommsen u. a. 2002, 608.

⁴⁴ Mommsen u. a. 2001, 85.

⁴⁵ Vorgelegt wurde nur ein vorläufiger Bericht: Popham – Sackett 1968. Einige weitere Beobachtungen können aber auch in Maran 1992a, 329–335 gefunden werden.

⁴⁶ Howell 1973; Dickinson 1977a.

⁴⁷ Howell 1968.

die von L. Spencer gemacht wurden. Sie konnte zeigen, dass schon ab Phase 3 (FH III spät) fast 50 % der Keramik auf der Drehscheibe geformt wurde, wobei sie aber nicht ausgeschlossen hat, dass ein Teil davon in einer der kombinierten Techniken hergestellt sein könnte.⁴⁸ Es wurde nicht ausdrücklich gesagt, dass es sich dabei um GMW handelt, zum Teil müsste es aber der Fall sein. Weiterhin wurde Euböa durch einen Survey erkundet, durch den vor allem an der Westküste des zentralen Inselteiles zahlreiche Fundstellen entdeckt wurden, die ebenfalls recht viele GMW-Fragmente erbracht haben.⁴⁹ Ein Blick auf die Euböa-Funde in der Studiensammlung der BSA verrät zudem, dass sie weitgehend dasselbe Spektrum an Waren und Formen wie diejenigen aus Lefkandi zeigen. Vertreten sind typologisch vor allem MH II und III-Perioden, wohl aber auch SH I. Auffallend ist dabei das relativ niedrige Vorkommen von gelbminyscher Ware, resp. jeglicher geglätteten Waren mit heller Oberfläche.⁵⁰ Auch Euböa zeigt die aus der Argolis bekannte Entwicklung zu kleineren Lianokladi-Goblets, resp. deren Derivaten; im Gegensatz zur Argolis und angesichts des Fast-Fehlens der gelbminyschen Ware werden interessanterweise diese auf Euböa weiterhin in GMW hergestellt.⁵¹

Lefkandi	Typologische Entwicklung der GMW	Warenhäufigkeit
3 (FH III/MH I)	GMW occurs more abundantly, obvious wheel-marks, incised decoration	Plain W., GMW, Coarse W., Coloured Slip W., Patterned W.
4 (ca. MH I)	Great increase of grooved decoration on the shoulder zone of the GMW vessels	Plain W., GMW, Coarse W., Patterned W.
5 (MH II)	First occurrence of goblets with plain and ringed pedestals; cups with low ring bases.	Plain W., GMW, Coarse W., MPW, Ägina W., Red Minyan
6 (MH III/SH I)	Deep bowl with <i>Hawk's beak</i> rim and splaying base	Plain W. increase at the expense of GMW, CW, MPW

Tab. 2. Entwicklungstendenzen der GMW und Warenhäufigkeit in der Schichtabfolge von Lefkandi (nach Howell 1968).

2.3.3 Attika

Beim Fundort *K i a p h a T h i t i* in Attika hat man zwar nicht eine derart lange Abfolge wie in Lefkandi, dafür aber wurde die Keramik erudiert aufgenommen, und die veröffentlichten Daten sollten zuverlässig sein.⁵² Belegt sind vor allem die MH III und SH IIA/B-Perioden, die SH I-Stufe sollte jedoch ebenfalls vertreten sein; leider waren die Erhaltungsbedingungen der Befunde etwas ungünstig, und es gibt nur wenige ungestörte Kontexte. Man kann trotzdem daraus ablesen, dass in der MH III-Periode die GMW immer noch ca. 20 % der gesamten Keramikmenge ausmachte (Tab. 3), wohingegen sie in SH IIA schon keine große Rolle mehr spielte und die vorhandenen Fragmente größtenteils wohl tatsächlich nur umgelagert wurden. Die führende Rolle hat zu der Zeit zum Teil die gelbminysche Ware, vor allem aber die „Drehscheibenware mit geglätteten, rötlichbraunem Überzug“ eingenommen, die mit der bekannten *Akropolis Burnished Ware* verwandt ist.⁵³ Bemerkenswert ist zudem, dass in der SH IIA/IIB Periode die geglätteten Waren immer noch fast 40 % (!) betragen haben. Verschiedene äginetische Importe lagen in MH III bei ca. 20 % und stiegen bis SH IIA auf fast 30 % und später noch mehr an, was wiederum gut mit dem fast vollständigen Verschwinden des lokalen Kochgeschirrs zusammenpasst, welches weitgehend durch das äginetische ersetzt wurde.

⁴⁸ Spencer 2010, Abb. 3. 4.

⁴⁹ Sackett u. a. 1966; Howell 1966, 94 f. Abb. 20. 21.

⁵⁰ Gilt wohl allgemein für Euböa: Howell 1966, 96.

⁵¹ Belegt in den Studiensammlungen der BSA und ASCSA.

⁵² Maran 1992b.

⁵³ Maran 1992b, 136 f.; Mountjoy 1981, 51–56.

Kiapha Thiti	59, SE4 (MH III)	153, SE7 / 154, SE5 (MH III)	1, SE4 (SH IIA)	1, SE1/SE2 (SH IIA-IIB)	4, SE1 / 6, SE1 (SH IIA-IIB)
graumynische W.	26 %	19 %	4 %	3 %	2 %
dunkle, geglättete W.	23 %	21 %	4 %	2 %	2 %
gelbminysche W.	–	–	11 %	2 %	2 %
<i>Akropolis Burn. W.</i>	–	–	15 %	21 %	30 %
andere geglätteten W.	3 %	2 %	3 %	5 %	3 %
äginetische Importe	18 %	23 %	29 %	35 %	24 %
Kochgeschirr, lokal	12 %	19 %	–	–	2 %

Tab. 3. Prozentanteile der minyschen und anderen geglätteten Waren in der Schichtabfolge von Kiapha Thiti (nach Maran 1992b, 217 f.).

Ein anderer Fundort, welcher ebenfalls viel Material erbracht hatte, ist *Eleusis*. Hier gibt es zum einen MBZ/SBZ-Reste unterhalb des berühmten Telesterions,⁵⁴ und zum anderen auch einen ca. 750 m entfernten Friedhof, der vor allem Funde der späten MBZ und der frühen SBZ hervorgebracht hat.⁵⁵ Es gibt zwar keine genaueren Angaben zur Warenhäufigkeit,⁵⁶ ein Besuch in der Ausstellung des Archäologischen Museums von Eleusis bezeugt aber die Existenz beträchtlicher Mengen an GMW von sehr guter Qualität. Die Funde aus den alten Grabungen im Bereich des Heiligtums, soweit man es dem Text entnehmen kann, wurden neu-lich einer Reihe von naturwissenschaftlichen Untersuchungen unterzogen, die unter anderem erbrachten, dass die GMW petrographisch dieselbe Gruppe wie die FBZ-Urфирniskeramik ist. Die chemische Analyse hat zudem gezeigt, dass es zwei Hauptgruppen gibt: einmal eine Gruppe der mattbemalten Keramik, die sich auch petrographisch mit Ägina in Verbindung bringen lässt und zum anderen eine graumynische Gruppe, die chemisch leider keine Vergleiche hat.⁵⁷ Die Autoren ließen die Provenienz des GMW-Materials offen, angesichts dessen aber, dass die GMW petrographisch zu derselben Gruppe wie die vor Ort gefundene FBZ-Keramik gehört, würde ich davon ausgehen, dass es sich hierbei um eine lokale (im breiteren Sinne des Wortes) Produktion handelt. Es ist relativ schwer vorstellbar, dass in Attika alles importiert wurde.

2.3.4 Korinthia

Korinthia liegt schon außerhalb Zentralgriechenlands, in mancher Hinsicht bildet es aber eine Art Brücke zu der Argolis. Die bekannteste Fundstelle ist ohne Zweifel *Korakou*,⁵⁸ welche gesondert behandelt wird (s. Kap. 3.3). Für die Vergleichszwecke sollen hier die Prozentangaben zu den wichtigsten Waren angeführt werden, welche entsprechend Blegens Auszählungen errechnet wurden:

Korakou	XVIII (ca. MH II-III)	XV–XIII (SH I)	X–IX (SH IIA)	VII–VI (SH IIB)
GMW	45 %	10 %	3 %	1 %
MPW	14 %	29 %	16 %	8 %
<i>Buff</i>	11 %	47 %	30 %	31 %
mykenisch bemalt		wenig	24 %	29 %
monochrom		5 % (?)	23 %	26 %

Tab. 4. Prozentanteile der erkannten Waren in der Schichtabfolge von Korakou.

MPW = mattbemalte Waren allgemein, *Buff* = beige Waren allgemein (nach Blegen 1921, 127 Tab. 1 und Lewis 1983).

⁵⁴ Mylonas 1932; Cosmopoulos 2003.

⁵⁵ Mylonas 1975; Maran 1992a, 322 f.

⁵⁶ Das alte Material kann heute wohl nicht mehr stratigraphisch zugeordnet werden. Allgemeine Angaben wurden in Cosmopoulos 1998b vorgelegt. Aufgehoben wurden immerhin über 4000 mattbemalte und fast 5000 minysche Fragmente, wobei die gelbminysche Variante nur einen sehr kleinen Anteil ausmachen soll (Cosmopoulos 1998b, 197). Das meiste Material soll dennoch spät MH- und früh SH-zeitlich sein (Cosmopoulos 1998b, 199).

⁵⁷ Cosmopoulos u. a. 1999.

⁵⁸ Blegen 1921.

Daran sieht man, dass während die GMW in der MBZ fast 50 % ausmachte, in SH I auf geringe 10 % zurückging, und die 3 % und 1 % in SH IIA und SH IIB fast schon umgelagert sein könnten, da sie typologisch eher wie MBZ aussehen.⁵⁹ Ein geringes Vorkommen in SH IIA wäre aber immer noch denkbar. Die sonstigen Angaben sind relativ schlecht ansprechbar, da sich lokale mit äginetischer Produktion vermischen. Auffallend ist jedoch ein kurzzeitiger Anstieg der mattbemalten Waren allgemein in SH I auf fast 30 %, wie auch der *Buff* Waren auf fast 50 %, wobei die letztere Kategorie sowohl die geglättete gelbminysche Ware wie auch die uneglättete *Plain Ware* umfasst. Ein Teil davon mag auch die schon erwähnte *Akropolis Burnished Ware* darstellen,⁶⁰ die allerdings erst in SH IIA einzusetzen scheint. Schließlich möchte ich auch den relativ hohen Anteil der monochrom bemalten mykenischen Keramik ansprechen, die laut Blegen in SH IIB über 25 % ausmachte! Einen ähnlichen Anteil der monochrom bemalten Keramik, den man meiner Meinung nach durchaus als Erbe der geglätteten monochromen Waren der MBZ betrachten kann, fände man vielleicht auch anderswo, nur gibt es kaum entsprechende Statistiken.

Im Falle von Korinthia ist zusätzlich von Interesse, dass man diese in zwei Teile trennen kann: einen der Küste zugewandten (mit Fundstellen wie Korakou, Gonia und Korinth), der durchgehend besiedelt wurde, Importe aus Ägina aufwies und relativ reich an GMW war, und einen im Landesinneren (mit Fundstellen Tsoungiza und Zygouries), welcher ein Besiedlungsloch in MH I und MH II aufweist, weniger Importe hat und kaum GMW. Dies ändert sich mindestens im Falle von Tsoungiza in der SH I-Periode, dann wird die Fundstelle aber eher der Argolis als der Küsten-Korinthia zugewandt.⁶¹

Tsoungiza	MH III früher EU2	MH III später EU6	SH I EU7	SH IIA EU10
GMW	none	none	very few	none
Dark-burnished	3 %	2 %		
Pale-burnished (YMW)	49 %	47 %	63 %	15 %
Plain Mycenaean				49 %
Plain Aeginetan				3 %
MPW local	34 %	37 %	5 %	
MPW Mainland Polychr.			5 %	
MPW Aeginetan			5 %	2 %
Myc. painted				19 %
Cooking local	12 %	14 %	11 %	8 %
Cooking Aeginetan			5 %	4 %

Tab. 5. Prozentanteile der erkannten Waren in der Schichtabfolge von Tsoungiza.
(nach Rutter 1989; 1990; 1993a; 2007).

Die MBZ und frühmykenische Befunde aus Tsoungiza waren leider sehr stark durch spätere Bautätigkeit gestört, und man konnte lediglich einige wenige unvermischte Kontexte vorlegen. Die oben angeführten Prozentzahlen sind daher mit Vorsicht zu genießen, da sie vor allem für die SH I-Periode statistisch vielleicht nicht ganz repräsentativ sind. Der Zauber der Fundstelle liegt aber besonders darin, dass sie in MH III neu gegründet wurde und daher keine früheren MBZ-Beimischungen enthält. Sie zeigt zuerst einen sehr ländlichen Charakter in der Keramik- und sonstigen Ausstattung, erfährt jedoch in SH I einen Anschluss an die umliegenden Handelskreise, erhält erste GMW (wohl importiert, unklar aber von wo), *Mainland Polychrome* Ware und äginetische Importe, allerdings immer noch keine bemalte mykenische Keramik, welche erst ab SH IIA aufkommt. Diese Entwicklung ist auch in den unbemalten Waren gut nachvollziehbar. Der Anteil der geglätteten Waren, vor allem derjenigen mit heller Oberfläche (Rutters *Plain Pale-Burnished* würde an anderen Fundstellen wohl schlicht als gelbminysch bezeichnet werden), erreicht schon in MH III

⁵⁹ Vorgeschlagen von Dickinson 1972.

⁶⁰ Für diesen Hinweis möchte ich mich bei Penelope Mountjoy herzlich bedanken, welche die Keramik im Archäologischen Museum in Korinth sichten konnte. Zur *Akropolis Burnished Ware* s. Mountjoy 1981, 51–56; Maran 1992b, 136 f.

⁶¹ Lambropoulou 1991, 144–147; Rutter 1989; 1990; 1993a.

50 %, steigt in SH I sogar auf über 60 %, fällt dann aber in SH IIA auf 15 % ab, und es wird vermutet, dass auch diese wenigen Fragmente eher noch aus SH I umgelagert sind. Gleichzeitig sehen wir aber in SH IIA einen enormen Anstieg der wohl ebenfalls importierten mykenischen unbemalten Keramik, die offensichtlich die bis dahin benutzten geglätteten Waren völlig verdrängt hatte.⁶² Schließlich sollte man sich auch die Kochkeramik anschauen, da die lokale Ware in SH IIB ebenfalls an Beliebtheit eingebüßt hatte, auch wenn sie nicht so vollständig durch äginetische Produktion ersetzt wurde, wie es der Fall in Kiapha Thiti war (s. oben).

2.3.5 Thessalien

Bei Funden aus Thessalien, die J. Maran zusammengestellt und die er in den meisten Fällen selbst behandelt hat, habe ich nur diejenigen berücksichtigt, die er seiner *grauminyschen Ware feiner Machart* zugewiesen hat, wobei meinerseits zusätzlich mehr Gewicht auf das Vorkommen der Goblets und ähnlich profilierter Schüsseln gelegt wurde.⁶³ Die thessalischen Funde sind besonders interessant, da sie zum Teil in höchster Qualität lokal hergestellt sind, wie in Pevkakia, zum Teil wohl aber auch importiert sind, wie vermutlich diejenigen aus dem inneren Thessaliens; wenn importiert, dann wahrscheinlich aus den thessalischen Küstendfundstellen und nicht von weiter südlich. Prozentangaben gibt es nur für P e v k a k i a, wobei es allerdings nicht mehr möglich war, eine einheitliche Statistik sowohl für unbemalte als auch bemalte Gattungen zu erstellen. Der Anteil der feinen GMW an unbemalten Randfragmenten sollte aber ausreichend sein, um die nachhaltige Rolle der GMW in Pevkakia bis zum Anfang der SBZ deutlich zu machen.⁶⁴ Berücksichtigt werden im Folgenden nur diejenige Schichten, die der MH-Periode entsprechen, ansonsten ist die GMW oder ihr Vorläufer in Pevkakia seit FH III belegt.

Pevkakia	4 (MH I)	5 (MH I/II)	6 früh (MH II)	6 Mitte (MH II)	6 spät (MH II)	7 (MH III/SH I)
feine GMW	22 %	26 %	36 %	31 %	27 %	29 %
größere GMW	6 %	4 %	7 %	11 %	4 %	2 %
braunminysch	4 %	1 %	1 %	2 %	2 %	6 %
schwarzpoliert	1 %	3 %	7 %	4 %	2 %	2 %
hellrote bis gelbe GK	19 %	30 %	19 %	30 %	16 %	10 %

Tab. 6. Prozentanteile der grauminyschen Ware feiner Machart an allen unbemalten Stücken in der Schichtabfolge von Pevkakia. GK = Gebrauchskeramik.
(nach Maran 1992a, Band II, 31–38).

Bei Pevkakia sieht man ganz deutlich, wie die feine GMW relativ schnell zu der führenden unbemalten Gattung avanciert, und wie sich deren Anteil seit MH II eigentlich kaum verändert und bei ca. 30 % der unbemalten Waren geblieben ist (Tab. 6). Ihre Laufzeit scheint mit Pevkakia 7 aufzuhören, welche bis ins SH I reichen sollte. Zwar gab es auch weitere Schichten der lokalen SBZ, es wurden bis jetzt aber keine genaueren Angaben dazu vorgelegt. Die GMW scheint später nicht mehr vorzukommen.⁶⁵ Thessalische Grauware ist eine der wenigen Sorten, die ich nicht untersuchen konnte, J. Maran hat aber eine ziemlich detaillierte Beschreibung der feinen GMW vorgelegt, sodass wir wissen, dass sie ebenfalls kaum gemagert war, gleichmäßig grau und relativ hart gebrannt wurde. Interessanterweise ist die Oberfläche nicht immer bis zur „seifigen“ Qualität geglättet/poliert worden, und manche Gefäße/Fragmente der letzten MBZ-Phase hatten sogar

⁶² Ausführlicher hierzu Rutter 1993a und 2007. Ich möchte mich ebenfalls herzlich bei J. Rutter bedanken für die Auskunft zu den Funden aus Tsoungiza, aber auch allgemein zu der ägäischen MBZ-Keramik.

⁶³ Maran 1992a, 285 f. Abb. 19, mit Liste der Fundstellen auf S. 290.

⁶⁴ Maran 1992a, 71 f. (zum Statistikverfahren), 81–94 (zur feinen GMW) Abb. 2.

⁶⁵ Freundliche Mitteilung J. Maran.

einen dünnen Überzug, was vorher nicht der Fall war.⁶⁶ Dass es in der letzten MBZ-Phase allgemein vielleicht zu Problemen bei der Standardisierung der Keramikproduktion kam, belegt auch das höhere Auftreten der sog. braunminischen Ware, die an und für sich dasselbe wie feine GMW sein sollte, nur etwas anders gebrannt wurde.⁶⁷

Ebenfalls auffallend ist das fast völlige Fehlen geglätteter Waren mit heller Oberfläche, die den gelbmischen Waren im Süden entsprechen würden. Helle Töne wurden wohl vor allem durch die handgemachte Gebrauchskeramik vertreten, allen voran die *hellrote bis gelbe Gebrauchskeramik*, die zusammen mit der GMW die zwei Hauptkomponenten der lokalen Keramikproduktion bildet. Ebenfalls handgemacht war auch die etwas gröbere Variante der GMW, die eher in den früheren MBZ-Phasen zum Vorschein kam.⁶⁸ Ungewöhnlich aus der Sicht Zentralgriechenlands oder der Argolis ist das Fehlen der kleineren Lianokladi-Goblets; man hätte sie vor allem in Pevkakia 7 erwartet. Manche Goblets haben zugegebenermaßen auch einen etwas kleineren Durchmesser (von ca. 24 cm), die Randprofilierung bleibt aber dieselbe wie bei den größeren (mit Durchmesser von ca. 30 cm).

2.3.6 Chalkidiki

Die Verbreitungskarte für Chalkidiki basiert wieder auf Vorarbeiten von D. French, diesmal vor allem anhand der Scherben, die in der Studiensammlung der Universität Thessaloniki untergebracht sind.⁶⁹ Diese konnten mit freundlicher Genehmigung von Prof. S. Andreou im Jahre 2003 von mir gesichtet werden. Dabei hat sich gezeigt, dass ein Teil der von French kartierten Fundstellen zwar graue scheibengedrehte Keramik hervorgebracht hat, diese aber in allen Fällen der Skyphos-Form angehört und sich daher in die fortgeschrittene SBZ datieren lässt.⁷⁰ Es gibt dennoch Fundstellen, die durchaus echte GMW hervorgebracht haben, allen voran das Prähistorische Olynth, und diese liegen alle an der Küste von Chalkidiki,⁷¹ wogegen all die späteren von French angeführten Beispiele aus dem Vardar-Becken stammen. Zudem haben die küstennahen Fundstellen auch eine handgemachte Imitation hervorgebracht, die besonders aus dem Prähistorischen Olynth und Torone bekannt ist.⁷²

Gute Kontexte und exaktere Zahlen gibt es nur für das *P r ä h i s t o r i s c h e O l y n t h* (Toumba Agios Mamas): Die GMW erscheint hier in den Schichten 16 bis 11, was ungefähr der Zeitspanne von MH II Spät bis SH I entsprechen würde, am häufigsten aber in den Schichten 14 bis 12, mit einem deutlichen Höhepunkt in Schicht 13.⁷³ Ab dem späteren MH III wird sie dann schrittweise durch die handgemachte Imitation ersetzt (Schichten 13 bis 8). Der Anteil der GMW an der Gesamtkeramikmenge wurde leider nicht vorgelegt, die handgemachte Imitation bewegt sich um 10% in den Schichten 13 bis 10 und fällt auf ca. 3% in der Schicht 8.⁷⁴ Gut belegt sind vor allem zahlreiche scheibengedrehte Goblets, da aber bis jetzt keine naturwissenschaftlichen Analysen durchgeführt wurden, lässt sich nur schwer sagen, ob die echte GMW importiert oder lokal hergestellt wurde.⁷⁵ Die innen abgesetzten Ränder der Lianokladi-Goblets vom Prähistorischen Olynth haben aber einigermassen gute Vergleiche auf Euböa und Keos.⁷⁶

In *T o r o n e* wurden die Schichten der entwickelten SBZ durch spätere Bebauung wegplaniert, besser erhalten ist der Befund innerhalb und um eine Π -förmige Struktur im Schnitt 67/68. Die handgemachten Funde aus Torone wurden zwar als lokale MBZ veröffentlicht, anhand der Parallelen aus Olynth und unter Berücksichtigung der vergesellschafteten, aber auch anderen unstratifizierten Fragmente der SH I und SH II bemalten mykenischen Keramik, halte ich es für sehr wahrscheinlich, dass auch die handgemachten niedri-

⁶⁶ Maran 1992a, 82.

⁶⁷ Maran 1992a, 99.

⁶⁸ Maran 1992a, 94. 117–122.

⁶⁹ French 1966, 109 f. Abb. 3; 1967, 56–69.

⁷⁰ Zu der späten Grauen Ware s. z. B. Jung 2002, 198 f.; 2007.

⁷¹ Horejs 2007a, 190–201; 2007b; Morris 2009.

⁷² Horejs 2007a, 201–211; Cambitoglou – Papadopoulos 1991, 161–164 Abb. 21.

⁷³ Horejs 2007a, 200 Abb. 129. Schicht 13 stellt zugleich auch den Anfang der lokalen SBZ dar und sollte nach MH III datieren.

⁷⁴ Horejs 2007a, 50–52 Abb. 5; 2007b.

⁷⁵ Hierzu s. auch Pavúk 2007, 304 f.

⁷⁶ Sackett u. a. 1966, Abb. 20, 1–3. 5; Davis 1986, Taf. 22, C-27.

gen Goblets SH I-zeitlich sein sollten, wohin sie auch typologisch ganz gut passen würden.⁷⁷ Unterhalb dieses Befundes gab es noch weitere MBZ-Schichten mit Lehmziegelarchitektur(!), die angeblich auch scheibengedrehte GMW und andere importierte Waren enthalten haben.⁷⁸

2.3.7 *Kykladen und Ägina*

Funde aus den Kykladen konnte ich nicht sichten (mit Ausnahme der Fragmente von Paros, die in der Schachermeyr-Sammlung vertreten sind); daher stütze ich mich hierbei vor allem auf die Kartierung von I. Kilian-Dirlmeier, die wiederum zum Teil auf den Vorarbeiten von K. Scholes basiert.⁷⁹ Es handelt sich vermutlich meist um Importe der echten GMW,⁸⁰ Scholes hat aber gewarnt, dass manche der Fragmente etwas größer sind und wohl nur eine lokale Nachahmung darstellen können.⁸¹ Die Existenz verschiedener Varianten wurde zum Teil auch durch I. Nikolakopoulou für Thera postuliert.⁸² Die meisten Fundstellen erbrachten jedoch vor allem Fragmente der Lianokladi- und Pteleon-Goblets, die schon wegen des komplizierten Profils überwiegend, wenn nicht ausschließlich, scheibengedreht und daher die „echte“ GMW sein sollten. Schließlich gibt es mindestens für Ägina den chemischen Beweis, dass die dortige GMW überwiegend aus Bötien importiert wurde, allem Anschein nach entweder aus Theben oder Orchomenos,⁸³ was ebenfalls als ein Hinweis auf die „echte“ GMW gedeutet werden kann.

Etwas genauere statistische Angaben gibt es bis jetzt nur für *Ajia Irini* auf Keos. Anteil der GMW (zumeist wohl der „echten“, scheibengedrehten) beträgt am Anfang der Periode IV sogar 20 % und bewegt sich später um die 10 % (Tab. 7). Die Mengen der GMW in den folgenden Schichten V und VI sind zwar nicht festgehalten, man weiß aber, dass es weniger als zur Zeit der Schicht IV war.⁸⁴ Neue Untersuchungen am Material von Caskeys Grabungen am sog. Nordsektor in *Ajia Irini*, Perioden V, VI und VII durch E. Gorogianni konnten leider keine exakten Zahlen hervorbringen, da ein Teil der Funde schon bei der Grabung skartiert wurde. Gorogianni konnte dennoch zeigen, dass in SH I (*Ajia Irini* VI) einen deutlichen Anstieg der festländischen und äginetischen Importe zu verzeichnen ist (bezogen auf die Gesamtmenge aller Importe). In SH IIA gehen die äginetischen Importe anscheinend etwas zurück, der Kontakt zum griechischen Festland scheint aber geradezu zu explodieren, wobei zu differenzieren wäre, was genau man darunter versteht und wie groß der tatsächliche Umfang aller Importe war (Tab. 8).

Ajia Irini	IVa (MH II früh)	IVa/b	IVb (MH II Mitte)	IVb/c	IVc (MH II spät)
lokale Waren	62 %	60 %	62 %	47 %	54 %
GMW Import	19 %	10 %	12 %	13 %	8 %
MPW Import	3 %	3 %	3 %	4 %	3 %
minoisch/-isierend	8 %	20 %	14 %	26 %	24 %
<i>Cycl. White</i>	6 %	4 %	6 %	7 %	7 %

Tab. 7. Prozentanteile der graumynischen Ware in der Schichtabfolge von *Ajia Irini* IV (nach Crego 2007, Abb. 4).

⁷⁷ Cambitoglou – Papadopoulos 1993; Cambitoglou – Papadopoulos 1991, Abb. 21.

⁷⁸ Cambitoglou – Papadopoulos 1994, 144 f.; Morris 2009.

⁷⁹ Scholes 1956, 15 f.; Kilian-Dirlmeier 1997, 157 Abb. 64. Zu beachten ist allerdings, dass die auf Abb. 64 schematisch durch Schraffur angegebene Kartierung der GMW auf dem Festland nicht der Realität entspricht.

⁸⁰ Im Falle von *Ajia Irini* auf Keos und Phylakopi auf Melos wurde dies auch durch chemische Analysen (OES) bestätigt. Wo diese herkamen, blieb unklar, den existierenden Vergleichsdaten nach sicher aber nicht aus Lerna. Jones 1986, 417–420.

⁸¹ Scholes 1956, 15.

⁸² Nikolakopoulou 2007, 349. Ein Teil sind aber sicher Importe von der besseren Qualität, die von J. Hilditch als sehr fein, gut gebrannt, mit glattem Bruch, ohne Kern und kaum gemagert definiert wurden; Hilditch 2008, 185 (makroskopische Gruppe H3).

⁸³ Mommsen u. a. 2001, 85.

⁸⁴ Crego 2007; Davis 1986, 84 f.

Ajia Irini (nur Importe!)	V (MH III)	VI (SH I)	VIIA (SH IIA früher)	VIIIB (SH IIA später)
äginetisch	2 %	28 %	17 %	13 %
festländisch	28 %	43 %	54 %	70 %
melisch	20 %	8 %	14 %	0 %
minoisch	39 %	15 %	9 %	11 %

Tab. 8. Prozentanteile der importierten Waren in der Schichtabfolge von Ajia Irini V, VI und VII, bezogen nur auf die Gesamtmenge aller Importe (nach Gorogianni 2008, Abb. 92–95).

Vorläufige Zahlen wurden neulich auch für Ä g i n a – K o l o n n a durch M. Lindblom vorgelegt.⁸⁵ Die GMW läuft hier ähnlich wie bei Gorogianni unter festländischen Importen und stellt nur eine unter mehreren festländischen Waren dar.⁸⁶ Da die importierte GMW in Ägina aber erst ab MH II aufkommt,⁸⁷ kann man daraus dennoch schließen, dass sie in MH II und III nicht mehr als 3 % der Keramik ausmachte. Die Statistik zeigt zudem, dass die festländischen Importe, welche am Anfang der MBZ dominierten, in MH II einen Rückgang verzeichnen, hauptsächlich zu Gunsten der minoischen/minoisierenden wie auch der kykladischen Importe (Tab. 9). Ähnlich wie auf Keos, kann man jedoch auch bei Kolonna einen neuen Anstieg der festländischen Importe in SH I verzeichnen. Dies kann man zur gleichen Zeit interessanterweise auch in A k r o t i r i auf Thera feststellen, dort wissen wir allerdings sicher, dass es sich hauptsächlich um verschiedene bemalte Waren, wie z. B. die des *Mainland Polychrome*-Stils, und nicht um die GMW handelt. Im Falle von Akrotiri stehen die festländischen Importe jedoch erst an dritter Stelle in der Häufigkeit, erst nach den Importen aus Kreta und den Kykladen.⁸⁸

Ägina	G (MH I)	H (MH I)	I (MH II)	J (MH III)	K (SH I)
festländische Imp.	4 %	5–6 %	3 %	3 %	6 %
kykladische Imp.	3 %	4–5 %	7 %	2 %	1 %
minoische Imp.	1 %	1 %	6 %	4 %	2 %

Tab. 9. Prozentanteile der festländischen Importe (vor allem GMW) in der Schichtabfolge von Ägina-Kolonna ausgezählt für Schnitt Q6 im Bereich des „Südhügels“ (vorläufige Ergebnisse) (nach Felten u. a. 2008a, Abb. 2).

Im Bezug auf die vorgefundenen Mengen an GMW können Kykladen in drei Gruppen unterteilt werden: Ajia Irini auf Keos wäre die Fundstelle mit der höchsten Häufigkeit, gefolgt von Kolonna auf Ägina, Phylakopi auf Melos und Paroika auf Paros, die ebenfalls gewisse Mengen an GMW erbracht haben.⁸⁹ Andere Inseln, wie Tinos, Siphnos oder Thera, können dagegen nur mit wenigen Fragmenten mithalten. Thera hatte anscheinend auch sonst kaum MBZ-festländische Importe,⁹⁰ und die Lage änderte sich erst in SH I (s. oben).

⁸⁵ Felten u. a. 2008a, Abb. 2.

⁸⁶ Freundliche Mitteilung von W. Gauß.

⁸⁷ Gauß – Smetana 2007a, 63. Es sollte allerdings vermerkt werden, dass es in MH I in Ägina-Kolonna auch eine lokale feine graue Ware gibt, welche sich noch aus FH III fortsetzt (Gauß – Smetana 2007a, 63; 2007b, 455). Diese könnte man womöglich mit der zeitgleichen lokalen handgemachten grauminoischen Ware in Lerna in Verbindung bringen, bzw. mit der FH III-zeitlichen *fine grey burnished ware* von J. Rutter. Sowohl da wie auch dort taucht jedoch anschließend in MH II die importierte echte GMW auf. Während die lokale graue Ware in Lerna weiter produziert wurde, scheint dies bei Ägina nicht der Fall gewesen zu sein. Für weitergehende umfangreiche Informationen s. Gauß – Kiriati u. a. 2011.

⁸⁸ Nikolakopoulou 2007, 325–354.

⁸⁹ Kolonna-Ägina: Walter – Felten 1981, 133–135 Taf. 121; Phylakopi: Dickinson 2007, 238–244. 246 f. Abb. 6.18–6.19; Barber 2008, 160–162 Abb. 44–45; Paroikia: Overbeck 1989b, 14 f.

⁹⁰ Weniger als 0,1 %; Hilditch 2008, 190 Abb. 5.28.

Chronologisch fangen die meisten kykladischen GMW-Funde in MH II an, sowohl auf Ägina (Kolonna), wie auch auf Keos (Ajia Irini), Paroikia (Paros) und Melos (Phylakopi),⁹¹ nur aus Thera gibt es möglicherweise einen früheren, MH I-zeitlichen GMW-Import.⁹² Die MH II-Phase scheint mengenmäßig auch die Zeit ihres größten Vorkommens in den Kykladen zu sein. Schon in MH III werden die GMW-Funde weniger häufig, der absteigende Trend setzt sich auch in SH I fort, und es gibt kaum kykladische GMW aus späterer Zeit.⁹³ Interessanterweise gehen zwar in SH I die festländischen Importe allgemein in den Kykladen auf, der Anstieg betrifft aber nicht mehr GMW, sondern es kommen dann vor allem bemalte Gattungen wie *Mainland Polychrome Ware*, Keftiu-Tassen oder die mykenische Keramik selbst vor.

2.3.8 Kreta

Der MH I-zeitliche Einzelfund einer fast vollständig erhaltenen Schüssel an der sog. *Royal Road* aus Knossos ist sicher handgemacht und daher keine echte GMW, soll aber noch diskutiert werden (s. Kap. 2.4).⁹⁴ Aus Knossos gab es möglicherweise jedoch auch echte GMW – gerippte Goblet-Füße(?) – auf die sich Evans beruft. Die Fragmente wurden jedoch nicht abgebildet und sind heute nicht mehr auffindbar.⁹⁵ Aus Kreta stammen zudem einige deutlich spätere Beispiele Grauer Ware, die wohl aber anders zu deuten sind und lokal hergestellt wurden.⁹⁶

2.4 Graumynische Ware in der Argolis

Ebenfalls problematisch bleibt paradoxerweise die Argolis, die fast besterforschte Gegend Griechenlands. Mit Ausnahme von Lerna hat man nämlich kaum zwischen echten und lokalen GMW unterschieden. In der Forschung tauchten zudem auch unterschiedliche Angaben dazu auf, ob die GMW in der Argolis handgemacht oder scheibengedreht sei. Da die böotische GMW bekanntlich scheibengedreht war, hat man das wohl auch für die Argolis vermutet. Durch die Behauptung Rutters, dass die meisten Beispiele seiner FH III-*fine grey burnished Ware*, dem vermeintlichen GMW-Vorläufer, ebenfalls scheibengedreht waren,⁹⁷ ist man wohl davon ausgegangen, dass dies allgemein auch für die spätere GMW der Fall sei. Ein gutes Beispiel stellt diesbezüglich *Asine* da. Während G. Nordquist fast die ganze GMW-Produktion in der Argolis als handgemacht betrachtet hatte, und somit auch die GMW-Funde aus Asine, hat S. Dietz, ausgehend zum Teil aus demselben Material (Befunde um das Haus B auf der Unteren Terrasse der Akropolis von Asine), für fast alle GMW Fragmente eine Drehscheibenproduktion postuliert.⁹⁸ In Asine kommen tatsächlich auch Lianokladi-Goblets vor, anscheinend aber erst ab MH III (*Group D* von Nordquist) und dann nicht nur in GMW, sondern auch in gelbminyscher Ware, wie auch in *dark burnished Ware*.⁹⁹ Typologisch handelt es sich um die späten Exemplare, welche eher unregelmäßig aussehen, sodass man sich durchaus vorstellen könnte, dass sie handgemacht oder nur nachgedreht sind.

Ausschlaggebend sollten in dieser Hinsicht jedoch die Funde aus Lerna sein, welche aus einer besser dokumentierten Grabung stammen, und die auch intensiver ausgewertet wurden. Carol Zerner hat hier nämlich zwei Arten von GMW unterschieden können. Eine, die sie ihrer *Dark Tempered Fabric* zugewiesen hatte, und eine, welche der *Grainy Fabric* angehören soll. In ihrer Doktorarbeit hatte sie diese Trennung noch

⁹¹ Ägina: Gauß – Smetana 2007a, 63; Keos: Overbeck 1989a; Davis 1986; Paros: Overbeck 1989b; Thera: Nikolakopoulou 2007; Melos: Dickinson 2007, 242–244.

⁹² Nikolakopoulou 2007, 349–352 Abb. 3. Es wird aber ebenfalls betont, dass nur *manche* der GMW-Fragmente auf Thera der echten GMW angehören (Nikolakopoulou 2007, 357).

⁹³ Davis – Cherry 1990, Fig. 4e; Gorogianni 2008; Nikolakopoulou 2007, 352. Bei Phylakopi hält Dickinson fast alle GMW Fragmente aus SH I-Kontexten weitgehend für umgelagert. Dies mag in einigen Fällen zutreffen, es gibt aber auch Fragmente, die typologisch durchaus „spät“ sein könnten: z. B. Dickinson 2007, Fig. 6.18, 1; 6.19, 7.

⁹⁴ Hood 1971; Zerner 1978, 178. 197; Rutter – Zerner 1984, 81.

⁹⁵ Girella 2009, 311.

⁹⁶ Kalogeropoulos 1998, 46. 48; Girella 2009.

⁹⁷ Rutter 1983a, 335 f. Anm. 18. Mittlerweile wissen wir, dass sie nur nachgedreht waren (Holeva, im Druck).

⁹⁸ Nordquist 1987, 48; Dietz 1991, 31. 37–105 (passim).

⁹⁹ Nordquist 1987, Abb. 45. 47. 49. 51. 52. 53.

nicht vorgenommen, da sie darin nur die MH I-Funde ausgewertet hatte, und die *Grainy* GMW erst ab MH II vorkommt.¹⁰⁰ Die *Dark Tempered Fabric* sollte lokal sein, überwiegend handgemacht, und sie schloss nicht nur GMW, sondern auch die gelbminysche Ware sowie auch manche andere Waren ein. Die vertretenen Formen beschreibt Zerner als *cups, kantharoi, shoulder handled bowls and basins, bowls with inturned rims, teacups, small jars and jugs; rare examples of jars and flask*. Die *grainy* Variante ist dagegen scheibengedreht, erscheint erst in MH II-Schichten und ist vor allem durch *angular bowls with complex rims, shoulder handles, and low feet or ringed stems*, sprich Lianokladi- und Pteleon-Goblets vertreten. Dabei betont Zerner, dass diese Formen nicht in anderen Waren hergestellt wurden.¹⁰¹ Noch später hat sie ihre Definition weiter präzisiert und spricht entschieden davon, dass die lokale Keramik (lokal im Sinne von breiterer Umgebung von Lerna, da man bis jetzt nicht weiß, wo die Töpfereien lagen) überwiegend handgemacht wurde.¹⁰² Manche GMW Gefäße scheinen zwar tatsächlich scheibengedreht zu sein, diese gehören aber zumeist der Gattung an, die Zerner jetzt als *Light Red Fine Grained* bezeichnet hat.¹⁰³ In dieselbe Kategorie gehören auch manche gelbminyschen Exemplare wie auch die sog. *Mainland Polychrome Ware*. Bei allen dreien vermutet Zerner und mittlerweile auch andere Forscher, dass sie aus Zentralgriechenland stammen, womöglich aus Bötien.¹⁰⁴ Zu ähnlichen, wenn auch weniger klaren Ergebnissen ist auch H. Lewis gelangt, die sich die Keramik aus Lerna eher unter technologischem Aspekt angesehen hatte. Dies geschah allerdings noch in den frühen 80er Jahren, als die neue Gruppierung von Zerner noch nicht fest stand, daher sind auch die Ergebnisse etwas allgemeiner. Prinzipiell sagt Lewis aber ebenfalls, dass die meiste MH-Keramik aus Lerna handgemacht ist und bei den zumeist kleinen offenen Formen der GMW schwer zu sagen ist, ob sie scheiben- oder handgemacht sind. Überzeugend scheibengedreht sollen sie erst in der späten MBZ sein.¹⁰⁵

Hieraus kann man also schließen, dass in der Argolis zwei grauminysche Varianten in Verwendung waren; einerseits eine lokale, wohl handgemachte, die an die FH III-Graue Ware anknüpft und sich dann weiter entwickelt, andererseits eine importierte, die scheibengedreht ist und für die komplizierte Profilverläufe typisch sind (Zerners *complex-rim bowls*), welche eine wesentlich höhere manuelle Handfertigkeit voraussetzen.¹⁰⁶ Die handgemachte argivische GMW (Zerners *Dark Tempered Ware*) scheint wiederum aber auch exportiert worden zu sein, da man sie im Landesinneren in Asea findet, wohl aber auch in Ajos Stephanos, wie auch in Knossos, wo ein fast vollständig erhaltenes Exemplar geborgen wurde.¹⁰⁷ Das letztere mag durchaus auch mit dem Vorkommen der MM IA-Keramik in der Argolis zusammenhängen.¹⁰⁸

Der Prozentanteil der einen oder anderen Variante lässt sich nur schwer rekonstruieren. In den zugänglichen Keramikvorlagen spricht Zerner nur von GMW (ohne weitere Untergliederung), und Asine scheint lediglich die lokale Variante zu besitzen (s. oben). Sowohl Nordquist wie auch Dietz haben statistische Angaben für Asine veröffentlicht, die hier wiedergegeben werden sollten (Tab. 11–12), für Lerna kann nur versuchsweise eine gewisse Statistik für die *Area D* hochgerechnet werden (Tab. 13).¹⁰⁹ Da für Lerna zwei verschiedene Schichtnummerierungssysteme in der Literatur in Verwendung sind, und da die Datierungen der Nordquist-Gruppen nirgendwo explizit dargestellt wurden, möchte ich hier ein Chronologieschema von A. Lambropoulou abbilden (Tab. 10).

¹⁰⁰ Zerner 1978, 135 f.; Zerner 1986, 60. 62.

¹⁰¹ Zerner 1986, 62.

¹⁰² Zerner 1993, 42 f.

¹⁰³ Zerner 1993, 47.

¹⁰⁴ Zu *Mainland Polychrome Ware*: Dietz 1991, 32 (Dietz zitiert aus einem Brief von O. Dickinson und stimmt dem zu); Kramer 2004, 164 (Kramer beruft sich ebenfalls auf persönliche Mitteilung von O. Dickinson); Mathioudaki 2009.

¹⁰⁵ Lewis 1983, 99–106.

¹⁰⁶ Zerner 1986, 62; 1993, 47.

¹⁰⁷ Forsén 1997, 70 f.; Zerner 2008, 211; Hood 1971.

¹⁰⁸ Rutter – Zerner 1984, 81 Appendix IIB.

¹⁰⁹ Die hier vorgelegte tabellarische Aufstellung ist zum Teil ein gewagter Versuch, der meinerseits nur anhand vorgelegter katalogisierter Keramik des Areals D in Lerna erstellt wurde. Lerna leidet nämlich unter dem ähnlichen Problem wie auch Keos, da Caskey an beiden Fundstellen ein Teil der Keramik skartieren ließ, und genaue Statistiken heute nur schwer zu ermitteln sind (Zerner 1993, 45 Anm. 28). Genauer zu der Problematik und Caskeys Vorgehensweise s. Gorogianni 2008, 343–359.

Lerna			Asine
IV/V	EH/MH transitional		Group A
VA	MH I, early	V:1	Group B
	MH I, middle	V:2	
	MH I, late	V:3	
VB	MH II, early	V:4	Group C
VC	MH II, later	V:5	
VD	MH III, early	V:6	Group D
VE	MH III, later	V:7	Group E
VI	LH I		Group F

Tab. 10. Schematische Synchronisation keramischer Phasen und Gruppen aus Lerna und Asine (ergänzt nach Lambropoulou 1991, 368 Chart 2 und Zerner 2004).

Asine (Nordquist)	House T Group B (MH I)	House B Group D (MH III)	Barbouna area Group D (MH III)
GMW	30 %	4 %	12 %
YMW	1 %	7 %	11 %
MPW (argivisch)	15 %	23 %	25 %
<i>Dark Burnished</i>	10 %	4 %	8 %
<i>Gold Mica</i> (äginetisch)	2 %	22 %	25 %
<i>Lustrous Decorated</i>	0,5 %	1 %	3 %

Tab. 11. Prozentanteile ausgewählter Waren für drei quantifizierte Befunde aus Asine (nach Nordquist 1987, 50–51, Tab. 5.3).

Asine (Dietz)	MH II Late	MH II Final	MH IIIA	MH IIIB	SH IA
GMW (B)	9 %	6 %	6 %	4 %	2 %
DB (C)	2 %	6 %	3 %	1 %	
YMW (FT1)	2 %	3 %	9 %	9 %	11 %
Aegina (K)	8 %	4 %	12 %	18 %	17 %
LD (M)	7 %	8 %	4 %	4 %	4 %

Tab. 12. Chronologisch feiner untergliederte Prozentanteile ausgewählter Waren (Gattungen nach Dietz) aus dem Bereich des Hauses B aus Asine (nach Dietz 1991, 42–102 Abb. 5. 9. 13. 18. 26).

Lerna	IV/V (FH III/MH I)	V:1 (MH I Early)	V:2 (MH I Middle)	V:3 (MH I Late)	V:4 (MH II Early)	V:5 (MH II Late)	V:5-6 (MH II/III)	V:6 (MH III Early)	V:7 (MH III Late)
GMW	13 %	15 %	11 %	14 %	21 %	3 %	11 %	9 %	11 %
DB	13 %	10 %	15 %	14 %	16 %	18 %	21 %	14 %	
YMW						3 %		2 %	
Ägina	2 %	4 %	4 %	13 %	20 %	9 %	14 %	12 %	

Tab. 13. Ungefähre Prozentanteile ausgewählter Waren für *Area D* aus Lerna (berechnet anhand Zerner 2004).

Ein Blick auf die gesammelten Daten zu Asine und Lerna zeigt aber, dass die drei Datensätze zum Teil abweichen, zum Teil aber auch in sich streuen, was vor allem an unterschiedlichen Auszahlungsverfahren liegt. Nordquist hat alle Fragmente gezählt (sowohl Wand- wie auch Randscherben),¹¹⁰ Dietz spezifiziert seine Vorgehensweise nicht, und die Angaben zu Lerna sind nur anhand katalogisierter Randscherben aus dem Areal D von mir nachgerechnet und sollen einen ungefähren Eindruck vermitteln. Es zeichnet sich aber dennoch ab, dass die (lokale handgemachte) GMW überraschenderweise vor allem am Anfang der MBZ populär war (ca. 20%), schon am Ende von MH II mengenmäßig abgenommen hat (auf ca. 10%) und sich schließlich in MH III bei ca. 5% bewegt. Die anderen Angaben sind zu unterschiedlich, um ein allgemeines Bild zur Argolis zu geben, zumal z. B. der Zugang zu bestimmten Waren in Lerna anders als in Asine gewesen sein könnte.

Exaktere Angaben gibt es nur für Lerna VI (SH I) zu den zwei Schachtgräbern, welche allerdings einen besonderen Befund darstellen; einmal, weil es sich um Gräber und nicht um Siedlungsabfall handelt, zum anderen ist die Füllung der zwei Schächte das Resultat einer Wiederöffnung der beiden Gräber, allem Anschein nach in SH III, Beseitigung der Gebeine und einer intentionellen Wiederverfüllung der Schächte.¹¹¹ Die GMW kommt darin kaum mehr vor (1%), dafür machen aber importierte äginetische Waren über 50% aus, was im Vergleich mit anderen Siedlungen auf dem Festland, welche in der SH I-Periode ebenfalls äginetische Importe erhalten haben, wesentlich mehr ist, da sonst ca. 20% üblich sind. Zudem wurden vor allem Kochgefäße importiert, und in Lerna-Schachtgräbern sind es eher die feineren und bemalten Waren.¹¹² Dies wird vor allem beim Vergleich mit zeitgleichen Schichten aus Asine deutlich,¹¹³ wobei jedoch betont werden sollte, dass Lindblom für Asine statistische Daten für SH IA nach Dietz genommen hat (für SH IB gibt es in Asine keine statistisch auswertbaren Kontexte), die Schachtgräber in Lerna aber SH IB-zeitlich nach der Dietz-Periodisierung sein müssen.

Neulich sind etwas genauere Angaben auch zu Argos-Aspis hinzugekommen, die aber erst nach einer gewissen statistischen Prozedur entstanden sind.¹¹⁴ In den frühen Jahren der neuen Ausgrabungen (1974–1990) wurde zwar das ganze Keramikmaterial ausgezählt, besonders die Wandscherben dann jedoch aus Platzmangel skartiert. Erst später hat sich allerdings herausgestellt, dass sowohl bei den mattbemalten Waren wie auch bei den groben Waren ein Teil davon aus Ägina importiert wurde. Dieser Anteil kann jetzt nur teilweise anhand der aufgehobenen Randscherben wieder rekonstruiert werden.¹¹⁵ Dies wäre an und für sich nicht schlimm, nur wurde die ursprüngliche Statistik anhand aller Wand- und Randfragmente berechnet. Anbei also ein Versuch, diese zwei Berechnungen zu kombinieren (Tab. 14). Bei GMW, gelbminyscher Ware und *Dark Burnished Ware* ergibt Argos-Aspis ein Bild, welches sich gut mit Lerna und Asine in Verbindung bringen lässt, den bisherigen Angaben ist allerdings ebenfalls nicht zu entnehmen, ob es auch echte (scheibengedrehte) GMW gab, und welchen Anteil sie hatte.

Argos-Aspis	Phase II (MH IB-II)	Phase III (MH IIIA)	Phase IV (MH IIIB/SH I)
GMW	11 %	9 %	8 %
<i>Dark Burnished</i>	5 %	4 %	3 %
<i>Light Burnished</i> (YMW)	9 %	21 %	22 %
MPW lokal	23 %	27 %	32 %
MPW äginetisch	15 %	7 %	4 %
<i>Lustrous Decorated</i>	7 %	3 %	2 %
alle grobe Waren	27 %	28 %	26 %
nur äginetische GW	weniger als 2 %	weniger als 5 %	unklar

Tab. 14. Prozentanteile ausgewählter Waren für Aspis, Argos
(berechnet nach Kilikoglou u. a. 2003, Taf. XXVIIa; Touchais 2007, 83; Philippa-Touchais 2007, 99).

¹¹⁰ Persönliche Mitteilung von G. Nordquist im Mai 2010.

¹¹¹ Lindblom 2007, 117.

¹¹² Lindblom 2007, 119 f. Abb. 5.

¹¹³ Lindblom 2007, Abb. 7.

¹¹⁴ Kilikoglou u. a. 2003.

¹¹⁵ Philippa-Touchais 2007; Touchais 2007.

Bei der Argolis ist allgemein auffällig, wie viel Importkeramik es an manchen Küstenfundstellen gab, interessanterweise aber nicht immer und nicht überall. Für Asine hat Nordquist in MH III fast 30 % Importgut bestimmt, und Zerner rechnet für Lerna sogar fast mit 40 %.¹¹⁶ Diese oft zitierte Angabe zu Lerna ist aber recht allgemein und stellt nur eine fundierte Schätzung von Zerner dar. Für Asine hat z. B. Nordquist berechnet, dass in MH I die Importe weniger als 3 % ergaben, interessanterweise blieb aber das Verhältnis zwischen den äginetischen Importen und der sog. *Lustrous Decorated Ware* 10:1, auch wenn die Importe in MH III auf die schon genannten 30 % ansteigen.¹¹⁷ In Argos, das geographisch dazwischen liegt, sehen wir genau das Gegenteil: Die Importe sind am häufigsten am Anfang der MBZ mit ca. 25 %, fallen später auf 10–15 % ab, und das Verhältnis zwischen den äginetischen und *Lustrous Decorated* Importen ist eher 2:1, bleibt aber ebenfalls stabil. So muss man sich auch bei Lerna fragen, ob eine ähnliche Fluktuation in der genauen Höhe (Anteil) und Zusammensetzung (verschiedene Waren und Ursprungsorte) der Importe im Laufe der MBZ und SBZ I zu beobachten ist.

2.5 Zur Verbreitung der anderen „dunkel-minyschen“ Waren

Für das benachbarte **Arkadien** spricht E. Holmberg in *A s e a* von kleinen Mengen an GMW (5 %), worauf sich auch D. French beruft; eine erneute Sichtung der Funde durch J. Forsén (mit Unterstützung durch C. Zerner) hat jedoch ergeben, dass es sich hierbei überwiegend um andere Waren handelt. Der GMW konnte unter den aufbewahrten Scherben nur ein MH I-Fragment der sog. *Bass-Bowl* zugewiesen werden.¹¹⁸ Zwei Surveys in der Umgebung Aseas haben zudem diesbezüglich vollkommen negative Ergebnisse erbracht.¹¹⁹ Arkadien lag also sehr wahrscheinlich schon außerhalb des Verbreitungsgebietes der handgemachten GMW, und die importierten schiebgedrehten Stücke haben es auch nicht erreicht. Asea selbst war aber doch etwas mehr in damalige Handelsnetze eingebunden, da hier auch Fragmente äginetischer mattbemalter Ware zu Tage kamen.¹²⁰ Dies ließe sich durch Kontakte zu Lerna erklären, das schon früh in der MH-Abfolge äginetische Importe erhalten hatte.¹²¹

Für das weiter südlich gelegene **Lakonien** kann man *A y i o s S t e p h a n o s* als Beispiel nehmen. Hierbei sprechen J. und S. Rutter nur von handgemachten *Dark Minyan*, die sie mit der argivischen *Black Minyan* in Verbindung setzten. Zudem betonten sie, dass in Ajos Stephanos keine Goblets mit Ringfüßen vorkommen.¹²² Eine chemische Analyse (OES) ausgewählter Waren aus Ajos Stephanos zeigte, dass die *Dark Minyan* eine von den anderen Proben abweichende Komposition ergeben hatte (vergleichsweise wesentlich niedriger Mg- und Ca-Gehalt). Man könnte es als ein Hinweis auf Importgut interpretieren, es könnte aber gleichzeitig einfach bedeuten, dass man für diese Art eine andere Tonlagerstätte benutzt hatte, die jedoch dennoch in der Umgebung von Ajos Stephanos gelegen haben könnte.¹²³ Für das Areal N gibt es auch Prozentangaben zum Vorkommen der *Dark Minyan* Ware (Tab. 15). Es handelt sich allerdings nicht um einen Anteil an der gesamten Keramik, sondern lediglich um eine zuvor ausgewählte Gruppe an speziellen Waren. Berücksichtigt wurden nur dunkelminysche und bemalte Scherben, wodurch diese Statistik nicht den tatsächlichen Anteil der dunkelminyschen Ware darstellt, sondern nur deren wechselndes Mengenverhältnis gegenüber der bemalten Waren (mattbemalte, minoisierende, mykenische und sonstige bemalte Waren). Zudem erbrachten Angaben zu einzelnen Befunden innerhalb derselben Periode etwas unterschiedliche Zahlen, was auch daran liegen mag, dass Rutters chronologische Ansprache von manchen der *Deposits* nicht richtig war. Spätere Grabungen und das Aufarbeiten auch anderer Schnitte erbrachten nämlich zum Teil abweichende Ergebnisse.¹²⁴

¹¹⁶ Nordquist 1987, 51 Tabelle 5.3 A; Zerner 1993, 45.

¹¹⁷ Nordquist 1987, 51 Tabelle 5.3, C.

¹¹⁸ Forsén 1997, 70 f.

¹¹⁹ Howell 1970, 111–113; Forsén 2003, 175 f.

¹²⁰ Zerner 1993, 49 Anm. 63. Forsén (1997, 70 f.) schreibt aber, dass eines der Fragmente, das petrographisch untersucht wurde, nicht auf äginetischen Ursprung schließen lässt.

¹²¹ Zerner 1978, 148–150. 156–158; Zerner 1986, 64–66; Zerner 1993, 48–50.

¹²² Rutter – Rutter 1976, 6 Anm. 8.

¹²³ Jones 1986, 416.

¹²⁴ Nachgrabungen im Jahre 1977 (vom J. Rutter selbst) führten nämlich zu manchen neuen stratigraphischen Beobachtungen. Spätere Aufarbeitung der kompletten MBZ und SBZ-Keramik durch C. Zerner und P. Mountjoy erbrachte zudem eine weitere Präzisierung der vier Perioden definiert durch Rutter (Taylor – Janko 2008, 91–119; Zerner 2008, Mountjoy 2008, 364).

Ajios Stephanos	Period I (ca. MH II)	Period II (ca. MH II/III)	Period III (ca. MH III/SH I)	Period IV (ca. SH IIA)
<i>Dark Minyan</i>	28 % bis 40 %	25 % bis 35 %	19 % bis 25 %	4 %

Tab. 15. Prozentanteile der *Dark Minyan* Ware in der Schichtabfolge von Ajios Stephanos (nach Rutter – Rutter 1976, Tab. 2–6 mit aktualisierten Datierungen nach Taylor – Janko 2008, 91–119; Zerner 2008, 275).

Die spätere Keramikvorlage der restlichen Grabungsareale von Ajios Stephanos durch C. Zerner bestätigte dennoch im Großen und Ganzen die Ergebnisse von Rutter. Die *Dark Minyan* Ware wurde in *Dark Burnished* umbenannt, in Anlehnung an die mittlerweile herausgearbeitete Terminologie in der Argolis.¹²⁵ Es wurden weitere chemische (diesmal AAS) und petrographische Analysen durchgeführt, die im Grunde bestätigten, dass die *Dark Minyan* (*Burnished*) Ware zwar etwas anders als die sonstige ist, dennoch aber lokal sein sollte.¹²⁶ Dieser Abschlusspublikation lassen sich leider keine Prozentangaben zu der Warenverteilung entnehmen. Was die tatsächliche (handgemachte oder scheibengedrehte) GMW betrifft, so kommt diese nur am Ende der MBZ in einigen wenigen importierten Stücken vor, zwei Fragmente stammen aber aus ganz frühen MBZ-Befunden.¹²⁷ Somit hätten wir wieder einen MH I-zeitlichen GMW-Import, in diesem Falle wohl aus der Argolis, da es sich nicht um die echte GMW handelt. Bei den SBZ-Schichten würde ich gerne noch auf einen relativ hohen Anteil der monochrom bemalten mykenischen Keramik verweisen.¹²⁸

Einen gewissen Einblick in das lakonische Warenspektrum bieten auch Ergebnisse des *Lakonia-Survey* im Nordosten des Regionales (sprich direkt südlich der Argolis), welcher keine „echte“ grauminyische oder mattbemalte Ware erbracht hatte. Scheibengedrehte graue Ware soll allerdings angeblich in kleinen Mengen am Übergang zur SBZ erscheinen; den Ausführungen und dem veröffentlichtem Material ist aber nicht zu entnehmen, wie man zu einer solchen Datierung gelangt ist.¹²⁹

In **Messenien** eignet sich vor allem *Nichoria* für einen Vergleich. Die Keramik wurde durch R. Howell allerdings nicht nach einzelnen Befunden vorgelegt, sodass man auf die Zuweisung und Datierung des Verfassers angewiesen ist. Eine GMW im argivischen Sinne, echt oder lokal, gibt es in Nichoria nicht, und die entsprechende handgemachte lokale Ware wird einfach *Minyan* genannt.¹³⁰ Dieser Benennung kann nur wenig entgegen gebracht werden, da die Ware tatsächlich in Gefäßformen vorkommt, die sich gut mit der Argolis, aber auch mit Lakonien parallelisieren lassen. Was fehlt, sind wieder Goblets mit geripptem Fuß und Goblets als solche überhaupt. Das liegt nicht etwa am Fehlen der MH III-Schichten, die zwar gestört, aber dennoch belegt sind. In der folgenden Tabelle (Tab. 16) sollen nicht nur Prozentanteile der Minyschen Waren, sondern auch derjenigen der anderen wichtigen Waren festgehalten werden, damit der sich ändernde Anteil der Minyschen Ware besser zur Geltung kommt.

Nichoria	MH I Deposits β, γ	MH II Deposit κ	MH III Deposit λ
<i>Minyan</i>	28 %	13 %	2 %
<i>Plain</i>	20 %	38 %	35 %
<i>Painted</i>	1 %	8 %	5 %
<i>Coarse</i>	47 %	31 %	55 %

Tab. 16. Prozentanteile ausgewählter Waren in der Schichtabfolge von Nichoria (nach Howell 1992, 50. 57. 66. 204 Abb. 3.83).

¹²⁵ Zerner 2008, 189. 193.

¹²⁶ Whitbread – Jones 2008.

¹²⁷ Zerner 2008, 211 Abb. 5.1, 1011 (MH I); 5.4, 1064 (MH I); 5.22, 1423 (MH III Spät/SH II); 5.42, 1926 (MH III Früh); 5.45, 2036–2039 (MH III Früh/SH I Früh).

¹²⁸ Mountjoy 2008.

¹²⁹ Cavanagh – Crowel 1996, 18. 25 f.

¹³⁰ Howell 1992, 43.

Auch wenn es sich hier nicht um GMW handelt, kann man der Tabelle entnehmen, dass die in MH I noch recht populäre Minysche Ware, belegt vor allem durch *Bass Bowls* mit gerillter/geritzter Innenseite am Rand und tiefen Kantharoi (in der Publikation als *Nichoria Bowls* bezeichnet), in MH II an Häufigkeit einbüßt. Belegt sind zu der Zeit vor allem die bekannten zweihenkligen Schüsseln mit einziehendem gerillten Oberkörper und abgeknicktem Rand. In MH III geht der Anteil der Minyschen Ware noch weiter zurück, und die entsprechenden kleineren offenen Formen werden eher in *Plain Ware* hergestellt. Ins Auge sticht nur ein minysches Fragment, das seiner Profilierung nach etwas zwischen einer karinierten Schüssel und einem späteren Goblet darstellen könnte.¹³¹

Der Region von **Elis** bietet keine Fundstelle mit durchgehender Stratigraphie. Daher muss man sich mit einzelnen Berichten von J. Rambach aushelfen, welche die MH-Keramik etwas detaillierter behandeln. Der Anfang der MBZ ist gut belegt, z. B. in Olympia oder dem Kastroulia Tumulus, die Mitte z. B. in Pisa und das Ende der MBZ z. B. in Kavkania.¹³² Zur Elis ist prinzipiell auch die Doktorarbeit von M. Koumouselis zu konsultieren.¹³³ Diesen allen kann man entnehmen, dass es zwar vor allem in MH I typologische Anlehnungen an den Rest der Peloponnes im Sinne von *Bass bowls*, tiefen Kantharoi (*Nichoria bowls*) gab, später sind die Verbindungen eher allgemeiner. Man spricht zwar von GMW, sie ist aber sicher handgemacht, lokal hergestellt und zudem oft mit einer Ritzverzierung versehen (z. B. sog. laufender Hund),¹³⁴ die eher mit den lokalen oder den durch die Cetina Kultur beeinflussten Traditionen zusammenhängt. Es gibt zwar kaum Häufigkeitsangaben, es scheint aber, dass hier die überwiegende Ware die Grobe Ware darstellt, die oft unregelmäßige Ritzverzierungen aufweist, welche als *Adriatische Ware* bekannt ist. Prozentangaben gibt es nur zu MH III-Funden aus **Kavkania**: Die minyschen Waren erreichen hier, je nach angewandter Statistikprozedur ca. 4 % bis 6%.¹³⁵ Goblets mit Ringfuß sind nirgendwo belegt, gobletartige Ränder gibt es aber aus Pisa und Olympia.¹³⁶

Laut Ch. Souyouzoglou-Haywood soll GMW ebenfalls auf mehreren Fundorten der **Ionischen Inseln** vorkommen.¹³⁷ Wenn man aber genauer hinschaut, worauf sich die Autorin beruft, muss man feststellen, dass es oft alte Grabungsberichte von S. Benton oder W. Heurtley sind, die sich in dieser Hinsicht recht allgemein äußerten und den Namen *minysch* eher generisch angewandt haben. An und für sich würde ein Vorkommen importierter GMW nicht ganz überraschen, da die Inseln in der Mündung des Korinthischen Golfes liegen und sehr wahrscheinlich direkt angefahren wurden. Wenn es GMW in Kirra gibt und möglicherweise in kleinen Mengen auch an ein paar Fundstellen in Ätolien entlang der Patras-Enge (s. unten), sehe ich eine gute Möglichkeit auch für deren sporadisches Vorkommen auch hier, vor allem auf Ithaka und Kephallonia. Im Großen und Ganzen scheinen aber die Ionischen Inseln ähnliche Waren und Formen wie die unweit gelegenen Regionen von Elis, Achaia und Ätolien zu haben, wobei die MBZ der letzteren zwei eher ungenügend erforscht ist.

In der **Achaia** sind vor allem Funde aus der ausgehenden MBZ und dem Anfang der SBZ bekannt, von Teichos Dymaion und der Kataraktis-Gegend. Unter den handgemachten minyschen Funden kommen zwar auch gobletförmige Ränder vor, gleichzeitig wird allerdings von Ritzverzierung gesprochen, die man ebenfalls in der Kategorie *laufender Hund* unterbringen kann. Nach wie vor brauchbar ist in dieser Hinsicht die Doktorarbeit von Th. Papadopoulos.¹³⁸ Neuere archäologische Arbeiten fanden in Patras am Pagona-Hügel statt.¹³⁹

Ätolien ist in der MBZ weitgehend eine *terra incognita*, mit Thermon als der einzigen besser bekannten Fundstelle, deren Abfolge allerdings erst in SH IIA oder knapp davor anfängt.¹⁴⁰ Eine freundliche Mitteilung von S. Bommeljé hat bestätigt, dass es auch nach jahrelangen Begehungen nur wenige Funde von minyschen

¹³¹ Howell 1992, Abb. 3.70, P2742.

¹³² Rambach 2002a (Kavkania und Pisa); 2002b (Olympia); 2007 (Kastroulia).

¹³³ Koumouselis 1980, 197–206.

¹³⁴ Rambach 2002b, 193 Abb. 18.

¹³⁵ Rambach 2002a, 91–97 Tab. 1–4.

¹³⁶ Rambach 2002a, Abb. 12, P1; 2002b, Abb. 35, rechts unten.

¹³⁷ Souyouzoglou-Haywood 1999.

¹³⁸ Papadopoulos 1979, 24–39. 63–65 Abb. 48–49 mit weiterführender älterer Literatur.

¹³⁹ Stavropoulou-Gatsi 1996/1997; Stavropoulou-Gatsi – Karageorghis 2004; Dietz – Stavropoulou-Gatsi 2010.

¹⁴⁰ Wardle 1977; Wardle – Wardle 2003; Dietz 2007.

Waren gibt, besonders solche, die man der echten GMW zuschreiben konnte.¹⁴¹ Neulich kam Chalkis (Agia Triada) an der Küste hinzu, wo man ebenfalls behauptet, mindestens zum Teil echte GMW entdeckt zu haben. Allerdings macht die ganze minysche Keramik in MH III/SH I-Kontexten weniger als 1 % aus.¹⁴² Eine der wenigen Fundstellen, die wohl tatsächlich echte GMW erbracht hat, ist die Fundstelle Karpenision im bergigen Eurythanien.¹⁴³ Ein Blick auf die Karte lässt aber erkennen, dass die GMW entlang des Spercheios-Flusses dorthin gelangt sein muss, und somit kann Karpenision nicht wirklich zu Ätolien gerechnet werden.

2.6 Zur Herkunft und späteren Entwicklung der (echten) Grauminyschen Ware.

2.6.1 FH III und MH I

Die *communis opinio* sagt seit Jahren, dass sich die GMW aus einem Vorläufer in der FH III entwickelt hat, den J. Rutter *fine grey burnished ware* genannt hatte, und keiner scheint es seitdem angezweifelt zu haben.¹⁴⁴ Woraus sich allerdings dieser FH III-Vorläufer entwickelt hat, ist eine andere Frage, die unter Umständen noch einer Präzisierung bedarf.¹⁴⁵ Die Indizien gehen in die Richtung von Lefkandi 1-Material¹⁴⁶ und damit auf einen anatolischen Einfluss, womöglich aus SW-Anatolien zurück. In dem Zusammenhang würde ich gerne auf zwei geglättete, scheidengedrehte (im allgemeinem Sinne des Wortes) Gefäße in Grauer Ware aus Emporio auf Chios hinweisen, welche der damalige Ausgräber S. Hood als Troia VI-zeitliche Krüge eingestuft hat, die aber bei einer Neusichtung als Troia IIg/III zeitliche Tankards identifiziert werden konnten, und zumindest einer davon auch tatsächlich aus einem entsprechendem Kontext stammt (Emporio I).¹⁴⁷

Diese FH III-Graue Ware ist vor allem in der Argolis belegt, aber auch auf Ägina, in Lefkandi, Pevkakia und sogar in Olympia. Auffallend ist allerdings ihr Fehlen in Mittelgriechenland, mit nur einem möglichen Vorkommen in Eutresis, was aber möglicherweise nur am Forschungsstand liegt. An den meisten Fundorten scheint sie lokal hergestellt worden zu sein, und die typologische Entwicklung von FH III ins MH I scheint fließend und problemlos nachvollziehbar. Etwas problematischer ist dagegen die Verteilung in den darauffolgenden MH I-Fundstellen. Während die FH III/MH I-Abfolge in Lerna, Lefkandi, Pevkakia und Olympia durchgehend ist, fehlt die MH I-Stufe in Zentralgriechenland fast gänzlich, sodass man die Entwicklung nicht gut fassen kann.¹⁴⁸ Im Süden der Peloponnes, z. B. in Ajios Stephanos und Nichoria, wo weder FH III-Vorläufer der Grauen Ware bekannt waren noch FH III-Schichten bis jetzt identifiziert wurden, gibt es dagegen auf einmal gute MH I-Kontexte mit entsprechenden Gefäßformen in minyschen Waren, die man aber nicht so richtig als *grau* bezeichnen möchte, um doch einen gewissen Unterschied zu der GMW in der Argolis und in Mittelgriechenland zu verdeutlichen.¹⁴⁹

Somit zeichnet sich ein gewisses primäres Kerngebiet ab, das die NW-Peloponnes, Mittelgriechenland und Südthessalien umschließt, in dem es den FH III-Vorläufer gab und in dem sich eine graue minysche Ware entwickelt hatte. Außerhalb dieses Gebietes, vor allem in der restlichen Peloponnes hat sich zwar das MH I-Formengut ebenfalls ausgebreitet, allerdings nur in verschiedenen lokalen minyschen Waren, die nicht unbedingt als *grau* zu bezeichnen sind. Eine Ausnahme bildet diesbezüglich vielleicht die Elis, die aber schon zu FH III-Zeiten eine gewisse Eigenständigkeit gezeigt hatte.

Festgehalten werden sollte allerdings noch ein Aspekt: Die erste scheidengedrehte oder nachgedrehte Ware kommt in Mittelgriechenland allem Anschein nach am Ende von FH II vor (Lefkandi 1). Diese neue Technologie geht auch später nicht verloren, bleibt aber nur auf Euböa und das südliche Thessalien begrenzt,

¹⁴¹ Bommeljé u. a. 1987, 21–23 Abb. 2.2; Korrespondenz mit S. Bommeljé im März 2010.

¹⁴² Dietz – Moschos 2006, 48–55 Abb. 14.

¹⁴³ Emmanouilidis 1969; Bommeljé u. a. 1987, 87.

¹⁴⁴ Caskey 1960; Rutter 1983a.

¹⁴⁵ Maran 1998, 71 f. 279 Anm. 1197.

¹⁴⁶ Rutter 1983a, 343–349.

¹⁴⁷ Hood 1982, Abb. 255, 2652–2653; Pavúk 2010, 939f. Abb. 3.

¹⁴⁸ Maran 1998, 72 f.

¹⁴⁹ Warenmäßig trifft dies wohl auch auf Olympia zu.

weswegen Maran von einer FH III-zeitlichen *Euböa-Magnesia-Gruppe* sprach, die ähnlich der Lefkandi 1-Gruppe ebenfalls einen gewissen Kontakt zur Ostägäis reflektierte.¹⁵⁰ Es ist sehr wahrscheinlich, dass gerade in dieser Euböa-Magnesia-Gruppe die Erklärung für die überwiegend auf der Töpferscheibe gefertigte Keramikproduktion im westlichen Mittelgriechenland zu suchen ist.

2.6.2 MH II

Spätestens ab MH II muss dieses Kerngebiet jedoch weiter differenziert betrachtet werden. Während in der Argolis weiterhin die GMW handgemacht hergestellt wurde, scheint im Norden recht früh fast die ganze GMW-Produktion mithilfe einer Töpferscheibe gefertigt worden zu sein,¹⁵¹ auch wenn es sich zuerst wohl eher um das Nachdrehen schon halbfertiger Töpfe in der Aufbautechnik (*wheel-finishing*) gehandelt haben muss und nicht um die echte Drehscheibenware, welche direkt von einem Tonklumpen hochgezogen wurde (*wheel-forming*).¹⁵² Außer Südthessalien und Mittelgriechenland sollte womöglich auch Korinthia zu diesem engeren Kerngebiet gehören, zumindest der küstennahe Teil. Der Unterschied ist aber nicht nur technologisch. Während in der Argolis und auf der restlichen Peloponnes die MH I-Formen weiter entwickelt wurden und vor allem größere gerippte zweihenklige Schüsseln und Kantharoi gängig waren, erschien in Mittelgriechenland eine neue Leitform, die den Rest der MBZ prägen sollte: der sog. **Lianokladi-Goblet** mit geripptem hohlen Fuß und zwei schulterständigen kleinen vertikalen Bandhenkeln. Daneben gab es eine etwas gedrungene Version, mit niedrigerem Fuß und zwei randständigen horizontalen Stabhenkeln (Korbhenkeln), für den neulich der Namen Pteleon-Goblet vorgeschlagen wurde.¹⁵³ Diese zwei Formen und deren Derivate (Schüsseln, die einen ähnlichen Profilverlauf haben, jedoch nur einen Flachboden besitzen), die Zerner treffend als *complex rim-bowls* genannt hatte,¹⁵⁴ kommen überall in diesem engeren Kerngebiet fast in Massen vor. Zudem werden diese, aber auch andere Formen in echter GMW ab MH II fast schlagartig ebenso außerhalb des engeren Kerngebiets exportiert, und das oft in beträchtlichen Mengen: in die Argolis, nach Ägina, Keos und manche andere kykladische Inseln, Innenthessalien und später dann wohl auch nach Chalkidiki (sei es direkt als Import, oder nur als „Idee“).

Dieses engere Kerngebiet könnte man somit als das Zuhause für die *echte GMW* betrachten. Da aber bei einigen Grabungspublikationen nicht klar ist, ob man von der echten (scheibengedrehten) GMW spricht, oder nur von einer lokalen handgemachten Variante, kann vielleicht das eben erwähnte Lianokladi-Goblet stellvertretend für die Verbreitung der echten GMW genommen werden, da es mit seinem komplexen Profilverlauf gut erkennbar ist und in MH II nur in der echten GMW hergestellt wurde. Denn außerhalb dieses Kerngebiets kommt es nie als komplette Form in anderen minyschen Waren vor. Man sollte vielleicht noch betonen, dass die MH II-Periode nicht nur die Zeit des ersten Vorkommens der echten GMW außerhalb des engeren Kerngebietes, sondern zugleich auch die Zeit des größten Umfanges eines solchen Exportes ist. So, wie es momentan aussieht, galt das Hauptinteresse zu dieser Zeit vor allem der Argolis und den naheliegenden Inseln wie Ägina, Melos und Paros, allen voran Keos.

2.6.3 MH III–SH I

Gegen Ende der MBZ kommt es diesbezüglich zu weiteren Entwicklungen. Die Beliebtheit der Waren mit grauen und anderen dunklen Oberflächen geht in der Argolis, aber auch sonst auf der Peloponnes zurück

¹⁵⁰ Maran 1998, 280 f.

¹⁵¹ Wie es vor allem in Lefkandi gut belegt ist, und wie man es auch für die Funde aus Pevkakia annehmen kann. Spencer 2010; Maran 1992a, 82. In Pevkakia spricht Maran aber davon, dass handgemachte Fragmente seiner feinen GMW durchaus auch in späteren MBZ-Horizonten belegt sind.

¹⁵² Zum Problem des Erkennens der Drehscheibenware und zu weiteren Literaturangaben s. Kap. 2.2. Zu den Anfängen der Töpferscheibenanwendung auf dem griechischen Festland s. jetzt Holeva, im Druck. Dies ist ein sehr spannendes Thema, bei dem man in Zukunft noch einiges an Neuerkenntnissen erwarten kann.

¹⁵³ Der Name Lianokladi-Goblet wurde wohl zum ersten Mal von G. Childe (1915, 202 f.) benutzt. Der Begriff Pteleon-Goblet wurde in Pavúk 2002a, 51 eingeführt.

¹⁵⁴ Zerner 1986, 62.

(s. unten), und dies beeinflusst wohl auch die Importzahlen der echten GMW aus dem engeren Kerngebiet. Dort fällt die Popularität der GMW zwar auch leicht ab, sie erscheint aber nach wie vor häufig, auch wenn es diesbezüglich gewisse regionale Unterschiede gibt. Die Lianokladi-Goblets, welche ab MH III einige typologische Veränderungen erfahren,¹⁵⁵ werden zwar in kleinerem Maße nach wie vor exportiert, dies ist aber die Zeit, zu der die Form (vor allem in ihrer späteren Ausprägung) außerhalb des Kernlandes im größerem Umfang auch in lokalen handgemachten Waren hergestellt wird, sei es mit grauer, beiger oder rötlicher Oberfläche, manchmal geglättet, oft aber nur verstrichen, bei hellgrundigen Beispielen dann zusätzlich häufig auch matt-bemalt in dunklen Farben.¹⁵⁶ Solche späteren Goblets in lokalen Waren sind vor allem in der Argolis und entlang des Korinthischen Golfes in Achaia und in Ätolien belegt, als auch auf Keos und Chalkidiki verbreitet. Auf der Peloponnes außerhalb von Argolis und Achaia gibt es dagegen nach wie vor keine vergleichbaren Goblets, höchstens Schüsseln, die einen ähnlichen Profilverlauf zeigen.¹⁵⁷ Was den Export echter GMW betrifft, so richtet dieser sich zum Teil weiterhin auf die Argolis und die Kykladen aus, wenn auch in wesentlich kleinerem Umfang, wichtig dagegen scheint mir aber die graumynische „Aktivität“ auf der Chalkidiki und in Troia zu sein. Es geht um eine völlig neue, nördliche Richtung der Außenkontakte, die bis dahin so gut wie gar keine Aufmerksamkeit des MBZ-griechischen Festlands erfahren hatte. Dies würde in SH I ebenfalls gut zu den Funden der bemalten mykenischen Keramik aus Torone auf Chalkidiki passen.

Im Sinne von typologischen Veränderungen kommt irgendwann Dickinsons *Late Phase* auf,¹⁵⁸ welche nach ihm (Stand 1977) schon in MH III anfangen sollte. Neuere Arbeiten, aber auch mein eigener Eindruck deuten allerdings darauf hin, dass diese typologische Veränderungen größtenteils erst in SH I zustande kommen, resp. ganz am Ende von MH III, wobei die Grenze sowie auch die Definition dieser beiden Stufen eigentlich nur in der Argolis etwas genauer erfasst ist, und auch dort ist man sich nicht ganz einig. Die GMW erscheint dann auf einmal in neuen Formen wie Vaphio-Tasse, bauchige Tasse, karinierte Tasse, Krater (mit oder ohne Brückenausguss) und zum ersten Mal auch als geschlossene Gefäßform wie Krüge mit ausgeschnittenem Hals, kleinere Amphoren und Amphoriskoi.¹⁵⁹ Inwieweit und in welcher Form auch die GMW-Goblets bis in die SH I-Periode überlebt haben, ist unklar, in Pevkakia 7 sind sie jedoch weiterhin belegt.¹⁶⁰ Wie ich auch an anderer Stelle in dieser Arbeit erläutere, halte ich es für eher unwahrscheinlich, dass die echte GMW im Wesentlichen die SH I-Stufe überlebt hat. Möglicherweise gibt es sie noch in SH IIA, aber sicher nicht mehr später. Es gibt dann zwar auch später immer wieder Grauwaren-Funde in der westlichen Ägäis, sehr typisch sind z. B. diejenigen aus Prosymna,¹⁶¹ es ist aber recht schwer zu sagen, wie sie mit der MH-Tradition zusammenhängen, die bei den SH I-Beispielen noch relativ gut greifbar war. Da sie vor allem aus Gräbern stammen, wurde die Vermutung geäußert, dass sie nur als Ersatz für silberne Gefäße stünden.¹⁶² Noch andere (spätere) Typen der grauen Ware sind heute als Einfluss aus Italien zu betrachten.¹⁶³

Erwähnt werden muss auch die gelbminysche Ware, die in MH III und SH I ihre Blütezeit erlebt. Dies ist auch ein Sammelbegriff, und die Ware sollte daher ähnlich wie die GMW einerseits in eine „echte“ Variante, die hauptsächlich in Mittelgriechenland vorkommt und ebenfalls exportiert sein könnte, andererseits in eine Fülle von lokalen handgemachten Varianten auf der Nordpeloponnes, die manchmal nicht einmal geglättet wurden, untergegliedert werden. Parallel dazu gab es in Mittelgriechenland auch eine etwas rötlichere geglättete scheibengedrehte Variante, die oft in zweifarbiger matter Bemalung verziert wurde und die man heute *Mainland Polychrome Style* nennt.

¹⁵⁵ Die Goblets werden etwas kleiner, der Fuß niedriger und ohne Rippen, der Rand ausladender, die Schulter niedriger, und die Henkel sitzen nicht mehr gesondert an der Schulter, sondern werden an den Rand von außen angequetscht. Maran 1992a, 85–87; Pavúk, im Druck, Kapitel 6.

¹⁵⁶ Z. B. bei Dietz 1991, 165–169 Abb. 51; Papadopoulos 1979, Abb. 49, a. b; Cummer – Schofield 1984, 85 Taf. 64, 840.

¹⁵⁷ Ajos Stephanos: Zerner 2008, 191 mit weiteren Verweisen; Nichoria: Howell 1992, 192 Abb. 3-70, P2742; Pisa: Rambach 1992a, 138 Abb. 12, P1.

¹⁵⁸ Dickinson 1977a, 22 f. Abb. 1.

¹⁵⁹ Dietz 1991, 202 f. Abb. 61.

¹⁶⁰ Maran 1992a, Taf. 115–120.

¹⁶¹ Blegen 1937, zusammengefasst in Kalogeropoulos 1998, 57 f. Liste 1. Siehe auch die Neufunde ausgestellt in der Metro-Station Makrianni in Athen, welche beim Bau des neuen Akropolis-Museums entdeckt wurden.

¹⁶² Kalogeropoulos 1998, 44; Stubbings 1947, 61.

¹⁶³ Jung 2006, 47–51.

2.6.4 Zusammenfassung der statistischen Angaben

Schließlich muss man sich noch den hier zusammengestellten statistischen Angaben zuwenden. Daten in unterschiedlicher Qualität liegen für überraschend viele Fundstellen vor, können aber wegen der unterschiedlichen statistischen Vorgehensweisen nur begrenzt angewandt und miteinander verglichen werden. Manchmal wurden alle Scherben gezählt, manchmal nur die signifikanten, manchmal die Mindestindividuenzahl erörtert, manchmal aber nur eine Stichprobe durchgezählt. Somit lassen sich die gewonnenen Daten nur bedingt miteinander als direkte Zahlen vergleichen. Innerhalb einer Fundstelle oder bei einem Bearbeiter kann allerdings schon davon ausgegangen werden, dass er/sie dieselbe Methode für das ganze Fundgut angewandt hat und man daher den veröffentlichten Zahlen zumindest bestimmte Tendenzen im Schichtenverlauf entnehmen kann.

Wenn man die Angaben aus **Lerna** und **Asine** kombiniert, bewegen wir uns bei der GMW (undifferenziert) in MH I und II bei ca. 20 %, schon gegen Ende der MH II-Periode verzeichnet man aber einen Rückgang auf ca. 10 %, der dann auch für die MH III-Periode zutrifft, um in SH I unter 5 % zu fallen. Bei **Korakou** ist der GMW-Anteil in den MBZ-Schichten mit fast 50 % überraschend hoch, fällt dann in SH I auf 10 % ab, mit gleichzeitigem Anstieg der gelbminischen Ware und anderen hellen Waren von 11 % auf fast 50 %. In **Kiapha Thiti** liegt die GMW in der MH III-Periode immer noch bei ca. 20 %. Für die SH I-Periode gibt es keine statistisch auswertbaren Kontexte, in SH IIA beträgt sie dann nur noch 4 % (was in dem konkreten Kontext allerdings nur 1 Scherbe bedeutete). Die sonstigen geglätteten Waren betragen in SH IIA aber immer noch fast 40 %. In **Kirra**, ähnlich wie in Korakou, erreicht GMW in MH II auch fast 50 %, fällt dann in MH III auf 15 % ab, um in SH I-Schichten immer noch mit 11 % und womöglich in kleinen Mengen auch in SH II-Schichten vertreten zu sein. Bei **Lefkandi** wissen wir nur, dass die GMW während der ganzen MBZ die zweithäufigste Ware war, dies auch in SH I geblieben, dann aber doch zugunsten der *Plain Ware* zahlenmäßig etwas zurück gegangen ist. Schließlich hat man Zahlen für **Pevkakia**, wo die GMW von den anfänglichen ca. 20 % während der MH II-Periode auf über 30 % hochklettert, um dann bis SH I bei ca. 30 % stabil zu bleiben.

In diesem Kontext ist es vielleicht nicht abwegig, auch kurz nach **Troia** zu schauen, wo während der MH III-Periode (Keramikphase 1 von Troia VI) auf einmal ein starker Einfluss aus Zentralgriechenland spürbar ist, und wo in der lokalen Grauen Ware hauptsächlich helladische Formen nachgeahmt wurden, wie z. B. Lianokladi-Goblet, Pteleon-Goblet, bauchige Tasse (oder Kantharos?) und Amphoriskoi.¹⁶⁴ Im Gesamtspektrum der Waren erreicht die Graue Ware ebenfalls 30 %, was unter Anwendung vergleichbarer statistischer Methoden in Pevkakia und Troia ein nicht uninteressantes Detail ist, welches auch mir selbst bis jetzt entgangen ist. Die weitere Entwicklung der Grauen Ware in Troia ist aber deutlich anders: Die helladischen Formen sterben aus, werden durch rein anatolische ersetzt und die Ware erreicht in der Keramikphase 2 und 3 (ca. SH I und II) zuerst fast 40 % und später über 50 %! Dies ist ein weiterer Beleg dafür, dass ab SH I die Grauen Waren in Westanatolien wirklich gesondert behandelt werden müssen. In MH III ist bei den Küstenfundstellen die Trennung aber zugegebenermaßen nicht ohne Probleme.¹⁶⁵

Wenn man dagegen die Regionen nimmt, wo die GMW nur importiert wurde, so sehen wir, dass **Ajia Irini** auf Keos im Grunde ähnliche Mengen an GMW aufweist wie sonst auch die Fundstellen in der Argolis, nur ist alles importiert: 10 % in MH II, deutlich weniger in MH III und SH I, kaum etwas in SH II. Bei **Kolonna** auf Ägina bewegt man sich dagegen nur unter 3 %, und ähnliches gilt auch für **Phylakopi** auf Melos. Bei **Akrotiri** auf Thera sind es sogar weniger als 0,1 %

2.6 Weitere regionale Unterschiede und Bezug zu anderen Waren.

Die Durchsicht der Keramik-Fragmente, aufgehoben in den Studiensammlungen der BSA und ASCSA in Athen, hat zudem ergeben, dass die GMW regionalbedingt unterschiedliche Tendenzen nicht nur warenmäßig, sondern auch typologisch (im Sinne von Gefäßformen) zeigt, vor allem in der späten Phase von Dickinson. Nachahmungen der neuen mykenischen Formen, wie z. B. den Vaphio-Becher, gibt es fast überall, die

¹⁶⁴ Pavúk 2007; im Druck, Kapitel 5.

¹⁶⁵ Pavúk 2010.

Unterschiede gibt es dagegen interessanterweise gerade bei den „alten“ mittelhelladischen Formen, wie z. B. dem Lianokladi-Goblet. Während in der Argolis und im Westen von Bötien solche Goblets in MH III und SH I eher in gelbminyscher Ware, resp. in anderen hellen lokalen Waren hergestellt wurden, ist dies im Osten von Bötien und auf Euböa nicht der Fall. Die Goblets werden zwar ebenfalls kleiner und erfahren typologische Veränderungen, werden aber weiterhin in GMW hergestellt. Ein Grund dafür ist wohl auch die relativ kleine Popularität der gelbminyschen Ware auf Euböa.¹⁶⁶ Man hat dabei interessanterweise nicht auf die lokale *Plain Ware* zurückgegriffen, die zwar sehr populär ist, wird jedoch für andere Gefäßformen benutzt, vor allem für zweihenklige karinierte Schüsseln mit einem T-Rand.

Pevkakia scheint hierbei noch eine weitere Region zu repräsentieren, welche weder die gelbminysche Ware noch die kleineren Goblets zu führen scheint. Wenn Pevkakia 7 bis nach SH I reicht, wie es Maran vorgeschlagen hat, und dem auch heute nichts widerspricht, dann laufen dort die großen Lianokladi-Goblets in GMW bis ins SH I weiter. Chalkidiki scheint dagegen mehr die Trends im Süden zu reflektieren, zumal dort in SH I mindestens die kleinen Goblets eingeführt werden, wenn auch nur in der lokalen handgemachten Imitation der GMW. In Troia sind die großen Lianokladi-Goblets nur im MH III-zeitlichen Abschnitt am Anfang von Troia VI (Keramikphase 1) vorhanden. Allerdings werden diese wahrscheinlich schon während MH III, sicher aber in SH I dort ganz abgeschafft und durch völlig andere anatolische Formen ersetzt (Keramikphase 2). Die kleine Variante ist in Troia gar nicht belegt.

Bezüglich der **gelbminyschen Ware** sieht es so aus, als ob sie in Mittelgriechenland irgendwann ab MH III mehr oder weniger in gleichen Formen wie die GMW zum Einsatz kam. Vielleicht geschieht dies auch schon in MH II, was in einem gewissen Unterschied zu der Argolis steht, wo die dortigen beige Waren eher eigene Formen entwickelt haben (z. B. die kleineren Goblets). Eine Entwicklung zu kleineren Goblets ist zwar auch in Mittelgriechenland sichtbar, dort kommen solche Formen aber ebenfalls in GMW vor, nicht nur in gelbminyscher Ware. Dies gilt umgekehrt auch für die großen Lianokladi-Goblets, die in Bötien nicht nur in GMW, sondern auch in gelbminyscher Ware vorkommen. In der letzteren kommen dagegen eher Kratere mit *hawk's beak*,¹⁶⁷ zweihenklige bauchige Schüsseln mit zwei Stabhenkeln am Bauch¹⁶⁸ wie auch ephyrische Goblets oder deren Vorläufer vor.

Dann gilt es, dass auf Euböa nicht nur die GMW „leichter“ ist, sondern auch die dortige gelbminysche Ware, wobei aber vermerkt werden muss, dass die gelbminysche Ware auf Euböa und in dem anliegenden Teil von Mittelgriechenland weniger gängig als in West-Bötien ist und vor allem durch *Plain Ware* ergänzt wird. Für die *Plain Ware* sind vor allem T-Rand Schüsseln mit leicht einziehendem Oberkörper und zwei horizontalen Stabhenkeln am Bauch typisch.

Dramesi hat zudem ein sehr reiches Repertoire an Formen und Waren erbracht, die zum Teil äginetische oder kykladische (mattbemalte) Waren imitieren, es gibt aber auch direkt äginetische Importe.¹⁶⁹ Das Vorkommen solcher Importe, vor allem aber auch der Imitate entlang der Meeresenge zwischen dem Festland und Euböa würde an und für sich gut zu der späteren Verbreitung frühmykenischer Keramik der Stufen SH I und SH II passen, die ebenfalls vor allem entlang der Enge zwischen Euböa und dem Festland zu beobachten sind.

2.7 Abschliessende Beobachtungen

Abschließend lässt sich sagen, dass die grauen und sonstigen dunkelminyschen Waren in MH I am häufigsten auf der Peloponnes vorkamen, in MH II deutlich in Mittelgriechenland regiert haben und in der Schachtgräberzeit nur noch in Küsten-Thessalien eine bedeutende Ware darstellten, bzw. auch in der Nordägäis, wenn man Troia dazu rechnet. In Bezug auf Geographie und die Existenz verschiedener Varianten kann man sagen, dass auf der Peloponnes vor allem verschiedene handgemachte „minysche“ Waren existierten, die manchmal grau, manchmal aber einfach nur dunkel sind. Die scheibengedrehte (echte) Variante ist

¹⁶⁶ Howell in Sackett u. a. 1966, 96.

¹⁶⁷ Gut z. B. in Orchomenos belegt: Sarri 2010, Taf. 39–43. Die genaue Lippenbildung kann variieren und muss nicht immer den ausgeprägten *hawk's beak* nachahmen.

¹⁶⁸ Sarri 2010, Taf. 48, 1–6. 9–11.

¹⁶⁹ Aufgehoben in der Studiensammlung der ASCSA in Athen (Kisten B9).

dagegen nur in Mittelgriechenland zu Hause, bis inklusive Südthessalien im Norden und Küsten-Korinthia im Süden, hier und nirgendwo anders. Das soll an dieser Stelle mit Nachdruck betont werden. Es ist daher interessant, wie sich in der „handgemachten“ Argolis am Ende zwei unterschiedliche Drehscheibenproduktionsarten treffen: eine grauminysche aus dem Norden, ausgehend vielleicht von Euböa, und eine *lustrous decorated* aus dem Süden, direkt oder indirekt aus Kreta stammend. Das zeigt unter anderem, welche Anziehungskraft möglicherweise die Drehscheibenproduktion für die damaligen Bewohner der Argolis hatte, und wohl auch, wie es offensichtlich nicht ganz so einfach war, eine solche Technologie neu zu erlernen und sie flächendeckend zu übernehmen.

Manchmal wurde auch davon ausgegangen, dass fast die ganze Produktion der echten GMW auf eine oder nur wenige Produktionsstätten zurückgeht. Schon die Massen an echter GMW außerhalb des engeren Kerngebiets lassen dies allerdings wie ein Unternehmen von gewaltigem Umfang erscheinen, nicht zu reden von noch größeren Mengen, die sozusagen daheim verwendet wurden. Aus **chemischer Sicht** (OES) sieht es vorläufig so aus, dass die GMW zwar eine ähnliche (zumeist kalkarme), dennoch aber keine einheitliche Komposition hat, und wie R. Jones schreibt: „*there is a measure of similarity, [...] the explanation of which is to be found less in terms of common origin but more as a result of common technological tradition.*”¹⁷⁰ Andere chemische Analysen (NAA) deuten zwar an, dass untersuchte GMW-Funde aus Theben und Orchomenos derselben chemischen Gruppe angehören sollen,¹⁷¹ aus makroskopischer Sicht halte ich es aber für sehr unwahrscheinlich, dass sie aus derselben Töpferei stammen. Makroskopische Untersuchungen deuten nämlich an, dass es in Bötien zwei Gruppen der echten GMW gab, eine im Westen und eine im Osten, denen sich eine weitere Gruppe auf Euböa anschließt. Funde aus Attika, dem Spercheios-Tal und Thessalien konnten nicht gesichtet werden, sie könnten schon aus geographischen Gründen wiederum eigene Gruppen bilden. Es kann aber sein, dass die Tonzubereitung für die GMW-Produkte doch über weite Landstrecken sehr einheitlich war.

¹⁷⁰ Jones 1986, 420.

¹⁷¹ Mommsen u. a. 2001, 85. Dies ist allerdings nur eine der Gruppen, in der GMW in Bötien hergestellt wurde. Siehe dazu Mommsen u. a. 2002.

3 MITTELGRIECHENLAND UND KORINTHIA IN DER AUSGEHENDEN MBZ UND FRÜHEN SBZ

Peter PAVÚK

Mittelgriechenland ist ein Teil Griechenlands, der trotz einiger frühen und prägenden Grabungen relativ abseits der vorgeschichtlichen Forschung geblieben ist (Karte 2).¹⁷² Für das Neolithikum lag das Hauptaugenmerk eher auf Thessalien und für die Bronzezeit vor allem auf der etwas südlicher gelegenen Argolis. Das liegt besonders daran, dass die älteren Grabungen aus heutiger Sicht nicht ausreichende stratigraphische Angaben geliefert haben (z. B. Eutresis, Kirra, Orchomenos) und die wenigen neueren Grabungen weitgehend unveröffentlicht geblieben sind (Theben, Lefkandi). Dies ist der Grund dafür, dass die besten Anhaltspunkte für die mittelgriechische Entwicklung von Pevkakia stammen, die eigentlich am nördlichsten Rande dessen liegt, was man kulturell (wenn auch nicht mehr geographisch) als Mittelgriechenland noch fassen kann. Andererseits hat man sich immer auch der Argolis bedient, um mithilfe der dortigen Funde die mittelgriechische Vorgeschichte weiter zu definieren, aber auch um Mittelgriechenland daran zu messen. Da die Argolis oft als die Vorzeigeregion Griechenlands betrachtet wurde, schnitt Mittelgriechenland zumeist bei solch einem Vergleich schlecht ab. Das Schlusslicht sollte dabei vor allem die Mittelbronzezeit darstellen, die angebliche *third world* der damaligen ägäischen Welt.¹⁷³ Während das in manchen Teilen Griechenlands vielleicht auch durchaus zutrifft, sollte man gerade beim östlichen Mittelgriechenland nicht automatisch die Zustände aus der Argolis und anderswo auf der Peloponnes hierauf übertragen. Vor allem in Anbetracht der recht qualitativ vollen Drehscheibenkeramik, die ab MH II, zum Teil aber auch früher in Massen hergestellt wurde, muss man sich nach den Hintergründen und der Organisation einer solchen Produktion fragen.¹⁷⁴

Während sich die mittelbronzezeitlichen Ereignisse in der Argolis und auf der Peloponnes allgemein tatsächlich etwas langsamer abgewickelt haben, explodieren sie beinahe am Übergang zu der späten Bronzezeit, was am besten am Beispiel der bekannten Schachtgräber in Mykene zu verdeutlichen ist. Da Mittelgriechenland keine solchen reichen Gräber erbracht hatte, blieb es wieder im Schatten der Argolis. Im Folgenden sollte daher ausgerechnet der Zeitabschnitt der ausgehenden Mittelbronzezeit und der frühen Spätbronzezeit in Mittelgriechenland (und Korinthia) näher beleuchtet werden. Dieser Zeitabschnitt wurde bewusst gewählt, da die MH II-Stufe mittlerweile auch wegen ihrer überraschenden Einheitlichkeit dank anderer Regionen schon relativ gut bekannt ist und der Basis-Definition von Dickinson wohl nur Kleinigkeiten hinzuzufügen wären.¹⁷⁵ Der Anfang der SBZ ist dagegen immer noch bis zu einem gewissen Maße eine *terra incognita*, da man zu oft die einzelnen Befunde, oder die nur durch Surveys bekannt gewordenen Fundstellen, lediglich anhand bemalter mykenischer Keramik der Stufen SH I und SH II datiert hatte, wobei diese nur einen relativ geringen Anteil am dortigen Keramikspektrum darstellte.¹⁷⁶ Man hat zwar immer wieder darauf verwiesen, dass das Gros der Keramik in der MH-Tradition steht, keiner hat aber versucht, deren tatsächliche Erscheinung komplexer zu beschreiben. Im Großen und Ganzen müsste es zwar Dickinsons *late phase* entsprechen,¹⁷⁷ in diesem Falle benötigt diese aber eine weitere Differenzierung, zumal das anfänglich

¹⁷² Übersichtsstudien, die sich ausdrücklich mit der MBZ auf dem griechischen Festland beschäftigen, gibt es nicht viele. Hervorgehoben werden sollten vor allem Buck 1966; Caskey 1966; Howell 1973; Dickinson 1977a; Schachermeyr 1984, 47–54; und Maran 1992a.

¹⁷³ Dickinson 1989, 133. S. jetzt aber Dickinson 2010.

¹⁷⁴ Spencer 2010.

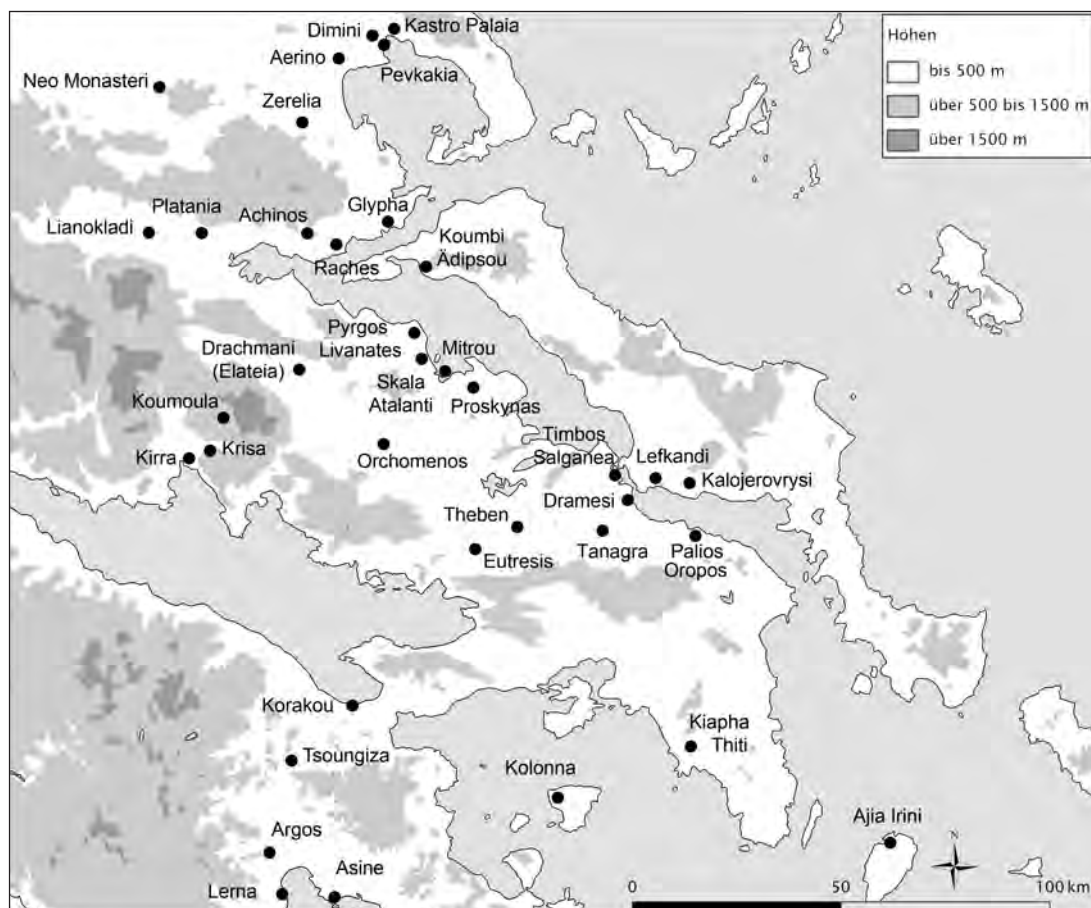
¹⁷⁵ Dickinson 1977a, 20 f. MH II entspricht weitgehend seinen Stufen *decorated* und *mature minyan*.

¹⁷⁶ Die schlechte „Visibilität“ solcher Fundstellen bei Surveys wurde schon relativ früh erkannt: Dickinson 1977b, 22; Rutter 1983b.

¹⁷⁷ Dickinson 1977a, 22 f.

(in MH II) recht einheitliche Bild später eine Fülle von Regionalgruppen erfährt. Erschwerend kommt hinzu, dass am Ende der MBZ oder am Anfang SBZ anscheinend viele Fundstellen einen Bruch in der Entwicklung erleben, die Siedlungen vermutlich verlagert und anders gestaltet wurden und die aufgegebenen Siedlungsbereiche oft in Gräberfelder umgewandelt wurden.¹⁷⁸

Es werden daher diejenigen Fundstellen etwas eingehender besprochen, die A) Kontexte zeitgleich mit SH I und IIA (IIB) in der Argolis führen, B) in unserem Interessengebiet, das heißt in West- und Ostmittelgriechenland liegen, und schließlich C) eine relativ gute Stratigraphie aufweisen können, was leider nicht bei allen Fundstellen zutrifft. Ausgewählt wurden Eutresis im Bötien, Kirra in Phokis, Thermon in Ätolien, aber auch Korakou in Korinthia. Pevkakia in Thessalien und Kiapha Thiti in Attika werden nicht gesondert besprochen, da sie relativ unlängst auf eine umfangreiche Weise vorgelegt wurden und eher als Referenzorte in dieser Arbeit dienen werden.¹⁷⁹ Nicht behandelt wird auch Lefkandi, da momentan eine Neuverlage des Materials vorbereitet wird, und es keinen Sinn gehabt hätte, zumal die vorläufigen Berichte sehr spartanisch sind.¹⁸⁰ Anschließend werden noch Orchomenos, Dramesi und Drachmani diskutiert, die zwar wichtige Funde erbracht haben, deren ursprünglicher Kontext aber nicht mehr so aussagekräftig ist. Spercheios-Tal und Südthessalien werden nach längerem Überlegen ebenfalls nicht näher analysiert, da die dortige frühe SBZ im Sinne von nichtmykenischer Keramik bis jetzt (für mich zumindest) recht schwer fassbar ist.¹⁸¹



Karte 2. Topographische Karte Mittelgriechenlands und den umliegenden Landschaften mit den wichtigsten im Text erwähnten Fundorten.

¹⁷⁸ Maran 1995.

¹⁷⁹ Maran 1992a; 1992b.

¹⁸⁰ Galanaki, in Vorbereitung.

¹⁸¹ Wace – Thomson 1912, 150–192 (Südthessalien und Spercheios-Tal); Feuer 1983; Maran 1992a, 217–226 (Bucht und Hinterland von Volos). 267–271 (die Ebene von Almyros). 273–284 (Spercheios-Tal und Ost- und Südhang der Othrys); Horejs 2007a, 275–277. Für eine interessante Diskussion Thessaliens in frümykenischer Periode s. auch Papadimitriou 2001, 123–130, mit weiterführender Literatur.

Es muss jedoch gleich zu Beginn gesagt werden, dass hier kein *Gazetteer* aller bekannten Fundstellen aus dieser Zeit beabsichtigt ist, auch soll nicht jeder Vorbericht zu den ausgewählten Fundorten zusammengetragen werden. Dennoch wird hier angestrebt, ein wenig in Schachermeyrs Sinne, Material-Informationen aus vielen verschiedenen Quellen zusammenzutragen und sie durch eigene Analysen zu ergänzen, um so zu einem runden Bild der damaligen Geschehnisse zu gelangen. Es ist ebenfalls wichtig, nicht nur die SH I/II-zeitlichen Kontexte allein zu besprechen, da es ohne die vorhergehende MBZ-Entwicklung nur wenig Sinn ergeben würde. Was die darauffolgende Zeit der SH III-Periode betrifft, so ist sie mittlerweile relativ gut bekannt, und es wird einfach auf das Kompendium von P. A. Mountjoy verwiesen.¹⁸² Interessant wäre allerdings zu wissen, was am SH IIB/IIIA-Übergang im Sinne der nicht-mykenischen oder allgemein unbemalten Waren passiert. Hierzu gibt es leider in unserem Arbeitsgebiet kaum gute stratigraphische Abfolgen, um etwas Genaueres zu sagen, bzw. sind sie nicht ausreichend veröffentlicht. Ich bin aber überzeugt davon, dass man bei genauerem Hinschauen auch in SH IIIA immer noch lokale Traditionen entdecken würde, wie z. B. die nachhaltige Vorliebe zu monochromen Oberflächen bei verschiedenen kleineren Gefäßen, wie ich es z. B. im Archäologischen Museum in Theben unter den ausgestellten Exponaten gut beobachten konnte.

3.1 Eutresis in Böotien.

Eutresis liegt am SW-Rand der fruchtbaren westböotischen Ebene, und man kann auch heute noch, oben auf der Hügeloberkante stehend, gut die Vorteilhaftigkeit ihrer topographischen Lage würdigen. Die Fundstelle wurde in Jahren 1924 bis 1927 durch Hetty Goldman ausgegraben und im Jahre 1931 als Monographie vorgelegt. Aus heutiger Sicht lässt die Materialvorlage vielleicht einiges zu wünschen übrig, für damalige Zeit war das aber eine der wenigen hervorragenden Publikationen, mit denen sich auch heute noch argumentieren lässt. Dies ist sicher auch der besonderen und sehr zielbewussten Persönlichkeit der Ausgräberin zu verdanken.¹⁸³

3.1.1 Erhaltungszustand

Die Mittelbronzezeit in Eutresis wurde durch Goldman in drei Stufen (Bauhorizonte) gegliedert, die hauptsächlich auf stratigraphischen Beobachtungen beruhen. Leider wurde die Keramik nicht nach den einzelnen Strata oder Kontexten vorgelegt, sondern nach den einzelnen Waren. So lassen sich nur begrenzt Aussagen zu der Keramikentwicklung machen. Manches konnte Joseph Maran durch Sichtung der Keramik im Archäologischen Museum Theben anhand Vergleiche mit den stratifizierten Funden aus Pevkakia zurechtrücken, einiges bleibt aber nach wie vor offen.¹⁸⁴ Es wird dennoch hier versucht, ein neues Bild der lokalen Entwicklung darzustellen.

Sowohl die Grabungen von Goldman, wie auch Nachgrabungen von Caskey zeigten, dass die FH III-Besiedlung durch einen Brandschutt überlagert ist.¹⁸⁵ Es überrascht dann vielleicht nicht, dass die MBZ-Besiedlung möglicherweise erst nach einer Unterbrechung während MH II einsetzt, wie dies Maran vorgeschlagen hatte.¹⁸⁶ Goldman schreibt hierzu folgendes: „*Upon the layer of ashes and burned debris follow houses of a new type and an immediate preponderance of new ceramic wares, of which the Grey Minyan pots are by far the most numerous. The closely built Early Helladic houses, with their heavy stone foundations and irregularities of constructions are superseded by the more open Middle Helladic village, where yards or partially roofed enclosures are scattered among rather narrow houses with thin but well aligned*

¹⁸² Mountjoy 1999.

¹⁸³ Hood 1998, 48–51; Mellink – Quinn 2004. Dem letzteren Beitrag kann man z. B. den Ausdruck *business-like approach to archaeology* aber auch einige interessante Einsichten bezüglich Eutresis entnehmen (Mellink – Quinn 2004, 314–317). Zum Beispiel, dass die Grabung in Eutresis erst als Plan B durchgeführt wurde, mit der Finanzierung, die eigentlich für die aus politischen Gründen gescheiterte Grabung in Kolophon, Türkei gedacht war. Hierzu siehe auch Davis 2003.

¹⁸⁴ Maran 1992a, 302–309.

¹⁸⁵ Goldman 1931, 231; Caskey 1960, 167.

¹⁸⁶ Maran 1992a, 308 f.

walls.“¹⁸⁷ Dazwischen lag allerdings noch eine sehr schlecht erhaltene Schicht, die als *period of transition* bezeichnet wurde und die unter Umständen in die „fehlende“ Zeit von MH I datieren könnte. Von diesem Übergangshorizont wissen wir lediglich, dass er schon grauminysche Keramik wie auch mattbemalte Ware enthielt, dafür aber noch keine gelbminysche Ware.¹⁸⁸ An einer anderen Stelle schreibt Goldman, dass es nicht nur die drei bekannten Bauhorizonte (*levels*), sondern immer wieder auch Zwischenphasen gab, und dass die Bauhorizonte nicht überall gleichmäßig erhalten waren, da sie vor allem am Rande des Hügels teilweise stark *telescoped* wurden. Gleichzeitig betont die Ausgräberin, dass man nicht vergessen darf, dass ihre drei Bauhorizonte eigentlich den ganzen Zeitabschnitt vom Anfang der MBZ bis zum Anfang von SH IIIA abdecken müssen und daher eine feinere Untergliederung möglich sei. Der unterste Bauhorizont 1 liegt in der Tiefe von 2,50–2,00 m unter der Oberfläche und hat gut erhaltene Architektur mit viel Keramik; Bauhorizont 2 liegt zwischen 2,00 und 1,50 m, mit weniger gut erhaltenen Häusern, und schließlich in der Tiefe ca. 1,50 m liegt der Bauhorizont 3, mit schlecht erhaltener Architektur, dafür aber merklich veränderte Proportionen der vorhandenen Keramiktypen.¹⁸⁹ Ungefähr in 1 m Tiefe sollten dann die SH III-Schichten angefangen haben.¹⁹⁰

Die SBZ-Schichten scheinen weitgehend erodiert zu sein¹⁹¹ und sind vor allem im Kranz am SW Rand des Hügels erhalten, wo sie (was die absolute Höhe betrifft) ca. 1 m tiefer liegen als im Zentrum.¹⁹² Wie viel tatsächlich an Schichtenmächtigkeit wegerodiert ist, lässt sich schwer bestimmen. Ein Hinweis könnten vielleicht die antiken Funde und Befunde geben. Die byzantinischen werden von Goldman gar nicht besprochen, mussten aber ursprünglich da gewesen sein, da hierzu der noch heute sichtbarer *Medieval Tower* in der Mitte des Hügels gehören sollte. Allerdings schreibt Goldman, dass die oberen 50 cm zwar auch *Hellenic sherds* enthalten haben, diese nur eine Beimischung unter der überwiegenden byzantinischen Keramik darstellten. Ferner wurde eine seichte Votivgrube (Tiefe 50–60 cm) mit Funden aus dem 6.–5. Jh. v. Chr. im Nordwesten des Grabungsareals freigelegt, die indirekt darauf verweisen könnte, dass auch zu der damaligen Zeit die Oberfläche noch etwas höher gelegen haben musste.¹⁹³ Insgesamt scheint also, dass die Kuppe des Siedlungshügels mehrmals planiert wurde und es gut möglich ist, dass bis zu 1 m an vorgeschichtlichen Schichten in der Mitte des Hügels fehlen.

Seit Marans Pevkakia-Publikation hat sich eigentlich keiner so richtig mit Eutresis beschäftigt, umso mehr muss man die Beiträge von Anna Philippa-Touchais hervorheben, die versucht hatte, die veröffentlichten Siedlungspläne der drei von Goldman erkannten Bauhorizonte neu zu analysieren.¹⁹⁴ In Anbetracht der Zeitspanne, die sie abdecken müssten, überrascht wieder nicht, dass es Philippa-Touchais tatsächlich gelungen ist, sowohl den ersten wie auch den zweiten Bauhorizont noch weiter zu untergliedern und daher 5 Bauphasen zu gewinnen: Ia, Ib, IIa, IIb und III. Unter anderem erwägt sie auch die Möglichkeit, das MH I doch an der Fundstelle vorhanden war und dass die Besiedlung durchgehend gewesen sein musste. Da aber Goldman möglicherweise nicht überall in dieselbe Tiefe gegraben hatte, ist es nicht klar, inwieweit man aus so entstandenen Phasenplänen weitergehende Rückschlüsse auf die Veränderungen in der Siedlungs- oder Gesellschaftsorganisation ziehen kann, da die oberen MBZ-Schichten auf einer wesentlich größeren Fläche erforscht wurden. Dies betrifft vor allem die Phase Ia, zumal die FBZ-Schichten nur im SW der Grabungsfläche erreicht wurden.¹⁹⁵

¹⁸⁷ Goldman 1931, 231.

¹⁸⁸ Goldman 1931, 31 f. 124.

¹⁸⁹ Goldman 1931, 33.

¹⁹⁰ Goldman 1931, 124.

¹⁹¹ Betont auch durch Buck 1979, 37.

¹⁹² Goldman 1931, Plan I und Plan IIa.

¹⁹³ Goldman 1931, 239 f.

¹⁹⁴ Philippa-Touchais 2006; Philippa-Touchais 2010. Zu den einzelnen Hausformen siehe auch Sinos 1971, 75 f. 81. 92 Abb. 165–170. 189. 212. Der MBZ-Plan der Eutresis-Siedlung, ergänzt anhand Angaben in Goldmans Text mit Pithoi und Herdstellen *in situ*, wurde interessanterweise zudem von Kilian als Parallele zu einem postulierten MH-Gebäudekomplex auf der Oberburg von Tyrins herangezogen (Kilian 1987, 213 Abb. 10. 11).

¹⁹⁵ Goldman 1931, Plan IIC.

3.1.2 Datierung

Den Beginn der MBZ-Besiedlung in Eutresis und somit des **1. Bauhorizonts**, sah Goldman zeitgleich mit dem Beginn der MBZ auf der Peloponnes oder auf Kreta.¹⁹⁶ Erst Jahre später vermochte Dickinson zu erkennen, dass der erste Horizont eigentlich viel später angefangen haben musste, möglicherweise erst im späteren Abschnitt seiner *mature minyan* Phase.¹⁹⁷ Maran hat diese Vermutung weiter elaboriert und kam ebenfalls zum Schluss, dass die MBZ-Besiedlung von Eutresis erst in MH II einsetzen müsste, legte sich aber nicht fest, wann innerhalb dieser langen Phase dies passieren sollte.¹⁹⁸ Wenn man sich lediglich die einigermaßen kontextbezogene Keramik als Grundlage nimmt, erscheint eine solche Datierung durchaus berechtigt. Ob es in Eutresis auch eine MH I-zeitliche Siedlung gab, ließ Maran offen, zumal die MH I-Periode in Ostmittelgriechenland recht dürftig belegt ist.¹⁹⁹ Philippa-Touchais sah die Besiedlungsgeschichte etwas differenzierter, auch wenn es nicht immer nachvollziehbar ist, wie sie zu manchen Schlussfolgerungen kam.²⁰⁰ Sie ist jedenfalls eine Befürworterin eines früheren Anfangs der MBZ-Besiedlung von Eutresis, die ihrer Meinung nach gleich an die FBZ anknüpfen sollte. Sie sieht daher den Beginn ihre Bauphase Ia schon in MH I.

Da man mit geschlossenen Kontexten in Eutresis mit der Forschung nicht voran kommt, resp. nicht weiter als Maran kommen kann, würde es sich lohnen, rein typologisch zu schauen, ob manche veröffentlichte Fragmente/Gefäße schon MH I-zeitlich sein könnten. Und in der Tat gibt es sie vereinzelt. Im Jahre 1984 haben J. Rutter und C. Zerner die Existenz eines Fragments bekannt gegeben, das sie unter den unveröffentlichten aufbewahrten Scherben aus Eutresis entdeckten und welches sie als Rand einer minoischen Tasse mit Barbotino-Verzierung erkannt haben.²⁰¹ Solche Tassen sind vor allem für MM IB typisch, fangen aber schon am Ende von MM IA an und kommen eventuell auch noch in MM IIA vor, dann aber nur noch vereinzelt.²⁰² Es konnte leider kein Kontext dieser Scherbe zugewiesen werden. Falls es sich wirklich um einen minoischen Import handelt, dann würde es doch auf eine mögliche MH I-Siedlung in Eutresis hinweisen. Eine frühe Datierung würden vielleicht aber auch manche importierten mattbemalten Fragmente aus Ägina belegen, vor allem der bekannte, fast vollständig erhaltene Pithos (Bogenrippenamphore),²⁰³ die zum Teil stilistisch zu dem *Frühen Stil* von Siedentopf gehören, und daher ebenfalls relativ früh in der MH-Abfolge datieren sollten.²⁰⁴ Der Pithos wurde neben einem Ofen, aber leider ohne einen präziseren Kontext geborgen.²⁰⁵

Nichtsdestotrotz muss man erneut betonen, dass, wenn man von dem publiziertem Material und den zur Verfügung stehenden Informationen ausgeht, das meiste Material aus dem Bauhorizont 1 tatsächlich als MH II-zeitlich erscheint. Recht früh scheint stratigraphisch zudem ein fast vollständig erhaltener Pteleon-Goblet belegt zu sein, der unterhalb des Fußbodens im Haus A vorgefunden wurde.²⁰⁶ Nach Philippa-Touchais gehört das Haus in ihre Bauphasen Ia, Ib und Iia,²⁰⁷ und es könnte daher ein wichtiger Hinweis eher für eine spätere Datierung des 1. Bauhorizonts sein. Zusammenfassend würde ich sagen, dass die meisten Befunde dieses Bauhorizonts wohl tatsächlich MH II-zeitlich sein müssen, vereinzelte frühere (sprich MH I-zeitliche) Befunde jedoch ebenfalls nicht ausgeschlossen werden sollten.

Erwähnt werden sollten noch Funde von „kykladischen“ Entenaskoi. Drei besterhaltene Beispiele stammen alle aus dem 1. Bauhorizont, und da sie schon zu Goldmans Zeiten eher mit ausgehender FBZ verbunden wurden, hat sich deren Vorhandensein sicher auch in ihrer frühen Datierung des 1. Bauhorizonts ausgewirkt.²⁰⁸ Diese Gefäßform ist jedoch nicht ohne Probleme und wurde gerne als eine gewisse Leitform gese-

¹⁹⁶ Goldman 1931, 233.

¹⁹⁷ Dickinson 1977a, 21.

¹⁹⁸ Maran 1992a, 308 f.

¹⁹⁹ Maran 1998, 72.

²⁰⁰ Philippa-Touchais 2006; 2010.

²⁰¹ Rutter – Zerner 1984, 77. 81, Kat. Nr. II.B.5.

²⁰² Freundliche Mitteilung L. Girella. Für eine weitere Diskussion des Fragments siehe Girella 2009, 309 Anm. 17.

²⁰³ Goldman 1931, Taf. 13.

²⁰⁴ Sarri 2007, 155; Siedentopf 1991, 21–24. 44–45 Taf. 30.

²⁰⁵ Goldman 1931, 61 f.

²⁰⁶ Goldman 1931, 138 Abb. 184, 3.

²⁰⁷ Philippa-Touchais 2006, Abb. 2–4.

²⁰⁸ Goldman 1931, 182 f. Abb. 255 f.

hen, anhand derer man die potenziell weniger aussagenkräftige/n Keramik/Kontexte datieren sollte. Spätere Forschung zeigte jedoch, dass dies nicht unbedingt der Fall ist, und dass die Entenaskoi-Produktion in der MH-Periode weiter bestanden hat.²⁰⁹ Die Eutresis-Entenaskoi könnten hierbei sogar eins der spätesten Beispiele darstellen, wenn man sie zusammen mit dem 1. Bauhorizont nach MH II datiert. Ob sie tatsächlich importiert sind, würde ich eher bezweifeln.

Bezüglich der Datierung des **2. Bauhorizonts** wollte Maran sich ebenfalls nicht so richtig festlegen, da Goldman fast alle Funde dieses Horizontes zusammen mit denjenigen des 3. vorgelegt hatte, mit der Begründung, dass sich trotz allem kaum etwas verändert. Gleichzeitig hob sie jedoch bestimmte Unterschiede zwischen den zwei Bauphasen hervor, sodass man dennoch von einer differenzierten Datierung ausgehen sollte. Maran siedelte den Horizont letztendlich ungefähr zeitgleich mit seinem späten Abschnitt von Pevkasia 6 und daher irgendwo am MH II/III-Übergang an. Philippa-Touchais unterteilte es in zwei Bauphasen und wies sie der von ihr definierten MH IIIA und IIIB-Phase zu.²¹⁰

Ein gutes Indiz liefert möglicherweise ein aus dem 2. Bauhorizont stammender später Goblet (klein, mit angequetschten Henkeln) in mattbemalter gelbminyscher Ware, der in der Argolis meines Erachtens formentechnisch eigentlich erst in SH I zu erwarten wäre, möglicherweise aber auch schon in MH III.²¹¹ Von Interesse konnte auch ein weiterer Import aus Ägina sein, ein Pithos mit Deckelrand (in Siedentopfs Terminologie), der laut Goldman aus dem 2. Horizont stammen soll.²¹² Gefäße von diesem Typ und dieser Verzierung kommen während der ganzen MBZ vor, werden aber ab der Stadt X (MH III und SH I) ovoider und einfacher verziert.²¹³ Genau einen solchen (*ovoid pithos with eight panels of cross-hatched, hour-glass triangles, very careless work*) erwähnt Goldman aus dem 2. Bauhorizont.²¹⁴ Leider gibt es zu den anderen potenziell äginetischen Stücken aus Eutresis kaum stratigraphische Angaben, es sollte dennoch prinzipiell festgehalten werden, dass die meisten davon vor allem dem Reifen Stil von Siedentopf anzugehören scheinen und daher ungefähr MH II, bzw. MH III sein sollten. Wesentlich spätere äginetische Importe (SH I-zeitlich) scheinen unter den veröffentlichten Stücken dagegen nicht vertreten zu sein.²¹⁵ Alles in allem halte ich daher für das Wahrscheinlichste, dass der 2. Bauhorizont tatsächlich irgendwo in die Zeit von MH III datiert.

Für den **3. Bauhorizont** ist allem Anschein nach vor allem die bichrom bemalte gelbminysche Ware (der *Mainland Polychrome*-Stil) typisch, mit Vorliebe für Wellenlinien als Verzierungsmuster und das Vorkommen der sog. *hawk's beak*-Rändern bei den Krateren (Abb. 1, 9–11). Alle diese Elemente lassen sich mittlerweile sehr gut in SH I datieren, können meiner Meinung nach aber auch etwas später immer noch vorkommen. Wie ich oben schon zu zeigen versuchte, ist auch Goldman davon ausgegangen, dass das meiste gelbminysche Material in Eutresis zeitgleich mit SH I und II sein muss. Da der nächste nachweisbare Keramikstil, sowohl in Feinkeramik als auch in Gebrauchsware erst derjenige der Stufe SH IIIA1 ist,²¹⁶ halte ich es für sehr wahrscheinlich, dass der Bauhorizont 3 die ganze frühmykenische Periode abdeckt (SH I und II).

An möglichen Importen gehört dem 3. Bauhorizont noch ein möglicherweise kykladischer Krug an, den allerdings Papagiannopoulou lediglich anhand der veröffentlichten Abbildung identifiziert hat.²¹⁷ Ob das tatsächlich zutrifft, ist schwer zu sagen, da die von Goldman angegebener *highly polished* Oberfläche nicht so richtig in das Bild der kykladischen Keramikproduktion der mattbemalten Keramik passt.²¹⁸ Ebenfalls kykladisch, oder zumindest kykladisch beeinflusst könnte ein Fragment mit *dotted rosette* sein, zu dem wir leider wieder keine Kontextangaben haben.²¹⁹ Daher kann man diese Fragmente nicht für eine bessere Datierung des 3. Bauhorizonts verwenden.

²⁰⁹ Renfrew 1972, 193; Rutter 1985; Misch 1992, 96 f.

²¹⁰ Maran 1992a, 370 Abb. 25; Philippa-Touchais 2006, 698.

²¹¹ Goldman 1931, 170 Taf. 8, 1.

²¹² Goldman 1931, 145 f. Abb. 201.

²¹³ Die Entwicklung ist besser sichtbar bei den ganz großen Pithoi: Siedentopf 1991, Taf. 2–20.

²¹⁴ Goldman 1931, 149.

²¹⁵ Etwas später, wohl aber immer noch MH III, könnten vielleicht folgende Stücke sein: Goldman 1931, 152 Abb. 209, 1; 211, 4; 212; möglicherweise auch Abb. 210.

²¹⁶ Mountjoy 1983, 81–102.

²¹⁷ Papagiannopoulou 1991, 299.

²¹⁸ Goldman 1931, 172 Abb. 242, 1.

²¹⁹ Goldman 1931, 155 Abb. 211, 5.

3.1.3 Keramikentwicklung

Wie schon weiter oben erwähnt, wurde die Keramik nach Waren und nicht nach Bauhorizonten oder gar Kontexten vorgestellt; bei einer genauen Lektüre lassen sich dennoch bestimmte Informationen auffangen und in Zusammenhang mit anderen stellen. Es wird im Folgenden weniger darum gehen, wie die Bauhorizonte in Eutresis mit anderen Fundstellen zu parallelisieren sind, da schon Maran dies weitgehend geklärt hatte.²²⁰ Es interessiert mich vielmehr zu rekonstruieren, welche Keramikgattungen und Gefäßformen ungefähr gleichzeitig verwendet wurden.

Die Veränderungen der Keramikentwicklung sind in Eutresis angeblich weniger typologisch als vielmehr quantitativ im Bezug auf die sich ändernden Proportionen der einzelnen Gruppen zueinander zu fassen. Der FBZ/MBZ-Übergangshorizont beinhaltete sowohl grauminysche, wie auch mattbemalte Ware. Die gelbminysche Ware sollte zwar in kleinen Mengen schon im Bauhorizont 1 vorhanden sein, kommt jedoch in größeren Zahlen erst ab dem Bauhorizont 2 vor. Die geglätteten Waren tauchen schon während des Übergangshorizonts auf, sterben aber im Laufe der MBZ aus. Wenn sie in den oberen Schichten vorkommen, dann immer nur in Kontexten, die nicht mehr intakt erschienen. Im Grunde sieht Goldman (zu recht) in den geglätteten Waren eine weiterbestehende Tradition aus der FBZ.²²¹ Besonders häufig sind dabei eine rotpolierte Ware und die sog. argivische minysche Ware. Die erste hat typologisch (im Sinne der Gefäßformen), aber auch warenmäßig Bezug zum einen nach Pevkakia, vor allem aber zu den Kykladen, wie auch zu der Argolis. Mit der Argolis verwandt ist auch die argivische oder schwarzminysche Ware.²²² Die rotpolierte Ware ist in manchen Fällen mit matter weißer Bemalung verziert, die aber im Grunde den Dekormustern der gängigen mattbemalten Ware entspricht. Der Bauhorizont 3 zeichnet sich wiederum durch matte Bemalung auf gelbminyscher Ware, sowohl mono- wie auch bichrom aus, wobei die einfarbige Bemalung tendenziell älter sein sollte.²²³ Weiterhin schreibt Goldman, dass die SH I und II-Scherben (nach ihrer Auffassung) alle, bis auf eine Ausnahme (nicht genannt) aus Schichten mit überwiegend gelbminyscher Ware stammten. Daraus schließt sie, dass die Blütezeit der gelbminyschen Ware die SH I und II-Perioden waren. Umso erstaunlicher ist es, dass dies später teilweise unbeachtet blieb, die ganze Eutresis Abfolge einfach als mittelhelladisch betrachtet wurde und man sich zum Teil gewundert hatte, wo die SH I und II-Schichten sein sollen, bzw. wohin die ganze SH I/II-zeitliche Besiedlung Böotiens verschwunden ist.²²⁴ Dieses Missverständnis lag aber wohl daran, dass man sich bei der Identifizierung dieser Stufen in Mittelgriechenland allgemein nur auf das Vorkommen der bemalten mykenischen Keramik orientiert hatte.

Statistiken zu den Warenverhältnissen gibt es nur in einem Falle, bei einer kleinen Sondage unterhalb des Fußbodens von Haus K im Süden der Grabungsfläche, dessen Geschlossenheit bei weitem nicht belegt ist (Tab. 17).²²⁵ Es ist vor allem dieser Kontext, an dem die Behauptung Goldmans beruht, dass die Produktion der GMW in Eutresis wohl bis ins SH III übergedauert hatte. Dessen bin ich mir allerdings nicht sicher, zumal einige andere Äußerungen von Goldman eher für ein früheres Verschwinden der GMW sprechen würden.

Waren	SH III	gelbminysch (bemalt und unbemalt)	grauminysch	mattbemalt
Scherbenzahl	40	125	50	2

Tab. 17. Anteile der einzelnen erkannten Waren unterhalb des Fußbodens in Haus K
(nach Goldman 1931, 124).

Zu den einzelnen Waren macht Goldman ein paar Bemerkungen, die auch heute noch von Interesse sind. Im folgenden werden nur grauminysche und (mattbemalte) gelbminysche Gattungen näher besprochen, da die

²²⁰ Maran 1992a, 370 Abb. 25.

²²¹ Goldman 1931, 124 f.

²²² Maran 1992a, 303 f.

²²³ Goldman 1931, 124.

²²⁴ Buck 1979, 36 f.; Fossey 1988, 419 f.

²²⁵ Goldman 1931, 124.

anderen Waren, vor allem die rotpolierte und die restlichen mattbemalten Waren schon durch Maran ausgiebig abgehandelt wurden, und dem ist momentan nichts Neues zuzufügen,²²⁶ zumal Mittelgriechenland eine überraschende Menge an unterschiedlichen mattbemalten Waren zeigt, deren Produktionsorte und Verbreitungsregionen noch nicht richtig untersucht wurden.

Die **grauminschen** Fragmente haben entweder einen durchgehenden grauen Bruch oder weisen einen rötlichen Kern auf, manche Gefäße sind nicht auf der ganzen Fläche grau gebrannt, sondern gehen stellenweise ins Gelbe/Beige über. Wichtig ist die Bemerkung, dass die GMW während der ganzen „MBZ“ in beträchtlichen Mengen hergestellt wurde und dass sie in allen Bauhorizonten die mattbemalte Keramik mengenmäßig überragte.²²⁷ Herstellungstechnisch sollte erwähnt werden, dass die Drehscheibenspuren bei den GMW-Gefäßen durch die nachträgliche Oberflächenbehandlung meist unsichtbar geworden sind, regelmäßig dennoch an der Innenseite der hohlen gerippten Füße der Lianokladi-Goblets zu beobachten sind. Goldman konnte ebenfalls beobachten, dass die Füße fast immer getrennt von den „Schüsseln“ getöpft wurden und erst im zweiten Schritt miteinander verbunden wurden.²²⁸ Die sonstigen Angaben sind nicht immer nachvollziehbar oder in sich schlüssig.

Sehr häufig scheinen in der GMW vor allem die Lianokladi-Goblets vorzukommen, belegt sind aber auch Pteleon-Goblets, karinierte Schüsseln mit einem Ringboden, zwei schulterständigen runden Bandhenkeln und beidseitig verdickter, mittig gekehlter Lippe (weniger häufig), gerippte zweihenklige Schüsseln mit eingeritzten Girlanden, karinierte Kantharoi wie auch einhenklige runde Tassen mit einem hochgezogenen „Kantharos“-Henkel. Diese scheinen typologisch noch der tatsächlichen MBZ (im Sinne von MH II und MH III) anzugehören. Einem späteren Abschnitt könnten zum Teil stratigraphisch, vor allem aber typologisch manche andere Lianokladi-Goblets gehören (diejenigen mit kürzerer Schulter, ausladendem Rand und angequetschten Henkeln, bzw. mit einem glatten Fuß), etwas tiefere rundlichere Kantharoi mit feinen Rillen am Oberkörper; neu sind auf jeden Fall aber die Vaphio-Tassen, Amphoriskoi, Kratere mit Brückenausguss wie auch bauchige Tassen und ein paar nicht besonders diagnostische Krug-Formen (Abb. 1). Mit Ausnahme der Lianokladi-Goblets, welche schon MH III sein könnten, datieren all die restlichen Formen dieser späteren Gruppe sicher erst ab SH I; die obere Grenze ihres Vorkommens ist bis jetzt unklar.

Die **gelbminysche** Ware ist in Eutresis prinzipiell ein Sammelbegriff für alle helltonigen Gattungen, die durch Goldman sonst keiner der anderen Waren zugeordnet wurden. In kleineren Mengen soll sie schon ab dem 1. Bauhorizont vorkommen und dabei zum Teil die Gefäßformen der GMW nachahmen, vor allem die Lianokladi-Goblets, wohl aber auch die gerippten zweihenkligen Schüsseln mit eingeritzten Girlanden. Die Gefäßformen des 2. und 3. Bauhorizonts wurden zusammen behandelt, da sie angeblich fast identisch sind und neue Gefäßformen zu entwickeln scheinen. Allen voran kessel-/kraterförmige Gefäße mit leistenförmig verdickter Lippe, die als *hawk's beak* bezeichnet werden.²²⁹ Vertreten sind aber auch größere Hydrien (solche gibt es in GMW nicht), wie auch rundliche mittelgroße Schüsseln, wobei ich mir nicht ganz sicher bin, ob es sich in all diesen Fällen tatsächlich um dieselbe Ware handelt. Ab dem 2. Bauhorizont werden die gelbminyschen Gefäße einfarbig, dunkel matt-bemalt, ab dem 3. Bauhorizont dann auch bichrom. Der Bruch wie auch die Oberfläche der spätesten gelbminyschen Gefäße des 3. Bauhorizonts soll zudem dunkler werden und eher rötlich als gelblich sein.²³⁰ Bei den letzteren handelt es sich wohl um den sog. *Mainland Polychrome*-Stil, der vor allem auf orangene und rötliche Oberflächen angewandt wurde und eigentlich als eine eigene Gattung betrachtet werden sollte.²³¹ Die Kombination der ausgeprägten Lippe und dieses Stils sollte prinzipiell als ein wichtiger Hinweis für eine SH I-zeitliche Datierung dienen. Wann allerdings diese Ware oder dieser Stil in Mittelgriechenland einsetzt, ist bis jetzt unklar. In der Argolis, wo es bessere Datierungsmöglichkeiten gibt, scheint er erst in SH I vorzukommen, wie neulich durch J. Kramer gezeigt werden konnte.²³² Es

²²⁶ Maran 1992a, 303–307.

²²⁷ Goldman 1931, 135.

²²⁸ Goldman 1931, 138.

²²⁹ Goldman 1931, 165 Abb. 231 obere Reihe.

²³⁰ Goldmann 1931, 167.

²³¹ Der Name geht auf French 1972, 33 f. zurück. Siehe hierzu auch Dietz 1991, 220–223. 301–303 Abb. 90; Mathioudaki 2009. Die Ware wird momentan durch Iro Mathioudaki monographisch bearbeitet.

²³² Kramer 2004, 213. 250. Kramer kommt zum Schluss, dass die Ware auch später in Nutzung blieb, schreibt aber nichts zu deren eventuellem früheren Vorkommen außerhalb der NO-Peloponnes.

sollte hier aber festgehalten werden, dass Eutresis bezüglich dieser Ware einen beachtlichen Korpus hervor gebracht hat, nicht nur mengenmäßig, sondern auch im Sinne von Gefäßformen, wie auch Verzierungs mustern.

Die Sichtung der Keramikfragmente aufbewahrt in den Studiensammlungen der *British School at Athens* und der *American School of Classical Studies in Athens* zeigte zudem, dass die GMW von Eutresis von einer sehr guten Qualität ist, mit manchen Scherben fast poliert und sehr seifig, jedoch nicht so „leicht“ wie die im Kapitel 2.2 erkannte ostböotisch/euböische Variante der grauen Ware, welche noch in Theben gut belegt ist. Es könnte bedeuten, dass Eutresis schon zu einer anderen Herstellungstradition gehörte, die sich eher den Funden aus Korinth und Orchomenos anlehnt. Auffallend war zudem das Vorkommen einer „Teller-Form“, bzw. einer seichten Schüssel mit einem senkrecht nach oben orientierten T-Rand. Eine ähnliche Form ist lediglich aus Orchomenos bekannt, dort allerdings nur in *Mainland Polychrome-Ware*.²³³ Es könnte sich daher um eine weitere „späte“ GMW-Form handeln (SH I–II).

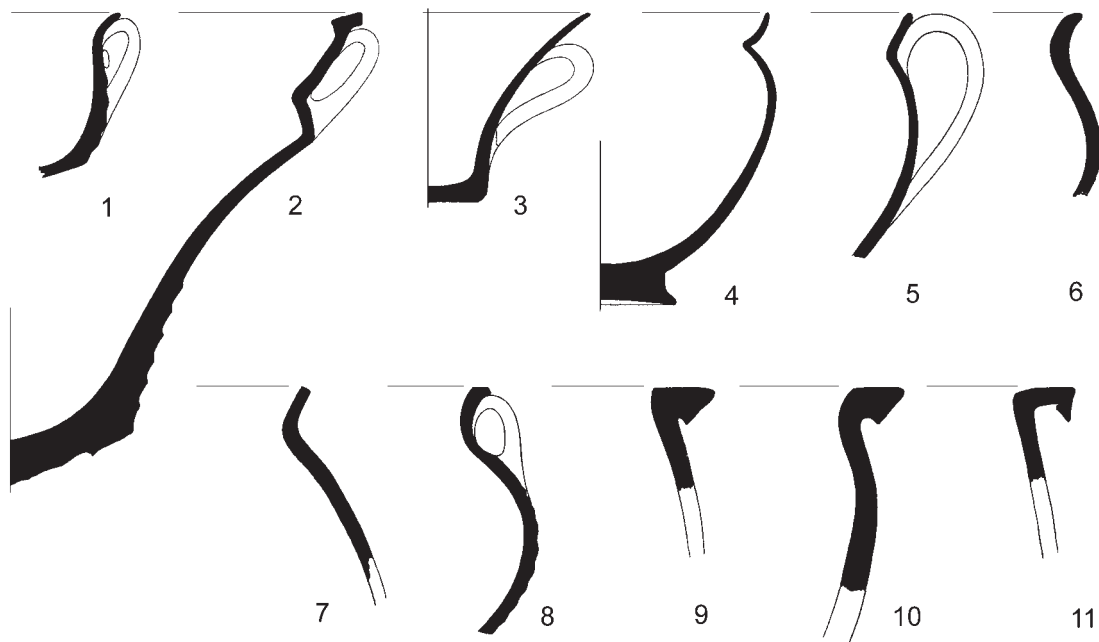


Abb. 1. Eutresis. Mögliche grauminysche und gelbminysche Gefäßformen der frühen SBZ (nach Goldman 1931, Abb. 185. 188. 190).

3.1.4 Weiterleben der mittelhelladischen Traditionen in der Spätbronzezeit

Goldman betont, dass die frühmykenischen Scherben, die sie als SH I und II bezeichnet, immer mit *painted Yellow Minyan Ware* vergesellschaftet gefunden wurden. Es wird zwar in diesem Bezug keine GMW ausdrücklich erwähnt, es ist aber schwer zu sagen, inwieweit man daraus etwas ablesen kann. Sie soll jedenfalls noch im 3. Bauhorizont vorkommen, ob sie aber im Laufe dessen ausstirbt, bleibt noch zu erforschen. Dafür aber bildet Goldman das Fragment eines gerippten Fußes im rötlichen Ton mit einem gelblichen Überzug ab, bemalt mit Streifen in glänzend roter Farbe.²³⁴ Dies halte ich für besonders interessant, da gerippte Füße in der Form sonst fast ausschließlich in GMW vorkommen und tendenziell eher älter als jünger sind, sprich eher MH II–III als SH I. Mountjoy erwähnt das Stück leider nicht, es handelt sich aber sehr wahrscheinlich um glänzend bemalte gelbminysche Ware.

Im Bezug auf das mögliche Ende des Weiterlebens der mittelhelladischen Traditionen in der Spätbronzezeit ist in Eutresis vor allem das Haus B von Interesse, welches im Osten des Hügels liegt und an dessen

²³³ Sarri 2010, Taf. 49, 3.

²³⁴ Goldman 1931, 186 Abb. 259.

Fußboden nach Goldman SH I und SH II-Keramik, zusammen mit mattbemalter gelbminyscher Ware und einem fast gänzlich erhaltenen *excellent monochrome black pot*, vorgefunden wurden.²³⁵ Es könnte wichtig sein, dass auch in diesem Falle keine GMW erwähnt wird. Die bemalten mykenischen Scherben werden zwar nicht näher beschrieben, P. A. Mountjoy, welche allgemein die aufbewahrte mykenische Keramik aus Eutresis neu aufgenommen hat, wies allerdings der SH I-Stufe lediglich ein Fragment eines Vaphio-Bechers zu, dafür aber 13 Fragmente der SH IIA und 11 Fragmente der SH IIB-Stufe, zumeist offener, aber auch einiger weniger geschlossener Formen (Abb. 2).²³⁶ Die SH I und II-Definition hat sich nämlich seit der Zeit von Goldman geändert,²³⁷ und es ist daher gut möglich, dass die Scherben, auf die sich Goldman bei der Datierung des Hauses B beruft, eher diejenigen der Stufen SH IIA und IIB sind. Daraus könnte man schließen, dass der ganze Befund wohl SH II-zeitlich zu datieren ist. Was die stratigraphische Stellung des Hauses betrifft, soll es nach Goldman womöglich noch gleichzeitig mit dem Haus D erbaut worden (das heißt in ihrem Bauhorizont 3), dann aber doch vielleicht länger in Nutzung geblieben sein. Somit hätten wir innerhalb des Bauhorizontes 3 eine gewisse zeitliche Tiefe, die durchaus auch zu erwarten wäre. Ich würde es nicht für unmöglich halten, dass zu der Zeit (SH II) schon tatsächlich keine GMW mehr produziert wurde.

Unter noch späteren Fragmenten, die durch Goldman als SH III eingestuft wurden, möchte ich ein Fragment erwähnen, welches mit vertikalen Bändern und hängenden Halbkreisen verziert ist. Dem Foto kann man entnehmen, dass das Stück relativ grobgemagert ist, womöglich mit Kalk, und die Oberfläche nicht poliert ist, sondern nur geglättet.²³⁸ Mountjoy bildet es um 180 Grad gedreht ab und bestimmt es als *Jug/Jar FS 110, 120, 123 etc., coarse orange-buff clay and red paint*, welches sie (wohl rein stilistisch) der Stufe SH IIIB zuweist. Dies mag durchaus auch zutreffen, und würde daher einen weiteren Beleg Bestehens der MH/SH I-Tradition in Bötien auch zu späteren Zeiten darstellen. Es sei denn, das Stück wurde schon von Goldman falsch zugewiesen und gehört einem früheren Zeitabschnitt an.

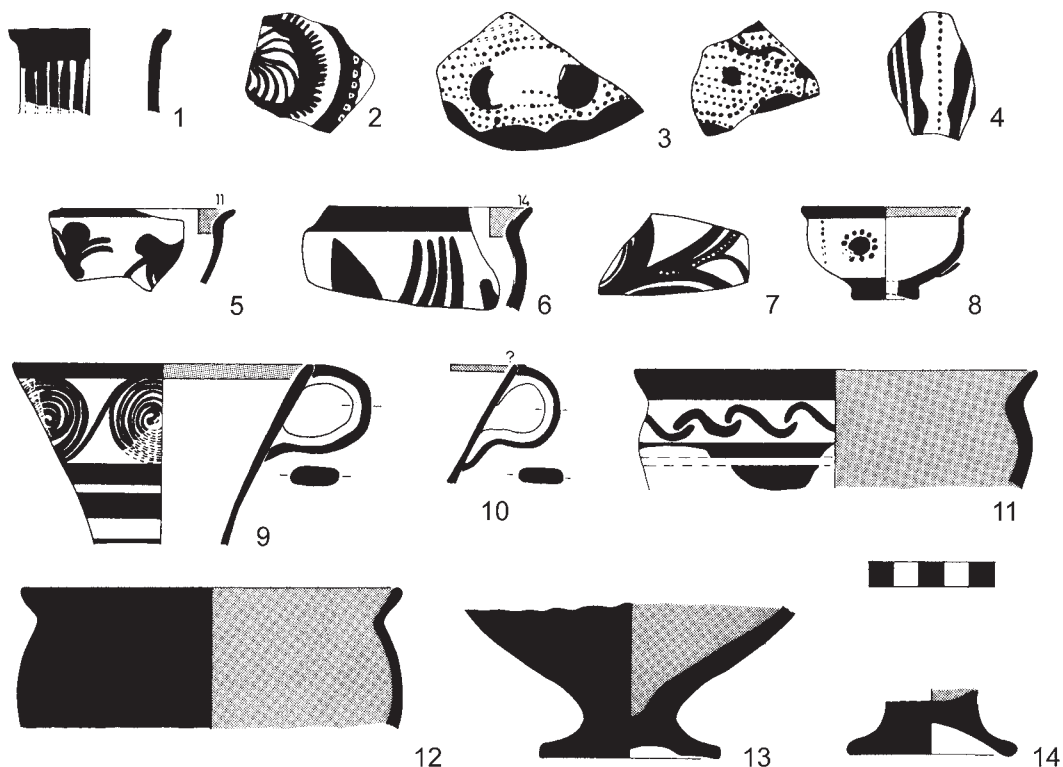


Abb. 2. Eutresis. Frühmykenische Keramik der Stufen SH I und IIA
(nach Mountjoy 1983, Abb. 33, 1–14).

²³⁵ Goldman 1931, 64 Fig. 73; 180 Fig. 251, 2.

²³⁶ Mountjoy 1983, 82–84 Fig. 33.

²³⁷ Furumark 1941, 472–477; Dickinson 1972; 1974; Mountjoy 1999, 18–20. 68 f.

²³⁸ Goldman 1931, 191 Abb. 258, 8.

3.2 Kirra in Phokis

Phokis ist bis heute eine archäologisch nicht besonders gut erforschte Landschaft, trotz der berühmten Fundstelle Delphi, oder vielleicht gerade deswegen. Direkt in der Bucht, wo sich ehemals der Hafen von Delphi befunden haben musste, liegt nahe der Küste die einzige umfassend untersuchte und auch veröffentlichte Fundstelle Kirra. Die Ausgrabungen fanden während zwei Kampagnen in 1937 und 1938 statt, wurden jedoch erst 1960 in einem interessant gestalteten, allerdings etwas allgemein verfassten Buch veröffentlicht.²³⁹ Soweit man es dem Text und den Abbildungen entnehmen kann, handelt es sich dabei um einen echten Siedlungshügel (Tell, Magula), mit einer beträchtlichen Schichtmächtigkeit von fast 8 m, wobei der gewachsene Boden wegen eines zu hohen Wasserspiegels nicht erreicht werden konnte. Erkannt wurden neun Bauphasen, die laut den Ausgräbern von der späten FBZ bis in die SBZ reichen sollen.²⁴⁰ Unerforscht blieb dabei allerdings nur der letzte Meter der Kulturabfolge, da das unterste erreichte Niveau ca. 1,5 m oberhalb des Meeresspiegels lag. Neue Untersuchungen im Jahre 2007 haben zudem überraschend ergeben, dass die ursprüngliche Küstenlinie 50 bis 100 m weiter südlich im heutigen Meer verlief und die vorgeschichtliche Siedlung daher nicht direkt an der Küste lag, was aus topographischer Sicht eigentlich besser ins Bild passt.²⁴¹

Ein Teil der vorgeschichtlichen Siedlung liegt heute unter moderner Bebauung, und so ist es über die Jahre immer wieder zu Nachgrabungen gekommen, allerdings immer in relativ kleinen Schnitten, die nicht miteinander verbunden waren. Wie bei den alten Grabungen wurde auch bei diesen gut erhaltene Architektur angetroffen und in der Regel mehrere Schichten/Phasen erkannt. Keramik wurde zum Teil nur in einem älteren Bericht von M. Tsipopoulou vorgelegt, welche auch einige Besiedlungsphasen zu definieren versuchte.²⁴² Die späteren Grabungen wurden durch Despina Skorda durchgeführt.²⁴³ In den letzten Jahren wurde erneut auch die *École française d'Athènes* involviert, und die Grabungen erfolgen unter der Co-Leitung von Julien Zurbach.²⁴⁴ Im Folgenden sollen jedoch nur die alten Grabungen besprochen werden, da die neuen noch nicht ausreichend vorgelegt sind.

3.2.1 Architektur, Befunde und Stratigraphie

Gegraben wurde im nördlichen Teil der Magula in mehreren Sektoren, die mit den Buchstaben A bis E bezeichnet wurden. Manche haben eher einen erweiterten Suchschnitt-Charakter mit unregelmäßigen Grabungskanten (C und E), zum Teil ging es um kleinere Sondagen mit einer Fläche von ca. 100 m² (A und B), in einem Falle ging es aber um eine recht große Fläche von ca. 900 m² (Sektor D)!²⁴⁵ Die Architektur und die Befunde wurden leider nur sehr cursorisch vorgelegt, und den Plänen ist auch nicht immer zu entnehmen, welche Mauerzüge tatsächlich vorgeschichtlich, und welche vielleicht erst antik oder gar noch später sind, da die Funde nur in wenigen Fällen so veröffentlicht sind, dass sie auch den einzelnen Befunden zuweisbar sind. Den Autoren nach sind aber die meisten auf den Plänen dargestellten Befunde mittel- und spätbronzezeitlich. Von der Bauweise lässt sich nur sagen, dass es sich um massive Steinfundamente handelt, die aus kleineren unregelmäßig zugehauenen Steinen erbaut wurden.²⁴⁶ Besonders ins Auge sticht ein ca. 5 x

²³⁹ Dor u. a. 1960. Interessante Angaben zu Kirra sind auch bei Davies 1929, 89–95, der zudem damals behauptete, bronzezeitliche Zinnlagerstätten in der Nähe von Kirra entdeckt zu haben. Es ist wahrscheinlich, dass es keine gibt, eine Metallverarbeitung in der Nähe ließe sich durch die Ausführungen von Davies aber doch vielleicht belegen lassen.

²⁴⁰ Dor u. a. 1960, Taf. 4.

²⁴¹ Bericht von J. Zurbach und D. Skorda in Morgan u. a. 2009, 43.

²⁴² Tsipopoulou 1988. Freigelegt wurde damals eine etwas größere Fläche und unterschieden werden konnten sechs Phasen. Es kamen auch zahlreiche Gräber zu Tage. An Keramik, die allerdings ohne Kontext vorgelegt wurde, ist ein Krug der Δ1β-Ware zu erwähnen, wie auch Fragmente vermutlich äginetischer Transportgefäße, Fragment einer *Mainland Polychrome*-Tasse, sowie ein vollständig erhaltener Amphoriskos, vermutlich in grauminycher Ware (Tsipopoulou 1988, 257 Abb. 1, Taf. 110–111). Vorgelegt wurde auch eine kleine Auswahl an Kleinfunden (Tsipopoulou 1988, Taf. 112–113).

²⁴³ Chatzimichail-Skorda 1995; Skorda 1997. Freigelegt wurde z. B. ein MH/SH I-Keramikoffen (Chatzimichail-Skorda 1995, 207 Abb. 10; Skorda 2010), wie auch ein Haus mit apsidentem Abschluss (Skorda 1997, 216 Abb. 1).

²⁴⁴ Freundliche Mitteilung von I. Mathioudaki und J. Zurbach.

²⁴⁵ Dor u. a. 1960, Taf. 3.

²⁴⁶ Dor u. a. 1960, 36.

14 m großes Gebäude im Sektor D, mit vier bis fünf in einer Achse angelegten Räumen, welches wohl ein Pendant hatte, von dem es durch eine 3 m breite „Straße“ getrennt wurde.²⁴⁷ Die freigelegten Gebäude wurden durch die Ausgräber zumeist deren Schichten HM III und HR I zugewiesen, auf deren Datierung und Bedeutung wir noch zurück kommen werden. Die Architekturreste hätten es durchaus verdient, ausführlicher abgehandelt zu werden, was bis jetzt leider nur in Ansätzen geschehen ist.²⁴⁸ Dies liegt vor allem wohl an der Unübersichtlichkeit der Pläne. Außer Architektur kamen in den oberen Schichten auch 59 anscheinend intramurale Gräber zu Tage, bei denen es sich zumeist um Kistengräber handelt, nicht nur Kinderbestattungen, wie es oft bei den Bestattungen innerhalb Siedlungen der Fall ist, sondern meistens Erwachsene in Hockerlage.²⁴⁹

Die Stratigraphie sollte zuerst mittels fünf brunnenartiger Schächte getestet werden, die zum Teil fast 7 m Tiefe erreichten, wonach die Grabungsflächen ausgeweitet wurden. Großflächig gegraben wurde dabei allerdings nur bis ca. 3 m Tiefe. In großem Stil wurde vor allem in der zweiten Saison im Jahre 1938 gegraben (vermutlich gerade in Sektor D), da man sich erhofft hatte, eine „Gournia des Festlandes“ auszugraben.²⁵⁰ Der Ausbruch des 2. Weltkrieges hat sicher weitere geplante Grabungen behindert und womöglich auch die verspätete Publikation solch einer wichtigen Fundstelle verschuldet.

Die Schächte waren leider nur bis zu 5 m breit und eher unregelmäßig im Gelände verteilt, drei innerhalb des späteren Sektors D (im Bereich des oben erwähnten Großgebäudes) und je einer in Sektoren A und B. Die letzteren lagen allerdings jeweils ca. 30 m voneinander wie auch vom Sektor D entfernt. Daher ließen sich nur die drei Schächte im Sektor D relativ gut korrelieren, die anderen zwei wegen der Entfernung nur bedingt. Stratigraphisch am ertragreichsten war der Schacht 1 in Sektor B, der die meisten Bauphasen umfasste. Vorgelegt wurden nur etwas schematisierte Profilzeichnungen der fünf Schächte, auf denen die einzelnen erkannten Mauerzüge je nach Schicht anders schraffiert wurden.²⁵¹ Dies ist potenziell wichtig, da dieselbe Schraffur auch auf den größeren Plana angewandt wurde und außer spärlichen Angaben im Text als einziges Bestimmungsmerkmal zur Datierung der Architekturreste dienen kann.

Einer noch späteren Veröffentlichung zu Kirra lässt sich entnehmen, dass innerhalb der Schächte in ca. 10 cm Abhängen gegraben wurde.²⁵² Es bleibt aber weiterhin ungeklärt, warum in der ursprünglichen Publikation nur Schacht-Funde unterhalb eines bestimmten Niveaus (ca. ▼ 4,50 m) näher den Schichten zugewiesen wurden. Außer Grabkontexten gibt es nämlich für die Funde aus den oberen, großflächig ausgegrabenen Schichten kaum Befundangaben. Es wurden zugegebenermaßen auch kaum solche Siedlungsfunde vorgelegt. Zugewiesen wurden zudem nur ganz erhaltene Gefäße und größere Fragmente (sei es aus den Gräbern oder den tiefer liegenden Schichten, das Scherbenmaterial wurde weitgehend ohne Kontext vorgelegt).

3.2.2 Datierung der Schichten und die Keramikabfolge

Das eigentliche Problem bei Kirra liegt in der verwendeten Terminologie und der fixen Idee, dass die SBZ erst mit der mykenischen bemalten Keramik anfängt. Man ist ebenfalls davon ausgegangen, dass mit dem ersten Aufkommen der graumynischen Keramik die MBZ auf der Fundstelle anfängt, und daher wurde die darunterliegende (die unterste erreichte) Schicht automatisch als HA III bezeichnet (entsprechend dem französischen *helladique ancien*). Die zwei obersten, relativ schlecht erhaltenen Schichten wurden als HR I/II und HR III benannt (*helladique récent*). Die dazwischen liegenden Schichten sollten nach Auffassung der Ausgräber die Mittelbronzezeit und den Höhepunkt der lokalen Entwicklung darstellen und wurden folglich als HM Ia, Ib, II, IIIa und IIIb bezeichnet (*helladique moyen*). Dass dies nicht ganz zutrifft und die Schichtenbezeichnungen nicht den zeitgleichen Stufen in der Argolis oder anderswo in Griechenland entsprechen, wurde relativ bald zurechtgestellt und ist in zwei Buchrezensionen von J. Caskey und S. Weinberg kritisiert

²⁴⁷ Dor u. a. 1960, 39 Taf. 12–14.

²⁴⁸ Sinos 1971, 76 f.; Philippa-Touchais 2010. Erst der Beitrag von A. Philippa-Touchais wird eine sinnvolle Auswertung ermöglichen.

²⁴⁹ Dor u. a. 1960, 43–64 (Beschreibung), 116–124 (Katalog).

²⁵⁰ Dor u. a. 1960, 9 f.

²⁵¹ Dor u. a. 1960, Taf. 4.

²⁵² van Effenterre – van Effenterre 1975, 43.

worden. Deren Ansichten wurden später auch durch Maran bekräftigt, der die Keramik zum Teil im Delphi-Museum sichten konnte.²⁵³ Da aber das Material von den Ausgräbern nur zum Teil vorgelegt wurde, blieb dennoch einiges ungeklärt.

Die **HA III** Schichten sollten laut Caskey FH II, könnten aber nach Maran auch FH III sein. Das später durch H. und M. van Effenterres veröffentlichte Material sprach eher für eine FH II-Datierung.²⁵⁴ Die unterste Schicht wurde jedoch nur in den Schächten 1, 4 und 5 erreicht (Sektor B und D). Die HM Ia-Schicht, in der zwar schon graumynische Ware von sehr guter Qualität,²⁵⁵ aber noch keine mattbemalete Ware vorkommt, soll laut Caskey noch FH III in der Argolis entsprechen. Diese Umdatierung stützte sich vor allem auf das Vorkommen eines *brassiers* (Fußgefäßes mit durchgebohrter Wandung) bei ca. ▼ 3,80 m im Schacht 5,²⁵⁶ den Caskey aus Lerna IV kannte.²⁵⁷ Rutter zitiert später jedoch im Zusammenhang mit den Lerna-Brassiers auch MH Früh-zeitliche Funde aus Eleusis und Asine und hält auch den Fund aus Kirra für frühmittelhelladisch.²⁵⁸ Diesen Beispielen kann man heute einen Neufund aus Epidauros, wie auch einige weitere aus Messenien hinzufügen, die alle MH I-zeitlich sein sollen.²⁵⁹ So könnte man tatsächlich an solch eine späte Datierung auch bei Kirra denken, zumal die nachträglich vorgelegten Scherbenfunde aus der entsprechenden Tiefe dem nicht widersprechen würden.²⁶⁰ Allerdings passt das anhand der Schächte 4 und 5 gewonnene Bild nicht zu der Keramik aus Schacht 1, der etwas abseits liegt und wo die ganze Abfolge etwas tiefer ansetzt. Dort könnte man unter Umständen tatsächlich bei der dort postulierten **HM Ia**-Schicht von FH III sprechen, was wiederum zeigt, dass die Korrelation der Schichten unter den einzelnen Schächten nicht ohne Probleme ist (Tab. 18).

Kirra	Schacht 1 (Sektor B)		Schacht 5 (Sektor D)	
	5,0 m	HM IIIb	SH I (-II)	HM II
4,5 m	HM IIIa	MH III		
4,0 m	HM II	MH II	HM Ib	
3,5 m	HM Ib	MH I	HM Ia	MH I
3,0 m	HM Ia	FH III		
2,5 m			HA III	?
2,0 m	HA III	FH II		FH II
1,5 m				

Tab. 18. Kirra. Stratigraphische Abfolge in den Suchschächten 1 und 5, mit vorgeschlagenen Änderungen der Datierungen am Übergang von Früh- zu Mittelbronzezeit (nach Dor u. a. 1960, Taf. 4).

Die MBZ fängt demzufolge im Schacht 1 tatsächlich im Sinne von Caskey erst mit der Schicht HM Ib an, in Schächten 3 bis 5 könnte sie jedoch schon mit Schicht HM Ia beginnen. Dies ist wiederum auch dadurch bekräftigt, dass die darüber liegende Schicht **HM Ib** in den Schächten 3 und 5 Funde führt, die eigentlich schon MH II sein müssten: Lianokladi-Goblets, bzw. Schüsseln mit ähnlichem Profilverlauf, wie auch karierte Kantharoi.²⁶¹ Außerdem führten sie auch drei fast vollständig erhaltene Exemplare von mattbemalten Krügen der Δ1β-Ware, die am besten der Pevkakia-Stufe 5 entsprechen.²⁶² Diese sind umso interessanter, da eine vor kurzem durchgeführte chemische Analyse ergeben hat, dass sie tatsächlich aus Pevkakia stam-

²⁵³ Caskey 1962; Weinberg 1962; Maran 1992, 313–318.

²⁵⁴ van Effenterre – van Effenterre 1975, Abb. 3–5.

²⁵⁵ Maran 1992a, 314 Anm. 993.

²⁵⁶ Dor u. a. 1960, Taf. 48, 14.

²⁵⁷ Siehe jetzt Rutter 1995, 326–330. Es ist Rutter's Form VII: 1, die er als *pedestal-footed cup* nennt.

²⁵⁸ Rutter 1995, 328.

²⁵⁹ Epidauros: Theodorou-Mavrommatidi 2010, 526 Abb. 5; Mesenien: Rambach 2007, 144 Abb. 22; 145 Anm. 26, mit weiteren Literaturangaben.

²⁶⁰ van Effenterre – van Effenterre 1975, Abb. 2, 11. 12. 15. Sie könnten sogar noch etwas jünger, sprich MH II früh sein.

²⁶¹ van Effenterre – van Effenterre 1975, Abb. 1, 1–5; 2, 17.

²⁶² Dor u. a. 1960 Taf. 42; Maran 1992a, 316. Zur Δ1β-Ware s. jetzt Maran 2007, 167–169.

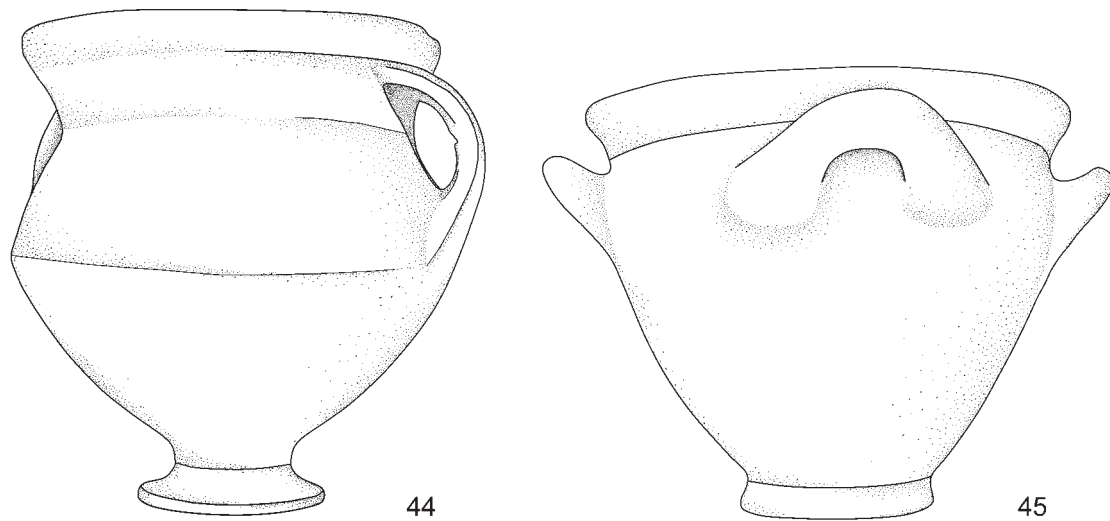


Abb. 3. Kirra, HM IIIa. Gefäß 44 und 45 vorgefunden außerhalb des Grabes 22 im Sektor D, M. ca. 1:2.
(umgezeichnet nach Fotoaufnahmen in Dor u. a. 1960, Taf. 43 und 44).

men.²⁶³ Zusammen mit diesen wurde auch ein niedriger Goblet in GMW gefunden, wie auch ein wohl handgemachtes flaschenartiges mit Kerbschnitt verziertes Gefäß, das gerne bei anderen Fundstellen als Einfluss von Norden betrachtet wird.²⁶⁴ Man muss allerdings zugeben, dass, wenn man zu sehr ins Detail geht, sich die einzelnen Angaben dennoch ein wenig widersprechen.²⁶⁵ Manche Parallelen sind eher MH I, manche eher MH II. Deswegen sollte man es einfach dabei belassen.

Schicht **HM II** soll auf jeden Fall laut Ausgräber die Blütezeit der GMW darstellen, die in dieser Phase fast 50 % der Keramikproduktion ausmacht.²⁶⁶ Dies ist auch die Phase, in der zum ersten Mal die Kistengräber vorkommen, zumal die einfachen Grubengräber schon in der Schicht HM Ib vorhanden sein sollten. Sowohl Caskey wie auch Maran sind sich einig, dass die HM II-Schicht im Großen und Ganzen der MH II-Stufe entsprechen soll, resp. deren entwickeltem Stadium. An Keramikfunden ist vielleicht ein Pithos von Interesse, der zum Grab 41 im Sektor D gehört, und allem Anschein nach ein Import aus Ägina sein könnte, auch wenn die Identifikation momentan nur anhand der Gefäßform und der Dekoration möglich ist.²⁶⁷ Zudem hat Maran im unveröffentlichten Scherbenmaterial Fragmente seiner *Magnesia Polychrome Class* erkannt, die ungefähr auch in diese Zeit passen sollten.²⁶⁸ Die nächste Schicht **HM IIIa** soll nur einen Übergangscharakter gehabt haben, scheint aber die erste Schicht mit gelbminyscher Ware zu sein, die gleich 20 % ausmachen soll, wogegen die GMW auf 15 % geschrumpft war (s. Tab. 1 im Kap. 2.3.1).²⁶⁹ Abgebildet sind vier Gefäße, die aus HM IIIa-Schichten stammen sollen; einmal ein grober Kantharos, einmal ein ungewöhnlicher bauchiger Kantharos (wohl gelbminysch mit matter Bemalung) und zwei weitere Gefäße, die

²⁶³ Maran 2007, 169. Beprobte wurden allerdings andere Fragmente, die aber sehr ähnlich aussahen.

²⁶⁴ Dor u. a. 1960, Taf. 43, 24; 44, 34. Caskey 1957, 150 Taf. 40, d.

²⁶⁵ Ein gutes Beispiel ist auch das Gefäß 20 aus dem Sektor D (Dor u. a. 1960, Taf. 50). Diese Tasse/Schale mit zwei flachen *wish-bone*-artigen Horizontalhenkeln wurde durch die Ausgräber als HM Ib bezeichnet, findet aber typologisch die beste Analogie in den Schachtgräbern von Mykene (Dietz 1991, Fig. 47, AA-8, datiert sogar nach SH IB), wie auch in Pevkakia 6 spät, wie schon von Maran bemerkt wurde (Maran 1992a, 316 Anm. 1014, Taf. 108, 7). In diesem Falle kann vielleicht die Angabe helfen, dass das Gefäß aus Kirra unterhalb des Grabes 27 gefunden wurde, welches durch die Ausgräber wiederum erst in HR I datiert wurde. Das lässt eine schachtgräberzeitliche Datierung für das Gefäß durchaus zu, nur musste man annehmen, dass das Gefäß fälschlich der Schicht HM Ib zugewiesen wurde, zumal die HM Ib-Schichten sonst wesentlich tiefer lagen und nur in den Schächten erfasst wurden, dieses Gefäß allerdings nicht aus einem Schacht stammt.

²⁶⁶ Dor u. a. 1960, 34 Tab. 1.

²⁶⁷ Dor u. a. 1960, Taf. 49; Siedentopf 1991, Taf. 15–18.

²⁶⁸ Maran 2007, 172 Anm. 32, mit Verweis auf Maran 1992a, 318 Anm. 1021.

²⁶⁹ Dor u. a. 1960, 34 Tab. 1.

außerhalb des Grabes 22 im Sektor D gefunden wurden.²⁷⁰ Es geht um einen ungewöhnlichen vierhenkligen Krater (Gefäß 45), wie auch um eine ebenfalls ungewöhnliche Goblet-Form in der neuen gelbminyschen Ware. Eine HM IIIa-Datierung wurde nur bei dem zweiten Gefäß (44) genannt (Abb. 3). Maran führt interessante Parallelen aus NW Elis und Achaia an und verzeichnet auch allgemein mehrere Ähnlichkeiten zwischen dem Kirra Material und der NW Peloponnes.²⁷¹ Dies sollte eigentlich nicht überraschen, da die Achaia am gegenüberliegenden Ufer des Korinthischen Golfes liegt. Es ist gut möglich, dass die Phase entweder dem MH III angehört, oder allgemein dem MH/SH Übergang in der Argolis, wie es auch Caskey und Maran postuliert haben.²⁷²

3.2.3 Kirra in der frühen Spätbronzezeit

Für die Fragestellung, die ich als Leitmotiv in diesem Kapitel verfolgen möchte, ist aber von besonderer Wichtigkeit die Schicht, die von den Ausgräbern als **HM IIIb** bezeichnet wurde. Dies war beim Ausgraben die besterhaltene Schicht, mit gut erhaltenen Architekturresten (auf Profilen und in den Plana durch eine dichte dunkle Schraffur gekennzeichnet), aber auch zahlreichen Kistengräbern, die zwischen den Häusern verteilt sind. Wie es so bei Gräbern innerhalb einer Siedlung ist, muss man bei der Datierung eher zurückhaltend sein, da es bei den älteren Grabungen meist nicht klar ist, von welchem Niveau aus sie eigentlich eingetieft wurden. Das Verhältnis zwischen den Gräbern mit und ohne mykenischer Keramik wird weiter unten angesprochen. Das Ende von HM IIIb soll wiederum durch das Verschwinden der gelbminyschen Ware gekennzeichnet sein.²⁷³ Es wird jedoch betont, dass es zwischen **HM IIIb** und **HR I/II** eigentlich keine abrupte Änderung gibt und die Ausgräber ausdrücklich eine fließende Entwicklung von der „helladischen“ zu der mykenischen Ära betonen.²⁷⁴ Eine stratigraphische Unterteilung zwischen HR I und HR II war angeblich nicht möglich, was meiner Meinung nach einfach daran liegt, dass es sie nicht gab. Es ist zu vermuten, dass diese Stufentrennung eher auf stilistischem Wege zustande kam. Das HM IIIb gleichzeitig mit SH I sein musste, steht dabei jedoch außer Zweifel.

Die meisten abgebildeten Stücke dieser späten Phase würde ich für lokal halten, Importe sind natürlich aber auch nicht ausgeschlossen. Ein Fragment könnte aus der Argolis stammen²⁷⁵ und sollte typologisch schon SH I sein.²⁷⁶ Späte äginetische Importe sind nicht auszumachen, ein Teil der abgebildeten mattbemalten Scherben, leider ohne genauere Schichtenzuweisung, sollte jedoch ziemlich sicher den melischen *Black and Red-Bird Jugs* gehören, wie schon von Davis und Papagiannopoulou bemerkt wurde, die allerdings auch etwas früher (MH III) sein könnten.²⁷⁷ Ebenfalls nicht besonders häufig scheint *Mainland Polychrome*-Stil/Ware zu sein, zumindest nicht in der Ausprägung, wie man ihn/sie im Osten Böotiens und anderswo kennt, auch wenn manche Fragmente in die Richtung tendieren.²⁷⁸ Neuere Grabungen haben allerdings doch ein Fragment einer klar dem Stil zuweisbaren Tasse (?) entdeckt.²⁷⁹

Was dagegen gut vertreten zu sein scheint, ist eine offensichtlich lokale mattbemalte Schule, die sich zwar formentechnisch an die Argolis anlehnt, in Sachen der Verzierung jedoch einen eigenen, z. T. fantasievollen Stil entwickelt, der sich mit verschiedenen breitgepinselten Wellen bedient und delphinartige Motive verwendet. Typisch sind auch geometrische Motive mit Fransen.²⁸⁰ In Anlehnung an die Tradition der späten Mattbemalten Keramik in Ostmittelgriechenland (nicht nur *Mainland Polychrome*) sind auch in Kirra einige Gefäße, vor allem bauchige Tassen, mit umlaufenden horizontalen Wellenlinien verziert.²⁸¹ Typisch scheinen

²⁷⁰ Dor u. a. 1960, Taf. 43, 44; 44, 45; 50, 52, 53.

²⁷¹ Maran 1992a, 317 Anm. 1016.

²⁷² Caskey 1962; Maran 1992a, 315.

²⁷³ Dor u. a. 1960, 80.

²⁷⁴ Dor u. a. 1960, 95.

²⁷⁵ Dor u. a. 1960, Taf. 30, g. Oder zumindest stark argivisch beeinflusst.

²⁷⁶ Vergleiche Dietz 1991, 162–164, Formen und Verzierungen AB-7.

²⁷⁷ Dor u. a. 1960, Taf. 31, f. i. k. l. m; Davis 1979b, 153; Papagiannopoulou 1991, 299.

²⁷⁸ Dor u. a. 1960, Taf. 30, h–m.

²⁷⁹ Tsipopoulou 1988, Taf. 111, rechts unten.

²⁸⁰ Dor u. a. 1960, Taf. 33–34.

²⁸¹ Dor u. a. 1960, Taf. 50 unten. Zu diesem Typ von später Mattmalerei siehe Maran 1992a, 174–176 Taf. 123; 126.

auch hängende Wellenlinien mit Punktfüllung bzw. Schraffur zu sein.²⁸² An Gefäßformen sind kleine Schalen(?) mit einem horizontalen Seitenhenkel am Rand typisch, sowie bauchige Tassen, Kantharoi, wohl aber auch späte Goblets und Kratere. Dies sind allesamt nur solche Formen, die als Grabbeigaben benutzt wurden, da nur die aus diesen Schichten vorgelegt wurden. Die Ausgräber nannten diese Funde allgemein mattbemale gelbminysche Ware, was sie aber nicht sind, wie ein dazugehöriges Schalen-Fragment in der Studiensammlung der ASCSA zeigen konnte. Es hat eine beige Oberfläche mit einem weißlichen Hauch, außen und am Rand sehr sanft poliert, innen nur verstrichen, so dass man gut Drehrillen sehen kann. Die Bemalung ist matt in dunkelgrau. Der Bruch ist kompakt, kaum gemagert, geklüftet bis muschelartig.

Unter der abgebildeten Keramik kommt auch bemalte mykenische vor, welche von Mountjoy stilistisch überwiegend der Stufe SH IIB zugewiesen wurde, in zwei Fällen aber auch schon der SH IIA, was somit die früheste mykenische Keramik in Phokis sein würde.²⁸³ Die Fundstelle hat zwar auch SH IIIA-Keramik hervorgebracht,²⁸⁴ die Besiedlung wurde zu dem Zeitpunkt allerdings wohl schon weitgehend in das benachbarte Krisa verlagert. Interessant bleibt dabei, dass Phokis auch während der ganzen SH IIIA-Phase zum Teil einen eigenständigen Stil behalten hatte.²⁸⁵ Bezüglich der mykenischen Keramik wäre es auch gut zu wissen, mit welchen anderen Gattungen sie in einem Grab vorgekommen ist, falls überhaupt. Dies ist aber schwierig, zumal die meisten Gräber lediglich eine Keramikbeigabe gehabt hatten.

Die einzige interessante Gruppe stammt leider aus einem unklaren Kontext, sollte hier aber extra abgehandelt werden. In der Nähe des Grabes 42 im Sektor C, welches zwar keine Keramik, dafür aber eine goldene Spirale, eine bronzene Rollkopfnadel, wie auch eine interessante zweiköpfige Protome hervorgebracht hatte, fand man einmal ein weiteres Skelett ohne Beigaben, und noch weiter weg eine Gruppe von Gefäßen und eine zusätzliche Goldspirale.²⁸⁶ Die Gefäße (Abb. 4) umfassen zwei mattbemale bauchige Tassen, verziert einmal mit einem liegenden V-Muster und einmal mit umlaufenden Wellenlinien, einen mattbemalten Krater verziert mit einer hängenden Wellenlinie gefüllt mit Schraffur (siehe oben), ein SH IIB-Kännchen mit gesondertem Henkel, eine kleine „Teekanne“, die laut Mountjoy ebenfalls SH IIB sein soll und schließlich einen unbemalten, aber polierten mykenischen Goblet.²⁸⁷ Die Teekanne könnte vielleicht auch etwas früher sein (SH I oder IIA), eine Datierung nach SH IIB erfolgte wohl anhand des hängenden Felsmusters, was jedoch zugegebenermaßen nicht unlogisch wäre. So haben wir drei eventuelle SH IIB-Gefäße und drei weitere, die sonst problemlos in die SH I-Periode datiert werden könnten. Die Frage ist: Handelt es sich hierbei um zwei getrennte Gruppen, oder könnten sie alle zusammen gehören? So gerne ich es als eine Gruppe sehen würde, angesichts der sonst karg ausgestatteten Gräbern bin ich etwas skeptisch. Andererseits gehört aber das Grab 22 zu den reicher ausgestatteten, sodass die Frage offen bleiben muss.

Das Material von Kirra liefert also eine Reihe von Gefäßen und Keramikfragmente, die durchaus der frühen SBZ zuzuschreiben sind, die Befundlage und mangelnde Kontextangaben lassen aber keine Aussagen zu, wie lange die sog. MH-Traditionen weitergelebt haben und wie die „Begleitkeramik“ zu den bemalten SH IIB mykenischen Gefäßen ausgesehen hat. An dieser Stelle sollte man vielleicht doch auch die Funde vom benachbarten Fundort Krisa erwähnen, welcher ebenfalls frühspätbronzezeitliche Schichten (Funde) erbracht hatte.²⁸⁸ Außer „mattbemalter gelbminyscher Ware“ erbrachte die Fundstelle jedoch auch relativ reiche SH III mykenische Funde und Befunde, unter anderem einen sehr ungewöhnlichen Krug. Im Prinzip ist bei ihm alles unmykenisch: Profilverlauf, Lippenbildung, Henkelform und Querschnitt, zudem ist er nur geglättet und nicht poliert, alles Aspekte, die sehr gut in die frühmykenische Zeit gehören würden.²⁸⁹ Dennoch weist die glänzende Bemalung eher in die SH IIIA-Richtung, auch wenn die stilistische Datierung des Stückes wahrscheinlich nur anhand des Verzierungsmusters *wavy stems* erfolgt ist. Dies scheint eine lokale Motiv-Variante zu sein, die sonst bei anderen Beispielen zweifelsohne erst ab SH IIIA vorkommt, daher auch

²⁸² Dor u. a. 1960, Taf. 51, 67; 53, 55.

²⁸³ Mountjoy 1999, 743, 747 f. Abb. 288.

²⁸⁴ Dor u. a. 1960, Taf. 53, 68, 78; 54.

²⁸⁵ Mountjoy 1999, 744.

²⁸⁶ Dor u. a. 1960, 122 Taf. 59, 11; 60, 11. 13b. 14c.

²⁸⁷ Dor u. a. 1960, 134–136 Taf. 50, 56, 58; 51, 70; 52, 75; 53, 68; Mountjoy 1999, 748 Abb. 288, 4. 8.

²⁸⁸ Jannoray – van Effenterre 1938, Taf. 22. Zu beachten ist vor allem der vierhenklige Krater, wie auch die mit horizontalen Wellenlinien bemalten Amphoriskoi.

²⁸⁹ Für die Lippenbildung siehe z. B. Dietz – Moschos 2006, Abb. 16, 140; Touchais 1981, Abb. 46, 22; Wardle 1977, Abb. 4, 173.



Abb. 4. Kirra, HM IIIb und später. Gefäßgruppe freigelegt außerhalb des Grabes 42 im Sektor C (umgezeichnet nach Fotoaufnahmen in Dor u. a. 1960, Taf. 50–53).

die Datierung des ungewöhnlichen Stückes.²⁹⁰ Mit demselben Muster verziert ist allerdings noch eine ungewöhnliche Hydria: Diesmal stimmt zwar die Oberfläche und die Henkelform (Rand ist nicht erhalten), sie hat aber eine sehr ungewöhnliche, stark ausgeprägte Kante am Hals-Schulter Übergang und zwei Kreise um die Ansätze der Horizontalhenkel. Die letzteren würden nämlich sehr wohl an die äginetischen frühspätbronzezeitlichen Hydrien erinnern.²⁹¹

3.3 Korakou in Korinthia

Korakou liegt unweit (östlich) von Lechaion, dem antiken Hafen von Korinth auf einer natürlichen Anhöhe, die sich direkt am Ufer der Korinthischen Bucht erhebt. Die vorgeschichtlichen Schichten betragen ca. 4 bis 5 m und wurden in den Jahren 1915 und 1916 durch Carl W. Blegen ausgegraben, dem damaligen Sekretär der *American School of Classical Studies* in Athen. Für Blegen war dies seine erste große Grabung, und das Manuskript für die spätere Monographie diente 1920 zugleich auch als seine Doktorarbeit, die an der Yale-Universität eingereicht wurde. Korakou sollte ebenfalls als einer der Schicksalsberge der ägäischen Archäologie betrachtet werden, da eben anhand der hier erzielten Ergebnisse Blegen die drei Abschnitte der ägäischen Bronzezeit auf dem griechischen Festland als Früh-, Mittel- und Späthelladisch benannt und besser definiert hatte.²⁹² Ausgegraben wurde eine ca. 40 x 15 m große Fläche, in der zahlreiche Architekturreste der späteren SBZ freigelegt wurden.²⁹³ Im östlichen Teil der Fläche wurde auch tiefer gegraben, zum Teil großflächig, zum Teil nur in Form von Sondagen zwischen den bestehenden SBZ III-Gebäuden. Hierbei wurden vor allem MBZ-, aber auch FBZ-Schichten erreicht.²⁹⁴

Aus heutiger Sicht ist von besonderem Interesse die Sondage in der sog. *East Alley*, einer Gasse zwischen den Häusern L und M.²⁹⁵ Diese Sondage ist nämlich die einzige, bei der man von den alten Grabungen größere Mengen an Keramik aufgehoben hatte, und sie war deswegen in späteren Jahren Gegenstand mehrerer Neubewertungen, welche allerdings zum Teil Doktorarbeiten waren und unpubliziert blieben. Die obersten SH IIIB-Schichten wurden durch J. Rutter neubearbeitet, die SH IIA und IIB-Schichten durch O. Dickinson, die SH I-Schichten durch J. Davis und schließlich die untersten Schichten durch A. Lambropoulou.²⁹⁶ Interessante Beobachtungen zu der SH I bis SH IIB-Keramik aus dieser Sondage stammen zudem von H. Lewis, welche die Keramik eher aus technologischer Sicht untersucht hatte.²⁹⁷ Die Sondage ist für unsere Arbeit zusätzlich auch deswegen von Wichtigkeit, da Blegen in diesem Falle Statistiken zum Vorkommen der einzelnen von ihm erkannten Waren vorgelegt hatte (noch vor der Skartierung der Funde). Dabei hat er einmal die Prozentanteile nach den einzelnen Abhüben (*arbitrary layers*) notiert und einmal pro Periode (SH I, SH II, SH III) berechnet, so wie er sie damals identifiziert hatte.²⁹⁸ Blegen glaubte zwar, jeweils drei MH und drei SH-Schichten erkannt zu haben, seine Schichtzuweisungen zu den Perioden, so wie wir sie heute kennen, wurden aber gerade durch die oben erwähnten Arbeiten zum Teil deutlich korrigiert, so dass nur seine erste statistische Tabelle weiter verwendbar ist (s. Kap. 2.3.4 und Tab. 4). Blegens MH III ist SH I von Davis geworden, Blegens SH I ist Dickinsons SH IIA, Blegens SH II ist Dickinsons SH IIB und Blegens SH III ist SH IIIB von Rutter. Von den älteren Grabungen ist Korakou die einzige, die im Nachhinein immer noch wichtige Informationen liefert. Da sie aber an so viele, zum Teil nicht zugängliche Publikationen verteilt ist, wird diese Fundstelle hier etwas umfangreicher abgehandelt.

²⁹⁰ Mountjoy 1999, 750 Abb. 289, 25.

²⁹¹ Mountjoy 1999, 750–752 Abb. 289, 26.

²⁹² Blegen 1921, 1–3. Zu Blegen und dessen herausragender Rolle in und Bedeutung für die ägäische Archäologie siehe z. B. McDonald – Thomas 1990, 197–243; zum Teil auch in Pavúk, im Druck, Kapitel 2.1.

²⁹³ Blegen 1921, 79–99 Taf. VIII. Die Architektur wurde später von Sinos 1971, 92 Abb. 208–211 kurz behandelt.

²⁹⁴ Blegen 1921, 79–99; Sinos 1971, 83 Abb. 195.

²⁹⁵ Davis 1979a, Abb. 1.

²⁹⁶ Rutter 1974, 22–104; Dickinson 1972; Davis 1979a; Lambropoulou 1991, 52–61.

²⁹⁷ Lewis 1983, 111–137.

²⁹⁸ Blegen 1921, 127 Tab. I und II. Davis äußert aber Zweifel daran, ob Blegen tatsächlich alles Material gezählt hat, da der Anteil grober und unbemalter Waren relativ niedrig ausfällt (Davis 1979a, 238). Dickinson fügt hinzu, dass Blegen viele Anpassungen nicht berücksichtigt hat, der allgemeine Eindruck sollte aber weitgehend stimmen (Dickinson 1972, 105). Heutzutage würde man Statistiken natürlich anders führen, man ist aber in diesem Falle dankbar für das, was man hat.

3.3.1 MH-Periode

Die Sondage wurde in 19 Abhüben ausgegraben, die allerdings wegen des unregelmäßigen Verlaufs mancher natürlichen Schichten manchmal vermischt sind. Da es dazu jedoch ein Profil gibt, sind die gefährlichen Stellen relativ gut eingrenzbar und die Vermischungen auch dem Material zu entnehmen. Etwas problematischer wird es allerdings beim Erkennen möglicher Deponierungsprozesse, die bei einer so kleiner Sondage (rautenförmig, 6x3 m) nicht einfach einzuschätzen sind.²⁹⁹ Schon Blegen hat erkannt, dass der unterste **Abhub XIX** vor allem FBZ-Keramik enthält, da er 80 % der Keramik aus diesem Abhub seinen FBZ-Waren zugeschrieben hatte.³⁰⁰ Lambropoulou konnte dies anhand aufgehobenen Materials bestätigen, hat aber die Gelegenheit verpasst, näher zu spezifizieren, ob es sich dabei um FH II oder III handelt, da beide Stufen an der Fundstelle anderorts belegt sind.³⁰¹ Bei der Schicht XIX handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine Grube, was man dem veröffentlichten Profil entnehmen kann.³⁰² Unklar bleibt jedoch, von welchem Niveau aus die Grube eingetieft wurde und ob sie die einzige war, da der Abhub ganz klar auch ein wenig Keramik der SH I-Periode enthält.³⁰³

Was Blegen damals nicht wusste, war die Tatsache, dass die nächsten Abhübe XVIII und XVII nicht in die logisch folgende MH I-Periode datieren, sondern schon klar MH II bis III-Gefäßtypen führen, wie durch Lambropoulou gezeigt werden konnte. Laut Blegen enthielt der **Abhub XVIII** fast 45 % GMW, 14 % matt-bemalte Waren, allerdings auch 11 % von *Buff Monochrome Ware*, die wohl der gelbminyschen Ware entsprechen könnte.³⁰⁴ Lambropoulou betonte jedoch, dass die wenigen darin vorgefundenen gelbminyschen Scherben eigentlich erst später sein müssen,³⁰⁵ und wohl auf eine SH I-Störung zurück zu führen sind, womöglich dieselbe als beim Abhub XIX (siehe oben). Interessant in diesem Zusammenhang ist eine matt-bemalte Scherbe mit Fransenmuster, die an SH I-zeitliche Keramik aus Kirra erinnert, wie im nachfolgenden Unterkapitel noch besprochen wird.³⁰⁶ Was fehlt, scheint in dieser Sondage auf jeden Fall eine MH I-Schicht zu sein, die jedoch weiter östlich unterhalb des Hauses F belegt ist,³⁰⁷ und die hier durch spätere MH II/III-zeitliche Bautätigkeit beseitigt worden sein musste. Allerdings schreibt Davis bei seiner Neubewertung der folgenden SH I-Abhübe ausdrücklich, dass der Abhub XVI mit „*early Middle Helladic and Early Helladic pottery of types which pre-dominate in levels XVII and XVIII*“ vermischt war,³⁰⁸ was ziemlich im Gegensatz zu dem stehen würde, was später Lambropoulou festhielt. Da sie aber kaum Keramikzeichnungen aus den unteren Abhüben vorgelegt hatte, lässt sich das heute nicht ohne erneute Sichtung des Materials überprüfen und Davis hat die von ihm erkannte frühere Beimischungen ebenfalls nicht abgebildet. Die mattbemalten Fragmente aus den Abhüben XVII, XVIII und XIX, welche Lambropoulou dort abbildet, scheinen aber ebenfalls nicht MH I zu sein, sondern eher MH II.³⁰⁹ Manche Fragmente aus der obersten MBZ-Schicht (XVII) sind sogar schon SH I (*Mainland Polychrome*-Stil) und kommen wohl aus dem nächst höheren Stratum.³¹⁰ Es kann also sein, dass Davis einfach der Datierung Blegens gefolgt ist.

Der nächste **Abhub XVII** ist weniger hilfreich, da er stratigraphisch zwei verschiedene Strata schneidet und zur Hälfte einer jüngeren Periode angehört (SH I in diesem Falle). Laut Blegen ist der Anteil der GMW 36 %, der matt-bemalten Waren 23 % und der gelbminyschen Ware 26 %.³¹¹ Aus diesem Abhub stammen aber interessanterweise die ersten Töpferzeichen in der Korakou-Abfolge. Sie kommen auf der Unterseite massiver konischen Füße der *Gold-Mica Fabric* vor und gehören zu den gängigen Typen, die auf Ägina in MH III

²⁹⁹ Eine kurze, aber gute Besprechung der Stratigraphie, der man auch Beobachtungen zur MBZ und frümykenischen Schichten entnehmen kann, steht bei Rutter 1974, 22–28.

³⁰⁰ Blegen 1921, 127 Tab. 1.

³⁰¹ Lambropoulou 1991, 61; Blegen 1921, 4–14.

³⁰² Davis 1979a, Abb. 2.

³⁰³ Lambropoulou 1991, 61 Abb. 8, e.

³⁰⁴ Blegen 1921, 127 Tab. 1.

³⁰⁵ Lambropoulou 1991, 58 f.

³⁰⁶ Lambropoulou 1991, 60 Abb. 8, c; Dor u. a. 1960, Taf. 32, h.

³⁰⁷ Lambropoulou 1991, 50 f. 66 Abb. 5, c–d; zugleich Blegen 1921, 16 Abb. 22.

³⁰⁸ Davis 1979a, 236.

³⁰⁹ Lambropoulou 1991, Abb. 7–8.

³¹⁰ Lambropoulou 1991, Abb. 7, i.

³¹¹ Blegen 1921, 127 Tab. 1.

oder SH I anfangen.³¹² Leider können sie wegen der eben erwähnten Vermischung nicht für die Datierung des Abhubs XVII herangezogen werden, zumal die höher liegenden reinen SH I-Abhübe ebenfalls Töpferzeichen enthalten.³¹³ Einen interessanten technologischen Hinweis lieferte weiterhin Lewis, welche sich die gerippten Füße der vorkommenden graumynischen Lianokladi-Goblets näher angeschaut hatte, und sie konnte zum ersten Mal ein Kriterium definieren, wie man unter den zwei Herstellungsarten, die schon öfters beobachtet wurden, unterscheiden kann: Nämlich, ob der Fuß separat gedreht und später angesetzt wurde, oder ob man den Fuß aus einem Stumpf hochgezogen hat, der beim Drehen unten an der Schüssel stehen gelassen wurde. Das kann man z. B. daran erkennen, wo die sog. Spirale entstanden ist. Wenn sie unten, innerhalb des Fußes ist, dann wurde der Fuß von der Schüssel hochgezogen. Wenn die Spirale nur oben, innerhalb der Schüssel ist, dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass der Fuß separat gedreht und nur angesetzt wurde.³¹⁴

3.3.2 SH I-Periode

Die folgenden **Abhübe XVI bis XII** sollten weitgehend Blegens MH III sein, wurden aber nach Neubearbeitung von J. Davis nach SH I datiert. Interessanterweise hatte schon Furumark mit Blegens Datierungen Schwierigkeiten und darauf verwiesen, dass seine frühe SH I-Keramik schon in Blegens MH III vorkommt.³¹⁵ Da die Grabungsweise nicht den natürlichen Strata folgte, enthalten jeweils der unterste und der oberste Abhub Vermischungen aus den vorhergehenden und nachfolgenden Perioden. Ausgehend nur von den „reinen“ Abhüben XV bis XIII hat Lewis anhand Blegens Angaben berechnet, dass die GMW in der SH I-Periode von Korakou nur noch 10 % einnahm, *buff-monochrome* (gelbminysch) dafür auf 47 % angestiegen ist, und alle möglichen matt-bemalten Gattungen bei 29 % lagen.³¹⁶ Davis konnte zudem gut zeigen, dass die bemalte mykenische Keramik fast den kleinsten Anteil an dem ganzen belegten Warenspektrum darstellt. Identifiziert wurden nur acht mykenische Stücke von ca. 1200 aufgehoben!³¹⁷ Weitere acht Stücke konnte Davis als minoische Importe identifizieren, wobei gilt, dass die kleinen Formen wie Tassen in der neuen mykenischen Ware hergestellt wurden, wogegen die größeren, geschlossenen Gefäße alle im SM IA-Stil bemalt waren.³¹⁸

Eine bedeutende Gruppe stellen dafür Fragmente der sog. *Mainland Polychrome*-Ware dar, deren Name noch auf Studien von David French zurückzuführen ist.³¹⁹ Gut belegt ist auch die andere Variante mit polychromer Bemalung, die French als *Aigina Polychrome* benannte und die heute eher unter dem Namen *Ägina Bichrome Ware* bekannt ist.³²⁰ Die sonstige mattbemalte Keramik ist zum Teil vom argivischen Typ, zum Teil muss es sich jedoch auch hierbei um Importe aus Ägina handeln, auch wenn Davis dies entsprechend dem damaligen Forschungsstand noch nicht postuliert haben konnte. Zu erwähnen sind vor allem die flachen Basen von mittelgroßen geschlossenen Gefäßen mit Töpferzeichen.³²¹ Äginetisch könnten/sollten auch die zahlreiche Kochtöpfe mit einem oder zwei schulterständigen Henkeln sein, die ebenfalls Töpferzeichen am flachen Boden aufweisen.³²² Nicht unwichtig sind auch die leider nicht abgebildeten runden und flachen Füße in Grober Ware, die zu den Dreifußkochtöpfen, sog. *Tripodes* gehören müssen, und die vielleicht einen wei-

³¹² Lambropoulou 1991, 64 f. Abb. 12–13; Lindblom 2001, 107 f.; Freundliche Mitteilung Bartołomiej Lis.

³¹³ Davis 1979a, 251 Abb. 11, 250–254.

³¹⁴ Lewis 1983, 113 Drawing 1.

³¹⁵ Dickinson 1972, 104.

³¹⁶ Lewis 1983, 115.

³¹⁷ Davis 1979a, 238–240. 252 f. Abb. 3, 1–8.

³¹⁸ Davis 1979a, 240. 252 f. Abb. 3, 10–12.

³¹⁹ Davis 1979a, 241–243. 256–258 Abb. 5, 52–53; 6, 54–67. 70; French 1972, 33 f. Siehe auch Dietz 1991, 220–223. 301–303 Abb. 90; Mathioudaki 2009.

³²⁰ Davis 1979a, 241. 258 f. Abb. 5, 30–47 Taf. 73c, 48–50; French 1972, 35; Lindblom 2001, 36 f.; Wohlmayr 2007. Für die Verwendung verschiedener Terminologien siehe zusätzlich Dietz 1991, 34 Abb. 2 und Lindblom 2001, 25 Tab. 1.

³²¹ Davis 1979a, 246 Abb. 7, 106–110. Es handelt sich wohl zumeist um die sog. *Gold Mica Fabric*, die Carol Zerner in die archäologische Terminologie eingeführt hatte. Zusammenfassend mit weiterer Literatur bei Zerner 1993. Zu den Töpferzeichen siehe Lindblom 2001.

³²² Davis 1979a, 252. 255 f. Abb. 11, 240–253. Zu äginetischen Kochtöpfen siehe Lindblom 2001, 37 f. und Lis, im Druck.

teren Hinweis auf Kreta andeuten.³²³ Papagiannopoulou hat zudem unter den von Blegen veröffentlichten Stücken einen *beaked jug with breasts and spirals* identifiziert und nach Spätkykladisch I datiert.³²⁴ Laut Blegen gehören zu demselben Typ auch zwei weitere Ausgussfragmente, die aber Papagiannopoulou nicht mehr erwähnt.³²⁵ Davis, der bei der Neuvorlage das Stück, sogar mit neuen Anpassungen, wiederveröffentlicht hat, erwähnt allerdings für die Ware keine kykladischen Vergleiche und führt es einfach unter seiner *Matt Painted II Ware*.³²⁶ Es handelt sich wahrscheinlich also um keinen direkten Import, wenn auch der Gefäßtyp an sich kykladisch inspiriert gewesen sein könnte.

Hervorheben möchte ich besonders ein Stück mit polychromer Bemalung auf ungeglätteter Oberfläche (Kat. Nr. 69), das Davis keiner der zwei besser definierten polychromen Waren (Mainland und Ägina) zuordnen konnte.³²⁷ Mit 31 cm Durchmesser, einer senkrechten Wandung und beidseitig verdickter Lippe musste es einer Schüssel oder Schale angehören. Einen Hinweis auf dessen geographische Zuordnung könnte die matte schwarze Bemalung in Form von einer Wellenlinie mit Fransen auf der Schulter und einer rotbemalten flachen Lippe geben, welche auf die sehr eigenartige lokale Keramikproduktion von Kirra hindeuten würde.³²⁸ Das Vorhandensein solcher Keramik in Korakou sollte angesichts seiner Lage entlang des Korinthischen Golfes eigentlich nicht überraschen, vor allem, wenn man bedenkt, dass Kirra ebenfalls einige kykladische und äginetische Importe führt, welche auf irgendeine Weise dort hingekommen sein müssen.³²⁹

Unter der GMW sind Fragmente der Lianokladi-Goblets (Kat. Nr. 130–139, 154–156) belegt, wie auch der Pteleon-Goblets (Kat. Nr. 140–141) mit einigen Standfußfragmenten, die eigentlich zu beiden Typen gehört haben könnten (Kat. Nr. 143–153). Ein Teil davon wollte Davis zu Kratern zugehörig sehen; eine derartige Zuweisung liegt in diesem Falle jedoch nicht vor. Belegt sind außerdem noch Fragmente von Kantharoi (Kat. Nr. 157–158) und Tassen mit abgeknicktem Rand (Kat. Nr. 142). Die letzteren hat Davis in seinem Aufsatz als einer der ersten als Markenzeichen der SH I-GMW erkannt.³³⁰ Vorhanden waren weiterhin auch andere Fragmente, die Davis leider nicht abbildet und als Beimischung aus den tieferen Schichten verzeichnet. Dies könnte vielleicht auch bei manchen der abgebildeten Goblets zutreffen, da ich mir nicht ganz sicher bin, ob sie alle tatsächlich SH I-zeitlich sind. Es kann aber auch nicht ausgeschlossen werden, zumal keine Henkel erhalten sind, die am meisten über deren Datierung aussagen könnten.³³¹ So gesehen sind wahrscheinlich auch die von Blegen angegebenen 10 % überwertet, und die GMW hatte in Wirklichkeit zu dieser Zeit noch einen etwas kleineren Anteil. Wichtig ist vielleicht noch das, was fehlt: die Amphoriskoi Krüge, tatsächliche Kratere und vor allem Vaphio-Tassen. Wenn man das mit der relativen Häufigkeit der *Mainland Polychrome*-Ware verbindet und der Argumentation von Dietz folgt, dann würde das gewonnene Bild ganz gut zu seiner Definition von SH IB passen, wo auch zum ersten Mal die bemalte mykenische Keramik vorkommen soll.³³² Unabhängig davon behauptet auch Mountjoy, dass die SH I-Keramik aus Korakou sogar einen späten Abschnitt innerhalb der gängigen Definition des SH I-Stils darstellt.³³³ Die Tatsache, dass wir uns potenziell in einem späteren Abschnitt der SH I-Periode bewegen, könnte dagegen wichtig für die gut belegte gelbminysche Ware sein. Vertreten sind zahlreiche kleine Goblets, Tassen, oder Kantharoi (ohne Henkel ist die Zuweisung oft schwierig), Kratere mit dem typischen *Hawk's Beak*, aber auch die vorher erwähnte Vaphio-Tasse, oder die sog. *Panneled Cups* (allerdings ohne Bemalung), möglicherweise auch ein Kännchen mit gesondertem Henkel.³³⁴

³²³ Davis 1979a, 252; Lewis 1983, 121.

³²⁴ Papagiannopoulou 1991, 299 f.; Blegen 1921, 25 Abb. 35, 3.

³²⁵ Blegen 1921, 25 Abb. 36, 4, 6.

³²⁶ Davis 1979a, 246 Taf. 74b, 82.

³²⁷ Davis 1979a, 243 Abb. 6, 69.

³²⁸ Dor u. a. 1960, Taf. 32, vor allem Fragment e.

³²⁹ Dor u. a. 1960, Taf. 31, 49.

³³⁰ Davis 1979a, 255.

³³¹ Die freistehenden sind eher MH II, die angequetschten erst MH III und später. Maran 1992a, 85–87 Abb. 3; Pavúk, im Druck, Kapitel 6.2.D.

³³² Dies bringt uns wiederum zu den Deponierungsprozessen. Es wird zunehmend klar, dass in der *East Alley*-Sondage nicht nur der Anfang der MH-Periode fehlt, womöglich aber auch deren Ende, wodurch sich die Sondage eigentlich nicht so richtig zur Neubewertung der MH-Periode in Korakou eignet.

³³³ Mountjoy 1999, 199.

³³⁴ Davis 1979a, 247 Abb. 9–10.

Von Lewis erfahren wir zudem, dass alle grauminsche Scherben aus den reinen Abhüben XV bis XIII der SH I-Periode scheibengedreht waren, was in den mit älteren Material vermischten tieferen Abhüben XVI und XVII nicht immer der Fall war!³³⁵ Ähnlich verhält es sich auch bei der gelbminyschen Ware, wo alle offenen Formen scheibengedreht sind, geschlossene dagegen handgemacht. Kleinere Krüge wurden oft in zwei Schritten hergestellt, zuerst der Körper, und danach wurde der Hals eingesetzt. In manchen Fällen war der eingesetzte Hals sogar scheibengedreht, der Körper blieb aber handgemacht. Die vertikalen Bandhenkel wurden bei beiden Waren sehr gut angedrückt, immer von außerhalb der Lippe. In manchen Fällen kommen am oberen Henkelansatz auch Nietnachahmungen vor. Bei größeren Gefäßen der gelbminyschen Ware wurden die Henkel mithilfe eines Stifts in der Wand verankert, wobei manchmal der Stift von innen verstrichen wurde, in anderen aber sichtbar geblieben ist.³³⁶ Das finde ich zum Beispiel sehr auffällig, da diese Haftweise sonst nicht besonders „minysch“ ist, und man findet sie eher bei den mattbemalten Waren. Diese sind fast alle handgemacht. Vertreten sind vor allem verschiedene Krüge/Hydrien mit eingesetztem Hals und durch Stift befestigten Vertikalhenkeln. Nur bei der *Mainland Polychrome*-Ware vermerkt Lewis, dass sie durch ihre Plastizität besser für die Drehscheibenproduktion geeignet war als zum Beispiel die Äginetische Bichrome Ware, die dagegen immer handgemacht wurde. Die Krüge der *Mainland Polychrome*-Ware haben ebenfalls eingesetzte Häuse, was man gut an einem Wulst an der inneren Seite des Hals-Körper Übergangs sehen kann.³³⁷ Bei den Kochtöpfen in der Groben Ware findet sich wiederum ein kleiner Absatz oder „Überhang“ von innen am Übergang vom Körper zum abgeknickten Rand. Dies deutet laut Lewis darauf hin, dass der Rand extra hergestellt und nachträglich an den bauchigen Körper angebracht wurde.³³⁸ Bei den mykenischen Stücken erwähnt dabei Lewis überraschend nicht das oft genannte Kriterium, dass die SH I offenen Formen von innen „rau“, resp. nicht behandelt sein sollten, vielmehr sagt sie, dass alle Herstellungsspuren verwischt wurden. Anhand der Böden kann aber dennoch bestätigt werden, dass alle kleinen Formen von dieser Ware schon zu dieser Zeit scheibengedreht waren.³³⁹

3.3.3 SH II-Periode

Nach Dickinson datieren die **Abhübe X und IX** in den späteren Abschnitt der SH IIA-Zeit, wobei der vorhergehende Abhub XI sowohl SH I, als auch SH IIA-Keramik enthält.³⁴⁰ In Blegens damaliger Sichtweise waren diese zwei Abhübe SH I. Da sich Dickinson nur auf die bemalte mykenische Keramik konzentriert hatte und die anderen Waren nur am Rande erwähnte, wird dieses Unterkapitel anders strukturiert. Die Arbeit von Lewis enthält in dieser Hinsicht wertvolle Informationen, nicht nur zur Herstellungstechnologie, sondern in begrenztem Maße auch zur Typologie der Gefäßformen. Manche Angaben kann man zudem immer noch auch Blegens Publikation entnehmen. Im Folgenden werden diese integriert dargestellt.

Nach Blegens Statistiken war mit 30 % die häufigste Ware *Buff Monochrome*, was in dieser Zeit nicht nur die scheibengedrehte polierte gelbminysche Ware bedeutet, welche laut Blegen etwas feiner sein soll, besonders deren Oberfläche,³⁴¹ und die vor allem immer noch durch Goblets vertreten ist. Vielmehr gehören auch handgemachte unbemalte geglättete Krüge mit abgeschnittenem Hals in *Plain Buff* Ware dazu, welche auch die zum ersten Mal auftretenden konischen Nöpfe in „*Minoan*“ *Buff* Ware miteinschließt, die zwar scheibengedreht ist, deren Oberfläche aber ohne Behandlung belassen wird (Abb. 5).³⁴² Die letztere Ware ist im weitesten Sinne des Wortes vor allem von Kreta geprägt. Die mykenische bemalte Keramik macht gegenüber der SH I-Periode vor Ort anteilmäßig einen großen Sprung und erreicht ca. 24 %. Kleine Formen wie Vaphio-Becher, bauchige Tassen und Goblets werden scheibengedreht, kleinere geschlossene Formen wie Kännchen mit gesondertem Henkel oder Alabastra werden immer noch größtenteils in der Aufbautechnik hergestellt. Die scheibengedrehten Goblets kommen zusätzlich noch in weiteren 23 % vor, wo sie allerdings

³³⁵ Lewis 1983, 112 f. 115.

³³⁶ Lewis 1983, 116 f.

³³⁷ Lewis 1983, 117–120.

³³⁸ Lewis 1983, 121. Es handelt sich um Kat.Nr. 242, 245 und 246 bei Davis 1979a, Abb. 11.

³³⁹ Lewis 1983, 121.

³⁴⁰ Dickinson 1972, 104–106. Zum Abhub XI siehe Davis 1979a, 236 und Lewis 1983, 122.

³⁴¹ Blegen 1921, 43 Fig. 58.

³⁴² Lewis 1983, 123.

gänzlich mit einem roten oder schwarzen firnisartigen Überzug versehen sind. Viele von denen erhielten auch eine Karination, was laut Mountjoy ein MBZ-Erbe sein soll, ähnlich wie früher bei den minyschen Goblets.³⁴³ Die kleineren haben laut Blegen nur einen Henkel, wogegen die größeren die obligaten zwei haben. Monochrom sollen zudem auch tiefere Schüsseln mit zwei vertikalen Stabhenkeln und ähnliche, aber massivere Schüsseln mit einem Ausguss sein.³⁴⁴ Matt-bemalte Waren werden immer noch benutzt und sind durch 16 % vertreten. Es gibt handgemachte geglättete Krüge mit ausgeschnittenem Hals in der Aufbautechnik, wie auch die gängigen handgemachten Hydrias mit Henkeln, die sich nach wie vor bei den Henkeln der Verankerungsstifte bedienen.³⁴⁵ Mountjoy listet zusätzlich auch Kratere und Schüsseln auf und betont, dass es sich hierbei um äginetische Produktion handeln sollte.³⁴⁶ Blegen erwähnt Töpferzeichen,³⁴⁷ es ist aber nicht klar, ob es nicht jene sind, die Davis aus den SH I-Schichten vorgelegt hatte (siehe oben). Grobe Waren sind vor allem durch handgemachte Kochgefäße mit 8 % vertreten.³⁴⁸ Auf GMW entfallen schließlich nur noch 3 %, und belegt sind laut Lewis Kantharoi und Goblets. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass es sich hierbei nur noch um umgelagerte Scherben aus tieferen Schichten handelt, zumal es vor allem um Wandscherben geht, wie Dickinson betont.³⁴⁹ Der Nachweis für ein spätes Vorkommen der GMW in Korakou wäre sicher interessant, scheint aber nicht wirklich belegbar zu sein, zumal die GMW in ähnlich niedrigem Prozentsatz auch in den höheren SH IIIB-Schichten immer noch vorkommt, wo sie klar umgelagert sein muss.

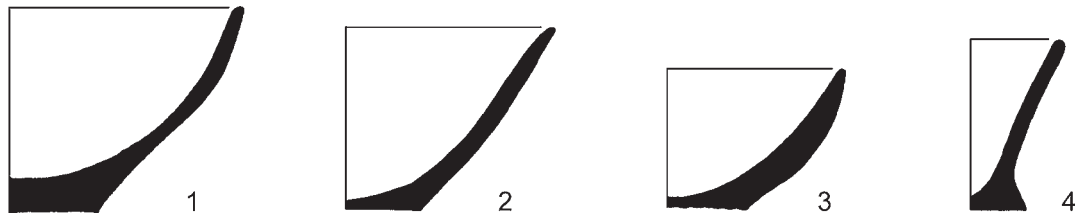


Abb. 5. Korakou, SH IIA und IIB. Minoisierende konische Näpfe, M. 1:2
(nach Lewis 1983, Abb. 6 und 9).

Die folgende **Abhübe VIII bis IV** datierten nach Blegen in SH II (damals undifferenziert), gehören laut Dickinson aber der SH IIB-Periode an, wobei die meisten rekonstruierbaren Gefäße aus dem Abhub V stammen. Der unterste und der oberste Abhub (VIII und IV) haben erneut einen gemischten Charakter.³⁵⁰ Ausgehend von den „sauberen“ Abhüben VII bis V war nach Blegens Angaben nach wie vor die häufigste Ware die *Buff Monochrome* mit 31 %, welche jetzt die möglichen Reste der gelbminyschen Produktion umfasst, wie auch die schon erwähnten konischen Näpfe, die eher schlanker und höher sind. Außerdem gehören hierher auch handgemachte, unbemalte geschlossene Gefäße, vor allem kleinere Krüge, welche die Rolle der mattbemalten Krüge übernommen zu haben scheinen.³⁵¹ Die mattbemalten Waren (allgemein betrachtet) verlieren seit SH I stetig an Bedeutung. Während sie in SH I noch ein breiteres Spektrum an Funktionen bedient hatten (Tassen, Kratere, Krüge und Hydrias), sind sie in SH IIB nur mit 8 % belegt und umfassen nur Hydrias. Es werden zwar keine Töpfermarken in diesen Schichten erwähnt, es ist aber anzunehmen, dass es

³⁴³ Mountjoy 1999, 199 Abb. 64, 30–34.

³⁴⁴ Blegen 1921, 44. Blegen bildet leider keine von diesen ab und Mountjoy (1999) hat sie auch nicht aufgenommen.

³⁴⁵ Lewis 1983, 128.

³⁴⁶ Mountjoy 1999, 199. Dies überrascht etwas, ist aber nicht ausgeschlossen. Blegen spricht auch von *spouted bowls*, bildet aber keine ab (Blegen 1921, 44).

³⁴⁷ Blegen 1921, 44.

³⁴⁸ Lewis 1983, 123 f.

³⁴⁹ Dickinson 1972, 105.

³⁵⁰ Dickinson 1972, 106 f.

³⁵¹ Lewis 1983, 130.

sich hierbei immer noch um äginetische Importe handelt. Lewis verzeichnet zudem, dass diese öfters geflickt wurden, was ebenfalls auf deren Wert verweist.³⁵²

Die mykenische bemalte Keramik erreicht dagegen vor allem mit Vaphio-Tassen, bauchigen Tassen und Goblets 26%, hinzu kommen noch weitere 8% für gesondert gezählte ephyräische Goblets³⁵³ und 28% für monochrome Goblets. Lewis weist darauf hin, dass der Unterschied zwischen den gelbminyschen Fragmenten und denen der ephyräischen Goblets oft sehr klein ist, da sie größtenteils unverziert sind.³⁵⁴ Die monochromen Goblets verzeichnen in SH IIB-Schicht einen weiteren Zuwachs als Gattung. In SH I machen sie nur 5% aus, in SH IIA schon 23% und in SH IIB erreichen sie sogar 28%. Der firnisartige Überzug blättert oft ab, was wohl daran liegt, dass er sich nicht richtig mit dem Ton des Gefäßes binden konnte, vielleicht wegen unterschiedlicher Masseveränderung bei Wasserverdunstung während des Austrocknens und des Brandes.³⁵⁵ Zu verzeichnen ist zudem, dass mittlerweile auch kompliziertere geschlossene Formen wie Alabastra gänzlich auf der Drehscheibe hergestellt werden. Auffallend ist in SH IIB-Material aus Korakou vor allem die Vielfältigkeit der Krüge, sowohl in Gestalt, Ware, Verzierung als auch der Herstellungstechnologie. „*The range of small jugs, wheel thrown or handbuilt, decorated or plain, indicates that the consumer of the LH IIB period had a choice of variety and presumably of price when choosing a pot to fulfill a single utilitarian need.*“³⁵⁶

Die meisten Kochgefäße der Grobware sind nach wie vor handgemacht, ab SH IIB sind aber schon einige scheibengedreht belegt. Laut Blegen sollen sie 3% ausmachen, der ursprüngliche Anteil konnte aber höher gewesen sein. Auch in dieser Schicht sind Dreifüße belegt.³⁵⁷ Das eine Prozent der GMW kann in diesen Schichten schon als sicher umgelagert betrachtet werden.

3.3.4 Zusammenfassung und Kommentar zum Verhältnis zwischen Korakou und Tsoungiza

Die oben angeführte Zusammenstellung der jetzigen Kenntnis zum Korakou-Material zeigt ganz deutlich, dass es durchaus wert wäre, die aufbewahrte Keramik erneut zu untersuchen, vor allem die SH II-Schichten, bei denen bis jetzt nur die mykenische Keramik neu vorgelegt wurde. Eine neue Untersuchung würde auch dem SH-I Material gut tun, da seit dem Beitrag von Davis auch schon mittlerweile 30 Jahre vergangen sind und unser Wissen über die Keramik gerade bei der Schachtgräberzeit seitdem wesentlich vorangeschritten ist. Dagegen halte ich die Aussagemöglichkeit des aufbewahrten MH-Materials aus der *East Alley* für eher begrenzt. Für die frühmykenische Zeit würde ich gerne zudem das Weiterbestehen mattbemalter Keramik (vermutlich überwiegend aus Ägina importiert) hervorheben, vor allem aber auch den hohen Anteil monochrom bemalter mykenischer Keramik, deren Anteil in Korakou eigentlich recht gut dem hohen Anteil der sog. *Acropolis Burnished Ware* in Kiapha Thiti entsprechen würde (s. Kapitel 2.3.3, Tab. 3). Es kann sogar sein, dass es sich in Korakou zum Teil tatsächlich um diese Ware handelt.³⁵⁸ Bei der GMW fällt

³⁵² Lewis 1983, 131.

³⁵³ Es schadet nicht zu betonen, dass auch der Name *ephyräscher Goblet* ebenfalls auf Korakou zurückzuführen ist, da es Blegen zusammen mit Allan Wace, der gerade zu Besuch war, so benannt hatte, in der Überzeugung, dass Korakou das antike Ephyra sein soll. Lewis (1983, 125 Anm. 5; 153 f.) zitiert diesbezüglich folgende Zeilen aus Blegens Tagebuch, die es aus forschungsgeschichtlicher Sicht durchaus verdienen, hier vollständig wiedergeben zu werden:

„*On Sunday, June 25, the entry in [Blegens] field notebook (CN 89) begins, „We spent the whole day in the museum sorting and washing pottery and making joins. There is some fine pottery from East Alley...The chief discovery, however, is that we apparently have a new style of Mycenaean pottery. Its characteristic features are these:*

Minyan shape – i.e., goblet or rather squat kylix with round stemmed base

Mycenaean technique – the vase is made of yellow green clay and covered with a yellow buff slip which varies in quality but often reaches a very high grade of excellency

Cretan Designs – On this fine slip are painted designs in imitation of Cretan LM I and LM II. The paint varies but is generally of a superior quality highly lustrous. The whole effect is very artistic. The Palm Vase is particularly handsome (we have most of it) and the Octopod pot likewise.“

³⁵⁴ Lewis 1983, 131 f.

³⁵⁵ Lewis 1983, 132.

³⁵⁶ Lewis 1983, 134.

³⁵⁷ Blegen 1921, 59.

³⁵⁸ Ihr Vorhandensein in Korakou wurde mir freundlicherweise durch P. A. Mountjoy mitgeteilt.

zudem auf, dass manche typischen späten Formen nicht vorkommen (Vaphio-Tasse, Amphoriskos, Krater, usw.).

Eine gute Vergleichsfundstelle wäre sicher die unweit gelegene Tsoungiza, ausgegraben in den 80er Jahren und mit beispielhaft vorgelegter Keramik der Perioden MH III bis SH IIA.³⁵⁹ Tsoungiza ist jedoch etwas eigenartig, was zum Teil daran liegt, dass sie auch innerhalb der Korinthia etwas abseits liegt und durch die Talwege eigentlich schon näher der Argolis steht. Dies schlägt sich auf zwei Weisen nieder. Einerseits hat sie ein leicht anderes Spektrum an Keramik als Korakou hervorgebracht, so richtig der Argolis ähnlich ist sie aber auch nur zum Teil. Erwähnt werden sollen hier nur ein paar wichtige Punkte.

Dietz glaubte, dass der SH I-Befund aus Tsoungiza wohl hauptsächlich sein SH IA sein soll, da er keine bemalte mykenische Keramik enthalten hatte.³⁶⁰ Damit war jedoch J. Rutter nicht besonders zufrieden, da er in Hinsicht der keramischen Zusammensetzung, aber auch des kleinen Vorkommens der mykenischen Keramik in Tsoungiza keinen wesentlichen Unterschied zu Korakou sah, welches Dietz wiederum schon seinem SH IB zugeschrieben hatte.³⁶¹ In der Hinsicht muss man eher Rutter recht geben, der damit argumentiert hatte, dass sich trotz eines wesentlich kleineren Befundes in Tsoungiza eigentlich für jeden Gefäßtyp und jede Ware eine gute Entsprechung auch in Korakou finden lässt. Abgesehen von GMW und *Mainland Polychrome*-Ware sind die zwei Fundstellen eigentlich recht ähnlich. In MH III ist Tsoungiza zwar prinzipiell etwas abseits, seit SH I ist sie aber voll in das damalige Austauschsystem integriert, wobei sie offensichtlich eher südlich und östlich (äginetisch) orientiert ist. Später sollte allerdings ein anderer Unterschied vermerkt werden: Die in Korakou so häufig vorkommenden monochromen Goblets sind in Tsoungiza kaum vorhanden.³⁶² Es ist genau diese Mischung von Ähnlichkeiten und Unterschieden, welche uns den vollen Bogen an möglichen Zwischenstufen entlang der Linie Mittelgriechenland – Korinthia – Argolis so gut veranschaulicht.

3.4 Thermon in Ätolien

Thermon, bekannt vor allem durch den Apollon-Tempel, liegt in einer fruchtbaren Ebene östlich des Trichonis Sees und stellt eine der wenigen erforschten Fundstellen der Region dar. Man kann nicht einmal „besser erforschten“ sagen, da die ursprünglichen Ausgrabungen schon fast 100 Jahre zurück liegen.³⁶³ Zu den Funden haben sich später vor allem K. Wardle und J. Maran geäußert, deren Forschungen hier kurz zusammengefasst und ergänzt werden sollen.³⁶⁴ Die stratigraphische Abfolge wurde erst vor kurzem, teilweise durch neue Nachgrabungen, geklärt und ergibt sich wie im Folgenden.³⁶⁵

Dem untersten bekannten Stratum I³⁶⁶ gehören wohl eine Reihe von ungewöhnlichen L-förmigen Häusern an, die in der Regel aus zwei bis drei ellipsoiden und/oder rechteckigen Räumen bestehen, wie auch ein längeres Apsidenhaus A. Diese sind durch eine Zerstörung zugrunde gegangen, der allem Anschein nach eine ganze Reihe an fast vollständig erhaltenen Gefäßen zuzuschreiben ist, und die anhand mykenischer Keramik nach SH IIA zu datieren ist.³⁶⁷ Dieser folgt ein Horizont mit rechteckigen Häusern, der der erhaltenen Keramik nach entweder SH IIB bis IIIB, oder erst SH IIIC-zeitlich ist (Strata II und III). Die Verbindung zwischen den Keramikfunden und den genannten Befunden ist nicht klar. Die Stratigraphie setzt sich fort mit drei weiteren, schon eisenzeitlichen Schichten, für die „geometrische“ matt-bemalte Keramik typisch sind. Diese umfassen das Megaron B (Stratum IV), einen nachfolgenden ovalen Pfostenbau (Stratum

³⁵⁹ Wright u. a. 1990; Rutter 1989; 1990; 1993a; 2007.

³⁶⁰ Dietz 1991, 257 und passim. Die MH-Befunde hat er nach MH IIIB in seiner Definition datiert (Dietz 1991, 253).

³⁶¹ Rutter 1993b; Dietz 1991, 257.

³⁶² Vermerkt in Mountjoy 1999, 199 Anm. 1085.

³⁶³ Romäos 1915; 1916.

³⁶⁴ Wardle 1977; Maran 1992a.

³⁶⁵ Wardle – Wardle 2003; Papapostolou 2003.

³⁶⁶ Der Veröffentlichung ist nicht zu entnehmen, ob tiefer nicht mehr gegraben wurde, oder ob dies tatsächlich das unterste Stratum ist, obwohl Wardle – Wardle 2003, 149 die Existenz solcher Schichten in Erwägung ziehen.

³⁶⁷ Wichtig ist diesbezüglich die vom Romäos festgehaltene stratigraphische Abfolge im Haus α1, wo oberhalb der SH IIA-Befunde eine fast sterile Schicht von rötlicher Erde mit Hüttenlehmfragmenten lag. Dieser folgten dann die weiteren später-mykenischen Schichten. Romäos 1915, 238; Wardle 1977, 163.

V) und eine spätgeometrische Schicht ohne erhaltene Architektur (Stratum VI). Diesen allen folgt dann der früharchaische Apollon-Tempel.

Für unsere Fragestellung ist vor allem die erste Schicht von Bedeutung und soll hier etwas eingehender beschrieben und diskutiert werden. Außer den oben genannten Gebäuden scheint auch der Befund von Haus Beta wichtig zu sein, das etwas südlicher als der Tempel lag, wobei die meisten anderen SH IIA-Befunde im Norden lagen. Die Häuser haben sorgfältig aus kleinen unbehauenen Steinen gebaute Fundamente und hatten wohl einen Aufbau aus Lehmziegeln und Holz, da im Grabungsbericht steht, dass sie von einer dicken sterilen Lehmschicht überlagert wurden.³⁶⁸ Im Sinne von Keramik besitzt mit Abstand den überwiegenden Anteil die zumeist unverzierte geglättete handgemachte Keramik, vermutlich in lokaler Tradition. Außerdem kommt in kleineren Mengen mykenische Keramik guter Qualität vor, die zum Großteil importiert, (aus verschiedenen Produktionszentren) aber auch lokal nachgeahmt wurde. Schließlich taucht ebenfalls in kleinen Mengen mattbemalte Keramik auf, die zumeist handgemacht ist, manche Stücke aber scheibengedreht sein sollen. Graumynische Ware kommt gar nicht vor.³⁶⁹ Wie das MBZ-Substrat ausgesehen hat, aus dem diese frühe SBZ-Keramik hervorging, bleibt leider weiterhin unklar, da es kaum ausgegrabene MBZ-Fundstellen gibt.

3.4.1 Unbemalte handgemachte Keramik

Das Material von Thermon zeigt trotz der schlechten Publikationslage eine interessante Vielfalt an Keramikwaren und Gefäßformen, die hier etwas näher beleuchtet werden sollen. Die besser erhaltenen Stücke, die auch zum Teil wiederholt veröffentlicht wurden, gehören vermutlich demselben Zerstörungshorizont an und werden deswegen hier zusammen diskutiert. Schon Romäos hat mehrere Waren unterschieden,³⁷⁰ die aber ohne Sichtung des Materials nicht zu beurteilen sind, und Wardle geht auf diese Unterteilung in seinen Aufsätzen nicht ein. Die Gefäßformen der handgemachten Keramik umfassen zum Beispiel einen kleinen runden Goblet in MH-Tradition mit zwei gängigen Bandhenkeln auf der Schulter (Abb. 6, 3),³⁷¹ einen größeren Goblet mit fast vertikalem Rand, zwei hochgezogenen Bandhenkeln und einem niedrigen Fuß, möglicherweise mit firnisartigem Überzug,³⁷² einen kleinen Goblet/Kantharos mit zwei überrandständigen ovalen Vertikalhenkeln, S-förmigem Profil und niedrigem Fuß,³⁷³ einen kleineren tiefen zweihenkeligen Topf/Trinkgefäß mit S-profilierter Wandung mit sanft ausschwingendem Rand, zwei steilen horizontalen Wishbone-Henkeln auf Schulterumbruch und hohem Standfuß (Abb. 6, 1),³⁷⁴ zwei bauchige Kantharoi mit hochgezogenen ellenbogenförmigen (in einem Falle gehörnten) Henkeln (Abb. 6, 2),³⁷⁵ einen Schöpfer mit S-Profil,³⁷⁶ eine kleinere S-förmige Schüssel mit sanft ausschwingendem Rand und zwei ausgebogenen vertikalen Wishbone-Henkeln am Bauch,³⁷⁷ drei tiefe, ca. 50 cm hohe leicht karinierte gobletartige Kratere mit einem Trichterrand, zwei bzw. vier ellenbogenförmigen, zum Teil gehörnten Vertikalhenkeln an der Schulter und einem niedrigen Fuß,³⁷⁸ einen ungewöhnlichen eierförmigen Krug, mit abgeschnittenem Hals, großem hochgezogenen vertikalen Bandhenkel und spitzem Boden,³⁷⁹ einen Tankard-ähnlichen Amphoriskos mit zwei Vertikalhenkeln an der Schulter,³⁸⁰ einen enghalsigen Topf mit einem horizontalen Seitenhenkel am

³⁶⁸ Wardle 1977, 159.

³⁶⁹ Wardle – Wardle 2003, 148 f. Abb. 1.

³⁷⁰ Romäos 1915, 256–270.

³⁷¹ Romäos 1915, 259 Abb. 20; Dietz 2007, Abb. 2, 5.

³⁷² Romäos 1915, 266 Abb. 34.

³⁷³ Romäos 1915, 263 Abb. 29.

³⁷⁴ Romäos 1915, 262 f. Abb. 28; Dietz 2007, Abb. 2, 1; <<http://artsweb.bham.ac.uk/aha/kaw/Thermon/thermonlocal.htm>> (20.04.2010, links).

³⁷⁵ Romäos 1916, 184 f. Abb. 8; Dietz 2007, Abb. 2, 3.

³⁷⁶ Romäos 1915, 262 Abb. 26.

³⁷⁷ Romäos 1915, 258 Abb. 17.

³⁷⁸ Romäos 1915, 256 f. Abb. 15–16; <<http://artsweb.bham.ac.uk/aha/kaw/Thermon/thermonkraters.htm>> (20.04.2010).

³⁷⁹ Romäos 1915, 262 Abb. 27.

³⁸⁰ Romäos 1915, 259 Abb. 22.

Rand,³⁸¹ wie auch mehrere Amphoren und Vorratsgefäße, möglicherweise auch Kochgefäße, oft mit spitzem Boden und ein seltsames Herdgestell (?).³⁸²

Wie schon von Maran bemerkt,³⁸³ haben manche der Gefäßformen Parallelen in der NW Peloponnes, manche zum Teil auch in der Argolis, prinzipiell sollte man aber eher in Richtung Norden schauen, im Sinne von Epiros, Albanien und Makedonien.³⁸⁴ In Zentralgriechenland sind die nächsten Analogien lediglich aus Kirra und Koumoula bekannt, zum Teil auch aus Eutresis. Eindeutig nicht zentralgriechisch bzw. nicht argivisch sind vor allem die Gefäße mit den Wishbone-Henkeln. Für die Herkunft der Henkelform wurde in Griechenland zumeist nach Norden geschaut,³⁸⁵ wenn auch nicht in allen Fällen. Bei typologisch verwandten Wishbone-Schalen am Pagona-Hügel in Patras wurde der völlig andere Vorschlag gemacht, dass sie eine Imitation der *Base-Ring I-Ware* Zyperns sein sollen.³⁸⁶ Es gibt in der Tat mehrere Typen von Wishbone-Henkeln, und sie kommen sowohl in Griechenland wie auch auf Zypern vor, womit sich schon G. Graziadio beschäftigt hatte.³⁸⁷ Die ätolischen und achaischen Wishbone-Henkel sehen zugegebenermaßen den zypriotischen recht ähnlich, zum Teil sogar auch herstellungstechnisch. Sie bestehen nämlich aus zwei Tonstäben, die am Ende zusammengedrückt wurden (ähnlich wie die zypriotischen), was man über die nordägäische Beispiele nicht unbedingt sagen kann, die wesentlich schwerer und massiver ausfallen.³⁸⁸ Etwas grazilere Wishbone-Henkel findet man aber mindestens bis Spercheios-Tal,³⁸⁹ sodass das Argument meines Erachtens nicht ganz zutreffen kann, zumal sich auch kaum andere Einflüsse oder Importe aus Zypern, der NW Peloponnes oder Ätolien belegen lassen, und die Wishbone-Henkeln sich dort nicht nur auf Schalen finden, sondern auch auf Töpfen, deren Form wiederum keine Ähnlichkeit mit Zypern aufweist. Schalen mit grazilen Wishbone-Henkeln kommen auch in der Umgebung Olympias vor (Makrysia: Prophitis Ilias) und eine lokale Nachahmung sogar aus Volimidia in Messenien.³⁹⁰ Diese hängen dann aber eher mit den kretischen Beispielen zusammen, die wiederum eine eigene Gruppe bilden und eher mit Zypern zusammenhängen könnten.

Außer den sonst eher gängigen Wishbone-Schalen zeigt das Thermon-Material aber auch Töpfe mit Wishbone-Henkeln (Abb. 6, 1). Fast identische Beispiele sind in Ätolien selbst aus Ajia Triada (Chalkis) an der Küste des Korinthischen Golfes, wie auch aus Ägion in Achaia an der gegenüberliegenden Küste bekannt.³⁹¹ Eine etwas ähnliche Form, zusammen mit ähnlich platzierten, allerdings etwas flacheren Wishbone-Henkeln kennen wir zusätzlich auch aus Südalbanien, Maliq IIIb.³⁹² Die Goblets und gobletartigen Kratere in MH-Tradition finden dagegen ihre Parallelen eher im Süden und Osten. Ähnliche Kratere in „gelbminyscher Ware“ stammen z. B. aus frühmykenischen Schichten am Pagona-Hügel in Patras, wo allerdings nur Randfragmente mit Henkeln erhalten sind.³⁹³ Aus einem nur allgemein in den schachtgräberzeitlichen Horizont datierten Kontext stammen ca. 17 cm hohe „Goblets“ aus Dragotrypa bei Katarraktis,³⁹⁴ wie

³⁸¹ Romäos 1915, 259 Abb. 21.

³⁸² Romäos 1915, 259–262 Abb. 23–25; 1916, 184 Abb. 5; <<http://artsweb.bham.ac.uk/aha/kaw/Thermon/thermonhearth.htm>> (20.04.2010).

³⁸³ Maran 1992a, 375–377.

³⁸⁴ Wardle 1977, 156.

³⁸⁵ Für eine Zusammenstellung der nördägäischen Typen siehe Horejs 2007a, 103–108 Abb. 53.

³⁸⁶ Stavropoulou-Gatsi – Karageorghis 2004, Abb. 2.

³⁸⁷ Graziadio 1999.

³⁸⁸ Stavropoulou-Gatsi – Karageorghis 2004, 100. Karageorghis schlägt sogar vor, dass die griechische Henkelform eigentlich gar nicht als *wishbonehandle* zu bezeichnen ist, sondern nur *horned loop handles* genannt werden sollte. Die nordgriechischen Beispiele werden in der ganzen Pagona-bezogenen Diskussion allerdings gar nicht erwähnt.

³⁸⁹ Wace – Thomson 1912, Abb. 134, e; Maran 1992a, Taf. 146, 7.

³⁹⁰ Lolos 1987, 26 f. Abb. 21; 334 f. Abb. 613–615. Das Stück aus Volimidia hängt eher schon mit den minoischen SM IB-Stücken aus Kythera (Tomb J) zusammen, bei denen man unter Umständen eher annehmen kann, dass sie eine zyprische Nachahmung sind, zumal sie auch wesentlich flacher sind (Coldstream – Huxley 1972, 253 f. Abb. 92, 7. 8 Taf. 80, 7. 8). Ein ähnliches Stück, datiert nach SH IIA, kommt auch aus einem Kammergrab bei Epidaurus Limera in Lakonien (Kountouri 1996/1997, 493 f. Abb. 2).

³⁹¹ Dietz – Moschos 2006, 53 f. Abb. 16, 134, 145; Dietz 2007, Abb. 2, 1–2; Papazoglou-Manioudaki 2010, Abb. 17.

³⁹² Prendi 1982, 210 Abb. 4, 15.

³⁹³ Stavropoulou-Gatsi 1996/1997, 531 Abb. 11 links unten; Dietz – Stavropoulou-Gatsi 2010, Abb. 1, 1. 15.

³⁹⁴ Zafeiropoulos 1958, Taf. 135, δ. e. Wohl dieselben wie bei Papadopoulos 1979 Abb. 49, a. b.



Abb. 6. Thermon, SH IIA. Lokale Keramik, mattbemalte Importe (?) und Nachahmungen mykenischer Keramik, M. ca. 1:4 (nach Dietz 2007, Abb. 2.1; Wardle 1977, Abb. 4. 6; Wardle –Wardle 2003, Abb. 2, 1–2).

auch solche aus Chlemoutsi.³⁹⁵ Mit diesen sind wiederum auch manche Gefäße in Kirra und Prosymna verwandt.³⁹⁶ Bauchige Kantharoi (Abb. 6, 2) mit einziehendem Oberkörper stellen zwar eine typologisch breiter gefasste Gruppe dar und kommen sowohl nördlich³⁹⁷ wie auch südlich von Ätolien vor, nur selten aber im östlichen Mittelgriechenland.³⁹⁸ Ähnliche Kantharoi sind z.B. in Grab S8 von Levkas belegt,³⁹⁹ in Chlemoutsi,⁴⁰⁰ aus Dragotrypa bei Katarraktis,⁴⁰¹ in Ajia Triada (Chalkis),⁴⁰² aus Kirra,⁴⁰³ z. T. aber auch aus Mykene, wo sie allerdings völlig fremd wirken.⁴⁰⁴

3.4.2 Mattbemalte und mykenische Keramik

Die mattbemalte Keramik wurde erst durch Wardle vorgelegt, da sie Romäos kaum abgebildet hatte.⁴⁰⁵ Sie ist überwiegend schwarz (dunkelgrau) bemalt, bichrom verzierte Stücke (*dull black* und *dull purple red*) kommen aber ebenfalls vor. Es gibt dabei sowohl handgemachte wie auch scheibengedrehte Stücke, Wardle konnte jedoch nicht beurteilen, ob sie lokal oder importiert sind. An Formen sind vor allem größere Amphoren/Halsgefäße, Brückenskyphoi und größere Goblets, resp. gobletartige Kratere belegt.⁴⁰⁶ Sehr auffallend sind rautenförmig modellierte zugespitzte Lippen bei Amphoren, wie sie auch aus Ajia Triada (Chalkis) belegt sind.⁴⁰⁷ An Verzierungen kommen gefüllte hängende Dreiecke, Wellenlinien, „Bäumchenmuster“, Chevrons und Schachbrettmuster vor, wobei die Wellenlinien überwiegen (Abb. 6, 6–9). Diese sind mittlerweile aus einigen Fundstellen Zentralgriechenlands bekannt, und Maran hat sie als eines der Hauptelemente der SBZ-Mattmalerei hervorgehoben, da sie in Pevkakia auch während der Stufe SH II immer noch belegt sind.⁴⁰⁸ Ein anderes auffälliges Verzierungsmotiv in Thermon sind die hängenden (gefüllten) Dreiecke. Im Bezug auf diese beruft sich Dietz auf die Aussage von L. Papazoglou-Manioudaki, dass diese typisch für die westliche Achaia sein sollen.⁴⁰⁹ Bis jetzt sind solche Dreiecke in der Achaia aus Patras-Pagona und Ägion bekannt.⁴¹⁰ Mit Schraffur gefüllte Wellenlinien gibt es zudem aus Kirra.⁴¹¹ Kirra ist in dieser Hinsicht auch allgemein am nächsten den Funden aus Thermon, auch wenn erwähnt werden sollte, dass diese nochmal eine andere, lokale Note haben. Falls die Funde aus Thermon tatsächlich SH IIA-zeitlich sind, dann ist es momentan eine der spätesten belegten mattbemalten Keramikgattungen in Mittelgriechenland.

Zu der mattbemalten Keramik sollte man eigentlich auch die lokalen Nachahmungen der mykenischen Keramik zählen, die später noch besprochen wird.⁴¹² Es handelt sich vor allem um zwei etwas unregelmäßige

³⁹⁵ Servais 1964, Abb. 9, 15.

³⁹⁶ Dor u. a. 1960, Taf. 43, 44; Blegen 1937, Abb. 45, links.

³⁹⁷ Horejs 2007a, 121 f. Abb. 66. Es ist bei ihr Kantharos-Typ III.

³⁹⁸ Funde aus Pevkakia sind in diesem Falle typologisch schon eher zu den nördlichen zu zählen. Maran 1992a, Beilagen 16 und 19; Typ 2CIV.

³⁹⁹ Kilian-Dirlmeier 2005, 50 f. 128 f. Taf. 47, 2; 67, 8. Angeblich soll er scheibengedreht sein.

⁴⁰⁰ Servais 1964, Taf. 9, 14.

⁴⁰¹ Zafeiropoulos 1958, Taf. 135, ξ; Papadopoulos 1978, 65 Abb. 48, d.

⁴⁰² Dietz – Moschos 2006, 49 Abb. 15, 229. Möglicherweise ein etwas größeres Gefäß, die Henkelform und deren Position stimmen aber.

⁴⁰³ Dor u. a. 1960, Taf. 50, 53.

⁴⁰⁴ Dietz 1991, 214 f. Abb. 67, GA-2.

⁴⁰⁵ Wardle 1977, 168 Abb. 4–6. Siehe auch:

<<http://artsweb.bham.ac.uk/aha/kaw/Thermon/thermonmh.htm>> (20.4.2010).

⁴⁰⁶ Romäos 1915, 263–267 Abb. 33, 36; Wardle 1977, 168 Abb. 4–6.

⁴⁰⁷ Dietz – Moschos 2006, 53 Abb. 16, 140.

⁴⁰⁸ Maran 1992a, 174–176 Anm. 150. Wann sie aussterben, ist noch nicht klar.

⁴⁰⁹ Dietz 2007, 87 Anm. 33.

⁴¹⁰ Patras-Pagona: Stavropoulou-Gatsi 1996/1997, 531 Abb. 11 Mitte; Dietz – Stavropoulou-Gatsi 2010, Abb. 1, 19; Abb. 2; Ägion: Papazoglou-Manioudaki 2010, Abb. 11 oben rechts. Man sollte vielleicht auch auf ein äginetisches Stück aus einem der Lerna-Schachtgräber verweisen, das mit hängenden gefüllten Dreiecken unter dem Rand verziert ist und ebenfalls nach SH I datieren sollte: Lindblom 2007, Abb. 16 oben links und in der Mitte.

⁴¹¹ Dor u. a. 1960, Taf. 53, 55. An dieser Stelle sollte vielleicht auch Eretria auf Euböa erwähnt werden, wo ein bichrom verzierter Krater, mit breiten dreifachen Wellenlinien auf der Schulter belegt ist (wohl *Mainland Polychrome*-Stil), Müller-Celka 2010, Abb. 4, 4.

⁴¹² Romäos 1915, 269 Abb. 37, b; Romäos 1916, 185 Abb. 7; Wardle – Wardle 2003, 149 f. Abb. 2, 1–2.

Vaphio-Tassen, mit relativ breiter Mündung und einer stark ausgeprägten Rippe am mittleren Körper, verziert mit mehreren Wellenlinien (Abb. 6, 4–5).⁴¹³ Aus der Veröffentlichung ist allerdings nicht klar, in welcher Hinsicht diese Gefäße „lokal“ sind. Die Verzierung ist klar nicht mykenisch und matt. Die Form ist zwar prinzipiell mykenisch, der Profilverlauf ist aber dann doch zu geschweift. Es gibt ebenfalls keine Angaben dazu, ob die Tassen handgemacht sind und ob z. B. deren Ware (*Fabric*) den anderen mattbemalten Stücken ähnlich ist. Angeblich wurden lokal auch andere mykenische Formen imitiert (Amphoren, Goblets und ein Alabastron), sie wurden jedoch nicht abgebildet.⁴¹⁴ Daher könnte es sein, dass sie eher unbemalt waren.

Außer mattbemalter Keramik gibt es in Thermon auch „echte“ importierte mykenische bemalte Keramik. Belegt sind vor allem Vaphio Tassen, aber auch ein mykenischer Goblet, zwei Brückenskyphoi und sogar ein Rhyton.⁴¹⁵ K. Wardle datierte ursprünglich die ganze frühmykenische Keramik nach SH IIA, dagegen datierte Mountjoy drei Stücke stilistisch schon nach SH IIB, unter anderem auch die zwei lokalen Nachahmungen.⁴¹⁶ In Reaktion darauf meinten K. und D. Wardle, dass es außer diesen drei Stücken keine anderen aus der Fundstelle gibt, die SH IIB sein könnten, und zweifelten daher die Datierung an.⁴¹⁷ Während es sich vielleicht bei dem einen „echten“ mykenischen Stück tatsächlich schon um eine SH IIB-Vaphio-Tasse handelt, wäre ich bei den lokalen Nachahmungen eher vorsichtig mit einer derartig späten Datierung.

3.4.3 Allgemeine Betrachtungen

Wenn man einen Schritt zurück macht und nicht auf alle Details achtet, kann man sowohl nördlich der Patras-Enge wie auch südlich davon einige Ähnlichkeiten erkennen, die östlich des Pindus nicht oder nur zum Teil vorkommen und die den ganzen westlichen Teil Griechenlands verbinden. Es geht vor allem um bestimmte Gefäßformen, Henkelformen und deren Position. Fast alle vereint das Material aus Thermon, und von dort aus kann man Vergleiche entweder zur engeren Umgebung wie Ajia Triada (Chalkis) ziehen, oder nach Lefkas, in die Achaia, zum Teil auch östlich über die Berge nach Kirra, Koumoula oder Eutresis, vor allem aber nach Norden, Richtung Epirus und Albanien, wo allerdings die kulturellen Verhältnisse und die Datierung der einzelnen Stufen noch nicht ganz geklärt sind.⁴¹⁸ Bestimmte Gefäßformen kommen aber auch in Phthiotis, Thessalien und Makedonien vor,⁴¹⁹ dort allerdings nur bis Westmakedonien. Dabei kann man aber natürlich nicht behaupten, dass es sich um eine einheitliche Kultur handeln würde, es sind eher einzelne Elemente, die erkennbar sind. Eher südliche Beziehungen haben vor allem Goblets und gobletartige Gefäße, eher nördlich sind Schüsseln und Töpfe mit Wishbone-Henkeln, aber auch manche der Kantharoi.

Zu der Datierung der Funde aus Thermon hat sich neulich auch S. Dietz geäußert. Unter Heranziehung der Keramik am Pagona-Hügel in Patras, woher auch die „zyprischen“ Schalen stammen, wie auch aus Chalkis (Ajia Triada), hat er manche der Funde aus Thermon nach MH III/SH IA bzw. nach SH IB datiert, was wiederum Stufen sind, die er in Anlehnung an seine Untersuchungen in der Argolis auch in dieser Gegend versucht zu definieren.⁴²⁰ Seine Feingliederung hat sich allerdings auch in der Argolis nicht ganz ohne Probleme erwiesen,⁴²¹ und in Anbetracht der schlechten Forschungslage zur MBZ und frühen SBZ in Achaia und Ätolien halte ich solch eine feine Gliederung für das dortige Material etwas übertrieben, wenn auch nicht unmöglich. Ich betrachte dennoch die Ansicht Wardles, dass die meisten vollständigen Gefäße

⁴¹³ <<http://artsweb.bham.ac.uk/aha/kaw/Thermon/thermonlocvaphio.htm>> (10.07.2010).

⁴¹⁴ Wardle 1977, 168.

⁴¹⁵ Manche Fragmente sind online abgebildet:

<<http://artsweb.bham.ac.uk/aha/kaw/Thermon/thermyc.htm>> (10.07.2010), die oberste Reihe.

<<http://artsweb.bham.ac.uk/aha/kaw/Thermon/thermonrhyton.htm>> (10.07.2010)

<<http://artsweb.bham.ac.uk/aha/kaw/Thermon/thermonbridge.htm>> (10.07.2010).

⁴¹⁶ Wardle 1977, 164 Abb. 3; Mountjoy 1999, 798–801 Abb. 319.

⁴¹⁷ Wardle – Wardle 2003, 150.

⁴¹⁸ Prendi 1982; Maran 1998, 355–364.

⁴¹⁹ Maran 1992a, Taf. 108, 4. 7 (Pevkakia 6 Spät); Taf. 120, 1; 121, 8 (Pevkakia 7); 123, 5 (Pevkakia SBZ); 146, 7 (Lianokladi SBZ).

⁴²⁰ Dietz 1991; Dietz – Moschos 2006; Dietz – Stavropoulou-Gatsi 2010.

⁴²¹ Rutter 1993; Maran 1993.

aus Thermon ein und derselben Zerstörung in SH IIA zuzuschreiben sind für wahrscheinlicher, zumal wir eigentlich nicht wissen, wie die lokale post-SH I-Entwicklung aussehen sollte. Ältere Funde und Befunde aus Thermon sind vorläufig unbekannt, man könnte jedoch die kulturelle Abfolge vielleicht gerade mit den Funden aus Ajia Triada (Chalkis) an der Korinthischen Bucht, wie auch denen am Pagona-Hügel im gegenüberliegenden Patras ergänzen, welche anscheinend ans Ende der MBZ und an den Anfang der SBZ zu stellen sind.⁴²² In die andere Richtung könnte die Abfolge potenziell mit den SH IIB-zeitlichen Funden aus Ajos Ilias gestreckt werden, leider ist von dort typischerweise nur die mykenische Keramik vorgelegt worden.⁴²³

Der andere Vorschlag von Dietz, dass sich die argivischen Einflüsse zuerst an der Küste bemerkbar machen (schon in MH III), das Hinterland allerdings erst in SH IB erreicht haben, ist zwar ebenfalls möglich, dann aber erneut doch zu fein gegliedert, zumal die Einflüsse nicht nur über die Nordpeloponnes verlaufen müssten, sondern auch über Böötien und so weiter. Schließlich mussten auch nicht alle Impulse primär nur von der Argolis ausgegangen sein. Wenn man aber die Funde aus der Nordpeloponnes nimmt, so scheint sich doch eine gewisse Keramikstufe abzuzeichnen, welche einer „klassischen“ Phase der MBZ folgen sollte. Diese sollte m. M. n. sowohl späte MBZ wie auch frühe SBZ umfassen, vor allem in Form verschiedener späterer Goblets, aber auch bauchiger Kantharoi, die zum Teil auch bemalt sein können. Wie und wann sich dann dort die mykenische Kultur ausgebreitet hatte, wäre eine eigene Studie wert, die relativ schlechte Fundlage lässt es aber vorläufig nicht zu. Ein Punkt wurde aber dennoch durch die oben stehenden Ausführungen klar: Der Korinthische Golf stellt einen eigenen Interaktionsraum dar, und es ist tatsächlich nicht ausgeschlossen, dass einige Neuerungen gerade auf diesem Wege verbreitet wurden.

Die unweit gelegenen Ionischen Inseln zeigen dagegen überraschend wenige „ungewöhnliche“ lokale Ausprägungen und lassen sich wesentlich besser mit dem östlichen Mittelgriechenland und der Argolis in Verbindung bringen.⁴²⁴ Gute Vergleiche existieren auch zur Kulturentwicklung der gegenüberliegenden Elis.⁴²⁵ Ob es sich bei der postulierten GMW um die „echte“ scheidengedrehte handelt, ist zu bezweifeln, eine bessere Anbindung von den Ionischen Inseln an die Nordpeloponnes und das östliche Mittelgriechenland liegt wohl aber an der Kommunikationsachse entlang des Korinthischen Golfes und den wahrscheinlichen Schiffsverbindungen. Lediglich das am nördlichsten gelegene Lefkas zeigt Verbindungen sowohl zu Thermon, wie auch zu Albanien und Epiros.⁴²⁶

3.5 Orchomenos, Drachmani, Dramesi und andere Fundorte

In diesem Unterkapitel werden mit Absicht drei weitere Fundorte besprochen, bei denen uns aber auch die wenigen stratigraphischen Angaben fehlen, die uns bei den oben abgehandelten Fundorten zur Verfügung standen. Außerdem werden kurz noch einige weitere Fundstellen angesprochen, die ebenfalls Material in MH-Tradition hervorgebracht haben, das sich dennoch in die frühmykenische Periode datieren lässt. Abschließend wird auch die Frage der mittelgriechischen Besiedlungsdichte während den SH I und II-Phasen besprochen.

3.5.1 Orchomenos

Für die Forschungsgeschichte der ägäischen Bronzezeit ist Orchomenos sicher eine prägende Fundstelle, zumal hier eine der ersten größeren Grabungen Schliemanns auf dem griechischen Festland durchgeführt wurde.⁴²⁷ In den Jahren 1903 und 1905 erfolgten dann „modernere“ Grabungen durch die Bayerische Akademie der Wissenschaften unter Leitung von H. Bulle und A. Furtwängler. Dank der Fülle an gewonnenen Neuerkenntnissen hätte Orchomenos damals ein sehr großes Potential gehabt, unvorhergesehene Komplika-

⁴²² Dietz – Moschos 2006; Stavropoulou-Gatsi 1996/1997; Dietz – Stavropoulou-Gatsi 2010.

⁴²³ Mastrokostas 1966. Die mykenische Keramik wurde später von Mountjoy vorgelegt: Mountjoy 1999, 798–805 Abb. 319–321 *passim*.

⁴²⁴ Maran 1992a, 376–378; Souyoudzoglou-Haywood 1999; Kilian-Dirlmeier 2005.

⁴²⁵ Rambach 2002; Koumouselis 1980.

⁴²⁶ Kilian-Dirlmeier 2005, Taf. 47, 2; 55, 1; 58, 1.

⁴²⁷ Schliemann 1881b; 1881c.

tionen bei der Aufarbeitung und Publikation der MBZ- und SBZ-Funde haben dies aber leider verhindert. Die Grabung wurde für die damalige Zeit relativ gut durchgeführt und dokumentiert,⁴²⁸ beteiligt war sogar Paul Reinecke, der auch für die bronzezeitlichen Funde zuständig sein sollte. Der Erste Weltkrieg und andere Verpflichtungen haben Reinecke später leider daran gehindert, sich der Aufgabe weiter zu widmen.⁴²⁹ Wenn man bedenkt, welchen Einfluss er auf die mitteleuropäische Archäologie ausgeübt hat, ist es zu bedauern, dass er das Orchomenos-Material nicht zu Ende bearbeitet hatte. Die mykenische Keramik wurde erst 1983 durch P. Mountjoy vorgelegt, die allgemein als mittelbronzezeitlich bezeichnete Keramik dann im Jahre 2010 durch K. Sarri.⁴³⁰ Trotz der Existenz von umfangreichen Grabungsunterlagen war es nur bedingt möglich, die aufbewahrten Funde sinnvollen stratigraphischen Kontexten zuzuweisen und dadurch eine Abfolge zu erstellen. So wurde die ganze MBZ und SBZ-Keramik nur rein typologisch vorgelegt. Zusätzlich erschwerend war, dass sich die zwei Keramikbände gerade in der frühen SBZ überschneiden, da Mountjoy hauptsächlich nur die bemalte mykenische Keramik aufgenommen hatte. Die „begleitende“ Keramik in MBZ-Tradition, die aber fast 100 % ausmachen musste, wurde somit erst durch Sarri vorgelegt.

Keramikwaren

Anhand der von Sarri vorgelegten Informationen lässt sich sagen, dass in Orchomenos vor allem „minysche“ Waren in Nutzung waren, worunter ich (aber auch Sarri) verschiedene, überwiegend feine Waren unterschiedlicher Farben, aber mit der typischen „minyschen“ Oberflächenbehandlung verstehe, welche vermutlich aus einer Mischung von Glätten und Polieren entstanden ist. Sarri unterscheidet zwischen grauminyschen, groben grauminyschen, brauminyschen, gelbminyschen und rotminyschen Waren, die sie wiederum in einige weitere Varianten untergliedert.⁴³¹ Mit Ausnahme der groben GMW sind sie alle anscheinend überwiegend scheibengedreht. Vertreten sind auch importierte Waren, ca. 150 Fragmente, teilweise aus Ägina, teilweise von anderswo, unter anderem auch eine MM IIA minoische Scherbe.⁴³² Grobe Waren wurden offensichtlich nicht systematisch aufgehoben, da sie unter den ca. 3000 von Sarri bearbeiteten Fragmenten nur ca. 100 ausmachen. Wenn man die minyschen Waren als Feinkeramik bezeichnet und in Prozentanteile zerlegt (Tab. 19), bekommt man ungeachtet der Stratigraphie bestimmte Zahlen, die dennoch ein gewisses Informationspotential haben. Die Prozentanteile werden nach der Besprechung der Gefäßtypologie und deren chronologischer Aspekte hier nochmal aufgegriffen (siehe unten).

Orchomenos	Grauminysch	Grauminysch grob	Brauminysch	Gelbminysch	Rotminysch
Feine Waren	29%	9%	5%	18%	39%

Tab. 19. Orchomenos. Prozentanteile der minyschen Waren, n = ca. 2800
(nach Sarri 2010, 424–426 Diag. 7–11).

Die Benutzung des Begriffes *rotminysch* ist zugegebenermaßen etwas verwirrend, da er auch in der älteren Literatur Verwendung fand und man damals darunter eher eine MBZ-Ware mit rotem Überzug verstanden hatte, die warenmäßig und formentechnisch eher kykladische und äginetische Konnotationen hatte,⁴³³ was hier offensichtlich nicht der Fall ist. Das Herausarbeiten zweier helltoniger minyscher Waren in Orchomenos ist aber durchaus berechtigt, da die rote Variante sehr oft mit bichromer matter Bemalung in *Mainland Polychrome*-Stil verziert ist. Dieser kommt zwar auch bei der gelben Variante vor, bei der roten ist es aber fast

⁴²⁸ Die Befunde und Grundzüge der Stratigraphie wurden vorgelegt in Bulle 1907.

⁴²⁹ Vorwort von H. Bulle zu Kunze 1931; Sarri 2010, 8.

⁴³⁰ Mountjoy 1983; Sarri 2010.

⁴³¹ Sarri 2010, 73–79.

⁴³² Sarri 2010, 79–81.

⁴³³ Auf Ägina datiert solche Keramik vor allem in die Städte VIII und IX, bzw. in die neudefinierten Keramikphasen G und H. Walter – Felten 1981, Taf. 114, 386; 121, 435; Gauß – Smetana 2007a, Abb. 4, XXVIII-22; 5, XXVII-35, XXVII-38; Kilian-Dirlmeier 1997, 123–125 Abb. 69.

die Regel, sodass man m. E. sogar von einer *Mainland Polychrome*-Ware sprechen konnte. Eine Ansprache als *rot* finde ich aber auch deswegen nicht ganz passend, zumal die Fragmente eher dunkelorange sind (wogegen die oben erwähnte kykladisierende Ware tatsächlich einen Überzug in kräftigem Rot hat).

Interessant sind jedoch nicht nur die Waren, die im Orchomenos-Material vertreten sind, sondern auch diejenigen, die fehlen. Nicht belegt ist allem Anschein nach gerade die kykladisierende Ware mit rotem Überzug und ihre typischen niedrigen karinierten Schalen auf hohem Fuß, die z. B. in Eutresis oder in Theben vorhanden sind (dort genannt *red burnished*).⁴³⁴ In Kirra fehlen sie jedoch auch, so dass vielleicht deren Verbreitung eher auf Ostböotien beschränkt ist. Ebenfalls schwach, wenn überhaupt, ist in Orchomenos die sog. schwarzminysche Ware (auch argivische oder *dark burnished* Ware genannt) belegt. Möglicherweise ist sie hinter einer der Varianten der groben GMW „versteckt“.⁴³⁵ Was aber auf jeden Fall fehlt, sind die typischen zweihenkligen gerillten Schalen mit eingeritztem Girlandenmotiv. Diese für die eigentliche Argolis so typische Form ist zwar noch in Eutresis belegt und vermutlich auch in Lefkandi,⁴³⁶ jedoch wieder nicht in Kirra.

Die Durchsicht des Orchomenos-Materials in der ASCSA hat zudem folgende Beobachtungen ergeben: Belegt ist tatsächlich nicht nur die feine (echte) GMW, sondern auch eine etwas gröbere Variante, wie schon Sarri betont hatte.⁴³⁷ Die feine Variante ist relativ dicht, kaum gemagert, und wenn doch, dann nur mit feinen Blättchen von Muskovit. Die Oberflächenpolitur ist zwar gut, nicht aber so seifig wie bei den GMW-Fragmenten aus Theben, Dramesi oder gar Euböa und die Drehscheibenspuren sind dennoch relativ gut sichtbar. Die Farbe variiert von grau bis hellgrau, scheint aber meist bei demselben Gefäß einheitlich zu sein. Der Bruch ist meist durchgehend grau, mit einigen feinen und sehr feinen Poren. Herstellungstechnisch war beim Fragment eines niedrigen Fußes mit einer Rippe gut zu beobachten, wie er auf einen Flachboden angeklebt und der Boden dabei leicht deformiert wurde. In die Verformungen könnte man auch heute noch die Fingerspitzen hineinlegen.

Die etwas gröbere grauminysche Variante ist außen weniger gut poliert, sondern eher nur geglättet und auch das nicht besonders sorgfältig. Der Bruch hat meist einen relativ klar abgegrenzten Kern, der sowohl heller wie auch dunkler als die Ränder sein kann. Der Scherben ist relativ stark fein gemagert, mit weißen Partikeln und Muskovit, relativ stark porös, mit sehr feinen, feinen bis mittelgroßen Poren. Etwas unklar bleibt, ob die Stücke scheibengedreht sind, was aber wohl eher nicht zutrifft. Ein Stück hat eine wesentlich besser und flächendeckend geglättete Oberfläche, was es von den anderen etwas unterscheidet; es würde eigentlich ganz gut zu der *Dark Burnished*-Ware (argivisch minysch) passen.

Die hellen minyschen Waren zeigten im Einklang mit Sarris Beobachtungen eine gewisse Variabilität, sowohl bei der Oberflächenbehandlung wie auch im Bruch. Im Unterschied zu der GMW waren sie jedoch meist nur geglättet. Es gab aber auch Fragmente, die dennoch klar poliert waren. Prinzipiell konnten folgende Varianten belegt werden:

1. Feine, kaum gemagerte Variante, relativ dicht, mit wenigen Poren, die poliert ist und der GMW am ähnlichsten sieht. Die Farbe ist meist hellbeige, zwischen 7.5YR 6/4 und 6/6 (*light brown* und *reddish yellow*) und im Bruch 2.5YR 6/4 bis 6/6 (*light reddish brown* bis *light red*), eventuell mit einem grauen Kern. Belegte Formen waren eine Vaphio-Tasse, ein Goblet-ähnliches Stück (Wandfragment vom unteren Körper), ein Pteleon-Goblet und mittelgroße geschlossene Formen; in seiner allgemeinen Ausstrahlung recht ähnlich der Tan Ware in Troia.⁴³⁸
2. Eine ähnliche Variante, die aber nur geglättet ist und das nicht besonders sorgfältig. Belegt ist eine bauchige Tasse, resp. ein Kantharos (?)
3. Die dritte Variante ist im Bruch ähnlich wie die Varianten 1 und 2, vielleicht etwas weniger dicht, besitzt aber fast immer einen unklar abgegrenzten grauen Kern. Die Oberfläche ist relativ gut geglättet, wohl aber nicht nachpoliert, wie es bei der Variante 1 der Fall gewesen sein musste. Die Farbe ist fast Orange, nach Munsel 2.5YR 6/6 (*light red*), im Bruch dasselbe. Belegt ist ein Krater mit *hawk's beak*-Rand, ein

⁴³⁴ Goldman 1931, 125–132 Abb. 170, Taf. 10; Konsola 1985, 12 Abb. 5.

⁴³⁵ Sarri 2010, 76 (Variante GA2).

⁴³⁶ Goldman 1931, 132–135 Abb. 178–181; Dickinson 1977a, 20 f. Abb. 2, 3.

⁴³⁷ Sarri 2010, 76.

⁴³⁸ Blegen u. a. 1953, 37 f.; Rigter 2007.

ähnlicher Krater mit einem Brückenausguss, mittelgroße geschlossene Formen und vielleicht auch eine bauchige Tasse. Das Fragment mit dem Brückenausguss ist im *Mainland Polychrome*-Stil verziert.

4. Belegt sind außerdem noch Wandscherben mit einem sehr dichten Ton, fast ohne jegliche Einschlüsse oder Poren, mit einem sehr breiten, klar abgegrenzten grauen Kern. Die Oberfläche ist hellbeige, 7.5YR 7/6 (*reddish yellow*), geglättet und nachpoliert. Belegt sind kleinere offene Formen, zum Teil sehr dünnwandig, eher handgemacht. Von der Beschreibung her würde diese Variante gut zu einer kleinen handgemachten zweihenkligen Schale passen, die Sarri veröffentlichte, und welche gut zu den anderen Schalen ähnlichen Typs mit der Verbreitung von Thessalien bis nach Argolis passen würde.⁴³⁹

Vorhanden in der ASCSA-Studiensammlung war auch etwas, was am besten als *Plain Ware* zu bezeichnen ist. Sie war scheibengedreht, hartgebrannt und rötlichbraun, mit einem unklar abgegrenzten, mittelstarken grauen Kern. Der Bruch ist leicht fein gemagert mit weißen kalkartigen Partikeln, die auch außen durch eine abgesprungene Oberfläche sichtbar werden. Vorhanden sind auch einige, wenn nicht besonders viele Muskovit-Blättchen. Belegt ist ein Krug bzw. Amphorenfragment mit eingesetztem Hals. Eine ungeglättete lokale Ware wird von Sarri gar nicht erwähnt, es könnte daher sein, dass solche Stücke nicht aufgehoben wurden, oder dass es sich hier zufällig um einen Import handelt, was angesichts der Gefäßform auch nicht überraschen würde.⁴⁴⁰

Rekonstruktion einer Chronologischen Entwicklung der Keramik

Trotz fehlender Kontexte ist das Orchomenos-Material aber nach wie vor sehr wichtig. Eine typologische Durchsicht verrät, dass die frühe MBZ zwar nur sehr bedingt belegt ist,⁴⁴¹ ihr Vorhandensein aber umso wichtiger ist, da ähnliche Funde in Mittelgriechenland bis jetzt kaum ausgegraben wurden.⁴⁴² Der Rest des Materials lässt sich grob in zwei typochronologische Stufen gliedern, die mengenmäßig ungefähr gleich viel Material umfassen. Während die eine eher zu MH II gehörend aussieht, muss die andere SH I/II-zeitlich sein. Dorthin sind auch die mykenischen Scherben/Gefäße zu datieren. Ohne eine existierende Stratigraphie lässt sich leider auch im Falle von Orchomenos nicht sagen, wie das MH III ausgesehen haben könnte und ob man es in Westböotien als eine eigenständige Phase keramisch definieren kann. Man kann jedoch m. E. davon ausgehen, dass die Besiedlung in Orchomenos durchgehend war.

Die zwei zu erkennenden Stufen lassen sich ungefähr folgendermaßen umschreiben. Der älteren gehören sicher die relativ zahlreichen Lianokladi- und Pteleon-Goblets, überwiegend in GMW an. Die Pteleon-Goblets kommen manchmal in der sog. braunminyschen Ware vor, die ich allerdings nur als eine Variante der grauminyschen betrachten würde.⁴⁴³ Lianokladi-Goblets kommen auch in gelbminyscher Ware vor und zeigen eine Fülle von verschiedenen Lippenbildungen und Henkeltypen,⁴⁴⁴ wovon sicher einige eher später zu datieren sind.⁴⁴⁵ Gerade das Aufkommen dieser etwas späteren (aber immer noch großformatigen) Goblets könnte die MH III-Phase markieren. Den kanonischen (MH II) Lianokladi-Goblets schließen sich weiterhin karinierte Schüsseln mit flachem Boden und ähnlichem Profilverlauf an, zumeist in GMW.⁴⁴⁶ Bezüglich der Schüsseln ist das völlige Fehlen der gerippten Schüsseln/Schalen mit Girlandendekor auffällig, und in dem Sinne auch das Fehlen der sog. schwarzminyschen Ware, welche in Kirra und Eutresis noch einigermaßen belegt war. Gut vertreten sind dagegen verschiedene Kantharoi, die sich aber relativ schlecht typologisch datieren lassen. Die bauchigen sind tendenziell eher früher und könnten noch MH I sein.⁴⁴⁷ Die karinierten Stücke kommen in fast allen Waren vor und sollten, mit Ausnahme der mattbemalten gelb- und

⁴³⁹ Sarri 2010, Taf. 48, 2; Phototaf. 4, 4.

⁴⁴⁰ Ungeglättete *Plain* Waren erwähnt allerdings für das „mykenische“ Material Mountjoy (1983, 34).

⁴⁴¹ Sarri 2010, Taf. 1, 5–8. 10–12; Taf. 2, 11–12.

⁴⁴² Maran 1998, 72 f.

⁴⁴³ Sarri 2010, Taf. 26; 27, 7–10.

⁴⁴⁴ Sarri 2010, Taf. 15–25.

⁴⁴⁵ Sarri 2010, Taf. 18, 4–12; 20, 3–4; 21, 10. 15–17; 22, 3–5.

⁴⁴⁶ Sarri 2010, Taf. 2, 1–6; 20, 10.

⁴⁴⁷ Sarri 2010, Taf. 4.

rotminyschen,⁴⁴⁸ weitgehend MH II- und III-zeitlich sein.⁴⁴⁹ Die etwas rundlichere Variante mit Rillen am Oberkörper sollte tendenziell später sein (MH III?).⁴⁵⁰ Die geschlossenen Gefäße, von denen überraschend wenige aufbewahrt wurden, sind auch relativ schwer datierbar, natürlich mit Ausnahme derjenigen, die in *Mainland Polychrome*-Stil verziert sind. Eher MBZ sollte aber jedenfalls die ritzverzierte Gebrauchsware sein,⁴⁵¹ die immer wieder in ganz Südgriechenland vorkommt und fälschlicherweise als Adriatische Ware angesprochen wird. Kochtöpfe wurden auch kaum aufgehoben, und es gibt kaum Studien, die sich mit ihrer Entwicklung in Mittelgriechenland auseinandersetzen würden.⁴⁵² Die von Sarri identifizierten äginetischen Importe sind zum Teil zu fragmentarisch, um sie näher zu datieren, zwingend SH I-zeitliche Stücke sind aber nicht zu erkennen. Daher würde ich sagen, dass sie überwiegend ebenfalls der älteren Stufe angehören.⁴⁵³ Manche könnten sogar, ähnlich wie in Eutresis, sogar relativ früh sein, was gut auch zu dem einzigen minoischen Import passen würde, der ungefähr nach MM IIA zu datieren ist.⁴⁵⁴

Die spätere Stufe ist paradoxerweise wesentlich besser fassbar, zum Teil wegen des *Mainland Polychrome*-Stils, aber auch wegen des Vorkommens von bestimmten Formen, die in einem klaren MBZ-Kontext anderswo nicht belegt sind (Abb. 8). Wann genau diese Formen anfangen, ist schwer zu sagen, und ebenfalls, dass ein typologisches Überlappen der zwei Stufen nicht ausgeschlossen ist, zumal gerade eine derartige Überlappung die MH III-Phase markieren könnte. Das Ende der Stufe ist ebenfalls unklar, könnte/sollte aber bis ins SH II reichen. Warenmäßig sind vor allem die gelbminysche und rotminysche Ware und deren bemalte Varianten typisch. Wenn man sich nur an den „neuen“ Formen orientiert, scheint GMW im SH I-Orchomenos nur noch ein Randelement gewesen zu sein. An Formen gibt es Warenübergreifend z. B. mattbemalte Kantharosschalen,⁴⁵⁵ kleine Amphoriskoi in GMW,⁴⁵⁶ die drei schon erwähnten Vaphio-Tassen,⁴⁵⁷ möglicherweise manche der späten, aber immer noch großformatigen Lianokladi-Goblets (siehe oben), vor allem solche in gelbminyscher Ware, sicher aber deren kleineres Derivat, zumeist verziert in *Mainland Polychrome*-Stil.⁴⁵⁸ Formentechnisch, aber auch mengenmäßig scheinen für diese spätere Stufe verschiedene Kratere/Kessel sehr typisch zu sein, oft auch mit dem sog. *hawk's beak*-Rand, der sehr diagnostisch ist.⁴⁵⁹ Weiterhin würde ich spät auch verschiedene karinierte, relativ seichte Schalen, mit zwei horizontalen Henkeln angebracht seitlich direkt unter dem Rand,⁴⁶⁰ bzw. etwas tiefere karinierte, zum Teil aber auch bauchige Schüsseln mit zwei horizontalen Stabhenkeln an der Schulter, ansetzen.⁴⁶¹ Vor allem die letzteren scheinen sehr typisch für diese Periode im Osten Böotiens zu sein. Ebenfalls spät müssen auch verschiedene Hydrien, Krüge und Amphoren/Halsgefäße verziert in *Mainland Polychrome*-Stil sein.⁴⁶²

Mountjoy legte vier SH I-zeitliche Fragmente vor: drei Tassen und ein geschlossenes Gefäß. Eine der Tassen ist allerdings als mattbemalte Keftiu-Tasse zu erkennen, verziert im sog. *Mainland Panelled*-Stil (Abb. 7, 1).⁴⁶³ Eine ähnliche Tasse kam interessanterweise auch in Drachmani-Piperis zu Tage (s. Kap. 3.5.2,

⁴⁴⁸ Sarri 2010, Taf. 7.

⁴⁴⁹ Sarri 2010, Taf. 5–6.

⁴⁵⁰ Sarri 2010, Taf. 8, 4. 6. 9; 32; 33. Fragmente abgebildet auf den letzteren zwei Tafeln wurden von Sarri schon als Schalen bezeichnet. Ich glaube aber, dass sie immer noch als Kantharoi gelten können, nur sind bei den relativ kleinen Fragmenten keine Henkel erhalten geblieben.

⁴⁵¹ Sarri 2010, Taf. 67.

⁴⁵² Sarri 2010, Taf. 68–69. Langfristig ist dies der Forschungsbereich unseres Kollegen Bartołomiej Lis, der momentan zum Thema Kochutensilien in Warschau promoviert.

⁴⁵³ Sarri 2010, Taf. 64; 65, 1–2; 77. Eine Ausnahme bildet vielleicht nur das Fragment links oben auf der Phototaf. 6, 2, das durchaus SH I oder II sein könnte.

⁴⁵⁴ Sarri 2010, 80 f. Taf. 66, 11; Phototaf. 6, 4.

⁴⁵⁵ Sarri 2010, Taf. 7.

⁴⁵⁶ Sarri 2010, Taf. 11, 1–7.

⁴⁵⁷ Sarri 2010, Taf. 11, 8–10.

⁴⁵⁸ Sarri 2010, Taf. 28, mit Ausnahme von Nr. 6, welches wohl nur eine bauchige Tasse ist.

⁴⁵⁹ Sarri 2010, Taf. 39–44.

⁴⁶⁰ Sarri 2010, Taf. 45. 49.

⁴⁶¹ Sarri 2010, Taf. 47–48.

⁴⁶² Sarri 2010, Taf. 53–54; 56, wie auch einige Fragmente auf Taf. 59–63.

⁴⁶³ Das hat schon Mountjoy (1983, 11–13 Abb. 2, 1) erkannt. Zusammenfassend zu dem Stil siehe Davis 1978, welcher ihn schon in MH III anfangen ließ. Dies wurde zum Teil auch durch Dietz (1991, 159 f. Abb. 48) bestätigt, dessen Typen AB-9, 10 in seine MH IIIB und SH IA datieren sollen.

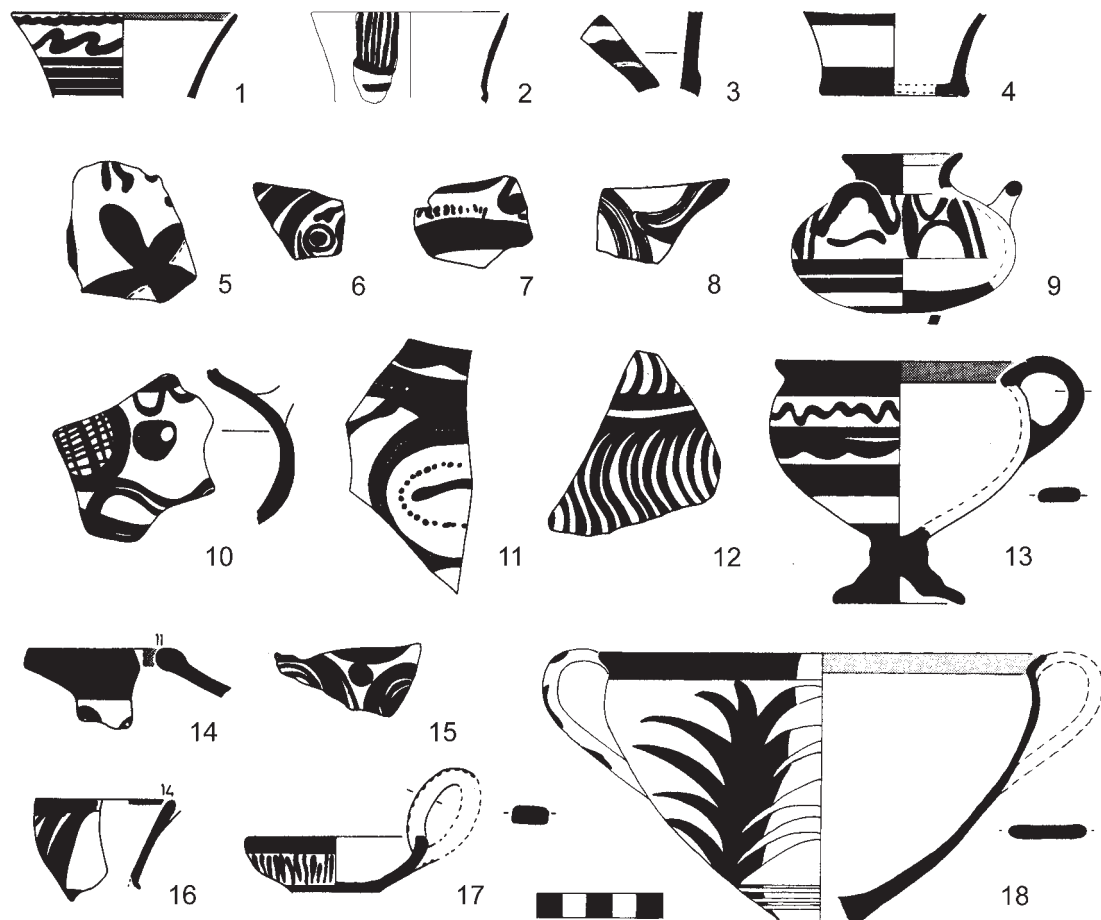


Abb. 7. Orchomenos, SH I und IIA. Eine Keftiu-Tasse und frühmykenische Keramik (nach Mountjoy 1983, Abb. 2, 1–17; 16, 343; Mountjoy 1999, Abb. 247, 7; 248, 17; Sarri 2010, Taf. 11, 9).

Abb. 10, 1). Den zwei Fragmenten von Vaphio-Tassen erkannt durch Mountjoy (Abb. 7, 3–4) könnte man heute vielleicht noch ein weiteres, von Sarri vorgelegtes hinzufügen, auch wenn es anscheinend matt bemalt ist (Abb. 7, 2).⁴⁶⁴ Das vollständig erhaltene geschlossene Gefäß nannte Mountjoy *squat piriform jar* (Abb. 8, 14) und verglich es mit zwei weiteren Gefäßen aus Prosymna.⁴⁶⁵ Während diejenigen aus Prosymna in der Tat gedrungene geschweifte Amphoren mit drei flachen, typisch gekehlten Horizontalhenkeln sind,⁴⁶⁶ sollte man das Orchomenos-Gefäß eher als einen bauchigen Schulterhenkelamphoriskos bezeichnen. Die sonstigen Amphoriskoi in minyschen Waren sind jedoch zugegebenermaßen immer mit zwei vertikalen Bandhenkeln vom Rand zur Schulter ausgestattet, sodass man die zwei schulterständigen horizontalen Stabhenkel entweder tatsächlich als einen allgemein mykenischen Einfluss deuten könnte, oder aber auch als Anlehnung an die in SH I/II-zeitlichen lokalen Schüsseln/Schalen mit S-Profil und genau solchen Horizontalhenkeln (Abb. 8, 10–12). Auch die ungewöhnliche Bodenform, ein etwas kantiger niedriger Standring, findet eine gute Entsprechung in dem lokalen minyschen Material.⁴⁶⁷ Es wird in dem Falle auch nicht überraschen, dass die Sichtung des Gefäßes in der Vitrine des neu eröffneten Archäologischen Museums in Chäro-neia ergeben hat, dass es sich hierbei im Grunde um bemalte gelbminysche Ware handelt, da das Gefäß klar geglättet wurde. Da aber die Bemalung mit *early version of hatched loop pendent from the shoulder* natür-

⁴⁶⁴ Mountjoy 1983, 13 Abb. 2, 2. 3; Sarri 2010, Taf. 11, 9.

⁴⁶⁵ Mountjoy 1983, 11–13 Abb. 2, 4; Mountjoy 1999, 648 Abb. 246, 1.

⁴⁶⁶ Mountjoy 1999, 80 Abb. 10, 2. 3.

⁴⁶⁷ Sarri 2010, Taf. 13, 12. Dies ist zugegebenermaßen eine offene Form, die Grundidee ist aber da.

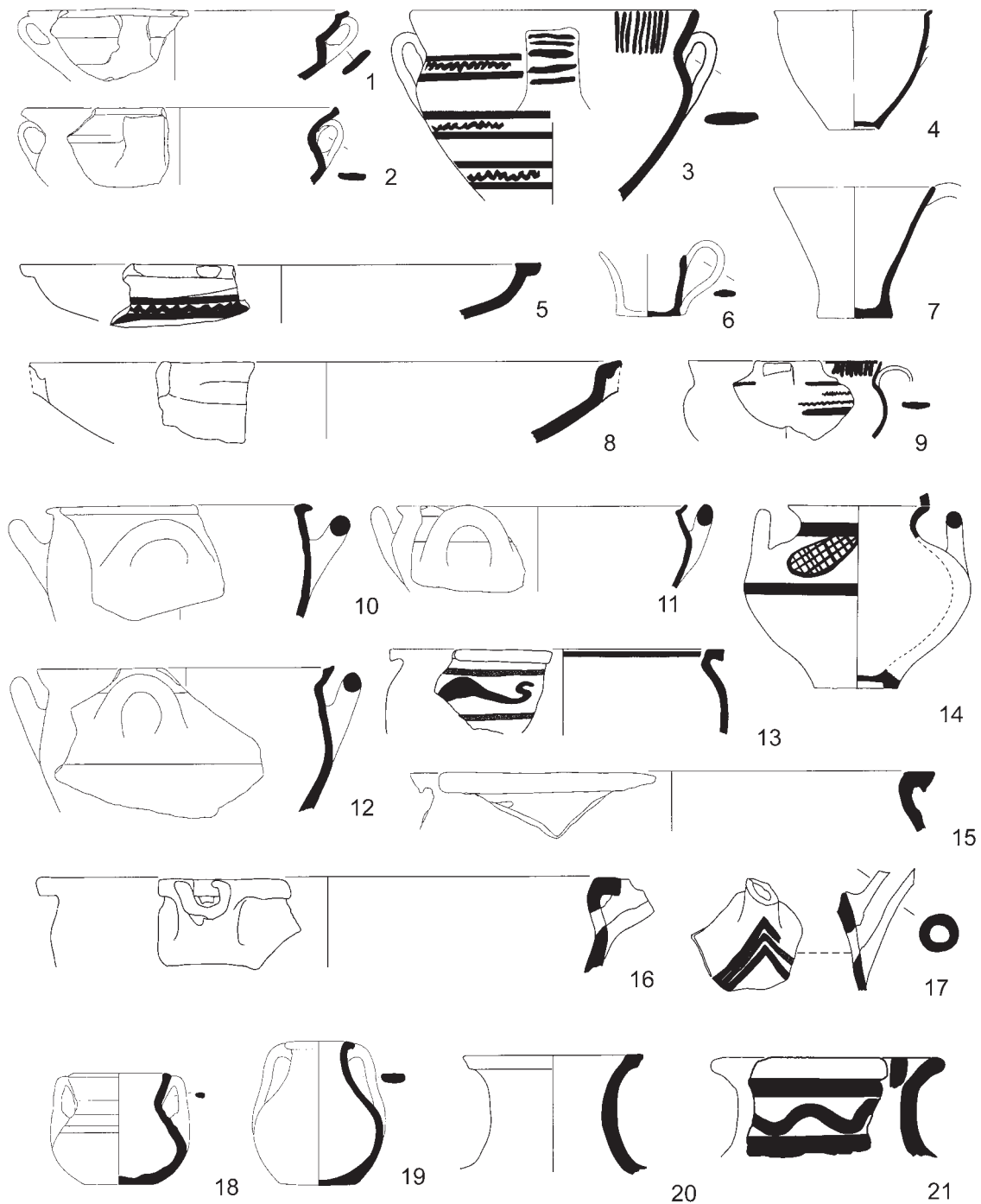


Abb. 8. Orchomenos. Hypothetische Zusammenstellung der späten Gefäßformen
(zusammengestellt nach Mountjoy 1983 und Sarri 2010).

lich eine durchaus mykenische ist, hat man wohl ein schönes Beispiel eines Hybriden vor sich, zumal eine ähnliche Form nicht unter dem restlichen unbemalten Material aus Orchomenos auszumachen ist.

Mykenische Keramik der SH IIA-Stufe ist wesentlich besser belegt, und Mountjoy konnte noch 51 Fragmente geschlossener Formen und 22 Fragmente offener Formen erkennen. Belegt sind Krüge, Alabastra, Brückenskyphoi, Vaphio-Tassen, ein einhenkliger Goblet und manche weitere (Abb. 7, 5–18).⁴⁶⁸ Der Stufe

⁴⁶⁸ Mountjoy 1983, 13 Anm. 41, Abb. 2, 5–18.

SH IIB gehören 31 Fragmente geschlossener Formen und 14 Fragmente offener an. Belegt sind vor allem Krüge, Alabastra und Goblets (zum Teil schon ephyräisch).⁴⁶⁹ Weitere vier SH IIA und IIB-Fragmente wurden zudem im Nationalmuseum in Athen aufbewahrt (zwei Alabastra und zwei Goblets).⁴⁷⁰ Eine wichtige Ergänzung liefert aber auch das unbemalte Material. Aufgehoben wurden 1250 Fragmente und Gefäße, die Mountjoy als mykenisch betrachtete. Die meisten sind typologisch SH IIIA, einige wenige könnten/sollten aber früher sein. Dies betrifft vor allem ihre *deep semi-ovoid cups* (Abb. 8, 4), Vaphio-Tassen (Abb. 8, 7), aber auch manche der karinierten Goblets.⁴⁷¹ Bei den letzteren handelt es sich wahrscheinlich eher um die schon erwähnten Schüsseln mit S-Profil, nur ist kein Henkel erhalten. Die Form, aber auch der Durchmesser von ca. 18 cm würde jedoch gut den Beispielen entsprechen, welche von Sarri vorgelegt wurden.⁴⁷² Nicht mykenisch sollte auch eine Gruppe von Schüsseln sein, die sich keinem der bekannten Furumark-Typen zuordnen ließ, dafür aber sehr wohl in die Mittelgriechische frühe SBZ passen würden.⁴⁷³ Ein weiterer interessanter Aspekt bei einigen der unbemalten Stücke (nicht nur bei den eben angeführten) ist, dass sie nicht nur gut verstrichen sind, wie es sonst üblich wäre, sondern auch poliert (laut Mountjoy). Mountjoy deutete dies als einen Hinweis darauf, dass die meiste unbemalte Keramik frühmykenisch sein sollte.⁴⁷⁴ Da aber die Politur auch auf manchen Kylikes vorkam, die offensichtlich nicht früher als SH IIIA sein können, würde ich das zwar als Anlehnung an die bis dahin übliche minysche Tradition der geglätteten bis polierten (unbemalten) Waren betrachten, nicht aber streng chronologisch deuten. Das von Sarri vorgelegte Material enthält noch drei weitere Fragmente von Vaphio-Tassen,⁴⁷⁵ insgesamt reicht das unbemalte „mykenische“ Material jedoch nicht aus, um das ganze Spektrum von Keramik abzudecken. Es ist zwar schwer zu sagen, ob die SH IIA und IIB-Schichten in Orchomenos genauso mächtig wie diejenigen der SH I-Phase waren, ich würde dennoch die vorhandene Evidenz so deuten, dass die verschiedenen minyschen Waren (vor allem gelbminysch und was von Sarri als *rotminysch* bezeichnet wurde) weitgehend immer noch zum Einsatz kamen und erst am Anfang von SH IIIA abgelöst wurden.

Vergleich mit den stratigraphischen Angaben

Wie lässt sich diese rein auf typologischem Wege (natürlich unter Heranziehung besser stratifizierter Stücke andernorts) erreichte chronologische Gliederung mit der von Ausgräbern beobachteten stratigraphischen Abfolge in Einklang bringen? Schwierig.

Unterschieden wurden mehrere Phasen, die farblich gekennzeichnet wurden. In Anlehnung an Vorarbeiten von Bulle und Kunze und unter Berücksichtigung der ihr zur Verfügung stehenden Grabungsunterlagen datierte Sarri die grüne Phase mit Ovalhäusern nach FH III, mit einer möglichen Überlappung zu MH I. Bei der blauen Phase war sie etwas unschlüssig, die gelbe Phase sollte dagegen die MH II und MH III-Phasen umschließen.⁴⁷⁶ Schon spätbronzezeitlich sollen die orangen und pinken Phasen sein (sprich frühmykenisch und SH III-zeitlich), die allerdings sehr schlecht erhalten zu sein scheinen. Zudem gibt es fast überall, wo gegraben wurde, zahlreiche Hockergräber, die aber beinahe immer beigabenlos sind, und es ist daher schwer zu sagen, ob sie alle demselben Zeithorizont zuzuschreiben sind.⁴⁷⁷ Da sie aber unterschiedliche Niveaus haben, ist dies weniger wahrscheinlich. Ein Horizont mit Kistengräbern würde aber am MH/SH-Übergang nicht überraschen, zumal dies ein allgemeines Phänomen in Mittelgriechenland, aber auch in der Argolis zu dieser Zeit zu sein scheint.⁴⁷⁸ Sarri ist daher nicht ganz unlogisch davon ausgegangen, dass in der frühen SBZ die Fundstelle schon weitgehend aufgelassen wurde und die zeitlich entsprechende Keramik (*Mainland Polychrome*-Stil) nur aus dem herumliegenden Schutt stammt. In dieser Hinsicht stützte sie sich auf Kontex-

⁴⁶⁹ Mountjoy 1983, 13 Anm. 43, Abb. 2, 19–30.

⁴⁷⁰ Mountjoy 1983, 45 Abb. 16, 343–346.

⁴⁷¹ Mountjoy 1983, 36–39 Abb. 12, 252–261; 13, 280–283.

⁴⁷² Sarri 2010, Taf. 48, 1.

⁴⁷³ Mountjoy 1983, Abb. 15, 320–325.

⁴⁷⁴ Mountjoy 1983, 34.

⁴⁷⁵ Sarri 2010, Taf. 11, 8–10.

⁴⁷⁶ Sarri 2010, 204–206. 233 Tab. 8.

⁴⁷⁷ Tabellarische Übersicht der Gräber: Sarri 2010, 231 f.

⁴⁷⁸ Maran 1995.

te der noch identifizierbaren Stücke, und die kamen tatsächlich vor allem aus unterschiedlichen Mischschichten, durchwühlt durch zeitlich unterschiedliche Störungen.⁴⁷⁹ Dabei hat sie zwar recht, stratigraphische Angaben existieren aber nur für das Material aus der Grabungskampagne 1905 (aufgenommen durch P. Reinecke), und näher zuweisen ließ sich nur ein Bruchteil des Materials. Eine Durchsicht des Katalogs zeigte zudem, dass die meisten heute zuweisbaren Scherben aus dem Schnitt K stammen.

An diesem Punkt muss aber näher die Lage der einzelnen Schnitte beachtet werden. Die Schnitte wurden zum Teil kranzförmig um die Anhöhe angelegt, in die das von Schliemann ausgegrabene Tholosgrab eingebaut wurde.⁴⁸⁰ Dies betrifft vor allem die zwei ca. 10x15 m großen „stratigraphischen“ Schnitte P und K, welche links und rechts des Tholosgrabes 1905 geöffnet wurden.⁴⁸¹ Oben auf der Anhöhe auf einem Plateau wurde neben einem modernen Friedhof 1903 ein weiterer, ca. 20x40 m großer Schnitt ABC angelegt.⁴⁸² Alle hatten prinzipiell zum Ziel, den zu dem Tholos gehörenden mykenischen Palast zu finden. Die Durchsicht der für damalige Zeit überraschend detaillierten Grabungspublikation von Bulle zu den Baubefunden und der Stratigraphie hat aber gezeigt, dass ausgerechnet die etwas besser dokumentierten Schnitte P und K auf einem relativ starken Hang angelegt wurden und daher schon in der Antike mehr den Erosionsprozessen ausgesetzt waren.⁴⁸³ Betroffen ist vor allem der Schnitt K, dem leider die meisten der einigermaßen zuweisbaren Fragmente angehören. Wegerodiert ist nicht nur der Großteil des sich dort befindlichen Verbrannten Hauses, sondern auch fast alle Schichten, die direkt über diesem lagen.⁴⁸⁴ Vielleicht ist unter diesem Gesichtspunkt der relativ gerade angelegte Schnitt ABC aussagekräftiger, auch wenn er schlechter dokumentiert ist, bzw. die Keramik nicht nach Schichten getrennt war. Eine bessere Dokumentation der Keramik damals würde aber sowieso nicht besonders helfen, zumal es tatsächlich zahlreiche byzantinische und andere Störungen gab, die sicher nicht beim Graben erkannt wurden. Nichtsdestoweniger notierte Bulle eine wichtige Information:⁴⁸⁵ Die Schichtenabfolge, welche sich unter dem sog. Megaron (wahrscheinlich ein archaisches Gebäude) bis zum gewachsenen Fels nachweisen ließ, betrug über 3 m und umfasste seine blaue (ca. 80 cm), gelbe (ca. 150 cm) und orangene Phase (ca. 100 cm). Aber nicht nur das: Die drei Phasen ließen sich noch weiter untergliedern in jeweils 3, 4 und 3 Subphasen oder Strata. Ungeachtet deren tatsächlichen Datierung belegt dies meiner Meinung nach schon eine beträchtliche Schichtabfolge, hinter der auch eine gewisse Zeitspanne liegen muss.

Ein weiteres Problem der Fundstelle liegt aber darin, dass nicht alle Phasen in allen Schnitten erhalten geblieben sind. Als unsicher muss auch die von den Ausgräbern angegebene Zuweisung der einzelnen Befunde zu den Phasen betrachtet werden, zumal zwischen den einzelnen Schnitten beträchtliche Entfernungen lagen, und die Datierungen vor allem anhand der Bauweise vorgenommen wurden. Weiterhin weisen die einzelnen dokumentierten Mauerreste zum Teil ziemlich abweichende Orientierungen auf, auch wenn sie derselben Phase zugewiesen wurden, so dass man darunter wesentlich mehr Phasen vermuten kann.

Schlussbetrachtung zu Orchomenos

Angesichts der relativ großen Fläche, die auszugsweise durch die alten Grabungen erfasst wurde, und angesichts der überall wiederkehrenden Gräber würde ich gerne doch die Möglichkeit in Erwägung ziehen, dass die Gräber nicht ein Gräberfeld im eigentlichen Sinne in den Ruinen der aufgelassenen Siedlung darstellen, sondern dass sie doch zum Teil parallel zu manchen der Mauern (und daher Häuser dahinter) sein könnten.⁴⁸⁶ Gleichzeitig vermute ich, dass sich ein Teil der Architekturreste, die von den Ausgräbern den gelben und orangenen Phasen zugewiesen wurden, zeitlich überschneidet, sodass man auf diese Weise mehr Befun-

⁴⁷⁹ Diese Angaben sind verteilt über das ganze Buch. Stellvertretend siehe z. B. den Abschnitt zu Fundstellen der Kratere (Sarri 2010, 133 f.).

⁴⁸⁰ Sarri 2010, Plan 1–2. Die topographische Lage ist allerdings besser dem alten Plan abzulesen: Bulle 1907, Taf. II.

⁴⁸¹ Sarri 2010, 36–45 Plan 2–11.

⁴⁸² Sarri 2010, 34–36 Plan 12.

⁴⁸³ Bulle 1907, Taf. VI.

⁴⁸⁴ Bulle 1907, Taf. V (*Profil der linken Wand*); Taf. XX.

⁴⁸⁵ Bulle 1907, 53 f. Abb. 14. Dies wurde dank eines schon vorher ausgehobenen Schliemann-Schnittes erleichtert, und die Schichten konnten so in einem schon existierenden Profil abgelesen werden. Sarri 2010, 34.

⁴⁸⁶ Beide Varianten scheinen z. B. in Theben belegt zu sein. Dakouri-Hild 2001, 110–112.

de aus der frühmykenischen Periode gewinnen könnte. Schließlich beruht die Datierung der gelben Phase hauptsächlich auf dem Befund des sog. Verbrannten Hauses, den die Ausgräber ursprünglich in die blaue Phase datiert haben, Sarri jedoch eine Datierung in die gelbe Phase bevorzugt hatte, vor allem wegen einer besseren Bauweise. Der Befund datiert sehr wohl nach MH II, daran gibt es dank zuweisbarer Keramikfunde keinen Zweifel, ob aber die ganze gelbe Phase so früh zu datieren ist, und ob er tatsächlich der gelben Phase angehört, bleibt meiner Meinung nach offen.

Zum Schluss würde ich gerne zu den oben ausgeführten Warenstatistiken zurückkommen. Die Evidenz aus den anderen Fundstellen, vor allem Eutresis, aber auch aus Kirra, deuten an, dass die gelbminysche Ware wohl erst in MH III zahlreicher geworden ist, und angesichts der Existenz einer anscheinenden Verwandtschaft zwischen der rotminyschen Ware von Sarri und dem *Mainland Polychrome*-Stil, der wiederum weitgehend erst SH I-zeitlich (und später) sein sollte, wie auch angesichts des graduellen Ablebens der GMW in SH I, finde ich den hohen Anteil an rotminyscher (fast 40 %) und gelbminyscher (fast 20 %) Ware gegenüber der grauminyschen (fast 30 %) und braunminyschen (nur 5 %) Waren bemerkenswert. Aus typologischer Sicht lässt sich nämlich sehr wohl behaupten, dass fast keine der rotminyschen Gefäßformen vor MH III datiert, die meisten sogar eher erst in SH I. Orchomenos stellt somit, meiner Meinung nach, sehr wohl eine Fundstelle dar, die durchgehend von der späten FBZ bis in die entwickelte SBZ besiedelt wurde, und die potenziell noch sehr wichtige Befunde zur frühmykenischen Periode liefern kann.

3.5.2 *Drachmani-Piperis (Elateia)*

Bis jetzt etwas weniger oder kaum beachtet blieben die Funde aus dem Piperis-Grundstück unweit von Drachmani (heute Elateia). Die Fundstelle ist eher für seinen Grabhügel bekannt, der aber in einen früheren Abschnitt des Mittelheladikums datiert.⁴⁸⁷ Für unsere Fragestellung ist ein NW der modernen Siedlung gelegener niedriger Siedlungshügel von Bedeutung, der außer 5 m neolithischer Schichten auch Bronzezeitliches erbracht hatte. Aus dem oberen Meter kommen überraschend viele ganze Gefäße, die sich ungefähr in zwei Zeitabschnitte trennen lassen: MH III/SH I und SH IIIA2. Die stratigraphische Abfolge lässt sich heute leider kaum rekonstruieren, Sotiriadis schreibt aber, dass es vielleicht zwei Schichten gab, die er beim Ausgraben nicht separieren konnte, wobei in der unteren, welche direkt auf den noch tieferen neolithischen Schichten lag, mykenische Keramik zusammen mit der minyschen vorkam.⁴⁸⁸ Auch angesichts der Keramikfunde könnte man von mindestens zwei Zerstörungshorizonten ausgehen, welche wohl den guten Erhaltungszustand der Keramik erklären könnten. Da Sotiriadis über keine Knochenfunde berichtet hatte, kann man vielleicht davon ausgehen, dass es sich nicht um Grabfunde gehandelt hatte, es kann aber nicht ausgeschlossen werden.

Die untere „Zerstörung“ hat jedenfalls eine Gruppe von vollständigen Gefäßen erbracht, hauptsächlich in GMW, vor allem eine Reihe später Goblets (ca. 8 Stück), Kratere, Amphoren, aber auch tiefe Schüsseln mit S-Profil und zwei schulterständigen horizontalen Stabhenkeln, ein großes Vorratsgefäß, mindestens einen Kantharos und wahrscheinlich auch weitere Tassen. Es mussten aber auch mattbemalte und handgemachte Waren vertreten sein.⁴⁸⁹ Die Gefäße blieben weitgehend unveröffentlicht, von Sotiriadis gibt es nur zwei etwas unklare Fotos dreier der Goblets, eines Kraters, des Vorratsgefäßes und der zwei Amphoren.⁴⁹⁰ Eine etwas bessere Übersicht der Funde bietet eine Aufnahme der damals ausgestellten Exemplare im Chäroneia-Museum, die G. Childe kurz nach der Entdeckung veröffentlicht hatte (Abb. 9), und auf die sich auch die oben angeführte Auflistung stützt.⁴⁹¹ Eine der Schüsseln/Kratere, wie auch ein weiterer Kantharos wurden viel später noch durch H.-G. Buchholz und V. Karageorghis abgebildet.⁴⁹² Der Gobletform nach, wie auch angesichts der anderen Formen liegt eine späte Datierung des Befundes auf der Hand.⁴⁹³ Wie spät, soll im Folgenden ausgeführt werden.

⁴⁸⁷ Sotiriadis 1912, 254–256 Abb. 5–8; Dickinson 1977a, 97 f.; Maran 1992a, 313 Anm. 987.

⁴⁸⁸ Sotiriadis 1910, 162 f.

⁴⁸⁹ Sotiriadis 1910, 161 f.

⁴⁹⁰ Sotiriadis 1912, 256 f. Abb. 9–10.

⁴⁹¹ Childe 1915, Abb. 1.

⁴⁹² Buchholz – Karageorghis 1971, 304 Kat. Nos. 882, 884. Der Kantharos ist allerdings typologisch früher und gehört möglicherweise eher dem Grabhügel an.

⁴⁹³ Dickinson 1977a, 98; Hope Simpson – Dickinson 1979, 259 f.



Abb. 9. Drachmani-Piperis. Alte Aufnahme der vollständig erhaltenen Gefäße im Museum Chäroneia (nach Childe 1915, Abb. 1).

Die mykenische Keramik wurde getrennt untersucht und könnte uns diesbezüglich gewisse Hinweise geben. Einmal wurde sie im Jahre 1953 in der unveröffentlichten Doktorarbeit von Hunter beschrieben und zum Teil auch vorgelegt,⁴⁹⁴ wo das Gros des Materials nach SH IIIB datiert wurde. Mountjoy legte später das gesamte Material noch einmal vor, und datierte die obere „Zerstörung“ nach SH IIIA2. Wichtiger aber ist, dass sie auch einige frühmykenische Funde vorgelegt hat.⁴⁹⁵ Das frühmykenische Material umfasst eine SH I-Vaphio-Tasse (Abb. 10, 2), 18 SH IIA-Fragmente (Krüge, Alabastra, ein Rhyton, Tassen, mykenische Goblets und eine kleine henkellose Schüssel; Abb. 10, 3–20), wie auch acht SH IIB-Fragmente (Goblets, Vaphio-Tasse, Alabastron und zwei geschweifte Amphoren).⁴⁹⁶ Die Datierungen sind freilich rein stilistisch, beweisen aber, dass Drachmani, trotz seiner etwas abgelegenen Lage (aus Sicht der Argolis), relativ früh mit der mykenische Welt in Berührung kam, was wohl an der Nähe zur Hauptkommunikation zu Südthessalien lag. Außerdem wurde auch eine mattbemalte Keftiu-Tasse abgebildet, die ebenfalls SH I-zeitlich sein sollte (Abb. 10, 1).⁴⁹⁷

Ausgehend rein von der unbemalten Keramik sollte der Komplex ca. SH I-zeitlich sein. Gäbe es nur die Goblets, so könnte sie auch MH III sein. Das Vorkommen der anderen Gefäßformen halte ich aber schon für ein späteres Zeichen. Die Keftiu-Tasse könnte dadurch sehr wohl gleichzeitig mit den vollständig erhaltenen Gefäßen sein, eine Zugehörigkeit der SH IIA-Fragmente kann jedoch auch nicht ganz ausgeschlossen werden. Das weitere Vorkommen der SH IIB und SH IIIA1-Funde vor Ort deutet allerdings darauf, dass der Siedlungshügel kontinuierlich weiter besiedelt wurde, sicher bis SH IIIB, und man daher nicht die gesamte frühmykenische Keramik mit dem genannten Deposit in Verbindung bringen kann.

⁴⁹⁴ Hunter 1953, 108–114 Taf. 26.

⁴⁹⁵ Mountjoy 1983, 47–57.

⁴⁹⁶ Mountjoy 1983, Abb. 17.

⁴⁹⁷ Mountjoy 1983, Abb. 17, 1.

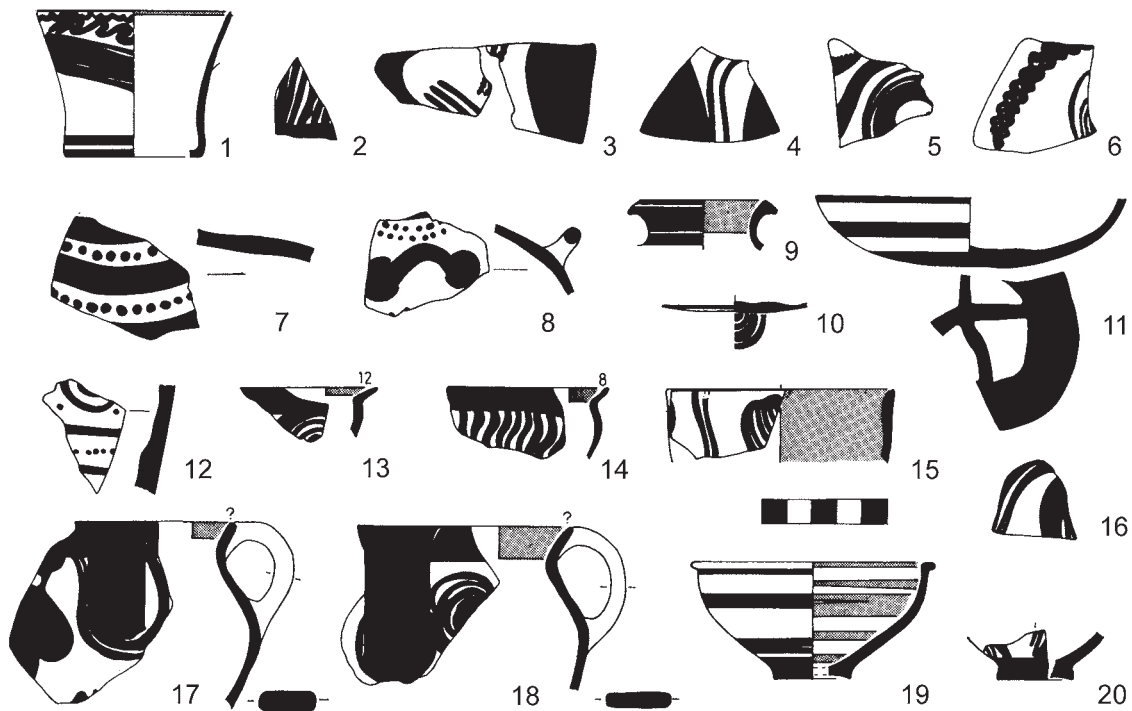


Abb. 10. Drachmani-Piperis, SH I–IIA. Eine Keftiu-Tasse und frühmykenische Keramik nach Mountjoy 1983, Abb. 17, 1–20).

3.5.3 Dramesi

Dramesi ist potentiell eine sehr interessante und wichtige Fundstelle, die immer noch auf eine systematische Grabung wartet. In die Literatur wurde sie vor allem durch C. Blegen eingeführt, der sie mit dem homerischen Hyria in Verbindung bringen versuchte.⁴⁹⁸ Die Siedlung liegt im Osten Böotiens an der Küste des Euböischen Golfes, fast gegenüber von Lefkandi, und soll angeblich aus einem massiven 200 m x 100 m großen Hügel bestehen, der sich ca. 15 m von der umliegenden Ebene abhebt. Ob es sich dabei nur um Siedlungsschichten handelt, ist zu bezweifeln, die reichen Keramikfunde auf der Oberfläche zeugen allerdings von einer langen Besiedlungsgeschichte, welche die Zeitspanne von FH I bis SH IIIC abdeckt.⁴⁹⁹ Keramik, welche möglicherweise aus dieser Siedlung stammt, wurde 1983 durch P. A. Mountjoy vorgelegt,⁵⁰⁰ und weitere Fragmente sind in den Studiensammlungen der BSA und ASCSA aufbewahrt.

Im Jahre 1945 kam am westlichen Hang (also dem Meer abgewandt) bei Steinbergungen ein massives Grab zu Tage, das Blegen zunächst als Tholos bezeichnete.⁵⁰¹ Diese Interpretation wurde später sowohl von Mountjoy als auch von I. Kilian-Dirlmeier angezweifelt. Es wurde eher als *large rectangular built tomb* bezeichnet, bzw. als „gebaute Steinkiste, mit unregelmäßigen, einreihigen Trockenmauern [...] und Plattenabdeckung.“⁵⁰² Eine solche Neudeutung wurde später auch durch N. Papadimitriou bekräftigt, und der Kategorie *built chamber tomb* zugewiesen.⁵⁰³ Etwas unklar blieb in der Forschung allerdings dessen Datierung. Das Grab beinhaltete einen sehr kleinen kugeligen Askos, ein kleines gobletartiges Gefäß mit matter Bemalung aus waagrechten Wellenlinien, ein SH IIA-Alabastron und eine SH IIA-bauchige Tasse, welche von Blegen vorgelegt wurden (Abb. 11). Außerdem legte er noch drei Lanzenspitzen vor.⁵⁰⁴ Der Askos und

⁴⁹⁸ Blegen 1949.

⁴⁹⁹ Hope Simpson – Dickinson 1979, 223 (F 64).

⁵⁰⁰ Mountjoy 1983, 58–61 Fig. 22.

⁵⁰¹ Blegen 1949, 41.

⁵⁰² Mountjoy 1983, 58; Kilian-Dirlmeier 1997, 83.

⁵⁰³ Papadimitriou 2001, 113 f.

⁵⁰⁴ Blegen 1949, Taf. 7, 1–5.

das mattbemalte Gefäß führten Kilian-Dirlmeier dazu, das Erbauungsdatum des Grabes in die MBZ zu setzen. Wie aber schon Maran angesprochen hatte, lässt sich das Grab wohl ziemlich sicher gänzlich in die frühmykenische Periode setzen, da vor allem das mit Wellenlinien verzierte Gefäß sicher erst SH I-zeitlich oder gar noch später ist.⁵⁰⁵ Mountjoy konnte aus dem Grabbefund später noch einige andere Gefäße und Fragmente hinzufügen, die nicht nur weitere SH IIA (Abb. 12, 2–6), sondern auch einige SH IIB-Stücke umfassten. Ein angebliches SH I-Fragment eines Schöpfers (?) war durch Mountjoy wohl nur anhand der rauen Innenfläche als SH I eingestuft worden (Abb. 12, 1) und könnte unter Umständen ebenfalls SH II sein, da die Verzierung undiagnostisch scheint. Daher halte ich es für nicht ausgeschlossen, dass das Grab gänzlich erst in SH IIA angelegt wurde. Dazu würde auch gut der Askos passen. Mehrere ähnliche Miniaturaskoi kamen nämlich in Ajia Irini auf Keos zum Vorschein, dort allerdings als *feeding-bottles* bezeichnet, und datierten nach SH I–IIA.⁵⁰⁶ Es ist also nicht ausgeschlossen, dass auch das Dramesi-Stück so spät sein kann, und würde dadurch gut zu der mykenischen Keramik der Stufe SH IIA passen, was wiederum auch einen Anhaltspunkt für den mattbemalten Goblet liefern könnte. Jedenfalls würde ich es in dem Falle erneut interessant finden, warum darin keine grauminysche Keramik vorgefunden wurde.



Abb. 11. Dramesi, SH I–II. Keramik aus dem gebauten Kistengrab

(nach Blegen 1949 Taf. 7, 1. 2. 4; Mountjoy 1983, Taf. 14c – mit Genehmigung von *Trustees of the American School of Classical Studies at Athens*).

Der Keramik, die in der Studiensammlung der ASCSA aufbewahrt wird, konnte ich entnehmen, dass die GMW von einer sehr hohen Qualität war, fast so gut wie die Stücke aus dem unweit gelegenen Zentraleuböa. Die Ähnlichkeit zu Euböa wird unter anderem durch das Vorkommen eines bestimmten Lippentyps unterstrichen: mittig tief gekehlte, beidseitig verdickte Lippe, die sonst vor allem aus Euböa bekannt ist.⁵⁰⁷ Belegt ist vor allem typisches MH II-Material, allerdings ist bei keinem der zahlreich vertretenen Lianokladi-Goblets die Henkelform erkundbar, sodass es nicht einfach ist, diese näher zu datieren. Die MH III oder SH I-Perioden könnten vielleicht durch kleinere Goblets mit gerillter Schulter und angequetschten Henkeln vertreten sein, oder auch durch manche niedrigere Füße, bei denen ganz deutlich zu erkennen ist, dass sie

⁵⁰⁵ Maran 1999, 539.

⁵⁰⁶ Cummer – Schofield 1984, 76–78 Taf. 58, 584. 589; 78–80 Taf. 60, 684; 83 Taf. 61, 819.

⁵⁰⁷ Howell 1966, 20; Sampson 1993, Abb. 44, 22. 24–26; 45, 34.

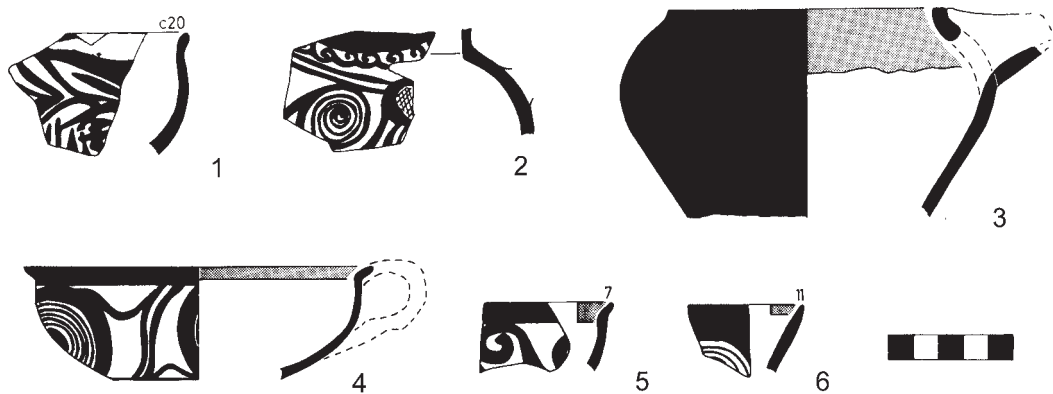


Abb. 12. Dramezi, SH I-IIA. Sonstige frühmykenische Keramik von der Fundstelle
(nach Mountjoy 1983, Abb. 22, 2–9).

nur angeklebt und nicht am Stück mit dem Gefäß auf der Drehscheibe gezogen wurden. Vaphio-Becher in GMW sind in der Sammlung nicht belegt.

Die gelbminysche Ware kommt ebenfalls vor, ist aber wesentlich weniger häufig als die GMW. Sie umfasst folgende Formen: Kantharoi, Goblets, Krüge, bauchige Töpfe, sonstige Tassen und ein Pteleon-Goblet. Die meisten Fragmente scheinen scheibengedreht zu sein. Die Farbe variiert von hellbeige zu rötlich beige. Der Bruch ist meist durchgehend beige oder rötlich, kaum gemagert und leicht porös. Manche unverzierten Fragmente könnten auch zu dem *Mainland Polychrome*-Stil gehören, der eine eigene Ware zu sein scheint, welche in Dramezi ebenfalls vertreten ist. Belegt sind zwei Kratere mit *hawk's beak* (einer davon mit einem großen Brückenausguss), und zwei dünnwandige Krüge. Alle bis auf ein Fragment sind scheibengedreht. Die *Plain Ware* ist entweder ziegelrot im Bruch und leicht weißlich auf der Oberfläche, oder rötlich-beige sowohl auf der Oberfläche als auch im Bruch, der manchmal einen grauen Kern haben kann. Belegt sind Schüsseln mit T-Rand, kleinere Amphoren/Hydriai/Krüge, aber auch größere niedrigere massive konische Füße. Der Bruch ist relativ porös, manchmal auch mit größeren Poren, und leicht fein gemagert, zumeist mit weißen Partikeln, gelegentlich auch mit schwarzen.

Interessanterweise sehen die nicht „minyschen“ Waren in Dramezi anders aus als bei Orchomenos oder Eutresis. Sie sind zwar beige, aber nicht geglättet oder poliert, und wenn doch, dann eher rudimentär. Die meisten sind eher *Plain Wares*, die dazu noch einen überraschend starken kykladischen/äginetischen Einfluss zeigen, sowohl warenmäßig als auch typologisch. Sie sind handgemacht, mattbemalt, und manche sogar bichrom (ähnlich der Magnesia-Klasse von J. Maran⁵⁰⁸). Typisch sind verschiedene Hydriai/Krüge, Kantharoi, Schüsseln mit leicht einziehendem Rand und T-förmig verdickten Lippe, bauchige Schüsseln mit ausladendem Rand, mittelgroße Gefäße mit durchlöchertem pithosartigen Leistenrand, der mit einem Deckel zugedeckt und zugeschnürt werden konnte. Auffallend sind vor allem horizontale Henkel, die an der Karination (oder auch am Bauch allgemein) angebracht sind, sodass es scheint, sie würden sie mit ihrer Außenkante fortsetzen (Abb. 13).

Belegt sind auch Importe aus Ägina, alle von derselben porösen, grünlichen Ware: zwei kleinere Pithoi, eine Tasse und verschiedene Krüge/Hydriai. Wichtig scheint aber das Vorkommen einer offensichtlich lokal nachgeahmten äginetischen mattbemalten Keramik zu sein, und das sowohl in der Herstellungsweise, Typologie der Gefäßformen wie auch bei der Verzierung. Diese pseudoäginetische Keramik ist handgemacht, monochrom mattbemalt (dunkelgrau) und sehr hart gebrannt (klingend). Der Bruch ist ziegelrot, leicht porös, jedoch auch mit größeren Poren, an und für sich kaum gemagert, nur mit gelegentlichen Kalkpartikeln, dann aber oft bis mittelgroben oder gar groben Partikeln. Wenn diese zu nah an der Oberfläche liegen, dann springen sie meist ab. Belegt sind Hydriai/Krüge, kleine Pithoi (?), und ein hoher, gradwandiger Kantharos. Die Hälse bei den Hydriai sind eingesetzt, die Horizontalhenkel am Bauch nur angeklebt. Die *fabric* ist nicht identisch mit der *Plain Ware*, jedoch ähnlich. Die *Plain Ware* hat allerdings keine Kalk-Partikeln.

⁵⁰⁸ Maran 2007.

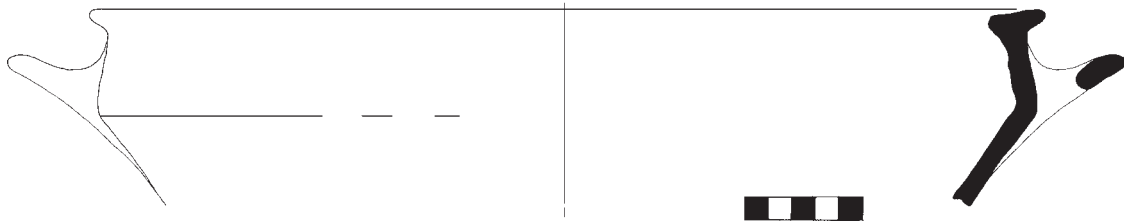


Abb. 13. Dramesi. Kykladisierende Schüssel in lokaler Plain Ware, M. 1:3
(ASCSA Studiensammlung, Kiste B9).

Abschließend möchte ich zu Dramesi folgende Punkte hervorheben: Anhand des Siedlungsmaterials kann man zwar keine chronologischen Schlüsse ziehen, warenmäßig ergeben sich dennoch interessante Fakten. Die GMW ist in mehreren Hinsichten eng mit der euböischen Variante verwandt, die gelbminysche Ware ist weniger häufig (und zwar nicht nur gegenüber der GMW vor Ort, sondern auch gegenüber Anteilen der gelbminyschen Ware in Westböotien und in Eutresis). Sehr häufig ist dagegen die *Plain Ware*, was ebenfalls der euböischen Evidenz entspricht. Besonders wichtig ist aber die bewusste Emulation äginetischer Keramik in lokalen Waren, und zwar fast 1:1 in einer pseudo-äginetischen Ware, aber auch in der *Plain Ware*, bei Übernahme bestimmter Formen, vor allem der Schüssel mit einem T-Rand. Das ungewöhnliche Grab belehrt uns einerseits über die Existenz einer möglichen Elite in SH II(?), andererseits zeigt es möglicherweise, dass die mit Wellenlinien verzierte mattbemalte Keramik in Dramesi bis SH IIA in Benutzung blieb, möglicherweise deutet sie aber auf die erste Nutzung des Grabes schon in SH I hin. Es bedeutet aber nicht zwingend, dass das Grab in die MBZ datiert.

3.5.4 Andere Fundstellen mit SH I/IIA-zeitlicher Besiedlung

Das Durchblättern von einschlägiger Literatur während der Vorbereitung dieses Manuskripts hat natürlich auch weitere Fundstellen hervorgebracht, bei welchen es Befunde und Funde aus der frühmykenischen Zeit gibt (SH I–II), die ganz klar noch in MH-Tradition stehen, die allerdings nicht immer als solche erkannt wurden (s. Karte 2 am Anfang des Kapitels 3). Dies betrifft z. B. die Phase IV von Kalojerovrysi auf Euböa, wo ein ganzes Spektrum von Waren vertreten ist, die grauminysche jedoch nicht mehr vorzukommen scheint.⁵⁰⁹ Koumbi Ädipsou auf Nordeuböa hat eine interessante mattbemalte tiefe Schüssel mit horizontalen Stabhenkeln auf einer niedrigen Schulter erbracht, wie auch grauminysche Fragmente, die zum Teil SH I bauchigen Tassen angehören könnten.⁵¹⁰ Unerkannt wurde zudem ein SH I äginetischer bichromer Krater als SH IIIC aus Lefkandi veröffentlicht.⁵¹¹ Fragmente von Tassen und Krateren verziert in *Mainland Polychrome*-Stil wurden z. B. von Proskynas,⁵¹² Mitrou,⁵¹³ und Kynos (Livanatas)⁵¹⁴ in Lokris berichtet, typische Hydria in demselben Stil von Tymbos Salganea (Vathi Avlidas-Ritsona) in Aulis,⁵¹⁵ wie auch spektakuläre bemalte und unbemalte lokale Keramik von Palios Oropos unweit der bekannteren vorgeschichtlichen Fundstelle Skala Oropou.⁵¹⁶ Lokale mattbemalte Ware im Geiste des *Mainland Polychrome*-Stils bzw. der bemalten Keramik aus Kirra kam auch aus Delphi und Krisa in Phokis,⁵¹⁷ unbemaltes aber typologisch spätes

⁵⁰⁹ Sampson 1993, 96–113 Taf. 62–70.

⁵¹⁰ Nikolopoulos 2003, 354 Abb. 16–17.

⁵¹¹ Popham 1966, 105 Abb. 26, 45.

⁵¹² Kyriazi 2003, 281 Abb. 3.

⁵¹³ Kramer-Hajos 2008, 75–77 Abb. 4.1, 1–10.

⁵¹⁴ Fragment eines mattbemalten Ausgusses in der Studiensammlung der BSA (Kiste E2).

⁵¹⁵ Sapouna-Sakellarakis 1993, 203 Taf. 118, b.

⁵¹⁶ Agallopoulou 2001, 66 f. Taf. 25–27.

⁵¹⁷ Müller 1992, Abb. 7a obere Reihe; Jannoray – van Effenterre 1938, Taf. 22.

Fundgut auch von der unweit gelegenen Koumoula⁵¹⁸ und Medeon.⁵¹⁹ Eine wichtige Siedlung aus frühmykenischer Zeit ist sicher auch in Theben in Ostböotien belegt, bleibt aber leider nach wie vor nur in Auszügen veröffentlicht.⁵²⁰ Den genannten Fundstellen müsste man jedoch auch all diejenigen hinzufügen, von denen schon früher Scherben des *Mainland Polychrome*-Stils bekannt waren, die eigentlich nicht vor SH I vorkommen sollten.⁵²¹ In der Hinsicht würde ich gerne noch zwei Siedlungen hervorheben, die in der Studiensammlung der BSA vertreten sind: Skala Atalantis und das schon genannte Pyrgos Livanates (Kynos).⁵²²

In Bezug auf Funde mykenischer Keramik ist SH I in Mittelgriechenland kaum vorhanden. Erwähnenswert sind nur Orchomenos, Drachmani und Mitrou.⁵²³ In SH IIA gibt es wesentlich mehr Material, es dürften aber nach wie vor keine Massen gewesen sein. Allen voran zu nennen ist Theben mit seinen reichen Gräbern, aber auch Chalkis, Dramesi, Orchomenos, Drachmani, Mitrou, Zerelia, Tanagra, Eutresis, Kirra und Thermon.⁵²⁴ Die Fragmente aus Zerelia wurden in der früheren Literatur als SH I angesprochen, was aber wahrscheinlich nicht der Wahrheit entspricht.⁵²⁵ SH IIA-Keramik hat auch der interessante Grabfund von Antrona in Pelasgia hervorgebracht, welchen man möglicherweise als einen Grabhügel rekonstruieren kann. Durch die Nadelfunde, aber auch sonstige Keramik, ist es mit einem anderen Grabhügelgräberfeld weiter westlich, in Marmara vergleichbar.⁵²⁶ In Ostlokris sind aus dieser Zeit auch weitere Grabfunde bekannt (mit und ohne mykenische Keramik), wie zum Beispiel Tragana, Kynos, Kalapodi, Zeli, Golemi und Elateia.⁵²⁷ Diesen könnte man weitere Fundstellen hinzufügen, bei denen über SH I und SH II-Keramik bei Surveys berichtet wurde. Da sie aber unveröffentlicht blieben, kann man schwer nachprüfen, ob dies der Wahrheit entspricht. Folgende Fundstellen wären betroffen: Tourleza/Syrtzi (#426),⁵²⁸ Pyrgos-Magoula (#398), Kalami (#411), Livadostro (#422),⁵²⁹ Chlempotsari, Tanagra, Skroponeri, Chorsiae, Neochorakion,⁵³⁰ Kokkalia,⁵³¹ Davleia,⁵³² Dema und Lilaia.⁵³³

Diese Auflistung ist bei weitem nicht vollständig. Vielmehr wollte ich darauf verweisen, dass man mittlerweile nicht von einem SH I-zeitlichen Rückgang an Besiedlungsdichte ausgehen sollte. Alte Verbreitungskarten hatten zwar durchaus einen derartigen Eindruck vermittelt,⁵³⁴ was vor allem am damaligen Forschungsstand lag, dem aber sicher nicht so ist. Der vermutliche Rückgang in frühmykenischer Periode ist auch immer wieder J. Fossey aufgefallen, der zahlreiche Surveys in Ostmittelgriechenland durchgeführt hatte. In der opuntischen Lokris (Ostlokris) gelang ihm jedoch (unwissend) eine gute Beobachtung: Die SH I und II-Perioden sind ihm zufolge fast völlig absent, die Zahl der SH III-Fundstellen ist aber genau dieselbe

⁵¹⁸ Touchais 1981, Abb. 46. Spät MBZ, bzw. früh SBZ sollte m. E. auch die sonstige dort vorgelegte Keramik sein.

⁵¹⁹ Vatin 1969, 40–44. Siehe auch zusammenfassende und ergänzende Bemerkungen in Papadimitriou 2001, 120–122.

⁵²⁰ Konsola 1985, 13 Abb. 1, 3, 7, 8; 6; Maran 1992a, 310 f. Wichtig scheint vor allem der folgende Satz: „*Some of the [Yellow Minyan pieces] seem to occur in deposits with much Grey Minyan and Red Burnished but no polychrome ware, and others in deposits with polychrome ware*“ (Konsola 1985, 13). Bessere Abbildungen wie auch weitere Informationen sind diesbezüglich einer früheren Publikation zu entnehmen: Demakopoulou – Konsola 1978, Abb. 4, 8, 9 Taf. 30–36 *passim*. Ebenfalls frühspätbronzezeitlich muss auch eine kleine bauchige mattbemale Hydria sein, vermutlich ein Import aus Ägina, die durch Mountjoy veröffentlicht wurde (Mountjoy 1999, 653 f. Abb. 248, 29). Für einen allgemeinen Überblick zu MH-Theben siehe Symeonoglou 1985, 19–25 und Dakouri-Hild 2001. Neue Funde wurden präsentiert in Kountouri, Vortrag; Aravatinos – Psaraki 2010 und Aravatinos 2010. Der letztgenannte Band enthält einige Neufunde in guten Farabbildungen (Aravatinos 2010, 49–61, vor allem Abb. auf S. 58).

⁵²¹ Dietz 1991, 301–303 Abb. 90. Diese basiert wiederum auf Vorarbeiten durch D. French (1972, 33 f.), die sich vor allem auf die reichen Bestände der Studiensammlung der BSA stützten.

⁵²² Hope Simpson – Dickinson 1979, 262 f. (G71 und G72).

⁵²³ Mountjoy 1999, 644, 648 Abb. 246, 1; 811 Abb. 323, 1; Kramer-Hajos 2008, 77 f. Abb. 4.1, 14–20.

⁵²⁴ Mountjoy 1999, 648–652 Abb. 246–247 (Böotien); 695, 698–700 Abb. 268 (Euböa); 743, 747 Abb. 288, 1–2 (Phokis); 799 Abb. 319, 1–6 (Ätolien); 810 f. Abb. 323, 2–4 (Phithiotis); 823, 826 f. (Thessalien).

⁵²⁵ Dickinson 1977a, 25. Für Abbildung der mittlerweile verschollenen Fragmente aus Zerelia siehe Hunter 1953, Taf. 9, A135.

⁵²⁶ Papakonstantinou 1999; Maran 1988. Freundlicher Hinweis von Herrn Maran.

⁵²⁷ Dakoronia 1999, 181 Abb. 1, Anm. 5 (mit weiterführenden Literaturangaben).

⁵²⁸ Hope Simpson 1965, 125.

⁵²⁹ Hope Simpson 1965, 115, 119, 124. Diese sind später auch in Hope Simpson – Dickinson 1979 erwähnt.

⁵³⁰ Fossey 1988, 419–422 Abb. 52.

⁵³¹ Kramer-Hajos 2008, 44–49, 59, 73.

⁵³² Fossey 1986, 46–49.

⁵³³ Kase u. a. 1991, 53, 56–59, 67.

⁵³⁴ Hope Simpson – Dickinson 1979, Karten 2 und 3.

wie die der MH-zeitlichen.⁵³⁵ Ähnliches hat er schon in der östlichen Phokis beobachten können.⁵³⁶ Ich glaube, die SH I und II-Fundstellen waren nach wie vor da, blieben aber chronologisch undifferenziert und wurden der MBZ zugerechnet.⁵³⁷

Bei Funden der bemalten mykenischen Keramik der frühmykenischen Periode in Mittelgriechenland geht es meist nur um eine Handvoll von höchstwahrscheinlich importierten Fragmenten, und man sollte sich eigentlich immer folgende Frage stellen: Welche lokalen Keramikwaren und Gefäßformen waren gleichzeitig damit im Umlauf? Es liegt im Wesen der bemalten mykenischen Keramik, dass sie viel zu oft als etwas Besonderes und deswegen auch gesondert behandelt wurde. Während solch eine Herangehensweise ab ca. SH IIIA, wenn das Vorkommen der mykenischen Keramik sich fast schlagartig in der ganzen Ägäis durchsetzt, noch einigermaßen gerechtfertigt sein könnte, ist es für die frühmykenische Zeit fast verhängnisvoll. Zudem kommt, dass wir immer noch sehr wenig über die unbemalte mykenische Begleitkeramik wissen, auch bei den SH III-Phasen, was angesichts dessen, dass man sich mit der mykenischen Keramik schon seit mehr als einem Jahrhundert beschäftigt, fast skandalös ist.

Zuletzt würde ich gerne noch auf eine in vielerlei Hinsicht gute Übereinstimmung der Verbreitung des *Mainland Polychrome*-Stils mit einer anderen verweisen. Nicht in allen Bereichen, aber in vielen, überschneidet sich diese mit der Verbreitung der echten GMW: Westmittelgriechenland, Südthessalien, Argolis, Ägina und Kykladen. Graumynsch erreicht vielleicht nicht Italien und *Mainland Polychrome* wiederum nicht Chalkidiki, die Ähnlichkeit der zwei Verbreitungsmuster würde ich dennoch für einen im Grunde unveränderten Austausch/Handel-Mechanismus zwischen Mittelgriechenland und den umliegenden Landschaften deuten, der auch in diesem Sinne eine deutliche Kontinuität zwischen der MH-Periode und der frühmykenischen Zeit darstellt.

3.6 Ergebnisse und offene Fragen für zukünftige Forschung. Bemerkungen zur Landschaft, zu Bestattungssitten und zum Prozess einer Mykenisierung

Mittelgriechenland zerfällt durch natürliche Gegebenheiten in einen westlichen und einen östlichen Teil, welche durch das Pindos-Gebirge geteilt werden. Während der westlicher Teil weitgehend erst ab SH II archäologisch fassbar wird, was wohl nur am Forschungsstand liegt, bietet bis auf eine kleine „Lücke“ in MH I der östliche Teil an den meisten Fundorten eine durchgehende Abfolge, mindestens ab der späten FBZ. Böötien und Zentraleuböa kommt hier eine besondere Rolle zu, da sie im Unterschied zu manch anderen griechischen Gegenden über relativ großzügige Ebenen verfügen, die unter guter Bewirtschaftung relativ gute Erträge an landwirtschaftlichen Produkten erbringen müssten. Dies trifft natürlich auch auf Thessalien zu. Dank Pollenanalysen aus der Umgebung des Kopais-Sees wissen wir zudem, dass es irgendwann im Laufe der MBZ zu einem Klimawechsel kommt, der zwar nicht einfach zu datieren ist, könnte aber möglicherweise am Ende der MBZ stattgefunden haben. Es entstand eine feuchtere Periode, und belegt sind möglicherweise auch periodische Überschwemmungen und ein Anstieg des Grundwasserspiegels, drei Aspekte, die im Grunde alle miteinander verbunden sind. Es könnte sein, dass hiermit auch die ersten Wasserbauten zusammenhängen.⁵³⁸

Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, die keramische, und, soweit es geht, auch stratigraphische Evidenz für das Fortbestehen der MH-Traditionen in der frühen SBZ zusammenzutragen. Dies war eigentlich schon länger klar, nur wurde der Umfang und Charakter des Materials kaum gezielt untersucht und in seiner Ganzheit betrachtet. Da es sich um eine Keramikarbeit handelt, wurde die Diskussion anderer Aspekte weitgehend weggelassen, zusammengefasst werden sollten im Folgenden aber zumindest die **Bestattungssitten**. Für das östliche Mittelgriechenland sind zu dieser Zeit vor allem Kistengräber und einfache Grubengräber typisch. Vereinzelt kommen auch Tumuli vor, diese beschränken sich jedoch vor allem

⁵³⁵ Fossey 1990, 104.

⁵³⁶ Fossey 1986, 92.

⁵³⁷ Das Ausmaß einer solchen Verzerrung scheint Fossey erst später erkannt zu haben, dank der Arbeiten in Chostia: Fossey 1997, 8. Zu Chostia siehe auch Morin 1986, 29.

⁵³⁸ Zusammengefasst in Sarri 2010, 14–19.

auf Attika und andere „Randgebiete“, wie im Falle von Drachmani und der völlig abgelegenen Marmara.⁵³⁹ Pithos-Gräber kommen nur vereinzelt vor und ergeben kein Muster, sowohl geographisch wie auch chronologisch. Was dagegen chronologisch und geographisch durchaus von Interesse ist, ist das Aufkommen der Kammergräber bzw. größerer Kistengräber, die erst in frümykenischer Zeit zu finden sind (wohl erst in SH II) und sich deutlich auf einen Streifen konzentrieren: um Theben, in der Aulis und in Zentraleuböa. Eine zweite Konzentration scheint mit den Fundstellen Golemi und Zeli⁵⁴⁰ in der Lokris zu sein. Man könnte auch die Kammergräber den Kistengräbern gegenüber stellen, was klar auf eine andere wichtige Veränderung deuten würde: eine Abwendung von Einzelbestattungen zu Kollektivbestattungen.⁵⁴¹ Eine besondere Rolle bei diesem Übergang haben wohl gebaute Kammergräber gespielt (*built chamber tombs*), die am Ende der MBZ aufkommen und vor allem in frühmykenischer Zeit häufig sind. In Mittelgriechenland sind sie besonders in Attika belegt, aber auch in Medeon und Dramesi.⁵⁴²

Vor diesem Hintergrund würde ich gerne ein paar Themen für die zukünftige Forschung skizzieren. An erster Stelle sollte die in Kapitel 2 erkannte Zweiteilung des östlichen Mittelgriechenlands weiter herausgearbeitet werden. Die Vorlage des Orchomenos-Materials verdeutlichte zudem, wie unterschiedlich die Verteilung bestimmter Waren, aber auch Gefäßformen sein kann, was man auch im Bezug auf die Zweiteilung weiter untersuchen sollte. Wichtig wäre m. M. n. auch eine Untersuchung der Wechselwirkungen und Kontakte zwischen Theben und Zentraleuböa, sowohl in der entwickelten MBZ, wie auch in der frühen SBZ. Ein Vergleich mit den Bestattungssitten und deren Entwicklungen gibt eigentlich ein ähnliches Bild ab. In Zukunft müsste man sich daher genauer anschauen, wie und ob die regionalen Züge in der Keramik sich auch in anderen Sitten widerspiegeln.

Eines der Themen, die mit der mittelgriechischen MBZ und frühen SBZ zum Teil schon aufgegriffen wurden, ist der Import der äginetischen Keramik,⁵⁴³ aber auch deren Nachahmung.⁵⁴⁴ Dabei wäre es jetzt notwendig, sich die einzelnen Altfunde erneut anzuschauen (falls noch vorhanden) und sie nach den neuen Erkenntnissen des Ägina-Teams typologisch zu datieren versuchen. Angesichts der mangelnden Stratigraphie oder der Tatsache, dass es sich um Survey-Funde handelt, sollte das weniger möglichen Synchronismen dienen als vielmehr ein Bild davon abgeben, wie sich die Außenkontakte Äginas über die Zeit gewandelt haben. Zum Beispiel glaube ich zu erkennen, dass es sich im Falle der importierten mattbemalten Keramik in Böotien und Phokis vor allem um eine Produktion der neudefinierten äginetischen Keramikphasen H und I handelt (MH I und II), welche gut auch zu den potentiell ebenfalls importierten Beispielen der *Red Burnished Ware* (auch *Red-slipped Aigina Type* oder rotminysch genannt) passen würden. Keramikphase J (MH III) ist möglicherweise in wenigen Fällen auch vertreten, kaum aber Phase K (SH I). Ein solches Verbreitungsmuster muss natürlich erklärt werden, zumal die Evidenz von anderen Fundstellen eher die Phase K als den Höhepunkt solcher Exporte erweist.⁵⁴⁵ Im Falle von Kochkeramik kann das Bild allerdings deutlich anders sein, da die Publikationslage diesbezüglich völlig unzureichend ist. Dies weiter zu untersuchen wäre von Interesse, nicht nur aus der Sicht Äginas, sondern auch aus der Sicht der lokalen Empfänger in Böotien und Phokis.

Im zweiten Schritt muss die Verbreitung und Häufigkeit der bemalten frühmykenischen Keramik im Mittelgriechenland ebenfalls erneut untersucht werden. Eine wichtige Kommunikationsachse scheint hierbei die Meeresenge zwischen dem Festland und Euböa zu sein, wie dies vor allem die SH I-Funde aus Mitrou verdeutlichen.⁵⁴⁶ Wenn es aber um das Fortbestehen der MH-Traditionen in der Keramik der frühen SBZ und gleichzeitig um die sich nur schrittweise verbreitende mykenische Kultur in Mittelgriechenland geht,

⁵³⁹ Sotiriadis 1908; Maran 1988. Attika zeigt aber auch bei anderen Grab-Typen, dass sie in dieser Hinsicht eine kulturelle Landschaft für sich selbst darstellt (Papadimitriou 2010).

⁵⁴⁰ Alle Angaben beziehen sich auf Vorarbeiten von L. Phialon (2010; 2011), welche wiederum zum Teil auf Cavanagh – Mee 1998 basieren.

⁵⁴¹ Cavanagh – Mee 1998, 55 f.

⁵⁴² Papadimitriou 2001, 65–122.

⁵⁴³ Zerner 1993, 56 Anm. 63; Rutter 2001, 127 Abb. 12; Sarri 2007; Gauß – Lis 2011.

⁵⁴⁴ Maran 2007; s. auch Unterkapitel 3.5.3 zu Dramesi.

⁵⁴⁵ Gauß 2007, 163; Lindblom 2001, 40–42.

⁵⁴⁶ Mitrou ist diesbezüglich eine wichtige neue Grabung, deren Ergebnisse mit großem Interesse erwartet werden. Die SH I-zeitliche Funde sollen durch Olga Kyriazi vorgelegt werden, diejenigen von SH II durch Salvatore Vitale.

muss man sich natürlich fragen, welche anderen Prozesse damit zusammen hängen. Dies betrifft z. B. auch die schon erwähnten Bestattungssitten, was man am besten in Attika sehen kann, die einerseits sehr nah an Argolis liegt, gleichzeitig aber dank der vom Westen aus etwas abgeschlossenen geographischen Lage sehr lange MH-Praktiken erhalten hatte.⁵⁴⁷

Im Hinblick auf die Grabsitten bräuchte man zudem mehr Gewissheit über den Bezug zwischen den Kistengräbern, die vor allem am Ende der MBZ aufkommen, und den zeitgleichen Siedlungen. In dem Falle müssten wir auch wissen, ob und wie sich die Siedlungsstruktur zu derselben Zeit verändert, einmal auf der Siedlungsebene (andere Siedlungsorganisation), aber auch überregional, ob man auch in Mittelgriechenland zunehmend Neugründungen am Ende der MBZ aufweisen kann, oder zumindest Neubesiedlungen, z. B. Drachmani-Piperis, wie man das in der Argolis und in Attika sehen kann.⁵⁴⁸

Abschließend würde ich gern erneut dafür plädieren, dass man mehr Aufmerksamkeit den Funden der frühen SBZ außerhalb der Argolis widmet. Detaillierte Aufarbeitungen von Fundorten wie Kiapha Thiti zeigen, wieviel wichtige Information man aus einem auch nur bedingt stratifizierten Material gewinnen kann.⁵⁴⁹ Neue Funde folgen nun auch aus Pagona und Ajia Triada (Chalkis) um die Patras-Enge, Ägion weiter östlich in Achaia,⁵⁵⁰ aber auch von Mitrou in der Lokris.⁵⁵¹ Es ist ebenfalls wichtig, die bemalte mykenische Keramik nicht getrennt von den restlichen Funden zu behandeln. Während die SH I-Stufe in Mittelgriechenland einigermaßen klar zu sein scheint, gibt es nach wie vor ein Problem mit SH II. Ich vermute, dass SH IIA noch weitgehend die Trends von SH I fortgesetzt hatte, zumindest im Sinne der nichtmykenischen Keramik. Die folgende SH IIB-Stufe ist weitgehend nur anhand bemalter mykenischer Keramik aus Kammergräbern in Theben, Tanagra und Chalkis auf Euböa identifizierbar, die zum Teil über längere Zeitschnitte belegt wurden. SH IIIA1 ist kaum bekannt und in SH IIIA2 hat man auf einmal das „volle mykenische Programm“. Irgendwo davor musste es also zum entscheidenden Umbruch gekommen sein, die Frage bleibt nur, ob das schon in SH IIB oder erst in SH IIIA1 passiert ist. Man muss sich auch fragen, ob die entsprechenden Siedlungen tatsächlich wegerodiert sind, wie man es z. B. für Eutresis oder Orchomenos gern hätte, oder ob sie einfach unerkant blieben, da die mykenische Keramik doch nur einen kleinen Anteil ausmachte.

Somit hat man in weiten Teilen Mittelgriechenlands eine dreistufige Entwicklung: fast keine mykenische Präsenz in SH I, kleine Mengen in SH IIA und IIB (?), wie auch die ersten Kammergräber, und schließlich die fortgeschrittene Mykenisierung in SH IIIA. Das wäre an und für sich vielleicht keine neue Erkenntnis, nur sollte jetzt gezielt nach der „Begleitkeramik“ der SH IIB und IIIA1-Stufen gesucht werden, da die SH IIIA2-zeitliche schon voll mykenisch ist.⁵⁵² Auch in dieser Hinsicht sollte das Material aus Mitrou noch wichtig sein, wobei es aber auch täuschen könnte, da seine geographische Lage eine gewisse Vorreiterrolle begünstigen sowie die Situation im Hinterland anders ausgesehen haben könnte.⁵⁵³ Schließlich würde ich gerne auf eine interessante Idee von N. Papadimitriou verweisen, der vorschlägt, dass man im Prozess zur vollen Mykenisierung zwei voneinander getrennte Episoden erkennen sollte: eine am Übergang von MBZ zu SBZ, und eine zweite in SH II. Dies hat er aufgrund der Gegenüberstellung von gebauten Kammergräbern, die noch in MH III anfangen und den neuen Tholos-Gräbern, die erst in SH II aufkommen, erarbeitet.⁵⁵⁴ Alle diese Aspekte werden jedoch erst dann besser fassbar, wenn auch die keramische Sequenz (Datierungsbasis) besser definiert wird.

⁵⁴⁷ Papadimitriou 2010; Maran 1992b.

⁵⁴⁸ Maran 1995, 204–211.

⁵⁴⁹ Maran 1992b.

⁵⁵⁰ Papazoglou-Manioudaki 2010.

⁵⁵¹ Vitale, im Druck.

⁵⁵² Mountjoy 1983, 32–44. 56 f.

⁵⁵³ Vitale, im Druck. In Mitrou scheint schon die SH IIA-zeitliche unbemalte Keramik die mykenische Formen zu imitieren, vieles bleibt aber monochrom.

⁵⁵⁴ Papadimitriou 2001, 207 f.

4 MITTELBRONZEZEITLICHE UND FRÜH-SPÄTBRONZEZEITLICHE KERAMIK AUS DER SAMMLUNG SCHACHERMEYR NACH FUNDORTEN

Peter PAVÚK

Die Stärken und Schwächen der Schachermeyr-Sammlung wurden schon in der Einführung angesprochen. Eine der Stärken zeigt sich vor allem darin, dass das Material manche der Beobachtungen zum Teil sehr gut unterstützt oder gar ergänzt, welche anhand von Literatur und Materialstudien bereits in Kapitel 2 und 3 ausgeführt wurden. Im Folgenden soll immer zuerst die jeweilige in der Sammlung vertretene Fundstelle und deren Forschungsgeschichte kurz vorgestellt werden, worauf ein kommentierter Katalog der vorhandenen Fragmente folgen wird. Die meisten Fundstellen sind nur durch einige wenige Fragmente repräsentiert, eine Ausnahme bildet dabei lediglich Ägina, welche auch etwas ausführlicher behandelt wird. Die Farbangaben bei Oberfläche und Bruch der jeweiligen Fragmente wurden anhand der *Munsell Soil Color Chart* näher bestimmt.⁵⁵⁵

4.1 Lianokladi

Bei diesem namengebenden Fundort handelt es sich um eine Tellsiedlung, die schon 1909 durch die britischen Forscher A. Wace, M. Thompson und J. Droop ausgegraben wurde.⁵⁵⁶ Obwohl sie heute relativ weit im Landesinneren am linken Ufer des Spercheios-Flusses liegt, musste die Siedlung in der Bronzezeit fast an der Küste der Maliotischen Bucht gelegen haben, die aber mittlerweile zum Teil verlandet ist.⁵⁵⁷ Die Stratigraphie umfasst drei grundlegende Abschnitte: Neolithikum (Lianokladi I), FBZ (Lianokladi II) und MBZ (Lianokladi III). Während zwischen der neolithischen und der frühbronzezeitlichen Besiedlung ein klarer Bruch postuliert werden konnte, scheint der von den Ausgräbern vermutete Bruch zwischen FBZ und MBZ weniger eindeutig zu sein. Belegt ist vor allem thessalische FBZ II und FBZ III; wann jedoch die eigentliche MBZ einsetzt, kann vorläufig noch nicht gesagt werden.⁵⁵⁸

Typisch für die lokale MBZ ist das Vorkommen einer handgemachten rötlichen geglätteten Ware, welche Wace und Thompson $\Gamma 3\beta$ -Ware und deren matt-bemalten Variante $\Delta 1\beta$ genannt haben,⁵⁵⁹ wie auch scheibengedrehter grauminyschen Keramik sehr guter Qualität. Belegte Formen der grauminyschen Ware (GMW) lassen sich tatsächlich erst mit der MH II-Periode in Mittellgriechenland parallelisieren, die Datierung der $\Gamma 3\beta$ und $\Delta 1\beta$ -Waren ist dagegen bis jetzt weniger geklärt. In Pevkakia erscheinen sie in kleinen Mengen schon am Ende des 3. Jt., recht häufig kommt sie aber erst in den Schichten 4–6 vor, welche ungefähr dem MH I und MH II entsprechen sollten.⁵⁶⁰ Vor allem $\Delta 1\beta$ ist eine hoch interessante Ware, die ein weites Verbreitungsspektrum von Pevkakia bis nach Kirra zeigt.⁵⁶¹ Außer dieser gibt es in Lianokladi auch eine andere mattbemalten Ware, $\Delta 1\gamma$, welche sich eher mit der SBZ-Mattmalerei von Pevkakia, aber auch anderer Fundstellen Mittellgriechenlands vergleichen lässt.⁵⁶² Fragmente dieser Ware sollten daher, zusammen mit vermut-

⁵⁵⁵ Bei grauen und schwarzen Farbtönen wurde allerdings darauf verzichtet, da die Munsell-Skala in der Hinsicht nicht sonderlich hilfreich ist.

⁵⁵⁶ Wace – Thompson 1912, 171–192.

⁵⁵⁷ Kraft 1991, Abb. 1.13.

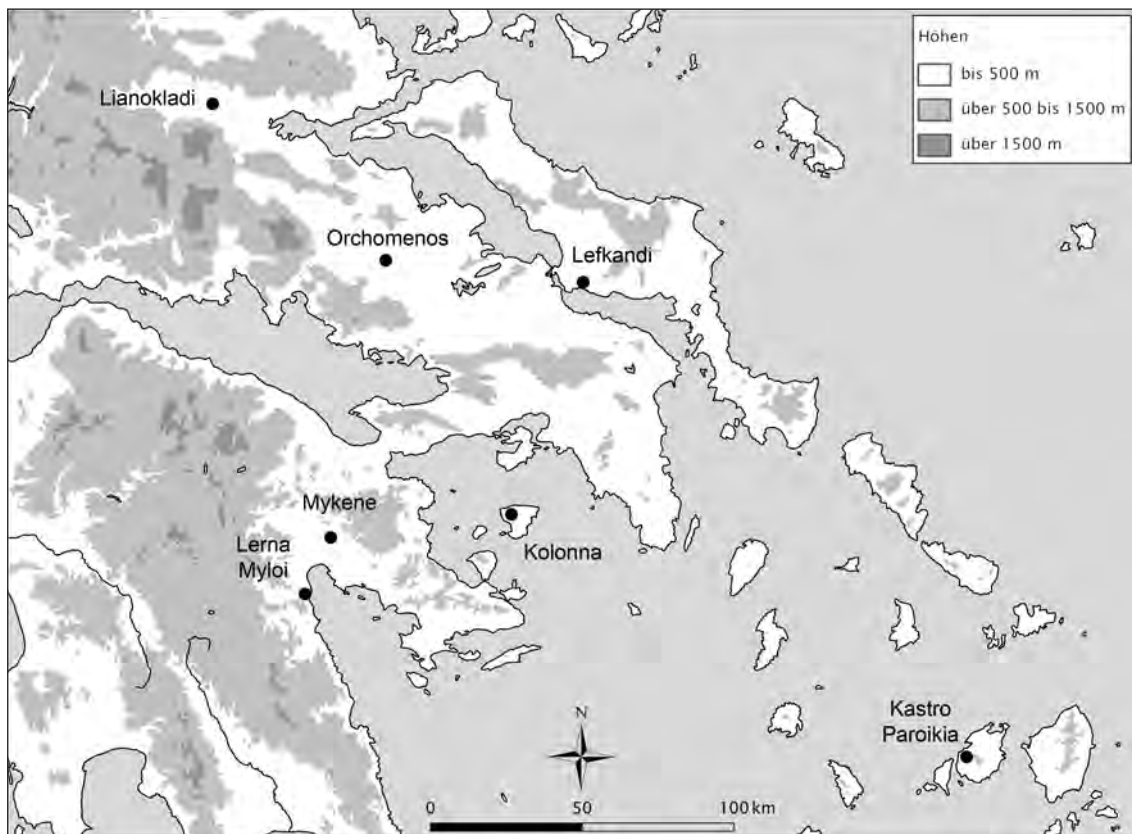
⁵⁵⁸ French 1972, 40–42; Hanschmann in Hanschmann – Milojević 1976, 138–140 Abb. 3; Maran 1992a, 274–278.

⁵⁵⁹ Folgend einer Terminologie, welche noch Ch. Tsountas entworfen hatte (Tsountas 1908).

⁵⁶⁰ Maran 1992a, 151 f.

⁵⁶¹ Maran 2007.

⁵⁶² Maran 1992a, 277 Taf. 146–147.



Karte 3. Fundorte mit MH- und SH I-zeitlicher Keramik vertreten in der Schachermeyr-Sammlung.

lich neuauftretenden eleganten *Wishbone*-Henkeln, schon der frühen SBZ zugeschrieben werden. Lianokladi gehört daher ebenfalls zu der langen Liste der Fundstellen, an denen frühe SBZ-Funde und Befunde noch der MBZ zugeschrieben und nicht als eine eigenständige Epoche erkannt wurden. Den MBZ/SBZ-Übergang scheint auch in Lianokladi ein Horizont mit Kistengräbern zu markieren,⁵⁶³ ähnlich einigen anderen Fundstellen in Mittel- und Südgriechenland.⁵⁶⁴ Bemalte oder unbemalte Keramik des mykenischen Typs ist in Lianokladi nicht mehr belegt, und es scheint, dass die Fundstelle aufgelassen wurde.

Namensgebend ist die Fundstelle für den sog. *Lianokladi-Goblet*, einer Leitform der griechischen MBZ. In der neueren Literatur bediente sich vor allem David French dieses Begriffs,⁵⁶⁵ vor ihm tauchte er mit weitem Abstand nur 1915 bei Gordon Childe auf.⁵⁶⁶ Warum allerdings Childe den Begriff Lianokladi gewählt hatte, ist zugegebenermaßen nicht ganz verständlich, da solche Goblets an der Fundstelle Lianokladi nicht zum ersten Mal zum Vorschein kamen und auch für das Spercheios-Tal nicht besonders typisch sind. Möglicherweise hat Childe sich einfach eines Begriffes aus der britischen Forschung bedient, da von dort 1912 ein fast vollständiger Goblet dieser Form veröffentlicht wurde, dessen Bild später den Weg in viele Publikationen fand.⁵⁶⁷

Was die GMW an sich betraf, betrachteten sie die Ausgräber als gänzlich aus der Orchomenos-Gegend importiert, wohl wegen der Verwendung einer Töpferscheibe. Dies würde man heute eher bezweifeln. Das Fragment eines gerippten Fußes in der Schachermeyr-Sammlung (**Lk. 1**), welches von einem *Lianokladi-Goblet* stammt, ist aber in seiner etwas porösen Erscheinung eher als westböotisch zu bezeichnen und daher tatsächlich ähnlich den Orchomenos-Produkten. Fragmente anderer Waren, die in der Sammlung aufbewahrt werden, sind dagegen handgemacht und stehen in der thessalisch-makedonischen Tradition. Sie werden daher durch B. Horejs in Kapitel 7.1.7 vorgelegt und weiter diskutiert.

⁵⁶³ Wace – Thomson 1912, 191 Abb. 137.

⁵⁶⁴ Maran 1995.

⁵⁶⁵ French 1967, 64; 1973, 52.

⁵⁶⁶ Childe 1915, 202 f.

⁵⁶⁷ Wace – Thompson 1912, 171–192; Maran 1992a, 274–278.

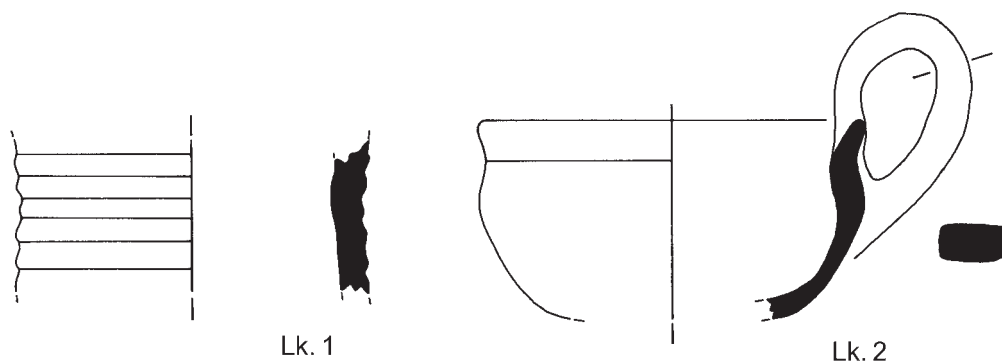


Abb. 14. Lianokladi. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Lk. 1–2).

Lk. 1

GMW, Fragment eines gerippten Fußes vom sog. Lianokladi-Goblet. Scheibengedreht, leicht porös, hart gebrannt (Abb. 14, Taf. 2).

Rdm.:	Nicht bekannt. Erhaltener max. Dm. ca. 9 cm.
Obf.:	grau/hellgrau, gut geglättet, fast poliert, mit ganz feinen Blättchen von Muskovit. Innen ungeglättet.
Br.:	Durchgehend hellbraun, nur auf der Innenseite gibt es eine graue Kante. Sehr fein, kompakt, kaum Magerung sichtbar außer wenigen Blättchen von Muskovit. Es gibt einige mittelgroße runde Poren und viele ganz feine.
Kommentar:	Zylindrischer Verlauf des Fußes deutet eher auf MH II (vgl. Abb. 25, 1), kann jedoch auch später vorkommen. Das veröffentlichte, fast komplett erhaltene Beispiel aus Lianokladi zeigt allerdings einen eher konischen und etwas grobgliedrigen Fuß. Dagegen wirkt unser Fragment wesentlich kanonischer und von höherer Qualität.
Literatur:	Wace – Thompson 1912, 186 Abb. 135; Forsdyke 1914, 133 f. Abb. 7; Maran 1992a, Taf. 69, 1; Sarri 2010, Taf. 23; Pavúk, im Druck, Kapitel 6.D1.
Datierung:	MH II–III (SH I ?)

Lk. 2

Rote Ware, vermutlich Wace und Thomsons *Coarse Monochrome Ware*. Randfragment einer ein- oder zweihenkligen Tasse mit abgeknicktem Rand, einem vertikalen überrandstehenden Bandhenkel, rechteckig im Profil und einem Flachboden. Handgemacht (?), von innen wie nachgedreht. Nicht besonders hart gebrannt (Abb. 14, Taf. 2).

Rdm.:	10 cm
Obf.:	Naturbelassen, stark glimmerhaltig, sehr viele feine Blättchen von Muskovit, fast flächendeckend
Br.:	Mit unklarem mittelstarken Kern, rötlich/orange – grau – rötlich/orange. Kaum gemagert, wenige weiße feine Partikel und einige feine und mittelgroße Blättchen von Muskovit. Porös, mit einigen feinen und vielen ganz feinen Poren.
Kommentar:	Wace und Thompson erwähnen two-handled cups of polished ware und bilden ein Exemplar ab, das allerdings einen etwas anderen Profilverlauf hat.
Literatur:	Wace – Thompson 1912, 186 Abb. 129a (auf S. 183).
Datierung:	MBZ (?)

4.2 Orchomenos

Orchomenos wurde schon ausführlich in Kapitel 3.5.1 besprochen und diskutiert, daher soll hier nur eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten Fakten erfolgen. Die Fundstelle liegt an einem Sporn, der fast zum westlichen Ufer des damaligen Kopais-Sees gereicht hatte, und wurde 1903 und 1905 durch H. Bulle ausgegraben.⁵⁶⁸ Die MBZ und SBZ-Keramik wurde erst nach vielen Jahren veröffentlicht und konnte nur typologisch vorgelegt werden,⁵⁶⁹ da die Kontexte nach so vielen Jahren nicht mehr nachvollziehbar und auch die ursprünglichen Fundzusammenhänge nicht immer ganz einwandfrei waren. Prinzipiell ist aber folgendes zu verzeichnen: Die mittelbronzezeitliche Siedlung scheint direkt an die FH III-zeitlichen Schichten anzuknüpfen, MH I ist relativ spärlich im Fundmaterial belegt, MH II dagegen sehr reich. MH III ist schwer zu definieren, SH I und II-zeitliche Keramik ist hingegen ebenfalls sehr reich vertreten, vor allem die nicht-mykenischen Gattungen. Als keramische Hauptgattungen treten die graumynische und gelbmynische Ware auf, wie auch eine weitere rötliche minysche Ware. Letzteren zwei sind zudem oft mit dem sog. *Mainland Polychrome*-Stil verziert.⁵⁷⁰ Bemalte mykenische Keramik bildete in den frühen Stufen nur einen kleinen Anteil, und ein mengenmäßiger Anstieg ist erst ab SH IIIA1 zu beobachten.⁵⁷¹

Innerhalb Mittelgriechenlands ist Orchomenos eines der besten Beispiele der in diesem Buch postulierten westböotischen keramischen Provinz (siehe Kap. 2.2 und 2.6), welche sich mit einer guten Drehscheibenware ausweist, aber nicht so exzellent, wie diese im Osten Böotiens und in Zentraleuböa anzutreffen ist.

Or. 1

GMW, Randfragment eines Lianokladi-Goblets, mit einer kurzen, kantigen, einziehenden Schulter, trichterförmigem Rand und einer nach außen verdickten gerundeten Lippe. Kein Henkel erhalten. Wohl scheibengedreht, relativ hart gebrannt (Abb. 15, Taf. 1 a; 3).

Rdm.:	28 cm
Obf.:	Ohne Überzug, gut geglättet, innen und außen grau-braun. Vereinzelt feine Blättchen von Muskovit. Eine Hälfte des Fragments vielleicht sekundär verbrannt (Taf. 1 a).
Br.:	Sehr fein geschlämmt. Kaum Magerung sichtbar, mit klar abgegrenztem mittelstarken Kern, hellbraun-grau-hellbraun. Leicht porös, mit vielen ganz feinen und vereinzelt mittelgroßen Poren.
Kommentar:	Eine Variante des relativ typischen Profilverlaufs der kanonischen Form des Lianokladi-Goblets (vgl. Abb. 25, 1), welche in Orchomenos gut belegt zu sein scheint, auch in gelbmynisch. Typisch ist vor allem der ausgeprägte Rand-Schulter Übergang, der auch in Eutresis, Theben und Pevkakia 6 spät und 7 belegt ist. Ohne erhaltene Henkel ist eine nähere Datierung schwierig.
Literatur:	Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 16, 3. 6. 8. 9; Pevkakia: Maran 1992a, Taf. 107, 16; 120, 5; Eutresis: Goldman 1931, 137 Abb. 185, 1; Theben: Konsola 1985, Abb. 1, 6.
Datierung:	MH II–III, vielleicht eher MH III

Or. 2

GMW, Wandfragment eines Lianokladi-Goblets, mit einer kleinen umlaufenden Rippe am unteren Körper. Wohl scheibengedreht, sehr hart gebrannt (Abb. 15, Taf. 3).

Rdm.:	nicht erhalten
Obf.:	Hellgrau, ohne Überzug, außen gut geglättet, innen kaum. Vereinzelt Muskovit und feine bis mittelgrobe weiße Partikel sichtbar. In der Nähe der weißen Partikel springt oft die Oberfläche ab.

⁵⁶⁸ Bulle 1907.

⁵⁶⁹ Mountjoy 1983; Sarri 2010.

⁵⁷⁰ Sarri 2010, 72–79.

⁵⁷¹ Mountjoy 1983, 15–32.

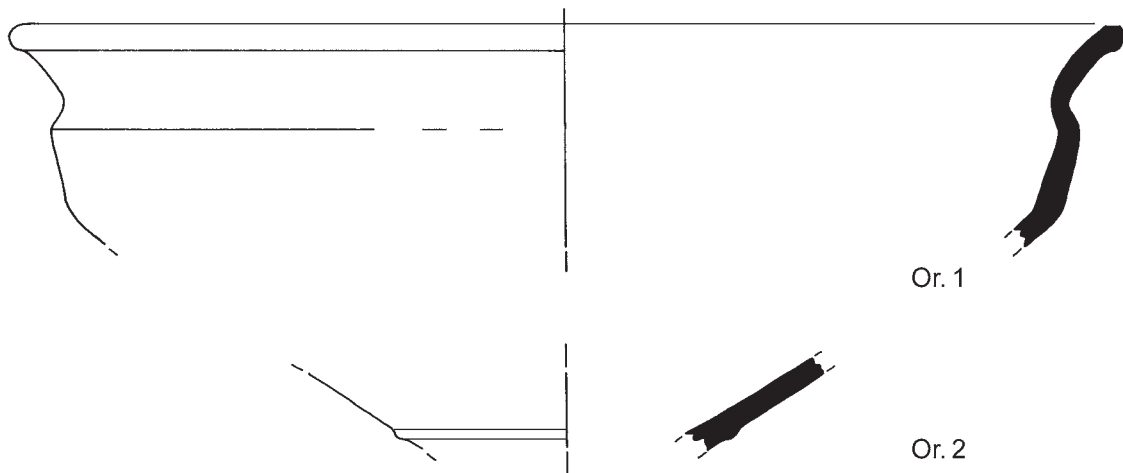


Abb. 15. Orchomenos. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Or. 1–2).

Br.:	Klar abgegrenzter dicker Kern (hellgrau-grau-hellgrau), relativ kompakt, kaum gemagert, mit vielen ganz feinen und nur wenigen fein- bis mittelgroben Poren und ein bis zwei länglichen Rissen.
Kommentar:	Ähnliche Rillen sind bei GMW meist typisch für die sog. Lianokladi Goblets, bei denen sie in manchen Fällen einzeln oder zu zweit am unteren Körper erscheinen.
Literatur:	Korakou: Davis 1979a, 247 Abb. 8, 154–156; Eutresis: Goldman 1931, Abb. 184; Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 15, 1. 5; 23, 1. 5; Troia: Pavúk, im Druck.
Datierung:	MH II–III

4.3 Unbekannter Fundort (Orchomenos?)

Aus einem ungeklärten Kontext kommt wahrscheinlich das beste Stück der hier vorgestellten Funde aus der Schachermeyr-Sammlung. Es handelt sich um ein vollständig erhaltenes Kännchen mit gesondertem Henkel (*squat jug*), verziert in *Mainland Polychrome*-Stil.⁵⁷² Da es vollständig und ohne jegliche Kratzer vorgefunden wurde, kann davon ausgegangen werden, dass es sich um einen Grabfund handelt. Die beste Parallele, sowohl in Form, Ware wie auch Verzierung stellt ein neuer Fund aus Orchomenos dar, welcher im Archäologischen Museum in Chäroneia ausgestellt ist.⁵⁷³ Zugleich muss jedoch festgehalten werden, dass das Orchomenos-Exemplar trotz seiner Ähnlichkeit nur als eine „Nachahmung“ unseres Stückes erscheint, da es handwerklich viel schlechter und ziemlich achtlos hergestellt wurde. Das Verzierungsmuster, bestehend aus gefüllten hängenden Halbkreisen, ist dagegen nicht unüblich und ist außer Orchomenos noch auf drei weiteren Tassen belegt: aus einem der Lerna-Schachtgräber, einmal aus den neueren Grabungen in Kirra und einmal aus neuen Grabungen in Ägina-Kolonna.⁵⁷⁴ Fast identische Verzierung (hängende Halbkreise kombiniert mit bichromen horizontalen Linien und Bändern) wurde kürzlich auch aus dem Ost-Gräberfeld in Theben veröffentlicht.⁵⁷⁵

Es ist eigentlich eine bemerkenswerte Gefäßform, die zwar in der mykenischen Keramik ab der Stufe SH I gängig ist (FS 87), kaum aber in der *Mainland Polychrome*-Ware nachgeahmt wurde.⁵⁷⁶ Wenn wir

⁵⁷² In einem Foto veröffentlicht schon durch F. Schachermeyr 1976, 219 Taf. 54, i.

⁵⁷³ Für diesen Hinweis möchte ich mich herzlich bei Iro Mathioudaki bedanken. Es könnte aus den Grabungen von Th. Spyropoulos stammen, der MH III/SH I-Gräber im Bereich des sog. Palastes, wie auch des späteren Theaters freilegte (Spyropoulos 1971; 1974).

⁵⁷⁴ Lindblom 2007, Abb. 2 unten; Tsipopoulou 1988, Taf. 111 unten rechts; Gauß – Smetana 2007a, Abb. 12, Q6/18-6.

⁵⁷⁵ Aravatinos – Psaraki 2010, 382 Abb. 4 (Kistengrab 17); Aravatinos 2010, Abb. auf S. 58, mitte rechts.

⁵⁷⁶ Dietz 1991, 217–223 Abb. 69.

davon ausgehen, dass unser Stück aus dem östlichen Mittelgriechenland stammt,⁵⁷⁷ dann würde ich vermuten, dass es vielleicht erst im entwickelten SH I oder gar in SH IIA hergestellt wurde, zumal das erste bekannte mittellgriechische Exemplar dieser Form in mykenischer Ware ebenfalls aus der Orchomenos Gegend stammt (Metochi) und stilistisch erst SH IIA sein kann.⁵⁷⁸

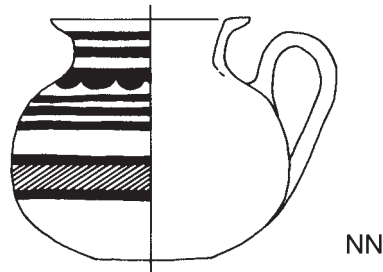


Abb. 16. Unbekannter Fundort. Kännchen aus der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (NN).

NN

Mainland Polychrome-Ware, vollständig erhaltenes Kännchen mit gesondertem Henkel. Die Lippe ist sehr scharf abgeschnitten, wie mit einem Draht. Scheibengedreht und hart gebrannt. Auf dem Boden steht eine in Bleistift geschriebene Nummer 3914 (Abb. 16, Taf. 1 e; 12).

Rdm.:	5,2 cm	H.: 6,3 cm	Bdm.: 3,2 cm
Obf.:	Dunkel beige (7.5YR 6/6 reddish yellow), poliert, verziert mit matter grauer und roter Bemalung (7.5YR 5/2 brown [grau], 10R 4/6 red) (Taf. 1 e).		
Br.:	Kaum sichtbar, scheint aber durchgehend beige zu sein und fein gemagert, vereinzelt mit größeren Kalk-Partikeln, die das Abspringen der Oberfläche verursachen.		
Kommentar:	Ein sehr ähnliches Stück gibt es aus Orchomenos, sowohl in Form, wie auch in Verzierung. Für weitere Diskussion siehe oben.		
Literatur:	Schachermeyr 1976, 219 Taf. 54, i.		
Datierung:	SH I–II(A)		

4.4 Lefkandi

Lefkandi liegt im Südwesten der Ielantinischen Ebene direkt am Meer, fast an der engsten Stelle der Meeresenge zwischen Euböa und dem Festland. Die bronzezeitliche Besiedlung befindet sich direkt an der Meeresküste, auf einer Anhöhe namens Xeropolis und hatte ursprünglich wahrscheinlich ebenfalls Tellcharakter gehabt haben. Chronologisch reicht sie von der entwickelten FBZ bis in die spätgeometrische Zeit. Die frühen Schichten wurden allerdings stark in Mitleidenschaft gezogen, als die Siedlung in der ausgehenden SBZ terrassiert wurde. Zusätzlich erodierte im Laufe der Zeit die gesamte Abfolge fast gänzlich weg.⁵⁷⁹ Die frühen Schichten wurden nur an einer Stelle erreicht, im Tiefschnitt CC. Hier war es möglich, eine 5 m tiefe Abfolge von sechs Besiedlungsphasen freizulegen, die zeitlich von FH IIB (sog. Lefkandi 1-Kultur) bis in die frühmykenische Zeit reichte. Allerdings war die ausgegrabene Fläche recht klein, so dass man nicht viel zu der Besiedlungsstruktur oder dem allgemeinen Charakter der Siedlung sagen kann. Die Keramikfunde an sich wurden bis jetzt nur in einem Vorbericht veröffentlicht,⁵⁸⁰ lagen aber dennoch zwei wichtigen Arbeiten zur Periodisierung der MBZ auf dem griechischen Festland zugrunde.⁵⁸¹ Wichtige Informationen können aber der Besprechung von J. Maran entnommen werden, wie auch der jüngst abgeschlossenen Dissertation

⁵⁷⁷ Man weiß immer noch nicht, wo diese *Mainland Polychrome*-Gattung eigentlich hergestellt wurde, falls es nicht sogar mehrere Herstellungsorte gab.

⁵⁷⁸ Mountjoy 1999, 654 Abb. 248, 26.

⁵⁷⁹ Popham–Sackett 1968; Evely 2006.

⁵⁸⁰ Howel 1968.

⁵⁸¹ Howel 1973; Dickinson 1977a.

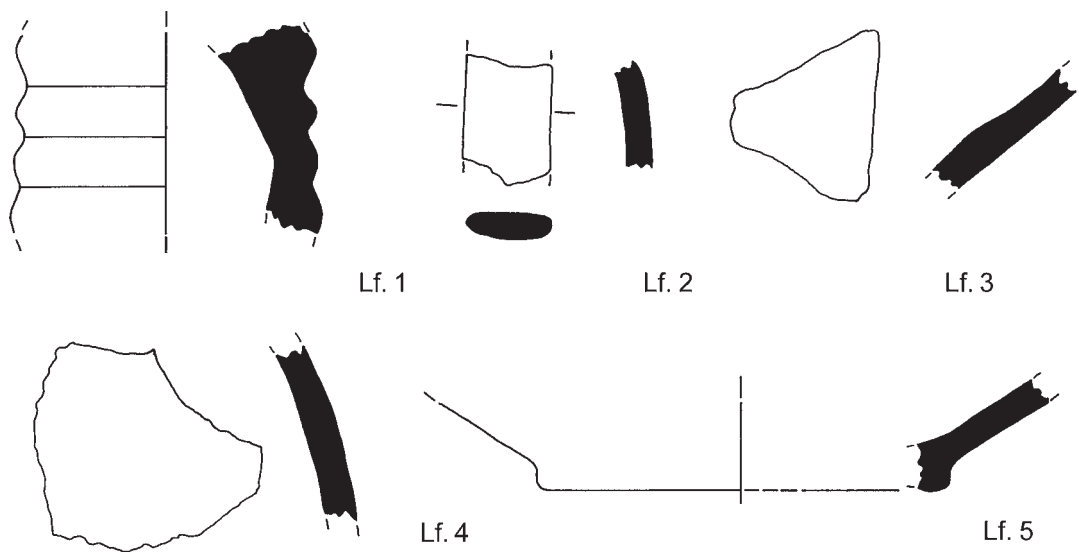


Abb. 17. Lefkandi. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Lf. 1–5).

von L. Spencer.⁵⁸² Die MBZ und frühe SBZ wird momentan durch I. Galanaki zum Druck vorbereitet.⁵⁸³ Die wahrscheinlich noch berühmteren früheisenzeitlichen Befunde (mehrere Gräberfelder und das sog. Heroon) wurden weiter westlich freigelegt, mit einer kleinen Bucht dazwischen, die ursprünglich als ein Hafen für kleinere Bote gedient haben könnte.

Keramisch gesehen kann man bei Lefkandi folgende Punkte hervorheben: Recht früh ist hier eine Großproduktion auf der Drehscheibe nachzuweisen, die wohl noch auf den straken anatolischen Einfluss zurückzuführen ist, der besonders in der untersten Schicht belegt ist (Lefkandi 1). Dies hat sich später, während der sog. Euböa-Magnesia Gruppe weiterentwickelt und noch vor dem Ende der FBZ (Lefkandi 3) kommt es zu einem Anstieg der Drehscheibenproduktion, es wird eine höhere Brenntemperatur verwendet, und eine höhere Standardisierung ist ebenfalls zu beobachten. In der MBZ ist vor allem eine tongrundige *Plain Ware* vertreten, knapp gefolgt von der GMW (siehe Kapitel 2.3.2 und Tab. 2). Beide zeigen eine sehr hohe Handwerkskunst, beide sind sehr fein geschlämmt, hartgebrannt und im Falle der GMW auch mit einer sehr qualitätsvollen Oberflächenbehandlung. Im Unterschied zum angrenzenden griechischen Festland kommt in Lefkandi die gelbmynische Ware kaum vor, dafür verzeichnet man in der frühmykenischen Periode (Lefkandi 6) sogar noch einen mengenmäßigen Anstieg der *Plain Ware*.⁵⁸⁴

Die in der Schachermeyr-Sammlung vertretenen Fragmente sind zwar wenige, spiegeln aber gut die erwähnten Waren wider, zumal auch die sehr dichte Matrix der Scherben gut zum Ausdruck kommt, welche so typisch für Euböa zu sein scheint (siehe Kapitel 2.2 und 2.3.2).

Lf. 1

GMW, Fragment eines etwas unregelmäßig geformten gerippten Fußes, vermutlich von einem Lianokladi-Goblet. Scheibengedreht und hartgebrannt (Abb. 17, Taf. 3).

Rdm.:	Nicht erhalten. Max. Dm. liegt bei 8 cm.
Obf.:	Grau, ohne Überzug, gut geglättet.
Br.:	Leicht unregelmäßig, durchgehend grau, kompakt, kaum Magerung sichtbar außer wenige feine Blättchen von Muskovit. Vereinzelt feine, runde und längliche Poren.

⁵⁸² Maran 1992a, 329–335; Spencer 2010.

⁵⁸³ Galanaki, Vortrag.

⁵⁸⁴ Zusammengefasst nach Howel 1968; Maran 1992a; Spencer 2010.

Kommentar:	Der Fuß ist relativ massiv und muss daher eher zu den früheren Goblets gehören. Es sind keine weiteren Angaben möglich.
Literatur:	Euböa: Howell 1966, Abb. 21, 49–53.
Datierung:	MH II–III (SH I ?)

Lf. 2

GMW, Fragment eines vertikalen Bandhenkels, wohl von einem Kantharos. Handgeformt (da ein Henkel) und hartgebrannt (Abb. 17, Taf. 3).

Rdm.:	Henkelbreite 2,2 cm.
Obf.:	Grau, ohne Überzug, geglättet.
Br.:	Fast glatt, dunkelgrau, kompakt. Wenig und ganz fein gemagert, sogar kaum Muskovit vorhanden, leicht porös.
Kommentar:	Typischer Kantharos-Henkel. Bei einer bauchigen Tasse wäre er wohl mehr gebogen.
Literatur:	Z. B. Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 8.
Datierung:	MH II–SH I

Lf. 3

GMW, Wandfragment einer Schüssel, vielleicht auch eines kleineren Goblets, vom unteren Körper. Scheibengedreht, hart gebrannt (Abb. 17, Taf. 3).

Obf.:	Grau, ohne Überzug, sehr gut geglättet, mit wenig sichtbarem Muskovit.
Br.:	Fast glatt, sehr kompakt, durchgehend grau, keine Magerung sichtbar, vereinzelte, feine runde Poren.
Datierung:	MH–SH I

Lf. 4

Handgemachte Graue Ware. Wandfragment einer geschlossenen Form (?), hart gebrannt (Abb. 17, Taf. 3).

Obf.:	Hellgrau, ohne Überzug, außen gut geglättet.
Br.:	Grau, kaum gemagert, vereinzelte Blättchen von Muskovit, einige feine und wenige mittelgroßen Poren.
Kommentar:	Eine geschlossene Form in Grauer Ware wirkt eher ungewöhnlich, es sei denn, es handelt sich um einen Tankard. Der wäre aber eher etwas kleiner und vor allem scheibengedreht.
Literatur:	Lefkandi: Howell 1968, 8 f.
Datierung:	FBZ II–III (?)

Lf. 5

Rote *Plain Ware*, Marans hellrote bis gelbe Drehscheibenware. Standing einer kleinen Schüssel (?). Scheibengedreht und klingelnd hart gebrannt (Abb. 17, Taf. 3).

Bdm.:	ca. 12 cm
Obf.:	Naturbelassen, gut verstrichen, rötlich, mit einigen Blättchen von Biotit.
Br.:	Fast muschelartig, durchgehend hell-ziegelrot, sehr kompakt, wenig fein bis mittelgrob gemagert mit weißen und schwarzen Partikeln.
Kommentar:	Es könnte sich um eine eher später als früher anzusetzende Bodenform handeln, die vielleicht zu Schüsseln mit S-Profilierung passen könnte. Die Plain Ware ist eine typische euböische Erscheinung, die auch in Ostböotien noch zu finden ist.
Literatur:	Euböa: Howell 1966, Abb. 21, 73; Lefkandi: Howell 1968, 9–11; Pevkakia und Lefkandi: Maran 1992a, 75–78. 332–334.
Datierung:	MH III–SH I (?)

4.5 Mykene

Ein Fundort, der seinen Namen einer ganzen Periode der ägäischen Vorgeschichte verliehen hatte, muss hier vermutlich nicht groß vorgestellt werden. Zuerst ausgegraben von Heinrich Schliemann, wurde es später durch mehre griechische und britische Grabungsteams erforscht, vertreten vor allem durch Namen wie Alan Wace, George Mylonas, William Taylor, Spiridon Iakovidis oder Elizabeth French.⁵⁸⁵ Die Siedlung besteht aus einer befestigten erhöhten Zitadelle (Akropolis) und einer umliegenden Unterstadt. Am besten erhalten ist die entwickelte SBZ (SH IIIA und B), welche als *palatiale* Periode bezeichnet wird. Die höchste Stelle der Akropolis wurde durch den Bau des archaischen Hera-Tempels großteils zerstört, erhalten blieb dennoch ein Teil des Palastes, der Befestigung und der Häuser auf den unteren Terrassen, wie auch außerhalb der Zitadelle. Diese haben allerdings wiederum fast vollständig die Befunde der frühmykenischen Periode beseitigt, welche jedoch ursprünglich dagewesen sein müssten.⁵⁸⁶ Aus der Frühzeit blieben vor allem die berühmten Schachtgräber erhalten, welche sich im Gräberrund A und B konzentrieren und die Zeitspanne von MH III bis SH IIA abdecken. Zu diesen sollte man auch zahlreiche einfachere Gräber rechnen, vor allem am Westabhang der Akropolis, die unter dem Begriff *Prehistoric Cemetery* bekannt sind und grob in die Zeitspanne von MH bis SH II datieren.⁵⁸⁷

Im Kontext der vorliegenden Publikation ist von großem Interesse, zu welchem Ausmaße und wo sich die MBZ-Besiedlung ausgebreitet hatte. Ungestörte MH- und SH I-Schichten gibt es nur unter dem Hera-Tempel, auf dem höchsten Punkt der Akropolis, ansonsten gibt es meist nur vereinzelt Mauerzüge, welche in diese Zeitspanne datieren sollten. Die MBZ-Besiedlung lässt sich hauptsächlich indirekt belegen, durch auffällige Konzentrationen von MBZ-Keramik, umgelagert in späteren Schichten.⁵⁸⁸ Dies besser zu erforschen wird in Zukunft von großer Bedeutung sein, da gerade Mykene im Laufe der MBZ und vor allem an deren Ende eine unglaubliche gesellschaftliche Entwicklung erlebt, deren Höhepunkt am besten in den Grabbeigaben des Gräberrundes A sichtbar wird.⁵⁸⁹ Es wird wohl kein Zufall sein, dass gerade umgelagerte Fragmente der MH III und SH I-Stufen fast überall in der und um die Zitadelle gefunden wurden.⁵⁹⁰ Die Keramik der Schachtgräber selbst wurde schon mehrmals vorgestellt, und die neueste umfassende Abhandlung stammt von S. Dietz, wobei auch diejenige von G. Graziadio Aufmerksamkeit verdient.⁵⁹¹ Die MBZ und frühe SBZ-Siedlungskeramik aus Mykene wird momentan durch David French für den Druck vorbereitet.

Die in der Sammlung vertretenen Stücke sind gute Beispiele der lokalen minyschen Produktion: Eines gehört zu einem späten gelbminyschen Goblet, die sehr gängig in SH I waren, das andere Fragment ist schwieriger zu bestimmen, muss aber zu einer grauminyschen Schüssel gehören. Beide Fragmente sind handgemacht, was in starkem Kontrast zu den anderen, hier vorgestellten Funden steht und den lokalen Charakter unterstreicht.

⁵⁸⁵ Zusammenfassend mit weiterführender Literatur: French 2002.

⁵⁸⁶ French – Shelton 2005.

⁵⁸⁷ Alden 2000.

⁵⁸⁸ Alden 2000, 16; Shelton 2010.

⁵⁸⁹ Graziadio 1991.

⁵⁹⁰ Shelton 2010.

⁵⁹¹ Karo 1930; Mylonas 1975; Graziadio 1989; Dietz 1991.

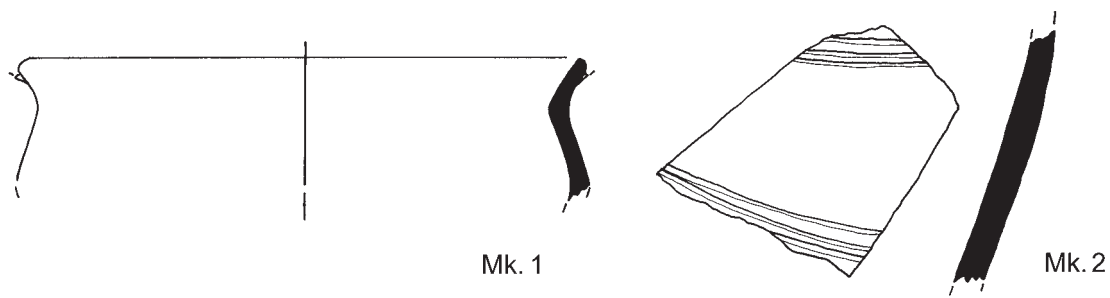


Abb. 18. Mykene. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Mk. 1–2).

Mk. 1

Gelbminysche Ware (YMW), Randfragment eines niedrigen karinierten Goblets mit einem Vertikalhenkelansatz angequetscht unter dem Rand. Handgemacht, hart gebrannt (Abb. 18, Taf. 1 d; 4).

Rdm.: 15 cm

Obf.: Hellbeige, sehr fein, geglättet (anpoliert?), vielleicht mit Self-Slip (Taf. 1 d). Auf der Oberfläche sind beiderseits mehrere Unebenheiten, im Bruch ist allerdings keine entsprechende gröbere Magerung oder Bläschen sichtbar.

Br.: Mit einem unklar abgegrenzten mittelstarken Kern (orange-beige-orange), kaum gemagert, mit vereinzelten länglichen Poren bzw. feinen Rissen.

Kommentar: Es handelt sich um ein spätes Derivat der Lianokladi-Goblets (vgl. Abb. 25, 2), welches vor allem in der Argolis gut belegt ist und vor allem SH I-zeitlich sein soll (Dietz-Form AD-7). Es hat einen relativ tiefen ovoiden Körper unterhalb des Bauchknicks und einen niedrigen konkaven Fuß. Gute Parallelen gibt es aus Asine, Prosymna wie auch Tsoungiza, und ähnliche Fragmente sind auch in der Studiensammlung der Universität Göttingen aufbewahrt. In Mykene selbst stammen die meisten Exemplare interessanterweise aus dem Gräberrund B und nur in einem Falle aus dem Gräberrund A.

Literatur: Mykene: Dietz 1991, 167 Abb. 51 unten; Tsoungiza: Rutter 1989, Abb. 3, 5.

Datierung: SH I (A)

Mk. 2

GMW, Wandfragment einer Schüssel verziert mit eingeritzten Girlanden. Handgemacht, nicht besonders hart gebrannt (Abb. 18, Taf. 4).

Obf.: Grau, mit einem milchigen Hauch, gut geglättet, ritzverziert.

Br.: Durchgehend grau, leicht fein gemagert, mit weißen und schwarzen rundlichen Partikeln, leicht porös.

Kommentar: Schüsseln verziert mit Girlanden sind eine typische Erscheinung der MH II-Stufe in der Argolis (vgl. Abb. 25, 4) und kommen danach eigentlich nur selten vor. Sie haben meist eine gerillte Schulter, einen ausladenden Rand und zwei vertikale Bandhenkel an der Schulter. Die Form kommt noch in Eutresis vor, weiter nördlich (Orchomenos oder Pevkakia) scheint sie aber nicht mehr verbreitet gewesen zu sein. Das liegt wohl daran, dass sie nicht in der „echten“ GMW hergestellt wurde, sondern zumeist nur in der argivischen (schwarzen) minyschen Ware. Für die Gefäßform s. auch **Ln. 1** und **Ag. 1**.

Literatur: Dickinson 1977a, 20 Abb. 2, 3; Argos: Vollgraff 1906, Abb. 9–13; Eutresis: Goldman 1931, 143 Abb. 199; Asine: Nordquist 1987, Abb. 44; Dietz 1991, Abb. 7, 19; 11, 49; Lerna: Caskey 1954, Taf. 7, c; Asine: Holmberg 1944, 93–94 Abb. 93.

Datierung: MH II

4.6 Lerna und Myloi

Diese zwei Fundstellen liegen sehr nah beieinander und werden deswegen hier zusammen abgehandelt, die Katalognummern wurden aber dennoch getrennt durch unterschiedliche Fundortabkürzungen gekennzeichnet. Lerna ist einer der modernen „Schicksalsberge“ der Archäologie, da sie die Basis für das Verständnis weiter Teile der argivischen FBZ und MBZ bildet. Es handelt sich dabei um eine Tellsiedlung, die an der südwestlichen Küste des Argivischen Golfes in FH II angelegt wurde⁵⁹² und mehr oder weniger durchgehend bis in die entwickelte SBZ besiedelt blieb. Während die FH II und III-Perioden schon vollständig vorgelegt wurden,⁵⁹³ werden die Phasen der MBZ und frühen SBZ noch warten müssen, um endgültig publiziert zu werden.⁵⁹⁴ Während die spätmykenische Siedlung nur sehr bedingt erhalten war,⁵⁹⁵ sind es die FBZ und MBZ-Schichten, die durch ihre reiche stratigraphische Abfolge diese Fundstelle so einzigartig machen. In der FBZ II ist es vor allem das bekannte *House of Tiles*, für die FH III-Periode hat Lerna geholfen, den Anfang der GMW zu postulieren,⁵⁹⁶ und in der MBZ hat es eine der wenigen verwertbaren Stratigrafien, die wir momentan haben. Noch wichtiger wird Lerna durch eine hohe Anzahl an Importen, die wesentlich zu unserer Kenntnis der Chronologie wie auch zu Wechselwirkungen und Beziehungen der damaligen Zeit beigetragen haben. In der frühen SBZ scheint die Siedlung woanders gelegen zu haben, und der Zeitabschnitt ist vor allem durch zwei Schachtgräber belegt.⁵⁹⁷ Eine weitere Diskussion des Lerna-Materials kann dem Kapitel 2.4 entnommen werden.

Prinzipiell scheint in der MBZ und in der frühen SBZ die meiste lokale Produktion handgemacht zu sein, sowohl die sog. argivische (schwarze), graumynische und gelbminische Ware wie auch lokale mattbemalte Keramik. Diese werden ab MH II durch importierte scheibengedrehte „echte“ GMW ergänzt, welche irgendwo aus Mittelgriechenland stammen sollte. In Massen wurde zudem mattbemalte Fein- und Grobkeramik wie auch unverzierte Kochkeramik aus Ägina importiert, und das schon zu Anfang der MBZ. Als letzte wichtige Gattung kommt die sog. *Lustrous Decorated Ware* hinzu, die sich an minoische Vorbilder anlehnt und aus der südöstlichen Peloponnes importiert sein sollte.

Myloi ist ein Dorf, welches direkt nordwestlich der Fundstelle von Lerna liegt. Hier wurden im Jahre 1966 auf dem Grundstück der Familie Manti mehrere Gräber freigelegt.⁵⁹⁸ Sie wurden zwar als Myloi bezeichnet, müssten aber eigentlich zu der Lerna-Siedlung gehört haben, die nur 400 m entfernt lag. Die Gräber datieren nach MH III–SH I und decken somit eine Periode ab, die in Lerna selbst weniger gut erhalten blieb. Keramisch gesehen zeigen die Gräber aber dasselbe Spektrum wie Funde aus Lerna.

Wo genau die Scherben der Schachermeyr-Sammlung aufgesammelt wurden (Taf. 21 unten), ist unklar, da aber manche der Scherben ausdrücklich als *Lerna* bezeichnet sind und andere als *Myloi*, ist davon auszugehen, dass sie von zwei unterschiedlichen Fundstellen stammen. Vertreten sind vor allem späte Stücke, was vielleicht auch nicht verwundern sollte, da eher das Material aus den oberen Schichten an die Oberfläche gelangte. Die aufgehobenen Scherben der GMW aus Lerna sind untereinander ziemlich unterschiedlich, als ob sie aus mehreren Herstellungsorten stammten, was tatsächlich nicht ausgeschlossen ist. Belegt scheint auch die lokale Produktion zu sein. In dieser Hinsicht leistet die Schachermeyr-Sammlung einen guten Dienst, da bis jetzt kaum GMW aus Lerna abgebildet wurde.

⁵⁹² Vollständigkeitshalber muss gesagt werden, dass es auch neolithische Schichten in Lerna gibt.

⁵⁹³ Wiencke 2000; Rutter 1995.

⁵⁹⁴ Vorläufige Berichte sind Zerner 1986; 1988; 1993 zu entnehmen. Weitere Beobachtungen sind auch Maran 1992a, 336–346 und Lindblom 2007 zu entnehmen.

⁵⁹⁵ Wiencke 1998.

⁵⁹⁶ Caskey 1960.

⁵⁹⁷ Lindblom 2007.

⁵⁹⁸ Dietz –Divari-Valakou 1990.

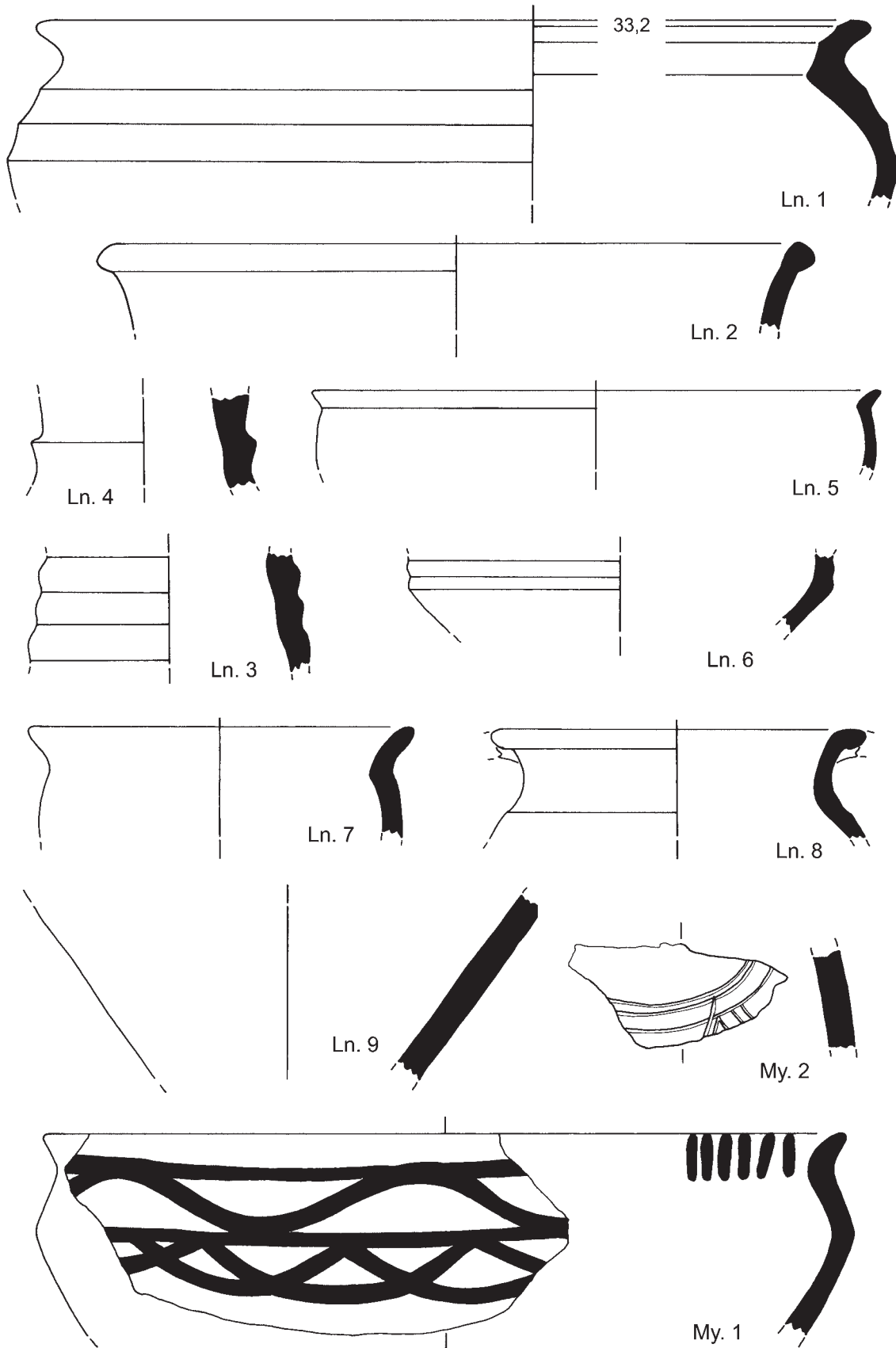


Abb. 19. Lerna und Myloi. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Ln. 1-9. My. 1-2).

Ln. 1

Schwarzminysche Ware (*Dark Burnished Ware*), Randfragment einer gerippten Schüssel mit abgeknicktem Rand. Handgemacht, hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 5).

Rdm.:	32 cm
Obf.:	Schwarz, unklar, ob mit Überzug, gut geglättet, Glättspuren sichtbar, relativ stark glimmerhaltig (viele feine Blättchen von Muskovit und vielleicht einige wenige mittelgroße von Biotit).
Br.:	Durchgehend dunkelgrau, unregelmäßig, aber kompakt, stark feingemagert mit kleinen weißen und schwarzen Partikeln, porös, mit vielen feinen und einigen mittelgroßen Poren.
Kommentar:	Das Stück ist zwar nicht mit eingeritzten Girlanden verziert, entspricht aber typologisch dem Gefäßtyp beschrieben unter Mk. 2 . In Ajos Stephanos scheint die Form schon in MH I Spät belegt zu sein, die meisten stratifizierten Beispiele sind jedoch erst MH II-zeitlich, aus Asine und Ajos Stephanos soll es welche geben, die sogar MH IIIA (frühes MH III) sein sollen.
Literatur:	Siehe Mk. 2 . Für unverzierte Stücke siehe auch: Asine: Dietz 1991, Abb. 16, 103–104; Ajos Stephanos: Zerner 2008, Abb. 5.19, 1325; 5.20, 1353. 1358; Nichoria: Howell 1992, Abb. 3-34 bis 3-39.
Datierung:	MH II–IIIA

Ln. 2

GMW, Randfragment eines Lianokladi-Goblets mit nach außen verdickter Lippe. Scheibengedreht und sehr hart gebrannt. Stark versintert (Abb. 19, Taf. 5).

Rdm.:	23 cm
Obf.:	Hellgrau, fast ungeglättet (erodiert), aber schön verstrichen, mit vielen feinen Muskovit-Blättchen
Br.:	Durchgehend grau, sehr fein, kaum gemagert, kaum Poren vorhanden.
Kommentar:	Von der Wandung her ist es eher der frühere Typ des Lianokladi-Goblet (vgl. Abb. 25, 1). Die Lippenbildung ist vergleichbar mit Or. 1 .
Literatur:	Eutresis: Goldman 1931, Abb. 185, 1; Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 16, 3. 6. 8. 9.
Datierung:	MH II (–III)

Ln. 3

GMW, Fragment eines gerippten Fußes von einem Lianokladi-Goblet (?). Scheibengedreht, hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 5).

Dm.:	ca. 8 cm
Obf.:	Hellgrau, ohne Überzug, mäßig gut geglättet (auch innen!)
Br.:	Mit dickem, unklar abgegrenztem Kern, braun-grau-braun, kaum gemagert, nur vereinzelte feine weiße Partikel, kompakt, mit vereinzelt feinen ovalen und runden Poren.
Kommentar:	Bei solchen kleinen Fuß-Fragmenten lassen sich zumeist nur sehr schwer bestimmen oder Parallelen ziehen. Zylindrische Füße sind tendenziell älter (vgl. Abb. 25, 1), konische später (vgl. Abb. 25, 3), es gibt aber auch Ausnahmen. Am Ende der typologischen Entwicklung stehen Füße, die nur eingeritzt sind oder ganz glatt. Solche gibt es dann eher in gelbmynischer Ware.
Literatur:	Allgemein: Maran 1992a, 87; Dietz 1991, 170. 201–204.
Datierung:	MH II–III (SH I?)

Ln. 4

GMW, Fragment eines gerippten Fußes von einem Lianokladi-Goblet. Scheibengedreht, sehr hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 5).

Dm.:	8,5cm
Obf.:	Grau, innen ungeglättet (typisch bei den Goblet-Füßen), außen nur schlecht geglättet.
Br.:	Durchgehend grau, kaum Magerung sichtbar, sehr kompakt.
Kommentar:	Sehr massiv, mit spitz zulaufenden „Rippen“ (vgl. Abb. 25, 3).
Datierung:	MH II–III (SH I?)

Ln. 5

GMW, Randfragment einer bauchigen Tasse (?) mit abgeknicktem Rand. Scheibengedreht (?) und nicht besonders hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 5).

Rdm.:	19 cm
Obf.:	Hellgrau, bis ins Beige, sehr fein geglättet, fast poliert (seifig).
Br.:	Unregelmäßig, durchgehend hellgrau, kaum gemagert, leicht porös.
Kommentar:	Solche bauchige Tassen werden gerne als GMW-Leitform in SH I betrachtet (vgl. Abb. 25, 6). In der Nordägäis scheinen solche Randformen schon in MH III belegt zu sein.
Literatur:	Korakou: Davis 1979a, 255; Mykene und Prosymna: Dietz 1991, Abb. 61, BA-5 und BA-5a; Troia: Pavúk, im Druck, Kap. 6.B1.
Datierung:	MH III/SH I

Ln. 6

GMW, Wandfragment eines Kantharos, mit Rillen oberhalb des Bauchknicks. Scheibengedreht, hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 5).

Dm.:	ca. 14 cm
Obf.:	Grau, geglättet, besser außen als innen, vereinzelte Blättchen von Muskovit.
Br.:	Durchgehend grau, kaum sichtbare Magerung, kompakt, einige mittelgrobe Poren.
Kommentar:	Gerillte Kantharoi kommen immer wieder vor, nicht aber systematisch und nicht überall. Gut belegt sind sie z. B. in Eutresis (2. Bauphase), Orchomenos, aber auch im Norden, in Agios Mamas. Vergleiche auch Pr. 1 .
Literatur:	Eutresis: Goldman 1931, Abb. 187, 2; Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 9. 32. 33; Agios Mamas: Horejs 2007b, Abb. 17.
Datierung:	MH II–III (SH I?)

Ln. 7

Lokale GMW/YMW, Randfragment einer kleinen S-förmigen Schale mit ausladendem Rand. Handgemacht, fleckig gebrannt (Abb. 19, Taf. 5).

Rdm.:	12 cm
Obf.:	Hellbraun bis grau, relativ gut geglättet, innen allerdings nur auf der Lippe (nach unten hin dann schlechter).
Br.:	Durchgehend hellbraun, stellenweise mit einem dünnen unklar abgegrenzten grauen Kern, kaum sichtbare Magerung, viele ganz feine, wenige feine und ein paar mittelgrobe Poren.
Kommentar:	Typologisch ähnlich der 1D-Form aus Pevkakia (Marans Schale mit S-Profil), welche aber nur eine sehr allgemeine Parallele darstellt. Es könnte auch eine der MH I-Schüsseln sein, oder ein massiverer Kantharos, der ebenfalls eher MH I–II zeitlich wäre. Ohne Henkel ist die Form zu allgemein, um näher bestimmbar zu sein.
Literatur:	Pevkakia: Maran 1992, 84; Asea: Holmberg 1944, Abb. 92. 95.
Datierung:	MH allg.

Ln. 8

GMW, Randfragment eines mittelgroßen Amphoriskos, mit einem Vertikalhenkelansatz eines flachovalen Bandhenkels am Rand. Scheibengedreht, nicht besonders hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 5).

Rdm.:	12,5 cm
Obf.:	Oberfläche nicht erhalten, hellgrau, mit einigen feinen Blättchen von Muskovit.
Br.:	Durchgehend hellgrau, kaum gemagert, nur einige Muskovit-Blättchen, porös, mit vielen ganz feinen und einigen feinen bis mittelfeinen runden Poren.
Kommentar:	Dies ist eine der typischen späten Formen. Sie kommt vielleicht schon in MH III auf, ist aber sicher in SH I belegt (vgl. Abb. 25, 9). Ob sie auch in SH IIA belegt ist, ist vorläufig unklar. Eine fast identische Parallele stammt aus Orchomenos. Wesentlich häufiger kommt aber die kleinere Version vor, mit zwei kleinen Vertikalhenkeln (fast Ösen) unter dem Rand.
Literatur:	Mykene: Dietz 1991, Abb. 61: BD-1; Eutresis: Goldman 1931, Abb. 190, 7; Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 11, 3.
Datierung:	(MH III-) SH I

Ln. 9

GMW, Wandfragment vom unteren Körper eines Goblets oder einer tiefen Schüssel. Unklar, ob scheibengedreht. Hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 1 b; 5).

Obf.:	Grau, beidseitig gut geglättet (Taf. 1 b).
Br.:	Durchgehend grau, kaum Magerung sichtbar, nicht einmal Muskovit-Blättchen, leicht porös, viele ganz feine und feine, wie auch einzelne mittelgrobe Poren.
Datierung:	MH II–SH I (vgl. Abb. 25, 1. 3)

My. 1

Äginetische Mattbemalete Ware, Gattung B, Randfragment einer karinierten Schüssel. Kein Henkel erhalten, hatte wohl aber ursprünglich zwei horizontale Stabhenkel am Rand oder zwei Handhaben an der Schulter. Verziert mit Wellenband auf der Schulter und mit zwei „phasenversetzten“ Girlandenreihen unter dem Bauchknick. Innen am Rand unregelmäßige vertikale Striche. Handgemacht, mäßig hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 4).

Rdm.:	27 cm
Obf.:	Hell beige (2.5Y 7/2 <i>light grey</i>) etwas unregelmäßig, nur verstrichen, mit sichtbaren Verstreichspuren außen, innen etwas besser. Bemalung dunkelbraun bis grau.
Br.:	Durchgehend beige (10YR 7/4–6/4 <i>very pale brown–light yellowish brown</i>), Magerung kaum sichtbar, gelegentlich weiße und rote Partikel, klein bis mittel groß, vereinzelte Blättchen von Biotit (Goldglimmer).
Kommentar:	Nach Siedentopf könnte diese Art von Schüsseln den Übergang von Stadt IX zu X markieren, da auch die SH I polychrom bemalten Schüsseln noch mit Wellenband verziert sind. Gauß und Smetana weisen diesen Typ hauptsächlich ihrer neuen Phase J zu, welche ins MH III datiert. Ähnliche Schüsseln gibt es auch aus MH IIIA Asine, MH III Lerna und MH III Kiapha Thiti (vgl. Abb. 25, 8).
Literatur:	Ägina: Siedentopf 1991, 37 Taf. 96–97, 591. 593. 596; Gauß – Smetana 2007a, Abb. 10–11 <i>passim</i> ; Asine: Dietz 1991, 61 Abb. 14, 78; Lerna: Zerner 1988, Abb. 4, 5–7; 2004, Taf. 34, P647; Kiapha Thiti: Maran 1992b, Taf. 30, 935–940 (vor allem 939).
Datierung:	ca. MH III

My. 2

Lokale GMW, Wandfragment einer Schüssel (?) mit eingeritztem Girlandendekor. Handgemacht, etwas unregelmäßig geformt, mäßig hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 4).

Obf.:	Grau, ohne Überzug, leicht geglättet.
Br.:	Unklar abgegrenzter mittelgroßer Kern, hellbraun-grau-hellbraun, sehr fein, kaum gemagert, kompakt, aber mit einigen sehr großen Poren.
Kommentar:	Für Parallelen und Literatur s. Mk. 2 . Für die Gefäßform s. auch Ln. 1 und Ag. 1 (vgl. Abb. 25, 4–5).
Datierung:	MH II (–IIIA?)

4.7 Kastro, Paroikia

Eine genaue Fundstelle wurde bei diesen Scherben in der Sammlung nicht näher spezifiziert, da sie nur mit Überschrift Παροç beschriftet wurden. Man kann aber davon ausgehen, dass es sich hierbei um die Fundstelle **Kastro** handelt, einer kleinen Anhöhe, welche sich direkt an der Meeresküste am Rande der Stadt **Paroikia** erhebt.⁵⁹⁹ Die Fundstelle wurde noch am Anfang des 20. Jahrhunderts durch Otto Rubensohn ausgegraben und etwas später relativ detailliert für die damalige Zeit vorgelegt.⁶⁰⁰ Ein Foto in der alten Publikation dieser Grabungen zeigt eine ähnlich gestaltete Beschriftung der Scherben, wie es auch bei den Fragmenten der Sammlung der Fall ist, sodass die Identifikation als gesichert betrachten werden kann.⁶⁰¹

Diese Fundstelle gehört zu den weniger bekannten und soll daher hier etwas näher beschrieben werden. Rubensohn spricht die Lage als Burghügel bzw. als Akropolis an, da er auf der Anhöhe ein antikes Gebäude freigelegt hatte, das er als hellenistischen Tempel bezeichnete. Die vorgeschichtlichen Schichten kamen direkt nördlich davon zum Vorschein und blieben nur auf einer relativ kleinen Fläche erhalten: Im Osten schließt direkt die moderne Bebauung an und im Westen wurde sie vom Meer wegerodiert. Die Stratigraphie beschreibt Rubensohn wie folgt: Direkt unterhalb der Oberfläche kam zuerst eine relativ dicke, vermischte Schicht mit modernen, früheisenzeitlichen und vorgeschichtlichen Fragmenten hervor. Dieses „Durcheinander“ hörte auf, sobald man die Schichten erreicht hatte, welche mit den erhaltenen Architekturresten im Zusammenhang standen, die wiederum direkt auf dem Felsen fußen. Von da an gab es nur mattbemalte und monochrome Scherben. Noch tiefer gab es nur monochrome Scherben.⁶⁰² Man kann also davon ausgehen, dass die erhaltenen vorgeschichtlichen Schichten weitgehend ungestört waren und ursprünglich eine gewisse stratigraphische Abfolge in sich bargen. Veröffentlicht wurde nur ein etwas ungenauer Querschnitt, dem man unter Umständen entnehmen könnte, dass die ungestörten vorgeschichtlichen Schichten bis zu 2 m betragen haben könnten.⁶⁰³

Von Bedeutung sind vor allem die Räume I bis IV, welche vielleicht ursprünglich zu einem Hauskomplex gehört haben könnten. Manche der Räume waren mit einer Pflasterung ausgestattet und enthielten zahlreiche zum Teil vollständig erhaltene Gefäße. Rubensohn betonte einerseits die chronologische Einheit der vorgeschichtlichen Schichten, zugleich verwies er aber selbst darauf, dass die Besiedlung eine gewisse zeitliche Tiefe besessen haben musste, da nicht alle Mauern dieselbe Orientierung aufwiesen, zum Teil unterschiedliche Basisniveaus hatten, Umbaumaßnahmen zeigten (Vermauern der Türöffnungen), bzw. waren sie erst auf Schutt der Vorgängerbauten erbaut worden.⁶⁰⁴ Das letztere betrifft vor allem den Bereich der Räume II und III, wo auch eine Glockentasse des SM IB/SH IIA Stils zu Tage kam, auf die wir noch zu sprechen kommen werden.

Robert Barber ordnete die ganze Siedlung seiner EC IIIB-Phase bzw. der Phylakopi I-Stufe zu, zu der sie schon Colin Renfrew gerechnet hatte.⁶⁰⁵ Es wird nirgendwo ausdrücklich erklärt, warum, es ist aber anzunehmen, dass dies aufgrund des Vorkommens zahlreicher ritzverzierten Entenaskoi, mattbemalter Keramik mit geometrischen Mustern wie auch Schalen mit einziehendem Rand war, welche gerne als Leitformen der

⁵⁹⁹ Hope Simpson – Dickinson 1979, 318.

⁶⁰⁰ Rubensohn 1901, 194 Taf. 2; Rubensohn 1917, *passim* und Taf. 2.

⁶⁰¹ Rubensohn 1917, Abb. 7.

⁶⁰² Rubensohn 1901, 194; Rubensohn 1917, 12.

⁶⁰³ Rubensohn 1917, Taf. 2 unten.

⁶⁰⁴ Rubensohn 1917, 3–7.

⁶⁰⁵ Barber – MacGillivray 1980, 151–153; Barber 1987, 29; Renfrew 1972, 514.

Phylakopi 1-Stufe betrachtet werden. Die relativchronologische Datierung dieser Stufe ist zwar nicht ganz unumstritten, der neuesten Forschung nach sollte sie aber doch vor allem die ausgehende FBZ und den Anfang der MBZ abdecken.⁶⁰⁶ Die Tatsache, dass früher sowohl Rubensohn wie auch K. Scholes auf die dortige Existenz von GMW in klassischen Formen (z. B. Lianokladi-Goblets) verwiesen haben,⁶⁰⁷ blieb dabei unberücksichtigt. Sie wurde womöglich nur als spätere Beimischung betrachtet.

Vollständig aufgenommen wurde das im Museum aufbewahrte Material erst viel später durch John Overbeck, der es einer neuen Analyse unterzogen und leider etwas zu skizzenhaft vorgelegt hatte.⁶⁰⁸ Er konnte dabei zeigen, dass der Hauptanteil des Materials (seine *Main Group*), welches mit der Hauptphase der Besiedlung gleichzusetzen sei, eher in die entwickelte MBZ datiert werden sollte, zeitgleich mit frühem Ajia Irini IV. Die graumynischen Fragmente spielten bei ihm dagegen eine wichtige Rolle und waren ein Teil seines Arguments.⁶⁰⁹ Ein weiterer ausschlaggebender Punkt war auch das Vorkommen mehreren *Cycladic White*-Kannen,⁶¹⁰ welche erst in Phylakopi II-ii zu finden sind. Das meiste Material stammt allerdings aus lokaler Herstellung, und konnte in Anbetracht fehlender Kontexte nur über typologische Vergleiche datiert werden. Dies scheint allerdings genau das Hauptproblem bei der Datierung dieser Siedlung zu sein, da Renfrew und Barber sie vor allem mit Phylakopi verglichen haben und Overbeck mit Ajia Irini, welches unter Umständen eine leicht abweichende Entwicklung zeigte. Zunehmende Evidenz zeigt zudem, dass Entenaskoi auch noch in der entwickelten MBZ hergestellt wurden (siehe z. B. Eutresis, Ajia Irini, Troia),⁶¹¹ im Falle von Kastro muss aber doch zugegeben werden, dass man nicht sicher sein kann, ob die Entenkannen tatsächlich zusammen mit der meisten Keramik gefunden wurden bzw. wie deren stratigraphisches Verhältnis wiederum zu der graumynischen Keramik vor Ort war.

Das ganze Problem mit der Datierung mag aber auch daran liegen, dass die Siedlung doch länger besiedelt war, als es aus der dokumentierten Architektur ersichtlich ist. Als FBZ sprach Overbeck 15 Fragmente an und wies sie allgemein den Ajia Irini-Perioden II und III zu, was ungefähr dem FH II entsprechen würde. Deren ursprünglicher Kontext und Zusammenhang mit der Architektur blieb jedoch unklar. Gleichzeitig sortierte Overbeck auch eine andere Gruppe aus, welche typologisch später als die *Main Group* sein sollte und allgemein in die frühmykenische Periode zu datieren ist. Es handelt sich dabei um Fragmente von verzierten Tassen im sog. *Panelled Style*, vor allem aber um eine kleinere S-förmige Schüssel mit zwei horizontalen Henkeln auf der Schulter, verziert in einer Imitation vom *Mainland Polychrome*-Stil, wie auch die schon erwähnte mykenische Glockentasse.⁶¹² Diesen späten Funden könnte man vielleicht auch manche der konischen Nöpfe zurechnen, welche noch Rubensohn erwähnt.⁶¹³ Man sollte sich jedoch auch in diesem Falle fragen, welche andere Keramik, die Overbeck der *Main Group* zugewiesen hatte, auch noch im frühen Abschnitt der SBZ benutzt werden könnte. Bei den Fragmenten der wohl importierten GMW geht er zwar davon aus, dass sie noch MH II-zeitlich sein müssten, im Anbetracht der veröffentlichten Profile muss das aber nicht unbedingt bei allen Fragmenten der Fall sein.⁶¹⁴

Um die Lage noch komplizierter zu machen, hat ungefähr zur selben Zeit wie Overbeck auch Angelia Papagiannopoulou die Keramik aus Kastro neu untersucht und eigene Beobachtungen dazu vorgelegt.⁶¹⁵ Sie ist Barber und MacGillivray gefolgt und ebenfalls davon ausgegangen, dass das meiste Material in EC IIIB datiert. Anhand von Vergleichen mit Phylakopi war sie sogar der Meinung, dass die darauffolgenden MBZ-Stufen in Kastro kaum repräsentiert sind, konnte dafür aber MM III-zeitliches Material identifizieren (inklusive zweier wahrscheinlich minoischer Importe). Die oben genannte bichrom bemalte Schüssel, welche Overbeck mit *Main-*

⁶⁰⁶ Maran 1998, 150 f. mit weiteren Literaturangaben. Den neuen Grabungen auf Ägina-Kolonna nach kann sogar gesagt werden, dass die entsprechende Phase F dort erst mit dem Ende von FH III zeitgleich ist. Inwieweit man das auf die ganzen Kykladen übertragen kann ist allerdings unklar (Gaus – Smetana 2007a, 60). Für die absolute Datierung der Phase F siehe Wild u. a. 2010, Tab. 3.

⁶⁰⁷ Rubensohn 1917, 35 f.; Scholes 1956, 15 f.

⁶⁰⁸ Overbeck 1989b.

⁶⁰⁹ Overbeck 1989b, 14 f. 21–25.

⁶¹⁰ Overbeck 1989b, 19.

⁶¹¹ Overbeck – Overbeck 1979, 117; Misch 1992.

⁶¹² Overbeck 1989b, 6 Abb. 7, 9–11 (Fotos).

⁶¹³ Rubensohn 1917, 25 f. Abb. 18; Overbeck 1989b, 21 Anm. 13.

⁶¹⁴ Overbeck 1989b, Taf. 10 unten (bauchige Tassen? #114 und #123).

⁶¹⁵ Papagiannopoulou 1991, 172–184 Taf. 55–65.

land Polychrome-Stil verglichen hat, datierte Papagiannopoulou anhand von Vergleichen aus Thera und Melos sogar nach SC II bzw. nach SC I,⁶¹⁶ was sie tatsächlich zeitgleich mit der SH IIA-Glockentasse stellen würde.

Wenn man die Beobachtungen aller Autoren zusammenfasst, scheint Kastro doch eine potentiell wichtige Siedlung für die Erforschung der kykladischen Bronzezeit zu sein, da sie als eine der wenigen ohne (längere) Unterbrechung von der mittleren FBZ bis zur frühen SBZ besiedelt gewesen zu sein scheint. Die voneinander abweichenden Datierungsansätze liegen wohl daran, dass Rubensohns Beschreibung der Stratigraphie und Architektur vielleicht zu viel Wichtigkeit beigemessen wurde, sie aber nicht ganz der Realität entsprach. Die Datierung der Fundstelle muss daher vorläufig offen bleiben, es war aber wichtig, die Ansätze hier zu skizzieren, damit das Potential der Fragmente in der Schachermeyr-Sammlung besser zum Ausdruck kommt.

Das Material in der Schachermeyr-Sammlung besteht vor allem aus Fragmenten der GMW, wobei diese auf Paros eher einen kleinen Prozentsatz ausmachen würden. Belegt sind weiterhin mattbemalte Fragmente und verschiedene handgemachte unverzierte Waren. Chronologisch scheint eine Zeitspanne von der späten FBZ bis zur ausgehenden MBZ erfasst zu sein.

Bezüglich der graumynischen Keramik kann anhand des Materials in der Sammlung zusätzlich eine wichtige Aussage gemacht werden: Bei den Fragmenten handelt es sich zweifellos um die „leichte“, sehr feine Variante, so wie sie für Euböa und Ostböotien typisch zu sein scheint (s. Kap. 2.2). In Anbetracht der relativ kleinen Menge der Ware vor Ort ist davon auszugehen, dass sie höchstwahrscheinlich aus eben diesen Gebieten nach Paros importiert wurde. Prinzipiell ist aber zu verzeichnen, dass es nicht klar ist, inwieweit alle Fragmente der Rubensohn-Grabung zu der *Main Group* von Overbeck gehören, da die abgebildeten Fragmente in Mittelgriechenland erst ab MH II aufkommen. Es sei denn, Overbeck hat doch recht gehabt, und manche sog. Phylakopi 1-Leitformen blieben andernorts (z. B. in Ajia Irini und auf Kastro) länger in Gebrauch und sind doch noch zeitgleich mit MH II gelaufen.⁶¹⁷

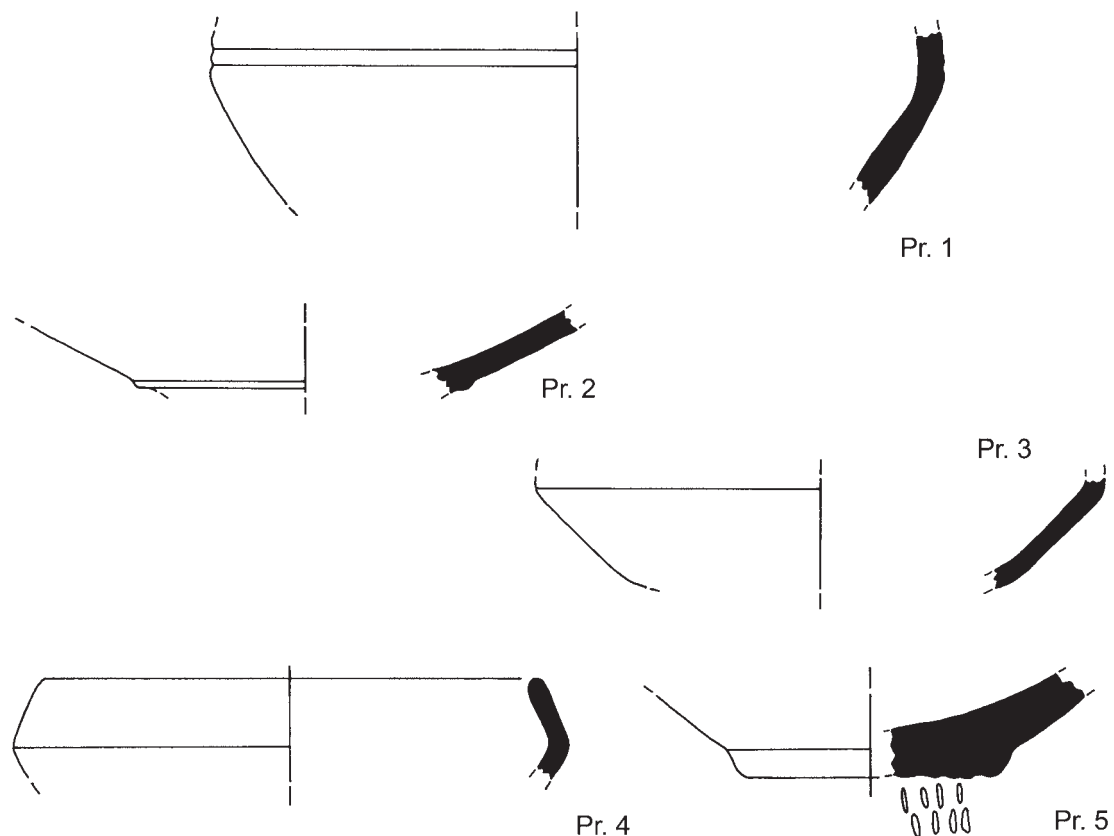


Abb. 20. Kastro, Paroikia. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Pr. 1–5).

⁶¹⁶ Papagiannopoulou 1991, 172 Taf. 55, 406.

⁶¹⁷ Overbeck – Overbeck 1979, 114–119.

Pr. 1

GMW, Bauchfragment einer offenen Schale (?), scheibengedreht, hartgebrannt, mit Rillen am oberen Körper. Scherbe beschriftet mit: Παρου Η (Abb. 20, Taf. 6).

Rdm.:	Nicht bekannt, ca. 20–22 cm
Obf.:	Grau, sehr gut geglättet, fast poliert. Wenige, ganz feine Blättchen von Muskovit.
Br.:	Durchgehend dunkelgrau, kompakt, einige mittelgroße Poren, sonst keine anderen sichtbar. Magerung kaum vorhanden, vereinzelt nur kleine, weiße kantige Steinchen.
Kommentar:	Die GMW auf Paros zeigt ähnliche Rillen bei gleich zwei Formen. Einmal ein größerer Kantharos (keine Maße bekannt), einmal eine tiefere Schüssel, mit zwei randständigen Stabhenkeln (Rdm.: 22cm).
Literatur:	Paros: Overbeck 1989, 14 f. Abb. 48. 50 rechts, Taf. 10 Mitte rechts.
Datierung:	MBZ allgemein (MBZ II–III?)

Pr. 2

GMW, Unterteil einer Tasse oder eines Goblets. Scheibengedreht, sehr hart gebrannt, mit einer feinen Rippe im unteren Bereich. Scherbe beschriftet mit: Παρος (Abb. 20, Taf. 6).

Rdm.:	Nicht bekannt, erhaltener max. Dm. ca. 15cm
Obf.:	Kaum geglättet, nur verstrichen. Abgenutzt? Sehr stark glimmerhaltig, viele feine Blättchen von Muskovit.
Br.:	Dicker unklarer Kern, dunkelgrau-grau-dunkelgrau, steinzeugartig(?). Magerung und Poren wie bei Pr. 1 .
Kommentar:	Keine belegten Parallelen aus Paros selbst, ähnliche Rillen sind aber bei GMW meist typisch für die sog. Lianokladi Goblets, bei denen sie in manchen Fällen einzeln oder zu zweit am unteren Körper erscheinen. Auch der erhaltene Durchmesser würde gut zu einem Goblet passen, obgleich die Wandstärke etwas zu dünn ist.
Literatur:	Korakou: Davis 1979a, 247 Abb. 8, 154–156; Eutresis: Goldman 1931, Abb. 184; Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 15, 1. 5; 23, 1. 5; Troia: Pavúk, im Druck.
Datierung:	MBZ allgemein (MBZ II–III?)

Pr. 3

GMW, Unterteil eines karinierten Kantharos. Scheibengedreht, hart gebrannt, mit Ansatz eines Flachbodens(?). Scherbe beschriftet mit: Παρου Η (Abb. 20, Taf. 6).

Rdm.:	Nicht bekannt, ca. 15cm
Obf.:	Hellgrau, etwas uneben, sehr gut geglättet, fast poliert, mit wenigen feinen Muskovit-Blättchen
Br.:	Durchgehend grau, keine Magerung sichtbar, leicht porös, wenige mittelgroße Poren.
Kommentar:	Kantharos ist eine gängige MBZ-Form in GMW und scheint auch in Paros gut vertreten zu sein. Interessant bei den parischen Beispielen ist der Hang zur von innen gekehlten Lippe.
Literatur:	Paros: Overbeck 1989, 14 f. Abb. 48. 50 unten. 51 oben, Taf. 10 Mitte links und unten.
Datierung:	MBZ allgemein

Pr. 4

Schwarzpolierte handgemachte Ware, Overbecks *Slipped and Burnished Ware*. Randfragment einer karierten Schale, mit einziehendem Oberkörper und regelmäßig gerundetem Rand ohne Lippenbildung. Scherbe beschriftet mit: Παρος Α (Abb. 20, Taf. 6).

Rdm.:	13 cm
Obf.:	Schwarz, poliert, außen besser als innen.
Br.:	Durchgehend hellgrau, feingemagert mit ganz feinen weißen und schwarzen Partikeln und mit feinen Blättchen von Muskovit. Leicht porös, allerdings nur mit ganz feinen Poren.
Kommentar:	Hierbei handelt es sich um eine kykladische Gefäßform, die in verschiedenen Waren vorkommen kann, zumeist aber mit einem Überzug und poliert, oder gut geglättet, meist handgemacht.
Literatur:	Paros: Overbeck 1989, 7–11 Abb. 25, Taf. 4 Mitte rechts; 7 Rechts oben; Phylakopi: Barber 2007, 186–188 Abb. 6.1, 5. 13. 14.
Datierung:	FH III/MH I ?

Pr. 5

Quartzgemagerte feine Ware, Overbecks *Plain Ware*. Abgesetzter Flachboden mit einem Flechtmatten-Abdruck. Scherbe beschriftet mit: Paros D (Abb. 20, Taf. 2 d; 6).

Bdm.:	Ca. 7,5 cm
Obf.:	Weißlich beige, nur verstrichen, mit feinen Blättchen von Muskovit (Taf. 2 d).
Br.:	Dicker unklarer grauer Kern, mit beigen Rändern, mittelstark sehr fein bis fein gemagert, vor allem mit Blättchen von Muskovit und weißen Partikeln. Kompakt, aber mit einigen feinen bis mittelgroßen Poren, zuweilen Rissen.
Kommentar:	Overbeck erwähnt einen etwas massiveren Bodenfragment, das ebenfalls den Abdruck einer Matte aufweisen soll (<i>impress of radial mat</i>), leider ohne Abbildung. Bodenfragmente mit Mattenabdruck sind auch sonst nicht unüblich auf den Kykladen, und viele Beispiele wurden vor allem aus Ajia Irini veröffentlicht. Die dortigen abgesetzten Flachböden mit Flechtmattenabdrücken gehören zu <i>saucers</i> , kleinen henkellosen Schalen mit leicht einziehendem Rand, die allerdings einen zu kleinen Bodendurchmesser im Vergleich zu unserem haben. In Ajia Irini sind solche abgesetzte Flachböden mit Matten-Abdrücken eher typisch für Periode III als II. Auf Phylakopi sind solche Abdrücke vor allem in der MBZ vorhanden und kommen dann auf einer relativ breiten Palette an Formen in größeren Waren vor.
Literatur:	Allgemein: Sherratt 2000, 352–359; Paroikia: Overbeck 1989, 13; Phylakopi: Edgar 1904, 95 Taf. VI; Cherry – Davis 2007, 405 Taf. 50; Ajia Irini: Wilson 1999, 103 f. Taf. 23, III-19–III-48; Taf. 72–73; Ägina: Walter – Felten 1981, Taf. 101, 266; Asine: Nordquist 1987, 60. 177 Abb. 65.
Datierung:	MBZ (?) oder auch FBZ

Pr. 6

Schwarzpolierte handgemachte Ware, Overbecks *Slipped and Burnished Ware*. Wandfragment, handgemacht (Taf. 6).

Obf.:	Schwarz, poliert.
Br.:	Durchgehend grau, grobgemagert und porös. Viele kleine und mittelgroße Steinchen, weiß und grau, Blättchen von Muskovit.
Datierung:	MBZ allgemein

Pr. 7

Kleines Wandfragment, offene Form. Handgemacht (?) (Taf. 6).

Obf.:	Grau, unregelmäßig geglättet
Br.:	Durchgehend grau, stark glimmerhaltig (Muskovit), mit wenigen größeren runden Partikeln, schwarz und weiß.
Datierung:	MBZ allgemein

Pr. 8

Mattbemalte Ware (Overbecks *Parian Dark-on-light Ware*). Zwei Fragmente eines mattbemalten handgemachten geschlossenen Gefäßes, relativ dünnwandig (6–7 mm), musste aber ursprünglich relativ groß gewesen sein, da ziemlich geradwandig. Stark muskovithaltig. Bruch ähnlich wie bei Pr. 5, könnte daher lokale Mattmalerei sein. Scherbe beschriftet mit: Παρου J (Taf. 6).

Rdm.:	Nicht erhalten
Obf.:	braun, 5YR 5/3 (reddish brown), unregelmäßig, außen weißer matter Überzug mit einem Gittermuster in brauner matter Bemalung, 10YR 4/2–4/3 (<i>dark grayish brown</i>).
Br.:	Dicker, unklarer grauer Kern mit rötlich braunen Rändern, stark fein bis mittelgrob gemagert, vor allem mit feinem Muskovit und kantigen weißen Partikeln. Im Grunde ähnlich wie bei Pr. 5 .
Kommentar:	Diese Fragmente müssen von einem <i>barrel jar</i> stammen, verziert im geometrischen Stil. Sowohl Verzierung wie auch Farbe der Bemalung und des Bruches entsprechen den veröffentlichten Beschreibungen. Leider gibt es keine Angaben zur Wandstärke.
Literatur:	Overbeck 1989b, 2 f. 17 Abb. 61–70, vor allem Abb. 64.
Datierung:	frühe bis mittlere MBZ

4.8 Ägina-Kolonna

Die wichtigste bronzezeitliche Siedlung der Insel wurde auf einer kleinen Halbinsel im Nordwesten situiert und trägt heute den Zunamen *Kolonna*, dank einer erhaltenen (aufrecht stehenden) Säule des archaischen Apollon-Tempels, welcher wohl absichtlich auf den Ruinen der vorgeschichtlichen Besiedlung erbaut wurde. Archäologische Forschungen in Ägina-Kolonna dauern mit Unterbrechungen schon über ein Jahrhundert, bringen aber nach wie vor neue Erkenntnisse. Während der Großteil der Dokumentation der zwischen den zwei Weltkriegen durchgeführten Grabungen von P. Wolters und G. Welter verloren gegangen ist und es auch nicht bekannt ist, wo genau damals gegraben wurde, konzentrierten sich die Grabungen in den 1960er und 1970er Jahren unter Führung von H. Walter und F. Felten vor allem auf den „Gürtel“ von Befestigungsmauern, welche die sog. Stadt im Westen von der sog. Vorstadt im Osten trennen.⁶¹⁸ Dadurch wurden zehn aufeinanderfolgende „Städte“ definiert, was der Kolonna-Abfolge zum ersten Mal einen festen Rahmen setzte. Die noch im 19. Jh. durch Stais zuerst erforschte Vorstadt wurde Gegenstand erneuter Forschung, vor allem in den darauf folgenden 1980er Jahren.⁶¹⁹ Grabungen der letzten 20 Jahre konzentrierten sich dagegen auf die Innenstadt selbst und könnten die schon postulierte Abfolge noch weiter ausbauen und ergänzen. Zuerst wurde 1993–2001 im alten Schnitt vom G. Welter weitergegraben,⁶²⁰ ab 2002 erfolgte aber eine neue Grabung direkt südöstlich davon, in einem bis jetzt unerforschten Bereich des sog. Südhügels, der die alte Grabungsfläche vom G. Welter mit den neueren von H. Walter und F. Felten im Befestigungsgürtel verbinden wird. Zudem ist es gelungen, auch an der Westspitze der Halbinsel weitere vorgeschichtliche Befunde unterhalb archaischer Bebauung zu erreichen.⁶²¹

Chronologisch betrachtet reicht die Besiedlung zurück ins Chalkolithikum, eine durchgehende stratigraphische Abfolge gibt es dann von FH II bis SH I/IIA. Während die Abfolge zwischen FH II und MH II schon dank der Grabungen von H. Walter und F. Felten relativ gut bekannt war, waren es die MH III- und frühmykenische Schichten, die eine weitere Erforschung brauchten, da sie im Befestigungs-Gürtel nicht gut belegt waren und über die Vorstadt immer noch keine endgültige Publikation existiert.⁶²² Funde der alten Grabungen, einige unweit gelegenen Grabfunde, aber auch manche spärlichen Befunde vor Ort bezeugen zusätzlich die Existenz einer weiteren, bis ins SH IIIC bestehenden Besiedlung,⁶²³ deren Schichten aber

⁶¹⁸ Walter – Felten 1981, 7 f. und passim; Walter in Siedentopf 1991, 6; Felten 2007.

⁶¹⁹ Wohlmayr 2007.

⁶²⁰ Felten – Hiller 1996. Ein Bericht zu den Grabungskampagnen 1996–2001 steht noch aus.

⁶²¹ Die vorläufigen Ergebnisse der neuen Grabungen werden regelmäßig in den Österreichischen Jahresheften vorgelegt, zuletzt Felten u. a. 2008b.

⁶²² Wohlmayr 2007, mit weiteren Literaturangaben. Zur frühmykenischen Besiedlung Äginas im Allgemeinen s. Gauß 2007.

⁶²³ Hiller 1975; Mountjoy 1999, 490 und 485–625 passim.

kaum erhalten geblieben sind, da sie zum Teil beim Bau des Apollon-Tempels wegplaniert, zum Teil aber auch einfach über die Jahrtausende wegerodiert wurden. Die bronzezeitliche Siedlung blieb dabei lange Zeit nur auf den westlichen befestigten Teil der Halbinsel begrenzt. Erste Häuser außerhalb des Befestigungsgürtels erschienen in MH I (Stadt VIII), ab MH II (Stadt IX) wurde die Vorstadt schon systematisch besiedelt und auch befestigt.⁶²⁴ Noch später gab es dann weitere Häuser auch außerhalb der neuen äußeren Befestigung, und dieser Bereich wird heute als die *äußere Vorstadt* bezeichnet (im Gegensatz zu der *inneren Vorstadt* zwischen den zwei Befestigungen). Der äußeren Befestigung schließt sich auch das bekannte sog. Schachtgrab von Ägina an.⁶²⁵ In der frühmykenischen Zeit gibt es zudem Anzeichen dafür, dass die Siedlung auch Richtung Süden und Westen ausgebaut wurde.⁶²⁶

All die erwähnten Grabungen erbrachten auch riesige Mengen an Keramik-Funden, welche in mehreren Auswertungen zum Teil schon veröffentlicht wurden, oder noch auf eine endgültige Veröffentlichung warten. Dabei wird zwischen den unstratifizierten Funden der Altgrabung und den Neufunden unterschieden.⁶²⁷ Dank Teilnahme an dem SCIEM2000 Projekt konnte die Aufarbeitung der stratifizierten Funde auf eine vollkommen neue Grundlage gestellt werden.⁶²⁸ Dies führte mittlerweile zur Veröffentlichung einiger wichtiger vorläufiger Keramik-Berichte, sowohl zu der FBZ, wie auch zur MBZ und frühen SBZ.⁶²⁹ Diesen folgte vor kurzem eine sehr ausführliche Analyse und Diskussion der vorhandenen keramischen Waren und Gattungen, welche für lange Zeit einen neuen Maßstab für die zukünftige Keramik-Forschung setzen wird.⁶³⁰ Eine bessere Kenntnis der keramischen Entwicklung wie auch ¹⁴C-Proben aus neuen geschlossenen Befunden ermöglichten zudem neue Ansätze zur absoluten Datierung der einzelnen erkannten Abschnitte.⁶³¹

Die Wichtigkeit Äginas lag unter anderem in ihrer geographischen Lage, die sie als ein Redistributionszentrum begünstigte und recht früh zur sozialen Komplexität führte.⁶³² Zu einer der Besonderheiten gehört aber jedenfalls eine sehr ergiebige Keramikproduktion, welche typischerweise überwiegend handgemacht ist. Es wurde zwar schon relativ früh erkannt, dass die äginetische Keramik auch anderorts zu finden ist,⁶³³ dass sie aber solch einen Umfang und sich über einen dermaßen langen Zeitraum verteilt hatte, kam doch überraschend Ende der 1970er heraus, was auch nicht gleich von allen akzeptiert wurde.⁶³⁴ Es ging um die sog. Goldglimmer-Keramik. Eine maßgebliche Rolle in dem Erkennungsprozess spielte Carol Zerner, welche die MBZ-Keramik aus Lerna bearbeitete.⁶³⁵ Exportiert wurden verschiedene feinere und gröbere mattbemalte Gattungen, rotüberzogene Keramik (auf dem Festland paradoxerweise *rotminysch* bezeichnet), aber auch unbemalte Kochkeramik, welche später in der frühmykenischen Zeit den Export sogar zu dominieren schien (für weitere Angaben s. Kap. 2.4 und 2.6). Dies wird oft auf deren gute thermische Eigenschaften zurückgeführt. Mattbemalte Keramik wurde in der MBZ natürlich auch andernorts hergestellt, kein anderer Produktionsort betrieb aber solch einen massiven Export. Abgesehen von dem Biotit-Vorkommen (Goldglimmer) in der Keramik und einer gewissen mehr oder weniger typischen Erscheinung und Malweise ist für die äginetische Keramik noch ein komplexes System von Töpferzeichen prägend.⁶³⁶

⁶²⁴ Walter 1983, 124. 131–138.

⁶²⁵ Kilian-Dirlmeier 1997.

⁶²⁶ Wohlmeyer 2007, 45 Anm. 4.

⁶²⁷ Hiller 1975 (unstratifizierte mykenische Keramik der Altgrabungen, wie auch manche nichtmykenische Stücke der frühen SBZ); Wünsche 1977 (unstratifizierte Altfunde, hauptsächlich FH III bis MH II); Walter – Felten 1981 (ein Auszug der stratifizierten Funde der Grabungen im Befestigungsgürtel, alle Schichten); Siedentopf 1991 (mattbemalte Keramik vor allem aus den Altgrabungen unter Berücksichtigung der Neufunde von H. Walter und F. Felten); Kilian-Dirlmeier 1997 (Beigaben und Schachtfüllung des 1982 entdeckten Schachtgrabes, wie auch Vorlage minoischer und sonstiger Importkeramik der Altgrabungen); Lindblom 2001 (Töpferzeichen); Wohlmeyer 2007 (vorläufige Publikation der 1980er Funde aus der Vorstadt).

⁶²⁸ Gauß 2010.

⁶²⁹ Die wichtigsten sind Gauß – Smetana 2003 (FH III-Keramik) und Gauß – Smetana 2007a; 2007b (Vorstellung der neuesten Keramikabfolge). Die FH II Keramik wird von Lydia Berger für den Druck vorbereitet.

⁶³⁰ Gauß – Kiriati u. a. 2011. Zu den schon früher durchgeführten chemischen Analysen s. Mommsen u. a. 2001.

⁶³¹ Wild u. a. 2010.

⁶³² Zusammenfassend z. B. Niemeier 1995 und Rutter 2001, 126–130.

⁶³³ Zusammenfassend bei Maran 1992b, 179 f.

⁶³⁴ Die damaligen Bedenken bringt gut auf den Punkt Philippa-Touchais 2007, 97.

⁶³⁵ Zerner 1978; 1986, 64–66; 1988; 1993, 48–50.

⁶³⁶ Lindblom 2001. Zu der Verbreitung der äginetischen Keramik außerhalb Äginas siehe zudem Dietz 1991, 303–305 Abb. 91; Rutter 2001, Abb. 12; Sarri 2007; Gauß – Lis 2011; Lis, im Druck.

Ägina hat Keramik (sei es wegen des Inhalts oder wegen der Gefäße an sich)⁶³⁷ nicht nur exportiert, sondern auch importiert (grauminysche Ware, *Mainland Polychrome*-Stil, *Lustrous Decorated*-Ware, verschiedene kykladische Waren, wie auch minoische Keramik) und fremde Waren sogar auch nachgeahmt (grauminysche und minoische Waren). Hinzu kommt auch die Aneignung der Töpferscheibe im Laufe der MBZ, die aber nur auf bestimmte Gefäßformen und Gattungen beschränkt blieb. Dies resultierte natürlich in einer Fülle von Gattungen, deren Mengenverhältnis zueinander sich über Jahrhunderte hinweg verändert hatte. Verändert haben sich aber auch die Gefäßformen und deren Verzierung.⁶³⁸ All das hier in Kürze darzustellen ist nicht machbar, im Hinblick auf die Fragestellung des Kapitels 3 soll aber zumindestens auf das Fortbestehen der MBZ-Traditionen tief in die SBZ ausdrücklich verwiesen werden. Es ging vor allem um die handgemachte Produktion, welche die schon erwähnte Kochkeramik umfasste, aber auch späte mattbemale Keramik, die mittlerweile fast ausschließlich nur noch als Hydrien hergestellt wurde.⁶³⁹ Paradoxiere Weise wusste man von deren fortbestehender Produktion eher anhand der Exporte auf dem Festland, als in Ägina-Kolonna selbst, da eben die SBZ-Schichten vor Ort bis vor kurzem nur sehr beding erforscht und verstanden worden sind.⁶⁴⁰

Die Ägina-Fragmente geben in der Schachermeyr-Sammlung einen guten Überblick über die unterschiedlichen Waren und Gattungen des oben beschriebenen Spektrums an lokaler und importierter Produktion (Taf. 21 oben). Anhand des vorliegenden Materials wurde zudem versucht, sie nicht nur näher zu bestimmen, sondern auch weiter zu gliedern. Angesichts der erst nach dem Abschluss des vorliegenden Manuskripts vorgelegten Neubewertung der äginetischen Keramik und der Einführung eines neuen Aufnahmesystems⁶⁴¹ sollen meine Beschreibungen hier nicht als eine Gegendarstellung verstanden werden, sondern nur ergänzend, rein zu dokumentarischen und beschreibenden Zwecken vorliegen.

Die grauminyschen Fragmente sind sowohl scheibengedreht (**Ag. 1, Ag. 2**) wie auch handgemacht (**Ag. 4**) und wohl alle importiert. Eine chemische Analyse (NAA) der Fragmente aus den neuen Grabungen ergab ein überwiegend böotischen „Fingerabdruck“.⁶⁴² Ein handgemachtes Fragment der „schwarzminyschen“ Ware (**Ag. 3**) zeigt zwar eine nahe Verwandtschaft mit der Argolis, könnte aber auch lokal sein. Importiert dagegen ist jedenfalls ein Fragment der *Lustrous Decorated*-Ware (**Ag. 20**), die auch in Lerna nur importiert anzutreffen ist und dessen Ursprung irgendwo in der Südostpeloponnes vermutet wird.⁶⁴³ Irgendwo aus Mittelgriechenland sollte auch ein Krugfragment des *Mainland Polychrome*-Stils stammen (**Ag. 6**). Bei zwei Fragmenten ist der Herstellungsort unklar (**Ag. 5, Ag. 16**). Der Rest repräsentiert die lokale handgemachte mattbemale Produktion und wird hier in fünf Gattungen (*fabrics*) gegliedert, welche im Folgenden vorgestellt werden. Es sei vermerkt, dass der Goldglimmer nicht immer mit bloßem Auge sichtbar war, was aber durchaus der Definition von Zerner entsprechen würde.

⁶³⁷ Zerner (1993, 55 Anm. 62) vermerkt hierzu folgendes: „So many pots of Aeginetan fabric with specialized functions were used at Lerna over such a long period of time that one cannot consider them to be the result of casual trade. Nor could they have been used merely as shipping containers. Although some of the larger vessels may have been used to transport goods, or even to transport smaller vessels (e.g., barrel jars could have been filled with small bowls), it could not have been the primary use of most of the vessels.”

⁶³⁸ Gauß – Smetana 2007a; Felten u. a. 2008a.

⁶³⁹ Wobei die mattbemale Produktion irgendwann im Laufe von SH IIIA ausstirbt, die Kochkeramik wird bis ins SH IIIC produziert und exportiert (Gauß 2007; Lis, im Druck).

⁶⁴⁰ Auf die Existenz einer späten mattbemalten Keramik hat wiederholt vor allem P. Mountjoy verwiesen (1981, 59–63; 1999, 493). S. auch Rutter 1993a, 82–84 (Tsoungiza).

⁶⁴¹ Gauß 2010; Gauß – Kiriatzi u. a. 2011.

⁶⁴² Mommsen u. a. 2001. S. ergänzend dazu auch Mommsen u. a. 2002.

⁶⁴³ Zerner 1986, 66–68; 1993, 45–47.

Gattung A

Sehr fein, mit muschelartigem durchgehend beigen Bruch (7.5YR 7/4–7/6 *pink, reddish yellow*); kaum gemagert, nur mit vereinzelt feinen bis mittelgroben weißen kantigen Partikeln und feinen Blättchen von Muskovit und Biotit. Der Bruch ist kompakt, mit vereinzelt länglichen Poren/Rissen. Die äußere Oberfläche ist geglättet, die innere vielleicht sogar poliert, dunkelbeige (7.5YR 7/6–6/6 *reddish yellow*). An Gefäßformen sind nur Kantharoi belegt (**Ag. 7** und **Ag. 8**).

Gattung B

Fein, mit beigem körnigen Bruch (10YR 7/4 *very pale brown*), leicht gemagert mit vereinzelt mittelgroben wie auch mit einigen kleinen weißen Partikeln (Kalk?), welche vor allem auf der Oberfläche sichtbar sind. Der Bruch ist leicht porös, mit vielen sehr feinen Poren. Die Oberfläche ist sorgfältig verstrichen, aber nicht geglättet. Belegte Formen sind eine bauchige Tasse (**Ag. 9**), eine karinierte Schüssel (**Ag. 19**, **My. 1**), und wohl auch eine Hydria (**Ag. 14**).

Gattung C

Mittelfein, mit einem durchgehend einfarbig beigen bis rötlichen körnigen unregelmäßigen Bruch (2.5Y 7/2 *light grey*, 5YR 6/6–7/6 und 7.5YR 7/6 *reddish yellow*), leicht fein bis mittelgroß gemagert mit weißen, schwarzen und roten Partikeln. Der Bruch ist porös, mit vielen ganz feinen bis feinen und einigen mittelgroßen Poren. Die Oberfläche ist sorgfältig verstrichen, bei größeren Gefäßen innen eher unregelmäßig. Belegte Formen sind Amphoren/Hydriai (**Ag. 12**, **Ag. 13**, **Ag. 15**) und ein Amphoriskos (**Ag. 5**) bei dem aber nicht klar ist, ob er tatsächlich äginetisch ist. Optische Zugehörigkeit zu der Gattung C könnte unter Umständen eine lokale Herstellung eher bestätigen. Es ist vielleicht kein Zufall, dass alle dieser Gattung zugewiesenen Fragmente SH I–II zeitlich sind.

Gattung D

Mittelfein, mit einem durchgehend einfarbig gelblich hellgrauen körnigen Bruch (10YR 7/3 bis 2.5Y 7/2 *very pale brown* bis *light grey*), ziemlich stark, aber nicht besonders grob gemagert, mit vielen feinen bis mittelgroben rundlichen weißen und schwarzen Partikeln, relativ gut sichtbar sind auch mittelgroße Blättchen von Biotit. Der Bruch ist sehr porös, aber kompakt. Die Oberfläche ist meist gut verstrichen, fast geglättet (gewischt?), gelblich hellgrau (5Y 7/2–7/3–6/2 *light grey, light olive grey, pale yellow*). Belegt sind ein Krug (**Ag. 10**), eine Schüssel (**Ag. 18**) und ein nicht näher bestimmbares Wandfragment (**Ag. 17**).

Gattung E

Mittelgroß, relativ dickwandig (1,2–1,4 cm), mit einem unregelmäßigen, körnigen Bruch, der entweder einen unklar abgegrenzten mittelstarken rötlichen Kern hat (**Ag. 21**) oder durchgehend einfarbig beige sein kann (**Ag. 22**). Die relativ reiche Magerung besteht aus vielen kleinen und einigen mittelgroßen schwarzen (kantigen), weißen und roten Partikeln wie auch mittelgroßen Blättchen vom Biotit. Der Bruch ist porös aber kompakt, mit vielen feinen und mittelgroßen rundlichen Poren. Die Oberfläche ist verstrichen, etwas rau, scheint aber einen dünnen hellen *Wash* gehabt zu haben und springt dort ab, wo eventuelle Kalk-Partikel zu nah an der Oberfläche lagen. Diese Stücke scheinen zur Pithos-Ware zu gehören.

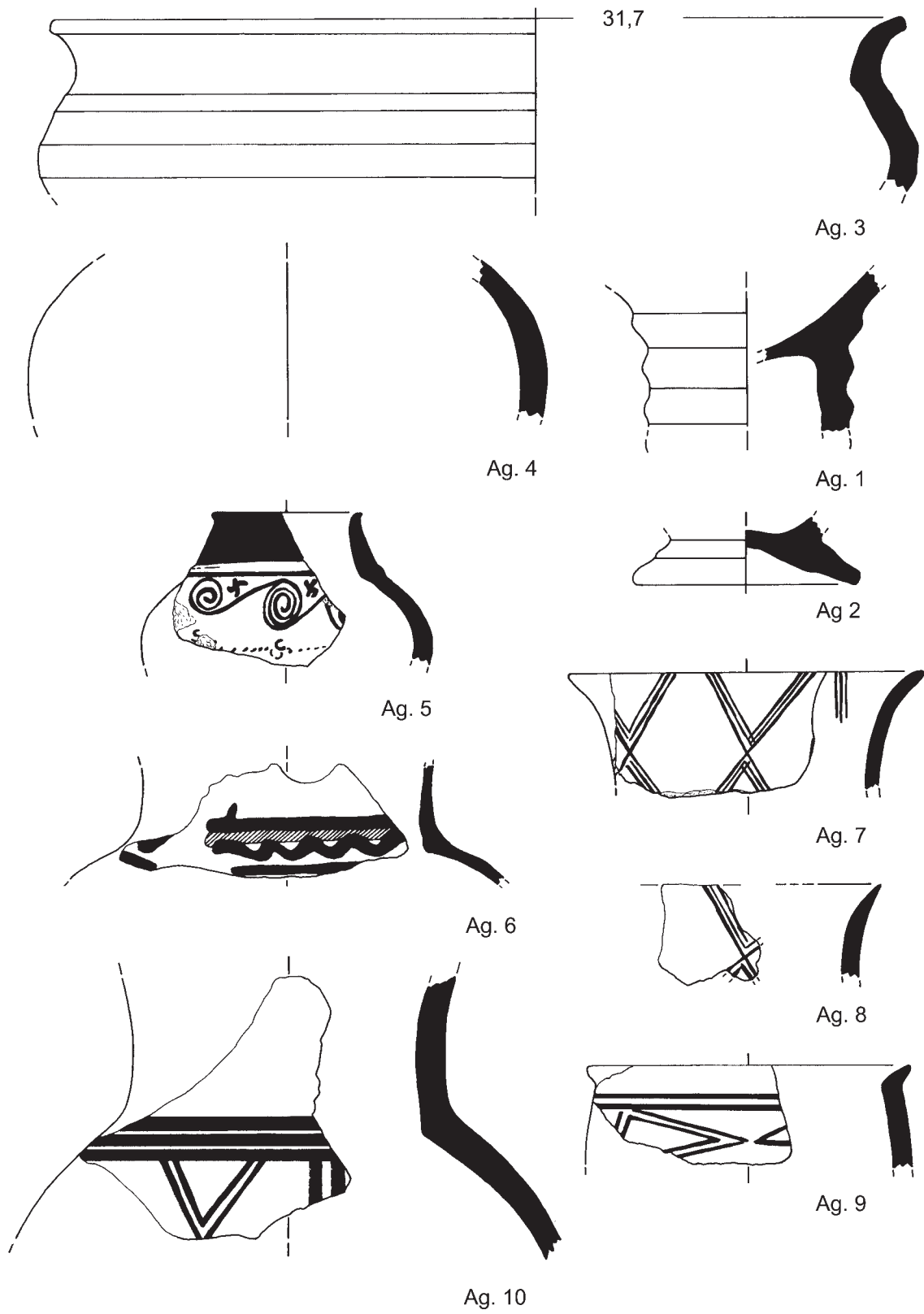


Abb. 21. Ägina-Kolonna. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Ag. 1–10).

Ag. 1

Importierte GMW, sehr hohe Qualität. Fragment eines gerippten Fußes und unteren Gefäßsteiles vom Liano-kladi-Goblet. Scheibengedreht, hart gebrannt (Abb. 21, Taf. 7).

Dm.:	Erhaltener Dm. ca. 7 cm.
Obf.:	Grau, sehr gut geglättet, ohne Überzug. Außen keine Magerung sichtbar, nur vereinzelt feines Muskovit. Innen, wenn überhaupt schlechte Glättung, was aber typisch ist bei solchen Füßen.
Br.:	Gleichmäßig grau, ohne Kern, kaum gemagert, kompakt, mit einigen feinen bis mittelgroßen Poren.
Kommentar:	Der Fuß ist ziemlich zylindrisch, die Rillen bleiben jedoch nicht nur auf den Fuß beschränkt (wie es bei den ganz kanonischen MH II-Beispielen Mittelgriechenlands der Fall wäre), sondern verbreiten sich auch am unteren Körper der Schüssel (vgl. Abb. 25, 3). Ähnliche Beispiele sind von Ägina-Kolonna selbst belegt (Keramikphase I). Möglicherweise ist aber der oberste Ring erfasst.
Literatur:	Ägina: Gauß – Smetana 2007a, Abb. 6, XXXV-4; 7, XXXV-7.
Datierung:	MH II (–III?)

Ag. 2

Importierte GMW, niedriger konischer Standfuß, offene Form. Scheibengedreht, hart gebrannt. Enthält einen kleinen runden blauen Aufkleber mit dem Buchstaben G bzw. Nummer 6 darauf (Abb. 21, Taf. 7).

Bdm.:	7 cm
Obf.:	Grau, ohne Überzug, nicht besonders gut geglättet, unten komplett ungeglättet, mit wenigen feinen Blättchen von Muskovit.
Br.:	Durchgehend bräunlich grau, kaum gemagert, nur mit feinem Muskovit, kompakt, leicht porös, mit einigen feinen Poren
Kommentar:	Es könnte entweder ein Standfuß von einer größeren bauchigen Tasse sein, oder von einem sehr späten Goblet-Derivat (vgl. Abb. 25, 2. 6). Solche niedrigen Goblets kommen dann aber eher in gelbminyschen oder mattbemalten Waren vor.
Literatur:	Argolis: Dietz 1991, Abb. 51, AD-9, AD-12; 61, BA-5.
Datierung:	ca. SH I

Ag. 3

Schwarzminysche Ware (*Dark Burnished Ware*), Randfragment einer gerippten Schüssel mit ausladendem Rand. Handgemacht, wenn nicht lokal, dann Import aus der Argolis, mäßig hart gebrannt (Abb. 21, Taf. 1 c; 7).

Rdm.:	32 cm
Obf.:	Schwarz, ohne Überzug (?), gut geglättet, teilweise bis zum Hochglanz, mit kleinen weißen Steinchen. Kein Glimmer sichtbar (Taf. 1 c).
Br.:	Durchgehend leicht rötlich braun, geklüftet, aber nicht bröselig, gemagert mit vielen kleinen und mittelgroßen kantigen weißen und schwarzen Partikeln. Der Bruch ist porös, mit vielen feinen runden Poren.
Kommentar:	Dies ist eine typische Form der schwarzminyschen Ware. Der untere Körperteil könnte mit eingeritzten Girlanden verziert sein, muss aber nicht (vgl. Abb. 25, 4–5). Die Form kommt vor allem in MH II vor, scheint aber auch in frühem MH III immer noch belegt zu sein. Die späten Beispiele scheinen wesentlich tiefer gewesen zu sein.
Literatur:	S. Angaben zu Ln. 1 . Für MH III-Beispiele aus Lerna siehe Zerner 1987, Taf. 8 unten; Zerner 2004, Taf. 36, P675–P677; Asine: Dietz 1991, Abb. 16, 103–104; Ajios Stephanos: Zerner 2008, Abb. 5.20, 1358.
Datierung:	MH II (–IIIA)

Ag. 4

Handgemachte GMW aus der Argolis(?). Wandfragment eines geschlossenen Gefäßes, nicht besonders hart gebrannt (Abb. 21, Taf. 7).

Dm.:	Max. Diameter am Bauch ca. 18 cm
Obf.:	Hellgrau, leicht gelblich bis grünlich, ohne Überzug (?), relativ gut geglättet, kaum sichtbare Magerung, nur wenige Muskovit-Blättchen. Es gibt aber ausgebrannte Spuren nach organischer Magerung. Innen nur verstrichen.
Br.:	Mit einem dünnen, unklar abgegrenzten Kern, hellbraun-hellgrau-hellbraun, mittelstark feingemagert mit weißen und schwarzen Partikeln und Muskovit. Kein Biotit sichtbar. Bruch ist relativ porös.
Kommentar:	Geschlossene Formen sind nicht gängig in GMW (lokal oder importiert) und kommen erst am Ende von MH III auf. Oft sind es kleinere und größere Amphoriskoi, manchmal aber auch Krüge. Von der Größe her könnte das Fragment fast eher zu einem Krug gehören.
Literatur:	Mykene: Dietz 1991, 203 Abb. 61, BE-1; Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 51, 8.
Datierung:	SH I (?)

Ag. 5

Ware mit weißem Überzug und glänzender roter Bemalung (*Strawberries and Cream Ware* ?). Randfragment eines Amphoriskos (?) oder eines kleinen Kruges, Art und Anzahl der Henkel unklar (falls überhaupt). Verziert innen und außen mit einem breitem Band am Rand, mit einer laufenden Spirale und mit kreuzförmigen Füllmotiven an der Schulter und einer Punktreihe, kombiniert mit weiteren Kreuzen am Bauch. Handgemacht, hart gebrannt (Abb. 21, Taf. 2 c; 7).

Rdm.:	5 cm
Obf.:	Mit einem dünnen weißen Überzug, fast poliert, bemalt mit glänzender roter Farbe (10R 3/6 <i>dark red</i>). Innen befindet sich die Bemalung nur am Rand, weiter unten folgt verstrichene rötliche Oberfläche (2.5YR 6/6–6/8 <i>light red</i>). Die Oberfläche außen ist etwas uneben, als ob Magerungsbestandteile ausgefallen oder verbrannt wären (Taf. 2 c). Entsprechende Magerung ist im Bruch allerdings nicht sichtbar.
Br.:	Mit einem relativ klar abgegrenzten dicken Kern, rötlich-beige-rötlich, sehr fein und kompakt. Magerung kaum sichtbar, mit ganz feinen und vereinzelt feinen bis mittelgroßen Poren. Prinzipiell ähnlich der äginetischen Gattung C.
Kommentar:	Es ist unklar, ob dieses Stück lokal äginetisch oder importiert ist, da es aber glänzend bemalt ist, deutet es eher auf einen Import hin. Es ist jedenfalls nicht die sog. <i>Lustrous Decorated Ware</i> , könnte aber der sog. <i>Strawberries and Cream Ware</i> von C. Zerner angehören. Allerdings ist das Fragment nicht stark genug gemagert, und der Bruch ist auch nicht so <i>pink</i> , wie er sein sollte. Stilistisch passt es am besten dennoch zu der argivischen MH III und SH I-mattbemalten Produktion, und es könnte von der Dietz-Form AF-13 stammen. Dies ist aber nur eine sehr allgemeine Parallele, da es eher henkellos war.
Literatur:	Zerner 1993, 48 (<i>Pink and White-Ware</i>); Dietz 1991, 30 (FT 2-Ware). 174 Abb. 54.
Datierung:	SH I (?)

Ag. 6

Mainland Polychrome-Ware (Schachermeyers Leder Ware), Halsfragment eines Kruges mit hochgezogener Mündung (*vertical spouted jug*), verziert mit umlaufenden Bändern und einer Wellenlinie in dunkelgrau und dunkelrot am Hals-Schulter Übergang. Vermutlich ein Import aus Mittelgriechenland. Scheibengedreht, sehr hart gebrannt (Abb. 21, Taf. 1 f; 7).

- Dm.: Halsdurchmesser ca. 10 cm.
- Obf.: Außen dunkelbeige (7.5YR 6/6–5/6 *reddish yellow* bis *strong brown*), poliert, mit matter Bemalung in dunkelgrau (10R 3/1 *dark reddish grey*) und dunkelrot (10R 4/4 *weak red*). Farbe innen geht eher ins Lila (7.5YR 7/4 *pink*) (Taf. 1 f).
- Br.: Fein, sehr kompakt, rötlich (2.5YR 6/6–5/6 *light red–red*), kaum gemagert.
- Kommentar: Die Verzierung hört an der linken Seite des Fragments auf, was auf einen anstehenden Henkelansatz schließen lässt. An derselben Stelle war das Gefäß zudem etwas dickwandiger und auch die Oberfläche ist dort weniger gut poliert. Ausgehend von einer Parallele aus dem Gräberrund B von Mykene ist zu vermuten, dass es sich um einen bauchigen Krug mit hochgezogener Mündung handelt (Dietz-Form IB-2, vgl. Abb. 25, 10) und die eben beschriebene Stelle direkt unter einem Vertikalhenkel liegen müsste, welcher vom Bauch zum zylindrischen Hals verlaufen ist. Allerdings ist der Halsdurchmesser bei unserem Fragment etwas größer, und ein Wellenband an der Stelle wurde bis jetzt auch nicht belegt.
- Literatur: Allgemein: Dietz 1991, 219 Abb. 69, IB-2; Kramer 2004, 167 Anm. 658; Akrotiri: Nikolakopoulou 2007, 352–354 Abb. 5; Ajia Irini: Cummer – Schofield 1984, 85 Taf. 64, 835; Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 52, 14.
- Datierung: ca. SH I

Ag. 7

Äginetische Mattbemalete Ware, Gattung A. Randfragment eines karinierten Kantharos, Typus B (nach Siedentopf), mit glatt auslaufender Lippe. Verziert mit X-förmigen Dreier-Strichen, auf der Innenseite der Lippe eine Gruppe von kurzen Senkrecht-Strichen. Handgemacht, mäßig hart gebrannt. Beschriftet mit Tusche (*Ägina*) und auf einem blauen Klebepunkt steht der Buchstabe *d*. (Abb. 21, Taf. 1 g; 7).

- Rdm.: 11,6 cm
- Obf.: Dunkelbeige bis rötlich, variierende Farbe (7.5YR 7/6–6/6 *reddish yellow*), geglättet, mit deutlichen Glättspuren, innen stumpf. Die matte Bemalung ist etwas verblichen, ursprünglich wohl dunkelbraun/grau (10R 3/1 *dark reddish grey*). Nur Muskovit-Blättchen sichtbar, kein Biotit (Taf. 1 g).
- Br.: Sehr fein, muschelartig, kaum gemagert, nur vereinzelt mittelgrobe weiße Partikel (Kalk?). Bruchfarbe variiert von orange bis hellbeige, ohne Kern, eher zweigeteilt. Orange außen, beige innen (entspricht auch den Oberflächenfarben). Wohl ungleichmäßig gebrannt.
- Kommentar: Eine typische Trinkgefäßform, mit einer gängigen Verzierung (vgl. Abb. 25, 7). Die Böden solcher Kantharoi waren meist flach, etwas abgesetzt und mit einem Kreuz aus Doppelstrichen verziert. Die meisten stratifizierten Parallelen sind mit der Stadt IX bzw. Keramikphase I verbunden. Die Glättung der Oberfläche bei dem beschriebenen Stück ist etwas ungewöhnlich.
- Literatur: Ägina: Siedentopf 1991, 39 f. 104 Taf. 112–113 (laut Auflistung auf S. 110 angeblich Stadt VII–VIII, das betrifft aber nur den ersten Kantharos in der Gruppe!!); Kilian-Dirlmeier 1997, Abb. 27, 10. 32, 10; Gauß – Smetana 2007a, 75 Abb. 7, Pr199 (12a/11-6) aus Phase I; Asine: Dietz 1991, 44 Abb. 6, 1 (MH II Spät); Argos: Philippa-Touchais 2007, 103–104 Abb. 5, 46 (MH II Spät); Lerna: Zerner 2004, Taf. 30, P579 (vermischt MH II Spät und MH III Früh); Gonja: Blegen 1921, 27 Abb. 38 (Altgrabung).
- Datierung: MH II

Ag. 8

Äginetische Mattbemale Ware, Gattung A. Randfragment eines karinierten Kantharos, Typus B (nach Siedentopf), mit glatt auslaufender Lippe. Verziert mit X-förmigen Dreier-Strichen. Handgemacht, mäßig hart gebrannt. Beschriftet mit Tusche (*Ägina*), und auf einem blauen Klebepunkt steht Buchstabe *d*. (Abb. 21, Taf. 7).

Rdm.:	nicht bestimmbar
Obf.:	Fein, außen gräulich beige (7.5YR 7/4 <i>pink</i>), nur fein verstrichen, nicht geglättet, mattbemalet in dunkelgrau (10YR 3/1 <i>very dark grey</i>) mit demselben Dekor als Ag. 7 . Innen hellbeige (10YR 7/3 <i>very pale brown</i>).
Br.:	Sehr fein, durchgehend dunkelbeige (7.5YR 7/6 <i>reddish yellow</i>) kaum gemagert und kompakt. Sichtbar sind nur einzelne schwarze Partikel, einige feine runde Poren, vereinzelt mittelgroße Risse.
Kommentar:	Für Parallelen und Literatur s. Ag. 7 .
Datierung:	MH II

Ag. 9

Äginetische Mattbemale Ware, Gattung B. Bauchige Tasse, nach Siedentopf wäre es ein Kyathos mit bauchiger Form und schmaler Lippe. Bemalt mit einem Fries von liegenden spitzwinkligen Dreiecken auf der Schulter. Henkel zwar nicht erhalten, Verstreichspuren innen, wie auch die nach oben „entlaufende“ Verzierung an der linken Seite des Fragments deuten jedoch auf einen Henkel hin. Handgemacht, mäßig hart gebrannt (Abb. 21, Taf. 7).

Rdm.:	10,5 cm
Obf.:	Außen grau-beige (2.5YR 8/2–7/2 <i>white – light grey</i>), innen beige (10YR 7/3 <i>very pale brown</i>). Sorgfältig glattgewischt, aber nicht geglättet. Sichtbar sind einige kleine weiße Partikel, wie auch wenige feine Blättchen von Glimmer (wohl Biotit), aber sehr klein. Die matte Bemalung ist braun, aber erodiert (7.5YR 5/2–4/2 <i>brown</i>).
Br.:	Durchgehend beige (10YR 7/4 <i>very pale brown</i>), geklüftet, gemagert mit einigen kleinen runden weißen, schwarzen und roten Partikeln, vereinzelt auch mit mittelgroben „Kalk“-Partikeln. Der Bruch ist leicht porös, mit einigen ganz feinen und feinen Poren, eher länglich.
Kommentar:	Nach Siedentopf datieren solche „Kyathoi“ in die Stadt IX. Eine größere Beliebtheit erreichen die bauchigen Tassen aber erst später (auf Kosten von Kantharoi, wie es aussieht). In Lerna sind ähnlich verzierte Tassen aber tatsächlich schon in MH II belegt. Verwandte Tassen gibt es vielleicht auch in Argos-Aspis III (MH IIIA).
Literatur:	Ägina: Siedentopf 1991, 38 Taf. 103, 641–643; Lerna: Zerner 2004, Taf. 25, P485; 26, P516; Argos: Philippa-Touchais 2007, 103 Abb. 4, 35–37.
Datierung:	MH II–III

Ag. 10

Äginetische Mattbemale Ware, Gattung D. Hals und Schulterfragment einer Amphora (Siedentopf-Typ A), verziert mit mattbemalten horizontalen Bändern und V-förmigen, wie auch vertikalen Strichen an der Schulter. Handgemacht, hart gebrannt (Abb. 21, Taf. 8).

- Dm.: Halsdurchmesser ca. 10–11cm
- Obf.: Außen grünlich hellbeige (5Y 6/2 *light olive grey*), sorgfältig glattgewischt, aber ungeglättet, mit dunkelgrauer Bemalung (10YR 3/1 *very dark grey*) und wenigen sichtbaren Glimmerpartikeln. Einmal belegt ist jedoch ein größeres Blättchen von Biotit. Innen ist die Obf. heller (5Y 7/2 *light grey* [hell grün]) und weniger sorgfältig verstrichen.
- Br.: Grünlich gelb ohne Kern (5Y 7/3 *pale yellow*), fein gemagert mit vereinzelt feinen bis mittelgroben runden Partikeln wie auch ebenfalls vereinzelt groben bräunlichen, rötlichen und schwarzen Partikeln.
- Kommentar: Formzuweisung ist unsicher, basiert hauptsächlich auf dem Halsdurchmesser und der Verzierung. Es könnte unter Umständen auch ein Schnabelkannenfragment sein (vgl. Abb. 25, 11), dafür ist aber der Hals/Bauch Übergang innen zu abgesetzt. Verzierungsmäßig müssten weiter links und rechts noch doppelt durchgekrenzte Kreise folgen. Falls ja, dann wäre es ein relativ oft exportierter Amphora-Typ, der vor allem in MH II produziert wurde. Bekannte Beispiele stammen von Lerna, Korakou und Eutresis.
- Literatur: Ägina: Siedentopf 1991, 26 f. 64 Taf. 43–44, *passim*, vor allem 188 (Stadt IX); Lerna: Zerner 1988, Abb. 14, 40–41 (MH II [–III?]); Eutresis: Goldman 1931, 150 Abb. 206, 6 (Altgrabung); Korakou: Blegen 1921, 23 f. Abb. 33 (Altgrabung).
- Datierung: MH II

Ag. 11

Äginetische Mattbemale Ware, Gattung D? (vitrifiziert). Hals und Schulterfragment einer kleinen Amphora oder einer bauchigen Schnabelkanne, verziert mit mattbemalten horizontalen Bändern am Hals und Hals/Schulter Übergang. Handgemacht, hart gebrannt (Abb. 22, Taf. 8).

- Dm.: Halsdurchmesser ca. 8 cm.
- Obf.: Steinzeug-artig(Fehlbrand?), daher schwer bestimmbar. Momentane Oberfläche ist grünlich mit dunkelbrauner Bemalung (absichtlich keine Munsell-Angaben). Sichtbar sind einige feine bis mittelgroße weiße kantige Partikel, in deren Nähe manchmal die Obf. abgesprungen ist (Kalk?). Die grünliche Farbe und die vitrifizierte Obf. hängen wohl mit einer ungewollt zu hohen Brandtemperatur zusammen.
- Br.: Unbestimmbar.
- Kommentar: Der Absatz zwischen Hals und Bauch verläuft innen schief, was unter Umständen auf eine schiefe Mündung deuten könnte. Auch der relativ kleine Halsdurchmesser würde eher für eine Schnabelkanne sprechen (vgl. Abb. 25, 11). Die rekonstruierte Zeichnung ist nur ungefähr gemeint.
- Literatur: Ägina: Siedentopf 1991, 10 (zu Fehlbränden). 26 f. Taf. 42, 186 (Amphoren); 29 f. Taf. 67, 330 (Kannen).
- Datierung: MH II (?)

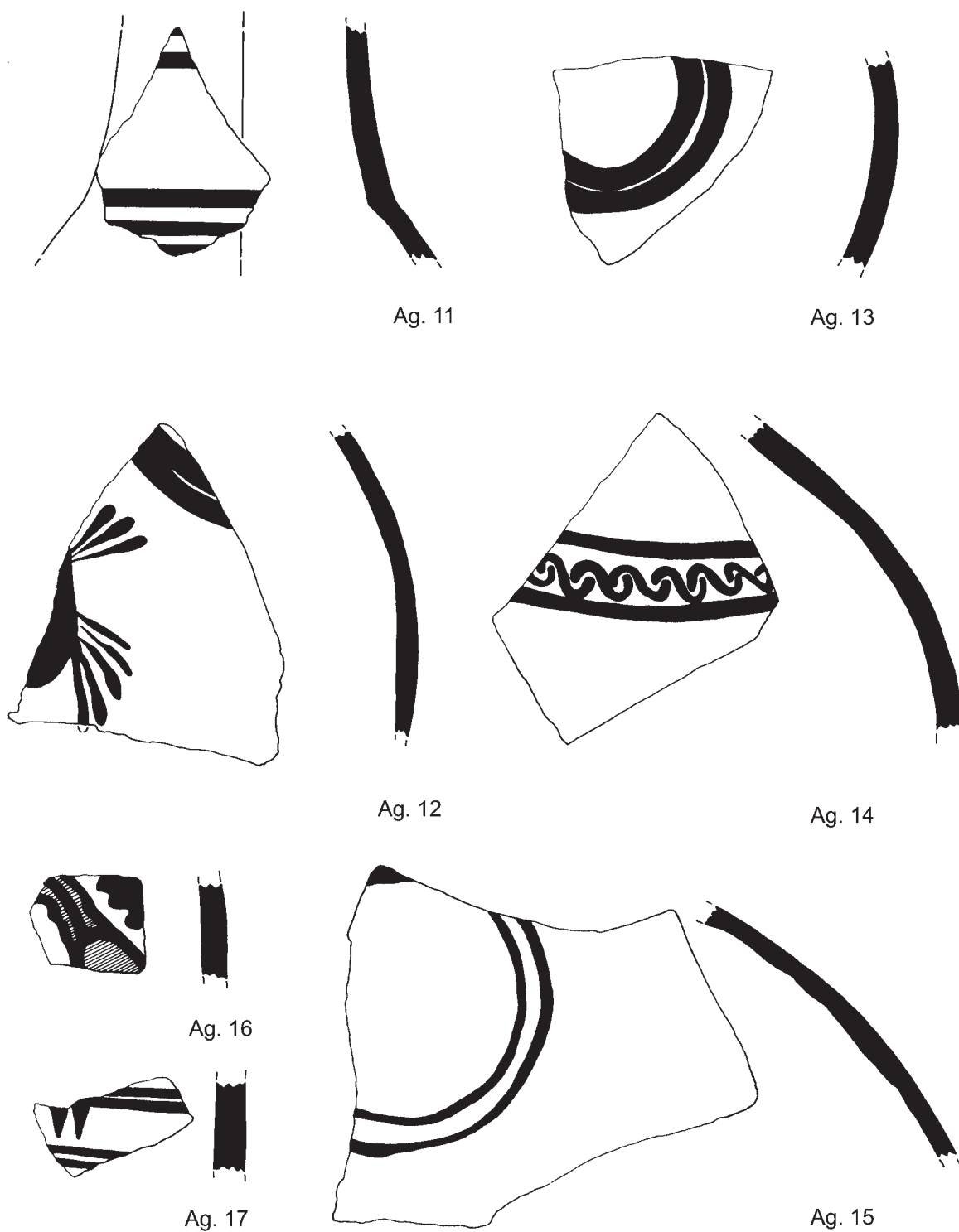


Abb. 22. Ägina-Kolonna. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Ag. 11–17).

Ag. 12

Äginetische Mattbemalete Ware, Gattung C. Wandfragment einer Hydria (?) oder eines Kruges, an der Schulter verziert mit konzentrischen Doppelkreisen und mit einem breiten Strich um den unteren Vertikalhenkelansatz, verziert zusätzlich mit Fransen (*tassels*). Handgemacht, sehr dünnwandig und hart gebrannt (Abb. 22, Taf. 2 a; 8).

- Obf.: Außen rötlich (7.5YR 6/4 *light brown*), sorgfältig verstrichen, matte dunkelgraue Bemalung (5YR 3/1 *very dark grey*), ungeglättet, mit vielen feinen Blättchen von Muskovit und Biotit. Innere Obf. ist etwas dunkler (5YR 6/4 *light reddish brown*) und ziemlich unregelmäßig verstrichen (Taf. 2 a).
- Br.: Durchgehend rötlich (5YR 6/6 *reddish yellow*), s. Beschreibung der Gattung C.
- Kommentar: Dieses Fragment, wie auch die folgenden drei, sind typische Vertreter der späten Mattmalerei (MH III–SH I und später), welche Caskey als *Matt-Painted Ware with Sparse Decoration* benannte (vgl. Abb. 26, 13). Die Verzierung bei den großen geschlossenen Gefäßen (Krüge, Hydriai und Amphoren) wird spärlicher und besteht oft nur aus konzentrischen Kreisen an der Schulter, umlaufenden Linien am Bauch und/oder um den Halsansatz und einer 8-förmigen Linie um die Ansätze der horizontalen Henkel, zumeist ausgeführt in dünnen unregelmäßigen Strichen (manchmal auch bichrom). Weitere typische Verzierungsmotive (eingefasste S-Reihen bzw. Wellenlinien) werden bei **Ag. 14** beschrieben. Das erste Vorkommen solcher Gefäße könnte schon in MH III sein (Beispiele aus Ajia Irini IV sollen sogar noch MH II sein!), recht häufig und typisch werden sie aber erst ab SH I. Weitere Laufzeit und Entwicklung muss noch geklärt werden, zumal es immer noch SH IIB/IIIA1-Funde aus der Athener Akropolis gibt. Parallelen zu dem Fransen-Motiv gibt es vor allem aus Tsoungiza (vgl. Abb. 26, 16) und Mykene, alle anderen unten aufgelisteten Verweise beziehen sich auf das Vorkommen der alleinstehenden konzentrischen Kreise und allgemein auf die späte Mattmalerei.
- Literatur: Fransen-Motive: Tsoungiza: Rutter 1989, Abb. 4 (SH I); Mykene: Dietz 1991, 227 Abb. 71, KB-2 (SH IA).
Allgemein späte MPW (ungefähr chronologisch geordnet):
 Ägina: Gauß – Smetana 2007a, Abb. 11, FG 89-27 (MH III); Wohlmayr 2007, Abb. 4–5 (SH I); Hiller 1975, 14–16 Taf. 1, 6 (unstratifiziert); Lerna: Zerner 1988, 4 Abb. 16, 46 (frühes SH I); Lindblom 2007, Abb. 12 (späteres SH I); Mykene: Mylonas 1972, Taf. 206a; Korakou: Davis 1979a, 246 Abb. 7, 97–105, Taf. 74d, 114, 116 (SH I); Orchomenos: Sarri 2010, Phototaf. 6, 2 links oben (ohne Kontext); Ajios Stephanos: Zerner 2008, 209–211 Abb. 5.35, 1783–1792 (SH I–IIA); Abb. 5.31, 1691–1693 (SH II). Ajios Kosmas: Mylonas 1959, 49 Taf. 59 (SH II); Kiapha Thiti: Maran 1992b, Taf. 2, 44 (SH II); Taf. 3, 90–94 (SH II umgelagert); Taf. 31, 963, 964 (spätes MH III); Ajia Irini: Caskey 1972, 393; Overbeck 1989a, 59 f. Taf. 47, 31–33 (MH II – Fehler in der stratigraphischen Ansprache?); Cummer – Schofield 1984, 46 Taf. 50, 245 (SH IIB); 70, 1078 (SH II, etwas untypische Verzierung); Athen: Mountjoy 1981, 59–63 Abb. 11, 12, 17, 22, 30; 1999, 493 (SH IIB/IIIA1); Phylakopi: Barber 2008, 164 Abb. 46, MM122 (Altgrabung, aber fast identisch mit den Athen-Akropolis Stücken).
- Datierung: ca. SH I (Kombination mit den Fransen scheint später nicht vorzukommen.)

Ag. 13

Äginetische Mattbemalete Ware, Gattung C. Wandfragment einer Hydria (?) oder eines Kruges, verziert mit konzentrischen Doppelkreisen an der Schulter. Handgemacht und hart gebrannt (Abb. 22, Taf. 8).

- Obf.: Außen dunkelbeige (7.5 YR 6/4 *light brown*), gut verstrichen, ungeglättet und verziert mit dunkelgrauer matter Bemalung (2.5YR 3/0 *very dark grey*). Innen etwas heller als außen (7.5YR 7/4–6/6 *pink–light brown*) und unregelmäßiger verstrichen.
- Br.: Rötlich beige (5YR 7/6–7.5YR 7/6 *reddish yellow*), s. Beschreibung der Gattung C.
- Kommentar: Die erhaltene Wandung wie auch die Größe der konzentrischen Kreise würde eher für ein etwas kleineres Gefäß sprechen (vgl. Abb. 26, 13). Nur anhand der Größe kann aber nicht entschieden werden, ob es sich um eine Kanne oder eine Hydria handelt, da es die Hydrien in verschiedenen Größen gibt (s. die Akropolis-Funde aus Athen). Für weitere Parallelen s. **Ag. 12**.
- Literatur: S. **Ag. 12**.
- Datierung: ca. (MH III–) SH I–II

Ag. 14

Äginetische Mattbemale Ware, Gattung C. Wandfragment einer Hydria (?) oder eines Kruges verziert mit einer S-Reihe (*quirks*), umrahmt von zwei umlaufenden Bändern. Handgemacht und hart gebrannt (Abb. 22, Taf. 1 h; 9).

- Obf.: Fast creme-farbig (2.5Y 7/2 *light grey*), sorgfältig geglättet, fast poliert, glänzt aber nicht. Matte dunkelrote bis graue Bemalung (2.5YR 3/2 *dusky red*). Innen hellbeige (7.5YR 7/4 *pink*) und unregelmäßig verstrichen (Taf. 1 h).
- Br.: 10YR 7/4 *very pale brown*.
- Kommentar: Starke Neigung des Oberkörpers, wie auch die aus der Wandung sich abzeichnende Gefäßgröße, würden vielleicht eher auf eine Hydria (vgl. Abb. 26, 13) oder sogar Amphore schließen lassen. S-Reihen und Wellenlinien sind ein weiteres typisches Verzierungsmotiv der späten Mattmalerei und können sowohl horizontal wie auch vertikal verlaufen. Zumeist sind sie zwischen zwei Linien oder dünneren Bändern eingefasst. Gute Beispiele von S-Reihen gibt es vor allem aus Kiapha Thiti und Athen-Akropolis, bei Wellenlinien auch aus Lerna und Korakou. Stilistisch gibt es dabei (vor allem bezüglich der Wellenlinie) eine gewisse Verwandtschaft mit dem *Mainland Polychrome*-Stil (s. Beispiele aus Korakou, Orchomenos und Dimini).
- Literatur: Kiapha Thiti: Maran 1992b, Taf. 3, 90. 92. 94 (horizontale Wellenlinien, äginetisch, SH II ?); Taf. 10, 350. 354. 357 (horizontale S-Reihe, äginetisch, SH II); Taf. 15, 500. 501 (vertikale S-Reihe, äginetisch, SH II); Taf. 21, 676 (horizontale Wellenlinie, äginetisch, SH I); Athen: Mountjoy 1981, Abb. 22, 277 (horizontale S-Reihe, äginetisch, SH IIB/IIIA1); Lerna: Lindblom 2007, Abb. 17 oben (vertikale Wellenlinien, äginetisch bichrom, spätes SH I); Ägion: Papazoglou-Manioudaki 2010, Abb. 14 (horizontale und vertikale Wellenlinien, *Mainland Polychrome*, SH I?); Korakou: Davis 1979a, 243 Abb. 60. 63 (vertikale Wellenlinien, *Mainland Polychrome*, SH I); 246 Taf. 74d, 94 (vertikale Wellenlinien, äginetisch, beide SH I); Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 53, 9; 54, 1 (vertikale Wellenlinien, *Mainland Polychrome*, ohne Kontext). Dimini: Adrimi-Sismani 2010, Abb. 8 (vertikale Wellenlinien, *Mainland Polychrome*, SH I?). Allgemein zu der ganz späten Mattmalerei s. Mountjoy 1981, 59–63.
- Datierung: SH I–II

Ag. 15

Äginetische Mattbemale Ware, Gattung C. Wandfragment einer Amphore (?) mit konzentrischen Doppelkreisen an der Schulter. Neigung und Wandung deuten eher auf ein größeres Gefäß hin. Handgemacht, sehr dünnwandig und hart gebrannt (Abb. 22, Taf. 9).

- Obf.: Außen sorgfältig verstrichen, grau-beige (2.5Y 6/2–7/2 *light brownish grey–light grey*), mit dunkelgrauer Bemalung (7.5YR 3/0 *very dark grey*). Innen relativ gut verstrichen und hellgrau-beige (5Y 7/2–6/1 *light grey*).
- Br.: Bruchfarbe dieselbe wie äußere Oberfläche (2.5Y 6/2–7/2 *light brownish grey–light grey*), s. Beschreibung für Gattung C.
- Literatur: Für Parallelen und Literatur s. **Ag. 12** und **Ag. 13**.
- Datierung: ca. (MH III–) SH I–II

Ag. 16

Bichrome mattbemalte Ware (kykladischer *Black and Red Style*?). Wandfragment eines größeren geschlossenen Gefäßes, verziert mit matter schwarzer (dunkelgrauer) und dunkelroter Bemalung, mit einem nicht näher identifizierbaren Motiv. Import aus Melos? Handgemacht und mäßig hart gebrannt (Abb. 22, Taf. 10).

- Obf.: Außen ein dünner hellbeiger glimmerhaltiger *Wash* (10YR–2.5YR 7/2 *light grey*), nur feine Blättchen von Muskovit. Bei der matten Bemalung wurde zuerst die rote (2.5YR 4/2–4/4 *weak red – reddish brown*) und erst dann die dunkelgraue (2.5YR 4/0–3/0 *dark grey – very dark grey*) Farbe aufgetragen. Innen ist die Obf. grau (10YR 7/1 *light grey*) und verstrichen.
- Br.: Durchgehend hellgrau (10YR 7/1 *light grey*), mittelstark feingemagert, mit einzelnen unregelmäßigen grauen Partikeln, körnig, schlecht sortiert, leicht porös, einige kleine und viele feine Poren.
- Kommentar: Wenn man von den Parallelen ausgeht, muss unser Fragment aus einer figuralen (meist Wasservögel) oder floralen Komposition stammen, welche oft im *Black and Red Style* vor allem auf Kannen und Amphoren ausgeführt wurde (vgl. Abb. 25, 12). Diese sind innerhalb der Phylakopi II-Abfolge eher später als früher und gehören hauptsächlich der Stufe II-iii an, welche wiederum zeitgleich mit Ajia Irini V sein soll.
- Literatur: Phylakopi: Edgar 1904, 118–125 Abb. 91. 93. 94. 149; Barber 1987, 31. 148 f. Abb. 108; Barber 2007, 183. 196–207 Taf. 25e, 128–130; Barber 2008, 94; Ajia Irini: Davis 1986, Taf. 33, AA-71 (MH III), Allgemein: Sherratt 2000, 263–271.
- Datierung: spätere MBZ (MH III?)

Ag. 17

Äginetische Mattbemalte Ware, Gattung D. Halsfragment einer Bogenrippenamphore (?), verziert mit hängenden, ausgefüllten schlanken Dreiecken, eingefasst zwischen zwei umlaufende Doppelbänder. Handgemacht, mäßig hart gebrannt (Abb. 22, Taf. 10).

- Obf.: Außen grau-beige (2.5Y 7/2–6/2 *light brownish grey*), gut verstrichen, mit einer matten Bemalung in dunkelgrau (2.5Y 3/0 *very dark grey*). Innen hell beige (2.5Y 7/2 *light grey*) und relativ gut verstrichen.
- Br.: Durchgehend hellbeige (5Y 7/3 *pale yellow*), s. Beschreibung zu Gattung D.
- Kommentar: Rein stilistisch kommen solche eingefassten hängenden Dreiecke vor allem an Bogenrippenamphoren (vgl. Abb. 26, 17), weniger oft und etwas anders dann auch bei den Kantharoi vor. Mit einer Wandstärke von 1 cm ist das Stück etwas zu dick für einen Kantharos, zumal er auch kaum entsprechende Profilierung zeigt, es passt aber überraschend gut zu den Amphoren. Die veröffentlichten Amphoren-Fragmente haben eine Stärke zwischen 0,9 und 1,1 cm. Bogenrippenamphoren kommen in der MBZ-Abfolge von Ägina relativ früh vor und wurden auch über weite Entfernungen exportiert, z. B. nach Korakou, Eutresis und Drachmani.
- Literatur: Ägina: Siedentopf 1991, 21–24. 59–61 Taf. 31, 138a–138d (Stadt IX); Korakou: Blegen 1921, 27, 2; Eutresis: Goldman 1931, 146–149 Abb. 203 Taf. 13; Drachmani: Sotiriadis 1908, Taf. 5, 1; 1912, 259 Abb. 5.
- Datierung: MH II

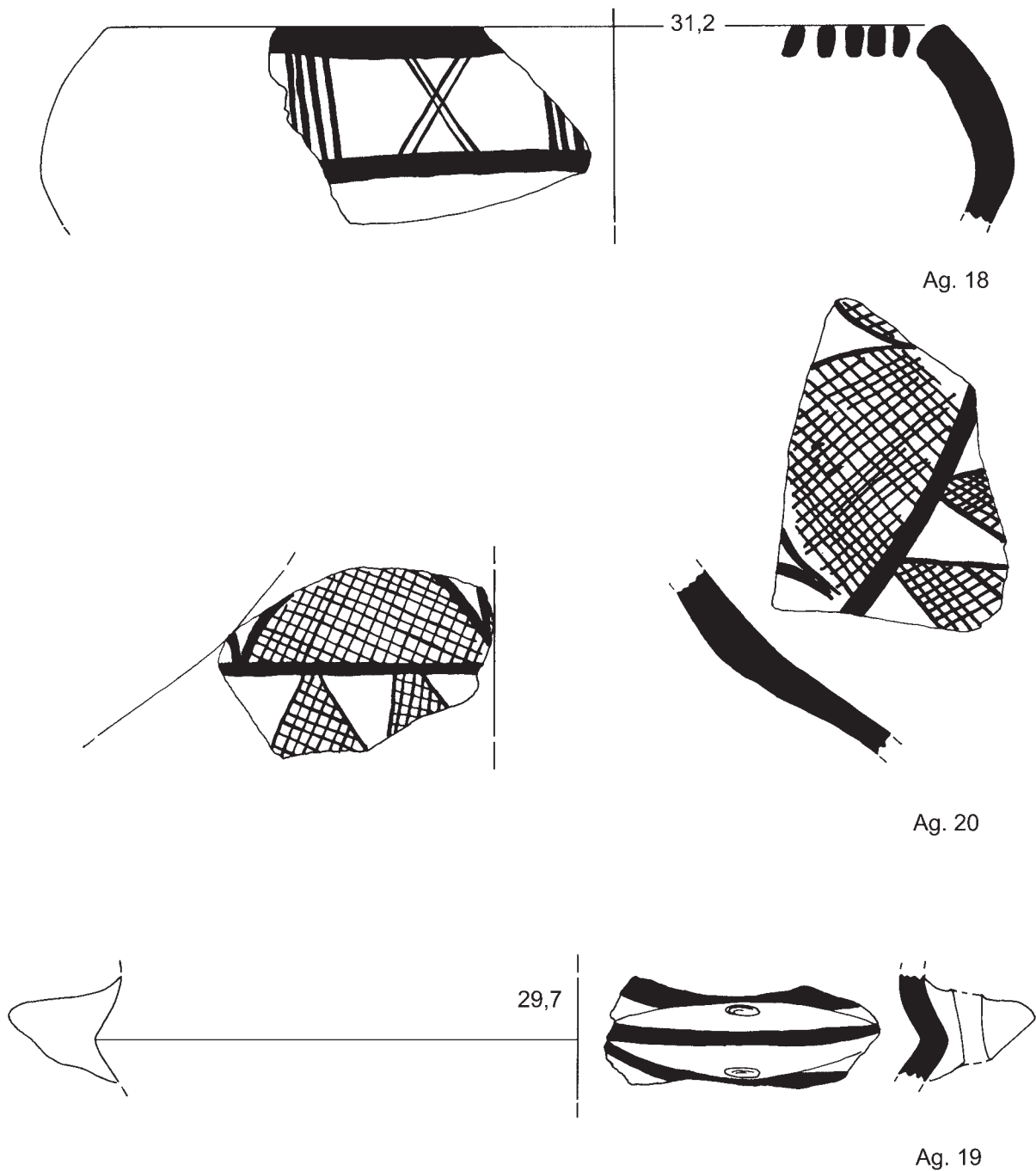


Abb. 23. Ägina-Kolonna. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Ag. 18–20).

Ag. 18

Äginetische Mattbemahte Ware, Gattung D. Randfragment einer großen karinierten Schüssel mit einziehendem, schräg nach innen abgestrichenen Rand, verziert mit einem Triglyphen-Metopen-Fries bestehend abwechselnd aus jeweils vier dünnen senkrechten Striche und einem X-förmigen Doppelstrich, eingefasst zwischen zwei unregelmäßig verlaufenden Bändern unter dem Rand und oberhalb des Wandknicks. Der abgestrichene Rand ist von oben mit unregelmäßigen länglichen Tupfen verziert. Handgemacht, mäßig hart gebrannt (Abb. 23, Taf. 10).

Rdm.:	ca. 30 cm
Obf.:	Außen hellbeige (5Y 7/2 <i>light grey</i>), gut verstrichen, bemalt mit dunkelgrauer Farbe (10YR 3/1 <i>very dark grey</i>). Innen ist die Obf. auch gut verstrichen und eher creme-farbig (2.5Y 8/2 <i>white</i>).
Br.:	Durchgehend hellbeige bis ins Graue (10YR 7/3–2.5Y 7/2 <i>very pale brown</i> bis <i>light grey</i>), s. Beschreibung zur Gattung D.
Kommentar:	Sehr typische äginetische Schüsselform, mit einem typischen Verzierungsmuster. Das einziehende Profil ist laut Siedentopf innerhalb des Reifen Stils eher früher als später. Ähnliche Schüsseln wurden auch exportiert, bekannt sind sie vor allem aus Argos, Lerna, Korakou oder Eutresis.
Literatur:	Ägina: Siedentopf 1991, 33–35. 82–84 Taf. 81–83 (Stadt IX); Lerna: Zerner 1988, Abb. 6, 16 (MH I Spät); Argos: Philippa-Touchais 2007, 100 Abb. 1, 4. 5 Taf. 2 (MH II); Korakou: Blegen 1921, 20 Abb. 30 (Altgrabung); Eutresis: Goldman 1931, 152 Abb. 211, 2 (Altgrabung);
Datierung:	MH II

Ag. 19

Äginetische Mattbemalte Ware, Gattung B. Griffplatte einer großen karinierten Schüssel mit vermutlich abgknicktem oder nach außen verdickten Rand, verziert mit einem umlaufenden Band an der Karination (welches auch an der Außenseite der Griffplatte weiter läuft) und einem weiteren umlaufenden Band unterhalb der Platte (könnte auch Teil einer Girlande gewesen sein). Soweit man es den Parallelen entnehmen kann, gehörte der auf unserem Fragment oberhalb der Platte erhaltene Strich schon zu einem anderen Muster, sehr wahrscheinlich zu einer doppelten Girlande mit „versetzter Phase“. Die Griffplatte ist senkrecht, von unten nach oben durchgebohrt. Auf der oberen Seite der Platte ist am Rande ein Töpferzeichen erhalten.⁶⁴⁴ Handgemacht, mäßig hart gebrannt (Abb. 23, Taf. 10).

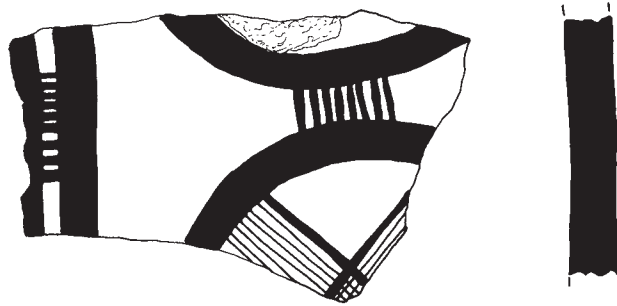
Dm.:	Dm. an der Karination beträgt ca. 30cm.
Obf.:	Hellbeige (2.5Y 7/2 <i>light grey</i>), nicht besonders sorgfältig verstrichen. Bemalung ist verwittert, müsste aber dunkelgrau gewesen sein (5YR 4/1 <i>dark grey</i>). Innere Obf. ist eher weißlich (2.5Y 8/2 <i>white</i>).
Br.:	Beige (10YR 7/4 <i>very pale brown</i>), s. Beschreibung zu Gattung B
Kommentar:	Das Töpferzeichen scheint lediglich von einem Einschnitt zu bestehen, da die Entfernung zum Bruch zu weit ist, um annehmen zu können, dass ein Teil des Zeichens abgebrochen wurde. Direkt neben dem Bruch gibt es scheinbar noch einen zweiten Einschnitt (Taf. 10, obere Ansicht), dieser jedoch mit Sicherheit erst durch die Fragmentation des Gefäßes entstanden ist, und nicht als Teil des Töpferzeichens gewertet werden sollte. Das Zeichen ist etwas ungewöhnlich, vor allem in Kombination mit dieser Art von Henkel, könnte aber Lindbloms Typ I8 sein. Eine bessere Parallele für diese Kombination gibt es lediglich aus MH I-Lerna.
Literatur:	Ägina: Siedentopf 1991, 36. 93 Taf. 96, 585–591 (Altgrabung). Für weitere Parallelen für die mögliche Gefäßform s. My. 1 . Töpferzeichen: Lindblom 2001, 86 no. 1024.
Datierung:	MH II (?)

⁶⁴⁴ Für die Bestimmung des Zeichens sei Dr. M. Lindblom herzlich zu danken (Korrespondenz vom 6.12.2010).

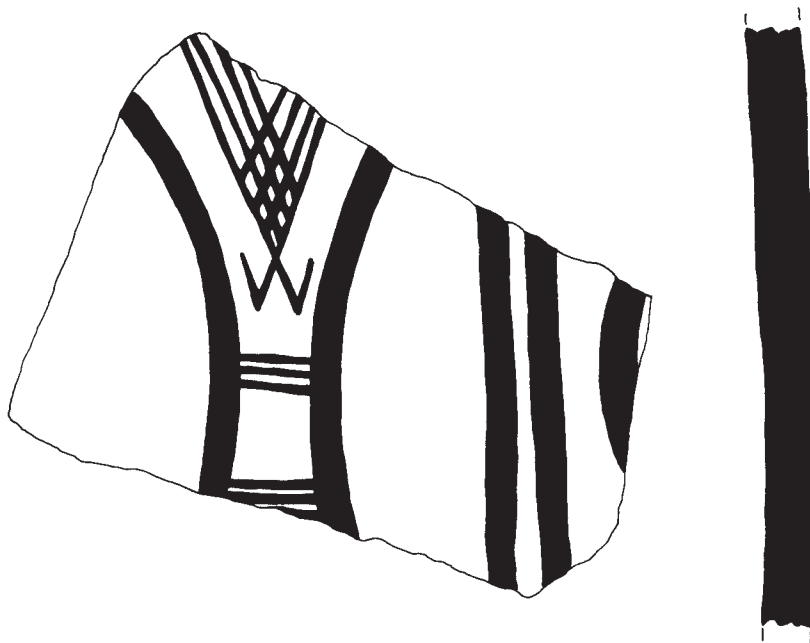
Ag. 20

Glänzend bemalte Ware (*Lustrous Decorated Ware, Medium Coarse*), Import aus der Südost-Peloponnes(?). Schulterfragment einer bauchigen Amphore mit gestufter Schulter, verziert in mehreren Registern: einer Reihe großer gegitterten Halbkreise, unterstrichen durch ein etwas unregelmäßig verlaufendes Band, folgt eine Reihe gegitterter Dreiecke. Alle diese Verzierungen sind in einer leicht glänzenden rötlichgrauen Farbe ausgeführt und zusätzlich noch durch matte weiße pastose vertikale Striche zwischen den Halbkreisen im oberen Register ergänzt. Die weiße Farbe ist mittlerweile stark verwittert und kaum sichtbar. Handgemacht und ziemlich hart gebrannt (Abb. 23, Taf. 10).

- Obf.: Dunkelbeige (10YR 7/3–7/4 *very pale brown*), sehr glatt, vielleicht mit einem *Wash* versehen und mit einer glänzenden Bemalung in dunkelgrau verziert (10YR 3/1 *very dark grey*). Innere Obf. ist relativ gut verstrichen und eher rötlich (2.5YR 6/4–6/6 *light red*).
- Br.: Durchgehend rötlich (5YR 6/6 *reddish yellow*), muschelartig, stark fein bis mittelgrob gemagert mit vielen roten/braunen kantigen, wie auch einigen weißen und schwarzen Partikeln, relativ gut sortiert. Auffallend sind vor allem die roten Partikel. Belegt ist feiner Muskovit, aber kein Biotit. Der Bruch ist sehr kompakt, und es sind kaum Poren sichtbar.
- Kommentar: Diese Ware wurde am besten in Lerna durch C. Zerner untersucht, ist aber schon früher durch J. Caskey und D. French erkannt worden. Auch in Lerna war sie nur importiert, und ihr Herstellungszentrum ist nach wie vor unklar, wird aber in Lakonien oder auf Kythera vermutet. Die Ware zeigt vor allem in ihrer Formgebung und Verzierung einen relativ starken minoischen Einfluss und spielte später anscheinend eine wichtige Rolle bei der Entstehung der mykenischen Keramik. Das hier beschriebene Stück hat vor allem in Lerna einige gute Parallelen, ein sehr ähnliches Fragment wurde jedoch neulich auch aus Ägina-Kolonna selbst veröffentlicht. Zerner beschreibt die Form als *narrow necked jar with flaring rim*, und es ist eine der wenigen Gefäßformen in dieser Ware, die nicht minoisch inspiriert ist (vgl. Abb. 26, 14–15). Die Datierung kann momentan anhand Lerna- und Ajos Stephanos-Abfolgen unternommen werden, wo ähnliche Stücke vor allem in MH III-Schichten vorkommen.
- Literatur: Allgemein: French 1972, 29 f. (*Lustrous Dark on Light*) 34 f. (*Polychrome: Lustrous Type*) und 36 f. (*White on Lustrous Dark*); Ägina: Felten u. a. 2008b, Abb. 29, 5; Lerna: Caskey 1954, 19; Zerner 1978, 159–167; 1986, 66–68; 1988, 9 Abb. 38, 60. 62. 64; 1993, 45–47 (*Mudstone and Chert*) Anm. 36; 2004, Taf. 25, P493 (MH II Früh – das wäre das früheste bekannte Stück); Taf. 33, P636–P638 (MH II Spät vermischt mit MH III Früh); Taf. 38, P724 (MH III); Asine: Nordquist 1987, 49 f. 165 Abb. 29, 2; Argos-Aspis: Philippa-Touchais 2003, 20 Abb. 10, 25; 12 (MH IIIA); Ajos Stephanos: Zerner 2008, 204 f. Abb. 5.21, 1388. 1391. 1397 (frühes MH III) Abb. 5.48, 2111–2113 (MH III–SH I Früh).
- Datierung: MH III



Ag. 21



Ag. 22

Abb. 24. Ägina-Kolonna. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Ag. 21–22).

Ag. 21

Äginetische Mattbemalete Ware, Gattung E. Wandfragment eines großen Pithos, verziert mit einer Pfeiler-Syntax (in Siedentopfs Terminologie), die jeweils aus abwechselnden dreigliedrigen vertikalen „Radpfeilern“ und zweigliedrigen rechteckigen Ornamentfeldern bestand. Wie schon der Name andeutet, bestehen wiederum die Radpfeiler aus drei übereinander gereihten Radmustern, welche untereinander mit mehreren kurzen dünnen Strichen verbunden sind. Die „Felgen“ eines solchen Rades sind dabei mit einem breiteren Pinselstrich gemalt, die „Speichen“ erscheinen als mehrere dünne parallele Striche. Unser Fragment zeigt daher zwei Räder mit den verbindenden Kurzstrichen, sowie auch mit einer der einfassenden Vertikallinien. Die andere sichtbare Linie (ganz links) gehört schon zum nächsten „Pfeiler“, der z. B. mit einem Dreieckmuster gefüllt sein könnte. Diese Pithosform konnte entweder einen leistenförmigen Deckelrand oder einen trichterförmigen Rand gehabt haben. Handgemacht, mäßig hart gebrannt (Abb. 24, Taf. 2 b; 11).

- Obf.: Es gibt einen hellbeigen Schlicker auf der Obf. (10YR 7/3 *very pale brown*), der gelegentlich abspringt an Stellen, wo Kalkpartikel zu nahe an der Obf. lagen (Taf. 2 b). Die Bemalung ist in einem Dunkelgrau ausgeführt, das ins bräunliche geht (5YR 3/1 *very dark grey*). Innen ist die Obf. relativ gut verstrichen und entsprechend dem Bruch rötlich (2.5YR 5/6 *red*).
- Br.: Rötlich (2.5YR 5/6 *red*), mit einem unklar abgegrenzten mittelstarken bräunlichen Kern (7.5YR 6/4 *light brown*), s. Beschreibung von Gattung E.
- Kommentar: Dies ist ein sehr typisches Beispiel der lokalen Pithos-Produktion des Reifen Stils (vgl. Abb. 26, 18), welche auch weit außerhalb Äginas zu finden ist. Die Tatsache, dass die Speichen aus 8 oder mehr Strichen bestehen, würde Siedentopf wahrscheinlich als etwas altertümlich betrachten, da dies eher für seinen Frühen Stil typisch wäre. Gute Parallelen gibt es aus Ajia Irini IV. Stilistisch etwas spätere, aber immer noch ähnliche Pithoi stammen z. B. aus Korakou, Eutresis, Kirra und Orchomenos.
- Literatur: Ägina: Siedentopf 1991, 16 f. 51 Taf. 5, 15 (Stadt IX); Ajia Irini: Overbeck 1989a, Taf. 55, AO9; 59, AQ17–19; 72, BS2 (MH II); Korakou: Blegen 1921, 19–21 Abb. 28; Eutresis: Goldman 1931, 149 f. Abb. 206, 3–4 Taf. 14; Kirra: Dor u.a.1960, Taf. 49; Orchomenos: Sarri 2010, 191–193 Taf. 77, 1 Phototaf. 5, 5 (MH II).
- Datierung: MH II

Ag. 22

Äginetische Mattbemalte Ware, Gattung E. Wandfragment eines großen Pithos führt ebenfalls eine Pfeilersyntax (s. **Ag. 21**), diesmal handelt es sich aber um den Pfeiler, welcher nicht mit dem Radmuster verziert war, dessen Reste aber noch an der rechten Seite des Fragments sichtbar sind. Das rechteckige Ornamentfeld besteht in diesem Falle aus zwei gegenständigen Kreissegmentbögen, welche durch zwei Gruppen von kurzen horizontalen Strichen verbunden sind, oberhalb und unterhalb derer sich zwei Fülldreiecke befinden (alle Begriffe von Siedentopf übernommen). Diese Pithosform konnte entweder einen leistenförmigen Deckelrand oder einen trichterförmigen Rand gehabt haben. Handgemacht, mäßig hart gebrannt (Abb. 24, Taf. 11).

- Obf.: Außen mit einem dünnen gräulichen Schlicker (10YR 6/2–6/3 *light brownish grey*) und einer dunkelgrauen Bemalung (10YR 3/1 *very dark grey*). Innen sehr unregelmäßig verstrichen und gräulich beige (10YR 7/2 *light grey*)
- Br.: Durchgehend beige (7.5YR 7/4 *pink*), s. Beschreibung zu Gattung E.
- Kommentar: Siedentopf betrachtete dieses Verzierungsmuster als etwas später innerhalb des Reifen Stils, **Ag. 21** wäre also etwas älter für ihn. Ein fast identisches Stück kommt aus Lerna, ein Pithos verziert mit Segmentbögen, aber noch im Frühen Stil kam auch aus Argos-Aspis.
- Literatur: Ägina: Siedentopf 1991, 17, 52 Taf. 7–9 *passim* (vor allem 34 und 36) (Stadt IX); Lerna: Zerner 1988, 3 Abb. 11, 31; Argos: Philippa-Touchais 2007, 105 Abb. 6, 56 (wahrscheinlich noch MH I oder frühes MH II);
- Datierung: MH II

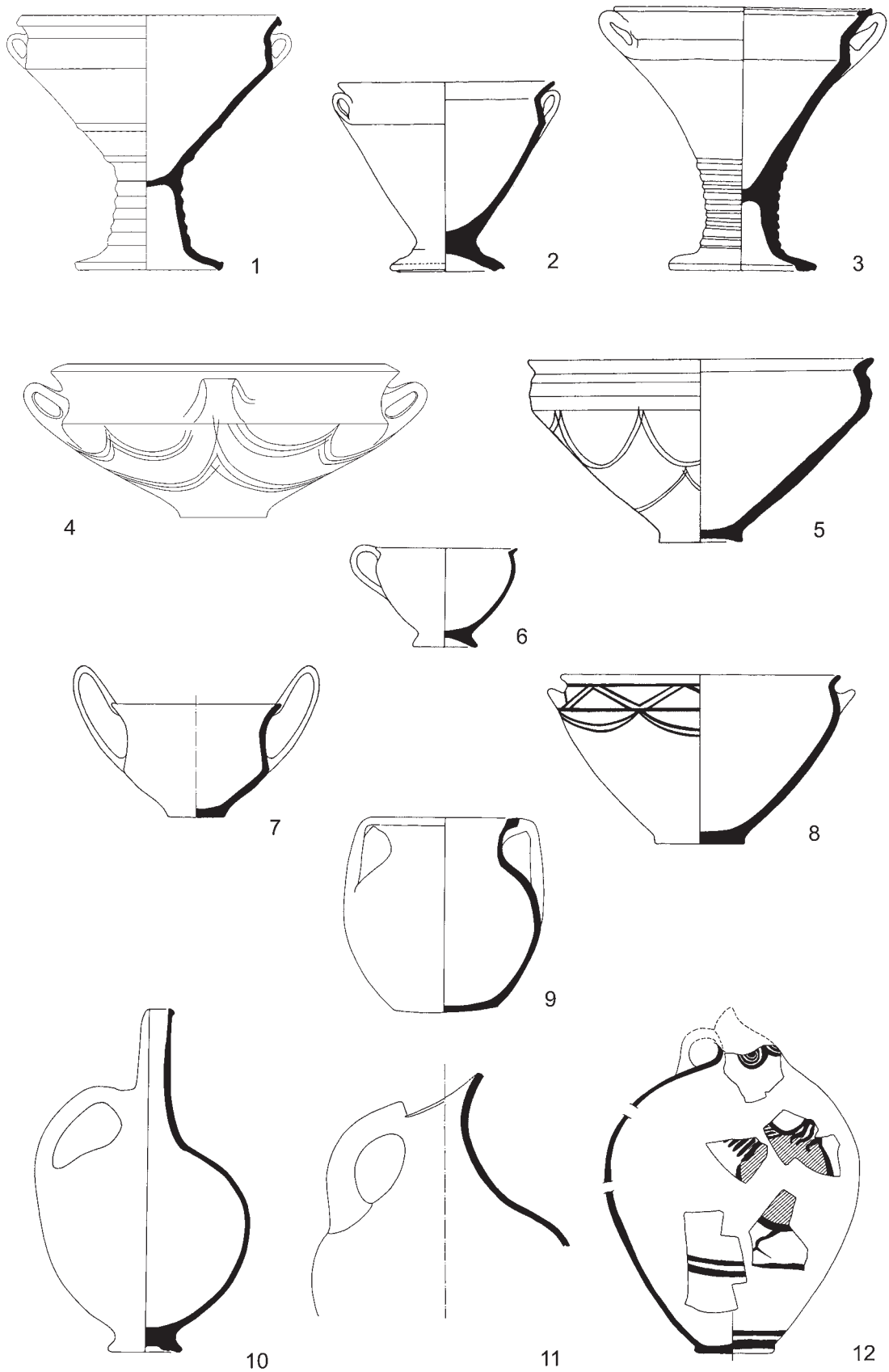


Abb. 25. Auswahl der Gefäßformen aus der Sammlung Schachermeyr, die sich anhand vollständig erhaltener Exemplare andernorts rekonstruieren lassen, M. 1:5
(adaptiert nach Davis 1986; Dietz 1991; Sarri 2010; Siedentopf 1991; Vollgraff 1906).

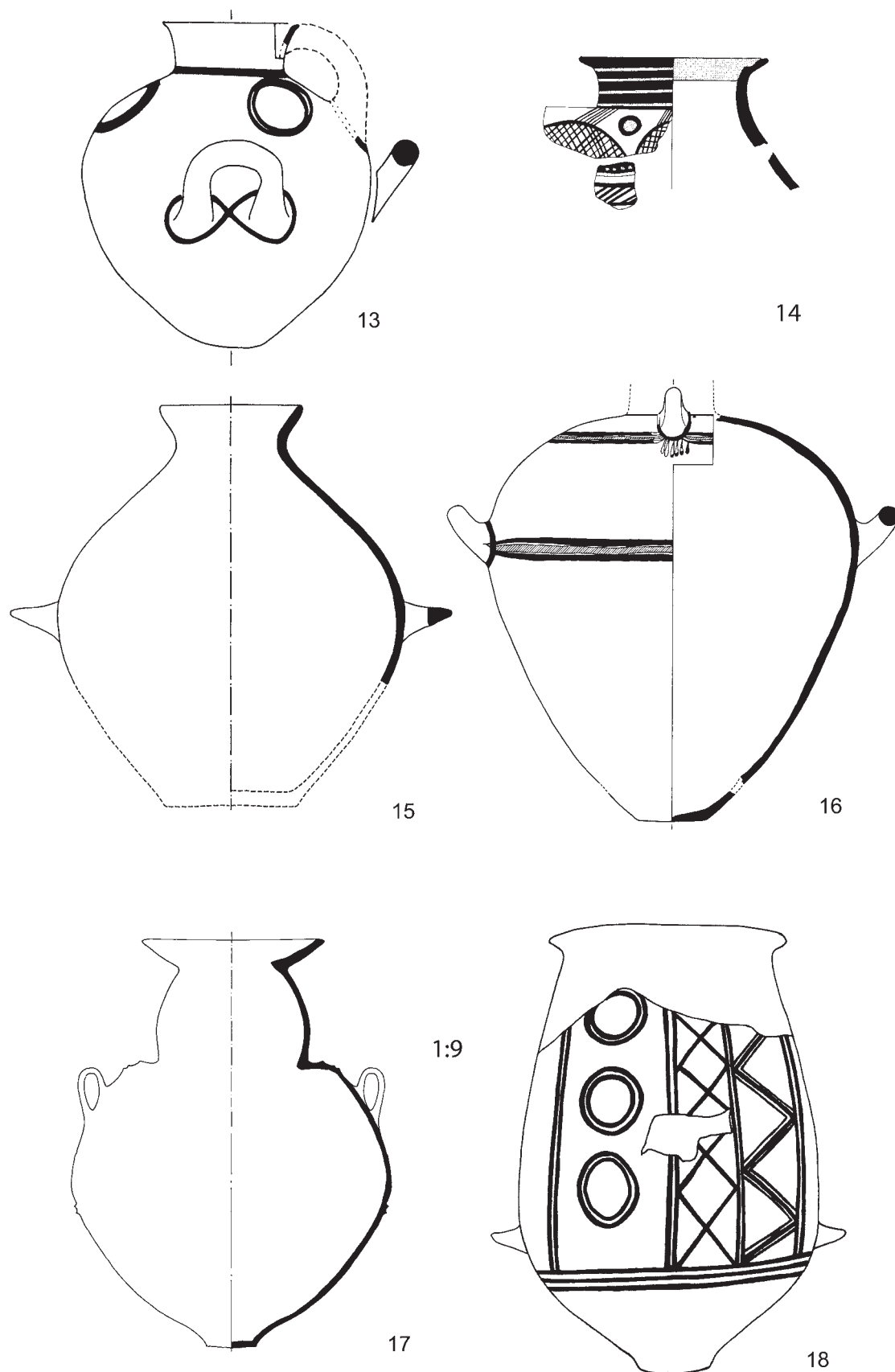


Abb. 26. Auswahl der Gefäßformen aus der Sammlung Schachermeyr, die sich anhand vollständig erhaltener Exemplare andernorts rekonstruieren lassen, M. 1:5 und 1:9 (adaptiert nach Mountjoy 1981, Rutter 1989; Sarri 2007; Siedentopf 1991; Zerner 2008).

5 ZUR KERAMIK IM SPÄTBRONZEZEITLICHEN NORDGRIECHENLAND

Barbara HOREJS

Bevor nun die spätbronzezeitlichen Funde aus der Sammlung Schachermeyr vorgestellt und diskutiert werden, soll ein allgemeiner Überblick zu unseren Kenntnissen des Keramikspektrums dieser Periode in diesem Raum vorangestellt werden. Die folgenden Ausführungen stellen ein Kompendium aus verschiedenen publizierten Detail- und Überblicksstudien der Autorin dar und bilden damit gleichsam eine Zusammenfassung ihrer Forschungen zu diesem Thema. Für Hintergrundinformationen und Details wird auf die jeweiligen Arbeiten verwiesen. Da die Mehrzahl der Sammlungsscherben aus Zentralmakedonien und nur vereinzelte Stücke aus Thessalien stammen (Karte 4), liegt der Schwerpunkt auf diesen beiden Regionen, wobei die Nachbarräume in West- und Ostmakedonien sowie Thrakien für einen besseren Überblick zum Forschungsstand mit einbezogen werden. Da es sich bei dem untersuchten Material aus der Sammlung ausschließlich um handgemachte lokale Waren handelt, wird der Fokus in den folgenden Ausführungen darauf gelegt.

5.1 Zu Forschungsstand und Fundorten in Makedonien und Thessalien

5.1.1 Zentralmakedonien

Makedonien gehört wohl zu den am besten erforschten Regionen in Südosteuropa für die Periode der Spätbronzezeit. Dieser glückliche Umstand ist einer langen und intensiven Forschungstätigkeit zu verdanken, die durch die Anfänge im frühen 20. Jahrhundert von W. Heurtley geprägt wurden. In der Landschaft von Zentralmakedonien und der Chalkidiki handelt es sich dabei ausschließlich um Siedlungsarchäologie. Die zum Teil hoch aufragenden Tells, die hier auch *Toumba* genannt werden,⁶⁴⁵ befinden sich v. a. entlang des Axios und in den Buchten der Meeresküste sowie deren Hinterland.⁶⁴⁶ Viele dieser Siedlungshügel wurden bereits im 19. und beginnenden 20. Jh. erstmals archäologisch untersucht.⁶⁴⁷ Mit neuen mehrjährigen Ausgrabungen durch unterschiedliche Teams ab den 1970er Jahren in Kastanas, Assiros, Torone, der Toumba von Thessaloniki und dem Prähistorischen Olynth (Toumba von Agios Mamas) wurden neue starke Impulse für die Erforschung der Bronzezeit in Zentralmakedonien und auf der Chalkidiki gesetzt, wovon bislang mehrere Monographien und Detailstudien zu Kastanas, Torone und dem prähistorischen Olynth sowie verschiedene Grabungsberichte und Aufsätze zu Assiros und der Toumba von Thessaloniki erschienen sind.⁶⁴⁸ Neben dem Interesse an der lokalen kulturellen Entwicklung standen bei diesen langjährigen und teilweise noch laufenden Forschungsprojekten auch immer überregionale Fragestellungen im Fokus der Ausgrabungen, da gerade in diesem Raum auch starke Einflüsse und Impulse aus verschiedenen Kulturkreisen präsent sind.⁶⁴⁹ Für die späte Bronzezeit sind die entsprechenden Impulsgeber die mykenische Welt im Süden, deren Abgrenzung nach Norden ein oft aufgegriffenes Thema darstellt; Troia im Osten und schließlich die verschiedenen innerbalkanischen Kulturen im nördlich angrenzenden Gebiet.

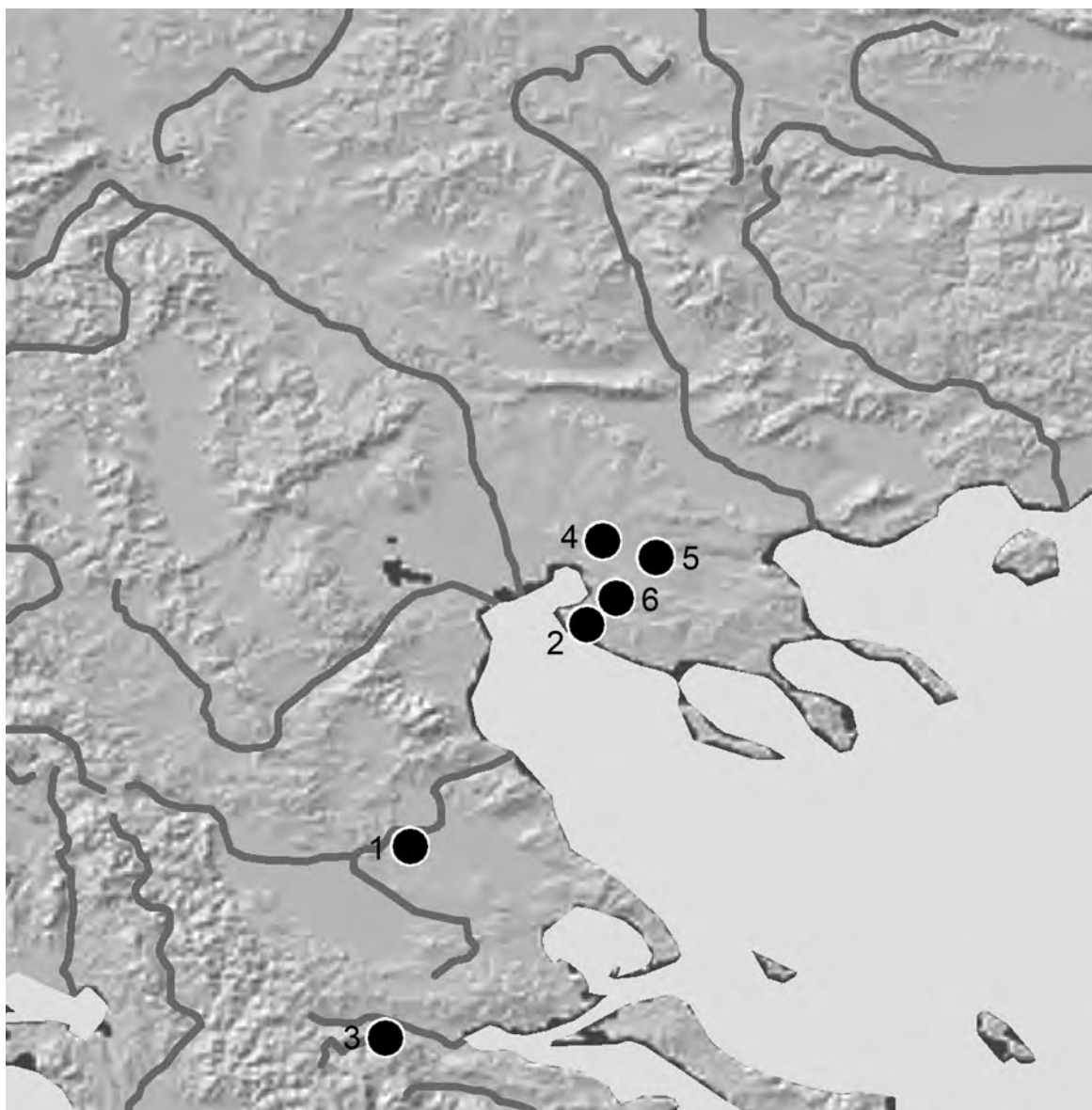
⁶⁴⁵ Zu den verschiedenen Terminologien von neolithischen bis bronzezeitlichen Siedlungshügeln und ihren forschungsgeschichtlichen Hintergrund s. Rosenstock 2005.

⁶⁴⁶ Vgl. Heurtley 1939; Andreou u. a. 1997, 576–586.

⁶⁴⁷ Überblick zu den Forschungen im 19. und frühen 20. Jh. bei Hänsel 1989, 9–17.

⁶⁴⁸ Zur jüngeren Forschungsgeschichte in Makedonien s. Horejs 2007a, 26–28. 35–37.

⁶⁴⁹ Zusammengefasst mit weitere Literatur bei Horejs 2010.



Karte 4. Fundorte mit spätbronzezeitlicher handgemachter Keramik der Sammlung Schachermeyr:
1. Argissa Magoula; 2. Gona; 3. Lianokladi; 4. Perivolaki; 5. Stiwos; 6. Thermi.

Durch die Forschungen W. Heurtleys und mit der umfassenden Vorlage und Auswertung der handgemachten Keramik der Spätbronze- und Eisenzeit aus *Kastanas* von A. Hochstetter 1984⁶⁵⁰ sowie der mykenischen Keramik durch R. Jung⁶⁵¹ ist das Keramikspektrum in diesem Zeitraum in der Region des Axios sehr gut bekannt. Die von B. Hänsel geleiteten deutschen Ausgrabungen in Kastanas erbrachten eine Siedlungsabfolge von der frühen Bronzezeit bis in die Eisenzeit, deren Ergebnisse in mehreren Bänden vorgelegt sind.⁶⁵² Während der Übergang von der späten Bronze- zur frühen Eisenzeit klar definiert werden konnte, blieb die Abgrenzung zur Mittelbronzezeit – die durch einen Hiatus in der Besiedlung schwer zu fassen ist⁶⁵³ – unklar. Dementsprechend war auch die Herleitung einzelner spätbronzezeitlicher Gefäßformen oder Gattungen ein mehrheitlich ungelöstes Problem, wodurch Fragen zu kulturhistorischen Kontinuitäten

⁶⁵⁰ Hochstetter 1984.

⁶⁵¹ Jung 2002.

⁶⁵² Abschließende Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse bei Hänsel 2002b mit Verweis auf publizierte Literatur.

⁶⁵³ Hänsel 1989, 52–60.

oder Brüchen kaum beantwortet werden konnten. Eine besondere Bedeutung kommt Kastanas auch wegen seiner ¹⁴C-Daten⁶⁵⁴ als chronologischer Anker in Makedonien wie auf dem gesamten südlichen Balkan zu.⁶⁵⁵ Für die bereits von Heurtley allgemein formulierten Überlegungen zu möglichen Wanderungen konnte der Ausgräber B. Hänsel zahlreiche schlüssige Indizien zusammentragen. Seiner Schlussfolgerung nach kommt es am Ende der Spätbronzezeit zur Einwanderung einer neuen Bevölkerungsgruppe in Kastanas.⁶⁵⁶ Eine Übertragung dieser Ergebnisse auf die gesamte Region scheint problematisch, da die anderen Siedlungsgrabungen weiter südlich keine solch eindeutigen Hinweise auf Brüche in ihrer kulturellen und materiellen Kultur erkennen lassen. Beim derzeitigen Forschungsstand scheint es sich hier eher um eine lokal begrenzte Migration in Kastanas ohne weiteren direkten Einfluss in die südlicheren Regionen zu handeln.

So erbrachten beispielweise die rund 40 km weiter südlich liegenden Ausgrabungen der Toumba in der Bucht von *T h e s s a l o n i k i*, die bislang in zahlreichen Vorberichten und Detailstudien veröffentlicht wurden,⁶⁵⁷ eine kontinuierliche Entwicklung der Besiedlung in der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. Für die Bewertung des Keramikspektrums sind die Ausgrabungen unter der Leitung von St. Andreou und K. Kotsakis u. a. besonders wichtig, da hier erstmals breit angelegte Untersuchungen zu Waren und Fabrikaten durchgeführt wurden.⁶⁵⁸ E. Kiriati (Fitch Laboratory, Athen) hat in ihrer Dissertation petrographische Analysen an handgemachter Keramik inklusive einer umfassenden Auswertung aus der Toumba studiert.⁶⁵⁹ Weitere Forschungen der letzten drei Jahrzehnte sind beispielsweise die Ausgrabungen auf der Toumba von Mesimeriani und der Survey in der Ebene von Langadas. Obwohl die spätbronzezeitlichen Schichten aus *M e s i m e r i a n i* aufgrund ihrer Erhaltung keine geschlossenen Kontexte beinhalten,⁶⁶⁰ ergänzt das Fundmaterial aus diesen Horizonten das charakteristische lokale Spektrum.⁶⁶¹ Der Survey in der Ebene von *L a n g a d a s* erbrachte wichtige neue Erkenntnisse für Fragen zur Siedlungs- und Nutzungsgeschichte dieser Landschaft und zeigt, dass zumindest punktuell mit einer dichteren Besiedlung zu rechnen ist.⁶⁶²

Die britischen Ausgrabungen von D. und K. Wardle in *A s s i r o s* sind abgeschlossen und in mehreren Grabungsberichten vorgelegt. Obwohl darüber hinaus auch einige Detailstudien zu Trinksitten⁶⁶³ oder zur Metallverarbeitung⁶⁶⁴ publiziert wurden, bleibt die Bewertung des Keramikspektrums anhand der Vorberichte schwierig.⁶⁶⁵ Dementsprechend ist auch die umstrittene Hochdatierung des Beginns der protogeometrischen Periode auf rund 1120 v. Chr. anhand einiger ¹⁴C-Daten aus Assiros⁶⁶⁶ problematisch, worauf im Abschnitt zur Chronologie noch einmal eingegangen wird, da die endgültige Vorlage der dazugehörigen Bauphasen inklusive des Fundmaterials noch aussteht.⁶⁶⁷

Von der kulturell zu Zentralmakedonien zugehörigen Halbinsel Chalkidiki sind drei spätbronzezeitliche Siedlungen teilweise ausgegraben. Dazu zählen die australisch-griechischen Ausgrabungen in *T o r o n e* an der Südwestküste der Sithonia-Halbinsel, die derzeit in Vorberichten⁶⁶⁸ und dem ersten Band einer Reihe⁶⁶⁹ vorliegen. Von besonderer Bedeutung sind die in kleinen Ausschnitten freigelegten mittelbronzezeitlichen Siedlungsreste,⁶⁷⁰ woher u. a. auch die in dieser Region so charakteristischen Imitationen minyscher

⁶⁵⁴ Jung – Weninger 2002.

⁶⁵⁵ Z. B. die Siedlung von Godse Delčev bei Koprivlen in Bulgarien, die einerseits über mykenische Keramik und andererseits über eine Korrelation mit den kastaniotischen Schichten datiert wird (Alexandrov 2002, 77–80).

⁶⁵⁶ Hänsel 2002b; zur Datierung siehe auch Jung 2002, 228.

⁶⁵⁷ Exemplarisch Andreou – Kotsakis 1988; Andreou u. a. 1990; Andreou – Kotsakis 1991; 1991/92; 1992a; 1993; 1996; 1999; Andreou 2001; Margomenou u. a. 2005; Veropolidou u. a. 2005; Andreou – Psaraki 2007.

⁶⁵⁸ Kiriati u. a. 1997; Kiriati 1999.

⁶⁵⁹ Kiriati 2000.

⁶⁶⁰ Grammenos – Kotsos 2002.

⁶⁶¹ Grammenos – Skourtopoulou 1992; Grammenos – Kotsos 1996.

⁶⁶² Kotsakis 1990; Andreou – Kotsakis 1992.

⁶⁶³ Wardle u. a. 2001.

⁶⁶⁴ Wardle – Wardle 1999.

⁶⁶⁵ Wardle 1980; 1987; 1988; 1989; 1996; Wardle – Wardle 2007.

⁶⁶⁶ Newton u. a. 2003; Wardle u. a. 2007.

⁶⁶⁷ S. dazu auch den Abschnitt zur Chronologie in diesem Band.

⁶⁶⁸ Cambitoglou – Papadopoulos 1990; 1991.

⁶⁶⁹ Cambitoglou u. a. 2001.

⁶⁷⁰ Es handelt sich um eine einzelne Mauer mit dazugehörigem Fußboden aus den Grabungsschnitten 67 und 68, die der späten Mittelbronzezeit zugewiesen werden kann (Cambitoglou – Papadopoulos 1989, 159 Abb. 15; 162–164.)



Abb. 27. Die Toumba Prähistorisches Olynth (nach Hänsel – Aslanis 2010, 21 Abb. 3).

Keramik stammen.⁶⁷¹ Des Weiteren bemerkenswert ist die relativ große Menge frühmykenischer Keramik, die in SH I und SH IIA–B datiert wird⁶⁷² und eine Weiternutzung dieses Areals in diesem Zeitabschnitt belegt.⁶⁷³

In der Toumba von M o l y v o p y r g o s wurden bereits von Heurtley Siedlungsreste freigelegt, die er in die Früh- und Mittelbronzezeit datiert.⁶⁷⁴ Die Funde aus vier Sektoren lassen sich keinen einzelnen Bauphasen zuweisen und beinhalten auch spätbronzezeitliches Material. Neben handgemachter Imitation minyscher Keramik ist auch scheibengedrehte minysche Ware vorhanden,⁶⁷⁵ die nach J. Maran frühestens in MH II, aber teilweise auch schlüssig an den Übergang von MH III zu SH I datiert werden kann,⁶⁷⁶ Nach den Vergleichsanalysen mit den Ergebnissen aus dem Prähistorischen Olynth bricht die Besiedlung von Molyvopyrgos danach nicht ab, sondern besteht bis mindestens SH IIIA Spät⁶⁷⁷ (Ende der olynthischen Periode IV) weiter.⁶⁷⁸

⁶⁷¹ Horejs 2007a, Abb. 184 mit entsprechenden Vergleichsbeispielen.

⁶⁷² Cambitoglou – Papadopoulou 1989, 165 Abb. 22; 166 Abb. 23.

⁶⁷³ Die nur in kleinen Ausschnitten erfassten Befunde erlauben kaum einen Eindruck der dazugehörigen Architektur. Erwähnt wird ein Steinsockel mit aufgehendem Lehmziegelmauerwerk mit dazugehörigem Fußbodenniveau (Cambitoglou – Papadopoulou 1988, 140), der wohl zum dem Haus der Mauern 16, 9 und 10 gehört, in dessen Fußboden in einer zweiten Phase Pithoi eingetieft wurden (Cambitoglou – Papadopoulou 1989, 162–164). – Zu diesen Fragen s. auch Pavúk, in diesem Band, Kap. 2.3.6.

⁶⁷⁴ Heurtley 1927/28; Heurtley 1939, 12. – Zusammengefasst bei Aslanis 2005.

⁶⁷⁵ Heurtley 1939, 210 Nr. 398–399; 211 Abb. 78, 79; 212 Abb. 80–81.

⁶⁷⁶ Maran 1992a, 382 f.

⁶⁷⁷ Vgl. Hänsel u. a. im Druck (zur absoluten Chronologie).

⁶⁷⁸ Horejs 2007a, 216. – S. auch Hochstetter 1984, 298 f. mit Abb. 54. – Hochstetter erwägt eine mögliche Nutzungsdauer von Molyvopyrgos bis Kastanas V.

Das Prähistorische Olynth (Toumba von Agios Mamas) wurden ebenfalls bereits von W. A. Heurtley und C. A. Radford im Jahr 1928 untersucht⁶⁷⁹ (Abb. 27). Die Toumba liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum berühmten antiken Olynthos⁶⁸⁰ und hat sich im Verlauf der neuen Ausgrabungen von B. Hänsel als vermutlicher Vorläufer der antiken Stadt erwiesen.⁶⁸¹ Neben Detailstudien in zahlreichen Aufsätzen⁶⁸² liegen mittlerweile drei Bände aus der Publikationsreihe zum prähistorischen Olynth vor.⁶⁸³ Dem Bebauungsrhythmus folgend wurden 18 Schichten in 6 Perioden (I–VI) definiert, die rund ein Jahrtausend durchgehender Besiedlung von der späten Frühbronzezeit bzw. beginnenden Mittelbronzezeit bis zur frühen Eisenzeit umfassen. Diese hiatuslose Nutzung ist insofern bedeutsam, da damit eine der wenigen durchgehenden Vertikalstratigraphien für das gesamte 2. Jt. v. Chr. vorliegt. Die absolute Verankerung dieser Sequenz durch 31 Radiokarbonaten bietet nicht nur konkrete Ansätze für den bislang kaum definierten mittelbronzezeitlichen und frühspätbronzezeitlichen Horizont in Makedonien.⁶⁸⁴ Die relativchronologische Synchronisierung mit benachbarten Kulturräumen durch das Vorkommen verschiedenster Importe und Imitationen erlaubt darüber hinaus auch wichtige Verknüpfungspunkte mit anderen Chronologiesystemen (s. u. Abschnitt zur Chronologie).

Alle drei chalkidischen Siedlungen (Torone, Molyvopyrgos und das Prähistorische Olynth) zeigen starke verbindende Elemente. Dazu gehört der offenbar vorhandene Kontakt zum mittelhelladischen und frühmykenischen Mittel- und Südgriechenland, der vor allem an Importen minyscher und frühmykenischer Gefäße deutlich wird. Diese „fremden“ Keramikgattungen beeinflussten in weiterer Folge auch die lokale Töpfertradition, in der parallel zu den importierten Gefäßen auch eine handgemachte lokale Imitation minyscher Keramik entwickelt wird. Eine Ursache dafür ist sicherlich in ihrer gemeinsamen günstigen, dem Meer zugewandten Lage zu finden. Die Beurteilung des restlichen lokalen Keramikspektrums ist über das Fundmaterial des Prähistorischen Olynth gut möglich, da hier alle spätbronzezeitlichen Perioden vertreten und publiziert sind.⁶⁸⁵ Mit den hier skizzierten Forschungsergebnissen von verschiedenen Fundorten zur zentralmakedonischen und chalkidischen Spätbronzezeit ist demnach eine solide Grundlage vorhanden, um die Funde aus der Sammlung Schachermeyr chronologisch einzuhängen und kulturhistorisch bewerten zu können.

Aus der Toumba von Gona beim modernen Flughafen von Thessaloniki befinden sich heute 5 spätbronzezeitliche Stücke in der Sammlung Schachermeyr (Go. 1–5). Bereits aus den Ausgrabungen Reys wurden einige mattbemalte Scherben publiziert, die er einem vormykenischen Horizont zuordnete.⁶⁸⁶ Ein weiteres Fragment aus den frühen Grabungen ist im Archäologischen Museum von Thessaloniki ausgestellt und wurde von Heurtley zusammen mit einigen anderen mattbemaltem Scherben nochmals publiziert.⁶⁸⁷ Insgesamt 5 Fragmente in der Sammlung kommen aus Perivolaki (Saratse) (Pe. 1–5), die das bislang bekannte Spektrum der Siedlung um eindruckverzierte Keramik und grobe Ware erweitern. Mattbemalte Stücke aus Perivolaki wurden bereits von Heurtley publiziert,⁶⁸⁸ wo die Gattung eher selten zu sein scheint. Vier Fragmente können der Siedlung von Stiwos zugeordnet werden (St. 1–4), wovon ein inkrustiert verzierter Wishbone-Henkel das bisher bekannte Repertoire in Zentralmakedonien um einen neuen Typ erweitert. Die größte Gruppe spätbronzezeitlicher nordgriechischer Scherben in der Sammlung stammt schließlich aus Thermi A (Kaputsedes, Sedes) (Th. 1–11), die sich alle sehr gut in das bekannte Spektrum aus spätbronzezeitlichen Gefäßformen und Waren eingliedern lassen. Eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Stücke folgt im Anschluss an den Forschungsstand zu den übrigen Regionen und einen Überblick zum charakteristischen Keramikspektrum in dieser Zeit.

⁶⁷⁹ Heurtley – Radford 1928/29, 118–155.

⁶⁸⁰ Robinson 1929.

⁶⁸¹ Hänsel–Aslanis 2010, 29 f.

⁶⁸² Aslanis 2009; Becker 2001; Hänsel 2002a; 2003; Horejs 2003; 2005; 2007b; 2007c; 2007d; Jung 2002; 2003a; 2003b; 2004; 2005; Jung – Weninger 2004; Schalk 2005.

⁶⁸³ Horejs 2007a; Becker – Kroll 2008; Hänsel – Aslanis 2010.

⁶⁸⁴ Hänsel u. a. 2010.

⁶⁸⁵ Horejs 2007a. – Die abschließende Publikation der mykenischen Keramik durch R. Jung ist in Vorbereitung, die chronologisch signifikanten Stücke sind gemeinsam mit der Auswertung der relativen und absoluten Chronologie im Band zur Architektur vorgelegt (Hänsel u. a. 2010). Detailstudien s. Jung 2003a; 2003b; 2004.

⁶⁸⁶ Rey 1916, 271–273; 276 Abb. 11. – S. auch Beschreibung bei Hochstetter 1984, 295 f. und Horejs 2007a, Abb. 163, 2–4.7

⁶⁸⁷ Heurtley 1939, 219 Abb. 89, a–g; 224 Nr. 450; S. auch Horejs 2007a, Abb. 163, 5.

⁶⁸⁸ Heurtley – Radford 1928/29, 131 Abb. 16, a,c; s. auch Horejs 2007a, Abb. 164, 1–2.

5.1.2 West- und Ostmakedonien

Aus der westlich des Axios angrenzenden Region von Westmakedonien wurden durch die Stauung des Aliakmonas und den Ausbau der Via Egnatia zahlreiche neue Fundorte bekannt und archäologisch untersucht. Dazu gehören u. a. die beiden Nekropolen von *Ä a n i L i v a d i a* und *A n o K o m i S t a v r o s* mit Bestattungen in Gruben- und Kistengräbern.⁶⁸⁹ Sie zeichnen sich durch überraschend qualitätsvolle mykenische Keramik im Kontext mit anderen reichen Beigaben aus. Für die Bewertung des lokal-makedonischen Keramikspektrums sind die mattbemalten Gefäße interessant, die eine beeindruckend große Vielfalt in Dekoration und Form aufweisen. Die Gräberfelder datieren in den Zeitraum von SH IIIA Spät–IIIB Mitte⁶⁹⁰ und bringen neue wichtige Erkenntnisse für das Verständnis von Kulturkontakten am Rande der mykenischen Welt. Insgesamt sind aus dem Areal des aufgestauten Sees am mittleren Aliakmonas mind. 15 neue Siedlungen aus der Spätbronzezeit entdeckt worden, von denen rund ein Drittel auf älteren Ansiedlungen liegt.⁶⁹¹ In der nördlich anschließenden Region von Äani sind mind. weitere 23 neue Fundorte aus der späten Bronzezeit bekannt,⁶⁹² wie die Nekropole von Tourla bei Goules⁶⁹³ oder von Kryovrissi bei Kranidia.⁶⁹⁴ Die Anzahl neuer Fundorte steigt mit den baubegleitenden archäologischen Rettungsgrabungen stetig an.⁶⁹⁵

Die bereits länger bekannten Kistengrabnektropolen am nördlichen Ausläufer des Olymps lassen auch vermehrt südlichere Elemente erkennen,⁶⁹⁶ die sich in den mykenischen Gefäßen und Kleinfunden ablesen lassen.⁶⁹⁷ Abschließend seien die Ausgrabungen auf den Toumben und Plateausiedlungen westlich des Axios erwähnt, die das Bild des Besiedlungsmusters in der Spätbronzezeit Richtung Westen erweitern.⁶⁹⁸

In Ostmakedonien sind durch die Forschungen von Ch. Koukouli-Chrysanthaki⁶⁹⁹ und D. Grammenos⁷⁰⁰ in den 1970er und 1980er Jahren mehr als 50 Fundstellen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit bekannt. Dazu gehören die beiden archäologisch untersuchten Grabhügel von *E x o c h i* und *P o t a m i*⁷⁰¹ nahe der bulgarischen Grenze und die in Teilen ausgegrabene Siedlung von *S t a t h m o s A n g i s t a s*.⁷⁰² Anfang der 1990er Jahre wurden die Nekropolen mit dazugehörigen Siedlungsresten von *K a s t r i* auf Thasos abschließend von Ch. Koukouli-Chrysanthaki publiziert.⁷⁰³ Von den in Kastri definierten Phasen I A–II Γ datieren die Phasen I A und I B in die späte Bronzezeit, wovon die jüngere Phase I B aufgrund mykenischer Keramik in SH IIIC verankert werden kann. Phase I A beinhaltet keine Drehscheibenkeramik, Phase II A wurde von R. Jung mit Kastanas Schicht 12 parallelisiert und datiert in den Beginn der Eisenzeit.⁷⁰⁴ Zu erwähnen ist noch das Flachgräberfeld von *P h ä a P e t r a* bei Sidirokastro,⁷⁰⁵ das von der Ausgräberin M. Valla in SH IIIB–C datiert wird.

⁶⁸⁹ Äani Livadia: Karamitrou-Mentessidi 1988; 1989; 1990; 1999a, 122; 128; 135; 279; Karamitrou-Mentessidi 2000; 2002, 621 Abb. 10; Lykiardopoulou-Petrou 1995. – Stavros bei Ano Komi: Karamitrou-Mentessidi 1998; 1999a, 123. 137. 279; Karamitrou-Mentessidi 1999b.

⁶⁹⁰ Datierung nach Jung 2003b, 212 mit Anm. 16.

⁶⁹¹ Chondrojianni-Metoki 1999, 247. 256 mit Karte.

⁶⁹² Chondrojianni-Metoki 1999, 248.

⁶⁹³ Chondrojianni-Metoki 1990, 115.

⁶⁹⁴ Chondrojianni-Metoki 1990, 112 f.; Chondrojianni-Metoki 1997.

⁶⁹⁵ S. exemplarisch Karamitrou-Mentessidi 2006.

⁶⁹⁶ Palia Leptokaria: Poulaki-Pandermali 1987; 1994. – Petra, Tries Elies: Poulaki-Pandermali 1988. – Spathes, Ajos Dimitrios: Pandermali 1985; 1986; 1987; Poulaki-Pandermali 1987; 1994. – Zusammenfassender Überblick bei Triantaphyllou 1998.

⁶⁹⁷ Jung 2002, 242; Eder 2009, 48.

⁶⁹⁸ Angelochori: Stefani 1994; 1997; Meroussis-Stefani 1999, 747. – Apsalos: Chrysostomou u. a. 2000; Chrysostomou-Georgiadou 2001. – Chadsinota: Meroussis-Stefani 1999, 747. – Episkopi (Toumba Slata): Meroussis-Stefani 1999. – Kallipetra: Stefani 2000; 2001. – Kouphojannos: Stefani 2000.

⁶⁹⁹ Koukouli-Chrysanthaki 1971; 1972; 1980; 1982a; 1982b.

⁷⁰⁰ Grammenos 1975; 1979; 1982; Grammenos – Fotiadis 1980.

⁷⁰¹ Grammenos 1979.

⁷⁰² Koukouli-Chrysanthaki 1980.

⁷⁰³ Koukouli-Chrysanthaki 1992.

⁷⁰⁴ Koukouli-Chrysanthaki 1992, 218–220; Jung 2002, 241.

⁷⁰⁵ Valla 2000; Valla 2007.

Obwohl das Spektrum der spätbronzezeitlichen Keramik auf dieser Basis relativ gut bekannt ist, bleibt eine Abgrenzung zur Mittelbronzezeit aufgrund fehlender Befunde schwierig.⁷⁰⁶ Im Großen und Ganzen zeigen sich viele Ähnlichkeiten in den keramischen Formen und Waren zwischen Zentral- und Ostmakedonien.⁷⁰⁷ Von Bedeutung ist sicherlich die wesentlich stärkere Präsenz und Typenvielfalt von inkrustiert verzierten Gefäßen östlich des Strymon.⁷⁰⁸ Möglicherweise erfüllt diese Keramikgattung hier eine Funktion, die weiter westlich von mattbemalten Gefäßen übernommen wird.⁷⁰⁹ Die Technik der Mattmalerei wurde in Ostmakedonien nie übernommen, vereinzelte Stücke aus Stathmos Angistas sind eine Ausnahme und stellen wohl fremde Elemente im lokalen ostmakedonischen Spektrum dar. Aus der östlich anschließenden Region in Griechisch-Thrakien sind nur vereinzelte minimal untersuchte Fundorte bekannt, die in die Spätbronzezeit datiert werden,⁷¹⁰ wie die Maroneia-Höhle⁷¹¹ oder Asartepe,⁷¹² die keine weiteren Schlussfolgerungen zulassen.

5.1.3 Thessalien

Prinzipiell wissen wir über die lokalen kulturellen Charakteristika Thessaliens in der späten Bronzezeit wesentlich weniger als in Makedonien oder den südlich angrenzenden Regionen. Da Thessalien für grundlegende Fragen zum Neolithikum von immenser Bedeutung ist, lag der Schwerpunkt der Forschungen von Beginn an darauf und ist seitdem auch durch die Arbeiten von Ch. Tsountas,⁷¹³ A. J. B. Wace und M. S. Thompson,⁷¹⁴ V. Miložčić⁷¹⁵ und D. Theocharis⁷¹⁶ geprägt.⁷¹⁷ Seit den 1960er Jahren sind verschiedene Studien und Kataloge zu mykenischen bzw. mykenisierten Fundorten in der Region erschienen,⁷¹⁸ da hier wohl zu Recht der Schlüssel zu Fragen nach Ausdehnung und Einfluss der mykenischen Palaststaaten zu verorten ist.⁷¹⁹ Diese deutlich nach Südgriechenland ausgerichtete Forschung bewirkte gleichzeitig, dass wir nur relativ wenig Informationen über die lokale thessalische Kultur in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. haben⁷²⁰ und eine Gesamtstudie zu dieser Thematik noch aussteht. Will man einen Eindruck zum lokalen, nicht mykenischen Fundspektrum in der Spätbronzezeit bekommen, ist dies derzeit nur über einzelne Fundorte möglich, die kurz zusammengefasst werden sollen.

Die westlich von Larisa gelegene *Argissa Magula* ist bis in die Spätbronzezeit genutzt worden,⁷²¹ was durch einige publizierte handgemachte und auch mykenische Keramikfragmente belegt ist.⁷²² Ein Fragment einer Wishbone-Schale aus der Sammlung Schachermeyr stammt von der Argissa Magula und ergänzt das bislang bekannte Spektrum (s. Ar. 1). Auch der Siedlung von *Lianokladi* können fünf vermutlich spätbronzezeitliche Fragmente aus der Sammlung zugeordnet werden (Lk. 3–7), worunter sich auch zwei mattbemalte Scherben befinden (Lk. 6–7). Dies ist insofern erfreulich, da damit eine direkte Analyse thessalischer Mattmalerei im Vergleich zur makedonischen möglich ist. Denn gerade in Lianokladi wurde von

⁷⁰⁶ Ch. Koukouli-Chrysanthaki 1992, 481 f. definiert in ihrer Chronologie der Region eine sehr früh einsetzende Spätbronzezeit (SBZ I) ab 2000–1800 v. Chr. bis zum ersten Vorkommen mykenischer Keramik um 1400 v. Chr., gefolgt von einer zweiten Phase (SBZ II) in SH IIIB – C. Im Vergleich zu den Nachbarregionen hat sich diese Gliederung nicht bewährt (s. Horejs 2007a, 225 f.).

⁷⁰⁷ Horejs 2007a, 226 detailliert zu Ähnlichkeiten und Unterschieden im Typenspektrum.

⁷⁰⁸ Horejs 2007a, 51–58.

⁷⁰⁹ Vgl. Horejs 2007c.

⁷¹⁰ Koukouli-Chrysanthaki 1992, 482 f. mit Aufzählung von 15 Fundorten.

⁷¹¹ Pentasos 1971.

⁷¹² Grammenos 1979, 55.

⁷¹³ Tsountas 1908.

⁷¹⁴ Wace – Thompson 1912.

⁷¹⁵ Miložčić 1955; 1959; Hanschmann – Miložčić 1976.

⁷¹⁶ Theocharis 1973.

⁷¹⁷ Überblick zum Neolithikum in Thessalien s. Alam-Stern 1996; Reingruber 2009; Zur thessalischen neolithischen Keramik aus der Sammlung Schachermeyr s. Schachermeyr – Alam-Stern 1991.

⁷¹⁸ Ålin 1962; Hope Simpson 1965; Feuer 1983.

⁷¹⁹ Feuer 1999; Souereph 1999; Eder 2007; 2009.

⁷²⁰ S. dazu mykenologische Aufsätze wie Feuer 1994; Batsiou-Efstathiou 1994a; Adrimi-Sismani 1994b.

⁷²¹ Miložčić 1955; 1960.

⁷²² Hanschmann 1981, 117–119.

Wace und Thompson eine mittelbronzezeitliche mattbemalte Ware mit rotem Scherben und schwarzer Bemalung definiert (sog. Δ 1 β -Ware),⁷²³ die durchaus Parallelen zu jüngeren Waren aufweist. Eine grundlegende Aufarbeitung dieser Gattung in Thessalien hat J. Maran mit der Publikation der mittelbronzezeitlichen Keramik aus der Pevkakia Magula vorgelegt. Er gliedert das Material in die zwei Hauptgruppen der mattbemalten Keramik grober Machart und solcher feiner Machart, die aus insgesamt 18 verschiedenen Waren bestehen.⁷²⁴ Maran beschreibt die jüngere spätbronzezeitliche Mattmalerei der Pevkakia als anders in Machart und Dekoration, doch sieht er auch grundsätzliche Ähnlichkeiten zur älteren mittelbronzezeitlichen Keramik, besonders mit der älteren hellroten bis gelben und gut geglätteten Feinware und eben der Δ 1 β -Ware.⁷²⁵ Auch an anderen Fundorten Thessaliens ist mattbemalte Keramik der späten Bronzezeit vorhanden, wie in Trikala,⁷²⁶ Iolkos (Volos),⁷²⁷ Sesklo⁷²⁸ und schließlich auch in Lianokladi.⁷²⁹ Dass die Gattung auch außerhalb Thessaliens mit dem Ende der Mittelbronzezeit nicht aus dem Keramikrepertoire Mittel- und Süd griechenlands verschwindet, ist an verschiedenen Fundorten belegt.⁷³⁰

Schließlich sind noch vereinzelte handgemachte und unverzierte Gefäße aus der Siedlung von Chasambali⁷³¹ und aus dem Gebiet des heutigen Flughafens von Larisa publiziert worden,⁷³² die sich durch weitere Einzelbelege aus den thessalischen Ebenen ergänzen lassen.⁷³³ Während wir über das thessalische Hinterland kaum einen Eindruck gewinnen können, liefert die Region um den Golf von Volos wesentlich mehr Informationen.

Gegenüber der modernen Stadt von Volos liegt die von V. Milošević ausgegrabene Pevkakia Magula mit Siedlungshorizonten vom Neolithikum bis in die späte Bronzezeit.⁷³⁴ Die mittelbronzezeitlichen Schichten und ihre Funde wurden von J. Maran ausführlich publiziert,⁷³⁵ die Vorlage der spätbronzezeitlichen Funde steht zwar noch aus, ihre Dokumentation durch R. Avila konnte aber dank der freundlichen Erlaubnis J. Marans an der Universität Heidelberg eingesehen werden.

Aus den obersten Schichten der neolithischen Fundstelle von Sesklo stammen einige von Tsountas veröffentlichte bronzezeitliche Scherben.⁷³⁶ Östlich vom berühmten neolithischen Hügel von Dimini wurden in den letzten Jahrzehnten große und komplexe Anlagen aus der späten Bronzezeit unter der Leitung von V. Adrimi-Sismani ausgegraben.⁷³⁷ Zwei große mehrräumige Bauten (Megaron A und B) mit einem komplexen Raumgefüge datieren in SH IIIB2–C Früh.⁷³⁸ und liegen auf einer ebenfalls ausgedehnten Vorgängerbebauung aus SH IIIA. Entlang einer breiten Straße dehnt sich ein dazugehöriges großes Siedlungsareal aus. Eine abschließende Bewertung dieses neuen wichtigen Fundortes wird noch abzuwarten sein. Erste Interpretationen sehen hier einen möglichen nördlichsten Vorposten der mykenischen Palaststaaten, wofür u. a. die Dimensionen und der komplexe Aufbau der zentralen Bauten mit ihrem mykenischen Inventar, der Nachweis der Verwendung von Linear B und die zum Teil schon lange bekannten mykenischen Grabanlagen⁷³⁹ sprechen könnten.⁷⁴⁰ Aus dem lokalen Kulturhorizont stammende handgemachte Keramik scheint in

⁷²³ Wace – Thompson 1912, 20–22.

⁷²⁴ Maran 1992a, 149–174.

⁷²⁵ Maran 1992a, 174–176.

⁷²⁶ Theocharis 1959, 74 Abb. 4; Maran 1992a, 262 mit Anm. 642–644.

⁷²⁷ Theocharis 1956, 124; Hochstetter 1984, 23. 376 Abb. 57.

⁷²⁸ Maran 1992a, 225 f. Taf. 151,4.5.

⁷²⁹ Wace – Thompson 1912, 171–192; Maran 1992a, 274–278.

⁷³⁰ Z. B. Tsoungiza (Rutter 1993, bes. 83); Menelaion (Mountjoy 1981, 76 f.); Akropolis Südhang (Mountjoy 1981, 75). – Siehe jetzt auch Pavúk, in diesem Band, Kap. 3.

⁷³¹ Theochari 1962.

⁷³² Theochari 1960.

⁷³³ Z. B. aus Taratsa, nordöstlich von Lianokladi, sind eine Kistengrabnekropole aus SH IIIC bis PG und Hausstrukturen aus SH IIIB–C in einem kurzen Vorbericht publiziert (Sammelband Lamia 2002, 41–43). – Ich danke B. Eder für diesen Hinweis.

⁷³⁴ Theocharis 1957; 1960.

⁷³⁵ Maran 1992a.

⁷³⁶ Tsountas 1908, 271.

⁷³⁷ Adrimi-Sismani 1977; 1980; 1992; 1994a; 1994b; 1999; 1999–2001; 2000; 2002; 2004/05; 2007.

⁷³⁸ Datierung nach Adrimi-Sismani 1999–2001, 74 Abb. 2.

⁷³⁹ Zu den mykenischen Gräbern: Lolling – Wolters 1886. 1887; Wace – Thompson 1912, 81 f.; zu den Gräbern im Stadtgebiet von Volos siehe Theocharis – Theocharis 1970; Batsiou-Efstathiou 1985; Adrimi-Sismani 2007.

⁷⁴⁰ Jung 2005, 52 f.

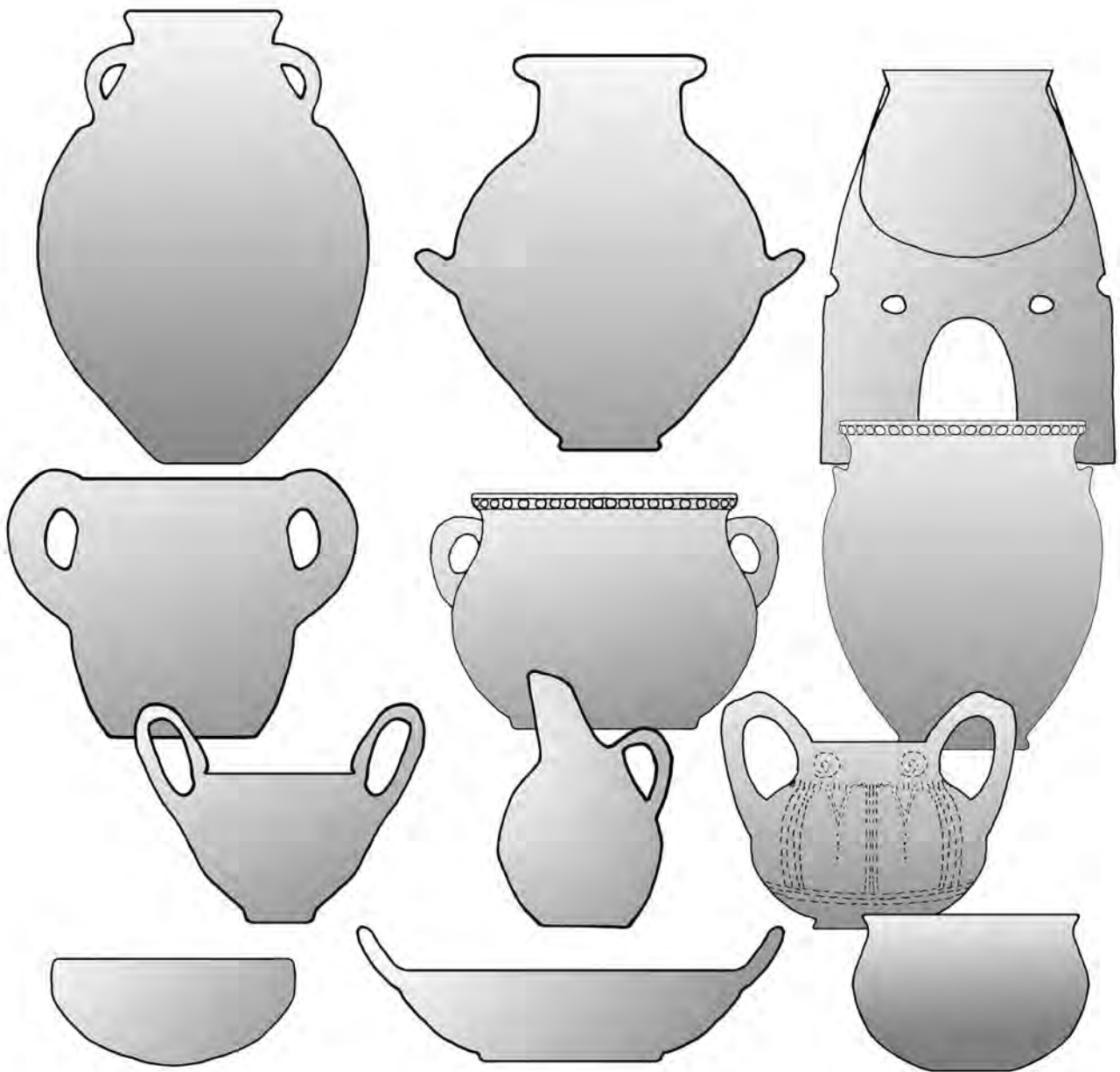


Abb. 28. Charakteristische Gefäßtypen der späten Bronzezeit am Beispiel von Funden aus dem Prähistorischen Olynth. Umzeichnung und Gestaltung J. Traumüller (nach Horejs 2007d).

der Siedlung kaum vorzukommen,⁷⁴¹ doch sind einige ältere Stücke veröffentlicht, die auf einen möglichen lokalen Keramikhorizont hinweisen.⁷⁴² Direkt aus dem alten Stadtgebiet von Volos (Iolkos) sind vereinzelte spätbronzezeitliche Hausstrukturen,⁷⁴³ mykenische Kistengräber⁷⁴⁴ und ein großes Kuppelgrab⁷⁴⁵ bekannt, die sich ebenfalls dem mykenischen Kulturhorizont zuweisen lassen.

⁷⁴¹ Handgemachte Grobkeramik wurde in der Nachbesiedlung des Areals aus SH IIIC Früh im Kontext mit sogenannter pseudomykenischer Grauware beobachtet (Adrimi-Sismani 1999–2001, 78 f. 88), die von R. Jung als italisch identifiziert werden konnte (Jung 2006, 34–36; 48–50; 202 f.).

⁷⁴² Adrimi-Sismani 1994a, Taf. 1,3; 2,4; Adrimi-Sismani 1994b, 230 Abb. 13; Adrimi-Sismani 2004/2005; 2007.

⁷⁴³ Malakasiotou 1988; Batsiou-Efstathiou 1994b.

⁷⁴⁴ Theocharis – Theochari 1970; Batsiou-Efstathiou 1985.

⁷⁴⁵ Avila 1983.

5.2 Charakteristisches Keramikspektrum der makedonischen Spätbronzezeit

Die überwiegende Mehrheit der Gefäßkeramik im spätbronzezeitlichen Makedonien ist in einem lokalen Stil produziert, der im Lauf der Jahrhunderte unterschiedliche Einflüsse aus dem inneren Balkan und der Ägäis erkennen lässt. Diese lokale Keramik ist handgefertigt, mehrheitlich unverziert und tritt in einem überschaubaren Spektrum aus Gefäßformen und Waren auf. Das charakteristische Ensemble der Spätbronzezeit besteht aus feinkeramischen Amphoren unterschiedlicher Halsbildung, einhenkeligen Krügen, Schalen mit und ohne Wishbone-Henkel, Schüsseln, offenen und geschlossenen Kantharoi, grobkeramischen Töpfen, Backwannen und Pyraunoi⁷⁴⁶ sowie verschiedenen Pithostypen zur Bevorratung⁷⁴⁷ (Abb. 28). Die charakteristischen geglätteten und unverzierten feinkeramischen Gefäße werden durch ritz- und rillenverzierte, inkrustiert dekorierte und mattbemalte Gattungen sowie mykenische Drehscheibenkeramik ergänzt. Aus den statistisch untersuchten Fundorten geht hervor, dass unverzierte Feinkeramik mit geglätteter Oberfläche den überwiegend Anteil des Spektrums ausmacht und grobe Waren in etwa zu einem Viertel bis einem Drittel vorkommen.⁷⁴⁸

Die eingangs zusammengefassten Forschungen ermöglichen uns nicht nur einen guten Überblick zum keramischen Fundmaterial, sondern darüber hinaus auch einen tieferen Einblick in ihren Entwicklungsrhythmus von den Anfängen bis zum Ende der Spätbronzezeit. Ausgehend von den Materialstudien in Kastanas und dem Prähistorischen Olynth, die durch ihre Gesamtvorlage der Funde auch eine statistische Analyse zulassen, konnten drei Entwicklungsphasen definiert werden.⁷⁴⁹ Diese drei (keramischen) Subphasen der Spätbronzezeit unterscheiden sich auch durch unterschiedlich intensive Einflüsse von außen und deren lokale Umsetzung, die sich in der materiellen Kultur widerspiegeln. Vergleichsstudien haben gezeigt, dass die an diesen beiden zentralmakedonischen Siedlungen herausgearbeiteten Ergebnisse sich einerseits sehr gut ergänzen und andererseits auch durchaus für einen größeren Raum verallgemeinert werden können.⁷⁵⁰

Bereits mit dem Beginn der Spätbronzezeit (MH III–SH I)⁷⁵¹ sind einige charakteristische Leitformen der darauffolgenden Jahrhunderte vorhanden, wie beispielsweise Pyraunoi, Schalen mit Wishbone-Henkel und Kugelkantharoi.⁷⁵² Alle drei Gefäßtypen weisen in unterschiedliche Herkunftsregionen. Während Wishbone-Henkel bereits im mittelbronzezeitlichen Nord- und Mittelgriechenland vorkommen,⁷⁵³ weisen Kugelkantharoi und Pyraunoi auf eine Adaption aus dem Nordosten bzw. Norden⁷⁵⁴ (Karte 5). Diese neuen Elemente erweitern das vorhandene lokal entwickelte Gefäßensemble, in dem auch noch charakteristische Gefäßtypen aus der Mittelbronzezeit weiter produziert werden, wie beispielsweise Knickrandschalen. Einzelne Importstücke aus dem inneren Balkan und Südgriechenlands belegen punktuelle Kontakte zu den Nachbarregionen.⁷⁵⁵

In diesem Zeithorizont lässt sich ein Phänomen beobachten, das als kulturelle Adaption fremder Elemente in einen lokalen Kulturhorizont interpretiert werden kann. Wie P. Pavúk im vorliegenden Band (Kap. 2) zusammenfasst, taucht in der vorangegangenen Mittelbronzezeit minysche Drehscheibenkeramik in Makedonien auf, die ausschließlich auf die Küstenzonen der Chalkidiki beschränkt bleibt und bis in die frühe Spätbronzezeit verwendet wird.⁷⁵⁶ Die Verwendung minyscher Gefäße kann einerseits als weiteres Indiz für

⁷⁴⁶ Zu den verschiedenen Kochgefäßen und ihrer Interpretation s. Horejs 2005.

⁷⁴⁷ Zu Pithoi und ihre Verwendung in der Toumba Thessaloniki s. Margomenou u. a. 2005.

⁷⁴⁸ *Kastanas*: Hochstetter 1984, 29–34; bes. 33 Abb. 6. – *Prähistorisches Olynth*: Horejs 2007a, 51 f. mit Abb. 5. – *Toumba von Thessaloniki* (ohne Angaben zu Gesamtzahlen): Andreou – Psaraki 2007.

⁷⁴⁹ Horejs 2007a, 314–319.

⁷⁵⁰ Horejs 2007a, 216–229.

⁷⁵¹ Datierung der spätbronzezeitlichen Phasen anhand der relativen und absoluten Daten aus Kastanas, der Toumba Thessaloniki und dem Prähistorischen Olynth auf Basis der älteren Forschungen (Hochstetter 1984; Andreou u. a. 1997; Jung 2002; Jung u. a. 2009; Jung – Weninger 2004; Hänsel u. a. 2010). S. auch Abschnitt zur Chronologie in diesem Beitrag.

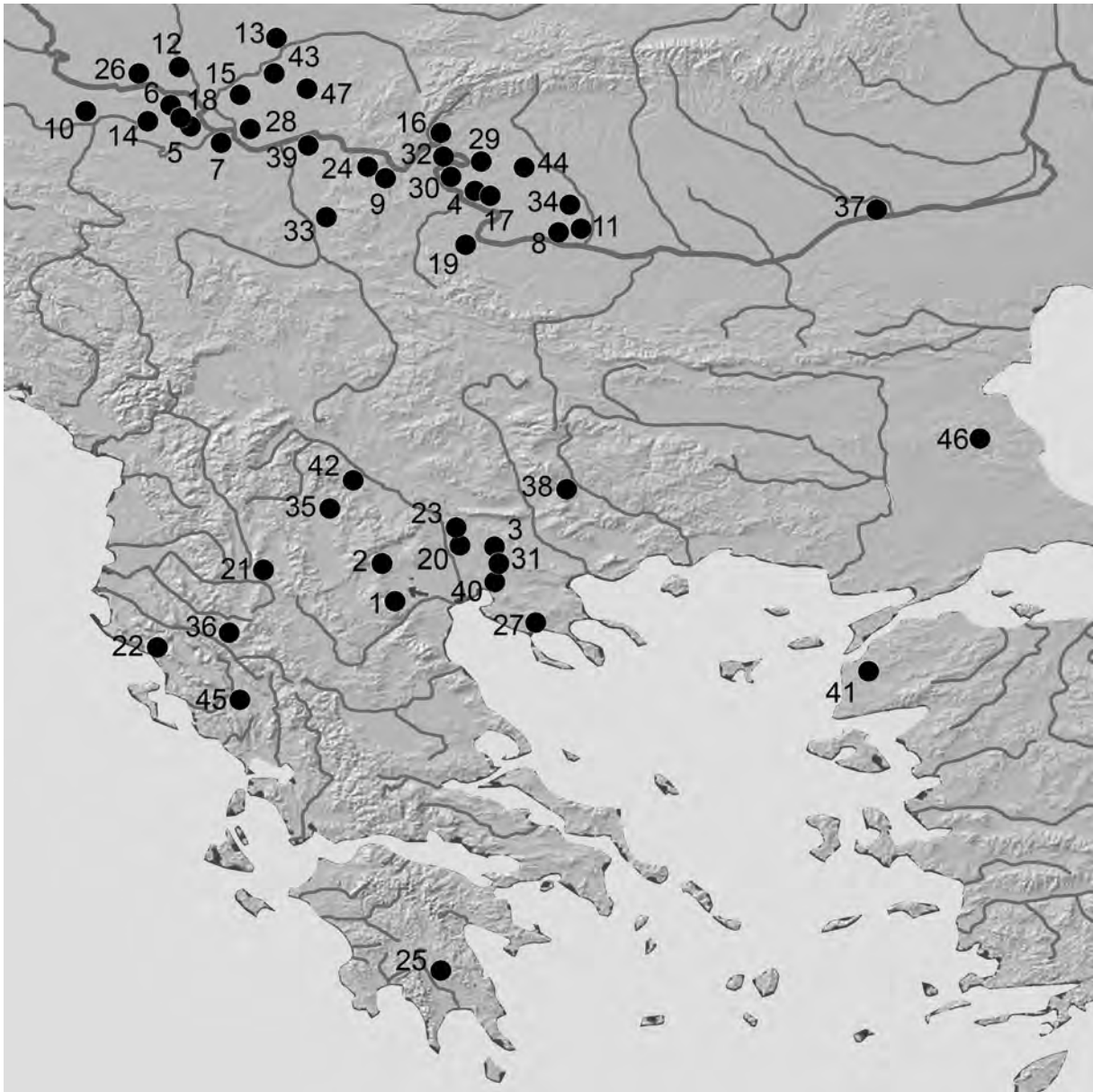
⁷⁵² Horejs 2007a, 103–108.

⁷⁵³ S. Diskussion und Kartierung bei Horejs 2007a, 106–108 mit Abb. 52–53.

⁷⁵⁴ Horejs 2007a, 122–126. 148–153.

⁷⁵⁵ Z. B. vermutlich importiertes goldenes Armband in Kastanas Schicht 19 mit Analogien in Grab Ξ von Mykene (Hochstetter 1987, 15 f., Taf. 1,6); Vatin-Becher und bemaltes Gefäß aus Periode III im Prähistorischen Olynth (Horejs 2007a, 287–289, Taf. 16, 10376; 293 f., Taf. 29, 10380).

⁷⁵⁶ S. Kap. 2.3.6 von P. Pavúk.



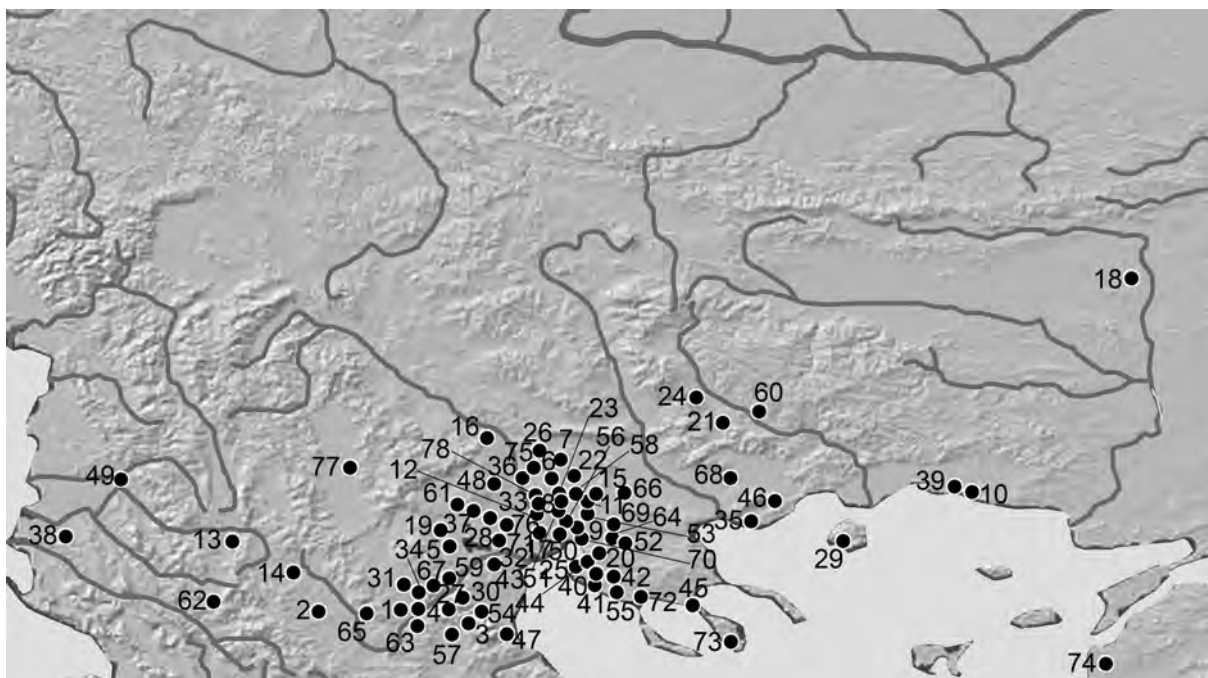
Karte 5. Verbreitung bronzzeitlicher Pyraunoi mit eingebautem Gefäß und Rundmantel:

1. Angelochori; 2. Apsalos; 3. Assiros; 4. Balta Verde; 5. Belegiš; 6. Beška; 7. Beograd; 8. Bistrati; 9. Boljetin;
 10. Bosut; 11. Cârna; 12. Feudovar; 13. Foieni; 14. Gomolava; 15. Ilandža; 16. Insula Banului; 17. Izvoarele;
 18. Kalakača; 19. Karamizi; 20. Kastanas; 21. Kuç i Zi; 22. Kukum; 23. Limnotopos (Vardina); 24. Male Livadice; 25. Menelaion
 (Sparta); 26. Novi Sad; 27. Olynth; 28. Omoljica; 29. Ostrovul Corbului; 30. Ostrovu Mare;
 31. Perivolaki; 32. Pesak; 33. Plažane; 34. Portâtești; 35. Prilep-Varoš; 36. Prodan; 37. Radovanu; 38. Sandanski?;
 39. Stari Kostolac; 40. Toumba von Thessaloniki; 41. Troia; 42. Ulançi; 43. Vattin; 44. Verbicioara; 45. Vitsa;
 46. Vratitsa; 47. Vršac (Fundortnachweis s. Anhang).

direkte Kontakte zum mittelhelladischen Festland verstanden werden. Andererseits geht davon auch ein nachhaltiger Impuls auf die lokale Keramikproduktion aus, in der ab der frühen Spätbronzezeit auch lokale Imitationen entwickelt werden. Die Herstellung von minysch imitierter Ware ist bis jüngstens SH IIIA Spät (1300 v. Chr.) belegt⁷⁵⁷ und gelangt auch in andere Siedlungen außerhalb der Chalkidiki, wo die Originale selbst nicht nachgewiesen sind, wie zur Toumba von Thessaloniki und nach Kastanas.⁷⁵⁸ Das Phänomen der

⁷⁵⁷ Im Prähistorischen Olynth bis Periode IV (Horejs 2007a, 201–211).

⁷⁵⁸ Horejs 2007a, 201–211.



Karte 6. Mykenische Keramik in der Nordägäis (Fundortnachweis s. Anhang).

Übernahme und Adaption einer eigentlich fremden Gefäßgattung in die lokale Töpferproduktion ist in räumlicher wie zeitlicher Ausdehnung beschränkt zu beobachten und offenbar an die regionalen Bedürfnisse angepasst worden. Bislang ist eine größere Menge dieser Imitationen nur aus dem Prähistorischen Olynth bekannt, die zumindest in der frühen Spätbronzezeit als „standardisiertes“ Trinkgeschirr interpretiert werden kann. So könnten die Amphoren zur Aufbewahrung von Lebensmitteln oder Flüssigkeit gedient haben, die wiederum aus den offenen Gefäßen (Schüsseln, Kantharoi/Tassen und Schalen) konsumiert wurden. Diese in sich geschlossene Sondergattung ist in dieser Zusammensetzung nur in der Phase der frühen Spätbronzezeit (MH III–SH I) zu beobachten und wird danach von einer neuen Gattung, der mattbemalten Gefäßkeramik, ersetzt. Vereinzelt Gefäßformen aus der minyschen Ware – wie der offene Kantharos – wurden dauerhaft in das lokale handgemachte Repertoire übernommen und bleiben die gesamte Spätbronzezeit über weiter in Verwendung.

Am Ende dieser frühen Phase (MH III–SH I) und mit dem Beginn einer entwickelten Spätbronzezeit ist bereits das gesamte eingangs skizzierte Formenspektrum lokaler Gefäßtypen von West- bis Ostmakedonien zu beobachten. Typisch sind rote bis braune Feinwaren mit sorgfältig geglätteter Oberfläche, insgesamt geht der Anteil an Grobkeramik gegenüber den älteren Perioden etwas zurück.⁷⁵⁹ Ab frühmykenischer Zeit (SH I–II) ist auch erstmals mykenische Drehscheibenkeramik vorhanden, wenn zunächst auch noch selten und auf Küstenorte beschränkt. Ab SH IIIA wird mykenische Keramik ein fester Bestandteil des spätbronzezeitlichen Gefäßrepertoires in Makedonien⁷⁶⁰ (Karte 6). Auch im mykenischen Spektrum lässt sich nach R. Jung die Adaption lokaler Elemente beobachten, die sogar zur Entwicklung spezieller Typen, wie beispielsweise der „olyntischen Schale“ führt, deren Form sich an den handgemachten Wishbone-Schalen orientiert.⁷⁶¹

Eine weitere Innovation im makedonischen Keramikrepertoire ist die Einführung mattbemalter Gefäße in SH I, die in weiterer Folge zum charakteristischen Ess- und Trinkgeschirr in den Siedlungen werden.⁷⁶² Wie in unterschiedlichen Studien dargelegt, lässt sich diese Keramikgattung vermutlich auf einen direkten Einfluss aus der Region von Volos und dem weiteren Hinterland zurückführen.⁷⁶³ Die mattbemalten Gefäße sind rasch in großer Vielfalt vorhanden und bilden in ihrer Zusammensetzung – ähnlich wie die gleichzeitig

⁷⁵⁹ Horejs 2007a, 51 f. mit Abb. 5.

⁷⁶⁰ Exemplarisch mit weiterführender Literatur s. Jung 2003a; 2003b; 2004; 2005; im Druck; Hänsel u. a. 2010.

⁷⁶¹ Jung 2003a, 140 f. Abb. 3, 3–8; 2003b, 217 f. 224 f. Abb. 13–14.

⁷⁶² Horejs 2007a, 218–253.

⁷⁶³ Horejs 2007a, 254–281.

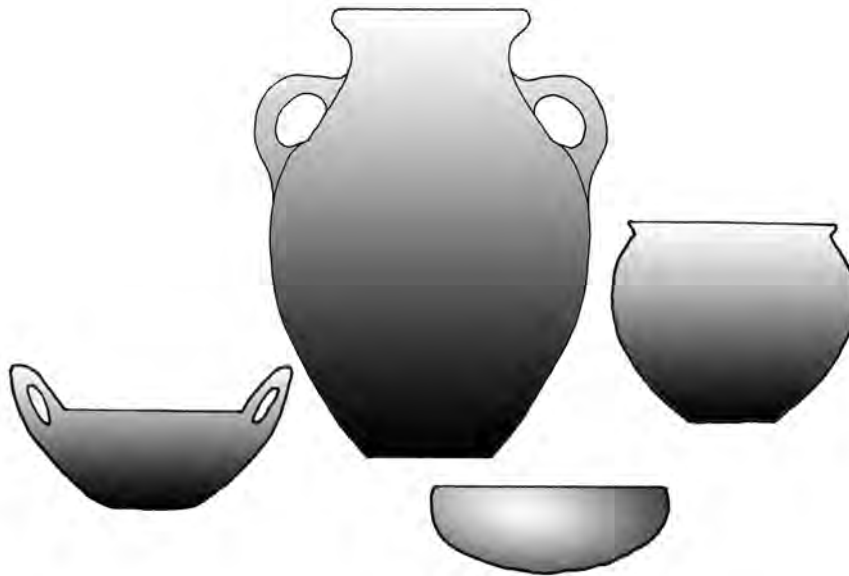


Abb. 29. Typisches Ensemble mattbemalter Gefäße in der späten Bronzezeit (nach Horejs 2007d, 252 Abb. 159).

endende minysch imitierte Gattung – ein selbständiges Geschirrsset, das für Zentralmakedonien charakteristisch ist (Abb. 29). Das Ensemble besteht mehrheitlich aus Amphoren (selten auch Krügen), Schalen, Schüsseln und Kantharoi.⁷⁶⁴ Typisch ist zunächst die Adaption lokaler Gefäßformen, die nun mit matter Bemalung verziert werden.⁷⁶⁵ In Westmakedonien sind die Anfänge der Mattmalerei mangels frühmykenischer Fundorte kaum zu beurteilen. Zwar sind aus Westmakedonien zahlreiche Plätze mit mattbemalter Keramik bekannt, von denen die wenigsten derzeit sicher in die Spätbronzezeit datiert werden können. Umso wichtiger sind die eingangs erwähnten Nekropolen von Äani Livadia und Ano Komi,⁷⁶⁶ wovon erstere hier exemplarisch herausgegriffen werden soll.

Das in SH IIIA Spät bis IIIB Mitte datierte⁷⁶⁷ Gräberfeld von Ä a n i besteht aus mindestens 29 Grubengräbern⁷⁶⁸ mit vielfältigen Beigabenensembles aus verschiedenen Waffen, Schmuck und Keramikgefäßen. Von den insgesamt 48 Gefäßen sind 17 mykenisch, 19 mattbemalt und 13 unverziert. Die Analyse der Grabbeigaben hat gezeigt, dass 13 Bestatteten mattbemalte Gefäße meistens einzeln beigegeben wurden, sieben Mal treten sie in Kombination mit mykenischen Gefäßen auf.⁷⁶⁹ Die Kombination mykenischer und mattbemalter Keramik ist in den Gräbern häufig und scheint vor allem bei besonders reichen Gräbern ein standardisiertes Set dazustellen.⁷⁷⁰ Innerhalb des Gräberfeldareals befindet sich außerdem eine in SH IIIA datierte Deponierung mit einer großen Menge bewusst zerschlagener Gefäße.⁷⁷¹ Das Spektrum umfasst 80 mattbemalte Krüge, Amphoren, Ständer, Kantharoi, Kyathoi und zoomorphe Gefäße sowie 10 mykenische Skyphoi und Alabastra. Der gesamte Befund aus Äani zeigt, dass die neue Keramikgattung in Westmakedonien ab (spätestens?) SH IIIA eine wichtige Rolle im Bestattungsritual hatte und mit großer Sorgfalt hergestellt wurde. Im Unterschied zu Zentralmakedonien und der Chalkidiki sind die Gefäße bichrom und wesentlich fei-

⁷⁶⁴ Hochstetter 1984, 185 Abb. 48.

⁷⁶⁵ Horejs 2007a, 254 Abb. 158.

⁷⁶⁶ Äani: Karamitrou-Mentessidi 1988; 1989; 1990; Lykiardopoulou-Petrou 1995; Karamitrou-Mentessidi 2000; Ano Komi: Karamitrou-Mentessidi 1998; 1999b.

⁷⁶⁷ Jung 2003b, 212 mit Anm. 16.

⁷⁶⁸ Karamitrou-Mentessidi 2000, 591–593 mit Abb.1.

⁷⁶⁹ Kombinationstabelle der Beigaben bei Horejs 2007a, 270 Abb. 170 (nach Karamitrou-Mentessidi 2000).

⁷⁷⁰ So beinhaltet eines der beiden durch ein Schwert hervorgehobenen Gräber einen Geschirrsatz aus zwei mykenischen Alabastra, einem mykenischen Schulterhenkelamphoriskos und einem mattbemalten handgemachten Krug. Der zweiten herausragenden Bestattung wurde die Kombination von Schwert und Lanze mit einem Geschirrsatz aus mattbemaltem Krug und mykenischem Alabastron beigegeben.

⁷⁷¹ Karamitrou-Mentessidi 2000, 591 f. 593 Abb. 1. 603–606.

ner bemalt. Auch wenn die derzeit bekannten ältesten Vertreter dieser Gattung in Westmakedonien nicht vor SH IIIA datiert werden können, ist ein Zusammenhang mit den zentralgriechischen ebenfalls bichrom verzierten Beispielen aus SH I–IIA wahrscheinlich.

Der neue Dekorstil der Mattmalerei lässt sich in der entwickelten Spätbronzezeit in dem Großraum zwischen dem östlichen Thessalien und Westmakedonien, dem Becken von Korçë in Albanien, dem mittleren Vardartal (F.Y.R.O.M.) bis nach Zentralmakedonien beobachten, breitet sich darüber hinaus aber nicht weiter aus.⁷⁷² Die gesamte Gattung lässt sich aufgrund ihrer Gefäßform, Dekoration und ihres Verzierungsstils in insgesamt acht mikroregionale Stilgruppen gliedern, wovon die Regionen auf der Chalkidiki, am Golf von Volos bis zum Spercheiostal und möglicherweise auch am unteren Axios zu den ältesten gehören und in die frühe Spätbronzezeit datieren. Eine direkte chronologische und geographische Anknüpfung an die ältere mittelhelladische Mattmalerei ist über die thessalischen Funde möglich. Sowohl die charakteristischen Hauptmotive als auch zahlreiche seltenere Ornamente lassen sich einzeln und als Musterkombination aus der mittelbronzezeitlichen Mattmalerei ableiten. Sie wird parallel zum Ende der Produktion minyscher Imitationen in das lokale Repertoire übernommen und an lokale Traditionen angepasst. So ist eine spezifisch nordgriechische Keramikgattung in der späten Bronzezeit entstanden, die ihren Ursprung vermutlich im mittelhelladischen Mittel- und Südgriechenland hat.

Die beiden in Makedonien neuen feinkeramischen Gattungen – mattbemalte und mykenische Waren – ergänzen das lokale unverzierte handgemachte Geschirrspektrum, das in Makedonien aber weiterhin dominierend bleibt.

Neben mykenischen und mattbemalten Gefäßen gehören schließlich noch inkrustiert verzierte Waren zum dekorierten Gefäßspektrum im spätbronzezeitlichen Makedonien. Inkrustation entsteht durch eine nachträglich in die Gefäßoberfläche eingebrachte Paste, die in zuvor vertiefte Rillen oder Ritzen verstrichen wird. Dadurch entstehen flächige, mitunter leuchtende Muster, die sich stark vom Gefäßgrund abheben. Die Oberfläche ist im Unterschied zur Gattung der Feinkeramik meist stark glänzend poliert und sehr glatt. Der Verzierungsstil der Inkrustation ist bereits am Beginn der späten Bronzezeit (MH III–SH I) zu beobachten und bleibt die gesamte Periode in Zentralmakedonien typisch, wenn auch nie in sehr großer Zahl.⁷⁷³ Dagegen gehören inkrustierte Gefäße östlich des Strymon zum Standardrepertoire und treten hier auch überaus variantenreich auf. In beiden Regionen sind engmundige Kugelkantharoi am häufigsten inkrustiert. In Ostmakedonien werden zusätzlich auch Amphoren, Krüge und Schalen sehr qualitativ mit fein ausgeführten Mustern dekoriert. Möglicherweise erfüllt diese Keramik hier eine Funktion, wie sie weiter westlich von mattbemalten Gefäßen übernommen wird.

⁷⁷² S. ausführliche Diskussion aller Fundorte inkl. Verbreitungskarten bei Horejs 2007a, 259–282.

⁷⁷³ S. Horejs 2007a, 73 Abb. 29–30. 77 f. Abb. 30 (Auflistung aller Fundorte mit Nachweis inkrustierter Keramik südlich der Donau).

6 ZUR CHRONOLOGIE DER MAKEDONISCHEN SPÄTBRONZEZEIT

Barbara HOREJS

Die relative Stufenabfolge der makedonischen Bronzezeit in eine frühe, mittlere und späte Periode ist in ihrer Grundstruktur prinzipiell bereits seit den frühen Forschungen Heurtleys bekannt.⁷⁷⁴ Die seit der zweiten Hälfte des 20. Jhs. intensivierten Forschungsgrabungen, die in Kap. 5.1 beschrieben sind, führten in weiterer Folge zu einer wesentlichen Verfeinerung des Chronologiesystems. Den entscheidenden Erkenntnisgewinn erbrachten sicherlich die Untersuchungen in Kastanas, wo unter der Leitung von B. Hänsel eine stratigraphische Abfolge der Siedlungen mit der jeweiligen materiellen Kultur erarbeitet und vollständig publiziert wurden. Die dabei gewonnene Stufengliederung wurde mittels Radiokarbonmessungen absolut verankert und bildet seither ein wesentliches Gerüst für weiträumige Synchronisierungen. Nun ist die in Kastanas gewonnene Abfolge aber nicht durchgehend, sondern durch einen Hiatus in Schicht 20 gekennzeichnet. Der Beginn der an diese Siedlungsunterbrechung folgenden späten Bronzezeit wurde in Kastanas Schicht 19 angesetzt, die nur relativ wenige signifikante Befunde und Funde erbrachte. Die in den jüngeren Schichten der Siedlung zahlreich vorhandene mykenische Drehscheibenkeramik fehlt in diesem Abschnitt. Eine Verknüpfung mit der helladischen Chronologie war daher ebenso wenig möglich, wie eine sichere Verankerung in einem lokalen Horizont. Die von A. Hochstetter zusammengetragenen Indizien (Goldring mit Parallele in den mykenischen Schachtgräbern und minysch imitierte Ware)⁷⁷⁵ ließen lediglich eine grobe Datierung dieser Schicht in den Schachtgräberhorizont zu. Damit blieben der Beginn der späten Bronzezeit und ihre ersten Jahrhunderte in Kastanas offen. Erst ab Schicht 17 und der relativen Datierung aller folgenden Schichten über mykenische Keramik durch R. Jung ist ein verankertes und absolut eingehängtes Datierungssystem vorhanden.⁷⁷⁶ Diese Chronologie von Kastanas bot damit erstmals die Möglichkeit, die lokale materielle Kultur Makedoniens mit innerbalkanischen Gruppen zu verbinden und gleichzeitig auch absolut zu datieren, was in der Forschung seitdem gerne genutzt wird.⁷⁷⁷

Über die mykenischen Gefäße an verschiedenen Fundorten Zentralmakedoniens, die Charakterisierung der lokal-mykenischen Stilentwicklungen⁷⁷⁸ und die vorhandenen ¹⁴C-Daten wurde eine Synchronisierung der einzelnen Subphasen zwischen den Siedlungen ab SH IIIA bis zum Beginn der Eisenzeit möglich.⁷⁷⁹ Vor diesem Hintergrund sind die neueren Daten aus Assiros erstaunlich, anhand derer der Beginn der protogeometrischen Periode auf 1120 v. Chr. gesetzt wird und damit wesentlich älter sein soll als in den übrigen Siedlungen.⁷⁸⁰ Die kurz darauf durchgeführte Studie zur absoluten Datierung der Toumba von Thessaloniki und ihrer relativen Synchronisierung mit Kastanas von St. Andreou, R. Jung und B. Weninger scheint diese postulierte Hochdatierung schlüssig zu widerlegen.⁷⁸¹ Abgesehen von der Argumentation auf Basis der übereinstimmenden relativen und absoluten Datierung geschlossener Kontexte innerhalb einer längeren Abfolge beider Siedlungen, weisen die Autoren zudem auch auf die Verbindung zu den historisch belegten Daten in Mittel- und Südgriechenland sowie dem Nahen Osten hin.⁷⁸²

⁷⁷⁴ Heurtley 1939.

⁷⁷⁵ Hochstetter 1984; 1987.

⁷⁷⁶ Hänsel 2002b; Jung 2002; Jung – Weninger 2002; Jung 2003a.

⁷⁷⁷ Z. B. Koukouli-Chrysanthaki 1992; Mitrevski 1992/93; 2003; Alexandrov 2002; Krauß 2006.

⁷⁷⁸ Jung 2003a.

⁷⁷⁹ Für die Synchronisierung der Siedlungen von Kastanas und dem Prähistorischen Olynth s. Jung 2003a.

⁷⁸⁰ Newton u. a. 2003; Wardle u. a. 2007.

⁷⁸¹ Jung u. a. 2009.

⁷⁸² Jung u. a. 2009, bes. 196.

Lange Zeit offen war die in Kastanas gebliebene Lücke zwischen der späten Mittelbronzezeit und älteren Spätbronzezeit, die nur allmählich und durch vereinzelte Befunde und Funde gefüllt werden konnte, wie in Torone oder der Toumba von Thessaloniki,⁷⁸³ ohne dort allerdings durch eine geschlossene Vertikalstratigraphie mit ¹⁴C-datierten Kontexten abgesichert datiert zu sein. Dieses Forschungsdesiderat ist nun durch die Publikation der absoluten Daten aus dem Prähistorischen Olynth aufgelöst worden.⁷⁸⁴ Im prähistorischen Olynth konnte eine durchgehende Vertikalstratigraphie für das gesamte 2. Jahrtausend v. Chr. erschlossen werden, die nun zusammen mit den anderen Tells die gesamte Epoche der Mittel- und Spätbronzezeit für Zentralmakedonien abdeckt. Die ursprünglich vom Ausgräber gesetzten Ziele und Erwartungen an die olynthischen Ausgrabungen die offenen chronologischen Fragen zu lösen,⁷⁸⁵ haben sich weitgehend erfüllt. Die einzelnen Perioden sind einerseits nun absolut datiert und bieten andererseits aufgrund vorhandener Importe und Imitationen die Möglichkeit relativer Verknüpfungen zu anderen Regionen und deren Chronologiesystemen. Auf die ausgehende Frühbronzezeit bzw. beginnende Mittelbronzezeit in der ältesten Schicht 18 folgt die Mittelbronzezeit in den Schichten 17–14 sowie die frühe Spätbronzezeit in den Schichten 13–9, die mittlere Spätbronzezeit in den Schichten 8–5 und die späte Spätbronzezeit in den Schichten 4–2, gefolgt von dem Ende der Besiedlung in Schicht 1+0, die in die beginnende Eisenzeit datiert.⁷⁸⁶

Lokale Chronologie	Mykenische Chronologie	Prähistorisches Olynth		Kastanas		Thessaloniki
		Phasen	Schichten	Phasen	Schichten	Schichten
Frühe Eisenzeit	(SH III C Spät) Submykenisch – Protogeometrisch	PO VI	1+0	K V	12	2A 2B
			Späte Bronzezeit (späte Phase)		SH III C	1100/1080 hist+calBC
PO V	3	K IV		14a		
				SH III B	4	14b
SH III A Spät (SH II –) SH III A SH I (= SH II)	1300 hist+calBC	5				15
		SH I		PO IV	6	
Späte Bronzezeit (mittlere Phase)	SH I				1520 histBC/1610 calBC	7
		(MH III–) SH I	(1580 histBC)	8		
	MH III			1610 histBC/1700calBC	9	K III
		10				
Späte Bronzezeit (frühe Phase)	MH III	PO III	11	Hiatus	20	
			12			
			13			

Tab. 20. Synchronisierung der zentralmakedonischen Siedlungen in lokaler und mykenischer Chronologie anhand von Stratigraphie, relativer Keramikabfolgen und publizierter und modellierter Radiokarbondaten (nach Horejs 2007a; Jung u. a. 2009; Hänsel u. a. 2010).

⁷⁸³ Cambitoglou – Papadopoulos 1988. 1989. 1990. 1991; Andreou – Psaraki 2007.

⁷⁸⁴ Hänsel u. a. 2010.

⁷⁸⁵ Hänsel – Aslanis 2010, 13.

⁷⁸⁶ Hänsel u. a. 2010, 377 Tab. 6.

7 DIE SPÄTBRONZEZEITLICHE HANDGEMACHTE KERAMIK AUS DER SAMMLUNG SCHACHERMEYR

Barbara HOREJS

7.1 Katalog der Funde

Die insgesamt 35 Fragmente sind im Katalog und den dazugehörigen Tafeln nach Fundorten gegliedert. Bei der überwiegenden Mehrheit der Scherben ist der zugehörige Fundort bekannt, die zumeist in Zentralmakedonien liegen. Vier Objekte stammen aus „Makedonien“ ohne exakte Herkunftsangabe. Lediglich sechs signifikante und sicher spätbronzezeitliche Scherben aus der Sammlung stammen aus Thessalien.⁷⁸⁷ Die einzelnen Fundorte sind nach ihrer Region (Makedonien, Thessalien) in alphabetischer Reihenfolge folgendermaßen gegliedert: Gona, Perivolaki (Saratse), Stiwos und Thermi A (Kaputsedes, Sedes), vier Stücke unbekannter Herkunft in Makedonien und schließlich Argissa Magula und Lianokladi in Thessalien. Die Diskussionen von Parallelen und ihre Interpretationen werden zu jedem Fundort zunächst zusammengefasst, bevor jedes Objekt einzeln mit Detailinformationen beschrieben wird.

7.1.1 Gona

Zwei unverzierte feinkeramische Schalen und drei mattbemalte Fragmente geschlossener Gefäße, vermutlicher Amphoren, lassen sich exzellent in das typische zentralmakedonische Geschirrpertoire einhängen.

Die beiden Schalenfragmente (**Go. 1–2**) sind in charakteristischen rot-orangen bzw. roten Waren mit geglätteten Oberfläche hergestellt, wie sie an den meisten zentralmakedonischen Siedlungen beobachtet werden können. In der Siedlung von Kastanas lassen sich ähnliche feinkeramische Waren definieren, die dort seltener rot sind, dafür häufiger verschiedene Brauntöne aufweisen und eine geglättete oder polierte Oberfläche haben.⁷⁸⁸ Auch in Kastanas wurden diese Waren vor allem für offene Gefäße, meist Schalen mit Wishbone-Henkel, verwendet.⁷⁸⁹ Dieselbe Übereinstimmung gibt es mit der Toumba von Thessaloniki, wo ebenfalls Waren in verschiedensten Brauntönen mit fein geglätteter und zum Teil polierter Oberfläche für Wishbone-Schalen verwendet wurden,⁷⁹⁰ wobei hier ebenfalls weniger rote Waren vorkommen. Hingegen sehr häufig sind vergleichbare orange-rote bis rote Waren mit behandelter Oberfläche im Prähistorischen Olynth (Waren 5, 8 und 15, 14 und 22), wo sie die gesamte Periode hindurch hergestellt werden.⁷⁹¹ Aus Assiros sind v. a. hell- bis dunkelbraune Waren mit geglätteter Oberfläche erwähnt⁷⁹² und auch aus Axiochori⁷⁹³ und der Mesimeriani Toumba⁷⁹⁴ sind Wishbone-Schalen mit ähnlicher Beschreibung publiziert.

Bei der hier untersuchten Schale mit vermutetem Wishbone-Henkel aus Gona (**Go. 1**) handelt es sich um eine der selteneren Varianten von Wishbone-Schalen.⁷⁹⁵ Vertreter dieser Variante mit Kalottenform und

⁷⁸⁷ Die Sammlung beinhaltet noch mehrere Schalenfragmente mit polierter Oberfläche, die aber nicht unbedingt in die Spätbronzezeit datieren müssen, ebenso zwei bemalte Stücke, die vermutlich älter sind.

⁷⁸⁸ Hochstetter 1984, 35 f. u. Abb. 7.

⁷⁸⁹ Hochstetter 1984, 35.

⁷⁹⁰ Kiriati 2000, 164 u. Taf. 5, 30–31; Andreou – Kotsakis 1996, 375; Andreou – Psaraki 2007. – Auch hier hatte ich die Möglichkeit, das Material im Magazin studieren zu dürfen, wofür ich mich bei Stelios Andreou ganz herzlich bedanken möchte. Für die intensiven Gespräche und Hilfestellungen sei ihm und seinen Mitarbeiterinnen E. Kiriati und K. Psaraki gedankt.

⁷⁹¹ Horejs 2007a, 63–66.

⁷⁹² Wardle 1980, 244; ders. 1996, 452–456.

⁷⁹³ Heurtley 1939, 214 Nr. 406.

⁷⁹⁴ Grammenos – Kotsos 2002, 27. 227 Abb. 42, 32 u. Taf. 34, μ.

⁷⁹⁵ Verbreitungskarte bei Horejs 2007a, 107 Abb. 52.

schräg nach innen abgestrichenem Rand sind sonst nur aus Godse Delčev,⁷⁹⁶ der eisenzeitlichen Nekropole von Koukos⁷⁹⁷ und dem prähistorischen Olynth bekannt.⁷⁹⁸ Das bulgarische Exemplar aus SH IIIB und die olynthischen Parallelen legen eine Datierung in eine entwickelte Stufe der Spätbronzezeit nahe,⁷⁹⁹ die Ähnlichkeiten zu Gefäßen aus Koukos belegen gleichzeitig auch die Langlebigkeit dieser Form.

Die Knickwandschale mit einziehendem Oberteil (**Go. 2**) scheint v. a. für den frühen Abschnitt der Spätbronzezeit typisch zu sein und ist dementsprechend auch selten vertreten, da kaum Siedlungen aus dieser Phase bekannt sind. Zumindest im Prähistorischen Olynth datieren Knickwandschalen in diesen Zeithorizont und setzen wohl eine ältere mittelbronzezeitliche Tradition fort.⁸⁰⁰ Einzelne Exemplare sind auch aus anderen spätbronzezeitlichen Kontexten bekannt und bezeugen ihre weitere Verwendung, wie in Vardarski Rid (F.Y.R.O.M.)⁸⁰¹ sowie Exochi⁸⁰² und Potami⁸⁰³ in Ostmakedonien.

Die drei Fragmente mattbemalter Amphoren (**Go. 3–5**) aus Gona entsprechen den charakteristischen spätbronzezeitlichen Typen Zentralmakedoniens. Ihre beige engobierte Ware mit leicht seifiger Oberfläche und stumpfer roter bzw. rotbrauner Bemalung ist auch von anderen Fundorten bekannt und beginnt zumindest im Prähistorischen Olynth bereits in SH I⁸⁰⁴ und wo diese Ware prinzipiell auch v. a. für Amphoren verwendet wird. Obwohl an allen drei Stücken der Sammlung keine Ränder oder Hälse erhalten sind, lassen ihre Verzierungen einige Interpretationen zu. So zeigen die beiden Schulterfragmente (**Go. 3–4**) das typische horizontale Band mit umlaufenden Spiralrapport darunter. Zusammen mit den bereits altbekannten publizierten Stücken von Rey und Heurtley (s. o.) passt sich das gesamte Ensemble in die stilistisch definierte Gruppe rund um den Golf von Thessaloniki ein.⁸⁰⁵

Die von Rey publizierte Amphore aus Gona⁸⁰⁶ ist wie ein Exemplar aus der Toumba von Thessaloniki⁸⁰⁷ mit Horizontalbändern in Kombination mit dem horizontalen Fransenband bemalt. Das bei beiden den Hals gliedernde horizontale Zickzack- bzw. Wellenband kennen wir auch aus dem Prähistorischen Olynth.⁸⁰⁸ Das erwähnte Fragment mit erhaltenem Schulteransatz aus Thessaloniki zeigt wie der Amphorenkörper flächig und in einzelne Ornamentzonen gegliedert verziert sein kann. Die Parallele aus Thessaloniki stammt aus Phase 4, die in SH IIIB Spät bis IIIC datiert wird,⁸⁰⁹ im prähistorischen Olynth ist dieser Verzierungsstil bereits spätestens ab SH IIIA belegt.⁸¹⁰ Die von Rey bzw. Heurtley publizierten offenen Gefäße aus Gona sind mit Horizontalbändern verziert, an denen aneinandergereihte sich wiederholende Einzelornamente hängen.⁸¹¹ Die hängenden konzentrischen Dreiecke auf einem Kantharos aus Gona lassen sich gut mit der Verzierung von Schalen aus der olynthischen Schicht 5 vergleichen, die in SH IIIA Spät datiert.⁸¹²

Die Zusammenschau der altbekannten Stücke sowie der hier präsentierten Sammlungsexemplare aus Gona führt zu einem repräsentativen Spektrum aus geglätteten und mattbemalten Gefäßen, das sich chronologisch nicht auf eine Phase innerhalb der Spätbronzezeit eingrenzen läßt, sondern vielmehr alle keramischen Phasen von SH I–SH IIIB/C widerspiegelt.

⁷⁹⁶ Alexandrov 2002, 328 Abb. 11, 9.

⁷⁹⁷ Unpubl. (Museum Polygyros).

⁷⁹⁸ Gefäßform und Rand entsprechen dem olynthischen Typ IIC2 der Schalen bzw. der Variante C der Wishbone-Schalen (Horejs 2007a, 103–107).

⁷⁹⁹ Im Prähistorischen Olynth ist diese Variante in den Schichten 4–3 (SH IIIB–C) am häufigsten.

⁸⁰⁰ Horejs 2007a, 98–100 mit Abb. 44.

⁸⁰¹ Mitrevski 2003, 71 Abb. 6 (sowie Autopsie im Museum Gevgelja).

⁸⁰² Grammenos 1979, 47 Abb. 11, 2.

⁸⁰³ Grammenos 1979, 32 Abb. 1, 4.

⁸⁰⁴ Schicht 8: Horejs 2007a, 219–222; Datierung der Schicht nach Hänsel u. a. 2010.

⁸⁰⁵ S. Horejs 2007a, 260–262 mit Abb. 163–164 mit Auflistung aller Parallelen.

⁸⁰⁶ Rey 1916, 276 Abb. 11 (Nachdruck bei Horejs 2007a, 260 Abb. 163, 7).

⁸⁰⁷ Andreou – Kotsakis 1996, 387 Abb. 1.

⁸⁰⁸ Horejs 2007a, Taf. 70, 9180.

⁸⁰⁹ Andreou – Kotsakis 1996, 375. – Die an dieser Stelle publizierte Datierung der Phase 4 von SH IIIC Früh bis Mitte ist mittlerweile leicht nach oben korrigiert worden (Jung u. a. 2009).

⁸¹⁰ Z. B. Horejs 2007a, Taf. 68, 9255 (Schicht 6). Datierung nach Hänsel u. a. 2010, 377 Tab. 6.

⁸¹¹ Rey 1916, 276 Abb. 11; Heurtley 1939, 224 Nr. 450.

⁸¹² Horejs 2007a, Taf. 80, 9366.9380. Datierung nach Hänsel u. a. 2010, 377 Tab. 6.

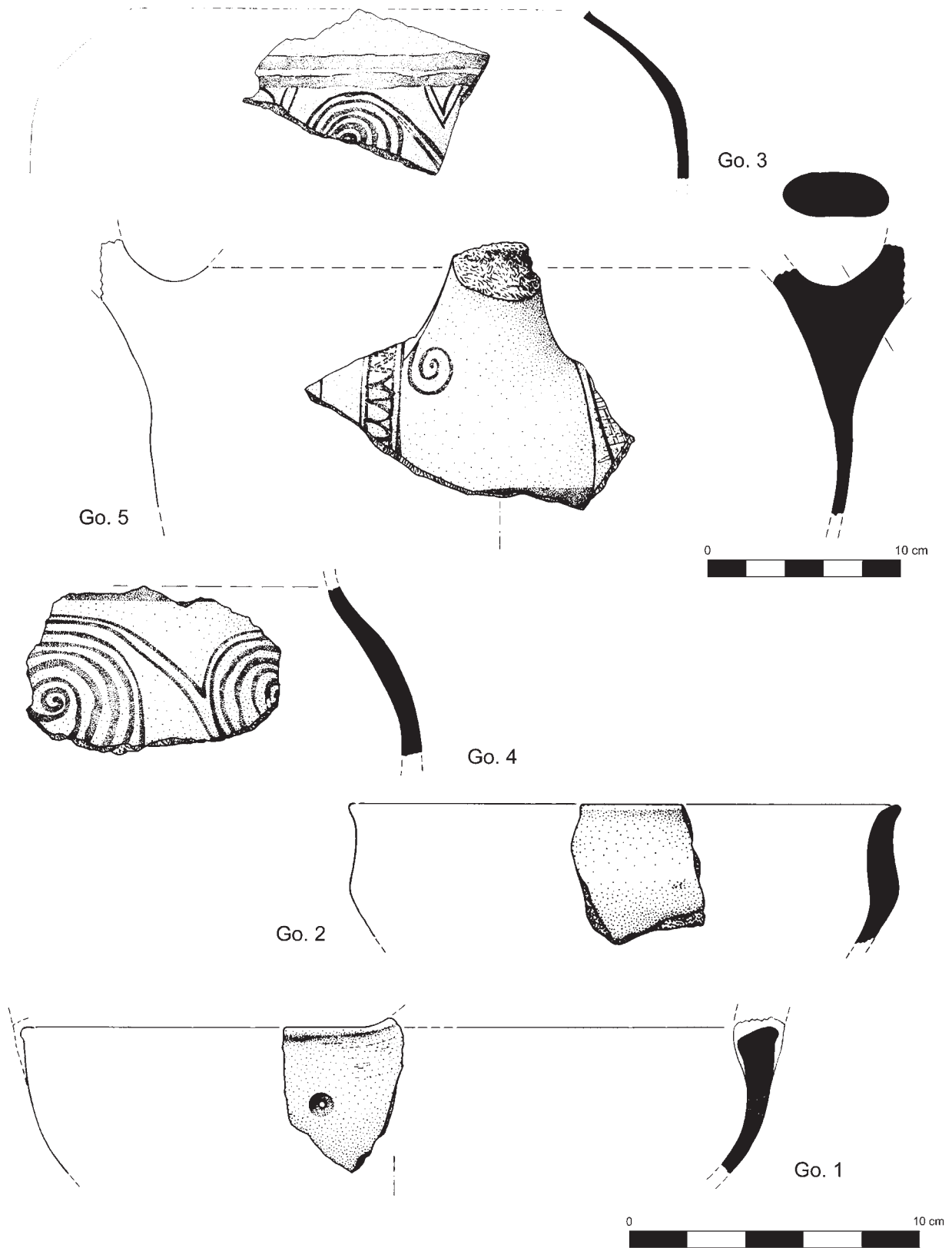


Abb. 30. Spätbronzezeitliche Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr aus Gona (Go. 1–5).

Go. 1 (Abb. 30; Taf. 15)

Randfragment einer Schale mit Ansatz eines Wishbone-Henkels

Gefäßform: kalottenförmig mit schräg nach innen abgestrichenem Rand; Form des Henkels unsicher

Gattung: Feinkeramik

Erhaltungszustand: Oberfläche leicht abgerieben und versintert

Sonstiges: kreisrundes von außen nach innen gebohrtes Flickloch in der Wandung

Maße: Dm: 26 cm zu 4 % erhalten; Wandst.: 0,5–0,8 cm

Scherben: Härte: weich; Porosität: mittelporig; Bruch: leicht schiefbrig

Oberfläche: innen und außen mittelfein bis grob geglättet, teilweise grobe Glättspuren sichtbar; Oberfläche stumpf

Farbe: Oberfläche: 7.5YR5/4 – 5 YR5/6; Bruch Kern: 5/N; Bruch Rand: 5YR5/6

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	selten	gerundet – länglich	grob
gelbe Körner	vereinzelt	länglich	mittel
schwarze Körner	selten	gerundet	fein
Glimmer oberfl.	mittel	gerundet	sehr fein
Poren	vereinzelt	gerundet	mittel

Go. 2 (Abb. 30; Taf. 15)

Randfragment einer Schale

Gefäßform: Knickwandschale mit einziehendem Oberteil

Gattung: Feinkeramik

Erhaltungszustand: Oberfläche außen stark abgerieben

Maße: Dm: 19 cm zu 5 % erhalten; Wandst.: 0,6–1,1 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: mittelporig; Bruch: leicht schiefbrig bis körnig

Oberfläche: innen und außen fein bis mittelfein geglättet, feine Glättspuren teilweise sichtbar; möglicherweise ursprüngl. rot engobiert

Farbe: Oberfläche: 2.5YR4/4 – 4/6; Bruch Kern: 2.5YR4/1; Bruch Rand: 2.5YR5/6

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	selten	gerundet	sehr fein
gelbe Körner	vereinzelt	eckig	mittel
schwarze Körner	selten	gerundet	fein
Glimmer oberfl.	selten – mittel	gerundet	sehr fein
rosa Körner	vereinzelt	gerundet	grob

Go. 3 (Abb. 30; Taf. 15)

Schulterfragment eines großen geschlossenen Gefäßes

Gefäßform: Amphore?

Gattung: mattbemalte Keramik

Erhaltungszustand: kaum abgerieben

Maße: Dm in Schulterhöhe innen: 30 cm zu 12,5 % erhalten; Wandst.: 0,4–0,6 cm

Scherben: Härte: mittel bis hart; Porosität: mittelporig; Bruch: körnig

Oberfläche: außen mittelfein geglättet, innen grobe Verstreichspuren; innen und außen beigefarbene Engobe, Oberfläche stumpf

Farbe: Oberfläche (Engobe): 10YR6/4; Bruch Kern: 2.5YR5/6; Bruch Rand: 2.5YR5/1; Bemalung: 5YR4/4 – 2.5YR4/4

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	länglich	mittel
gelbe Körner	vereinzelt	eckig – länglich	mittel – grob
dunkelgraue Körner	vereinzelt	länglich	fein – mittel
Glimmer oberfl.	selten – mittel	gerundet	sehr fein
Poren	vereinzelt	länglich	fein – mittel

Dekoration: direkt auf dem Schulterumbruch sitzen zwei horizontale parallele Bänder, die vermutlich den gesamten Gefäßkörper umlaufen; direkt darunter auf dem Bauchansatz, ist noch der Rest einer laufenden mehrfach gewundenen Spirale ($r = 3$ cm) zu sehen; die freie Zone zwischen Spirale und Horizontalband ist durch konzentrische Dreiecke gefüllt, die an dem unteren Band hängen und in lockerer Reihung jeweils einzeln die Zwischenräume füllen.

Go. 4 (Abb. 30; Taf. 15)

Schulterfragment eines großen geschlossenen Gefäßes

Gefäßform: Amphore?

Gattung: mattbemalte Keramik

Erhaltungszustand: Oberfläche leicht abgerieben, Malerei aber erkennbar

Maße: Dm: ?; Wandst.: 0,7–0,9 cm

Scherben: Härte: mittel bis hart; Porosität: mittelporig; Bruch: leicht schiefbrig

Oberfläche: außen fein geglättet, innen grob verstrichen; außen beigefarbene Engobe, Oberfläche stumpf

Farbe: Oberfläche innen: 2.5YR5/6; Oberfläche außen (Engobe): 10YR6/4; Bruch Kern: 10YR5/1; Bruch Rand: 2.5YR5/6; Bemalung: 2.5YR3/2

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	selten	gerundet – eckig	fein – sehr fein
gelbe Körner	vereinzelt	länglich	grob
schwarze Körner	selten	länglich	fein
Glimmer oberfl.	selten – mittel	gerundet	fein – sehr fein
Poren	vereinzelt	länglich	mittel – grob

Dekoration: direkt auf dem Schulterumbruch sitzt ein Horizontalband; darunter folgt eine große laufende Spirale ($r = 3,5$ cm), von der noch zwei Spiralelemente und das Verbindungsglied erhalten sind.

Go. 5 (Abb. 30; Taf. 14)

Bauchfragment mit Henkelansatz eines großen geschlossenen Gefäßes

Gefäßform: Amphore (?) mit Ansatz eines vertikalen Bandhenkels, der vom Bauch nach oben führt

Gattung: mattbemalte Keramik

Erhaltungszustand: Oberfläche stark abgerieben und versintert

Maße: Dm Bauch innen: 23 cm zu 14 % erhalten; Wandst.: 0,4–0,7 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: mittelporig; Bruch: leicht schiefbrig

Oberfläche: aufgrund des Erhaltungszustandes kaum zu beurteilen, möglicherweise engobiert?

Farbe: Oberfläche innen: 2.5YR5/6 – 2.5YR6/4; Oberfläche außen: 7.5YR6/4; Bruch Kern: 2.5YR5/1; Bruch Rand: 7.5YR6/4; Bemalung: 2.5YR4/4 – 2.5YR4/6

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	länglich	mittel
gelbe Körner	vereinzelt	gerundet	grob
graue Körner	vereinzelt	eckig	mittel – grob
Glimmer oberfl.	vereinzelt	gerundet	sehr fein
Poren	selten	länglich	mittel

Dekoration: links vom Henkelansatz auf dem Bauch verläuft ein vertikales, von jeweils zwei schmalen parallelen Bändern gesäumtes Zickzackband; direkt auf der Henkelunterseite im Übergang zum Gefäßkörper sitzt eine einzelne Spirale, die vermutlich als Abschlusselement der Henkeldekoration gedient hat; rechts vom Henkel ist ein sehr schmales vertikales Band und der untere Teil eines kreuzschraffierten hängenden Dreieckes zu erkennen; unterhalb des Henkels, in der unteren Bauchzone, sitzt ein Horizontalband.

7.1.2 Perivolaki (Saratse)

Unter den insgesamt fünf Stücken aus Perivolaki sind auch zwei grobkeramische Exemplare vorhanden, die einen Blick auf diese selten beachtete Gattung erlauben. Die beiden Stücke **Pe. 3** und **Pe. 4** weisen die für Kochgeschirr in dieser Periode übliche Ware auf, sind nur partiell geglättet und durch sekundäre Brandspuren durch eine mögliche Nutzung über dem Feuer (?) gekennzeichnet. Das Fragment **Pe. 3** lässt sich zweifellos als Scherbe einer Schüröffnung eines Pyraunosunterteils identifizieren. Pyraunoi gehören zum charakteristischen Kochgeschirr im spätbronzezeitlichen Zentralmakedonien (s. Karte 5), wo sie spätestens ab dem Beginn der Periode in Verwendung sind.⁸¹³ Der weitmundige Topf mit Trichterrand (**Pe. 4**) lässt sich ebenfalls als typisch für diesen Zeithorizont ansprechen. Töpfe dieses Typs sind der Autorin in dieser Form nur aus dem Prähistorischen Olynth bekannt, wo sie zumeist unverziert sind und die gesamte Spätbronzezeit über verwendet werden.⁸¹⁴ Da Grobkeramik insgesamt selten publiziert wird, spiegelt sich in dem Mangel an weiteren Vergleichen wohl eher der Forschungsstand wider. Die beiden feinkeramischen Stücke **Pe. 1–2** aus Perivolaki sind verziert; das Wandfragment **Pe. 2** scheint aufgrund der sorgfältigen Behandlung an der Innenseite zu einem offenen Gefäß zu gehören, möglicherweise zu einer Schale. Die Randscherbe des kleinen geschlossenen Gefäßes **Pe. 1** ist wohl als verzierter Kugelkantharos zu rekonstruieren, wie er für die gesamte Spätbronzezeit typisch ist.⁸¹⁵ Das Randfragment **Pe. 5** (Taf. 19) einer feinkeramischen Schale mit einziehendem Oberteil gehört wie das vergleichbare Exemplar aus Thermi (**Th. 4**) zu einer seltenen Variante in Makedonien und läßt sich chronologisch kaum exakter eingrenzen.⁸¹⁶

⁸¹³ Horejs 2007a, 148–153.

⁸¹⁴ Horejs 2007a, 137 f.

⁸¹⁵ S. Exemplarisch Andreou – Psaraki 2007, 403 Abb. 6; Horejs 2007a, 74–80. 122–125.

⁸¹⁶ Spätbronzezeitliche Parallelen finden sich im Prähistorischen Olynth, v. a. in der frühen Spätbronzezeit und in Kastanas, wo dieser Typ zwischen SH IIIC Früh und der entwickelten Eisenzeit vorkommt (vgl. Horejs 2007a, 97 f.).

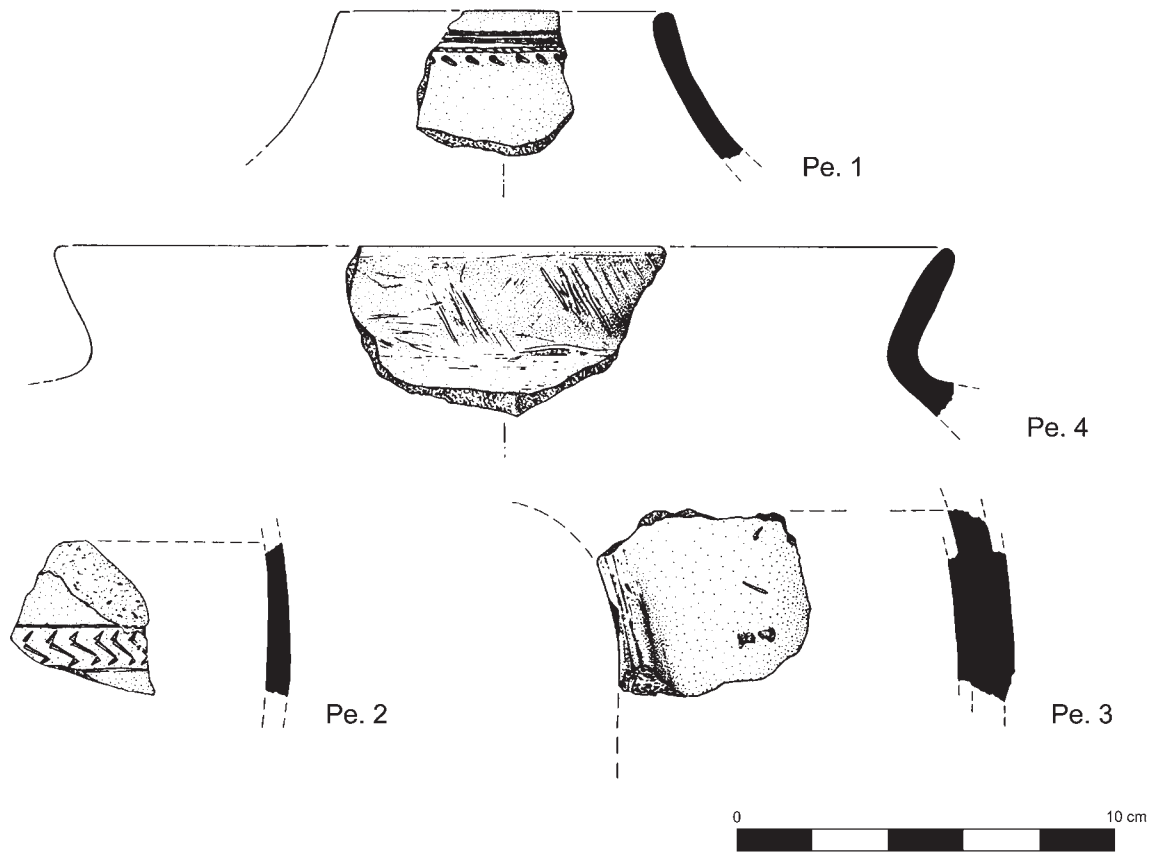


Abb. 31. Spätbronzezeitliche Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr aus Perivolaki (Pe. 1–4).

Pe. 1 (Abb. 31; Taf. 19)

Randfragment eines kleinen geschlossenen Gefäßes

Gefäßform: Kugelkantharos (?)

Gattung: eindruckverzierte Feinkeramik

Erhaltungszustand: gut

Maße: Dm: 9 cm zu 7% erhalten; Wandst.: 0,5 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: feinporig; Bruch: leicht schiefzig

Oberfläche: außen fein geglättet, glatt, eben, dicht und glänzend

Farbe: Oberfläche: 5YR5/4; Bruch Kern: 5YR5/6; Bruch Rand: 5YR5/6

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	gerundet	mittel
schwarze Körner	vereinzelt	länglich	fein
graue Körner	vereinzelt	länglich	fein
Glimmer oberfl.	selten – mittel	gerundet	sehr fein – fein

Verzierung: direkt unterhalb der Gefäßmündung außen drei schmale horizontale parallele einstichverzierte Bänder (vermutlich umlaufend); darunter eine horizontale Reihe eingedrückter sich wiederholender Einzelmotive (schräg gestellte kleine Ovale).

Pe. 2 (Abb. 31)

Wandfragment

Gefäßform: offenes Gefäß (?)*Gattung:* kerbschnittverzierte Feinkeramik*Erhaltungszustand:* Oberfläche sehr stark abgerieben*Maße:* Dm: ?; Wandst.: 0,5 cm*Scherben:* Härte: hart; Porosität: feinporig; Bruch: leicht schiefrig*Oberfläche:* innen und außen fein geglättet (partiell noch erkennbar, aber stark abgerieben); leicht glänzend, eben und dicht*Farbe:* Oberfläche (original): 5YR4/1; Oberfläche (abgerieben): 7.5YR6/4; Bruch Kern: 5/5PB; Bruch Rand: 7.5YR6/4

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	eckig	grob
gelbe Körner	vereinzelt	gerundet	fein
graue Körner	selten	länglich	mittel
Glimmer oberfl.	mittel	gerundet	fein – mittel
schwarze Körner	vereinzelt	länglich	fein

Dekoration: s-förmige, leicht schräg gestellte Einzelmotive sind in kantiger Kerbschnitttechnik horizontal aneinandergereiht und werden von jeweils einem schmalen eingeritzten Band oben und unten gesäumt.

Pe. 3 (Abb. 31; Taf. 19)

Wandfragment

Gefäßform: Ständer mit Schüröffnung eines Pyraunos*Gattung:* Grobkeramik*Erhaltungszustand:* innen starke Schmauchspuren, abgerieben und versintert*Maße:* Dm ?; Wandst.: 0,8 bzw. 1,5 cm*Scherben:* Härte: hart; Porosität: mittel- bis grobporig; Bruch: körnig*Oberfläche:* grob verstrichen, nur partiell geglättet, rau und uneben*Farbe:* Oberfläche innen: 2.5YR5/4 (2.5YR2.5/1 – Schmauchspuren); Oberfläche außen: 2.5YR5/4; Bruch Kern: 2.5YR5/4; Bruch Rand: 2.5YR5/4

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	eckig	grob
gelbe Körner	vereinzelt	länglich	mittel
graue Körner	vereinzelt	länglich	grob
Glimmer oberfl.	selten	gerundet	sehr fein
Poren	selten	länglich – eckig	mittel – grob

Pe. 4 (Abb. 31; Taf. 19)

Randfragment eines offenen Gefäßes

Gefäßform: Weitmundiger Topf mit leicht ausbiegendem Trichterrand*Gattung:* Grobkeramik*Erhaltungszustand:* außen partielle Schmauchspuren, leicht abgerieben*Maße:* Dm 24 cm zu 10 % erhalten; Wandst.: ~ 0,7 cm*Scherben:* Härte: hart; Porosität: mittel- bis grobporig; Bruch: körnig

Oberfläche: außen grob verstrichen, innen grob geglättet; insgesamt uneben, stumpf mit großen Rissen und Löchern

Farbe: Oberfläche innen: 5YR5/4; Oberfläche außen: 5YR5/4 (5YR3/1 – Schmauchspuren); Bruch Kern: 5YR5/4; Bruch Rand: 5YR5/4

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	eckig – länglich	mittel – fein
gelbe Körner	vereinzelt	länglich	mittel
schwarze Körner	vereinzelt	länglich	fein
Glimmer oberfl.	selten – mittel	gerundet	fein – mittel
Poren	vereinzelt	länglich	mittel – grob

Pe. 5 (Taf. 19)

Randfragment eines offenen Gefäßes

Gefäßform: Schale mit einziehendem Oberteil

Gattung: Feinkeramik

Erhaltungszustand: außen partielle Schmauchspuren

Maße: Dm nicht ermittelbar; Wandst.: 0,5–0,8 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: mittelporig; Bruch: körnig

Oberfläche: außen und innen mittelfein geglättet (Glättspuren deutlich sichtbar); insgesamt dicht und leicht glänzend

Farbe: Oberfläche: 2.5YR6/6; Bruch: 2.5YR6/1

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	selten	eckig – länglich	mittel – fein
rote Körner	vereinzelt	länglich	mittel
dunkelgraue Körner	vereinzelt	eckig	fein
Glimmer oberfl.	selten – mittel	gerundet	fein – mittel
Poren	vereinzelt	länglich	mittel

7.1.3 Stiwos

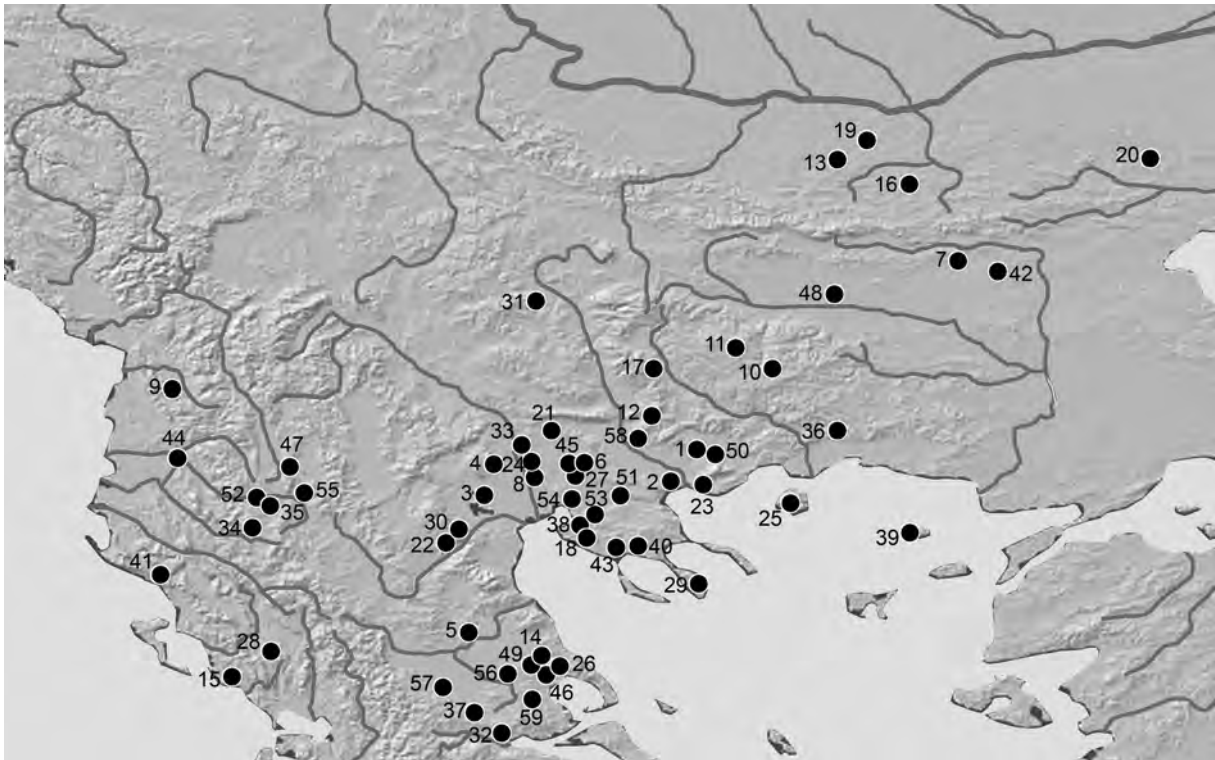
Aus Stiwos sind in der Sammlung vier handgemachte Scherben vorhanden, die sich vermutlich in die späte Bronzezeit datieren lassen. Die drei Exemplare verschiedener Wishbone-Henkel (Abb. 32, **St. 1–3**) repräsentieren die häufigste und charakteristische Feinkeramik im spätbronzezeitlichen Makedonien.⁸¹⁷ Prinzipiell handelt es sich bei den Wishbone-Schalen allgemein um eine sehr langlebige und beliebte Form. Älteste Vertreter datieren an das Ende der Frühbronzezeit (Axiochori, Thermi A)⁸¹⁸ und in die Mittelbronzezeit (Mikro Vouni, Molyvopyrgos, Lianokladi),⁸¹⁹ wo sie aber insgesamt eher noch selten vorkommen. In der späten Bronzezeit schließlich gehören sie zum Standardgeschirr einer zentralmakedonischen Siedlung und sind darüber hinaus auch weit in den inneren Balkan verbreitet (Karte 7). Sie werden auch in der Eisenzeit weiterhin hergestellt, wie beispielsweise in Kastanas, Assiros, Koukos und Tren III.⁸²⁰ Die drei Beispiele aus der Sammlung Schachermeyr repräsentieren die parallel verwendeten unterschiedlichen Typen an Henkelfor-

⁸¹⁷ S. für Toumba von Thessaloniki: Andreou – Psaraki 2007, 406 Abb. 8. – Für alle anderen Fundorte s. Horejs 2007a, 103–108.

⁸¹⁸ Heurtley 1939, 181 Abb. 52; 183 Abb. 56.

⁸¹⁹ *Mikro Vouni*: unpubl. – *Molyvopyrgos*: Heurtley 1927/28, 166 Abb. 41. – *Lianokladi*: Wace – Thompson 1912, 186 Abb. 134.

⁸²⁰ *Kastanas*: Hochstetter 1984, 94 Abb. 24. – *Assiros*: Wardle 1996, 447. – *Koukos*: unpubl. Museum Polygyros. – *Tren III*: Korkuti 1971, Taf. 8, 4.



Karte 7. Verbreitung von Wishbone-Schalen in der Nordägäis und dem mittleren Balkan:

1. Alonia; 2. Amphioli; 3. Angelochori; 4. Archontiko; 5. Argissa Magula; 6. Assiros; 7. Asenovec; 8. Axiochori;
 9. Burrel; 10. Čairite; 11. Čärkvišteto; 12. Daphnoudi; 13. Devetaki; 14. Dimini; 15. Dodona; 16. Emen; 17. Godse Delčev; 18.
 Gona; 19. Gorno Pavlikeni; 20. Jagnilo; 21. Kalindria; 22. Kallipetra; 23. Karyani; 24. Kastanas;
 25. Kastri (Thasos); 26. Kastro Palia; 27. Kavallari; 28. Kiperi; 29. Koukos; 30. Kouphoujiannos; 31. Krakra;
 32. Lianokladi; 33. Limnotopos; 34. Luaras; 35. Maliq; 36. Maroneia-Höhle; 37. Melitää; 38. Mesimeriani; 39. Mikro Vouni; 40.
 Molyvopyrgo; 41. Ngurë; 42. Nova Zagora; 43. Olynth Toumba; 44. Pazhok; 45. Perivolaki; 46. Pevkakia; 47. Podgorie; 48. Razko-
 panica; 49. Sesklo; 50. Stathmos Angistas; 51. Stiwo; 52. Symiza; 53. Thermi A;
 54. Toumba Thessaloniki; 55. Tren; 56. Tsangli; 57. Tsani; 58. Verji; 59. Zerelia (Fundortnachweis s. Anhang).

men (Abb. 32).⁸²¹ **St. 1** und **St. 3** sind Wishbone-Henkel in Trapezform mit kurzem breitem Ende, erster mit geradem Abschluss, zweiter mit leicht abgeknicktem Ende. **St. 2** zeichnet sich durch einen dreieckigen Henkel mit leicht umgeknickten Ende aus, die gering erhaltene Schale dieses Exemplares ist ritzverziert und vermutlich ursprünglich auch inkrustiert. Solcherart verzierte Schalen sind eher selten und neben dem Exemplar aus Stiwo sonst nur noch aus Alonia, Angelochori, Elaphi, Kastanas, Kastri (Thasos), Perivolaki, Phäa Petra, Profitis Ilias, Stathmos Angistas und Valtouda bekannt.⁸²² Die überwiegende Mehrheit inkrustierter Gefäße sind Kugelkantharoi.⁸²³

⁸²¹ Zu den unterschiedlichen Henkeltypen und ihrer Verbreitung s. Horejs 2007a, 103 f. 108 Abb. 53.

⁸²² Alonia: Grammenos – Fotiadis 1980, 42 Taf. 15; Angelochori: Stefani 1997, 105. 107 Abb. 8; Elaphi: Grammenos – Fotiadis 1980, Taf. 10; Kastanas: Hochstetter 1984, 84 f.; Kastri (Thasos): Koukouli-Chrysanthaki 1992, Taf. 1–3; Perivolaki: Heurtley 1939, 222 Nr. 438; vorliegender Band Abb. 56, **Pe. 2**; Phäa Petra: Valla 2000, 107 f. Abb. 4; 11–12; Profitis Ilias: Koukouli-Chrysanthaki u. a. 1996, 658 Abb. 5; Stathmos Angistas: Koukouli-Chrysanthaki 1980, Abb. 14; Valtouda: Grammenos – Fotiadis 1980, 37 Nr. 156–157; Taf. 11.

⁸²³ S. Tabelle zu Gefäßträgern von Inkrustationsverzierung bei Horejs 2007a, 76 f. mit Abb. 33.

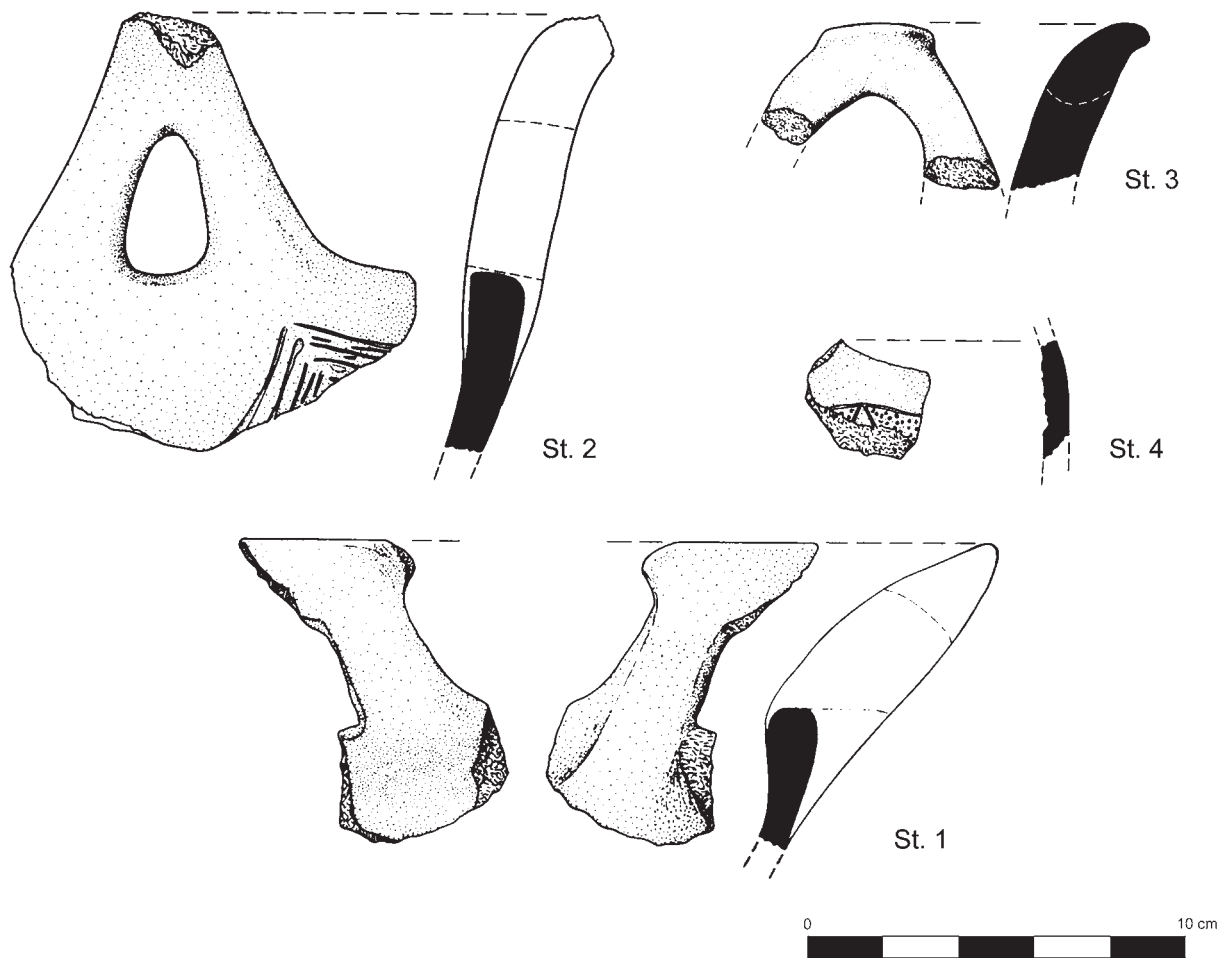


Abb. 32. Spätbronzezeitliche Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr aus Stiwos (St. 1–4).

St. 1 (Abb. 32; Taf. 17)

Henkelfragment mit Randansatz eines offenen Gefäßes

Gefäßform: Wishbone-Henkel in Trapezform mit kurzem, breitem und geradem Ende; Schale (Kalottenform?) mit horizontal abgestrichenem Rand

Gattung: Feinkeramik

Erhaltungszustand: abgerieben

Maße: Dm ?; Wandst. (Schale): 0,6 cm

Scherben: Härte: mittel; Porosität: mittelporig; Bruch: körnig

Oberfläche: partiell mittelfein geglättet, aber rau und stumpf

Farbe: Oberfläche: 7.5YR6/4 – 7.5YR6/6; Bruch Kern: 7.5YR5/1; Bruch Rand: 7.5YR5/1

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	selten	länglich	mittel – grob
gelbe Körner	vereinzelt	eckig	grob
schwarze Körner	selten	gerundet – länglich	mittel
Glimmer oberfl.	mittel	gerundet	fein

St. 2 (Abb. 32; Taf. 18)

Randfragment eines verzierten offenen Gefäßes mit Wishbone-Henkel

Gefäßform: Schale kalottenförmig mit horizontal abgestrichenem Rand; Henkel dreieckig mit leicht umknickendem Ende

Gattung: ritzverzierte (inkrustierte?) Feinkeramik

Erhaltungszustand: gut; keine Inkrustationspaste erhalten

Maße: Dm ?; Wandst.: ~ 1 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: mittelporig; Bruch: leicht schiefrig

Oberfläche: fein bis mittelfein geglättet, glänzend schwarz

Farbe: Oberfläche: 2.5/10B; Bruch Kern: 5/10B; Bruch Rand: 5/10B

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	Eckig	mittel
gelbe Körner	vereinzelt	Länglich	mittel
schwarze Körner	vereinzelt	länglich	mittel
Glimmer oberfl.	selten	gerundet	sehr fein

Verzierung: unterhalb des Henkels an der Außenseite eine Gruppe eingeritzter schmaler Linien, in Rechteckanordnung.

St. 3 (Abb. 32; Taf. 17)

Henkelfragment

Gefäßform: Wishbone-Henkel in Trapezform mit kurzem breiten Ende, Ende leicht abgeknickt

Gattung: Feinkeramik

Erhaltungszustand: teilweise sekundäre (?) Brandspuren

Maße: Dm und Wandst. nicht erhalten

Scherben: Härte: hart; Porosität: mittelporig; Bruch: körnig

Oberfläche: grob verstrichen, nur partiell geglättet, uneben

Farbe: Oberfläche: 2.5YR4/4 (2.5YR2.5/1 – Schmauchspuren); Bruch Kern: 2.5YR4/1; Bruch Rand: 2.5YR4/1

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	länglich	mittel
gelbe Körner	vereinzelt	länglich	mittel
dunkelgraue Körner	vereinzelt	länglich	fein
Glimmer oberfl.	mittel	gerundet	sehr fein
rosa Körner	vereinzelt	eckig	mittel – grob

St. 4 (Abb. 32; Taf. 17)

Wandfragment eines engmundigen kleinen Gefäßes

Gefäßform: Kugelkantharos (?)

Gattung: eindruckverzierte (inkrustierte?) Feinkeramik

Erhaltungszustand: innen stark abgerieben; keine Inkrustationspaste erhalten

Maße: Dm ?; Wandst.: ~ 0,6 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: mittelporig; Bruch: leicht schiefrig

Oberfläche: fein geglättet, leicht glänzend

Farbe: Oberfläche: 7.5YR5/4; Bruch Kern: 6/10Y; Bruch Rand: 7.5YR5/4

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	gerundet	fein
gelbe Körner	vereinzelt	gerundet	mittel
schwarze Körner	vereinzelt	länglich	fein
Glimmer oberfl.	selten	gerundet	sehr fein

7.1.4 Thermi A (Kaputsedes, Sedes)

Aus dem Fundort von Thermi A ist eine Gruppe aus elf Scherben in der Sammlung Schachermeyr vorhanden, die das bekannte Spektrum sehr gut ergänzt. So wurde bereits eine Wishbone-Schale mit beiger polierter Oberfläche durch W. Heurtley publiziert.⁸²⁴ Die hier vorgelegte Wishbone-Schale (Abb. 33, **Th. 3**) ist mittelfein geglättet mit graubrauner leicht glänzender Oberfläche, die Schale mit einziehendem Oberteil (Abb. 33, **Th. 4**) weist eine fein geglättete, glänzende braune Oberfläche auf, die sich mit der olynthischen Warengruppe 5 vergleichen lässt, ebenso wie das Wandfragment eines offenen Gefäßes, vermutlich einer Schale (Abb. 34, **Th. 6**). Alle drei repräsentieren eine für die makedonische Spätbronzezeit typische handgemachte Feinware.⁸²⁵ Die Schale **Th. 4** mit einziehendem Oberteil und regelmäßig gerundetem Rand gehört wie das Stück aus Perivolaki (**Pe. 5**) zu den eher selteneren Typen, lässt sich aber trotzdem nur schwer chronologisch konkreter eingrenzen. Im Prähistorischen Olynth wird dieser Typ v. a. in der frühen Spätbronzezeit verwendet, in Kastanas hingegen kommt er zumeist zwischen SH IIIC Früh und der entwickelten Eisenzeit vor.⁸²⁶

Die zwei mattbemalten Fragmente aus Thermi A (Abb. 34, **Th. 1–2, 11**) gehören zu Amphoren und sind in für diese Gefäßform standardisierter Musterung verziert. Der Trichterhals **Th. 1** ist mit horizontalen Bändern an der Außenseite und umlaufenden Girlanden an der Randinnenseite bemalt. Das Bauchfragment **Th. 2** weist eine typische Vertikalverzierung mit Bändern und angehängten Spiralandekor auf. Die Wandscherbe **Th. 11** ist durch einzelnes Horizontal- bzw. Vertikalband gemustert. Vor allem die Girlandendekoration bei **Th. 1** lässt sich über Parallelen chronologisch ein wenig eingrenzen. Datierte Vergleiche aus dem Prähistorischen Olynth zeigen, dass diese Musterung dort nach SH IIIA nicht mehr vorkommt.⁸²⁷ Ob diese lokalspezifische Entwicklung auch auf Thermi A zutrifft, muss allerdings offen bleiben.

Die drei verzierten feinkeramischen Fragmente **Th. 7–9** (Abb. 34) aus der Sammlung repräsentieren die in der Spätbronzezeit übliche Varianz ritz- und rillenverzierter Gefäße, die teilweise auch inkrustiert gewesen waren. So lassen sich das Randfragment **Th. 7** (Abb. 34) sowie die Wandscherbe **Th. 8** als Fragmente von engmundigen Kugelkantharoi rekonstruieren, die üblicherweise auch mit Inkrustationspaste in den negativ erhaltenen Rillen und Ritzungen dekoriert waren.⁸²⁸ Das Wandfragment **Th. 9** hingegen scheint eher in die Kategorie rillenverzierter offener Gefäße zu gehören. Die einzigen der Autorin bekannten Parallelen stammen aus dem Prähistorischen Olynth, wo v. a. Schüsseln aus der frühen Spätbronzezeit auf diese Weise verziert verwendet werden.⁸²⁹ Vergleichbar mit diesen Exemplaren sind sowohl die keramische Ware als auch Muster und Art der Musterung mit Rillen in u-förmigen Querschnitt.

Schließlich ist aus Thermi A auch ein grobkeramisches Wandfragment mit Fingertupfenleiste in der Sammlung vorhanden (Abb. 34, **Th. 10**), das hier ebenfalls zur Gruppe der spätbronzezeitlichen Keramik eingeordnet wird. Selbstverständlich sind fingertupfenverzierte Gefäße aus sich heraus aufgrund ihres Vorkommens in allen Perioden nicht datierbar. Da Töpfe mit vergleichbarem Dekor in der Spätbronzezeit aber durchaus zum üblichen Repertoire gehören,⁸³⁰ ist ein Zusammenhang mit den anderen sicher datierten Scherben dieser Gruppe zumindest wahrscheinlich.

⁸²⁴ Heurtley 1939, 224 Nr. 452.

⁸²⁵ S. Horejs 2007a, 63–67.

⁸²⁶ Diskussion der Problematik und weitere Beispiele mit Literatur bei Horejs 2007a, 97 f.

⁸²⁷ Horejs 2007a, 236 f.

⁸²⁸ Zu Vergleichen inkrustierter Kugelkantharoi s. Horejs 2007a, 74–80. 122–125.

⁸²⁹ Horejs 2007a, 114 f. mit Abb. 59.

⁸³⁰ S. Horejs 2007a, 126–145.

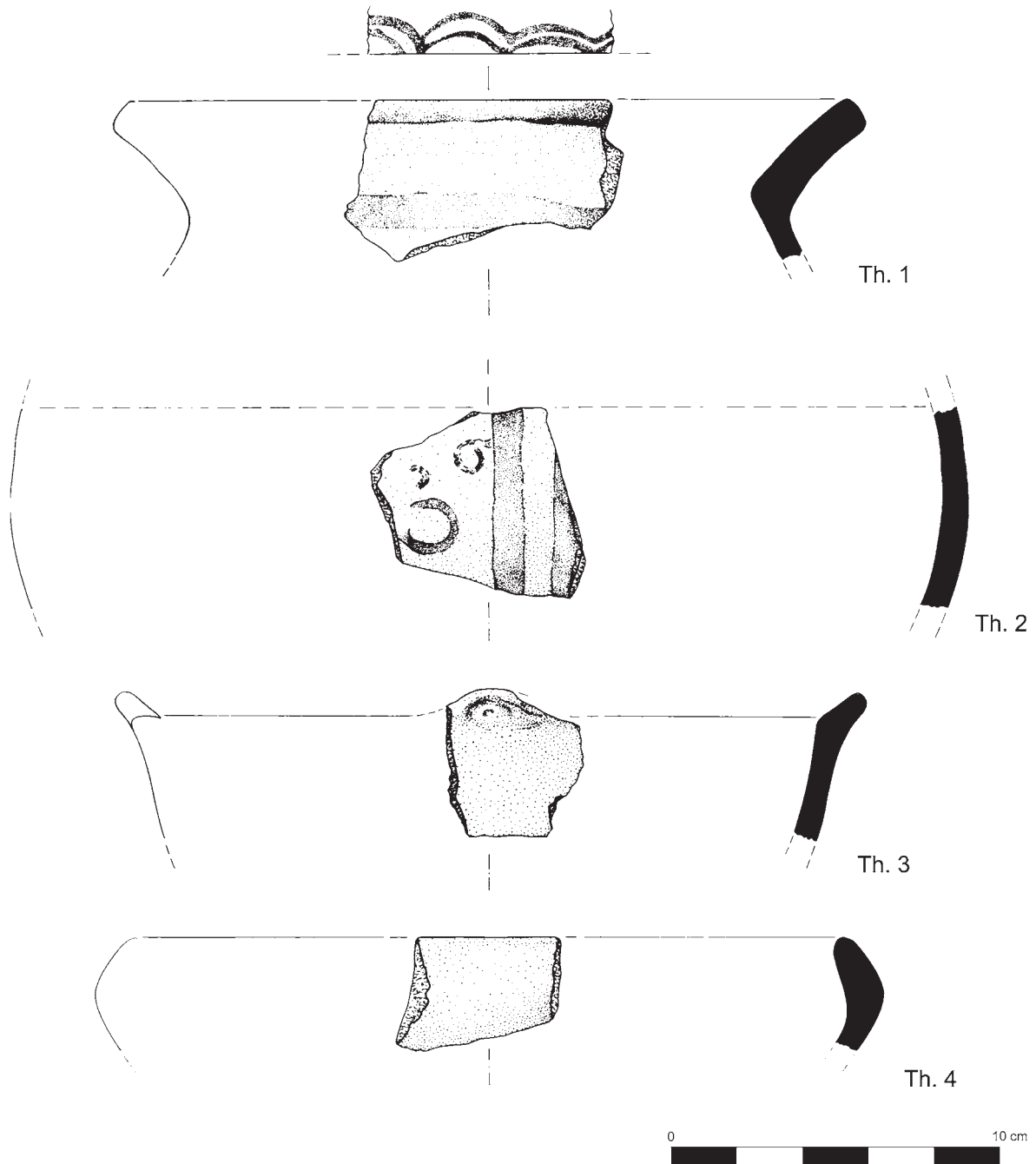


Abb. 33. Spätbronzezeitliche Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr aus Thermi (Th. 1–4).

Th. 1 (Abb. 33; Taf. 16)

Randfragment eines großen geschlossenen Gefäßes

Gefäßform: Amphore mit Kegelhals und Trichtermündung; Rand schräg nach außen abgestrichen

Gattung: mattbemalte Keramik

Erhaltungszustand: gut

Maße: Dm 22 cm zu 10% erhalten; Wandst.: ~ 0,6 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: mittelporig; Bruch: leicht schiefzig bis glatt

Oberfläche: innen im Bereich der Mündung und außen mittelfein geglättet, leicht glänzend (keine Engobe)

Farbe: Oberfläche innen: 5YR5/6; Oberfläche außen: 4/N; Bruch Kern: 5YR5/4; Bruch Rand: 4/N; Bemalung: 10R4/2

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	längliche	mittel
gelbe Körner	vereinzelt	gerundet	fein
schwarze Körner	vereinzelt	länglich	mittel
Glimmer oberfl.	mittel – selten	gerundet	sehr fein – fein

Dekoration: horizontales Randband auf der Lippe; umlaufendes (?) Horizontalband im Umbruch von Trichter-
termündung zu Hals; auf Mündungsinenseite konzentrische hängende Girlanden.

Th. 2 (Abb. 33; Taf. 16)

Bauchfragment eines großen geschlossenen Gefäßes

Gefäßform: Amphore (?)

Gattung: mattbemalte Keramik

Erhaltungszustand: leicht abgerieben

Maße: Dm (Bauch innen): 28 cm zu 6 % erhalten; Wandst.: ~ 0,8 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: feinporig; Bruch: leicht schiefzig

Oberfläche: außen fein geglättet und leicht glänzend; innen grob verstrichen und stumpf

Farbe: Oberfläche: 10YR6/4 – 7.5YR6/4; Bruch Kern: 5YR5/6; Bruch Rand: 5YR5/6; Bemalung: 5YR4/2

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	länglich	mittel
gelbe Körner	vereinzelt	länglich	mittel
schwarze Körner	vereinzelt	länglich	mittel
Glimmer oberfl.	selten	gerundet	fein

Dekoration: zwei vertikale (?) parallele Bänder teilweise erkennbar; freie Zone links der Bänder mit lockeren
Einzelmotiven gefüllt (?); gestielte Spirale und Reste einer weiteren Spirale(?) rekonstruierbar; restliche
Bemalung zu stark abgerieben.

Th. 3 (Abb. 33; Taf. 16)

Randfragment eines offenen Gefäßes

Gefäßform: Schale kalottenförmig mit randständigem Zipfel (Wishbone-Schale); Rand horizontal abgestrichen

Gattung: Feinkeramik

Erhaltungszustand: gut

Maße: Dm 22 cm zu 6 % erhalten; Wandst.: 0,7 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: mittelporig; Bruch: leicht schiefzig

Oberfläche: innen und außen mittelfein geglättet, leicht glänzend

Farbe: Oberfläche: 4/5BG – 5YR5/1 – 5YR7/6; Bruch Kern: 5YR7/6; Bruch Rand: 5YR7/6 – 5YR6/6

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	selten	eckig	mittel – grob
dunkelgraue Körner	selten	länglich	mittel
schwarze Körner	vereinzelt	länglich	fein
Glimmer oberfl.	mittel – selten	gerundet	sehr fein
rote Körner	vereinzelt	gerundet	grob

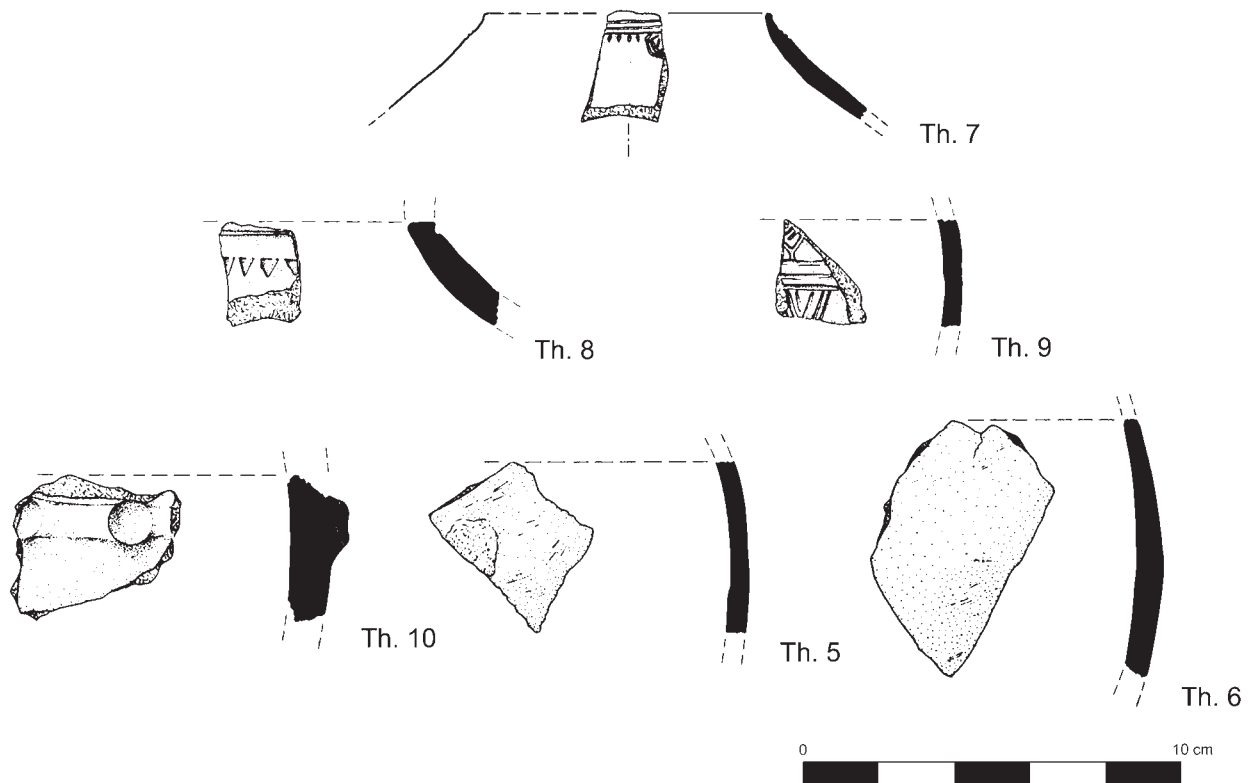


Abb. 34. Spätbronzezeitliche Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr aus Thermi (Th. 5–10).

Th. 4 (Abb. 33; Taf. 16)

Randfragment eines offenen Gefäßes

Gefäßform: Schale mit einziehendem Oberteil; Rand regelmäßig gerundet*Gattung:* Feinkeramik*Erhaltungszustand:* stark abgerieben*Maße:* Dm 22 cm zu 6 % erhalten; Wandst.: 0,7 cm*Scherben:* Härte: hart; Porosität: mittelporig; Bruch: leicht schiefbrig*Oberfläche:* innen und außen fein geglättet, leicht glänzend*Farbe:* Oberfläche: 5YR5/4 – 7.5YR5/4; Bruch Kern: 4/10G; Bruch Rand: 5YR5/4*Magerung:*

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	mittel	eckig	mittel
hellgraue Körner	selten	eckig	fein
schwarze Körner	selten	eckig-länglich	fein
Glimmer oberfl.	mittel – selten	gerundet	sehr fein
gelbe Körner	vereinzelt	gerundet	fein

Th. 5 (Abb. 34; Taf. 16)

Wandfragment eines offenen Gefäßes

Gefäßform: ?*Gattung:* Feinkeramik*Erhaltungszustand:* gut*Maße:* Dm ?; Wandst.: 0,4–0,6 cm*Scherben:* Härte: hart; Porosität: mittel- bis grobporig; Bruch: leicht schiefbrig

Oberfläche: innen und außen mittelfein bis grob geglättet, leicht uneben

Farbe: Oberfläche innen: 7.5YR5/4; Oberfläche außen: 5YR5/6; Bruch Kern: 2.5YR5/6 – 5YR5/6; Bruch Rand: 2.5YR5/6 – 5YR5/6

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	eckig – länglich	fein
hellgraue Körner	vereinzelt	gerundet	fein
Glimmer oberfl.	mittel – selten	gerundet	fein

Th. 6 (Abb. 34; Taf. 16)

Wandfragment eines offenen Gefäßes

Gefäßform: ?

Gattung: Feinkeramik

Erhaltungszustand: abgerieben und versintert

Maße: Dm ?; Wandst.: 0,5 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: mittelporig; Bruch: leicht schiefbrig

Oberfläche: innen und außen mittelfein bis grob geglättet, leicht glänzend

Farbe: Oberfläche innen: ? (versintert); Oberfläche außen: 2.5YR5/4; Bruch Kern: 2.5YR4/6; Bruch Rand: 2.5YR4/6

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	gerundet	fein
Poren	mittel – grob	eckig – länglich	selten – vereinzelt
Glimmer oberfl.	selten	gerundet	sehr fein

Th. 7 (Abb. 34; Taf. 16)

Randfragment eines kleinen geschlossenen Gefäßes mit Henkelansatz

Gefäßform: Kugelkantharos (?)

Gattung: ritzverzierte Feinkeramik

Erhaltungszustand: gut

Maße: Dm ?; Wandst.: ~ 0,4 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: feinporig; Bruch: leicht schiefbrig

Oberfläche: außen fein bis sehr fein geglättet und glänzend; innen grob verstrichen und stumpf

Farbe: Oberfläche: 5YR5/6; Bruch Kern: 5/10G; Bruch Rand: 5YR5/6

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	länglich	fein
hellgraue Körner	vereinzelt	eckig – länglich	fein
schwarze Körner	vereinzelt	gerundet	fein
orange Körner	vereinzelt	länglich	fein
Glimmer oberfl.	mittel – selten	gerundet	fein

Verzierung: direkt unterhalb der Mündung außen drei schmale eingeritzte parallele horizontale Rillen; an unterster Rille horizontal aneinandergereihte einzelne kleine Tropfen bis zu doppelt gewundener (?) Spirale (?).

Th. 8 (Abb. 34; Taf. 16)

Wandfragment eines kleinen geschlossenen Gefäßes

Gefäßform: Kugelkantharos (?)*Gattung:* ritz- und stempelverzierte Feinkeramik*Erhaltungszustand:* gut*Maße:* Dm ?; Wandst.: ~ 0,8 cm*Scherben:* Härte: hart; Porosität: mittelporig; Bruch: leicht schiefbrig*Oberfläche:* außen fein geglättet und leicht glänzend; innen grob geglättet und stumpf*Farbe:* Oberfläche: 5YR5/4 – 5YR6/6; Bruch Kern: 5YR6/6; Bruch Rand: 5YR6/6

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	eckig	mittel
hellgraue Körner	vereinzelt	eckig	grob
schwarze Körner	vereinzelt	länglich	mittel
Poren	selten	gerundet	fein
Glimmer oberfl.	mittel – selten	gerundet	fein

Verzierung: direkt im Übergang von Hals zu Bauchansatz eine schmale eingetiefte Rille; darunter auf Bauch gestempelte einzelne horizontal aneinandergereihte hängende Dreiecke.

Th. 9 (Abb. 34; Taf. 16)

Wandfragment eines offenen (?) Gefäßes

Gefäßform: Schale/Schüssel (?)*Gattung:* rillenverzierte Feinkeramik*Erhaltungszustand:* leicht abgerieben; keine Inkrustationspaste erhalten*Maße:* Dm ?; Wandst.: ~ 0,4 cm*Scherben:* Härte: hart; Porosität: mittelporig; Bruch: leicht schiefbrig*Oberfläche:* außen fein geglättet und leicht glänzend; innen grob verstrichen*Farbe:* Oberfläche: 5YR6/6 – 5YR6/4; Bruch Kern: 5/10BG; Bruch Rand: 5YR6/6

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	länglich	mittel
dunkelgraue Körner	selten	länglich	mittel
Glimmer oberfl.	selten	länglich	mittel

Verzierung: drei horizontale parallele schmale Rillen (umlaufend?) sind erkennbar; an die unterste Rille schließt ein mehrfach konzentrisches hängendes Dreieck an; Querschnitt der Verzierung u-förmig.

Th. 10 (Abb. 34; Taf. 16)

Verziertes Wandfragment eines offenen Gefäßes

Gefäßform: weitmundiger Topf (?)*Gattung:* Grobkeramik*Erhaltungszustand:* gut*Maße:* Dm ?; Wandst.: ~ 0,9 cm*Scherben:* Härte: hart; Porosität: grobporig; Bruch: körnig*Oberfläche:* innen und außen grob verstrichen; stumpf und rau*Farbe:* Oberfläche: 7.5YR6/4 – 7.5YR6/6; Bruch Kern: 7.5YR6/4; Bruch Rand: 7.5YR6/4

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	länglich	sehr grob
dunkelgraue Körner	vereinzelt	eckig – länglich	grob
schwarze Körner	selten	eckig	grob
Glimmer oberfl.	selten	gerundet	sehr fein

Verzierung: eine applizierte horizontale Leiste mit Fingertupfeneindrücken.

Th. 11 (Taf. 16)

Wandfragment eines großen geschlossenen Gefäßes

Gefäßform: Amphore (?)

Gattung: mattbemalte Keramik

Erhaltungszustand: leicht abgerieben und versintert

Maße: Dm nicht ermittelbar; Wandst.: ~ 0,5 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: feinporig; Bruch: leicht schiefzig

Oberfläche: außen engobiert und grob verstrichen, stumpf und rau

Farbe: Oberfläche außen (Engobe): 10YR8/4; Bruch Kern: 10YR5/1; Bemalung: 2.5YR3/2

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	länglich	mittel
graue Körner	vereinzelt	eckig	fein
schwarze Körner	vereinzelt	länglich	mittel
Glimmer oberfl.	selten	gerundet	fein

Dekoration: ein vertikales bzw. horizontales Band erkennbar.

7.1.5 Fundort „Makedonien“

Die vier Scherben **Ma. 1–4** (Abb. 35) tragen die Herkunftsbezeichnung „Makedonien“, lassen sich aber keinem exakten Fundort zuordnen. Das Randstück eines kleineren geschlossenen Gefäßes (Amphore?) **Ma. 1** könnte durchaus auch älter datiert werden, wofür v. a. der rot überzogene und sorgfältig geglättete Scherben sprechen würde. Es lassen sich aber auch Parallelen kleinerer Amphoren aus der Spätbronzezeit dafür anführen.⁸³¹ Eindeutiger sind die drei Wandfragmente möglicherweise eines einzigen Gefäßes (**Ma. 2–4**) mit eingeritztem Dekor für Inkrustationspaste. Die Scherben gehören wohl zu einem inkrustierten Kugelkantharos und finden in Ware und Form zahlreiche Vergleiche im spätbronzezeitlichen Makedonien, wo der Typ zum Standardensemble einer Siedlung zählt.⁸³²

⁸³¹ S. exemplarisch den Amphorentyp mit konischem Hals und leicht ausbiegendem Rand im Prähistorischen Olynth, der dort in der späten Bronzezeit belegt ist (Horejs 2007a, 155 f.) sowie die Parallelen aus Perivolaki (Heurtley 1939, 222 Nr. 440) und der Toumba von Thessaloniki (Kiriati 2000, Abb. 5.37, KA 544).

⁸³² Entsprechende Parallelen s. Horejs 2007a, 74–80. 122–125.

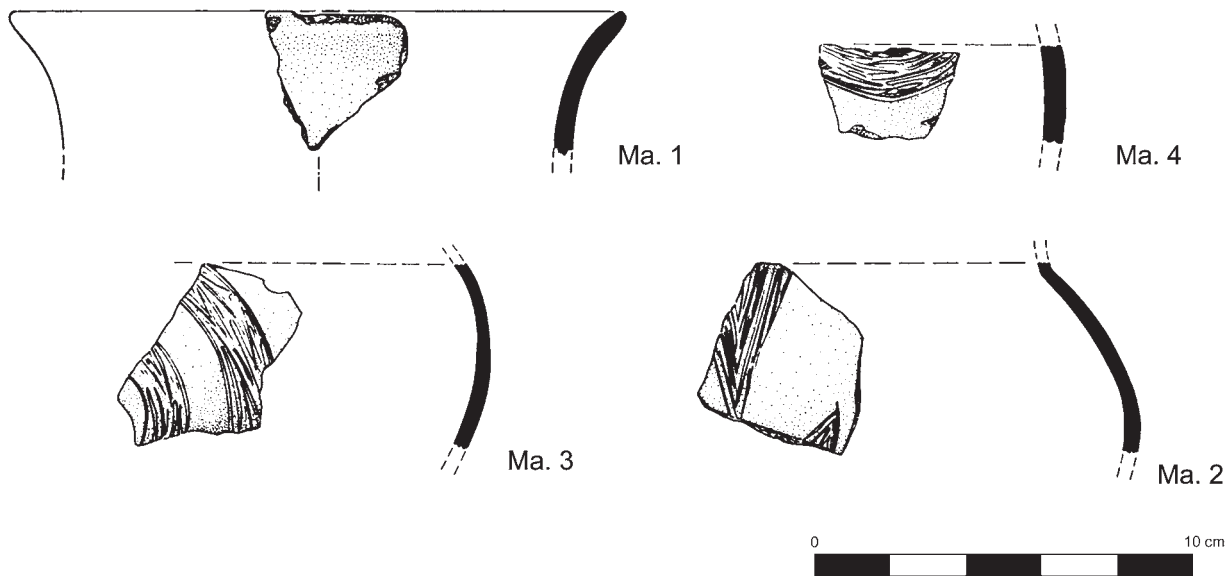


Abb. 35. Spätbronzezeitliche Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr aus unbekanntem Fundorten Makedoniens (Ma. 1–4).

Ma. 1 (Abb. 35, Taf. 19)

Randfragment eines kleinen geschlossenen Gefäßes

Gefäßform: Amphore/Kanne

Gattung: Feinkeramik

Erhaltungszustand: gut

Maße: Dm 16 cm zu 2 % erhalten; Wandst.: ~ 0,4 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: fein- bis mittelporig; Bruch: leicht schiefzig bis glatt

Oberfläche: innen und außen fein geglättet und rot engobiert; leicht glänzend

Farbe: Oberfläche (Engobe): 2.5YR3/4 – 10R4/4; Bruch Kern: 10R4/4; Bruch Rand: 2.5YR6/6

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	eckig	mittel – grob
gelbe Körner	vereinzelt	länglich	mittel
schwarze Körner	vereinzelt	länglich	fein
Poren	vereinzelt	länglich	mittel – fein
Glimmer oberfl.	mittel – selten	gerundet	fein – sehr fein

Ma. 2 (Abb. 35, Taf. 19)

Wandfragment eines kleinen geschlossenen Gefäßes

Gefäßform: Kugelkantharos (?)

Gattung: ritzverzierte (inkrustierte?) Feinkeramik

Erhaltungszustand: leicht abgerieben; keine Inkrustationspaste erhalten

Maße: Dm ?; Wandst.: 0,3 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: feinporig; Bruch: annähernd glatt

Oberfläche: außen fein geglättet, poliert und glänzend; innen grob verstrichen

Farbe: Oberfläche: 2.5/N; Bruch Kern: 7.5YR7/3; Bruch Rand: 2.5/N

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	gerundet	fein
hellgraue Körner	vereinzelt	länglich	fein
Glimmer oberfl.	mittel – selten	gerundet	fein – sehr fein

Verzierung: auf dem Bauch befindet sich ein hängendes Dreieck aus zahlreichen flächigen Ritzlinien (Aufrauungstechnik für Inkrustationspaste?); auf unterem Bauchdrittel ist die Spitze eines weiteren (?) stehenden (?) Dreiecks aus flächigen Ritzlinien zu erkennen.

Ma. 3 (Abb. 35, Taf. 19)

Wandfragment eines kleinen geschlossenen Gefäßes

Gefäßform: Kugelkantharos?

Gattung: ritzverzierte (inkrustierte?) Feinkeramik

Erhaltungszustand: abgerieben; keine Inkrustationspaste erhalten

Maße: Dm ?; Wandst.: ~ 0,4 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: feinporig; Bruch: körnig

Oberfläche: außen fein geglättet, poliert und glänzend glatt; innen mittelfein geglättet

Farbe: Oberfläche: 3/N – 2.5/N; Bruch Kern: 3/N; Bruch Rand: 3/N

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt – selten	länglich	fein
gelbe Körner	selten	länglich	fein
schwarze Körner	selten	länglich	fein
Glimmer oberfl.	selten	gerundet	fein – sehr fein

Verzierung: auf dem Bauch sitzen zwei parallele gekrümmte breite Bänder, die flächig aus geritzten Linien bestehen (Aufrauungstechnik für Inkrustationspaste); vermutlich als große Spirale zu rekonstruieren.

Ma. 4 (Abb. 35, Taf. 19)

Wandfragment eines kleinen geschlossenen Gefäßes

Gefäßform: Kugelkantharos (?)

Gattung: ritzverzierte (inkrustierte?) Feinkeramik

Erhaltungszustand: abgerieben; keine Inkrustationspaste erhalten

Maße: Dm ?; Wandst.: 0,5 cm

Scherben: Härte: hart; Porosität: mittelporig; Bruch: körnig

Oberfläche: außen fein geglättet und leicht glänzend; innen grob verstrichen

Farbe: Oberfläche: 4/N – 3/N; Bruch Kern: 5YR4/2; Bruch Rand: 5YR4/2

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	mittel	gerundet	fein
hellgraue Körner	vereinzelt	eckig	grob
schwarze Körner	vereinzelt	länglich	fein
rote Körner	vereinzelt	länglich	fein – mittel
Glimmer oberfl.	vereinzelt	gerundet	sehr fein

Verzierung: auf dem Bauch ist noch ein Teil eines breiten gekrümmten Bandes zu sehen, das flächig aus geritzten Linien besteht (Aufrauungstechnik für Inkrustationspaste); Teil einer Spirale?

7.1.6 Argissa Magoula

In der einige Scherben umfassenden Gruppe der Argissa Magoula scheint die überwiegende Mehrheit in ältere Perioden zu datieren, nur ein Wishbone-Henkel gehört wohl in den hier behandelten Zeitraum (**Ar. 1**). Das hier vorgestellte Exemplar in Dreieckform mit ausgezipfeltem abgeknicktem Ende passt sehr gut zu den bislang bekannten Beispielen aus Thessalien, wo diese Variante gegenüber den trapezoiden Typen dominiert.⁸³³ Einer der weiter unten behandelten Beispiele aus der Sammlung aus Lianokladi gehört vermutlich ebenfalls zu diesem Henkeltyp (Abb. 37, **Lk. 4**).

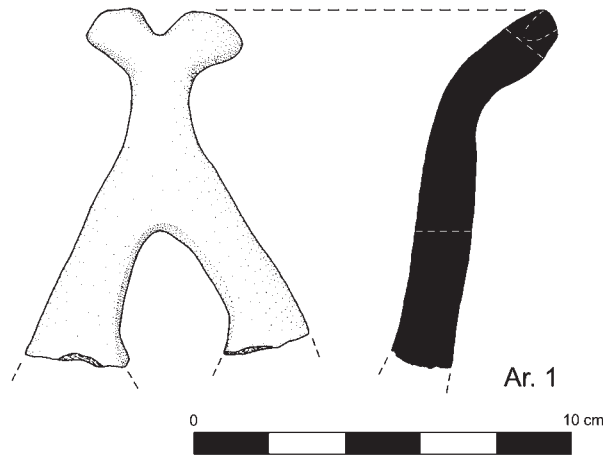


Abb. 36. Spätbronzezeitlicher Henkel von der Argissa Magoula aus der Sammlung Schachermeyr (Ar. 1).

Ar. 1 (Abb. 36, Taf. 20)

Wishbone-Henkel in Dreieckform mit ausgezipfeltem, abgeknicktem Ende

Gattung: Feinkeramik

Erhaltungszustand: sehr gut, Originaloberfläche erhalten

Maße: Dm und Wandst. nicht erhalten

Scherben: Porosität: feinporig - mittelporig

Oberfläche: regelmäßig feine Glättspuren, leicht glänzend

Farbe: Oberfläche: 2.5YR5/6; Bruch Kern: 2.5YR6/1; Bruch Rand: 2.5YR5/6

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	eckig	mittel
gelbe Körner	vereinzelt	länglich	fein
dunkelgraue Körner	vereinzelt	gerundet - länglich	mittel
Glimmer Bruch	vereinzelt	gerundet	sehr fein
Glimmer oberfl.	selten - mittel	gerundet	sehr fein

7.1.7 Lianokladi

Dem Fundort von Lianokladi können fünf handgemachte Fragmente aus der Schachermeyr-Sammlung zugeordnet werden, die vermutlich in die späte Bronzezeit (oder die späte Mittelbronzezeit) datieren, die älteren Stücke werden von P. Pavúk in Kap. 4.1 des vorliegenden Bandes behandelt. Dazu gehören zwei Wishbone-

⁸³³ Vgl. Kartierung der Henkelvarianten bei Horejs 2007a, 108 Abb. 53.

Henkel (Abb. 35, **Lk. 3–4**) in trapezoider bzw. dreieckiger Form, die damit beide in Thessalien vorkommenden Typen repräsentieren. Das Randstück einer kalottenförmigen Schale mit regelmäßig gerundeter Lippe zeigt die für handgemachte Feinware typische Oberflächenbehandlung dieser Zeit mit einer Glättung, dessen Spuren deutlich sichtbar sind. Obwohl diese Schalenform sicherlich häufig vorkommt, sind der Autorin keine Parallelen aus Thessalien selbst bekannt, was wohl auf den Forschungsstand zurückzuführen ist (s. Kap. 5.1.3). Aus den übrigen Regionen mit handgemachten Gefäßen finden sich vergleichbare Exemplare aus der späten Bronzezeit v.a. in Zentralmakedonien und der Chalkidiki (Prähistorisches Olynth, Kastanas, Mesimeriani, Thessaloniki) sowie in Ostmakedonien (Alonia, Paläokastro, Mesorachi, Exochi, Potami und Stathmos Angistas).⁸³⁴ Schließlich gehören auch zwei mattbemalte Wandscherben in diese Gruppe, die beide zu geschlossenen Gefäßen, vermutlich Amphoren, rekonstruiert werden können. Beide Beispiele sind monochrom bemalt und lassen sich mit den wenigen sicher spät-mittelbronzezeitlich bis spätbronzezeitlich datierten Stücken vergleichen.⁸³⁵ Auf der stumpfen und abgeriebenen Oberfläche von Lk. 6 sind noch Reste von zwei Blütenornamenten zu erkennen, die über einem (umlaufenden?) Horizontalband sitzen. Vom Dekor des Fragmentes **Lk. 7** ist nur noch der Ausschnitt eines teilweise kreuzschraffierten Dreiecks zu erkennen.

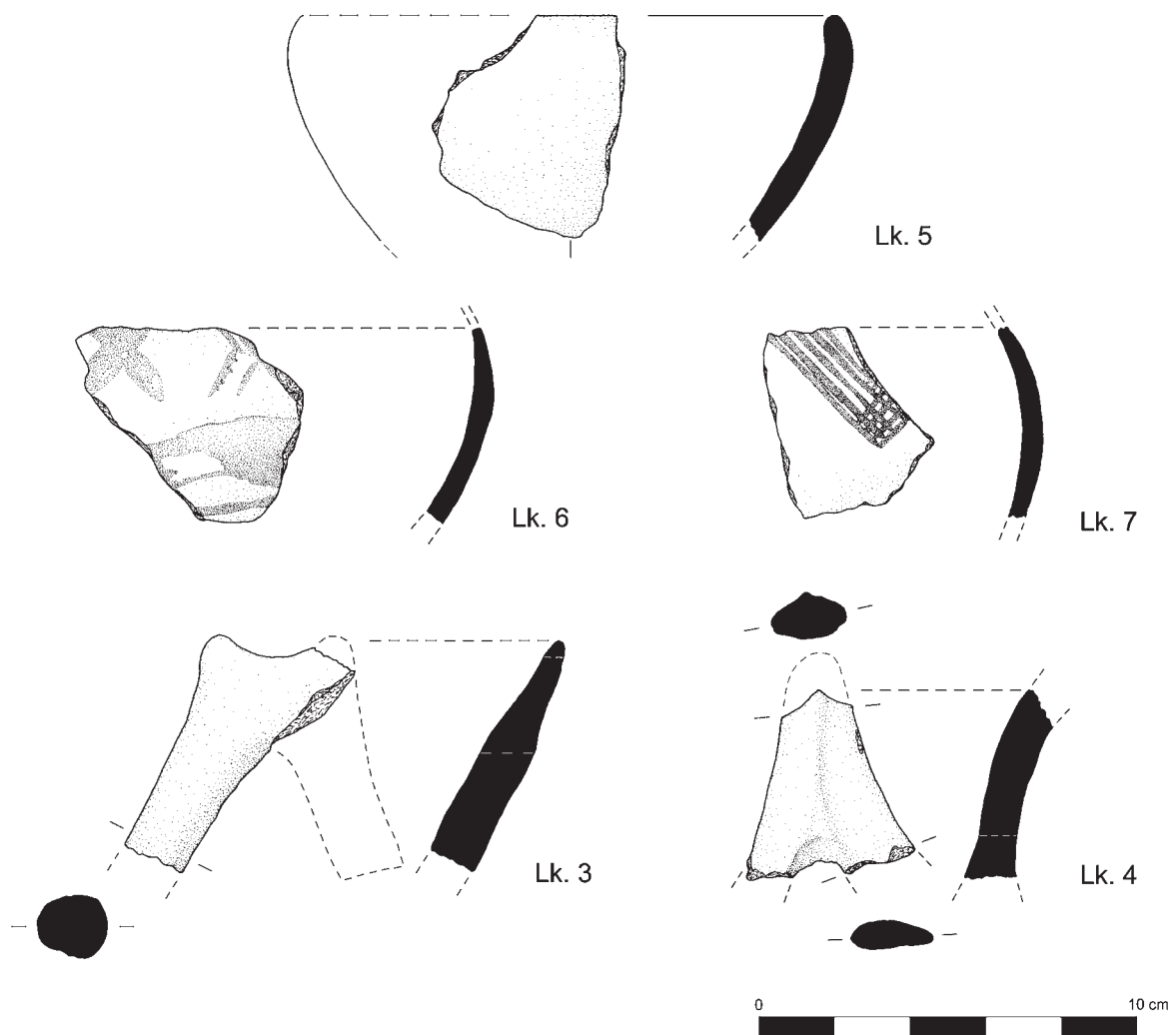


Abb. 37. Spätbronzezeitliche Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr aus Lianokladi (Lk. 3–7).

⁸³⁴ Kartierung der Vergleiche mit Literatur bei Horejs 2007a, 96 Abb. 40.

⁸³⁵ Zusammenstellung der thessalischen Fundorte mit Mattmalerei bei Horejs 2007a, 275 f.

Lk. 3 (Abb. 37, Taf. 19)

Wishbone-Henkel in Trapezform mit breitem und geradem Ende

Gattung: Feinkeramik*Erhaltungszustand:* stark abgerieben*Maße:* Dm und Wandst. nicht erhalten*Oberfläche:* kaum erhalten, partiell sind Glättspuren erkennbar*Farbe:* ursprünglich 2.5YR6/6, allerdings stark abgerieben*Magerung:* nur an Oberfläche bestimmbar, da Scherbenbruch extrem verrieben

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
Glimmer oberfl.	mittel	gerundet	fein

Lk. 4 (Abb. 37, Taf. 19)

Wishbone-Henkelfragment (mit ausgezipfelten, abgeknickten Ende?)

Gattung: Feinkeramik*Erhaltungszustand:* stark abgerieben*Maße:* Dm und Wandst. nicht erhalten*Scherben:* Porosität: mittelporig*Oberfläche:* Original nicht erhalten*Farbe:* Oberfläche: 2.5YR6/6; Bruch: 2.5YR6/1*Magerung:*

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
hellgraue Körner	vereinzelt	eckig	fein
Glimmer oberfl.	mittel	gerundet	sehr fein

Lk. 5 (Abb. 37, Taf. 19)

Randfragment einer kalottenförmigen Schale mit regelmäßig gerundeter Lippe

Gattung: Feinkeramik*Erhaltungszustand:* gut*Maße:* Dm ?; Wandst.: 0,5*Scherben:* fein- bis mittelporig*Oberfläche:* fein geglättet und leicht glänzend*Farbe:* Oberfläche: 7.5YR6/4–5/4; Bruch: 7.5YR6/1*Magerung:*

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	gerundet	fein
Poren	fein–mittel	eckig – länglich	selten – vereinzelt
Glimmer oberfl.	selten	gerundet	sehr fein

Lk. 6 (Abb. 37, Taf. 20)

Wandfragment eines geschlossenen Gefäßes

Gattung: mattbemalte Feinkeramik*Erhaltungszustand:* stark abgerieben*Maße:* Dm. ?; Wandst. 0,5*Scherben:* mittelporig*Oberfläche:* außen stumpf, innen unbearbeitet*Farbe:* Oberfläche: 7.5YR6/4; Bemalung: 10YR3/1

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	länglich	fein
dunkelgraue Körner	vereinzelt	eckig	mittel
rote Körner	mittel	länglich	mittel
Glimmer oberfl.	mittel – selten	gerundet	sehr fein – fein

Lk. 7 (Abb. 37, Taf. 20)

Wandfragment eines geschlossenen Gefäßes

Gattung: mattbemale Feinkeramik

Erhaltungszustand: gut

Maße: Dm. ?; Wandst. 0,5

Scherben: mittelporig

Oberfläche: außen leicht glänzend, innen unbearbeitet

Farbe: Oberfläche: 2.5YR6/6; Bemalung: 10YR3/1 (dark grey)

Magerung:

Art der Magerung	Häufigkeit	Form	Größe
weiße Körner	vereinzelt	rund	fein
gelbe Körner	vereinzelt	eckig	fein
schwarze Körner	vereinzelt	länglich	mittel
Rote Körner	Selten	Rund	Fein
Glimmer oberfl.	mittel – selten	gerundet	sehr fein – fein

7.2 Die keramischen Waren

Die bei jedem Stück einzeln beschriebene Ware soll an dieser Stelle zusammenfassend betrachtet werden. Das Spektrum der handgemachten Waren in der Sammlung kann als guter repräsentativer Querschnitt eines charakteristischen Ensembles der Spätbronzezeit angesehen werden. Es sind alle für diese Periode typischen Gattungen vorhanden, die auch auf den makroskopischen Aufnahmen verschiedener Exemplare wiedergegeben sind (Taf. 13–14). Die typische Feinkeramik ist durch geglättete orange, rote (Taf. 13 a–d) bis rotbraune (Taf. 13 e) sowie schwarze Waren (Taf. 13 g) mit feiner bis mittlerer Magerungsgröße und –dichte vertreten. Die Gefäße sind gleichmäßig und sorgfältig gebrannt, ihre Oberflächen sind regelmäßig verdichtet und leicht glänzend, die Spuren der Glättung sind sichtbar (Taf. 13 a–e. g). Vergleichbare Feinkeramik findet sich in jeder spätbronzezeitlichen Siedlung Makedoniens und ist charakteristisch für die gesamte Region in dieser Zeit.⁸³⁶ Die inkrustiert verzierten Exemplare der Sammlung kommen in unterschiedlichen Waren vor (Taf. 13 h; 14 a): der Scherben ist braun oder schwarz, beide Waren weisen eine sorgfältig bearbeitete (geglättete und polierte) Oberfläche auf, die an den entsprechenden Dekorationsstellen geritzt oder gerillt ist, wobei sich in keinem Fall noch die ursprüngliche Paste der Musterfüllung erhalten hat (Taf. 13 h; 14 a). Aufgrund publizierter Vergleiche aus z. B. Kastanas und dem Prähistorischen Olynth sind die entsprechenden Füllpasten aber rekonstruierbar, die in diesen Siedlungen weiß oder gelb (auf schwarzem und braunem Grund) bzw. rosarot bis rot (auf braunem Grund) sein können.⁸³⁷ Man darf sich also auch bei den Stücken aus der Sammlung Schachermeyr durchaus bunte leuchtende Muster auf der Gefäßoberfläche vorstellen. Auch die mattbemale Gattung der Sammlung fügt sich nahtlos in das bekannte Spektrum an spätbronzezeitlichen Waren in Zentralmakedonien ein (Taf. 13 f. 14 c–d). So sind die bei Amphoren typischen Scherben mit beigem Über-

⁸³⁶ Vgl. Horejs 2007a, 65–69 mit Anm. 412–449.

⁸³⁷ Hochstetter 1984, 64 f.; Horejs 2007a, Taf. 143–144.

zug und roter bis rotbrauner Bemalung (Taf. 14 c) ebenso vorhanden wie Exemplare mit geglätteter roter Oberfläche und dunkelbrauner bis schwarzer matter Musterung (Taf. 14 d) sowie mit graubrauner glänzender Oberfläche und violetter Bemalung (Taf. 13 f). Auch die Art der Dekoration und ihr Aufbau aus breiten Horizontalbändern und verschiedenen Einzelornamenten, wie kreuzschraffierte oder gedoppelte Dreiecke und Spiralen, sind üblich.⁸³⁸ Auch das Fragment **Lk. 7** (Taf. 14 d. 20) aus dem thessalischen Lianokladi fügt sich in dieses Repertoire ein und bekräftigt den auch auf anderen Parallelen basierenden Zusammenhang zwischen thessalischer und zentralmakedonischer Mattmalerei.⁸³⁹ Das Fragment **Lk. 6** lässt sich hingegen vielmehr mit älteren thessalischen Exemplaren verknüpfen und scheint eher in mittelhelladischer Tradition zu stehen.

7.3 Zusammenfassung zu den spätbronzezeitlichen Funden aus der Sammlung

Die Sammlungsstücke von den Fundorten Gona, Perivolaki, Stiwoš, Thermi A, Argissa Magoula, Lianokladi und unklarer Herkunft in Makedonien bilden einen repräsentativen Querschnitt zum lokalen Keramikstil im spätbronzezeitlichen Makedonien bzw. Thessalien (Taf. 22). Die Mehrheit der Scherben datiert vermutlich in einen entwickelten Abschnitt der späten Bronzezeit, einzelne Exemplare, wie die Knickrandschale aus Gona (Taf. 15, **Go. 1**) oder das mattbemalte Wandfragment aus Lianokladi (Taf. 20, **Lk. 6**) gehören wohl eher an den Beginn dieser Periode (s. Kap. 5.2). Wie bei den Fragmenten im Katalog einzeln angeführt, finden sich entsprechende Parallelen in den zahlreichen gleichzeitigen Tellsiedlungen der Region, deren materielle Kultur aufgrund einer langen Forschungstätigkeit relativ gut bekannt ist. Die hier diskutierten Funde sind ausschließlich in einem lokalen Horizont zu verankern und beinhalten keine Importe oder Imitationen, wie sie in geringer Zahl in den meisten makedonischen Siedlungen vorkommen. Insofern ermöglicht das von F. Schachermeyr hinterlassene Keramikensemble einen repräsentativen und für Studienzwecke geeigneten Überblick zur lokalen Töpfertradition in der späten Bronzezeit.

⁸³⁸ Vgl. z. B. Angelochori (Stefani 2007, Abb. 1–11) und Toumba von Thessaloniki (Andreou – Kotsakis 1996, 387 Abb.1).

⁸³⁹ Horejs 2007a, 275–281.

8 SUMMARY

The objective of this volume is both to present, in a clear and organised manner, the Middle and Late Bronze Age pottery from Mainland Greece (including Aegina and Paros) stored in the Schachermeyr Collection at the Austrian Academy of Sciences, and also to offer an in-depth discussion of some related topics. The presentation of a collection of this type is justified not only by Schachermeyr's high degree of connoisseurship (and thus his selection of highly representative pieces for a given region and period), but also by the fact that a provenance is recorded for almost all of the pieces. Collections organised in this way facilitate the study of certain phenomena, such as the distribution of wares, fabrics or decorative motives across wider research areas. Last but not least, it was Fritz Schachermeyr's wish to present his collection to a wider scientific audience, a goal now partly fulfilled by the invitation of Prof. Dr. Sigrid Deger-Jalkotzy to publish these pieces as the third volume in this series.

The study is divided principally into two parts: one dealing with the Middle Bronze Age (MBA) and the early Late Bronze Age (LBA) of central and southern mainland Greece (with some of the adjacent islands), and the other with the LBA of Northern Greece. An introductory chapter is followed by a discussion of grey and other "Minyan" wares from all of Greece (Chapter 2), followed by a survey of early LBA material in Central Greece and the Korinthia, focusing on the question of the survival of Middle Helladic (MH) traditions (Chapter 3). These two aspects are illustrated also in the annotated catalogue of the MBA and early LBA finds of the Schachermeyr Collection (Chapter 4). Chapters on Northern Greece deal with material culture of Macedonia and Thessaly (Chapter 5) but also offer new perspectives on the current state of relevant chronological debates (Chapter 6). These are in turn followed by a second annotated catalogue, this time of the (Non-Mycenaean) LBA pottery finds from sites in Macedonia and Thessaly stored in the Schachermeyr Collection (Chapter 7).

Development, classification and distribution of Grey Minyan Ware in Greece

Building on the previous work of R. Howell, O. Dickinson, J. Rutter, J. Maran and C. Zerner, as well as on firsthand inspection of sherds from various regions in the study collections of the BSA, the ASCSA and the University of Thessaloniki, this chapter attempts to approach the topic of Grey Minyan Ware in Greece using several lines of evidence. Although J. Rutter's EH III origin for Fine Grey Burnished Ware is largely undisputed, and its later development is easily traceable into MH I in the Peloponnese, Central Greece remains somewhat problematic as the MH I phase is almost unknown there. The date for the first use of a fast wheel for Grey Ware production is also uncertain, since it now seems that the early Grey Ware was only wheel-finished, as pointed out by M. Holeva. While Euboea (including the area of Pevkakia) employs proper wheel-made production by the end of the EBA, as observed by J. Maran and L. Spencer, with the rest of Central Greece following suit in MH II, production in the Peloponnese remains largely hand-made right up until the early LBA. This pattern applies not only to Grey Minyan, but also to other wares.

It is only by MH II that the evidence across mainland Greece becomes more differentiated. By this period at least two types of Grey Minyan can be recognised, as shown by C. Zerner. The first is a wheel-made one that she calls *True Grey Minyan*, belonging to *Grainy Fabric*, and the second is a hand-made one, produced in *Dark Tempered Fabric*. A review of all known incidences of the wheel-made variant shows its regular distribution and relatively high popularity in East-Central Greece (East of the Pindos Range), including coastal Thessaly, Euboea, Attika and coastal Korinthia. This is to be considered as a core area of its active production (Map. 1). The rest of Greece shows only the hand-made variant and any wheel-made pieces are likely imports from the above mentioned area. This latter area includes inland Thessaly, possibly the Northern Sporades and coastal Chalkidiki (it is as yet unclear whether the latter two had their own production),

as well as the Cyclades and Aegina, which also have a decent quantity of wheel-made Grey Minyan vessels, all of which seem to be imported.

The Argolid is a somewhat exceptional region, as it has both relatively high amounts of the imported wheel-made variant as well as a solid tradition of the local hand-made one. The rest of the Peloponnese shows only hand-made “Minyan” Wares, which are not even always properly grey, and it is thus safer to term them “Dark Minyan” and treat them as various local variants. Nevertheless, all of these Peloponnesian ceramic groups do show a certain degree of typological similarity as well as corresponding changes in popularity. Whereas all of the handmade Dark or Grey Minyan Wares show relatively high degrees of popularity in MH I, their numbers drop in favour of plain or other light faced wares beginning in MH II, and even more so in MH III. In contrast, the wheel-made variant in mainland Central Greece is most popular in MH II but begins to diminish later on. The only exceptions to this trend noted so far are Lefkandi and Pevkakia, where the popularity of (True) Grey Minyan remains high all the way to LH I. It is possibly no coincidence, then, that neither of these sites developed the Yellow Minyan variant, which largely replaced the Grey Minyan elsewhere. In terms of typology, it is sufficient to stress that the ring-stemmed goblet, so typical of the wheel-made variant, never appears in the hand-made one except very late in MH III/LHI.

Last but not least I would like to point out that there seem to be two regional groups of wheel-made Grey Minyan Ware. One is found in western Boeotia, with a character that is slightly more massive and less fine, and one comes from central Euboea (encompassing also the eastern coastal Boeotia, reaching possibly as far as Thebes), which shows a very distinctive fine, hard-fired, light and very smooth Grey Minyan, as can be shown at several sites.

Central Greece and Korinthia in late MBA and early LBA

This chapter collects evidence for the survival of MBA traditions into the LBA in Central Greece and adjacent areas. This in itself is not a new idea, but deserves attention since it has not yet been systematically investigated. The reason for this lacuna in archaeological research is clearly the lack of more recent published excavations in the area. Nevertheless, attempts are made to assemble various bits of information, scattered through various publications or single monographs in order to comment on specific sites. Selected for close inspection are Eutresis in Boeotia, Kirra in Phokis, Korakou in the Korinthia and Thermon in Aetolia, all of which show a relatively complete stratigraphical sequence from the MBA into the LBA, in some cases even extending back into the Early Bronze Age. The knowledge thus gained is complemented by observations concerning sites lacking in sufficient stratigraphic information, but possessing interesting finds, such as Orchomenos, Drachmani and Dramesi. The sites of Pevkakia and Kiapha Thiti, which have received full treatment already by J. Maran, are used here only as points of reference.

At each of these sites, the development from MH II down to LH II is defined more carefully using pottery as the most common and chronologically sensitive artefact. It is shown that whereas it is relatively easy to define stages comparable with MH II and LH I in the Argolid, the transitional MH III is relatively hard to grasp since most of O. Dickinson’s *Late Phase* shapes seem to have their first appearance only in LH I. The other problematic period is LH II. We are very familiar with Mycenaean decorated pottery from this phase, but know very little about the accompanying wares and fabrics, which must have comprised the overwhelming majority in assemblages.

It is thus argued here that there is not a major decline in the number of early LBA sites in Central Greece as had been postulated from survey data, but instead that such sites were simply not properly recognised because of the nature of the material. Likewise, it is also argued that many of the better known sites must have had proper LH I/II occupation. The absence of LH I and II Mycenaean pottery does not mean the absence or erosion of contemporary levels. Especially typical of the LH I period in this area is not only the well-known Mainland Polychrome Style of D. French, but also a range of similar bichrome matt-painted styles that make use of wavy-line decoration, as stressed by J. Maran.

All of these issues are related to the phenomenon of Mycenaeanisation, a topic that is not explicitly dealt with here. Nevertheless, it is clear that whereas there are only sporadic finds of Mycenaean pottery in a proper LH I style, they become gradually more common through the stages LH IIA, IIB and IIIA1. By LH

III A2 most of the unpainted repertoire is fully “Mycenaean”, but it needs to be stressed that without better stratified LH IIB and III A1 contexts, it is hard to say precisely how and when this change occurred. Admittedly, sites such as Mitrou do show a high degree of Mycenaeanisation relatively early on, but it is suspected that this pattern is due to its position, along the strait between the Mainland and Euboea, making it (and likely also other sites along the strait) a stepping stone on route to Thessaly. The turning point for the inland sites was very likely LH IIB. All of this also likely relates to the emergence of new, post-shaft grave elites buried in the *Built Chamber Tombs* in Lokris and in a strip reaching from Thebes through Aulis to central Euboea, discussed recently by N. Papadimitriou and L. Phialon.

MBA and early LBA finds in the Schachermeyr Collection

The fourth chapter presents finds from Lianokladi, Lefkandi, Orchomenos, Mycenae, Lerna and Myloi, Aegina, as well as from Paros. For each site a brief history of research and a summary of finds is given. The only completely preserved vessel in the collection, a squat jug in Mainland Polychrome Style, is unfortunately without context but has a very similar parallel from Orchomenos and could thus be from that area. Most sites are represented just by a handful of sherds, the only exception being Aegina-Kolonna, which offers a richer sample. Using this data, five Aeginetan fabrics are identified within the collection.

LBA pottery of Northern Greece

Chapter 5 offers an extensive review of LBA pottery in Macedonia and Thessaly. Starting with the current state of research (chapter 5.1), important LBA sites are discussed region by region. Macedonia represents one of the best-researched regions in South-eastern Europe in the LBA, with Central Macedonia serving as something of a nucleus. Here, excavations and surveys were conducted not only continuously since the 19th century, but also systematically, as part of broader research projects focused on supra-regional questions concerning LBA topics. The most prominent sites are Kastanas, Assiros, Toumba of Thessaloniki and Prehistoric Olynthus (Agios Mamas). Also included in the discussion are other sites of Western and Eastern Macedonia, and the main archaeological results concerning LBA local cultural features are summarised for each. Unlike in Macedonia, the local cultural characteristics of Thessaly are not easily definable for the LBA. Whereas Mycenaean or otherwise influenced material from the South as well as the respective sites in Thessaly have been investigated in detail, only a small number of local aspects have been studied and described so far. An attempt is therefore made to give an overview of possible local pottery features based on the scant published material from Argissa Magula, Lianokladi, Chasambali, Pevkakia Magula, Sesklo and Dimini.

The following chapter (5.2) focuses on characteristic local pottery features in LBA Macedonia. Incorporating the results of previously published studies, the author presents an overview of all known ceramic styles and their development in the period. It is determined that the majority of pottery is produced in a local style, which is influenced by different regions over the centuries. This local spectrum is hand-made, largely undecorated and produced in a relatively small variety of shapes and fabrics. Such a typical ensemble included amphorae with different types of necks, one-handed jugs, bowls with and without wishbone-handles, huge bowls (*Schüsseln*), open and closed-shaped Kantharoi, all of which were produced regularly in fine fabrics. Additionally, baking pans, pyraunoi and pithoi represent characteristic coarse-ware shapes of a Macedonian LBA assemblage (Fig. 28). The typical burnished and polished undecorated fine wares are complemented by different decorated wares, such as incised and incrustated wares, Matt-painted pottery and Mycenaean wheel-made pottery. Although publications are mainly focused on these special ware groups, the few statistically and completely published sites make it clear that the assemblages are comprised mostly of undecorated fine wares, complemented by 25–30% of coarse wares.

Based on material publications of Kastanas and Prehistoric Olynthus with their long stratigraphical sequence, the process of local pottery development is reconstructed in three main phases. These three pottery phases can further be differentiated by distinct external influences and their local adaptation. Former comparative studies could demonstrate that the results from Central Macedonia (Kastanas) and Chalkidiki

(Prehistoric Olynthus) complement one another and that they can partially be generalised to cover a broader geographical area too. Described are the characteristic pottery features with their types of shapes and fabrics representing these three main phases, chronologically fixed between MH III and LH IIIC. Their distribution from the Balkans to Thessaly as well as the changing external influences are also included.

Chronology of Macedonian LBA

In order to complete the overview of the state of research and pottery development in Macedonian LBA, a short summary of the chronology is presented in chapter 6. It includes a description of the main steps of research as well as of the material basis and provides a summary of the recent scientific discussions concerning chronological issues. With reference to various studies of different sites, stratigraphies and their radio-carbon dates, it is pointed out that the entire period of the LBA can be dated both in relative and absolute terms.

LBA finds in the Schachermeyr Collection

Finally, chapter 7 contains the catalogue of LBA pottery from Northern Greece including a detailed description of each piece in terms of shape, ware and analogies. The finds from Gona, Perivolaki, Stiwos, Thermi A, Argissa Magoula and Lianokladi represent a good cross-section of local pottery styles in Macedonia and Thessaly without imports or imitations, which regularly appear in almost all settlements of this region. The majority of presented sherds should probably be dated to a developed stage of the LBA, only a few pieces could be dated at its beginning.

Anhang: ABBILDUNGSNACHWEIS

Karte 1. Ergänzt und aktualisiert nach Bommeljé u. a. 1987; Fossey 1986; 1988; 1990; French 1966; 1972; Hope Simpson – Dickinson 1979; Howell 1966; Kase u. a. 1991; Kilian-Dirlmeier 1997; Maran 1992a; Mee–Forbes 1997; Rutter 2001; Sarri 2007.

[N.B.: Manche der Fundstellen in Argolis und Korinthia führen möglicherweise nur lokale handgemachte GMW und sollten in der Zukunft neu verifiziert werden!]

Chalkidiki und Norden: Koukonisi, Molyvopyrgos, Ormylia, Phlojita, Prähistorisches Olynth (Ag. Mamas), Sikia, Torone, Verea; **Thessalien:** Armenion, Dimini, Gephyria, Gritsa (Pteleon), Kastro Palia (Iolkos), Larisa-Phrouriou, Magula Ädiniotiki, Magula Delichani, Magula Hyperias, Melia-Tsouloriotiki, Neraida, Palaiokastro-Derengli, Petra, Pevkakia, Pherai, Phithiotische Theben, Rini, Sesklo, Sourpi-Magula, Spilia, Tsani, Tsangli, Vardali I, Vrysi Platania, Zerelia; **Spercheios-Tal und Maliotis:** Akinos/Echinous, Alpenoi, Amouri II, Dema, Lianokladi, Platania (Megali Vrysi), Raches Fourni, Rakita, Vardates; **Nördliche Sporaden:** Mikro Kokkikonkastro, Palamari; **Ätoloakarnanien und Eurythanien:** Ajia Triada, Ajios Ilias, Karpenision; Lokris: Kastro (Melidoni), Kokkinonyzes, Larymna (Kastri), Mitrou, Pyrgos Livanates, Skala Atalanti; **Phokis und Doris:** Agnandi (Kastri), Ajia Marina, Ajios Vlasios (Panopeus), Ajios Theodoros Medeon? (Antikyra), Belesi, Davleia, Distomon, Drachmani (Piperis), Kalapodi, Kallion, Karakopholia, Kastro tou Stenou (Antikyra), Kastrouli, Kato Agoriani (Liläa), Kirra, Koumoula (Kalyvia), Krisa, Paleochorio, Panajia, Parkos, Penteorioi (Paläopanajia), Smixi / Mixis?, Zeli; **Böotien:** Akraiphnion (Spilia Sarakenou), Alma/Dritsa (Eleon), Ajia Marina, Ajios Elias (Schimatari), Ajios Ioannis (Topolia), Chäroneia, Chorsiai, Dramesi, Drosia /Soros (Chalia), Eutresis, Gla, Halike, Hypaton Syrtzi (Tourleza), Hyria-Vlicha (Tseloneri), Kalami, Kasarma (Onchestos), Kastri (Haliartos), Kastro (Livadostro), Kato Agoriani, Koroneia, Kastraki (Davlosis), Lithares, Loukisia (Isos), Loukisia (Anthedon), Magoula (Pyrgos), Mavromati, Medeon - Kastraki (Davlosis), Orchomenos, Plataiai, Polyira, Stroviki, Thebes, Thespiai, Thisbe; **Euböa:** Ädipsos Koumbi, Aliveri Magoula, Avlonari Antires, Avlonari Paläokastri, Dystos Akropolis, Eretria Akropolis, Eretria Magoula, Kalojerovrysi, Kaphala (Politika), Katheni (Karasas), Kastri (Lichas), Kastelli (Gialtra), Kastro (Oreoi), Kerinthos-Ajios Ilias, Kerinthos-Kria Vrysi, Kyme, Lefkandi, Limni-Kastria, Manika, Oxylithos Paläokastro, Paläochora (Amarynthos), Psachna-Ajios Ilias, Psachna-Pyrgos, Rovies, Styra, Trypa (Chalkis), Vasiliko; Attika, Megaris, **Ägina:** Ägina Kolonna, Anavyssos, Agios Christos (Koropi), Ajios Kosmas, Ajios Georgios (Brauron), Athen, Bathiza, Eleusis, Kaki Thalassa, Keratea, Kiapha Thiti, Kleidi, Ag. Konstantinos, Kotroni (Aphidna), Lavrion, Makronisos (Leonardi), Makropoulon, Megara, Menidi, Mt. Parnas (Spiläon Panos), Nemesis, Pagai, Panakton, Plasi, Raphina, Skala Oropou/Sohoria, Spata, Thorikos, Vouliagmeni; **Korinthia:** Ajios Gerasimos, Krines Brai Bey, Korakou, Mylos Chelitou, Zygoouries, Kleonai, Aetopetra, Kencherai, Arapiza, Tsoungiza; **Argolis:** Argos, Asine, Berbati, Haliki, Kasarma (Arkadiko), Kastri Hermione, Kastro Kandia, Kephalaria Magoula, Kounoupitsa, Lerna, Megalochori, Midea, Mykene, Orneai (Kastro Gymno), Paläa Epidauros, Profitis Ilias, Prosymna (Heraion), Tiryns, Vassa; **Kykladen:** Akrotiri (Thera), Ajia Irini (Keos), Chora (Naxos), Ajios Loukas (Syros), Kastro (Syphnos), Kastro Paroikia (Paros), Mikri Vigla (Naxos), Paläokastro (Mykonos), Phylakopi (Melos), Vryokastro (Tinos)

Karte 5. Neukartierung M. Bergner (nach Horejs 2005, 82 Abb. 7 mit Ergänzungen):

1. Angelochori: Stefani 1994, 128
2. Apsalos: Chrysostomos u. a. 2000, 501
3. Assiros: Wardle 1980, 249 Fig. 13
4. Balta Verde: Berciu – Comşa 1956, 303 Abb. 38; Fischl u. a. 2001, Nr. 25
5. Belegiš: Trbuhović 1960, 169 Abb. 16; Fischl u. a. 2001, Nr. 22
6. Beška: Medović 1978 Taf. 117, 6
7. Beograd: Todorović 1977, 11
8. Bistrati: unpubliziert, nach Romsauer 2003, 124
9. Boljetin: Jevtić 1981 Taf. 8, 6. 7
10. Bosut: Popović 1981, 61 Taf. 33 – Fischl u. a. 2001, Nr. 46

11. Cârna: unpubliziert, nach Romsauer 2003, 124
12. Feudvar: Hänsel – Medović 1991 Taf. 39, 1–2; 40, 1–7; Fischl u. a. 2001, Nr. 48–49
13. Foieni: unpubliziert, nach Romsauer 2003, 126
14. Gomolava: Tasić 1981, 47
15. Ilandža: Marijanski 1957 Taf. 6, 4; Fischl u. a. 2001, Nr. 23
16. Insula Banului: (ohne Abb. publiziert) Fischl u. a. 2001, Nr. 26
17. Izvoarele: Crăciunescu 1992, Abb. 2, 5
18. Kalakača: Fischl u. a. 2001, Nr. 47, Abb. 8, 47
19. Karamizi: Horejs 2007d, Taf. 33, Kat. Nr. K1–K5
20. Kastanas: Hochstetter 1984, 155–164
21. Kuç i Zi: Andrea 1985, Taf. 23, V.7.2.; Taf. 29, V.43.1
22. Kukum: Koçi 1991, 62 Taf. 1, 15
23. Limnotopos (Vardina): Heurtley 1939, 234 Nr. 474
24. Male Livadice: Letica 1984, 185 Abb. 1, 1–2; Fischl u. a. 2001, Nr. 29
25. Menelaion (Sparta): Catling – Catling 1981, 75. 79 Abb. 4, 34
26. Novi Sad: Medović 1978 Taf. 20, 5; Fischl u. a. 2001, Nr. 50
27. Olynth: Horejs 2007d, 148–152
28. Omoljica: Vulić – Grbić 1938 Taf. 23, 4
29. Ostrovul Corbului: Hänsel – Roman 1984, 24, 1–5
30. Ostrovu Mare: Berciu 1953, Abb. 29, 4; Fischl u. a. 2001, Nr. 27
31. Perivolaki: Sammlung Schachermeyr
32. Pesak: Fischl u. a. 2001, Nr. 28
33. Plažane: Garašanin 1983, Abb. 4. ?
34. Portătești: Tătulea 1982, 127 Abb. 5, 8, 9
35. Prilep-Varoš: Kitanovski 1980, 37 Abb. 2
36. Prodan: Aliu 1984, Abb. 1. 60 Grab 55 Nr. 54
37. Radovanu: Moscalu 1976, 83; Fischl u. a. 2001, Nr. 31
38. Sandanski: Alexandrov u. a. 2007, 384 Abb. 8, 27.
39. Stari Kostolac: Fischl u. a. 2001 Nr. 24
40. Toumba von Thessaloniki: Kiriati 2000, 172
41. Troia: Blegen 1953 Abb. 438, 17
42. Ulanci: Mitrevski 1997, 45 Abb. 10
43. Vattin: Milleker 1905, Taf. 18, 3
44. Verbicioara: Berciu 1952, 151 Abb. 10
45. Vitsa: Hochstetter 1984, 328
46. Vratitsa: Leštakov u. a. 2010; Christova 2010, 53–56
47. Vršac: Rašajski 1975, 62 Abb. 1

Karte 6. Neukartierung M. Bergner (nach Koukouli-Chrysanthaki 1992 u. Horejs 2007e, Taf. 77 b mit weiteren Ergänzungen).

1. Āani Livadia: Karamitrou-Mentessidi 1999a, 122
2. Aĵios Athanasios (Apidhea): Karamitrou-Mentessidi 1999a, 120
3. Aĵios Dhimitrios (Spathes): Poulaki-Pandermali 1994, 125 nr. 76; 126 nr. 77. 80
4. Akrini: Koukouli-Chrysanthaki 1992 nr. 53
5. Angelochori: Stefani 1994, 1998
6. Anthrophytos A: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 1
7. Anthrophytos B: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 2
8. Aspri Toumba: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 3
9. Asprovryssi Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 4
10. Aşar Tepe: Koukouli-Chrysanthaki 1992, 51
11. Assiros: Koukouli-Chrysanthaki 1992, 5
12. Axiochori: Koukouli-Chrysanthaki 1992, 39
13. Barç: Bejko 2002, 22 Abb. 4 f. i
14. Boubousti: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 55
15. Chrysafgi: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 14
16. Demir Kapjia: Kilian 1975, 96 Taf. 42, 11

17. Dourmousli: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 6
18. Drama: Lichardus u. a. 2002, 154
19. Drymos: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 7
20. Epivates: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 8
21. Exochi: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 48
22. Galatista: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 9
23. Galliko: Koukouli-Chrysanthaki 1992, 10
24. Godse Delčev (Koprivlen): Alexandrov 2002, 74 f; 337 Abb. 2–7
25. Gona: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 42
26. Kalindria: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 12
27. Käsarea: Chondrojianni-Metoki 1999, 250; Karamitrou-Mentessidi 1999a, 124
28. Kastanas: Jung 2002
29. Kastri (Thasos): Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 49
30. Kolitsaki: Chondrojianni-Metoki 1999, 250; Karamitrou-Mentessidi 1999a, 124 (Baïria)
31. Kosani: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 54
32. Kouphalia A: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 15
33. Kouphalia Toumba: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 29
34. Kryovrissi: Chondrojianni-Metoki 1999, 247 f.; Karamitrou-Mentessidi 1999a, 124
35. Lakkovikia: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 45
36. Limnotopos: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 35
37. Livadhi Toumba: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 30
38. Margëlliç: Bejko 2002, 22 fig. 4 c
39. Maroneia: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 50
40. Mesimeriani Toumba: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 16
41. Nea Kallikratia: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 17
42. Nea Syllata: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 18
43. Neochori: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 19
44. Neochorouda Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 36
45. Nikiti: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 20
46. Paliokastro Karjiannis: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 52
47. Palio Leptokaria: Poulaki-Pandermali 1987
48. Päonias: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 28
49. Pazhok: Bejko 2002, 22 fig. 4a.
50. Pentalophos A: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 44
51. Pentalophos B: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 21
52. Peristeronas N. Thessalonikis: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 38
53. Perivolaki: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 37
54. Petra, Tries Elies: Poulaki-Pandermali 1988
55. Phlojita: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 22
56. Philadelphiana Toumba: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 23
57. Phtelia: Karamitrou-Mentessidi 1999a, 123
58. Piji: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 43
59. Polymylos: Karamitrou-Mentessidi 1999a, 123
60. Potami: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 47
61. Rachona: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 31
62. Rehovë: Bejko 2002, 22 Abb. 4b
63. Rhymniou: Karamitrou-Mentessidi 1999a, 123
64. Scholario: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 34
65. Siatista: Karamitrou-Mentessidi 1999a, 120; Abb. 124
66. Sochos Toumba Ourda: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 24
67. Sparto: Karamitrou-Mentessidi 1999a, 123
68. Stathmos Anjistas: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 46
69. Stiwos A: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 25
70. Thessaloniki Toumba: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 11; Andreou – Kotsakis 1996
71. Thermi Toumba: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 26
72. Toumba von Olynth: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 41; Jung 2003a

73. Toroni: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 27
74. Tsautsitsa: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 40
75. Valtochori: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 32
76. Visoj: Sanev u. a. 1976, 31; Abb. 521
77. Xylokeratia: Koukouli-Chrysanthaki 1992, nr. 33
78. Troia: Mountjoy 1997

Karte 7. Neukartierung von M. Bergner (nach Horejs 2007d, Abb. 52–53).

1. Alonia: Grammenos – Fotiadis 1980, 42 Nr. 216
2. Amphipoli: unpubl. (Museum Amphipoli)
3. Angelochori: Stefani – Meroussis 1997, 356 Taf. 151 c. d
4. Archontiko: Stefani – Meroussis 1997, 355 Taf. 149 d
5. Argissa Magula: Hanschmann 1981, 117 f. Taf. 127, 1. 6–7
6. Assiros: Wardle 1996, 451 Abb. 1, 1. 3–4
7. Asenovec: Känčev 1974, 68 Abb. 4 links
8. Axiochori: Heurtley 1925/26 Taf. 3 a; 3 b, 5. 9–11; Karamitrou-Mentessidi 1994, 112 Nr. 57; 113 Abb. 56
9. Burrel: Kurti 1983, 106 Taf. 4, 4
10. Čairite: Vălčanova 1984, 52 Abb. 13
11. Čärkvišteto: Kisjov 1993, 7 Abb. 10 Mitte rechts
12. Daphnoudi: Grammenos 1975, 200 Nr. 1 (10)
13. Devetaki: Hänsel 1976 Taf. 12, 5. 6, Taf. 12, 6
14. Dimini: Adrimi-Sismani 1994a Taf. 1, 3
15. Dodona: Wardle 1977, 176
16. Emen: Nikolova – Angelov 1961, 310 Abb. 17 Mitte oben
17. Godse Delčev: Alexandrov 2002, 328 Abb. 11, 9
18. Gona: Sammlung Schachermeyr (Taf. 129, S1)
19. Gorno Pavlikeni: Kančev – Pavlov 1986 Abb. 2
20. Jagnilo: Tončeva 1977, 158 Taf. 8, 1–4; 10, 1
21. Kalindria: Heurtley 1939, 205 Abb. 71 d
22. Kallipetra: Stefani 2000, 545 Abb. 4 rechts
23. Karyani: Koukouli-Chrysanthaki 1972, 528 Abb. 4, 9
24. Kastanas: Hochstetter 1984 Taf. 8, 3; 13, 1; 14, 1. 3; 14, 2; 17, 5; 29, 1; 30, 1; 30, 2; 30, 1. 2; 31, 1. 4. 11; 32, 7, 83; 34, 11; 49, 1. 2; 49, 3; 53, 9; 57, 3. 13; 57, 4; 61, 2; 61, 3; 63, 1; 97
25. Kastri (Thasos): Koukouli-Chrysanthaki 1992 Taf. 1, 4
26. Kastro Palia: Batsiou-Efstathiou 1985 Taf. 16 β (rechts oben)
27. Kavallari: Papa 1989, 338 Abb. 6
28. Kiperi: Papadopoulos 1981, 20; 21 Abb. 5, Nr. 48–50
29. Koukos: unpubl.
30. Kouphoujiannos: Stefani 2000, 552 Abb. 4
31. Krakra: Radunčeva 1981, 44 Abb. 33, 5 unten links
32. Lianokladi: Wace – Thompson 1912, 185; 186 Abb. 134 a; Sammlung Schachermeyr
33. Limnotopos: Heurtley 1939, 35
34. Luaras: Aliu 2003 Taf. 26, 284
35. Maliq: unpubl. (Museum Korcë)
36. Maroneia-Höhle: unpubl. (Museum Komotini)
37. Melitää: Bakalaki 1959, 84 Abb. 5
38. Mesimeriani: Grammenos – Skourtopoulos 1992, 347 Abb. 9
39. Mikro Vouni: unpubl.
40. Molyvopyrgos: Heurtley 1927/28, 166 Abb. 41, 5. Heurtley 1939, 209 Nr. 385–388
41. Ngurë: Koçi 1991, 63 Taf. 2, 40. 46
42. Nova Zagora: Kantinčarov 1972, 141 Abb. 5 a unten rechts
43. Pazhok: Bodinaku 1982, 91 Taf. 2, 5
44. Perivolaki: Heurtley 1927/28, 125 Abb. 10, 5; Heurtley 1939, 222 Nr. 439; 251 Taf. 21, 439
45. Pevkakia: unpubl.
46. Podgorie: Léra 1983, 69 Taf. 6, 7
47. Razkopenica: Detev 1981, 170 Abb. 38

48. Sesklo: Wace – Thompson 1912, 185
49. Stathmos Angistas: Koukouli-Chrysanthaki 1980 Taf. 10, 161. 207
50. Stiwos: Sammlung Schachermeyr (Taf. 17–18, St. 1–4)
51. Symiza: Léra 1992, 200 Taf. 2, 7
52. Thermi A: Heurtely 1939, 224 Nr. 452; 249 Taf. 18, 452; Sammlung Schachermeyr
53. Toumba Thessaloniki: Kiriati 2000, Abb. 5. 31, KA 969; Abb. 5.30, KA 150. KA 1842.
KA 1680; Abb. 5.31, KA 1019
54. Tren: Korkuti 1971, Taf. 8, 4
55. Tsangli: Wace – Thompson 1912, 185
56. Tsani: Wace – Thompson 1912, 185
57. Verji: Grammenos 1975, 200 Nr. 3 (12)
58. Zerelia: Wace – Thompson 1912, 185

BIBLIOGRAPHIE

ADRI-MI-SISMANI 1977

B. Αδρύμη-Σισμάνη, Δοκιμαστική τομή στο Διμήνι. Κεραμική, Αρχιτεκτονική, Συμπεράσματα, *ADelt* 32B1, 1977 (1984), 132–134.

ADRI-MI-SISMANI 1980

B. Αδρύμη-Σισμάνη, Διμήνι. Οικόπεδο Παναγ. Βαϊτσοίτου, *ADelt* 35B1, 1980 (1988), 272.

ADRI-MI-SISMANI 1992

B. Αδρύμη-Σισμάνη, Μυκηναϊκός οικισμός στο Διμήνι, in: Διεθνές Συνέδριο για την Αρχαία Θεσσαλία στη μνήμη στο Δημήτρη Ρ. Θεοχάρη, *Δημοσιεύματα του Αρχαιολογικού Δελτίου* 48 (Athen 1992) 272–278.

ADRI-MI-SISMANI 1994a

B. Αδρύμη-Σισμάνη, Η μυκηναϊκή πόλη στο Διμήνι. Νεότερα δεδομένα για την αρχαία Ιωλκό, in: E. De Miro – L. Godarte – A. Sacconi (Hrsg.), *Atti e memorie del secondo congresso internazionale di micenologia. Roma–Napoli, 14–20 ottobre 1991, Incunabulae Graeca* 98 (Rom 1996) 1295–1309.

ADRI-MI-SISMANI 1994b

B. Αδρύμη-Σισμάνη, Ο μυκηναϊκός οικισμός Διμηνίου, in: Θεσσαλία. Δεκαπέντε χρόνια αρχαιολογικής έρευνας, 1975–1990. Αποτελέσματα και Προοπτικές. Πράκτικα διεθνούς συνεδρίου Λυών, 17–22 Απρ. 1990 (Athen 1994) 225–232.

ADRI-MI-SISMANI 1999

B. Αδρύμη-Σισμάνη, Μυκηναϊκός κεραμικός κλίβανος στο Διμήνι, in: Η περιφέρεια του μυκηναϊκού κόσμου. Διεθνές διεπιστημονικό συμπόσιο, Λαμία 25.–29.9.1994 (Lamia 1999) 131–142.

ADRI-MI-SISMANI 1999–2001

B. Αδρύμη-Σισμάνη, Μυκηναϊκή Ιώλκος, *AAA* 32–34, 1999–2001, 71–100.

ADRI-MI-SISMANI 2000

B. Αδρύμη-Σισμάνη, Οικία με διάδρομο από την αρχαία Ιωλκό, in: Το Έργο των Εφορειών Αρχαιοτήτων και Νεωτέρων Μνημείων του ΥΠ.ΠΟ. στη Θεσσαλία και στην ευρύτερη περιοχή της (1990–1998). 1η Επιστημονική Συνάντησή (Volos 2000) 279–291.

ADRI-MI-SISMANI 2002

B. Αδρύμη-Σισμάνη, Αρχαία Ιωλκός. Μια πρώτη προσεγγισή, in: Μνημεία της Μαγνησίας. Πράκτικα Συνεδρίου „Αναδείξη του διαχρονικού μνημειακού πλουτιού του Βόλου και της ευρύτερης περιοχής“. Βόλος 11–13 Μαΐου 2001 (Volos 2002) 94–107.

ADRI-MI-SISMANI 2004/2005

V. Adrimi-Sismani, Le palais de Iolkos et sa destruction, *BCH* 128/129, 2004/2005, 1–54.

ADRI-MI-SISMANI 2007

V. Adrimi-Sismani, Mycenaean northern borders revisited. New evidence from Thessaly, in: M. L. Galaty – W. A. Parkin-

son (Hrsg.), *Rethinking Mycenaean Palaces II. Revised and Expanded Edition* (Los Angeles 2007) 159–177.

ADRI-MI-SISMANI 2010

B. Αδρύμη-Σισμάνη, Το Διμήνι στη Μέση Εποχή Χαλκού, in: Philippa-Touchais – Touchais – Voutsaki – Wright 2010, 301–313.

AGALLOPOULOU 2001

Π. Αγαλλοπούλου, Παλιός Ωροπός. Οδός Δεξαμενές (οικόπεδο Γιολάντας Ζαχαράκη), *ADelt* 51B1, 1996 (2001) 66–67.

ALDEN 2000

M. Alden, *The Prehistoric Cemetery. Pre-Mycenaean and Early Mycenaean Graves, Well Built Mycenae 7. The Helleno-British Excavations within the Citadel at Mycenae, 1959–1969* (Oxford 2000).

ALEXANDROV 2002

St. Alexandrov, *The Late Bronze Age Settlement at Koprivlen*, in: A. Božkova – P. Delev (Hrsg.), *Koprivlen, vol. 1. Rescue Archaeological Investigations along the Gotse Delchev – Drama Road 1998–1999* (Sofia 2002) 63–82.

ALEXANDROV u. a. 2007

St. Alexandrov – V. Petkov – G. Ivanov, *The Late Bronze Age Necropolis of Sandanski, Southwest Bulgaria*, in: H. Todorova – M. Stefanovich – G. Ivanov (Hrsg.), *The Struma/Strymon River Valley in Prehistory. Proceedings of the International Symposium Strymon Praehistoricus in Kjustendil-Blagoevgrad und Serres-Amphipolis 27.9.–1.10.2004* (Sofia 2007) 373–387.

ÅLIN 1962

P. Ålin, *Das Ende der mykenischen Fundstätten auf dem griechischen Festland* (Lund 1962).

ALIU 1984

S. Aliu, *Tuma e Prodanit, Iliria 14-1, 1984, 27–67.*

ALLEN 1990

S. Heuck Allen, *Northwest Anatolian Grey Wares in the Late Bronze Age. Analysis and Distribution in the Eastern Mediterranean* (Diss. Brown University 2001).

ALLEN 1991

S. Heuck Allen, *Late Bronze Age Grey Wares in Cyprus*, in: J. A. Barlow – D. L. Bolger – B. Kling (Hrsg.), *Cypriot Ceramics. Reading the Prehistoric Record* (Philadelphia 1991) 150–167.

ALRAM-STERN 1996

E. Alram-Stern, *Die Ägäische Frühzeit, 2. Serie, Forschungsbericht 1975–1993, 1. Band. Das Neolithikum in Griechenland mit Ausnahme von Kreta und Zypern. Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission* 16 (Wien 1996).

ANDREA 1985

Z. Andrea, *Cultura Ilire e Tumave në Pellgun e Korçës* (Tirana 1985).

ANDREOU 2001

S. Andreou, Exploring the Patterns of Power in the Bronze Age Settlements of Northern Greece, in: K. Branigan (Hrsg.), *Urbanism in the Aegean Bronze Age*. Sheffield Studies in Aegean Archaeology (London 2001) 160–173.

ANDREOU – KOTSAKIS 1989

Σ. Ανδρέου – Κ. Κωτσάκης, Προκαταρκτικές παρατηρήσεις στις αρχιτεκτονικές φάσεις του οικισμού της Τούμπας Θεσσαλονίκης. *Arch. Ergo Makedonia kai Thraki* 3, 1989, 201–212.

ANDREOU – KOTSAKIS 1991

Σ. Ανδρέου – Κ. Κωτσάκης, Η ανασκαφή στην Τούμπα Θεσσαλονίκης το 1991. *Arch. Ergo Makedonia kai Thraki* 5, 1991, 209–219.

ANDREOU – KOTSAKIS 1991/92

Σ. Ανδρέου – Κ. Κωτσάκης, Ανασκαφή Τούμπας Θεσσαλονίκης 1991–1992. *Egnatia* 3, 1991/1992, 175–198.

ANDREOU – KOTSAKIS 1992

Σ. Ανδρέου – Κ. Κωτσάκης, Ανασκαφή Τούμπας Θεσσαλονίκης 1992. *Archeologiko Ergo Makedonia kai Thraki* 6, 1992, 259–272.

ANDREOU – KOTSAKIS 1993

Σ. Ανδρέου – Κ. Κωτσάκης, Ανασκαφή στην Τούμπα Θεσσαλονίκης, 1993. *Arch. Ergo Makedonia kai Thraki* 7, 1993, 269–276.

ANDREOU – KOTSAKIS 1996

Σ. Ανδρέου – Κ. Κωτσάκης, Η προϊστορική Τούμπα της Θεσσαλονίκης. Παλιά και νέα ερωτήματα. *Archeologiko Ergo Makedonia kai Thraki* 10A, 1996, 369–387.

ANDREOU – KOTSAKIS 1999

Σ. Ανδρέου – Κ. Κωτσάκης, „Μυκηναϊκή παρουσία“, „Μυκηναϊκή περιφέρεια“, Η Τούμπα Θεσσαλονίκης, μία θέση της εποχής χαλκού στη Μακεδονία, in: Η περιφέρεια του μυκηναϊκού κόσμου. Α' Διεθνές Διεπιστημονικό Συμπόσιο Λαμία, 25–29 Σεπτ. 1994 (Lamia 1999) 107–116.

ANDREOU u. a. 1990

Σ. Ανδρέου – Κ. Κωτσάκης – Γ. Χουρμούζιάδης, Ανασκαφή στην Τούμπα Θεσσαλονίκης 1989. *Egnatia* 2, 1990, 381–404.

ANDREOU u. a. 1997

S. Andreou – M. Fotiadis – K. Kotsakis, Review of Aegean Prehistory V. The Neolithic and Bronze Age of Northern Greece, *AJA* 100, 1997, 537–597.

ANDREOU – PSARAKI 2007

S. Andreou – K. Psaraki, Tradition and Innovation in the Bronze Age Pottery of the Thessaloniki Toumba. Food and drink consumption and “tableware” ceramics, in: H. Todorova – M. Stefanovich – G. Ivanov (Hrsg.), *The Struma/Strymon River Valley in Prehistory*. Proceedings of the International Symposium Strymon Praehistoricus in Kjustendil-Blagoevgrad und Serres-Amphipolis 27.9.–1.10.2004 (Sofia 2007) 396–420.

ARAVANTINOS 2010

V. Aravantinos, *The Archaeological Museum of Thebes* (Athens 2010).

ARAVANTINOS – PSARAKI 2010

V. Aravantinos – K. Psaraki, *The Middle Helladic Cemeteries of Thebes*. General Review and Remarks in the Light of New

Investigations and Finds, in: Philippa-Touchais – Touchais – Voutsaki – Wright 2010, 377–395.

ASLANIS 2005

I. Aslanis, Molyvopyrgos und das prähistorische Olynth (Agios Mamas). Zwei benachbarte mittelbronzezeitliche Siedlungen auf der Chalkidiki in Nordgriechenland, in: B. Horejs u. a. (Hrsg.), *Interpretationsraum Bronzezeit*. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet, UPA 121 (Bonn 2005) 109–116.

ASLANIS 2009

I. Ασλάνης, Άγιος Μάμας Νέας Ολύνθου (Προϊστορική Όλυνθος). Ένας περιφερειακός οικισμός του μεσοελλαδικού κόσμου. Τα δεδομένα της μυναϊκής κεραμικής, in: 20 Χρονιά Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη, Επεταίσιος Τομέας, Thessaloniki 2009, 31–40.

AVILA 1983

A.J. Avila, *Das Kuppelgrab von Volos-Karakli*, PZ 58, 1983, 15–60.

BAKALAKI 1959

Γ. Μπακαλάκη, Προϊστορικός συνοικισμός πάρα τη Μελιταία, *Thessalika* 2, 1959, 80–91.

BARBER 1987

R. L. N. Barber, *The Cyclades in the Bronze Ages* (London 1987).

BARBER 2007

R. L. N. Barber, *The Middle Cycladic Pottery*, in: C. Renfrew (Hrsg.), *Excavations at Phylakopi in Melos 1974–77*, BSA Suppl. 42 (London 2007) 181–235.

BARBER 2008

R. L. N. Barber, *Unpublished Pottery from Phylakopi*, BSA 103, 2008, 43–222.

BARBER – MACGILLIVRAY 1980

R. L. N. Barber – J. A. MacGillivray, *The Early Cycladic Period*. Matters of Definition and Terminology, *AJA* 84, 1980, 141–157.

BATSIU-EPSTATHIOU 1985

A. Μπατζίου-Ευσταθίου, Μυκηναϊκά από τη Νέα Ιωνία Βόλου, *ADelt* 40A, 1985 (1991), 17–71.

BATSIU-EPSTATHIOU 1994a

A. Μπατζίου-Ευσταθίου, Μυκηναϊκός κεραμικός κλίβανος, in: Θεσσαλία. Δεκαπέντε χρόνια αρχαιολογικής έρευνας, 1975–1990. Αποτελέσματα και Προοπτικές. Πράκτικα διεθνούς συνεδρίου Λυών, 17–22 Απρ. 1990 (Athen 1994) 215–224.

BATSIU-EPSTATHIOU 1994b

A. Μπατζίου-Ευσταθίου, Αποτελέσματα των πρόσφατων ανασκαφικών ερευνών στη Νέα Ιωνία και στην περιοχή Πευκακίων, in: I. Κολλίου (Hrsg.), *Νεότερα δεδομένα των ερευνών για την αρχαία Ιωλκό*. Πρακτικά Επιστημονικής Συνάντησης 12 Μαΐου 1993 (Volos 1994) 59–69.

BAYNE 1963 (2000)

N. P. Bayne, *The Grey Wares of Northwest Anatolia in the Middle and Late Bronze Age and Early Iron Age and Their Relation to the Early Greek Settlements*, *AMS* 37 (Bonn 2000).

BECKER 2001

C. Becker, *Did the People in Ayios Mamas Produce Purple-Dye during the Middle Bronze Age? Considerations on the Prehistoric Production of Purple-Dye in the Mediterranean*, in:

- H. Buitenhuis – W. Prummel (Hrsg.), *Animals and Man in the Past. Essays in Honour of Dr. A. T. Clason, Emeritus Professor of Archaeozoology, Rijksuniversiteit Groningen, the Netherlands, ARC-Publicatie 41* (Groningen 2001) 121–133.
- BECKER – KROLL 2008
C. Becker – H. Kroll, *Das Prähistorische Olynth. Ausgrabungen in der Toumba Agios Mamas 1994–1996. Ernährung und Rohstoffnutzung im Wandel, PAS 22* (Rahden/Westfalen 2008).
- BEJKO 2002
L. Bejko, *Mycenaean Presence and Influence in Albania*, in: N. Cambi – S. Čače – B. Kirigin (Hrsg.), *Greek Influence along the East Adriatic Coast. Proc. Internat. Conference, Split 24th–26th Sept. 1998* (Split 2002) 9–24.
- BERCIU 1952
D. Berciu, *Șanțierul Verbicioara*, *Stud. și Cerc. Istor. Veche* 3, 1952, 141–189.
- BERCIU 1953
D. Berciu, *Catalogul muzeului arheologic din Turnu-Severin*, *Mat. și Cerc. Arch.* 1, 1953, 589–691.
- BERCIU – COMȘA 1956
D. Berciu – E. Comșa, *Săpăturile arheologice de la Balta Verde și Gogoșu*, *Mat. și Cerc. Arch.* 2, 1956, 251–489.
- BERG 2007
I. Berg, *Meaning in the Making. The Potter's Wheel at Phylakopi, Melos (Greece)*, *Journal of Anthropological Archaeology* 26, 2007, 234–252.
- BLEGEN 1921
C. W. Blegen, *Korakou. A Prehistoric Settlement near Corinth* (Boston 1921).
- BLEGEN 1928
C. W. Blegen, *The Coming of the Greeks II: The Geographical Distribution of Prehistoric Remains in Greece*, *AJA* 32, 1928, 146–154.
- BLEGEN 1937
C. W. Blegen, *Prosymna. The Helladic Settlement Preceding the Argive Heraeum* (Cambridge 1937).
- BLEGEN 1949
C. W. Blegen, *Hyria*, in: *Commemorative Studies in Honor of Theodore Leslie Shear, Hesperia Suppl. VIII* (Princeton 1949) 39–42.
- BLEGEN u.a. 1953
C. W. Blegen – J. L. Caskey – M. Rawson, *Troy III. The Sixth Settlement* (Princeton 1953).
- BLEGEN u. a. 1958
C. W. Blegen – C. G. Boulter – J. L. Caskey – M. Rawson, *Troy IV. Settlements VIIa, VIIb, VIII* (Princeton 1958).
- BLEGEN 1963
C. W. Blegen, *Troy and the Trojans, Ancient Peoples and Places 32* (London 1963).
- BODINAKU 1982
N. Bodinaku, *Varreza tumulare e Pazhokut, Iliria 12-1*, 1982, 49–101.
- BOMMELJÉ u. a. 1987
S. Bommeljé – P. K. Doorn u. a., *Aetolia and Aetolians. Towards the Interdisciplinary Study of a Greek Region, Studia Aetolica 1* (Utrecht 1987).
- BUCHHOLZ – KARAGEORGHIS 1971
H.-G. Buchholz – V. Karageorghis, *Altägäis und Altkypros* (Tübingen 1971).
- BUCK 1966
R. J. Buck, *The Middle Helladic Period*, *Phoenix* 20-3, 1966, 193–209.
- BUCK 1979
R. J. Buck, *A History of Boeotia* (Edmonton 1979).
- BULLE 1907
H. Bulle, *Orchomenos I. Die älteren Ansiedlungsschichten. AbhMünchen XXIV, 2* (München 1907).
- CAMBITOGLU – PAPADOPOULOS 1988
A. Cambitoglou – J. K. Papadopoulos, *Excavations at Torone 1986. A Preliminary Report*, *MedA* 1, 1988, 180–217.
- CAMBITOGLU – PAPADOPOULOS 1989
A. Cambitoglou – J. K. Papadopoulos, *Report on the 1988 campaign at Torone*, *Ergon* 1988, 85–90.
- CAMBITOGLU – PAPADOPOULOS 1990
A. Cambitoglou – J. K. Papadopoulos, *Excavations at Torone 1988*, *MedA* 3, 1990, 93–142.
- CAMBITOGLU – PAPADOPOULOS 1991
A. Cambitoglou – J. K. Papadopoulos, *Excavations at Torone 1989*, *MedA* 4, 1991, 147–171.
- CAMBITOGLU – PAPADOPOULOS 1993
A. Cambitoglou – J. K. Papadopoulos, *The Earliest Mycenaean in Macedonia*, in: C. Zerner – P. Zerner – J. Winder (Hrsg.), *Wace and Blegen. Pottery as Evidence for Trade in the Aegean Bronze Age 1939–1989* (Amsterdam 1993) 289–302.
- CAMBITOGLU – PAPADOPOULOS 1994
A. Cambitoglou – J. K. Papadopoulos, *Excavations at Torone 1990*, *MedA* 7, 1994, 141–163.
- CAMBITOGLU u. a. 2001
A. Cambitoglou – J. K. Papadopoulos – O. Tudor Jones (Hrsg.), *Torone I. The Excavations of 1975, 1976 and 1978* (Athen 2001).
- CASKEY 1954
J. L. Caskey, *Excavations at Lerna, 1952–1953*, *Hesperia* 23, 1954, 3–30.
- CASKEY 1957
J. L. Caskey, *Excavations at Lerna, 1956*, *Hesperia* 26, 1957, 142–162.
- CASKEY 1960
J. L. Caskey, *The Early Helladic Period in the Argolid*, *Hesperia* 29, 1960, 285–303.
- CASKEY 1962
J. L. Caskey, *Rezension zu Dor u. a. 1960*, *AJA* 66, 1962, 211.
- CASKEY 1966
J. L. Caskey, *Greece and the Aegean Islands in the Middle Bronze Age*, in: *CAH III, IV* (Cambridge 1966).

CASKEY 1972

J. L. Caskey, *Investigations in Keos. Part II: A Conspectus of the Pottery*, *Hesperia* 41-3, 1972, 357–401.

CATLING – CATLING 1981

H. W. Catling – E. A. Catling, “Barbarian” Pottery from the Mycenaean Settlement at the Menelaion, Sparta, *BSA* 1981, 71–82.

CAVANAGH – CROUWEL 1996

W.G. Cavanagh – J. Crouwel 1996, *The Middle Helladic and Late Helladic I–II Pottery*, in: W.G. Cavanagh – J. Crouwel – R.W.V. Catling – G. Shipley, *Continuity and Change in a Greek Rural Landscape: The Laconia Survey. Vol. II: Archaeological Data*, *BSA Suppl.* 27 (London 1996) 17–26.

CAVANAGH – MEE 1998

W. Cavanagh – C. Mee, *A Private Place. Death in Prehistoric Greece*, *SIMA* 125 (Jonsered 1998).

CHATZIMICHAIL-SKORDA 1995

Δ. Χατζμιχαήλ-Σκορδά, Κίρρα. Γ' Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, *ADelt* 44B, 1989 (1995), 205–210.

CHERRY – DAVIS 2007

J. F. Cherry – J. L. Davis, *The Other Finds*, in: C. Renfrew (Hrsg.), *Excavations at Phylakopi in Melos 1974–77*, *BSA Suppl.* 42 (London 2007) 401–464.

CHILDE 1915

G. Childe, *On the Date and Origin of the Gray Minyan Ware*, *JHS* 35, 1915, 196–207.

CHONDROJIANNI-METOKI 1990

A. Χονδρογιάννη-Μετόκη, *Από την έρευνα στην παραποτάμια-παραλίμνια περιοχή του Αλιάκμονα*, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 4, 1990, 105–119.

CHONDROJIANNI-METOKI 1997

A. Χονδρογιάννη-Μετόκη, *Αλιάκμων 1997. Στοιχεία από την επιφανειακή έρευνα*, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 11, 1997, 31–42.

CHONDROJIANNI-METOKI 1999

A. Χονδρογιάννη-Μετόκη, *Από την προϊστορική έρευνα στην κοιλάδα του μέσου ρου του Αλιάκμονα*, *Archaeologiko Makedonia* 6, 1 (Thessaloniki 1999) 241–258.

CHRISTOVA 2010

P. Христова, *Характеристика на керамиката от бронзовата епоха от обект при с. Вратица, община Камено*, in: Югоизточна България през II–I хилядолетие пр. Хр. (Varna 2010) 38–62.

CHRYSOSTOMOU u. a. 2000

A. Χρυσοστόμου – Α. Γεωργιάδου – Χ. Πουλουκίδου – Α. Προκοπίδου, *Ανασκαφικές έρευνες στην επαρχιακή οδό Αψάλου-Αριδαίας κατά το 2000*, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 14, 2000, 491–504.

CHRYSOSTOMOU – GEORGIADOU 2001

A. Χρυσοστόμου – Α. Γεωργιάδου, *Επαρχιακή οδός Αψάλου-Αριδαίας. Η σωστική ανασκαφή στον κόμβο της Αψάλου*, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 15, 2001, 525–535.

COLDSTREAM – HUXLEY 1972

J. N. Coldstream – G. L. Huxley (Hrsg.), *Kythera. Excavations and Studies Conducted by the University of Pennsylvania Museum and the British School at Athens* (London 1972).

COSMOPOULOS 1998a

M. B. Cosmopoulos, *Archäologische Forschungen im Gebiet von Oropos. Die vorgeschichtliche Besiedlung*, *PZ* 73, 1998, 52–68.

COSMOPOULOS 1998b

M. B. Cosmopoulos, *Eleusi nell'Età del Bronzo medio. Atti del XIII congresso 1996, IV*, in: C. Peretto – C. Giunchi – M. Fabro (Hrsg.), *Unione Internazionale delle Scienze Preistoriche e Protostoriche (Ort 1998)* 195–200.

COSMOPOULOS 2003

M. B. Cosmopoulos, *Mycenaean Religion at Eleusis. The Architecture and Stratigraphy of Megaron B*, in: M. B. Cosmopoulos (Hrsg.), *Greek Mysteries. The Archaeology and Ritual of Ancient Greek Secret Cults* (London 2003).

COSMOPOULOS u. a. 1999

M. Cosmopoulos – V. Kilikoglou – I. K. Whitbread – E. Kiriatzi, *Characterization Studies of Bronze Age Pottery from Eleusis*, in: P. P. Betancourt – V. Karageorghis – R. Laffineur – W.-D. Niemeier (Hrsg.), *MELETEMATATA. Studies in Aegean Archaeology Presented to Malcolm H. Wiener, Aegaeum* 20 (Liège 1997) 131–137.

COURTY – ROUX 1995

M.-A. Courty – V. Roux, *Identification of Wheel Throwing on the Basis of Ceramic Surface Features and Microfabrics*, *JASc* 22, 1995, 17–50.

CRĂCIUNESCU 1992

G. Crăciunescu, *Așezare a culturii Gârla Mare la Izvoarele, Thraco-Dacica* 13, 1992, 43–47.

CREGO 2007

D. M. Crego, *Exchange in Period IV at Ayia Irini on Kea*, in: Felten – Gauß – Smetana 2007, 333–338.

CUMMER – SCHOFIELD 1984

W. W. Cummer – E. Schofield, *Keos III. Ayia Irini, House A* (Mainz 1984).

DAKORONIA 1999

Φ. Δακορόνια, *Νομός Φθιώτιδας. Μέρος του μυκηναϊκού κόσμου ή της περιφέρειάς του*, in: *Η περιφέρεια του μυκηναϊκού κόσμου. Α' Διεθνές Διεπιστημονικό Συμπόσιο Λαμία*, 25–29 Σεπτεμβρίου 1994 (Lamia 1999) 181–186.

DAKOURI-HILD 2001

A. Dakouri-Hild, *Plotting Fragments. A Preliminary Assessment of the Middle Helladic Settlement in Boeotian Thebes*, in: K. Branigan (Hrsg.), *Urbanism in the Aegean Bronze Age* (London 2001) 103–118.

DAVIS 1978

J. L. Davis, *The Mainland Panelled Cup and Panelled Style*, *AJA* 82-2, 1978, 216–222.

DAVIS 1979a

J. L. Davis, *Late Helladic I Pottery from Korakou*, *Hesperia* 48, 1979, 234–263.

DAVIS 1979b

J. L. Davis, Minos and Dexithea. Crete and the Cyclades in the Later Bronze Age, in: J. L. Davis – J. F. Cherry (Hrsg.), *Papers in Cycladic Prehistory*, UCLA Monograph 14 (Los Angeles 1979), 143–157.

DAVIS 1986

J. L. Davis, Keos V. Ayia Irini, Period V (Mainz 1986).

DAVIS 2003

J. L. Davis, A Foreign School of Archaeology and the Politics of Archaeological Practice. *Anatolia* 1922, *JMedA* 16, 2003, 145–172.

DAVIS – CHERRY 1990

J. L. Davis – J. F. Cherry, Spatial and Temporal Uniformitarianism in Late Cycladic I. Perspectives from Kea and Milos on Prehistory of Akrotiri, in: D. A. Hardy – C. G. Doumas – J. A. Sakellarakis – P. M. Warren (Hrsg.), *Thera and the Aegean World III*, 1: Archaeology. Proceedings of the Third International Congress, Santorini, Greece, 3–9 September 1989 (London 1990) 171–184.

DAVIES 1929

O. Davies, Two North Greek Mining Towns, *JHS* 49-1, 89–99.

DEMAKOPOULOU – KONSOLA 1978

K. Δεμακοπούλου – Ν. Κονσόλα, Λείψανα Προτοελλαδικού, Μεσσοελλαδικού και Υστεροελλαδικού οικισμού στη Θήβα, *ADelt* 30A, 1975 (1978) 44–89.

DETEV 1981

P. Detev, Le tell Razkopanica, *Bull. Inst. Arch. Sofia* 36, 1981, 141–188.

DICKINSON 1972

O. T. P. K. Dickinson, Late Helladic IIA and IIB. Some Evidence from Korakou, *BSA* 67, 1972, 103–112.

DICKINSON 1974

O. T. P. K. Dickinson, The Definition of Late Helladic I, *BSA* 69, 1974, 109–120.

DICKINSON 1977a

O. T. P. K. Dickinson, The Origins of Mycenaean Civilisation, *SIMA* 49 (Göteborg 1977).

DICKINSON 1977b

O. T. P. K. Dickinson, Mycenaean Geography. An Archaeological Viewpoint, in: J. L. Bintliff (Hrsg.), *Mycenaean Geography*, Proceedings of the Cambridge Colloquium, September 1976 (Cambridge 1977) 18–23.

DICKINSON 1989

O. Dickinson, 'The Origins of Mycenaean Civilisation' Revisited, in: R. Laffineur (Hrsg.), *Transition. Le monde égéen du Bronze moyen au Bronze récent. Actes de la deuxième rencontre égéenne internationale de l'Université de Liège*, 18–20 avril 1988, *Aegaeum* 3 (Liège 1989) 131–136.

DICKINSON 2007

O. Dickinson, Appendix E. The Middle Helladic Pottery, in: C. Renfrew – N. Brodie – C. Morris – C. Scarre (Hrsg.), *Excavations at Phylakopi in Melos 1974–77*, *BSA Suppl.* 42 (London 2007) 238–244.

DICKINSON 2010

O. Dickinson, The "Third World" of the Aegean? Middle Helladic Greece Revisited, in: Philippa-Touchais – Touchais – Voutsaki – Wright 2010, 13–27.

DIETZ 1991

S. Dietz, The Argolid at the Transition to the Mycenaean Age. *Studies in Chronology and Development in the Shaft Grave Period* (Copenhagen 1991).

DIETZ 2007

S. Dietz, Thermon and the Matt Painted Pottery in Aitolia. New Fixed Points for the Chronology, in: F. Lang – C. Reinholdt – J. Weilharter (Hrsg.), *ΣΤΕΦΑΝΟΣ ΑΡΙΣΤΕΙΟΣ. Archäologische Forschungen zwischen Nil und Istros. Festschrift für Stephan Hiller* (Wien 2007) 83–93.

DIETZ – DIVARI-VALAKOU 1990

S. Dietz – N. Divari-Valakou, A Middle Helladic III/Late Helladic I Grave Group from Myloi in the Argolid (Oikopedon Manti), *OpAth* 18, 1990, 45–62.

DIETZ – MOSCHOS 2006

S. Dietz – I. Moschos (Hrsg.), *Chalkis Aitolias I. The Prehistoric Periods* (Aarhus 2006).

DIETZ – STAVROPOULOU-GATSI 2010

S. Dietz – M. Stavropoulou-Gatsi, Pagona and the Transition from Middle Helladic to Late Helladic in Northwestern Peloponnese, in: Philippa-Touchais – Touchais – Voutsaki – Wright 2010, 121–128.

DOR u. a. 1960

L. Dor – J. Jannoray – H. van Effenterre – M. van Effenterre, *Kirraha. Étude de préhistoire Phocidienne. École française d'Athènes* (Paris 1960).

EDER 2003

B. Eder, Patterns of Contact and Communication between the Regions South and North of the Corinthian Gulf in LH IIIC, in: Ν. Κυπαρίσση-Αποστόλικά – Μ. Παπακωνσταντίνου (Hrsg.), *Η Περιφέρεια του Μυκηναϊκού Κόσμου. Β' Διεθνές Διεπιστημονικό Συμπόσιο*, 26–30 Σεπτεμβρίου, Λαμία 1999 (Athen 2003) 37–54.

EDER 2007

B. Eder, The Power of Seals. Palaces, Peripheries and Territorial Control in the Mycenaean World, in: I. Galanaki – I. Galanakis – H. Tomas – R. Laffineur (Hrsg.), *Between the Aegean and Baltic Seas. Prehistory Across the Borders*, Proceedings of the International Conference 'Bronze and Early Iron Age Interconnections and Contemporary Developments between the Aegean and the Region of the Balkan Peninsula, Central and Northern Europe', University of Zagreb, 10–14 April 2005, *Aegaeum* 27 (Liège 2007) 35–45.

EDER 2009

B. Eder, The Northern Frontier of the Mycenaean World, in: Α. Μαζαράκης Αινίαν (Hrsg.), *2α Αρχαιολογικό Έργο Θεσσαλίας και Στερεάς Ελλάδας, Πρακτικά επιστημονικής συνάντησης*, Βόλος 16. – 19.3. 2006 (Volos 2009) 113–131. (Publikation im Internet: <http://www.aegeobalkanprehistory.net/article.php?id_art=11>)

EDGAR 1904

C. C. Edgar, The Pottery, in: T. D. Atkinson u. a., *Excavations at Phylakopi in Melos*, *JHS Suppl.* 4 (London 1904) 80–176.

EMMANOULIDIS 1969

Γ. Εμμανουλίδης, *Ευρυτανία. Μεσοελλαδικά ευρήματα εκ Καρπενησίου*, AAA II-2, 1969, 358–364.

EVELY 2006

R. D. G. Evely (Hrsg.), *Lefkandi IV. The Bronze Age. The Late Helladic IIIC Settlement at Xeropolis*, BSA Suppl. 39 (London 2006).

FELTEN 2007

F. Felten, *Aegina-Kolonna. The History of a Greek Acropolis*, in: Felten – Gauß – Smetana 2007, 11–34.

FELTEN – HILLER 1996

F. Felten – S. Hiller, *Ausgrabungen in der vorgeschichtlichen Innenstadt von Ägina-Kolonna (Alt-Ägina)*, ÖJhBeibl 65, 1996, 29–111.

FELTEN – GAUSS – SMETANA 2007

F. Felten – W. Gauß – R. Smetana (Hrsg.), *Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st–November 2nd, 2004. Ägina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I*, CChEM 14 (Wien 2007).

FELTEN u. a. 2008a

F. Felten – W. Gauss – M. Lindblom, *SCIEM 2000 Project 15: Stratigraphic Project Aegina Kolonna*, zuletzt aktualisiert am 25.11.2008, <<http://www.oeaw.ac.at/sciem2000/Pr15main.html>> (10.05.2010).

FELTEN u. a. 2008b

F. Felten – C. Reinholdt – E. Pollhammer – W. Gauss – R. Smetana, *Ägina-Kolonna 2007. Vorbericht über die Grabungen des Fachbereichs Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie der Universität Salzburg*, ÖJh 75, 2008, 47–76.

FEUER 1983

B. Feuer, *The Northern Mycenaean Border in Thessaly*, BARIntSer 176 (Oxford 1983).

FEUER 1994

B. Feuer, *Mycenaean Thessaly*, in: *Θεσσαλία. Δεκαπέντε χρόνια αρχαιολογικής έρευνας, 1975–1990. Αποτελέσματα και Προοπτικές. Πράκτικα διεθνούς συνεδρίου Λυών, 17–22 Απρ. 1990* (Athen 1994) 211–214.

FEUER 1999

B. Feuer, *The Mycenaean Pheriphery. Some Theoretical and methodological Considerations*, in: *Η Περιφέρεια του Μυκηναϊκού κόσμου. Α' Διεθνές Διεπιστημονικό Συμπόσιο Λαμία, 25–29 Σεπτ. 1994* (Lamia 1999) 7–14.

FISCHL u. a. 2001

K. Fischl – V. Kiss – G. Kulcsár, *Beiträge zum Gebrauch der tragbaren Feuerherde (Pyraunoi) im Karpatenbecken II. (Spätbronzezeit – Früheisenzeit)*, in: C. Kacsó (Hrsg.), *Der nordkarpatische Raum in der Bronzezeit. Symp. Baia Mare, 7.–10. Okt. 1998* (Baia Mare 2001) 125–156.

FORSDYKE 1914

E. J. Forsdyke, *The Pottery Called Minyan Ware*, JHS 34, 1914, 126–156.

FORSÉN 1997

J. Forsén, *Prehistoric Asea Revisited*, OpAth 21, 1997, 41–72.

FORSÉN 2003

J. Forsén, *Early and Middle Helladic Pottery*, in: J. Forsén – B. Forsén (Hrsg.), *The Asea Valley Survey. An Arcadian Mountain Valley from the Palaeolithic Period until Modern Times*, Svenska Institutet i Athen, SkrAth 4 (Stockholm 2003).

FOSSEY 1986

J. M. Fossey, *The Ancient Topography of Eastern Phokis* (Amsterdam 1986).

FOSSEY 1988

J. M. Fossey, *Topography and Population of Ancient Boiotia* (Chicago 1988).

FOSSEY 1990

J. M. Fossey, *The Ancient Topography of Opuntian Lokris* (Amsterdam 1990).

FOSSEY 1997

J. M. Fossey, *Boiotia in Later Prehistory. An Overview*, in: J. Bintliff (Hrsg.), *Recent Developments in the History and Archaeology of Central Greece. Proceedings of the 6th International Boeotian Conference*, BARIntSer 666 (Oxford 1997) 3–12.

FRENCH 1966

D. H. French, *Some Problems in Macedonian Prehistory*, BalkSt 7, 1966, 103–110.

FRENCH 1967

D. H. French, *Prehistoric Sites in Northwest Anatolia I. The Iznik Area*, AnSt 17, 1967, 49–100.

FRENCH 1969

D. H. French, *Prehistoric Sites in Northwest Anatolia II. The Balikesir and Akhisar/Manisa Areas*, AnSt 19, 1969, 41–98.

FRENCH 1972

D. H. French, *Notes on Prehistoric Pottery Groups from Central Greece* (Athens 1972).

FRENCH 1973

D. H. French, *Migrations and 'Minyan' Pottery in Western Anatolia and the Aegean*, in: R. A. Crossland – A. Birchall (Hrsg.), *Bronze Age Migrations in the Aegean. Archaeological and Linguistic Problems in Greek Prehistory* (London 1973) 51–54.

FRENCH 2002

E. French, *Mycenae. Agamemnon's Capital* (Stroud 2002).

FRENCH – SHELTON 2005

E. French – K. Shelton, *Early Palatial Mycenae*, in: A. Dakouri-Hild – S. Sherratt (Hrsg.), *AUTOCHTHON. Papers Presented to O. T. P. K. Dickinson on the Occasion of His Retirement*, BARIntSer 1432 (Oxford 2005) 175–184.

FURUMARK 1941

A. Furumark, *The Mycenaean Pottery. Analysis and Classification* (Stockholm 1941).

GALANAKI, VORTRAG

I. Galanaki, *Lefkandi Phases 2–6: Ceramic Sequence, Synchronisms and External Contacts. Some New Evidence. Vortrag gehalten im Rahmen der Konferenz MESOHELLADIKA. The Greek Mainland in the Middle Bronze Age. International Conference, Athens, 8.–12. March 2006, nicht publiziert.*

- GALANAKI, in Vorbereitung
I. Galanaki, Xeropolis Lefkandi: Phases II–VI, BSA Suppl., in Vorbereitung.
- GARAŠANIN 1983
M. Garašanin, Paraćinska grupa, in: Praistorija Jugoslavenskih Zemalja IV. Bronzno Doba (Sarajevo 1983) 727–735.
- GAUSS 2007
W. Gauß, Ägina Kolonna in frühmykenischer Zeit, in: E. Alram-Stern – G. Nightingale (Hrsg.), KEIMELION. Elitenbildung und elitärer Konsum von der mykenischen Palastzeit bis zur homerischen Epoche. Akten des internationalen Kongresses vom 3.–5. Februar 2005 in Salzburg (Wien 2007) 163–172.
- GAUSS 2010
W. Gauß, Ägina Kolonna – Materialaufnahme, Dokumentation und Datenverwaltung, in: B. Horejs – R. Jung – P. Pavúk (Hrsg.), Analysing Pottery. Processing – Classification – Publication, *Studia Archaeologica et Medievalia* X (Bratislava 2010) 307–322.
- GAUSS – KIRIATZI u. a., 2011
W. Gauß – E. Kiriati u. a., Pottery Production and Supply at Bronze Age Kolonna, Aegina. An Integrated Archaeological and Scientific Study of a Ceramic Landscape, Ägina-Kolonna, *Forschungen und Ergebnisse* V, CChEM 27 (Wien 2011).
- GAUSS – LIS 2011
W. Gauß – B. Lis, The Production and Circulation of Aeginetan Pottery from EBA III to the End of the LBA. A Summary, in: W. Gauß – E. Kiriati u. a. 2011, 241–254.
- GAUSS – SMETANA 2003
W. Gauss – R. Smetana, The Early Helladic III Pottery from Aigina Kolonna, in: M. Bietak (Hrsg.), The Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millennium B.C. III. Proceedings of the SCIEEM 2000 – EuroConference, Schloß Haindorf, May 2.–7. 2001 (Wien 2003) 471–486.
- GAUSS – SMETANA 2007a
W. Gauß – R. Smetana, Aegina Kolonna. The Ceramic Sequence of the SCIEEM 2000 Project, in: Felten – Gauß – Smetana 2007, 57–80.
- GAUSS – SMETANA 2007b
W. Gauß – R. Smetana, Early and Middle Bronze Age Stratigraphy and Pottery from Aegina Kolonna, in: M. Bietak – E. Czerny (Hrsg.), The Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millennium B.C. III. Proceedings of the SCIEEM 2000 – 2nd EuroConference, Vienna, 28th of May – 1st of June 2003 (Wien 2007) 451–472.
- GIRELLA 2009
L. Girella, Patterns of Exchange and Mobility. The Case of the Grey Ware in Middle and Late Minoan Crete, *SMEA* 51, 2009, 279–314.
- GOLDMAN 1931
H. Goldman, Excavations at Eutresis in Boeotia (Cambridge 1931).
- GOROGIANNI 2008
E. Gorogianni, Creation Stories. The Archaeological Site of Ayia Irini, Kea, and the Production of Archaeological Knowledge (Diss. University of Cincinnati), <http://rave.ohiolink.edu/etdc/view?acc_num=ucin1227155046> (13.03.2010).
- GRAMMENOS 1975
Δ. Β. Γραμμένος, Από τους προϊστορικούς συνοικισμούς της ανατολικής Μακεδονίας, *ADelt* 30A, 1975 (1978), 193–234.
- GRAMMENOS 1979
Δ. Β. Γραμμένος, Τύμβοι της Ύστερης Εποχής του Χαλκού και άλλες αρχαιότητες στην περιοχή του Νευροκόπιου Δράμας, *Arch. Ephemeris* 1979, 26–71.
- GRAMMENOS 1982
D. V. Grammenos, Bronzezeitliche Forschungen in Ostmakedonien, in: B. Hänsel (Hrsg.), Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr., *PAS* 1 (Berlin 1982) 89–98.
- GRAMMENOS – FOTIADIS 1980
Δ. Β. Γραμμένος – Μ. Φωτιάδης, Από τους προϊστορικούς οικισμούς της Ανατολικής Μακεδονίας, *Anthropologica* 1, 1980, 15–53.
- GRAMMENOS – KOTSOS 1996
Δ. Β. Γραμμένος – Σ. Κώτσος, Ανασκαφή στον προϊστορικό οικισμό Μεσημεριανή Τούμπα Τριλόφου. *Arch. Ergo Makedonia kai Thraki* 10A, 1996, 355–368.
- GRAMMENOS – KOTSOS 2002
Δ. Β. Γραμμένος – Σ. Κώτσος, Ανασκαφή στον προϊστορικό οικισμό „Μεσημεριανή Τούμπα“ Τριλοφού Ν. Θεσσαλονίκης (Thessaloniki 2002).
- GRAMMENOS – SKOURTOPOULOUS 1992
Δ. Β. Γραμμένος – Κ. Σκουρτοπούλου, Μεσημεριανή τούμπα Τριλόφου Θεσσαλονίκης. *Arch. Ergo Makedonia kai Thraki* 6, 1992, 339–347.
- GRAZIADIO 1989
G. Graziadio, The Chronology of the Graves of Circle B at Mycenae. A New Hypothesis, *AJA* 92, 1988, 343–372.
- GRAZIADIO 1991
G. Graziadio, The Process of Social Stratification at Mycenae in the Shaft Grave Period. A Comparative Examination of the Evidence, *AJA* 95, 1991, 403–440.
- GRAZIADIO 1999
G. Graziadio, L'adozione della wishbone handle nell'Egeo. Un aspetto trascurato dei rapporti cipro-egei, in: V. La Rosa – D. Palermo – L. Vagnetti (Hrsg.), *Epi ponton plazomenoi. Simposio italiano di Studi Egei dedicato a Luigi Bernabò Brea e Giovanni Pugliese Carratelli*. Roma, 18–20 febbraio 1998 (Roma 1999) 365–377.
- GÜNEL 1999
S. Günel, Vorbericht über die mittel- und spätbronzezeitliche Keramik von Liman Tepe, *IstMitt* 49, 1999, 41–82.
- HALEY 1928
J. B. Haley, The Coming of the Greeks I. The Geographical Distribution of Pre-Greek Place Names, *AJA* 32, 1928, 141–145.
- HANSCHMANN 1981
E. Hanschmann, Die deutschen Ausgrabungen auf der Argissa-Magula in Thessalien IV. Die mittlere Bronzezeit, Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturräume 23 (Bonn 1981).

HANSCHMANN – MILOJČIĆ 1976

E. Hanschmann – V. Miložčić, Die deutschen Ausgrabungen auf der Argissa-Magula in Thessalien III. Die frühe und die beginnende mittlere Bronzezeit, Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturraumes 13/14 (Bonn 1976).

HÄNSEL 1976

B. Hänsel, Beiträge zur regionalen und chronologischen Gliederung der älteren Hallstattzeit an der unteren Donau, Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturraumes 16 (Bonn 1976).

HÄNSEL 1989

B. Hänsel, Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975–1979. Die Grabung und der Baubefund, PAS 7 (Berlin 1989).

HÄNSEL 2002a

B. Hänsel, Stationen der Bronzezeit zwischen Griechenland und Mitteleuropa, Ber. RGK 83, 2002, 69–97.

HÄNSEL 2002b

B. Hänsel, Zusammenfassende Bemerkungen zum Siedlungsverlauf in Kastanas. Kontinuität und Bevölkerungswandel, in: Jung 2002, 11–27.

HÄNSEL 2003

B. Hänsel, Eine Gußform für Axt und Dolch aus Nea Olynthos von der Chalkidike, in: E. Jerem – P. Racky (Hrsg.), Morgenrot der Kulturen. Frühe Etappen der Menschheitsgeschichte in Mittel- und Südosteuropa. Festschrift für Nándor Kalicz zum 75. Geburtstag (Budapest 2003) 475–481.

HÄNSEL – ASLANIS 2010

B. Hänsel – I. Aslanis, Das Prähistorische Olynth. Ausgrabungen in der Toumba Agios Mamas 1994–1996. Die Grabung und der Baubefund, PAS 23 (Rahden/Westfalen 2010).

HÄNSEL – MEDOVIĆ 1991

B. Hänsel – P. Medović, Vorbericht über die jugoslawisch-deutschen Ausgrabungen in der Siedlung von Feudvar bei Mošorin von 1986–1990, Ber. RGK 72, 1991, 45–204.

HÄNSEL – ROMAN 1984

B. Hänsel – P. Roman, Siedlungsfunde der bronzezeitlichen Gîrla Mare-Gruppe bei Ostrovul Corbului östlich des Eisernen Tores, PZ 59, 1984, 188–229.

HÄNSEL u. a. 2010

B. Hänsel – B. Horejs – R. Jung – B. Weninger, Die absolute Chronologie der Schichten des prähistorischen Olynth, in: Hänsel – Aslanis 2010, 301–381.

HEURTLEY 1925/26

W. A. Heurtley, Report on excavations at the Toumba and Tables of Vardaróftsa, Macedonia, 1925, 1926, BSA 27, 1925/26, 1–66.

HEURTLEY 1926/27

W. A. Heurtley, A Prehistoric Site in Western Macedonia and the Dorian Invasion, BSA 28, 1926/27, 158–194.

HEURTLEY 1927/28

W. A. Heurtley, Two Prehistoric Sites in Chalkidiki, BSA 29, 1927/28, 117–186.

HEURTLEY 1939

W. A. Heurtley, Prehistoric Macedonia (Cambridge 1939).

HEURTLEY – RADFORD 1928/29

W. A. Heurtley – C. A. R. Radford, Reports on Excavations at the Toumba of Saratse in Macedonia, BSA 30, 1928/29, 113–150.

HILDITCH 2008

J. R. Hilditch, Reconstruction of Technological Choice, Social Practice and Networks of Exchange from a Ceramic Perspective in the Middle Bronze Age Cyclades (Diss. University Exeter 2008).

HILLER 1975

S. Hiller, Mykenische Keramik. Alt-Ägina IV:1 (Mainz 1975).

HOCHSTETTER 1984

A. Hochstetter, Kastanas. Die handgemachte Keramik, Schichten 19 bis 1, PAS 3 (Berlin 1984).

HOCHSTETTER 1987

A. Hochstetter, Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975–1979. Die Kleinfunde, PAS 6 (Berlin 1987).

HOLEVA, IM DRUCK

M. Holeva, The First Wheel-Made Pottery in the Aegean. Wheel-Thrown or Wheel-Fashioned? The Case of the Site of Lerna IV, Hesperia, im Druck.

HOLMBERG 1944

E. Holmberg, The Swedish Excavations at Asea in Arcadia (Lund 1944).

HOOD 1971

S. F. Hood, An Early Helladic III Import at Knossos and Anatolian Connections, in: Mélanges de préhistoire d'archéocivilization et d'ethnologie offerts à André Varagnac (Paris 1971) 427–436.

HOOD 1982

S. Hood, Excavations at Chios, 1938–1955. Prehistoric Emporio and Ayio Gala, Volume II, BSA Suppl. 16 (London 1982).

HOOD 1998

R. Hood, Faces of Archaeology in Greece. Caricatures by Piet de Jong (Oxford 1998).

HOPE SIMPSON 1965

R. H. Simpson, A Gazetteer and Atlas of Mycenaean Sites. BICS Suppl. 161 (London 1965).

HOPE SIMPSON – DICKINSON 1979

R. H. Simpson – O. T. P. K. Dickinson, A Gazetteer of Aegean Civilisation in the Bronze Age, Vol. I, The Mainland and Islands, SIMA 52 (Göteborg 1977).

HOREJS 2003

B. Horejs, Αμυρνώχρωμη κεραμική από την Τούμπα της Ολύθνου/Αγίου Μάμα. Πρώτα αποτελέσματα, Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki 17, 2003, 343–358.

HOREJS 2005

B. Horejs, Kochen am Schnittpunkt der Kulturen – zwischen Karpatenbecken und Ägäis, in: B. Horejs – R. Jung – E. Kaiser – B. Teržan (Hrsg.), Interpretationsraum Bronzezeit. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet, UPA 121 (Bonn 2005) 71–94.

HOREJS 2007a

Die spätbronzezeitliche handgemachte Keramik der Schichten 13 bis 1. Das Prähistorische Olynth. Ausgrabungen in der

- Toumba Agios Mamas 1994–1996, PAS 21 (Rahden/Westfalen 2007).
- HOREJS 2007b
B. Horejs, Transition from Middle to Late Bronze Age in Central Macedonia and its Synchronism with the “Helladic World”, in: Felten – Gauß – Smetana 2007, 183–199.
- HOREJS 2007c
B. Horejs, The Phenomenon of Mattpainted Pottery in the Northern Aegean. Introduction, Overview and Theories, in: B. Horejs – P. Pavúk (Hrsg.), Aegean and Balkan Prehistory, zuletzt aktualisiert am 03.10.2007, <http://www.aegeobalkanprehistory.net/article.php?id_art=8> (13.10.2010).
- HOREJS 2007d
B. Horejs, Macedonia: Mediator or Buffer Zone between Cultural Spheres?, in: I. Galanaki – H. Tomas – R. Laffineur (Hrsg.), Between the Aegean and Baltic Seas. Proceedings of the International Conference Bronze and Early Iron Age Interconnections and Contemporary Developments between the Aegean and the Regions of the Balkan Peninsula, Central and Northern Europe, University of Zagreb, 11–14 April 2005 (Eupen 2007) 293–306.
- HOREJS 2010
B. Horejs, Alltagskulturen und Eliten zwischen Karpatenbeken und Ägäis. Verschiedene Kommunikationsmodelle, in: F. Falkenstein u. a. (Hrsg.), Kommunikation, Mobilität und Migration. Tagung der Bronzezeit AG in Xanten, 6.–8. Juni 2006, *Varia neolithica V*, Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 53 (Langenweissbach 2009) 197–207.
- HOWELL 1966
R. Howell, Euboea in the Middle Bronze Age, in: Sackett u. a. 1966, 90–99.
- HOWELL 1968
R. J. Howell, The Pottery, in: M. Popham – L. H. Sackett (Hrsg.), Excavations at Lefkandi, Euboea 1964–66 (London 1968) 8–11.
- HOWELL 1970
R. Howell, A Survey of Eastern Arcadia in Prehistory, *BSA* 65, 1970, 79–127.
- HOWELL 1973
R. J. Howell, The Origins of the Middle Helladic Culture, in: R. A. Crossland – A. Birchal (Hrsg.), Bronze Age Migrations in the Aegean. Archaeological and Linguistic Problems in Greek Prehistory (London 1973) 73–106.
- HOWELL 1992
R. J. Howell, The Middle Helladic Settlement. Pottery, in: W. A. McDonald – N. C. Wilkie (Hrsg.), Excavations at Nichoria in Southwest Greece II: The Bronze Age Occupation (Minneapolis 1992) 43–204.
- HUNTER 1953
A. G. Hunter, The Bronze Age in Thessaly and its Environs with Special Reference to Mycenaean Culture (Diss. University of Oxford 1953).
- JANNORAY – VAN EFFENTERRE 1938
J. Jannoray – H. van Effenterre, Fouilles de Krisa (Phocide), *BCH* 62, 1938, 110–148.
- JEVTIĆ 1981
M. Jevtić, Praistorijsko naselje kod Boljetina, *Starinar* 32, 1981, 19–32.
- JONES 1986
R. E. Jones, Greek and Cypriot Pottery. A Review of Scientific Studies, Fitch Laboratory Occasional Paper 1 (Athen 1986).
- JUNG 2002
R. Jung, Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975–1979. Die Drehscheibenkeramik der Schichten 19–11, PAS 18 (Kiel 2002).
- JUNG 2003a
R. Jung, LH IIIC at the *Toúmbes* of Kastanás and Ólynthos and the Problems of Macedonian Mycenaean Pottery, in: S. Deger-Jalkotzy – M. Zavadil (Hrsg.), LH IIIC Chronology and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop at the Austrian Academy of Sciences at Vienna, May 7th and 8th, 2001. Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission 20, *DenkschrWien* 310 (Wien 2003) 131–144.
- JUNG 2003b
R. Jung, Η μυκηναϊκή κεραμική της Μακεδονίας και η σημασία της, in: *Kyparissi-Apostolika – Papakonstantinou* 2003, 211–225.
- JUNG 2004
R. Jung, Η χρήση της μυκηναϊκής και πρωτογεωμετρικής κεραμικής στη Μακεδονία, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 16, 2002, 35–46.
- JUNG 2005
R. Jung, Aspekte des mykenischen Handels und Produktaus-tauschs, in: B. Horejs – R. Jung – E. Kaiser – B. Teržan (Hrsg.), Interpretationsraum Bronzezeit. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet, *UPA* 121 (Bonn 2005) 45–70.
- JUNG 2006
R. Jung, XΠΟΝΟΛΟΓΙΑ COMPARATA. Vergleichende Chronologie von Südgriechenland und Süditalien von ca. 1700/1600 bis 1000 v. u. Z., Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission 26, *DenkschrWien* 348 (Wien 2006).
- JUNG 2007
R. Jung, On the Origin of the Wheel-Made Grey Ware Found in Central Macedonia, in: B. Horejs – P. Pavúk (Hrsg.), Aegean and Balkan Prehistory, zuletzt aktualisiert am 10.06.2007, <http://www.aegeobalkanprehistory.net/article.php?id_art=4> (10.11.2010).
- JUNG, im Druck
R. Jung, Der Charakter der Nordkontakte der minoischen und mykenischen Zivilisation – um 1600 v. u. Z., in: H. Meller (Hrsg.), Begleitband zur Tagung „Der Griff nach den Sternen“, Halle, Landesmuseum für Vorgeschichte, 16.–21.2.2005 (im Druck).
- JUNG – WENINGER 2002
R. Jung – B. Weninger, Appendix. Zur Realität der Diskrepanz zwischen den kalibrierten ¹⁴C-Daten und der historisch-archäologischen Datierung in Kastanas, in: Jung 2002, 281–298.
- JUNG – WENINGER 2004
R. Jung – B. Weninger, Kastanás and the Chronology of the Aegean Late Bronze and Early Iron Age, in: T. Higham – Ch. Bronk Ramsey – C. Owen (Hrsg.), Radiocarbon and Archaeology. Proceedings of the 4th Symposium, Oxford 2002, Oxford

- University School of Archaeology Monograph 62 (Oxford 2004) 209–228.
- JUNG u. a. 2009
R. Jung – S. Andreou – B. Weninger, Synchronisation of Kastanás and Thessaloníki Toumba at the End of the Bronze and the Beginning of the Iron Age, in: S. Deger-Jalkotzy – A. Baechle (Hrsg.), LH III C Chronology and Synchronisms III. LH III C Late and the Transition to the Early Iron Age. Proceedings of the International Workshop at the Austrian Academy of Sciences at Vienna, February 23rd and 24th, 2007. Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission 30, DenkschrWien 384 (Wien 2009) 183–202.
- KALOGEROPOULOS 1998
K. Kalogeropoulos, Die frühmykenischen Grabfunde von Anaplis (südöstliches Arkadien). Mit einem Beitrag zu den palatialen Amphoren des griechischen Festlandes, Bibliothek der Archäologischen Gesellschaft zu Athen 175 (Athen 1998).
- KĀNĀČEV 1974
M. Kānčev, Matériaux du site préhistorique de l'Âge du Bronze récent et du Hallstatt ancien près d'Asenovc, depart. de Sliven, Thracia 3, 1974, 65–76.
- KĀNĀČEV – PAVLOV 1986
K. Kānčev – П. Павлов, Къснобронзово селище край с. Горно Павликени, Ловешки окръг, God. Muz. Severna Bǎlgaria 12, 1986, 5–8.
- KATINČAROV 1972
R. Katinčarov, Habitations de l'âge du bronze moyen du tell de Nova Zagora (Bulgarie de Sud), Thracia 1, 1972, 43–55.
- KARAMITROU-MENNESSIDI 1988
Γ. Καραμήτρου-Μεντεσιδη, Θέση Λειβάδια, ADelt 43B2 1988 (1993), 398–399.
- KARAMITROU-MENNESSIDI 1989
Γ. Καραμήτρου-Μεντεσιδη, Από την ανασκαφική έρευνα στην Αιανή, Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki 3, 1989, 45–57.
- KARAMITROU-MENNESSIDI 1990
Γ. Καραμήτρου-Μεντεσιδη, Ανασκαφή Αιανής, Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki 4, 1990, 75–92.
- KARAMITROU-MENNESSIDI 1994
G. Karamitrou-Mentessidi, Obermakedonien in der Spätbronze- und Früheisenzeit, in: J. Vokotopoulou (Hrsg.), Makedonien. Die Griechen des Nordens. Ausstellungskat. Landesmus. Hannover (Athen 1994) 116–121.
- KARAMITROU-MENNESSIDI 1998
Γ. Καραμήτρου-Μεντεσιδη, Άνω Κώμη Κοζάνης, Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki 12, 1998, 439–464.
- KARAMITROU-MENNESSIDI 1999a
Γ. Καραμήτρου-Μεντεσιδη, Βόϊον – Νότια Ορεστίς. Αρχαιολογική Έρευνα και Ιστορική Τοπογραφία (Thessaloniki 1999).
- KARAMITROU-MENNESSIDI 1999b
Γ. Καραμήτρου-Μεντεσιδη, Νομός Κοζάνης 1999. Ανασκαφές εν οδοίς και παροδίως, Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki 13, 1999, 337–368.
- KARAMITROU-MENNESSIDI 2000
Γ. Καραμήτρου-Μεντεσιδη, Αιανή 2000. Ανασκαφής νεκροταφείου ύστερης εποχής χαλκού, Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki 14, 2000, 591–606.
- KARAMITROU-MENNESSIDI 2002
Γ. Καραμήτρου-Μεντεσιδη, Αιανή. Η έκθεση στο Αρχαιολογικό Μουσείο, Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki 16, 2002, 601–623.
- KARAMITROU-MENNESSIDI 2006
Γ. Καραμήτρου-Μεντεσιδη, Νόμος Κοζάνης 2006 Πολυμύλος, Κλείτος, Πέρδικας, Μικροκαστρο, Αλίακμων, Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki 20, 2006, 847–874.
- KARO 1930
G. Karo, Die Schachtgräber von Mykenai (München 1930).
- KASE u. a. 1991
E. W. Kase – G. J. Szemler – N. C. Wilkie – P. W. Wallace (Hrsg.), The Great Isthmus Corridor Route. Explorations of the Phokis-Doris Expedition I (Dubuque 1991).
- KILIAN 1975
K. Kilian, Trachtzubehör der Eisenzeit zwischen Ägäis und Adria, PZ 50, 1975, 9–140.
- KILIAN 1987
K. Kilian, L'architecture des résidences mycéniennes. Origine et extension d'une structure du pouvoir politique pendant l'âge du bronze récent, in: E. Levy (Hrsg.), Le système palatial en Orient, en Grèce et à Rome. Actes du Colloque de Strasbourg 19–22 juin 1985 (Leiden 1987) 203–217.
- KILIAN-DIRLMEIER 1997
I. Kilian-Dirlmeier, Alt-Ägina IV:3. Das mittelbronzezeitliche Schachtgrab von Ägina. Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 27 (Mainz 1997).
- KILIAN-DIRLMEIER 2005
I. Kilian-Dirlmeier, Die Bronzezeitlichen Gräber bei Nidri auf Leukas, RGZM Monogr. 62 (Mainz 2005).
- KILIKOGLU u. a. 2003
V. Kilikoglou – E. Kiriatzi – A. Philippa-Touchais – G. Touchais – I. Whitbread, Pottery Production and Supply at MH Aspis, Argos. The Evidence of Chemical and Petrographic Analyses, in: K. P. Foster – R. Laffineur (Hrsg.), METRON. Measuring the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 9th International Aegean Conference, New Haven, Yale University, 18–21 April 2002, Aegaeum 24 (Liège 2003) 131–136.
- KIRIATZI u. a. 1997
E. Kiriatzi – S. Andreou – S. Dimitriadis – K. Kotsakis, Co-Existing Traditions. Handmade and Wheelmade Pottery in Late Bronze Age Central Macedonia, in: R. Laffineur – P. P. Betancourt (Hrsg.), TEXNH. Craftswoman, Craftsmen and Craftsmanship in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 6th Internat. Aegean Conference. Philadelphia Temple University, 18–21 April 1996, Aegaeum 16 (Liège 1997) 361–366.
- KIRIATZI 1999
E. Κυριατζή, Η μελέτη της τεχνολογίας ως δείκτη ανθρώπινης συμπεριφοράς. Παρατηρήσεις στην κατασκευή κεραμικής της YEX σπό την Τούμπα Θεσσαλονίκης, Arch. Mak. 6, 1999, 585–597.

KIRIATZI 2000

Ε. Κυριατζή, Κεραμική Τεχνολογία και Παραγωγή. Η Κεραμική της Ύστερης Εποχής του Χαλκού από την Τούμπα Θεσσαλονίκης (unpubl. Diss. Univ. Thessaloniki 2000).

KISJOV 1993

Κ. Кисъов, Керамиката от късната бронзова епоха в гробните комплекси от Централните Родопи, *Archaeologija* 35-2, 1993, 1–13.

KITANOVSKI 1980

Β. Kitanovski, Eden del od sodržinata na keramičkoto depo od Varoš kraj Prilep, *Situla* 20/21, 1980, 33–42.

KNAPPETT 1999

С. Knappett, Tradition and Innovation in Pottery Forming Technology. Wheel-Throwing at Middle Minoan Knossos, *BSA* 94, 1999, 101–129.

KOÇI 1991

Ј. Коçi, Fortifikament parahistorike në bregdetin kaon, *Iliria* 21, 1–2, 1991, 39–64.

KONSOLA 1985

Д. Konsola, Preliminary Remarks on the Middle Helladic Pottery from Thebes, *Hydra* 1, 1985, 11–18.

KORKUTI 1971

М. Korkuti, Vendbanimi prehistoik i Trenit, *Iliria* 1, 1971, 31–48.

KOTSAKIS 1990

Κ. Κοτσάκης, Το πρόγραμμα της εντατικής επιφανειακής έρευνας Λαγκαδά: Δεύτερη περίοδος 1987, *Egnatia* 2, 1990, 175–186.

KOUKOULI-CHRYSANTHAKI 1971

Χ. Κουκούλη-Χρυσανθάκη, Αρχαιότητες και μνημεία ανατολικής Μακεδονίας, *ADelt* 26B2, 1971 (1975), 413–419.

KOUKOULI-CHRYSANTHAKI 1972

Χ. Κουκούλη-Χρυσανθάκη, Προϊστορικός οικισμός Κάρυανης, *ADelt* 27B2, 1972 (1977), 527–529.

KOUKOULI-CHRYSANTHAKI 1980

Χ. Κουκούλη-Χρυσανθάκη, Οικισμός της ύστερης εποχής του χαλκού στον Σταθμό Αγγίστας Σερρών, *Anthropologika* 1, 1980, 54–85.

KOUKOULI-CHRYSANTHAKI 1982a

Ch. Koukouli-Chrysanthaki, Die frühe Eisenzeit auf Thasos, in: Β. Hänsel (Hrsg.), *Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr.*, *PAS* 1 (Berlin 1982) 119–143.

KOUKOULI-CHRYSANTHAKI 1982b

Ch. Koukouli-Chrysanthaki, Late Bronze Age in Eastern Macedonia, Thracia *Præhist. Suppl. Pulpudeva* 3, 1978 (Sofia 1982) 231–258.

KOUKOULI-CHRYSANTHAKI 1992

Χ. Κουκούλη-Χρυσανθάκη, Прωτοϊστορική Θάσος. Τα νεκροταφεία του οικισμού Καστρί (Athen 1992).

KOUKOULI-CHRYSANTHAKI U. A. 1996

Χ. Κουκούλη-Χρυσανθάκη – Σ. Σαμαρτζίδου – Α. Duhn – R. Catling – Χ. Τζιαβός – Χ. Αναγνώστου, Αρχαιολογικές και γεωμορφολογικές έρευνες στο δέλτα του Στρυμόνα, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 10B, 1996, 639–661.

KOUMOUSELIS 1980

Μ. Koumouselis, The Early and Middle Helladic Periods in Elis (Diss. University Brandeis, Waltham 1980).

KOUNTOURI 1996/1997

Ε. Κουντούρη, Μυκηναϊκά αγγεία από την Επίδαυρο Λιμηρά Λακωνίας, in: *Acts of the Fifth International Congress of Peloponnesian Studies* 1, Argos-Nauplia, 6–10 September 1995 (Athen 1996/1997) 491–513.

KOUNTOURI, VORTRAG

Ε. Κουντούρη, Прωτομυκηναϊκή Θήβα: Τα δεδομένα από τις σύγχρονες έρευνες. Vortrag gehalten im Rahmen der Konferenz MESOHELLADIKA. The Greek Mainland in the Middle Bronze Age. International Conference, Athens, 8.–12. March 2006, nicht publiziert.

KRAFT 1991

Ј. С. Kraft, Geology of the Isthmus Corridor, in: E. W. Kase – G. J. Szemler – N. C. Wilkie – P. W. Wallace (Hrsg.), *The Great Isthmus Corridor Route. Explorations of the Phokis-Doris Expedition I* (Dubuque 1991) 1–16

KRAMER 2004

Ј. L. Kramer, Analysis and Classification of the Late Helladic I Pottery in the Northeastern Peloponnese of Greece (Diss. University of Cincinnati 2004).

KRAMER-HAJOS 2008

М. Kramer-Hajos, Beyond the Palace. Mycenaean East Locris, *BARIntSer* 1781 (Oxford 2008).

KRAMER-HAJOS – O'NEILL 2008

М. Kramer-Hajos – К. O'Neill, The Bronze Age Site of Mitrou in East Lokris. Finds from the 1988–1989 Surface Survey, *Hesperia* 77-2, 2008, 163–250.

KRAUSS 2006

Р. Krauß, Die prähistorische Besiedlung am Unterlauf der Jantra vor dem Hintergrund der Kulturgeschichte Nordbulgariens, *PAS* 20 (Rahden/Westfalen 2006).

KUNZE 1931

Ε. Kunze, Orchomenos II. Die neolithische Keramik. *AbhMünchen*, N. F. 5 (München 1931).

KURTI 1983

Д. Kurti, Tumat ilire të Burrelit, *Iliria* 13-1, 1983, 85–108.

KYPARISSI-APOSTOLIKA – PAPAΚONSTANTINOU 2003

Ν. Kyparissi-Apostolika – Μ. Papakonstantinou (Hrsg.), *The Periphery of the Mycenaean World*, 2nd International Interdisciplinary Colloquium, 26–30 September, Lamia 1999 (Athen 2003).

KYRIAZI 2003

Ο. Κυριατζή, Η Ύστεροελλαδική φάση του προϊστορικού οικισμού στη θέση Προσκυνάς της Ανατολικής Λοκρίδας, Ν. Φθιώτιδας, in: *Kyparissi-Apostolika – Papakonstantinou* 2003, 281–288.

LAMBROPOULOU 1991

Α. Lambropoulou, The Middle Helladic Period in the Corinthia and the Argolid. An Archaeological Survey (Diss. Bryn Mawr College 1991).

LÉRA 1983

Р. Léra, Dy vendbanime prehistorike në Podgorie, *Iliria* 13-1, 1983, 51–77.

- LÉRA 1992
P. Léra, Vendbanimi ilir në Gradishtën e Symizës, Iliria 22, 1–2, 1992, 177–208.
- LEŠTAKOV u. a. 2010
K. Лещаков– P. Христова– Ё. Михалов, Некропол от Късната Бронзова Епоха при С. Вратица, Община Камено, in: Югоизточна България през II–I хилядолетие пр. Хр. (Varna 2010) 22–37.
- LETICA 1984
Z. Letica, Male Livadice, naselje starijeg gvozdenog doba, Starinar 33/34, 1984, 183–186.
- LEWIS1983
H. B. Lewis, The Manufacture of Early Mycenaean Pottery (Diss. University of Minnesota 1983).
- LICHARDUS u. a. 2002
J. Lichardus – R. Echt – I. K. Iliev – Ch. J. Christov, Die Spätbronzezeit an der unteren Tundža und die ostägäischen Verbindungen in Südostbulgarien, Eurasia Antiqua 8, 2002, 135–183.
- LINDBLOM 2001
M. Lindblom, Marks and Makers. Appearance, Distribution and Function of Middle and Late Helladic Manufacturers' Marks on Aeginetan Pottery, SIMA 128 (Jonsered 2001).
- LINDBLOM 2007
M. Lindblom, Early Mycenaean Mortuary Meals at Lerna VI with Special Emphasis on their Aeginetan Components, in: Felten – Gauß – Smetana 2007, 115–136.
- LIS, im Druck
B. Lis, Aeginetan Cooking Pottery in Central Greece and its Wider Perspective, in: A. Mazarakis Ainian – A. Doulgeri-Intzesiloglou (Hrsg.), Proceedings of the 3rd Archaeological Meeting of Thessaly and Central Greece 2006–2008. From Prehistory to the Contemporary Period, Volos 12–15 March 2009 (im Druck).
- LOLLING – WOLTERS 1886
H. G. Lolling – P. Wolters, Das Kuppelgrab bei Dimini, Athen AM 11, 1886, 435–443.
- LOLLING – WOLTERS 1887
H. G. Lolling – P. Wolters, Das Kuppelgrab bei Dimini II, AM 12, 1887, 136–138.
- LOLOS 1987
Y. Lolos, The Late Helladic I Pottery of the Southwestern Peloponnesos and its Local Characteristics, SIMA Pocket Book 50 (Göteborg 1987).
- LYKIARDOPOULOU-PETROU 1995
M. Λυκιαρδοπούλου-Πέτρου, Το έργο της συντήρησης στο αρχαιολογικό μουσείο της Αιάνης, Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki 9, 1995, 59–70.
- MALAKASIOTOU 1988
Σ. Μαλακασιώτου, Βόλος (συνοικία Παλιά). Οδός Βελισαρίου 38 (οικόπεδο Αγγ. Κοκότσικα), ADelt 43B, 1988 (1993), 239–241.
- MARAN 1988
J. Maran, Zur Zeitstellung der Grabhügel von Marmara (Mittellgriechenland), AKorrBl 18, 1988, 341–356.
- MARAN 1992a
J. Maran, Die Deutschen Ausgrabungen auf der Pevkakia-Magula in Thessalien III. Die Mittlere Bronzezeit, Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturräumes 30–31 (Bonn 1992).
- MARAN 1992b
J. Maran, Kiapha Thiti. Ergebnisse der Ausgrabungen II-2 (2. Jt. v. Chr.: Keramik und Kleinfunde). Marburger Winckelmann-Programm 1990 (Marburg 1992).
- MARAN 1993
J. Maran, Rezension zu Dietz 1991, PZ 68, 1993, 155–160.
- MARAN 1995
J. Maran, Structural Changes in the Pattern of Settlement during the Shaft Grave Period on the Greek Mainland, in: R. Laffineur – W.-D. Niemeier (Hrsg.), POLITEIA. Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5th International Aegean Conference, University of Heidelberg, Archäologisches Institut, 10–13 April 1994, Aegaeum 12 (Liège and Austin) 67–72.
- MARAN 1998
J. Maran, Kulturwandel auf dem griechischen Festland und den Kykladen im späten 3. Jahrtausend v. Chr. Studien zu den kulturellen Verhältnissen in Südosteuropa und dem zentralen sowie östlichen Mittelmeerraum in der späten Kupfer- und frühen Bronzezeit, UPA 53 (Bonn 1998).
- MARAN 1999
J. Maran, Rezension zu Kilian-Dirlmeier 1997, BJB 199, 1999, 537–541.
- MARAN 2007
J. Maran, Emulation of Aeginetan Pottery in the Middle Bronze Age of Coastal Thessaly. Regional Context and Social Meaning, in: Felten – Gauß – Smetana 2007, 167–182.
- MARGOMENOU u. a. 2005
Δ. Μαργομένου – Σ. Ανδρέου – Κ. Κωτσάκης, Τούμπα Θεσσαλονίκης. Προσεγγίσεις στη μελέτη των πιθών και στο θέμα της αποθηκεύσης κατά την ύστερη εποχή του χαλκού, Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki 19, 2005, 157–171.
- MARIJANSKI 1957
M. Marijanski, Groblje urni kod Ilandže, Rad Vojvođanskih Muz. 6, 1957, 5–26.
- MASTROKOSTAS 1966
Ε. Μαστροκόστας, Ανασκαφή Αγίου Ηλίου Μεσολογγίου (Ιθωρία), ADelt 19B, 1964 (1966) 295–300.
- MATHIOUDAKI 2009
I. Mathioudaki, Mainland Polychrome Pottery. Aspects of Typology and Chronology, in: B. Horejs – P. Pavúk (Hrsg.), Aegean and Balkan Prehistory, zuletzt aktualisiert am 19.05.2009, <http://www.aegeobalkanprehistory.net/article.php?id_art=16> (18.03.2010).
- MCDONALD – THOMAS 1990
W. A. McDonald – C. G. Thomas, Progress into the Past. The Rediscovery of Mycenaean Civilization (Bloomington 1990).
- MEDOVIĆ 1978
P. Medović, Naselja starijeg gvozdenog doba u jugoslovenskom Podunavlju (Beograd 1978).

MEE – FORBES 1997

C. Mee – H. Forbes, *A Rough and Rocky Place. The Landscape and Settlement History of the Methana Peninsula, Greece* (Liverpool 1997).

MELLAART 1958

J. Mellaart, *The End of the Early Bronze Age in Anatolia and the Aegean*, *AJA* 62, 1958, 9–33.

MELLAART 1960

J. Mellaart, *The Origin of Mynan Ware*, in: *V^e Türk Tarih Kongresi* (Ankara 1960) 146–156.

MELLINK – QUINN 2004

M. J. Mellink – K. M. Quinn, *Hetty Goldman, 1881–1972*, in: G. M. Cohen – M. S. Joukowsky (Hrsg.), *Breaking Ground. Pioneering Women Archaeologists* (Ann Arbor 2004) 298–350.

MEROUSSIS – STEFANI 1997

N. Meroussis – L. Stefani, *Incised and Matt-Painted Pottery from Late Bronze Age Settlements in Western Macedonia. Technique, Shapes and Decoration*, in: R. Laffineur – P. P. Betancourt (Hrsg.), *TEXNH. Craftswoman, Craftsmen and Craftsmanship in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 6th Internat. Aegean Conference. Philadelphia Temple University, 18–21 April 1996*, *Aegaeum* 16 (Liège 1997) 353–358.

MEROUSSIS – STEFANI 1999

N. Μερούσσης – Λ. Στεφάνη, *Κατοίκηση και φυσικό περιβάλλον στην προϊστορική Ημάθια. Συμπεράσματα και προοπτικές από την επιφανειακή έρευνα των ετών 1993–1996*, *Arch. Makedonia* 6, 2 (Thessaloniki 1999) 735–751.

MILLEKER 1905

B. Milleker, *Pattinai Östelep* (Temesvár 1905).

MISCH 1992

P. Misch, *Die Askoi in der Bronzezeit. Eine typologische Studie zur Entwicklung askoider Gefäßformen in der Bronze- und Eisenzeit Griechenlands und angrenzender Gebiete*, *SIMA Pocket Book* 100 (Jonsered 1992).

MITREVSKI 1992/93

D. Mitrevski, *A Brnjica Type Necropolis near Skopje*, *Starinar* 43/44, 1992/93, 115–124.

MITREVSKI 1997

D. Mitrevski, *Protohistorical communities in Macedonia through Burials and Burial Manifestations* (Skopje 1997).

MITREVSKI 2003

D. Mitrevski, *Prehistory in Republic of Macedonia – F.Y.R.O.M.*, in: D. V. Grammenos (Hrsg.), *Recent Research in the Prehistory of the Balkans* (Thessaloniki 2003) 13–72.

MILJOJČIĆ 1955

V. Miložčić, *Vorbericht über die Ausgrabungen auf den Magulen von Otzaki, Arapi und Gremnos bei Larisa 1955*, *AA* 1955, 182–231.

MILJOJČIĆ 1959

V. Miložčić, *Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen in Thessalien (1953–1958)*, *Jahrb. RGZM* 6, 1959, 1–56.

MILJOJČIĆ 1960

V. Miložčić, *Überblick über die deutschen Ausgrabungen und Forschungen in Thessalien 1953–1959*, *ADelt* 16, 1960, 186–194.

MOMMSEN – MOUNTJOY 2008

H. Mommsen – P. A. Mountjoy, *Chemical Analysis by Neutron Activation*, in: P. A. Mountjoy, *The Johann Wolfgang Goethe University Collections. The Mycenaean and the Minoan Pottery*, *Frankfurter Archäologische Schriften* 6 (Wiesbaden 2008) 134–140.

MOMMSEN u. a. 2001

H. Mommsen – W. Gauß – S. Hiller – D. Ittameier – J. Maran, *Charakterisierung bronzezeitlicher Keramik von Ägina durch Neutronaktivierungsanalyse*, in: E. U. Pohl – U. Recker – C. Theune (Hrsg.), *Archäologisches Zellwerk. Beiträge zur Kulturgeschichte in Europa und Asien. Festschrift für Helmut Roth*, *Internationale Archäologie* 16 (Rahden 2001) 79–96.

MOMMSEN u. a. 2002

H. Mommsen – E. Andrikou – V. Aravantinos – J. Maran, *Neutron Activation Analysis Results of Bronze Age Pottery from Boeotia Including Ten Linear B Inscribed Stirrup Jars of Thebes*, in: E. Jerem – K. T. Biró (Hrsg.), *Archaeometry* 98. *Proceedings of the 31st Symposium, Budapest, April 26 – May 3 1998, Vol. II. Archaeolingua Central European Series* 1, *BARIntSer* 1043 (Oxford 2002) 607–612.

MORGAN u. a. 2009

C. Morgan – R. K. Pitt – T. Whitelaw, *Archaeology in Greece 2008–2009*, *ARepLond* 2008–2009, 1–101.

MORIN 1986

J. Morin, *L'occupation préhistorique du Kástron*, in: J. M. Fossey (Hrsg.), *Khóstia I. Etudes diverses dédiées à la mémoire de Siegfried Lauffer*, *MAHCUM* 5 (Amsterdam 1986) 11–29.

MORRIS 2009

S. Morris, *Prehistoric Torone and the Chalkidike. The Northern Aegean in the Bronze Age*, *BICS* 52, 2009, 265–266.

MOSCALU 1976

E. Moscalu, *Die frühhallstattzeitlichen Gräber von Meri, Thracodacica II. Internat. Kongr. Thracologie, Bukarest* (Bukarest 1976) 77–86.

MOUNTJOY 1980

P. A. Mountjoy, *Some Early and Middle Helladic Pottery from Boeotia*, *BSA* 75, 1980, 139–150.

MOUNTJOY 1981

P. A. Mountjoy, *Four Early Mycenaean Wells from the South Slope of the Acropolis at Athens*, *Miscellanea Graeca* 4 (Gent 1981).

MOUNTJOY 1983

P. A. Mountjoy, *Orchomenos V. Mycenaean Pottery from Orchomenos, Eutresis and Other Boeotian Sites*, *AbhMünchen*, N. F. 89 (München 1983).

MOUNTJOY 1997

P. Mountjoy, *Local Mycenaean Pottery at Troia*, *StTroica* 7, 1997, 259–267.

MOUNTJOY 1999

P. A. Mountjoy, *Regional Mycenaean Decorated Pottery* (Rahden 1999).

MOUNTJOY 2008

P. A. Mountjoy, *The Late Helladic Pottery*, in: W. D. Taylour – R. Janko (Hrsg.), *Ayios Stephanos. Excavations at a Bronze*

- Age and Medieval Settlement in Southern Laconia, *BSA Suppl.* 44 (London 2008) 299–387.
- MÜLLER 1992
S. Müller, Delphes et sa région à l'époque mycénienne, *BCH* 116, 1992, 445–496.
- MÜLLER-CELKA 2010
S. Müller-Celka, L'occupation d'Érétrie (Eubée) à l'Helladique Moyen (poster), in: Philippa-Touchais – Touchais – Voutsaki – Wright 2010, 269–279.
- MYLONAS 1932
Γ. Μυλωνάς, Προϊστορική Ελευσίς, in: K. Kourouniotis, *Ελευσινιακά* (Athens 1932) 1–172.
- MYLONAS 1959
G. E. Mylonas, Aghios Kosmas. An Early Bronze Age Settlement and Cemetery in Attica (Princeton 1959).
- MYLONAS 1972
Γ. Μυλωνάς, Ο ταφικός κύκλος Β τον Μυκητών, *Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας* 73 (Athens 1972).
- MYLONAS 1975
Γ. Μυλωνάς, Το δυτικόν νεκροταφείον της Ελευσίνας, *Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας* 81 (Athen 1975).
- NEWTON u. a. 2003
M. Newton – K. A. Wardle – P. I. Kuniholm, Dendrochronology and Radiocarbon Determinations from Assiros and the Beginning of the Greek Iron Age, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 17, 2003, 173–190.
- NIEMEIER 1995
W.-D. Niemeier, Aegina – First Aegean 'State' Outside of Crete?, in: R. Laffneur – W.-D. Niemeier (Hrsg.), *POLITEIA. Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5th International Aegean Conference, University of Heidelberg, 10–13 April 1994, Aegaeum* 12 (Liège and Austin 1995) 73–80.
- ΝΙΚΟΛΑΚΟΠΟΥΛΟΥ 2007
I. Nikolakopoulou, Aspects of Interaction between the Cyclades and the Mainland in the Middle Bronze Age, in: Felten – Gauß – Smetana 2007, 347–359.
- ΝΙΚΟΛΟΠΟΥΛΟΣ 2003
B. Νικολόπουλος, Η Βόρεια Εύβοια στην περιφέρεια του μυκηναϊκού κόσμου και ο ρόλος της Αιδηψού, in: *Kyprissi-Apostolika – Papakonstantinou* 2003, 351–368.
- ΝΙΚΟΛΟΒΑ – ΑΝΓΕΛΟΒ 1961
Я. Николова – Н. Ангелов, Разкопки на Еменската пещера, *Izv. Bulgarskija Arh. Inst.* 24, 1961, 297–316.
- NORDQUIST 1987
G. C. Nordquist, A Middle Helladic Village. Asine in the Argolid (Uppsala 1987).
- OVERBECK 1989a
J. C. Overbeck, Keos VII. Ayia Irini: Period IV, Part 1. The Stratigraphy and the Find Deposits (Mainz 1989).
- OVERBECK 1989b
J. C. Overbeck, The Bronze Age Pottery from the Kastro at Paros, *SIMA Pocket Book* 78 (Jonsered 1989).
- OVERBECK – OVERBECK 1979
J. C. Overbeck – G. F. Overbeck, Consistency and Diversity in the Middle Cycladic Era, in: J. L. Davis – J. F. Cherry (Hrsg.), *Papers in Cycladic Prehistory, UCLA Monograph* 14 (Los Angeles 1979) 106–121.
- PANDERMALI 1985
Ευτ. Παντερμαλή, Νόμος Πιέριας, *ADelt* 40B, 1985 (1990), 240–244.
- PANDERMALI 1986
Ευτ. Παντερμαλή, Νόμος Πιέριας. Θέση Σπάθες Ολύμπου, *ADelt* 41B, 1986 (1990), 140–141.
- PANDERMALI 1987
Ευτ. Παντερμαλή, Νόμος Πιέριας. Όλυμπος. Σπάθες Αγίου Δημητρίου, *ADelt* 42B, 1987 (1992), 363–364.
- PAPA 1989
Μ. Παπά, Οχυρωμένος οικισμός στο Καβαλλάρι, *Arch. Ergo Makedonia kai Thraki* 3, 1989, 331–338.
- ΠΑΠΑΔΙΜΗΤΡΙΟΥ 2001
N. Papadimitriou, Built Chamber Tombs of Middle and Late Bronze Age Date in Mainland Greece and the Islands, *BARIntSer* 925 (Oxford 2001).
- ΠΑΠΑΔΙΜΗΤΡΙΟΥ 2010
N. Papadimitriou, Attica in the Middle Helladic Period, in: Philippa-Touchais – Touchais – Voutsaki – Wright 2010, 243–257.
- ΠΑΠΑΔΟΠΟΥΛΟΣ 1979
T. J. Papadopoulos, Mycenaean Achaia, *SIMA* 55 (Göteborg 1979).
- ΠΑΠΑΔΟΠΟΥΛΟΣ 1981
T. Papadopoulos, Das mykenische Kuppelgrab von Kiperi bei Parga (Epirus), *AM* 96, 1981, 7–24.
- ΠΑΠΑΓΙΑΝΝΟΠΟΥΛΟΥ 1991
A. G. Papagiannopoulou, The Influence of Middle Minoan Pottery on the Cyclades, *SIMA Pocket Book* 96 (Göteborg 1991).
- ΠΑΡΑΚΟΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥ 1999
Μ.-Φ. Παπακωνσταντίνου, Ο ταφικός κύκλος Α της Αντρώνας. Πρώτη παρουσίαση, in: Η περιφέρεια του μυκηναϊκού κόσμου. Α' Διεθνές Διεπιστημονικό Συμπόσιο Λαμία, 25–29 Σεπτεμβρίου 1994 (Lamia 1999) 171–180.
- ΠΑΡΑΠΟΣΤΟΛΟΥ 2003
I. Παπαστοπούλου, Το τέλος της μυκηναϊκής εποχής στον Θέρμο, in: *Kyprissi-Apostolika – Papakonstantinou* 2003, 135–146.
- ΠΑΡΑΖΟΓΛΟΥ-ΜΑΝΙΟΥΔΑΚΗ 2010
L. Papazoglou-Manioudaki, The Middle Helladic and Late Helladic I Periods at Aigion in Achaia, in: Philippa-Touchais – Touchais – Voutsaki – Wright 2010, 129–141.
- ΠΑΥΚ 2002a
P. Pavúk, Troia VI and VIIa. The Blegen Pottery Shapes, Towards a Typology, *StTroica* 12, 2002, 35–71.
- ΠΑΥΚ 2002b
P. Pavúk, Das Aufkommen und die Verbreitung der Graumynischen Ware in Westanatolien, in: H. Blum – B. Faist – P. Pfälzner – A.-M. Wittke (Hrsg.), *Brückenland Anatolien? Ursachen,*

Extensität und Modi des Kulturaustausches zwischen Anatolien und seinen Nachbarn (Tübingen 2002) 99–115.

PAVÚK 2005

P. Pavúk, Troia VI Früh und Mitte. Keramik aus den Grabungen 1988 bis 2002 (Diss. Universität Tübingen 2005).

PAVÚK 2007

P. Pavúk, What Can Troia Tell us about the Middle Helladic Period in the Southern Aegean?, in: Felten – Gauß – Smetana 2007, 295–308.

PAVÚK 2010

P. Pavúk, Mynan or not. The Second Millennium Grey Ware in Western Anatolia and its Relation to Mainland Greece, in: Philippa-Touchais – Touchais – Voutsaki – Wright 2010, 931–943.

PAVÚK, im Druck

P. Pavúk, Troia VI Früh und Mitte. Keramik, Stratigraphie und Chronologie, *StTroica Monographien* 3, im Druck.

PENTASOS 1971

E. Πεντάζος, Αρχαιολογικά έρευνα εν Θράκη, *Praktika* 1971 (1973), 86–118.

PHIALON 2010

L. Phialon, Funerary Practices in Central Greece from the Middle Helladic into the Early Mycenaean Period (poster), in: Philippa-Touchais – Touchais – Voutsaki – Wright 2010, 397–402.

PHIALON 2011

L. Phialon, L' émergence de la civilisation mycénienne en Grèce central. Facteurs et prémices. *Aegaeum* 32 (Leuven 2011).

PHILIPPA-TOUCHAIS 2003

A. Philippa-Touchais, Aperçu des céramiques mésohelladiques à décor peint de l' Aspis d'Argos, II. La céramique à peinture lustrée, *BCH* 127-1, 2003, 1–47.

PHILIPPA-TOUCHAIS 2006

A. Φίλιππα-Touchais, Η Μεσοελλαδική Εύτρηση. Επανεξέταση των αρχιτεκτονικών δεδομένων, in: Αρχαιολογικό έργο Θεσσαλίας και στερέας Ελλάδας 1: 2. Πρακτικά επιστημονικής συνάντησης, Βόλος 27.2. – 2.3.2003 (Volos 2006) 689–703.

PHILIPPA-TOUCHAIS 2007

A. Philippa-Touchais, Aeginetan Matt Painted Pottery at Middle Helladic Aspis, in: Felten – Gauß – Smetana 2007, 97–113.

PHILIPPA-TOUCHAIS 2010

A. Philippa-Touchais, Settlement Planning and Social Organisation in Middle Helladic Greece, in: Philippa-Touchais – Touchais – Voutsaki – Wright 2010, 781–801.

PHILIPPA-TOUCHAIS – TOUCHAIS – VOUTSAKI – WRIGHT 2010

A. Philippa-Touchais – G. Touchais – S. Voutsaki – J. Wright (Hrsg.), *MESOHELLADIKA. The Greek Mainland in the Middle Bronze Age. International Conference, Athens, 8.–12. March 2006*, *BCH Suppl.* 52 (Athen 2010).

POPHAM 1966

M. Popham, Euboea in the Late Bronze Age, in: Sackett u. a. 1966, 99–105.

POPHAM – SACKETT 1968

M. R. Popham – L. H. Sackett, Excavations at Lefkandi, Euboea, 1964/1966. A Preliminary Report (London 1968).

POPOVIĆ 1981

D. Popović, Über die Ergebnisse der Untersuchungen auf der Siedlung Gradina am Bosut, in: P. Vedović (Hrsg.), Die ältere Eisenzeit in der Vojvodina und ihre Verbindungen mit anderen donauländischen und benachbarten Gebieten. Symposium Novi Sad 10.–13. Sept. 1979 (Novi Sad 1981) 57–62.

POULAKI-PANDERMALI 1987

E. Πουλάκη-Παντερμαλή, Ανασκαφή Αγ. Δημητρίου Ολύμπου, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 1, 1987, 201–208.

POULAKI-PANDERMALI 1988

E. Πουλάκη-Παντερμαλή, Οι ανασκαφές του Ολύμπου. *Arch. Ergo Macedonia kai Thraki* 2, 1988, 173–180.

POULAKI-PANDERMALI 1994

E. Πουλάκη-Παντερμαλή, Der makedonische Olymp und seine frühen Nekropolen, in: I. Vokotopoulou (Hrsg.), *Makedonen – die Griechen des Nordens. Sonderausstellung 11. 3. 1994–19. 6. 1994*, Forum Landesmus. Hannover (Athen 1994) 122–127.

PRENDI 1982

F. Prendi, Die Bronzezeit und der Beginn der Eisenzeit in Albanien, in: B. Hänsel (Hrsg.), *Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr.* (Berlin 1982) 203–233.

RADUNČEVA 1981

A. Радунчева, Праисторически селища (V–II хил. пр. н. е.), in: T. Ivanov (Hrsg.), *Перник I* (Sofia 1981) 11–51.

RAMBACH 2002a

J. Rambach, Die Funde der Ausgrabung in Kavkania, in: X. Arapojanni – J. Rambach – L. Godart (Hrsg.), *Kavkania. Die Ergebnisse der Ausgrabung von 1994 auf dem Hügel von Agrilitses* (Mainz 2002) 67–212.

RAMBACH 2002b

J. Rambach, Olympia. 2500 Jahre Vorgeschichte vor der Gründung des eisenzeitlichen griechischen Heiligtums, in: H. Kyrieleis (Hrsg.), *Olympia 1875–2000. 125 Jahre Deutsche Ausgrabungen. Internationales Symposium, Berlin 9.–11. November 2000* (Mainz 2002) 177–212.

RAMBACH 2007

J. Rambach, Investigations of two MH I Burial Mounds at Messenian Kastroulia (Near Ellinika, Ancient Thouria), in: Felten – Gauß – Smetana 2007, 137–150.

RAŠAJSKI 1975

R. Rašajski, Obredno ukopavanje u necropoli na Atu kraj Vršca, *Zbornik Narod. Muz. Arh.* 8 (Beograd), 1975, 55–64.

REINGRUBER 2009

A. Reingruber, Die Argissa-Magula. Das frühe und beginnende mittlere Neolithikum im Lichte transägäischer Beziehungen, *Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturräume* 35 (Bonn 2009).

REINHOLD 2001

C. Reinholdt, Sammlung Fritz Schachermeyr, Band 2. Die Keramik aus der Levante und dem Vorderen Orient, *Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission* 19, *DenkschrWien* 292 (Wien 2001).

RENFREW 1972

C. Renfrew, The Emergence of Civilisation. The Cyclades and the Aegean in the Third Millenium B.C. (London 1972).

REY 1916

L. Rey, Observations sur les sites préhistoriques et protohistoriques de la Macédoine, BCH 40, 1916, 257–292.

RIGTER 2007

W. Rigter, Die sogenannte Tan-Ware innerhalb des Keramikspektrums des spätbronzezeitlichen Troia (Diss. Universität Tübingen 2007).

ROBINSON 1929

D. M. Robinson, Excavations at Olynthus (Baltimore 1929).

ROMAOS 1915

Κ. Ρωμαίος, Εκ του προϊστορικού Θέρμου, ADelt 1, 1915, 225–279.

ROMAOS 1916

Κ. Ρωμαίος, Έρευνα εν Θέρμω, ADelt 2, 1916, 179–189.

ROMSAUER 2003

P. Romsauer, Πύραυνοι. Prenosné piecky a podstavce z doby bronzovej a doby železnej (Nitra 2003).

ROSENSTOCK 2005

E. Rosenstock, Höyük, Toumba and Mogila. A Settlement Form in Anatolia and the Balkans and its Ecological Determination 6500–5500 cal BC, in: C. Lichter (Hrsg.), How Did Farming Reach Europe? Anatolian-European Relations from the Second Half of the 7th through the first Half of the 6th Millennium cal BC, Byzas 2 (Istanbul 2005) 221–237.

ROUX – CORBETTA 1989

V. Roux – D. Corbetta, The Potter's Wheel. Craft Specialization and Technical Competence (Oxford 1989).

ROUX – COURTY 1998

V. Roux – M.-A. Courty, Identification of Wheel-Fashioning Methods. Technological Analysis of 4th–3rd Millennium BC Oriental Ceramics, JASc 25, 1998, 747–763.

RUBENSOHN 1901

O. Rubensohn, Paros II. Topographie, AM 26, 1901, 157–222.

RUBENSOHN 1917

O. Rubensohn, Die praehistorischen und frühgeschichtlichen Funde auf dem Burghügel von Paros, AM 42, 1917, 1–72.

RUTTER 1974

J. B. Rutter, The Late Helladic IIIB and IIIC Periods at Korakou and Gonia in the Corinthia (Diss. University of Pennsylvania 1974).

RUTTER 1983a

J. B. Rutter, Fine Gray-Burnished Pottery of the Early Helladic III Period. The Ancestry of Gray Minyan, Hesperia 52, 1983, 327–355.

RUTTER 1983b

J. B. Rutter, Some Thoughts on the Analysis of Ceramic Data Generated by Site Surveys, in: D. R. Keller – D. W. Rupp (Hrsg.), Archaeological Survey in the Mediterranean Area (Oxford 1983) 137–142.

RUTTER 1985

J. B. Rutter, An Exercise in Form vs. Function. The Significance of the Duck Vase, in: P. P. Betancourt (Hrsg.), Temple University Aegean Symposium 10 (Philadelphia 1985) 16–41.

RUTTER 1989

J. B. Rutter, A Ceramic Definition of Late Helladic I from Tsoungiza, Hydra 6, 1989, 1–19.

RUTTER 1990

J. B. Rutter, Pottery Groups from Tsoungiza of the End of the Middle Bronze Age, Hesperia 59, 1990, 375–458.

RUTTER 1993a

J. B. Rutter, A Group of Late Helladic IIA Pottery from Tsoungiza, Hesperia 62, 1993, 53–93.

RUTTER 1993b

J. B. Rutter, Rezension von Dietz 1991, JHS 113, 1983, 220–221.

RUTTER 1995

J. B. Rutter, Lerna. A Preclassical Site in the Argolid, Volume III. The Pottery of Lerna IV (Princeton 1995).

RUTTER 2001

J. B. Rutter, The Prepalatial Bronze Age of the Southern and Central Greek Mainland, in: T. Cullen (Hrsg.), Aegean Prehistory. A Review, AJA Suppl. 1 (2001) 95–147. Nachdruck von AJA 97-4, 1993, 745–797.

RUTTER 2007

J. B. Rutter, Reconceptualizing the Middle Helladic 'Type Site' from a Ceramic Perspective. Is 'Bigger' really 'Better'?, in: Felten – Gauß – Smetana 2007, 35–44.

RUTTER – RUTTER 1976

S. H. Rutter – J. B. Rutter, The Transition to Mycenaean. A Stratified Middle Helladic II to Late Helladic IIA Pottery Sequence from Ayios Stephanos in Lakonia, Monumenta Archaeologica 4 (Los Angeles 1976).

RUTTER – ZERNER 1984

J. B. Rutter – C. Zerner, Early Hellado-Minoan Contacts, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), The Minoan Thalassocracy. Myth and Reality (Stockholm 1984) 75–83.

SACKETT u. a. 1966

L. H. Sackett – V. Hankey – R. J. Howell – T. W. Jacobsen – M. R. Popham (Hrsg.), Prehistoric Euboea. Contributions Toward a Survey, BSA 61, 1966, 33–112.

SAMMELBAND LAMIA 2002

Ο δρόμος είχε τη δική του ιστορία. Αρχαιολογικά ευρήματα από τις ανασκαφές στη Φθιωτίδα κατά μήκος της Νέας Εθνικής Οδού και του Αγωγού Φυσικού Αερίου, 26 Σεπτεμβρίου 1999–30 Ιουνίου 2002 (Lamia 2002).

SAMPSON 1993

Α. Σάμπσον, Καλογερόβρυση. Ένας οικισμός της Πρώιμης και Μέσης Χαλκοκρατίας στα Φύλλα της Εύβοιας (Athen 1993).

SANEV u. a. 1976

V. Sanev – D. Simoska – B. Kitanoski – S. Saržoski, Urgeschichte Makedoniens (Skopje 1976).

SAPOUNA-SAKELLARAKI 1993

Ε. Σαπούνα-Σακελλαράκη, Βαθύ Αυλίδας – Ριτζώνα, Τύμβος Σαλγανέα. ΙΑ' Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, ADelt 43B, 1988 (1993), 203.

SARRI 2007

K. Sarri, Aeginetan Matt-Painted Pottery in Boeotia, in: Felten – Gauß – Smetana 2007, 151–165.

SARRI 2010

K. Sarri, Orchomenos IV. Orchomenos in der mittleren Bronzezeit. AbhMünchen, N. F. 135 (München 2010).

SCHACHERMEYR 1976

F. Schachermeyr, Die Ägäische Frühzeit, Band 2. Die Mykenische Zeit und die Gesittung von Thera, SBWien 309, Mykenische Studien 4 (Wien 1976).

SCHACHERMEYR 1984

F. Schachermeyr, Griechische Frühgeschichte. Ein Versuch, frühe Geschichte wenigstens in Umrissen verständlich zu machen, SBWien 425 (Wien 1984).

SCHACHERMEYR – ALRAM-STERN 1991

F. Schachermeyr – E. Alram-Stern, Sammlung Fritz Schachermeyr, Band 1. Die neolithische Keramik Thessaliens, Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission 13, DenkschrWien 220 (Wien 1991).

SCHACHNER 1994/95

A. Schachner, Untersuchungen zur chronologischen Stellung der grau-minyschen Keramik in Westanatolien unter Berücksichtigung der Schliemann-Sammlung im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte, ActaPraehistA 26/27, 1994/95, 90–115.

SCHACHNER 1999

A. Schachner, Der Hanay Tepe und seine Bedeutung für die bronzezeitliche Topographie der Troas. Die Prähistorischen Funde der Grabungen von Frank Calvert im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte, ActaPraehistA 31, 1999, 7–47.

SCHALK 2005

E. Schalk, Ein Tüllenmeißel aus Olynth-Agios Mamas, Griechenland, in: B. Horejs u. a. (Hrsg.), Interpretationsraum Bronzezeit. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet, UPA 121 (Bonn 2005) 95–107.

SCHLIEMANN 1881a

H. Schliemann, Ilios. Stadt und Land der Trojaner (Leipzig 1881).

SCHLIEMANN 1881b

H. Schliemann, Exploration of the Boeotian Orchomenos, JHS 2, 1881, 122–163.

SCHLIEMANN 1881c

H. Schliemann, Orchomenos. Bericht über meine Ausgrabungen im Böotischen Orchomenos (Leipzig 1881).

SCHOLES 1956

K. Scholes, The Cyclades in the Later Bronze Age. A Synopsis, BSA 51, 1956, 9–40.

SERVAIS 1964

J. Servais, Le site helladique de Khlémoutsi et l'Hyrminè homérique, BCH 88, 1964, 9–50.

SHELTON 2010

K. Shelton, Living and Dying in and around Middle Helladic Mycenae, in: Philippa-Touchais – Touchais – Voutsaki – Wright 2010, 57–65.

SHERRATT 2000

S. Sherratt, Catalogue of Cycladic Antiquities in the Ashmolean Museum. The Captive Spirit (Oxford 2000).

SIEDENTOPF 1991

H. B. Siedentopf, Alt-Ägina IV:2. Mattbemalte Keramik der Mittleren Bronzezeit (Mainz 1991).

SINOS 1971

S. Sinos, Die vorklassischen Hausformen in der Ägäis (Mainz 1971).

SKORDA 1997

Δ. Σκορδά, Κίρρα. Γ' Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, ADelt 47B, 1992 (1997), 215–218.

SKORDA 2010

Δ. Σκορδά, Κίρρα. Οι κεραμεικοί κλίβανοι του προϊστορικού οικισμού στη μετάβαση από τη μεσοελλαδική στην υστεροελλαδική εποχή, in: Philippa-Touchais – Touchais – Voutsaki – Wright 2010, 651–668.

SOTIRIADIS 1908

Γ. Σωτηριάδης, Προϊστορικά αγγεία Χαιρωνείας και Ελατείας, AEphem 1908, 63–96.

SOTIRIADIS 1909

Γ. Σωτηριάδης, Αι εν Χαιρώνεια και κατα την Φωκίδα ανασκαφαί, Prakt 1909 (1910) 123–130.

SOTIRIADIS 1910

Γ. Σωτηριάδης, Ανασκαφαί εν Χαιρώνεια και εν Φωκίδι, Prakt 1910 (1911) 159–167.

SOTIRIADIS 1912

G. Sotiriadis, Fouilles Préhistoriques en Phocide, Revue des Études Grecques 25, 1912, 253–299.

SOUREPH 1999

Κ. Σουέρεφ, Η βόρεια περιφέρεια του μυκηναϊκού κόσμου. Προβλήματα οριοθέτησης και ερμηνείας, in: Η Περιφέρεια του Μυκηναϊκού κόσμου. Α' Διεθνές Διεπιστημονικό Συμπόσιο Λαμία, 25–29 Σεπτ. 1994 (Lamia 1999) 15–20.

SOUYOUDZOGLU-HAYWOOD 1999

C. Souyoudzoglou-Haywood, The Ionian Islands in the Bronze Age and Early Iron Age 3000–800 BC (Liverpool 1999).

SPENCER 2010

L. Spencer, The Regional Specialisation of Ceramic Production in the EH III through MH II Period, in: Philippa-Touchais – Touchais – Voutsaki – Wright 2010, 669–681.

SPYROPOULOS 1971

Θ. Σπυρόπουλος, Ορχομενός. Γ' Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, ADelt 26B, 1971 (1977), 218–219.

SPYROPOULOS 1974

Θ. Σπυρόπουλος, Τα ανάκτορον του Μινύου εις τον Βοιωτικόν Ορχομενόν, AAA 7, 1974, 313–325.

STAVROPOULOU-GATSI 1996/1997

Μ. Σταυροπούλου-Γάτση, Οικισμός της εποχής του Χαλκού στην «Παγώνα» της Πάτρας, in: Acts of the Fifth International Congress of Peloponnesian Studies, Vol. 1, Argos-Nauplia, 6–10 September 1995 (Athens 1996/1997) 514–533.

STAVROPOULOU-GATSI – KARAGEORGHIS 2004

Μ. Stavropoulou-Gatsi – V. Karageorghis, Imitations of Late Bronze Age Cypriote Ceramics from Patras-Pagona, RDAC 2003 (2004) 95–104.

STEFANI 1994

Λ. Στεφάνη, Οικισμός της YEX στο Αγγελοψηφίρι Ημαθίας: πρώτη ανασκαφική έρευνα, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 8, 1994, 125–130.

STEFANI 1997

Λ. Στεφάνη, Οικισμός της ύστερης εποχής του χαλκού στο Αγγελοψηφίρι Ημαθίας, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 11, 1997, 101–108.

STEFANI 2000

Λ. Στεφάνη, Ανασκαφή στον Άξονα της Εγνατίας Δύο προϊστορικές εγκαταστάσεις στην περιοχή της Λευκόπετρας Ημαθίας, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 14, 2000, 537–553.

STEFANI 2001

Λ. Στεφάνη, Ανασκαφές στον άξονα της Εγνατίας: η έρευνα στις περιοχές της Λευκόπετρας και της Μ. Σάντας, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 15, 2001, 559–574.

STEFANI 2007

L. Stefani, Angelochori. A Late Bronze Age Settlement in Western Macedonia, in: B. Horejs – P. Pavúk (Hrsg.), *Aegean and Balkan Prehistory*, zuletzt aktualisiert am 03.05.2007, <http://www.aegeobalkanprehistory.net/article.php?id_art=7> (19.11. 2010).

STUBBINGS 1947

F. H. Stubbings, The Mycenaean Pottery of Attica, *BSA* 42, 1947, 1–75.

SYMEONOGLOU 1985

S. Symeonoglou, The Topography of Thebes from the Bronze Age to Modern Times (Princeton 1985).

TASIĆ 1981

N. Tasić, Die Bosut-Kultur auf dem Fundort Gomolava, in: P. Vedovic (Hrsg.), *Die ältere Eisenzeit in der Vojvodina und ihre Verbindungen mit anderen donauländischen und benachbarten Gebieten*. Symposium Novi Sad 10.–13. Sept. 1979 (Novi Sad 1981) 43–56.

TĂTULEA 1982

C. M. Tătulea, Cercetări în așezarea hallstättiană timpurie de la Portărești, *Thraco-Dacia* 3, 1982, 121–133.

THEOCHARIS 1956

Δ. Ρ. Θεοχάρης, Ανασκαφαί εν Ιωλκώ, *Praktika* 1956, 119–130.

THEOCHARIS 1957

Δ. Ρ. Θεοχάρης, Ανασκαφαί εν Ιωλκώ, *Praktika* 1957, 54–64.

THEOCHARIS 1959

Δ. Ρ. Θεοχάρης, Πύρασος, *Thessalika* 2, 1959, 29–68.

THEOCHARIS 1960

Μ. Δ. Θεοχάρης, Μυκηναϊκά εκ Λαρίσης, *Thessalika* 3, 1960, 47–56.

THEOCHARIS 1962

Μ. Δ. Θεοχάρης, Δοκιμαστική ανασκαφή εις Χασαμπάλι Λαρίσης, *Thessalika* 4, 1962, 35–50.

THEOCHARIS 1973

D. R. Theocharis, *Neolithic Greece* (Athen 1973).

THEOCHARIS – THEOCHARIS 1970

Δ. Ρ. Θεοχάρης – Μ. Δ. Θεοχάρης, Εκ του νεκροταφείου της Ιωλκού, *AAA* 3, 1970, 198–203.

THEODOROU-MAVROMMATIDI 2010

A. Theodorou-Mavrommatidi, Defining Ritual Action. A Middle Helladic Pit at the Site of Apollo Maleatas in Epidaurus, in: Philippa-Touchais – Touchais – Voutsaki – Wright 2010, 521–533.

TODOROVIĆ 1977

J. Todorović, Praistorijska Karaburma II – nekropola bronzanog doba (Beograd 1977).

TONČEVA 1977

G. Tončeva, Fouilles d'une nécropole et d'une site de L'âge du Bronze récent du village Yagnilo, dep. de Varna, Thracia 4, 1977, 147–164.

TOUCHAIS 1981

G. Touchais, Le matériel de l'habitat préhistorique de Koumoula, in: L'antre Corycien, *BCH Suppl.* 7 (Paris 1981) 183–193. 252–257.

TOUCHAIS 2007

G. Touchais, Coarse Ware from the Middle Helladic Settlement of Aspis, Argos. Local Production and Imports, in: Felten – Gauß – Smetana 2007, 81–96.

TRBUHOVIĆ 1960

V. Truhović, Praistorijska nekropola u Belegišu, *Starinar* 11, 1960, 163–180.

TRIANTAPHYLLOU 1998

S. Triantaphyllou, Perhistoric Cemetery Populations from Northern Greece. A Breath of Life for the Skeletal Remains, in: K. Branigan (Hrsg.), *Cemetery and Society in the Bronze Age*. *Sheffield Stud. Aegean Arch.* (Sheffield 1998) 150–164.

TSIPOPOULOU 1988

Μ. Τσιποπούλου, Κίρρα. Γ' Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων, *ADelt* 35B, 1980 (1988), 255–260.

TSOUNTAS 1908

Χ. Τσουντας, Αι προϊστορικοί ακροπόλεις Διμινίου και Σεσκλού (Athen 1908).

VÄLČANOVA 1984

Χ. Βέλχανοβα, Къснобронзово могилно погребение от средните Родопи, *Izv. Muz. Južna Bălgarija* 1984, 43–65.

VALLA 2000

Μ. Βάλλα, Σωστική έρευνα σε νεκροταφείο ύστερης εποχής χαλκού στη Φαία Πέτρα Σιδηροκάστρου, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 14, 2000, 99–108.

VALLA 2007

M. Valla, A Late Bronze Age Cemetery in Faia Petra, East of the Middle Strymon Valley, in: H. Todorova – M. Stefanovich – G. Ivanov (Hrsg.), *The Struma/Strymon River Valley in Prehistory*. *Proceedings of the International Symposium Strymon Praehistoricus in Kjustendil-Blagoevgrad und Serres-Amphipolis* 27.9.–1.10.2004 (Sofia 2007) 359–372.

VAN EFFENTERRE – VAN EFFENTERRE 1975

H. van Effenterre – M. van Effenterre, Comment croire à l'Helladique Ancien III?, *BCH* 99, 1975, 35–44.

VATIN 1969

C. Vatin, *Médéon de Phocide* (Paris 1969).

VEROPOLIDOU u. a. 2005

P. Βεροπολίδου – Σ. Ανδρέου – Κ. Κωτσάκης, Τουμπα Θεσσαλονίκης. Η παραγωγή πορφύρας βάφης κατά την εποχή του

- χαλκού, *Archaeologko Ergo Makedonia kai Thraki* 19, 2005, 173–186.
- VITALE, IM DRUCK
S. Vitale, Local Traditions and Mycenaeanization in North-Central Greece. A Preliminary Report on the Late Helladic II to Late Helladic IIIB Pottery from Mitrou, East Lokris, and its Significance, in: A. Mazarakis Ainian – A. Doulgeri-Intzesiloglou (Hrsg.), *Proceedings of the 3rd Archaeological Meeting of Thessaly and Central Greece 2006–2008. From Prehistory to the Contemporary Period*, Volos 12–15 March 2009 (im Druck).
- VOLLGRAFF 1906
W. Vollgraff, *Fouilles d'Argos*, BCH 30, 1906, 5–45.
- VULIĆ – GRBIĆ 1938
N. Vulić – M. Grbić, *CVA Yugoslavie*. Belgrade – Musée du Prince Paul. Fasc. 3,1 (Belgrade 1938).
- WACE – THOMPSON 1912
A. J. B. Wace – M. S. Thompson, *Prehistoric Thessaly* (Cambridge 1912).
- WALTER 1983
H. Walter, *Die Leute im alten Ägina 3000–1000 v. Chr.* (Stuttgart 1983).
- WALTER – FELTEN 1981
H. Walter – F. Felten 1981. *Alt-Ägina III:1. Die vorgeschichtliche Stadt. Befestigungen, Häuser, Funde* (Mainz 1981).
- WARDLE 1977
K. A. Wardle, Cultural Groups of the Late Bronze Age and the Early Iron Age in Northwest Greece, *Godišnjak XV, Centar za Balkanološka Ispitivanja*, 153–199.
- WARDLE 1980
K. A. Wardle, Excavations at Assiros 1975–79. A Settlement Site in Central Macedonia and Its Significance for the Prehistory of South-East Europe, *BSA* 75, 1980, 229–267.
- WARDLE 1987
K. A. Wardle, Excavations at Assiros Toumba 1986. A Preliminary Report, *BSA* 82, 1987, 313–329.
- WARDLE 1988
K. A. Wardle, Excavations at Assiros Toumba 1987. A Preliminary Report, *BSA* 83, 1988, 375–387.
- WARDLE 1989
K. A. Wardle, Excavations at Assiros Toumba 1988. A Preliminary Report, *BSA* 84, 1989, 447–463.
- WARDLE 1996
K. A. Wardle, Change or Continuity. Assiros Toumba at the Transition from Bronze to Iron Age, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 10A, 1996, 443–460.
- WARDLE – WARDLE 1999
K. A. Wardle – D. Wardle, Metal working in Late Bronze Age Central Macedonia, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 13, 1999, 29–48.
- WARDLE – WARDLE 2003
K. Wardle – D. Wardle, Prehistoric Thermon. Pottery of the Late Bronze and Early Iron Age, in: *Kyparissi-Apostolika – Papakonstantinou* 2003, 147–156.
- WARDLE – WARDLE 2007
K. A. Wardle – D. Wardle, Assiros Toumba. A Brief History of the Settlement, in: H. Todorova – M. Stefanovich – G. Ivanov (Hrsg.), *The Struma/Strymon River Valley in Prehistory. Proceedings of the International Symposium Strymon Praehistoricus in Kjustendil-Blagoevgrad und Serres-Amphipolis* 27.9.–1.10.2004 (Sofia 2007) 451–479.
- WARDLE u. a. 2001
K. A. Wardle – D. Wardle – N. M. H. Wardle, The Symposium in Macedonia. A Prehistoric Perspective, *Archaeologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki* 15, 2001, 631–643.
- WARDLE u. a. 2007
K. A. Wardle – M. Newton – P. I. Kuniholm, Troy VIIb2 Revisited. The Date of the Transition from Bronze to Iron Age in the Northern Aegean, in: H. Todorova – M. Stefanovich – G. Ivanov (Hrsg.), *The Struma/Strymon River Valley in Prehistory. Proceedings of the International Symposium Strymon Praehistoricus in Kjustendil-Blagoevgrad und Serres-Amphipolis* 27.9.–1.10.2004 (Sofia 2007) 481–497.
- WEINBERG 1962
S. Weinberg, Rezension zu Dor 1960, *Gnomon* 34 (1962) 88–90.
- WHITBREAD – JONES 2008.
I. Whitebread – R. E. Jones, Petrographic and Chemical Analysis of Middle Helladic and Late Helladic I–II Pottery, Appendix 2, in: W. D. Taylour – R. Janko (Hrsg.), *Ayios Stephanos. Excavations at a Bronze Age and Medieval Settlement in Southern Laconia*, *BSA Suppl.* 44 (London 2008) CD, 89–117.
- WIENCKE 1998
M. H. Wiencke, Mycenaean Lerna, *Hesperia* 67, 1998, 125–214.
- WIENCKE 2000
M.H. Wiencke, Lerna. A Preclassical Site in the Argolid IV. The Architecture, Stratification, and Pottery of Lerna III (Princeton 2000).
- WILD u. a. 2010
E. M. Wild – W. Gauß – G. Forstenpointner – M. Lindblom – R. Smetana – P. Steier – U. Thanheiser – F. Weninger, 14C Dating of the Early to Late Bronze Age Stratigraphic Sequence of Aegina Kolonna, Greece, *Nuclear Instruments and Methods in Physics Research B* 268, 2010, 1013–1021.
- WILSON 1999
D. E. Wilson, Keos IX. Ayia Irini, Periods I–III. The Early Neolithic and Early Bronze Age Settlements. Part 1. Pottery and Small Finds (Mainz 1999).
- WOHLMAYR 2007
W. Wohlmayr, Aegina Kolonna MH III–LH I. Ceramic Phases of an Aegean Trade-Domain, in: Felten – Gauß – Smetana 2007, 45–55.
- WRIGHT u. a. 1990
J. C. Wright – J. F. Cherry – J. L. Davis – E. Mantzourani – S. B. Sutton – R. F. Sutton, The Nemea Valley Archaeological Project. A Preliminary Report, *Hesperia* 59, 1990, 579–659.
- WÜNSCHE 1977
R. Wünsche, *Studien zur äginetischen Keramik der frühen und mittleren Bronzezeit* (München 1977).

ZAFEIROPOULOS 1958

N. Ζαφειροπούλος, Ανασκαφή εν Φαραίς, *Praktika* 1958 (1965), 167–176.

ZERNER 1978

C. Zerner, The Beginning of the Middle Helladic Period at Lerna (Diss. University of Cincinnati).

ZERNER 1986

C. Zerner, Middle Helladic and Late Helladic I Pottery from Lerna, Part I, *Hydra* 2, 1986, 58–73.

ZERNER 1987

C. Zerner, Middle Bronze Age and Late Bronze Age Pottery from Lerna in the Argolid. Pottery from Stratified Deposits, Not Including the Lerna Shaft Graves. Compiled for the Middle Helladic Bronze Age Seminar Held in the Argos Museum, August 5–6, 1987. Unpubl. Manuskript.

ZERNER 1988

C. Zerner, Middle Helladic and Late Helladic I Pottery from Lerna. Part II – Shapes, *Hydra* 4, 1988, 1–52.

ZERNER 1993

C. Zerner, New Perspectives on Trade in the Middle and early Late Helladic Periods on the Mainland, in: C. Zerner – P. Zerner – J. Winder (Hrsg.), *Wace and Blegen. Pottery as Evidence for Trade in the Aegean Bronze Age 1939–1989* (Amsterdam 1993) 39–56.

ZERNER 2004

Zerner, C. 2004. Lerna V: Area D. Compiled for the International Workshop “Middle Helladic Pottery and Synchronisms” held in Salzburg, 30. October–3. November 2004. Unpubl. Manuskript.

ZERNER 2008

C. Zerner, The Middle Helladic Pottery and the Middle Helladic Wares from the Late Helladic Deposits and the Potters’ Marks, in: W. D. Taylour – R. Janko (Hrsg.), *Ayios Stephanos. Excavations at a Bronze Age and Medieval Settlement in Southern Laconia*, *BSA Suppl.* 44 (London 2008) 177–298.

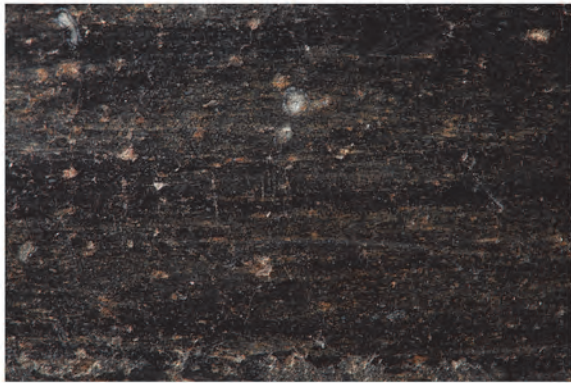
TAFELTEIL



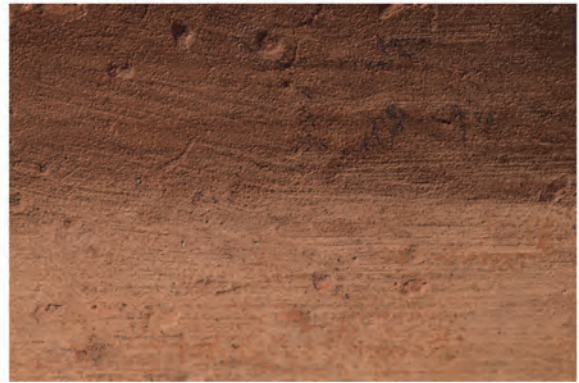
a



b



c



d



e



f



g



h

Taf. 1. Makroaufnahmen von mittel- und frühspätbronzezeitlichen Keramikwaren der Sammlung Schachermeyr:
a) Or.1; b) Ln. 9; c) Ag. 3; d) Mk. 1; e) NN; f) Ag. 6; g) Ag. 7; h) Ag. 14.

Tafel 2



a



b



c



d

Waren



Ln. 1



Ln. 2

Lianokladi

Taf. 2. Makroaufnahmen von mittel- und frühspätbronzezeitlichen Keramikwaren: a) Ag. 12; b) Ag. 21; c) Ag. 5; d) Pr. 5. Lianokladi. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:1 (Lk. 1–2).



Or. 1



Or. 2

Orchomenos



Lf. 1



Lf. 2



Lf. 3



Lf. 4



Lf. 5

Lefkandi



Mk.1



Mk. 2

Mykene



My. 1



My 1



My. 2

Myloi



Ln. 1



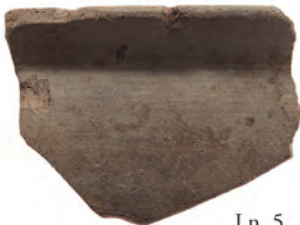
Ln. 2



Ln. 3



Ln. 4



Ln. 5



Ln. 6



Ln. 7

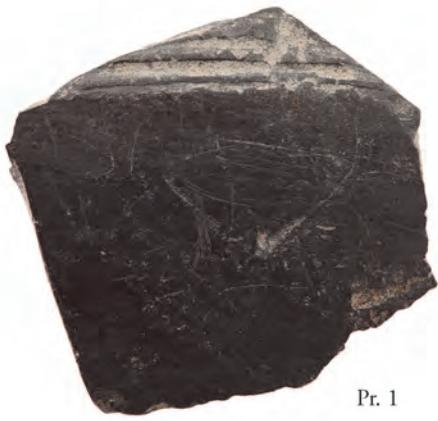


Ln. 8



Ln. 9

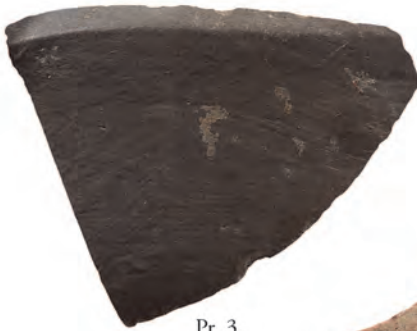
Lerna



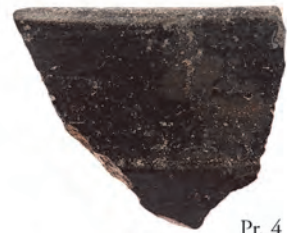
Pr. 1



Pr. 2



Pr. 3



Pr. 4



Pr. 5



Pr. 6



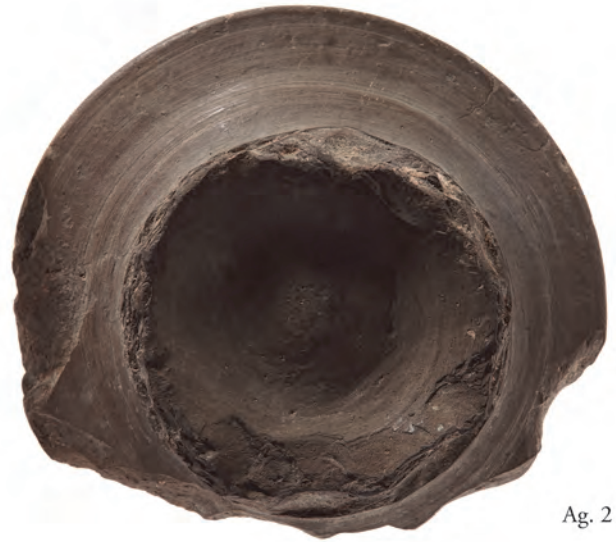
Pr. 7



Pr. 8



Ag. 1



Ag. 2



Ag. 3



Ag. 4



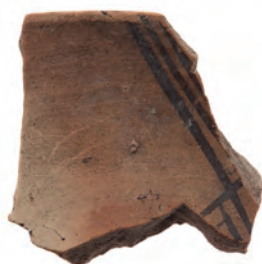
Ag. 5



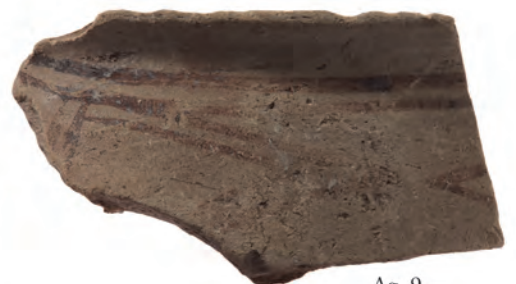
Ag. 6



Ag. 7



Ag. 8



Ag. 9



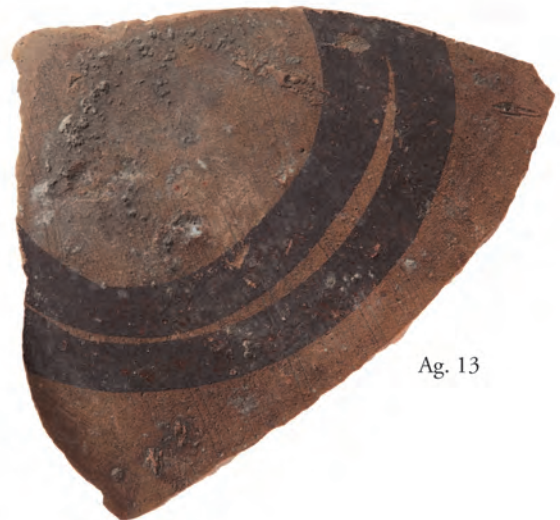
Ag. 10



Ag. 11



Ag. 12



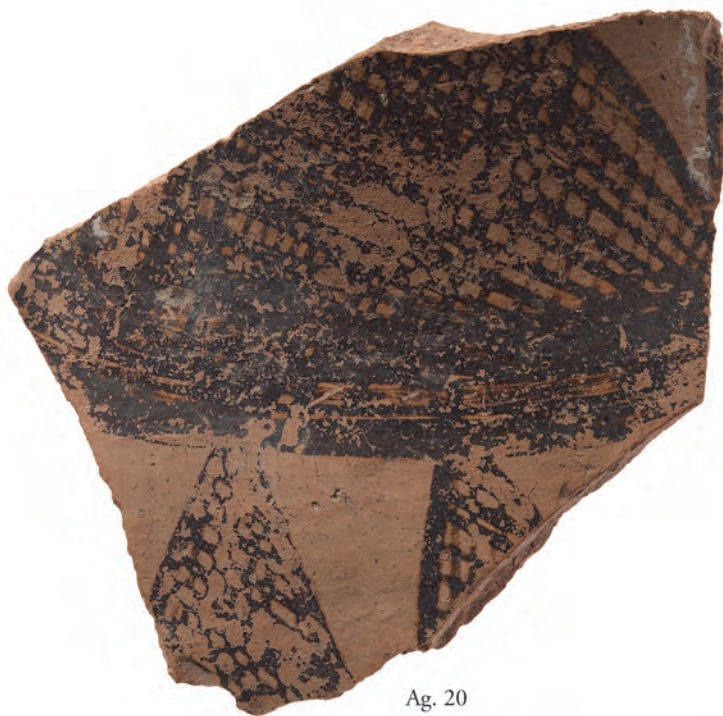
Ag. 13



Ag. 14



Ag. 15



Ag. 20



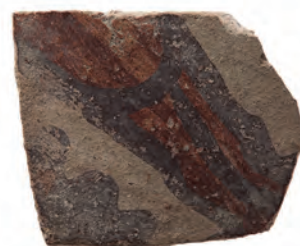
Ag. 18



Ag. 17



Ag. 19



Ag. 16



Ag. 21

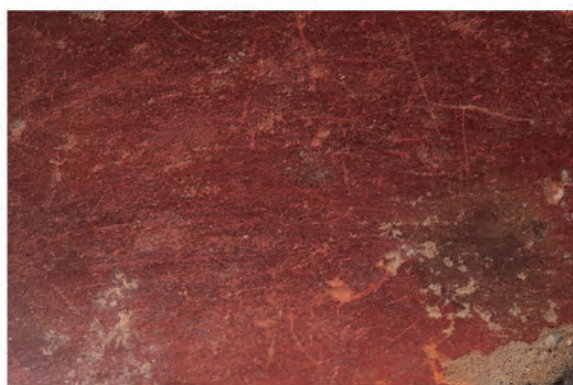


Ag. 22



NN

Taf. 12. Unbekannter Fundort. Kännchen aus der Sammlung Schachermeyr, M. 1:1 (NN).



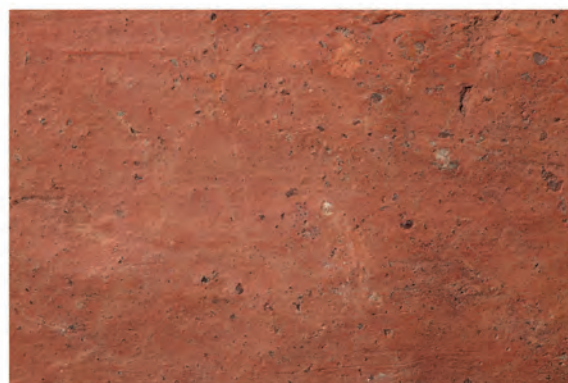
a



b



c



d



e



f



g



h

Taf. 13. Makroaufnahmen von spätbronzezeitlichen Keramikwaren der Sammlung Schachermeyr:
a) Ma. 1; b) Go. 2; c) Go. 1; d) Th. 6; e) Lk. 5; f) Th. 1; g) St. 2; h) Ma. 4.



a



b



c



d

Waren



Go. 5

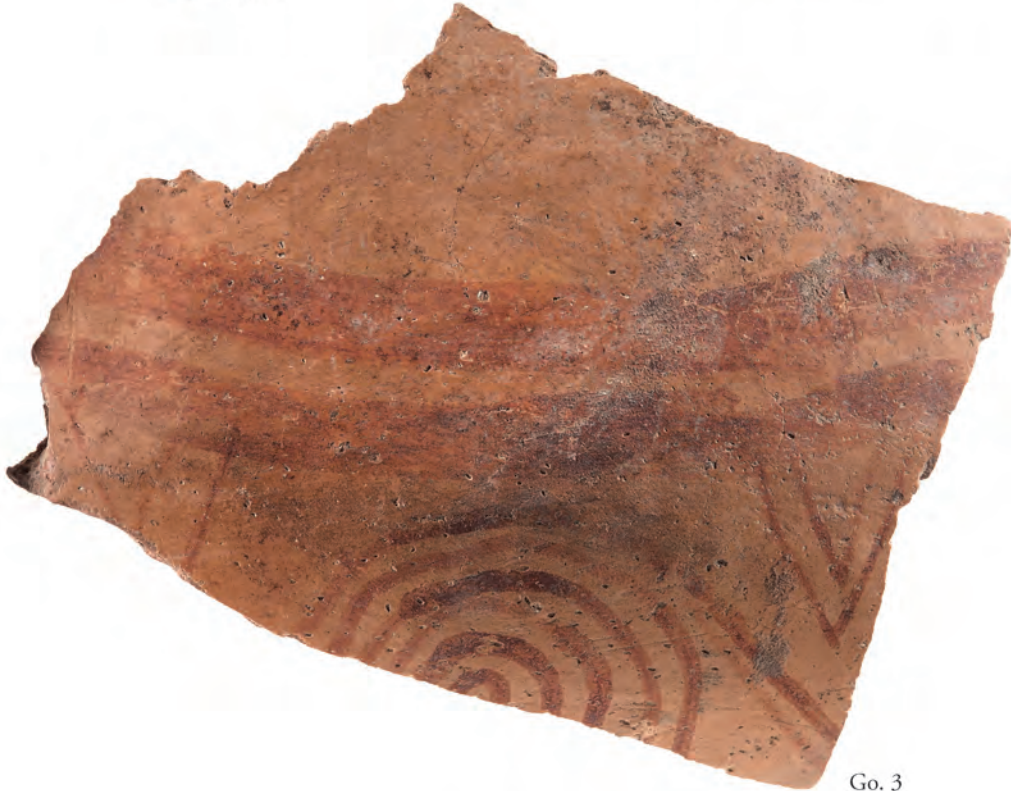
Taf. 14. Makroaufnahmen von spätbronzezeitlichen Keramikwaren: a) Ma. 2; b) Pe. 1; c) Go. 3; d) Lk. 7.
Gona. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:1 (Go. 5).



Go. 1



Go. 2



Go. 3



Go. 4



Th. 1



Th. 2

Th. 3

Th. 4



Th. 6



Th. 7



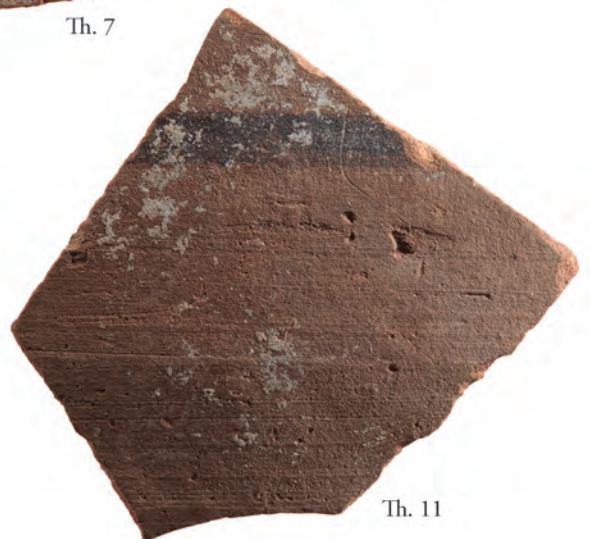
Th. 8



Th. 9



Th. 10



Th. 11

Thermi A (Kaputsedes)



St. 1



St. 3



St. 4





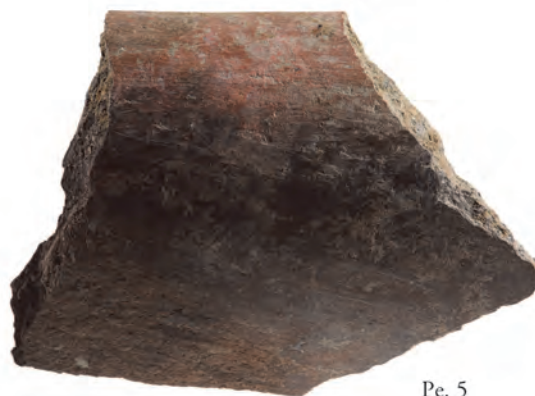
Pe. 1



Pe. 3



Pe. 4



Pe. 5

Perivolaki (Saratse)



Ma. 1



Ma. 2



Ma. 3



Ma. 4

„Makedonien“



Lk. 3



Lk. 4



Lk. 5



Lk. 6



Lk. 7

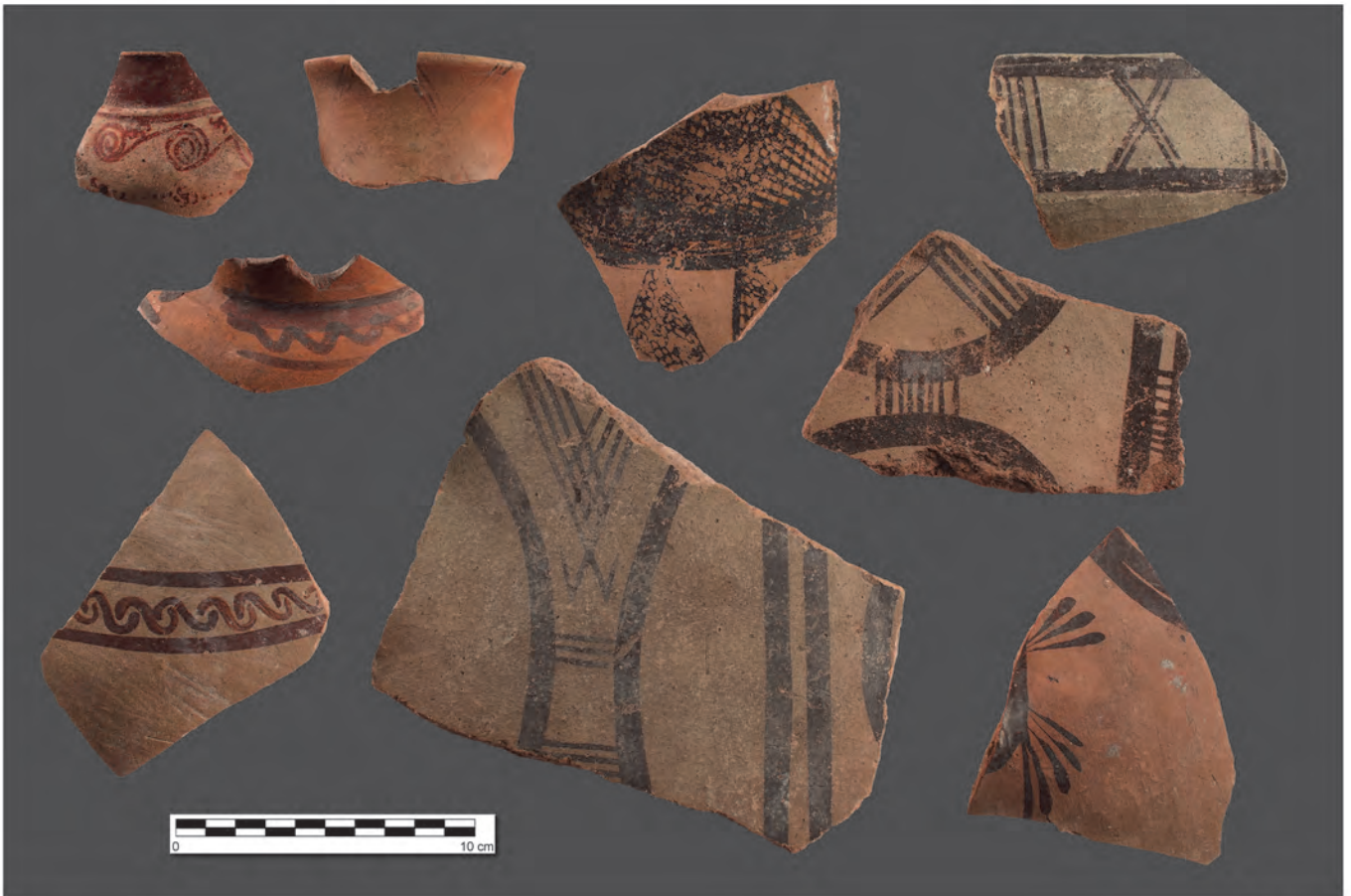
Lianokladi



Ar. 1



Argissa



Ägina



Lerna&Myloi

Taf. 21. Ägina, Lerna und Myloi. Gruppenaufnahmen.



Lianokladi



Argissa&Gona

Der Band umfasst einerseits eine Präsentation von mittel- und spätbronzezeitlicher Keramik des griechischen Festlands und der Inseln Ägina und Paros aus der Sammlung Schachermeyr der Mykenischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die andererseits in weiterführenden Themenbereichen der behandelten Perioden ausführlich diskutiert werden. Schachermeyr's tiefgreifende Kenntnisse der Regionen und Zeiten spiegeln sich in der überaus repräsentativen Zusammenstellung der Funde wider, deren Herkunft dokumentiert wurde und bekannt ist. Diese Fakten rechtfertigen die Publikation als Teiles einer Studiensammlung auch in heutiger Zeit. Solcherart aufgebaute Sammlungen ermöglichen das Studium spezieller Phänomene von keramischen Kulturen, wie beispielsweise die Verbreitung von Waren, Fabrikaten oder Mustermotiven in einem weit gefassten geographischen Raum.

Die Publikation ist in zwei große Abschnitte gegliedert: der erste Abschnitt beinhaltet die Mittel- und frühe Spätbronzezeit in Zentral- und Südgriechenland, der andere die Spätbronzezeit in Nordgriechenland. Auf die Einleitung folgt die Diskussion von grauen und anderen minyschen Waren in Griechenland, gefolgt von einer Analyse der frühen Spätbronzezeit und ihren möglichen mittelhelladischen Kontinuitäten in Zentralgriechenland und der Korinthia. Beide Aspekte werden auch im kommentierten Katalogteil zu den entsprechenden Funden der Sammlung berücksichtigt. Die Kapitel zu Nordgriechenland behandeln die unterschiedlichen keramischen Kulturen Makedoniens und Thessaliens in der späten Bronzezeit, gefolgt von einem kurzen Abriss zu den jüngsten Entwicklungen in der Diskussion zur Chronologie in diesen Regionen. Der Abschnitt schließt mit einem ausführlichen Katalog zu den spätbronzezeitlichen Funden der Sammlung.

ISBN 978-3-7001-7086-0



9 783700 170860